documenta bartókiana

Heft 3





DOCUMENTA BARTÓKIANA

Heft 3

UNGARISCHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

BARTÓK ARCHIVUM · BUDAPEST

HERAUSGEGEBEN VON D. DILLE

DOCUMENTA BARTÓKIANA

Heft 3

AKADÉMIAI KIADÓ, BUDAPEST

VERLAG DER UNGARISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

1968

© AKADÉMIAI KIADÓ, BUDAPEST 1968

Verkauf dieses Exemplars in der Deutschen Demokratischen Republik,
der Sowjetunion und den volksdemokratischen Staaten gestattet

Gemeinschaftsausgabe des Akadémiai Kiadó, Budapest und des Musikverlags B. Schott's Söhne, Mainz

Alle Rechte vorbehalten

Gesamtherstellung: Druckerei der Ungarischen Akademie der Wissenschaften, Budapest V., Gerlóczy u. 2.

PRINTED IN HUNGARY

INHALT

Seite

D. Dille: Vorwort 7
Abkürzungen 12
Chronologisches Verzeichnis der Briefe 13
Alphabetisches Verzeichnis der Adressanten 16
Verzeichnis des Anhangs 19
Briefe 1—175 21
Anhang 1—38 265
D. Dille: Nachtrag zu Documenta Bartókiana 2 298
Namen- und Sachregister 303
Photographien 317

FAKSIMILES UND PHOTOGRAPHIEN

Faksimiles Seite

Erste Seite des Briefes von Hans Richter an B. Bartók 33
Notenbruchstück aus dem Brief Lajos Dietls an B. Bartók 48, 49
Erste Seite des Briefes von József Ripp-Rónai an B. Bartók 59
Brief Alexander Zemlinskys an B. Bartók 76
Brief Henry Woods an B. Bartók 116
Brief Darius Milhauds an B. Bartók 117
Notenbeispiel aus dem Brief Filip Lazars an B. Bartók 130
Auszug aus dem Brief József Szigetis an B. Bartók 136
Notenbeispiel aus dem Brief József Szigetis an B. Bartók 144, 145
Zweite Seite des Briefes von Manuel de Falla an B. Bartók 159
Brief Guido Adlers an B. Bartók 166
Skizze einer Beduinen-Harfe aus dem Brief Jenő Takács' an B. Bartók 185, 187
Brief Attila Józsefs an B. Bartók 202
Henry Cowell an B. Bartók 301

Photographien

1. Hugo Balzer 1929
2. Otto Erich Deutsch 1934
3. Géza Frid
4. Ion Bîrlea 1930
5. Erich Doflein 1932
6. Emil Hertzka
7. Paul Collaer
8. Lajos Dietl (Zeichnung)
9. Ralph Hawkes
10. Othmár Jurkovics
11. Raina Katzarova
12. Işaia Marele 1915 (Bartóks Aufnahme)
13. Irmy Jurkovics
14. Philaret Kolessa 1930/31
15. Antal Molnár 1967
16. László Lajtha
17. Ion Bianu
18. A. Adnan Saygun 1936
19. Bartók und Ernő Balogh 1940
20. Bartók und Constantin Brăiloiu 1937
21. Tossy Spivakovsky
22. László Rásonyi
23. Vinko Žganec
24. Piroska Hevesi
25. Dimitru Kiriac
26. Edwin von der Nüll
27. Jelly Arányi, Bartók, Adila Arányi 1922
28. István Németh, Bartók und Sándor Albrecht 1932
29. Amar-Quartett (Licco Amar, Rudolf und Paul Hindemith, Horst Caspar)
30. Kolisch-Quartett (Lehner, Kolisch, Heifetz, Khuner)
31. Rostal-Quartett 1931
32. Gertler-Quartett (André Gertler, François Gigho, Marcel Louon, Jean-Pierre Muller)
33. Gruppenbild der Teilnehmer des 18. IGNM-Kongresses in New York, Mai 1941

VORWORT

Der vorliegende Band enthält nur eine geringe Zahl der Briefe, die Bartók erhalten und anscheinend aufbewahrt hat. Angesichts der vielen bedeutungslosen Zuschriften, Notizen und Zettel in seinem Nachlaß, ist man versucht anzunehmen, er habe einfach alles aufbewahrt, und nur verschiedene Umstände hätten uns einen Teil davon vorenthalten, den wir jedoch weder der Menge noch der Bedeutung nach abzuschätzen in der Lage sind. So fehlen z. B. in der Korrespondenz mit der Universal Edition Briefe aus einigen Jahren vollständig. Andrerseits konnte ich bei der ersten Durchsicht des größeren Teiles der Zuschriften (fast zweitausend Briefe und Karten) im Jahre 1959 feststellen, daß einzelne Packen Briefe einer Periode, andere hingegen aus verschiedenen Jahren stammendes Material enthielten. Also ist es unmöglich zu ermitteln, aus welchen Jahren alles Briefgut und wieviele Briefe verlorengegangen sind. Ich hatte den Eindruck (und für bestimmte Fälle steht dies absolut fest), daß die einen geschlossenen Zeitabschnitt umfassenden Briefe von Bartók selbst sortiert wurden, während von den gemischten Paketen unmöglich festzustellen ist, nach welchen Gesichtspunkten und von wem sie gebündelt worden sind. Es fanden sich auch zwei Mappen mit der Aufschrift „Elintézetlen" (Unerledigt) bzw. „Elintézett levelek, Válaszok másolatai" (Erledigte Briefe, Kopien der Antworten), die vor allem die Korrespondenz aus dem Jahre 1939 enthielten. Die Vermutung liegt nahe, Bartók sei stets bestrebt gewesen, jeden erhaltenen Brief zu beantworten, wenn es ihm nur irgendwie möglich war. Dies bedeutet jedoch nicht, daß er jeden Brief persönlich beantwortete. Der Verfasser des Vorwortes zu DemABr. (S. 7) wird entschuldigen, aber meiner Ansicht nach wurden mindestens 10 Prozent der Briefe von seiner ersten Frau, Frau Márta Ziegler, erledigt; seit 1935 (oder sogar noch früher) wurden mehrere Antworten auch mit der Maschine geschrieben: also wurden eine Anzahl Briefe offiziellen Charakters oder weniger bedeutenden Inhalts nach seinem Diktat bzw. Konzept oder seinen Anweisungen von einer Maschinenschreibkraft verfertigt. Betrachten wir vorerst die Mappe mit den „Válaszok másolatai" (Kopien der Antworten).

Da Bartók in seiner Jugend – so wie wir alle – mit Papier zu sparen gelernt hatte, diente ihm vielfach die unbeschriebene Rückseite der Briefe als Konzeptpapier für das Antwortschreiben. Vor allem die Briefe Rózsavölgyis und ungarischer Impresarios

mußten für diesen Zweck herhalten, aber auch Briefe wichtiger Persönlichkeiten entgingen diesem Verwendungszweck nicht. Dies erklärt, weshalb gewisse Briefe nur beschädigt erhalten geblieben sind und gestattet anzunehmen, daß eine Anzahl anderer auf diese Weise verloren ging. Auch die häufigen Umzüge Bartóks begünstigten nicht die Erhaltung der Briefe zu seinen Lebzeiten – er dachte niemals daran, daß dieses Material einmal seine Lebensgeschichte illustrieren würde –, geschweige denn nach seinem Tod. Es gibt in seinem Leben zu „mager" dokumentierte Jahre, als daß man eine intakte Dokumentation annehmen dürfte. Man kann höchstens hoffen, das Fehlende werde sich eines Tages, wenigstens zum Teil, finden lassen; aber diese Hoffnung ist höchst gering und beschränkt sich wahrscheinlich auf das, was seine Erben noch bewahren.

Wir haben die Auswahl nach einem ganz einfachen Prinzip getroffen. Wir haben nicht nach „interessanten" Briefen gesucht, sondern waren bemüht, anhand der Briefe einen Überblick zu vermitteln, mit welchen Anliegen sich die Briefschreiber an Bartók wandten, und durch sie wollen wir ein Licht auf sein Leben, seine Tätigkeit, seine Ansichten, seine Beziehungen und, unter einem gewissen Aspekt, sozusagen auf seinen Charakter werfen; denn Briefe von Freunden und guten Bekannten verraten ebenso den Charakter des Schreibers wie des Empfängers. Selbstverständlich hat sich im Laufe der Jahre vieles geändert. Diese Bemerkung könnte, als Binsenwahrheit, überflüssig erscheinen. Aber es taucht die Frage auf, warum sich die Biographen bisher der Briefe Bartóks bedienten, als wäre weder in seinen Beziehungen und seinen Ansichten noch in seinem Charakter eine Entwicklung vor sich gegangen, indem sie kunterbunt durcheinander zitieren, Texte aneinanderfügen, zwischen denen mitunter ein ganzer Lebensabschnitt liegt.

Bartóks eigene Briefe zeugen von einer gewaltigen Entwicklung, wie es auch die seiner Partner leicht erraten lassen. Der Kreis seiner Beziehungen wechselte – wie es bei einem tätigen Leben nicht anders sein konnte – ständig; seine Gedanken richteten sich stets nach neuen Gesichtspunkten und in dem Maß, wie sich diese änderten, änderte sich auch seine Einstellung zu den Dingen. Es muß betont werden, daß man sich an Bartók im Jahre 1903 nicht in der gleichen Art wandte, wie in den Jahren 1913, 1923, 1933 und 1943! Der Briefschreiber mußte, auch wenn er es nicht klar wußte, zumindest unbewußt empfinden, daß er nicht die gleiche Antwort erwarten kann. Die Publizierung vollständiger Briefwechsel (oder solcher, die sich über einige Jahre erstreckten), wären hierfür der beste Beweis. Leider ist dieses Unterfangen vorläufig undurchführbar, stehen dem doch vielfältige Hindernisse im Weg: es ist nicht nur mit der Unrentabilität einer derartigen Veröffentlichung zu rechnen, sondern auch mit der Schwierigkeit, alle notwendigen Dokumente zusammenzubringen. Nicht nur einige noch lebende Personen oder ihre Familie wünschen nicht, vor die Öffentlichkeit zu treten, sondern auch die Handschriftenhändler haben begonnen, Bartóks Briefe, deren sie habhaft werden konnten, über die ganze Welt zu verbreiten; es wird natürlich immer schwieriger, die Spuren dieser Briefe aufzufinden, zumal einige Besitzer sie der Bekanntmachung auch aus dem Grund vorenthalten, ein unveröffentlichter Brief stelle einen größeren – natürlich materiellen – Wert dar.

Trafen wir unsere Auswahl nach dem weiter oben angegebenen Grundsatz, so ließen wir andrerseits jeden Brief aus, der einen allzu persönlichen Charakter trägt – abgesehen von einigen Ausnahmen, die Licht auf Bartóks Anliegen werfen – und Briefe,

die man hätte kürzen müssen. Diesbezüglich herrschen verschiedene Ansichten, aber wir meinen, ein verstümmelter Brief sei eine verstümmelte Information und gestatte – mit wenigen Ausnahmen – nicht, den genauen und vollständigen Sinn einer Mitteilung zu erfassen. Wir sind uns vollkommen darüber im klaren, daß diese Methode angegriffen werden kann und einzelne daraus folgern könnten, jedes Zitat sei als ein verstümmelter Text zu betrachten, dessen vollständiger und wirklicher Sinn daher nicht mehr erfaßbar sei. Zum Teil stimmt dies auch, aber nichtsdestoweniger liegt der Fall hier etwas anders, besonders wenn man bereits über eine ansehnliche Menge solcher Briefe verfügt, die ohne jede Kürzung veröffentlicht werden können.

Über die Anzahl der zu veröffentlichenden Briefe läßt sich ebenso streiten wie über ihre Auswahl. All dies ist relativ und subjektiv. Hinsichtlich der Auswahl ist es notwendigerweise erforderlich, daß die persönliche Kenntnis des Materials und das persönliche Urteil dessen, der sie trifft, selbst dann eine entscheidende Rolle spielen, wenn er sich darüber auch mit anderen Personen berät. Und bei der Menge sind es die gleichen Faktoren, die in Betracht gezogen werden müssen, begrenzt oder geleitet von den Schranken, die der Umfang eines normalen Bandes der Documenta Bartókiana zuläßt. Besonders die Auswahl der Briefpartner war schwer zu treffen und einige Leser werden sich – falls sie nicht schon gegen die Einbeziehung mancher Personen Stellung nehmen – über die Auslassung anderer oder die geringe, ihrer Korrespondenz zugestandene Rolle entrüsten. Man denke vor allem an den Grundsatz, nach dem die verstümmelten sowie die Briefe zu persönlichen Charakters, die Familienbriefe und der Hauptteil der Korrespondenz Kodálys und seiner Frau von vornherein ausgeschlossen sind. Die Briefe Kodálys sind allerdings nicht gerade zahlreich: er hat mir selbst auseinandergesetzt, daß das, was sie sich zu sagen hatten, eher mündlicher Mitteilung und Erörterung bedurfte.

Hiervon abgesehen, wird man in dem einen oder anderen Fall meine Ansicht nicht teilen; ich kann dies um so leichter zugeben, als ich mich bei der Auswahl nicht von der kühlen Unparteilichkeit dessen leiten ließ, der Bartóks Leben nicht Schritt für Schritt verfolgt hat, der nicht Zeuge mancher Ereignisse war, die ich zwar hier nicht erwähne, die jedoch nicht ohne Wirkung auf ihn blieben. Andererseits bedauere ich, daß Herr und Frau Sacher aus Gründen, die ich respektiere, glaubten, die Autorisation zur Veröffentlichung verweigern zu müssen; es ist leicht zu verstehen, daß dies eine Lücke darstellt.

*

Was den Text dieser Ausgabe betrifft, sei bemerkt, daß er sich strengstens an die Orthographie der Briefschreiber hält. Die Eigenheiten, die sich daraus ergeben, möge man also nicht einem Versehen des Korrektors zuschreiben, wenn auch mit dem einen oder anderen zufälligen Irrtum bei der Durchsicht und Korrektur zu rechnen ist. Wir haben nicht nur einfach zu bringen versucht, was an Bartók geschrieben wurde, sondern meinen auch, daß, so sehr Rechtschreibung und Interpunktion vom literarischen Standpunkt absolute Bedingungen sind, sie in einem Brief nur relative Bedeutung besitzen, wenigstens soweit ihre Schwächen nicht den Sinn der Botschaft ändern oder unverständlich machen, und sofern sie nicht einen Mangel an Achtung oder eine unentschuldbare Nachlässigkeit seitens des Verfassers verraten.

Trotz der relativen Länge gewisser Kommentare sind sie bei weitem nicht vollständig. Im Gegenteil, wir haben den Grundsatz verfolgt, so knapp wie nur möglich zu sein, damit der Band nicht den doppelten Umfang überschreite. Es sind die Briefe, die zählen; und nicht die Kommentare, die nur zum Verständnis beitragen oder dieses ermöglichen sollen. Nicht alle wünschenswerten Erklärungen konnten gebracht werden. Sollten uns einige Leser Angaben machen können, die sie zur Schließung einer Lücke als notwendig erachten, werden wir sie gerne zur Kenntnis nehmen und danken für sie im voraus; wir wären ihnen jedoch sehr verpflichtet, wenn sie die Quellen der Informationen angeben würden.

Wir haben nach Möglichkeit auf die bereits veröffentlichten Briefe oder auf Arbeiten hingewiesen, die den in einem Brief erwähnten Gegenstand berühren. Es ist selbstverständlich, daß diese Hinweise nicht immer vollständig sind und manches unserer Aufmerksamkeit entgangen ist. Wir bitten diesbezüglich um Nachsicht.

Es ist leicht verständlich, daß diese Ausgabe nicht die ausschließliche Arbeit einer einzigen Person ist, obwohl für die Auswahl ich allein verantwortlich bin. Mein besonderer Dank gilt Frau Ditta Bartók und Herrn Béla Bartók jun., die mir nicht nur das notwendige Material zur Verfügung stellten (dessen Großteil von Herrn B. Bartók jun. stammt), sondern auch vieles zu klären halfen.

Die wertvollsten Aufklärungen stammen natürlich von Frau Márta Ziegler und Herrn Zoltán Kodály, deren liebevolle Sorge für alles, was Bartók betrifft, wirklich der Ausdruck größter Treue seinem Werk und seinem Andenken gegenüber darstellen. Ebenfalls danke ich Fräulein Mária Györe, die die Durchsicht einer Unzahl von Briefen vornahm, Frau Éva Voit, die bei der Sortierung der Briefe half, und vor allem Frau Adrienne Gombocz, die die Abschrift des ganzen Materials besorgte; und auch mein treuer Mitarbeiter L. Somfai sei nicht vergessen, der mich mit einer Sachkenntnis und einem Eifer unterstützte, die ich nicht genug loben und bewundern kann.

In diesem Zusammenhang möchte ich auch all denen meinen Dank aussprechen, die auf meine Bitte um ihre Zustimmung zur Veröffentlichung freundliche Antwort erteilten oder Aufklärungen gaben, was ihnen oft kostbare Zeit raubte: den Damen Gr. Albrecht (Bratislava), E. Milroy-Freund (New York), M. Galušková (Praha), U. Grabert (Frankfurt a. M.), R. Katzarova (Sofia), K. Kenessey (Budapest), J. Kunst (Amsterdam), R. Lajtha (Budapest), Chr. Landon (Wien), V. Lowenbach (New York), M. Pataky (Budapest), M. Révész (Den Haag), H. Romaniszyn (Kraków), E. Rosbaud (Zumikon-Zürich), G. Schoenberg (Los Angeles), G. Selden-Goth (Firenze), I. Štěpanová (Praha), L. Varèse (New York) sowie den Herren D. S. Adams (London), R. Alberti (Budapest), G. Andrewes (London), E. Balogh (New York), H. Balzer (Fulda), C. Beck (Basel), I. Bîrlea (Bucureşti), Sir A. Bliss (London), Dr. T. Bredicianu (Bucureşti), C. Bugeanu (Bucureşti), C. Chávez (Mexico), D. Clegg (Walsall), Dr. P. Collaer (Bruxelles), V. Cosma (Bucureşti), J. Demény (Budapest), Prof. O. E. Deutsch (Wien), Prof. Dr. E. Doflein (Freiburg i. Br.), G. Frid (Amsterdam), Dr. P. Gárdony (Felsőgöd), A. Gertler (Bruxelles), Prof. Dr. R. Guiette (Antwerpen), Dr. H. Heinsheimer (New York), Gy. Hevesi (Budapest), Fr. Hrabal (Praha), P. J. Jouve (Paris), N. Kolessa (Lvov), R. Kolisch (Madison), Y. Menuhin (London), D. Milhaud (Paris), Dr. E. Mohr (Basel), A. Molnár (Budapest), D. Moore (New York), Št. Németh-Šamorínsky (Bratislava), E. Ormandy (Philadelphia), L. Pataki (Tel-Aviv), H. Priegnitz (Stuttgart), A. Quimby (Cleveland), Dr. D. Rácz (London), Dr. Fr. Racek (Wien),

Prof. Dr. L. Rásonyi (Ankara), Dr. K. Reiner (Praha), M. Rostal (Bern), A. A. Saygun (Ankara), Dr. H. Scherchen (Gravesano), Dr. A. Schlee (Wien), T. Serly (New York), T. Spivakovsky (Westport), Prof. Dr. B. Szabolcsi (Budapest), J. Szigeti (Baugy S/Clarens), J. Takács (Cincinnati), A. Tóth (Budapest), L. Turner (Manchester), Dr. E. Vajda (Budapest), F. Vámos (Budapest), J. Vinton (Washington), Wl. Vogel (Zürich), Prof. Dr. E. Wellesz (Oxford), O. Winkler (Tutzing), P. Wladigeroff (Sofia), D. Zádor (Lvov), Dr. E. Zádor (Los Angeles), Dr. V. Žganec (Zagreb), T. Zieliński (Warszawa).

Einige meiner Bitten, die Veröffentlichung zu genehmigen, blieben unbeantwortet. Nach dem guten alten Grundsatz: qui tacet consentire videtur erlauben wir uns, die Zustimmung vorwegzunehmen, denn man hat des Recht, auf einen höflich geschriebenen Brief Antwort zu erwarten.

Budapest, den 30. Januar 1966

D. Dille

ABKÜRZUNGEN

DemABr: Béla Bartók. Ausgewählte Briefe. Gesammelt und herausgegeben von János Demény. Budapest 1960, Corvina Verlag.

DemBr/I: Bartók Béla. Levelek, fényképek, kéziratok, kották. Összegyűjtötte és sajtó alá rendezte Demény János (Béla Bartók. Briefe, Photographien, Manuskripte, Noten. Gesammelt und zum Druck vorbereitet von János Demény). Budapest 1948, Magyar Művészeti Tanács.

DemBr/II: Bartók Béla levelei. Összegyűjtötte és sajtó alá rendezte Demény János (Briefe Béla Bartóks. Gesammelt und zum Druck vorbereitet von János Demény). Budapest 1951, Művelt Nép Könyvkiadó.

DemBr/III: Bartók Béla levelei. Szerkesztette Demény János (Béla Bartóks Briefe. Herausgegeben von János Demény). Budapest 1955, Zeneműkiadó Vállalat.

DocB/I: Documenta Bartókiana. Heft 1. Herausgegeben von D. Dille. Budapest 1964, Akadémiai Kiadó.

DocB/II: Documenta Bartókiana. Heft 2. Herausgegeben von D. Dille. Budapest 1965, Akadémiai Kiadó.

ÖMZ: Österreichische Musikzeitschrift, Wien.

ZT/II: Zenetudományi Tanulmányok II. Erkel Ferenc és Bartók Béla emlékére (Musikwissenschaftliche Aufsätze zum Gedächtnis Ferenc Erkels und Béla Bartóks). Herausgegeben von Bence Szabolcsi und Dénes Bartha. Budapest 1954, Akadémiai Kiadó.

ZT/III: Zenetudományi Tanulmányok III. Liszt Ferenc és Bartók Béla emlékére (Musikwissenschaftliche Aufsätze zum Gedächtnis Franz Liszts und Béla Bartóks). Herausgegeben von Bence Szabolcsi und Dénes Bartha. Budapest 1955, Akadémiai Kiadó.

ZT/X: Zenetudományi Tanulmányok X. Bartók Béla emlékére (Musikwissenschaftliche Aufsätze zum Gedächtnis Béla Bartóks). Herausgegeben von Bence Szabolcsi und Dénes Bartha. Budapest 1962, Akadémiai Kiadó.

NB. Ist unter einem Brief eine Adresse angegeben, bedeutet dies, daß der Umschlag mit der Adresse erhalten geblieben ist.

CHRONOLOGISCHES VERZEICHNIS DER BRIEFE

1.	Carl Gianicelli	23. XII. 1902	
2.	Othmár Jurkovics	24. II. 1903	
3.	Othmár Jurkovics	6. III. 1903	
4.	Pongrác Kacsoh	VI. 1903	
5.	Lajos Dietl	10. VII. 1903	
6.	Johannes Batka	14. VII. 1903	
7.	Hans Richter	30. VII. 1903	
8.	Ödön Mihalovich	7. IX. 1903	
9.	István Thomán	IX. 1903	
10.	Árpád Szendy	14. I. 1904	
11.	Ödön Hendel	8. II. 1904	
12.	Ernő Dohnányi	12. II. 1904	
13.	Lajos Dietl	IX. 1904	
14.	Hans Richter	5. XII. 1905	
15.	Emma Gruber	8. XI. 1906	
16.	István Thomán	18. XI. 1906	
17.	Géza Moravcsik	7. XII. 1906	
18.	György Gyugyi Péntek	1. XI. 1907	
19.	Lajos Dietl	11. II. 1907	
20.	Robert Freund	28. XI. 1908	
21.	Gizella Schlesinger	12. IV. 1909	
22.	Louis Laloy	31. III. 1910	
23.	Dimitru Kiriac	23. V. 1910	
24.	Frederick Delius	11. VI. 1910	
25.	Frederick Delius	13. VIII. 1910	
26.	József Rippl-Rónai	29. XI. 1910	
27.	Ion Buşiţia	18. II. 1911	
28.	Nicodim Ganea	1. VI. 1911	
29.	Pongrác Kacsoh	1911	
30.	Róbert Berény	1911	
31.	Károly Kontsek	19. I. 1912	
32.	Václav Štěpán	27. VII. 1912	
33.	Klári Deutsch	27. VIII. 1912	
34.	Pál Soceriu	Herbst 1912	
35.	Gyula Szemere	30. XII. 1912	
36.	Tiberiu Bredicianu	12. IV. 1913	
37.	Dimitru Kiriac	9./13. X. 1913	
38.	Constantin Pavel	13. XII. 1913	
39.	Alexander Zemlinsky	1913	
40.	Erich von Hornbostel	2. I. 1914	
41.	Ion Buşiţia	25. I. 1914	
42.	Ion Bîrlea	Ende I. 1914	
43.	Işaia Marele	7. III. 1914	
44.	Arthur Hartmann	24. IV. 1914	
45.	Béla Balázs (Herbert Bauer)	13. VII. 1914	
46.	Ion Bianu	18. X. 1914	
47.	Ion Buşiţia	10. VII. 1915	
48.	Piroska Hevesi	15. IV. 1916	
49.	Miklós Bánffy	10. VI. 1916	
50.	Egon Wellesz	3. VIII. 1916	
51.	László Lajtha	18. I. 1917	
52.	Ödön Hendel	13. V. 1917	
53.	Johannes Philippson	8. VIII. 1917	
54.	Egon Wellesz	8. II. 1918	
55.	István Thomán	25. V. 1918	
56.	Sándor Bródy	27. VI. 1918	
57.	Ion Buşiţia	10. X. 1918	
58.	Emil Hertzka	30. IX. 1919	
59.	Géza Révész	14. XII. 1919	

60. Egon Wellesz 5. II. 1920
61. Kálmán Harsányi 10. II. 1920
62. Zs. X. 5. I. 1922
63. Georges Jean-Aubry 15. III. 1922
64. Arthur Bliss 28. III. 1922
65. Henry Wood 28. III. 1922
66. Darius Milhaud IV. 1922
67. Francis Poulenc 14. IV. 1922
68. André Caplet 26. II. 1923
69. Ernő Dohnányi 6. XI. 1923
70. Alfredo Casella 11. VI. 1924
71. Edgar Varèse 20. VIII. 1924
72. Adolf Chybiński 20. IX. 1924
73. Leoš Janáček 16. I. 1925
74. Arthur Hartmann 25. I. 1925
75. Michel Calvocoressi 20. II. 1925
76. Béla Vikár 4. V. 1925
77. Jan Löwenbach 5. X. 1925
78. Hermann Suter 10. XI. 1925
79. Cecil Gray 28. XII. 1925
80. Filip Lazar 13. III. 1926
81. František Pospíšil 21. III. 1926
82. Constantin Brăiloiu 16. II. 1927
83. Dezső Rácz 14. III. 1927
84. Joseph Szigeti 20. IV. 1927
85. Wilhelm Furtwängler 22. VII. 1927
86. Constantin Brăiloiu 2. II. 1928
87. Arthur Quimby 24. II. 1928
88. Carlos Chávez 8. IX. 1928
89. Gilbert Raynolds Combs 4. X. 1928
90. Antin Rudnyckyj 17. I. 1929
91. Julius Meitus 23. II. 1929
92. Henry Prunières 16. III. 1929
93. Joseph Szigeti 18. VII. 1929
94. Ebbe Hammerich 30. VII. 1929
95. Antin Rudnyckyj 28. VIII. 1929
96. Paul Bechert 11. X. 1929
97. Erik Chisholm 16. XII. 1929
98. Ion Buşiţia 26. V. 1930
99. Erik Chisholm 30. VI. 1930
100. Joseph Szigeti 19. VII. 1930
101. Erich Doflein 27. XII. 1930
102. Hugo Balzer 30. XII. 1930
103. Licco Amar 9. I. 1931
104. Manuel de Falla 22. II. 1931
105. Alfred Einstein 9. III. 1931
106. Edwin von der Nüll 28. III. 1931
107. István László Németh 28. IV. 1931
108. Max Rostal 19. X. 1931
109. Edgar Varèse 19. X. 1931
110. Guido Adler 19. II. 1932
111. Otto Erich Deutsch 27. II. 1932
112. Universal-Edition 4. IV. 1934
113. Ludvík Kuba 8. XI. 1934
114. Ilmari Krohn 18. XI. 1934
115. Rudolf Kolisch 14. III. 1935
116. Raina Katzarova 23. III. 1935
117. Hans Rosbaud 18. VII. 1935
118. Béla Balázs VII. 1935
119. Ludvík Kuba 16. XI. 1935
120. László Rásonyi 1. XII. 1935
121. André Gertler 24. XII. 1935
122. Jenő Takács 27. XII. 1935
123. Ilona Joó 13. I. 1936
124. Fritz Reiner 19. I. 1936
125. A. Kossar 15. II. 1936
126. Ferid C. Güven 14. IV. 1936
127. Vinko Žganec 22. IV. 1936
128. László Rásonyi IV. 1936
129. Constantin Brăiloiu 4. V. 1936
130. Pantscho Wladigeroff 19. VI. 1936
131. László Rásonyi 20. X. 1936
132. Attila József 9. XII. 1936
133. Karel Reiner 27. I. 1937
134. Philaret Kolessa 30. I. 1937
135. Jaap Kunst 1. II. 1937
136. Désiré Emile Inghelbrecht 8. III. 1937
137. Antal Molnár 15. III. 1937
138. Philaret Kolessa 25. IV. 1937
139. Philaret Kolessa 1937
140. Ahmed Adnan Saygun 27. V. 1937
141. Sándor Albrecht 30. V. 1937
142. Ferenc Vámos 2. VI. 1937
143. Annie Müller-Widmann 25. X. 1937
144. Robert Lachmann 25. I. 1938
145. Annie Müller-Widmann 23. III. 1938
146. Ahmed Adnan Saygun 6. IV. 1938
147. Géza Frid 9. IV. 1938
148. Ludvík Kuba 24. V. 1938
149. Hermann Scherchen 15. VII. 1938
150. Sándor Albrecht 24. VII. 1938
151. Joseph Szigeti 11. VIII. 1938

152. Paul Collaer	24. VIII. 1938	164. Stefi Geyer	X.–XI. 1939
153. Eugene Ormandy	10. IX. 1938	165. Wladimir Vogel	13. XII. 1939
154. Kitty Cheatham	7. XII. 1938	166. Constantin Bugeanu	30. XII. 1939
155. Hans Priegnitz	20. XII. 1938	167. Conrad Beck	24. I. 1940
156. Ernő Balogh	25. XII. 1938	168. Douglas Moore	22. I. 1941
157. Piroska Hevesi	28. XII. 1938	169. Ralph Hawkes	17. IV. 1942
158. Pierre Jean Jouve	1. III. 1939	170. Serge Koussevitzky	4. V. 1943
159. Ralph Hawkes	25. IV. 1939	171. Dimitri Mitropoulos	23. XI. 1943
160. Erwin Stein	7. VI. 1939	172. Tossy Spivakovsky	6. XII. 1943
161. Dezső Zádor	VI. 1939	173. Pál Kecskeméti	6. IX. 1944
162. Tibor Serly	31. VII. 1939	174. Ralph Hawkes	23. V. 1945
163. Joseph Szigeti	17. IX. 1939	175. Yehudi Menuhin	16. VIII. 1945

ALPHABETISCHES VERZEICHNIS DER ADRESSANTEN

Die Ziffer in eckigen Klammern bezeichnet die Briefnummer im Haupttext

Adler, Guido	19. II. 1932	[110]
Albrecht, Sándor	30. V. 1937	[141]
	24. VII. 1938	[150]
Amar, Licco	9. I. 1931	[103]
Balázs, Béla (Bauer, Herbert)		
	13. VII. 1914	[45]
	VII. 1935	[118]
Balogh, Ernő	25. XII. 1938	[156]
Balzer, Hugo	30. XII. 1930	[102]
Bánffy, Miklós	10. VI. 1916	[49]
Batka, Johannes	14. VII. 1903	[6]
Bechert, Paul	11. X. 1929	[96]
Beck, Conrad	24. I. 1940	[167]
Berény, Róbert	1911	[30]
Bianu, Ion	18. X. 1914	[46]
Bîrlea, Ion	Ende I. 1914	[42]
Bliss, Arthur	28. III. 1922	[64]
Brăiloiu, Constantin	16. II. 1927	[82]
	2. II. 1928	[86]
	4. V. 1936	[129]
Bredicianu, Tiberiu	12. IV. 1913	[36]
Bródy, Sándor	27. VI. 1918	[56]
Bugeanu, Constantin	30. XII. 1939	[166]
Buşiţia, Ion	18. II. 1911	[27]
	25. I. 1914	[41]
	10. VII. 1915	[47]
	10. X. 1918	[57]
	26. V. 1930	[98]
Calvocoressi, Michel	20. II. 1925	[75]
Caplet, André	26. II. 1923	[68]
Casella, Alfredo	11. VI. 1924	[70]
Chávez, Carlos	8. IX. 1928	[88]
Cheatham, Kitty	7. XII. 1938	[154]
Chisholm, Erik	16. XII. 1929	[97]
	30. VI. 1930	[99]
Chybinski, Adolf	20. IX. 1924	[72]
Collaer, Paul	24. VIII. 1938	[152]
Combs, Gilbert Raynolds		
	4. X. 1928	[89]
Delius, Frederick	11. VI. 1910	[24]
	13. VIII. 1910	[25]
Deutsch, Klári	27. VIII. 1912	[33]
Deutsch, Otto Erich	27. II. 1932	[111]
Dietl, Lajos	10. VII. 1903	[5]
	IX. 1904	[13]
	11. II. 1907	[19]
Doflein, Erich	27. XII. 1930	[101]
Dohnányi, Ernő	12. II. 1904	[12]
	6. XI. 1923	[69]
Einstein, Alfred	9. III. 1931	[105]
Falla, Manuel de	22. II. 1931	[104]
Freund, Robert	28. XI. 1908	[20]
Frid, Géza	9. IV. 1938	[144]
Furtwängler, Wilhelm		
	22. VII. 1927	[85]
Ganea, Nicodim	1. VI. 1911	[28]
Gertler, André	24. XII. 1935	[121]
Geyer, Stefi	X.–XI. 1939	[164]
Gianicelli, Carl	23. XII. 1902	[1]
Gray, Cecil	28. XII. 1925	[79]

Gruber, Emma	8. XI. 1904	[15]
Güven, Ferid C.	14. IV. 1936	[126]
Hammerich, Ebbe	30. VII. 1929	[94]
Harsányi, Kálmán	10. II. 1920	[61]
Hartmann, Arthur	24. IV. 1914	[44]
	25. I. 1925	[74]
Hawkes, Ralph	25. IV. 1939	[159]
	17. IV. 1942	[169]
	23. V. 1945	[174]
Hendel, Ödön	8. II. 1904	[11]
	13. V. 1917	[52]
Hertzka, Emil	30. IX. 1919	[58]
Hevesi, Piroska	15. IV. 1916	[48]
	28. XII. 1938	[157]
Hornbostel, Erich von	2. I. 1914	[40]
Inghelbrecht, Désiré Emile	8. III. 1937	[136]
Janáček, Leoš	16. I. 1925	[73]
Jean-Aubry, Georges	15. III. 1922	[63]
Joó, Ilona	13. I. 1936	[123]
Jouve, Pierre Jean	1. III. 1939	[158]
József, Attila	9. XII. 1936	[132]
Jurkovics, Othmár	24. II. 1903	[2]
	6. III. 1903	[3]
Kacsoh, Pongrác	VI. 1903	[4]
	1911	[29]
Katzarova, Raina	23. III. 1935	[116]
Kecskeméti, Pál	6. IX. 1944	[173]
Kiriac, Dimitru	23. V. 1910	[23]
Kolessa, Philaret	30. I. 1937	[134]
	15. IV. 1937	[138]
	1937	[139]
Kolisch, Rudolf	14. III. 1935	[115]
Kontsek, Károly	19. I. 1912	[31]
Kossar, A.	15. II. 1936	[125]
Koussevitzky, Serge	4. V. 1943	[170]
Krohn, Ilmari	18. XI. 1934	[114]
Kuba, Ludvik	9. XI. 1934	[113]
	16. XI. 1935	[119]
	24. V. 1938	[148]
Kunst, Jaap	1. II. 1937	[135]
Lachmann, Robert	25. I. 1938	[144]
Lajtha, László	18. I. 1917	[51]
Laloy, Louis	31. III. 1910	[22]
Lazar, Filip	13. III. 1926	[80]
Löwenbach, Jan	5. X. 1925	[77]
Marele, Işaia	7. III. 1914	[43]
Meitus, Julius	23. II. 1929	[91]
Menuhin, Yehudi	16. VIII. 1945	[175]
Mihalovich, Ödön	7. IX. 1903	[8]
Milhaud, Darius	IV. 1922	[66]
Mitropoulos, Dimitri	23. XI. 1943	[171]
Molnár, Antal	25. III. 1937	[137]
Moravcsik, Géza	7. XII. 1906	[17]
Moore, Douglas	22. I. 1941	[168]
Müller-Widmann, Annie	25. X. 1937	[143]
	23. III. 1938	[145]
Németh, István László	28. IV. 1931	[107]
Nüll, Edwin von der	28. III. 1931	[106]
Ormandy, Eugene	10. IX. 1938	[153]
Pavel, Constantin	13. XII. 1913	[38]
Péntek, György Gyugyi	1. XI. 1907	[18]
Philippson, Johannes	8. VIII. 1917	[53]
Pospíšil, František	21. III. 1926	[81]
Poulenc, Francis	22. IV. 1922	[67]
Priegnitz, Hans	20. XII. 1938	[155]
Prunières, Henry	16. III. 1929	[92]
Quimby, Arthur	24. II. 1928	[87]
Rácz, Dezső	14. III. 1927	[83]
Rásonyi, László	1. XII. 1935	[120]
	IV. 1936	[128]
	20. X. 1936	[131]
Reiner, Fritz	19. I. 1936	[124]
Reiner, Karel	27. I. 1937	[133]
Révész, Géza	14. XII. 1919	[59]
Richter, Hans	30. VII. 1903	[7]
	5. XII. 1905	[14]
Rippl-Rónai, József	29. XI. 1910	[26]
Rosbaud, Hans	18. VII. 1935	[117]
Rostal, Max	19. X. 1931	[108]
Rudnyckyj, Antin	17. I. 1929	[90]
	28. VIII. 1929	[95]
Saygun, Ahmed Adnan	27. V. 1937	[140]
	6. IV. 1938	[146]
Scherchen, Hermann	15. VII. 1938	[149]
Schlesinger, Gizella	12. IV. 1909	[21]
Serly, Tibor	31. VII. 1939	[162]
Soceriu, Pál	Herbst 1912	[34]
Spivakovsky, Tossy	6. XII. 1943	[172]

Stein, Erwin	7. VI. 1939	[160]	Universal-Edition	4. IV. 1934	[112]
Štěpán, Václav	27. VII. 1912	[32]	Vámos, Ferenc	2. VI. 1937	[142]
Suter, Hermann	10. XI. 1925	[78]	Varèse, Edgar	20. VIII. 1924	[71]
Szemere, Gyula	30. XII. 1912	[35]		19. X. 1931	[109]
Szendy, Árpád	14. I. 1904	[10]	Vikár, Béla	4. V. 1925	[76]
Szigeti, Joseph	20. IV. 1927	[84]	Vogel, Wladimir	13. XII. 1939	[165]
	18. VII. 1929	[93]	Wellesz, Egon	3. VIII. 1916	[50]
	19. VII. 1930	[100]		8. II. 1920	[54]
	11. VIII. 1938	[151]		5. II. 1918	[60]
	17. IX. 1939	[163]	Wladigeroff, Pantcho	19. VI. 1936	[130]
Takács, Jenő	27. XII. 1935	[122]	Wood, Henri	28. III. 1936	[65]
Thomán, István	IX. 1903	[9]	Zádor, Dezső	VI. 1939	[161]
	19. XI. 1904	[16]	Zemlinsky, Alexander	1913	[39]
	25. V. 1918	[55]	Žganec, Vinko	22. IV. 1936	[127]

VERZEICHNIS DES ANHANGS

Die Ziffer in eckigen Klammern bezeichnet die Briefnummer im Haupttext

1. Carl Gianicelli an Frau Paula Bartók (6. März 1905) [1]
2. Marie Bleichstein an Frau Paula Bartók (4. Februar 1904) [3]
3. Frau Paula Bartók an ihre Schwester Irma Voit (13. April 1903) [3]
4. Telegramm aus Nagyszentmiklós an Bartók (1904) [3]
5. Julius Karolus an Bartók (Juli 1903) [5]
6. Bartók an Johannes Batka (7. Juli 1903) [6]
7. Bartók an Johannes Batka (16. Juli 1903) [6]
8. Thomán empfiehlt Bartók an Koessler (Januar 1899) [9]
9. Preßburger Zeitung (19. Januar 1907) [17]
10. Robert Freund an Kodály (4. Mai 1917) [20]
11. Vossische Zeitung (6. März 1920) (Gisella Selden-Goth: Bartók) [21]
12. Ernst Neumann an Piroska Hevesi (3. August 1917) [48]
13. Jeanne Marie Dubost an Bartók (10. April 1922) [60]
14. Bartóks Briefkonzept an Casella (Juni 1924) [70]
15. Bartók an Adolf Chybiński (7. November 1924) [72]
16. Bartók an Adolf Chybiński (3. Dezember 1935) [72]
17. Bartóks Briefkonzept an J. Löwenbach (1925) [77]
18. Die Ukrainische Philharmonie an Bartók (17. Januar 1929) [90]
19. Bartóks Briefkonzept an Dr. Erich Doflein (1931) [101]
20. Bartók an Hugo Balzer (25. November 1930) [102]
21. Bartók an Hugo Balzer (21. Dezember 1930) [102]
22. Programm (17. März 1934) [112]
23. Bartók an Raina Katzarova (1935?) [116]
24. Erna Lamadin an Bartók (23. Juli 1935) [118]
25. Bartók an Jenő Takács (16. Februar 1936) [122]
26. Die Kisfaludy-Gesellschaft an Bartók (28. Dezember 1935) [124]
27. Bartók an den Präsidenten der Halk Evi (15. Juli 1936) [126]
28. Bartók an den Präsidenten der Halk Evi (30. September 1936) [126]
29. Bartók an „Přitomnost" (Dr. Karel Reiner) (30. September 1936) [133]
30. Bartók an Philaret Kolessa (3. Juli 1935) [134]
31. Bartók an Philaret Kolessa (12. November 1935) [134]

32. Bartók an Philaret Kolessa (22. November 1935) [134]
33. Bartók an Philaret Kolessa (27. November 1935) [134]
34. Bartók an Philaret Kolessa (16. März 1937) [138]
35. Bartók an Philaret Kolessa (1. Mai 1937) [138]
36. Bartók an Philaret Kolessa (13. Februar 1938) [138]
37. Josef Stránský an Bartók (26. Januar 1935)
38. Ew. R. an die BBC (20. Januar 1938)

1

Budapest, 23. December 1902.

Lieber Herr Bartók!

Ich glaube Ihnen, als so warmem Verehrer Richard Strauss', eine kleine Freude zu bereiten, in dem ich Ihnen beiliegend ein bisher in meinem Besitze gewesenes, Bild dieses Meisters, mit dessen eigenhändiger Unterschrift übergebe. [2. Seite]

Von Ihrem ausgezeichneten Klaviervortrage des „Heldenlebens"[1]*, und Ihrer Begeisterung für seine Werke, werde ich dem Componisten dieser Tage ausführlich berichten. Er wird sich gewiss sehr darüber freuen.*

Verbringen Sie das Christfest recht glücklich und ruhen Sie sich auch recht tüchtig aus. Spielen Sie nicht zu viel — Richard Strauss. [3. Seite]

Herzlichst grüssend
Ihr
freundschaftlich ergebener
Prof. Carl Gianicelli

ANMERKUNGEN

Handgeschriebener Brief.

Carl Gianicelli (1860—1939) war Kontrabaßlehrer an der Budapester Musikakademie. Er interessierte sich sehr für den jungen Bartók (s. Anh. 1), brachte ihn mit Hans Richter zusammen (s. DocB/I, S. 78 u. 102) und vermittelte beim Konzert vom 25. November 1903 im Budapester Leopoldstädter Kasino. 1907 wandte sich Bartók zwecks Einreichung einer Orchestersuite (II. Suite ?) beim ungarischen Chefdirigenten István Kerner an ihn. Siehe auch die Anmerkung zum Brief Hans Richters vom 30. Juli 1903.

[1] Es handelt sich um den Vortrag des „Heldenlebens" durch Bartók auf dem Klavier an der Musikakademie. Der Wiener Vortrag im Tonkünstlerverein fand erst am 26. Januar 1903 statt. Siehe DemBr/I, S. 26, DemBr/II, S. 28, 29, 33, 213, 216, DemBr/III, S. 344, DemABr. S. 18, Anh. 1.

2

JURKOVICS OTHMÁR
köz- és váltó-ügyvéd, Torontálmegye tb. főügyésze
Nagy-Szt.-Miklós.

Nagy-Szt.-Miklós, 1903 febr. 24

Kedves Béla Öcsém[1]*!*

Mint boldogult édes atyjának régi jó barátja, örömmel hallottam, a zenében elért sikereiről, valamint arról, hogy első önálló hangversenyét nálunk, mint szülővárosában szándékozik adni.

E czélból szívesen felajánlom közremüködésemet, és annak rendezését. –

Az időre és napra vo- [2. Seite] *natkozolag legczelszerűbbnek vélném vagy Apríl 13*[át2] *húsvét hétfőt, vagy pedig a reá következő szombatot.*

Kedves anyja leveléből vettem ki, hogy egy fiatal hegedű művésznő[3] *is kész volna Önnel lejönni a mi mindenesetre igen helyes lenne. –*

Ha ez nem menne, úgy talán Ábrányi Emiléket[4]*, kikkel sogorságban és jó barátságban vagyok* [3. Seite] *lehetne rábírni a lejövetelre, Margit*[4] *énekelhetne egy pár dalt. –*

Itt azt is szeretnék nehányan, ha a hangverseny után egy kis tánczot rögtönöznénk, de ez bátran el is maradhat, ha Önnek nem volna kedvére.

Kérem tehát kedves Öcsém, értesitsen mielőbb részletesen, hogy mi a nézete és kívánsága, hogy ideje korán intéz- [4. Seite] *kedhessünk, és a sikert biztositsuk, úgy erkölcsileg, mint anyagilag.*

Sziveskedjék velem a műsort is közölni, melybe 1–2 Chopint is kérek felvenni.

Válaszát várja és szivélyesen üdvözli

Jurkovics Othmár

OTHMÁR JURKOVICS
Landes- und Wechselgerichtsadvokat, Honorarsyndikus des Komitates Torontál
Nagy-Szt.-Miklós

Nagy-Szt.-Miklós, 24. Febr. 1903

Lieber *Öcsém*[1] Béla!

Als guter alter Freund Ihres seligen Vaters hörte ich mit Freude von Ihren musikalischen Erfolgen und davon, daß Sie Ihr erstes selbständiges Konzert bei uns, in Ihrer Geburtsstadt, zu geben beabsichtigen.

Zu diesem Zweck biete ich gerne meine Mithilfe und das Arrangement an.

Hinsichtlich der Zeit und des Tages würde ich entweder Ostermontag, den 13. April,[2] oder den danach folgenden Samstag für den zweckmäßigsten halten.

Aus dem Brief Ihrer lieben Mutter entnehme ich, daß auch eine junge Violinkünstlerin[3] bereit wäre, mit Ihnen herzukommen, was jedenfalls gut wäre. –

Ginge dies nicht, könnten vielleicht Ábrányis[4], mit denen ich verschwägert und gut befreundet bin, herzukommen bewogen werden, Margit[4] könnte einige Lieder singen. –

Hier möchten einige auch, daß wir nach dem Konzert ein kleines Tanzfest improvi-
22 sieren, aber das kann ebenso wegbleiben, wenn es Ihnen nicht recht ist.

Ich bitte Sie, lieber *Öcsém*, mich schnellstens eingehend von Ihrer Meinung und Ihren Wünschen zu verständigen, damit wir rechtzeitig Anstalten treffen und den Erfolg sowohl moralisch wie materiell sichern können.

Seien Sie so freundlich, mich auch über das Programm zu verständigen, in das ich auch 1–2 Chopins aufzunehmen bitte.

Ihre Antwort erwartet und herzlich grüßt Sie

Othmár Jurkovics

ANMERKUNGEN

Handgeschriebener Brief.

Anschrift: *Tekintetes / Bartók Béla / úrnak / Budapest / Andrássy út 84 szám / III. emelet.*

Poststempel: *Nagy-Szent-Miklós 903 feb 24*
Budapest Feb 25

Othmár Jurkovics war, nach dem Briefkopf zu urteilen, eine angesehene Persönlichkeit in Nagyszentmiklós, der Vater von Emsy und Irmy Jurkovics, der beiden jungen Mädchen, mit denen Bartók 1903—1905 im Briefwechsel stand.

Auf der Rückseite des Briefumschlages notierte Bartók mit Tinte folgendes Programm:

1) Schumann: szonáta (fis moll)	*30 perc*
2) — — ének	
3) Bartók Intermezzo	*5 perc*
Ba Szonáta (1 tételben; balkezes)	*8 perc*
4) ének	
5) Chopin Nocturne	*5 perc*
Chopin Etude	*2 perc*
Saint-Saëns valcer	*7 perc*
6) Liszt: Spanyol rapszódia	*15 perc*

1) Schumann: Sonata (fis moll)	30 Min.
2) — — Gesang	
3) Bartók Intermezzo	5 Min.
Ba[rtók] Sonate (in 1 Satz; linkshändig)	8 Min.
4) Gesang	
5) Chopin Nocturne	5 Min.
Chopin Etude	2 Min.
Saint-Saëns Walzer	7 Min.
6) Liszt: Spanische Rhapsodie	15 Min.

[1] Die Anrede „*öcsém*" (jüngerer Bruder, Neffe), „*bácsi*" oder „*bátyám*" (älterer Bruder, Onkel) ist im ungarischen Sprachgebrauch zwischen Personen verschiedener Altersstufen allgemein üblich, auch wenn zwischen ihnen keinerlei Verwandtschaft besteht.

[2] Das Konzert fand tatsächlich am 13. April statt, aber das Programm wurde von Bartók allein bestritten.

[3] Es handelte sich um Adila Arányi (1888—1962), bekannter unter dem Namen ihres Gatten Fachiri; sie war die Schwester Jelly Arányis.

[4] Emil Ábrányi (1851—1920), Dichter und Übersetzer von Ruf, gehörte einer Familie an, die im ungarischen Kulturleben eine bedeutende Rolle spielte. Seine Frau Margit, geb. Wein (1864—1948), war Sopranistin an der Budapester Oper (1884—1899), dann Gesangslehrerin an der Musikakademie (1901—1916). Siehe DemBr/II, S. 30—31, 33.

3

JURKOVICS OTHMÁR
köz- és váltó-ügyvéd, Torontálmegye tb. főügyésze
Nagy-Szt.-Miklós

Nagy-Szt.-Miklós, 1903. Márczius 6.

Kedves Béla öcsém!

Mult hó 27-én kelt levelére csak most felelhetek, mert előbb kérdezősködnöm kellett.

A hangverseny kívánságához képest Április 13-án lessz megtartva, és pedig tánczmulatság nélkül.

Ábrányiné még nem felelt és így a műsort még végleg meg nem állapithatjuk, de azt hiszem egy-két nap mulva kapok tőle választ, és így a műsort körülbelül e hó 15-éig megállapithatjuk.

Azon esetre ha Ábrányiné nem jöhetne, sziveskedjék velem tudatni, hogy a második és negyedik számok alatti ének helyett miket kíván a műsorba felvenni. Az egyiknek nagyon ajánlanám Chopin I. vagy III. balladáját, mert ilyen [2. Seite] *féle ohajokat hallottam.*

Még két kérdés volna megoldandó. Az első, hogyha Margit lejön hajlandó volna-e zongorán kisérni, mire nézve Budapesten megegyezhetnének, ha pedig nem úgy tényleg nem tudok mást mint az én leányomat[1]*, ki ha talán nem is tökéletesen, de még is el tudná kisérni, ha Margit a hangjegyeket néhány nappal előbb le küldi. A második a zongora kérdése. Itt helyben Bősendorfer féle concert zongora nincsen tehát azt Szegedről vagy Temesvárról kellene hozatni, melyek azonban szintén nem kifogástalanok és ez tetemes költségbe kerülne. Miután a terem nem túl nagy a acusticája elég jó talán egy helybeli zongorát is lehetne használni.*

Bayeréknek[2] *Bősendorferja elég jó de még jobb Simonsich közjegyző úrnak Woppaterni féle zongorája, melynek technikája is megfelelő volna,* [3. Seite] *és azt hiszem akár melyik szivesen átengedné.*

Egyelőre még csak azt kívánom megjegyezni, hogy jó volna, ha Béla öcsém Margittal mielőbb beszélne és az eredményről engem értesítene, válaszát egyébként mielőbb kérem, hogy kellő időben mindenről intézkedhessem.

Szívélyesen üdvözli
Othmár

OTHMÁR JURKOVICS
Landes- und Wechselgerichtsadvokat, Honorarsyndikus des Komitates Torontál
Nagy-Szt.-Miklós

Nagy-Szt.-Miklós, 6. März 1903

Lieber *Öcsém* Béla!

Auf Ihren Brief vom 27. v. M. kann ich nur jetzt antworten, da ich mich erst erkundigen mußte.

Ihrem Wunsch entsprechend wird das Konzert am 13. April abgehalten, und zwar ohne Tanzunterhaltung.

Frau Ábrányi hat noch nicht geantwortet, so können wir das Programm nicht endgültig festlegen, ich glaube aber, innerhalb von ein bis zwei Tagen ihre Antwort zu erhalten, und so können wir das Programm bis beiläufig den 15. d. M. festlegen.

Falls Frau Ábrányi nicht kommen könnte, seien Sie so freundlich, mir mitzuteilen, welche Stücke Sie anstelle des Gesanges unter Nr. 2 und 4 in das Programm aufzunehmen wünschen. Als eines möchte ich die I. oder III. Ballade Chopins sehr empfehlen, denn ich bekam dergleichen Wünsche zu hören.

Noch zwei Fragen wären zu klären. Die eine, ob Sie, falls Margit kommt, bereit wären, sie zu begleiten, was Sie in Budapest besprechen könnten, wenn nicht, weiß ich tatsächlich niemand anderen als meine Tochter[1], die vielleicht nicht vollkommen, aber doch begleiten könnte, wenn Margit die Noten einige Tage früher hersendet. Die zweite ist die Frage des Klaviers. Hierorts gibt es keinen Bösendorfer-Konzertflügel, man müßte ihn also von Szeged oder Temesvár herbeischaffen, die indessen gleichfalls nicht tadellos sind, und dies würde beträchtliche Kosten verursachen. Da der Saal nicht allzu groß und seine Akustik gut genug ist, könnte vielleicht auch ein hiesiges Klavier verwendet werden.

Der Bösendorfer von Bayers[2] ist genug gut, noch besser ist jedoch das Woppaterni-Klavier des Herrn Notars Simonsich, das auch eine entsprechende Technik aufweist und ich glaube, jeder von ihnen würde es Ihnen gerne überlassen.

Vorläufig möchte ich nur bemerken, daß es gut wäre, wenn Sie baldigst mit Margit sprechen und mich vom Ergebnis unterrichten würden, Ihre Antwort erbitte ich übrigens schnellstens, damit ich rechtzeitig für alles sorgen kann.

Es grüßt Sie herzlich
Othmár

ANMERKUNGEN

Handgeschriebener Brief, wahrscheinlich von Irmy Jurkovics[3], und von ihrem Vater unterschrieben.

Anschrift: *Tekintetes / Bartók Béla úrnak / Budapest / Andrássy út 84, III. emelet / Ajánlva.*

Poststempel: *Nagy-Szent-Miklós . . . . . Budapest 903 Már 7*

Auf der Rückseite des Umschlages hat Bartók folgendes Programm aufgezeichnet:

Schumann Sonáta	*1/2*
	5
Chopin —	*5*
—	*2*
—	*6*
	3
B —	*5*
—	*7*
	5 3
Schubert Impromptu	*5*
Paganini Etüd	*4*
Saint Saëns	*5*
Liszt Spanyol	*10*
	40 + 30
	70

[1] Emsy.

[2] Bayer. Zu dieser Familie lieferte mir Elsa Bartók (in einem Brief vom 15. April 1951) folgende Angaben: „*[. . .] waren reiche Leute, hatten ‚mézes kalács' (Lebkuchen) gemacht, und vielleicht auch mit Wachs haben sie gehandelt. Die Frau hatte eine Schwester in Wien gehabt, die gerne Musik hatte, Blechsteiner, von der auch ein Brief war [,] als Béla in Wien spielte, schrieb sie an Mama. Mit denen kamen wir auch in Pozsony zusammen, bei ihnen wohnten wir [,] als das Concert in Nagyszentmiklós war. [. . .]*" (— Hier irrte sich die Briefschreiberin, denn die Dame hieß nicht Blechsteiner, sondern Bleichstein.)

[3] Über Emsy und Irmy Jurkovics schrieb Elsa Bartók (in einem Brief vom 21. Februar 1951) „*[. . .] Mit den Jurkovics Mädeln wurde er bekannt wie er sein Concert in Nagyszentmiklós gab. Da kamen sie in Briefwechsel, schrieben sich und dann schrieb er einmal jetzt kann er die Korrespondenz nicht mehr fortsetzen weil man dann darüber redet und er wollte nicht schaden den Mädchen. Mit der jüngeren correspondierten sie, und dann hörte es auf. Es waren ihm sympatisch diese Mädchen, und ich glaube die jüngere interessierte sich für ihn [. . .]*"

In einem Brief vom 15. April kam Elsa noch einmal auf diesen Gegenstand zurück: „*[. . .] Das weiss ich dass Béla dann nicht mehr schrieb, weil die Leute redeten, wie man es pflegt, wenn ein junger Mann mit einem jungen Mädchen in Freundschaft ist. Die jüngere interessierte sich für Béla, so kann ich mich erinnern, aber für Béla war sie nur sympatisch [. . .].*" Siehe DemBr/I, S. 31, DemBr/II, S. 35—37, 39, 41, 217, DemABr, S. 22, Anh. 2, 3 und 4.

4

[1903 június]

Kedves Bartók Uram!

Én a szerkesztőségbe mostanában sohsem vagyok, más szóval most nyáron a szerkesztőség az én lakásom.

Nagyon nagy örömet szerezne vele, ha e hét szombatján, *27én*[1] *délben* ebédre *szerencséltetne. Én ugyanis háztartást viszek bár egész családom régóta nyaral. Ez azt teszi, hogy a lehető legszimplább és legkomótosabb ruházatát öltse magára. Az ebéd ideje nálam pont 1 óra; de természetesen, szivesen várok önre ha kell. Ebéd alatt és után kényelmesen elbeszélgethetünk Önről, mert szeretnék magát kiszerkeszteni egy kicsit a lapomban.* [2. Seite] *A zongorámat is felhangoltattam, vágynám megismerni a balkezes szonátat egészen.*

A biztos viszontlátásig a legszivesebben üdvözli

Kacsoh dr igaz hive

VII. Murányi utcza 57. II. 15.
(A Damjanich utcza mellékutczája; a 57. nagyon közel van a Damjanich utczához és a városligethez!)

[Juni 1903]

Lieber Herr Bartók!

Ich bin zur Zeit niemals in der Redaktion, mit anderen Worten, die Redaktion befindet sich jetzt im Sommer in meiner Wohnung.

Sie würden mir eine sehr große Freude bereiten, wenn Sie mich am *Samstag*, den 27.[1] zu Mittag zum *Essen* beehren wollten. Ich führe nämlich den Haushalt, obwohl meine ganze Familie längst auf Sommerfrische ist. Das besagt, daß Sie Ihre denkbar einfachste und bequemste Kleidung anlegen können. Mittagessenszeit ist bei mir Punkt 1 Uhr; aber natürlich warte ich gerne auf Sie, wenn notwendig. Während des Essens und nachher können wir bequem von Ihnen sprechen, denn man möchte Sie in meinem

Blatt ein wenig hervorheben. Ich habe auch mein Klavier stimmen lassen, ich möchte nämlich gerne Ihre Sonate für die linke Hand ganz kennenlernen.

Bis zum sicheren Wiedersehen grüßt Sie herzlichst

Ihr ergebener Dr. Kacsoh

VII. Murányi utcza 57. II. 15

(Eine Nebenstraße der Damjanich Straße; Nr. 57 befindet sich sehr nahe zur Damjanich Straße und zum Stadtwäldchen!)

ANMERKUNGEN

Handgeschriebener Brief.

Über *Pongrác Kacsoh* (1873—1924) siehe DocB/I, S. 64. Dr. Kacsoh veröffentlichte seinen Artikel „*Bartók Béla*", gezeichnet mit dem Pseudonym *Floresztán* in der Zeitschrift *Zenevilág* (Musikwelt) am 2. Juli 1903, IV. Jahrg. Nr. 25, S. 211—214. Dieser Artikel ist die beste Informationsquelle über Bartóks Jugend.

[1] 27. Juni 1903.

5

Wien 1903. VII. 10.

Kedves Barátom,

Engedje meg nékem, öregebbnek, hogy igy szólithassam meg, s kérem Önt is erre a megszólitásra. Legyen meggyőződve, hogy őszinte szivvel nyujtom baráti jobbomat. Az „igen t." megszólitás – kissé hideg; az megszokott frázis, mely mellett az ember semmit sem gondol, semmit sem érez.

Másodszor: fogadja tőlem szivesen a mellékelt képet. Mi oly rövid pár pillanatig láttuk egymást, hogy Ön nem is igen emlékezhet reám; e kép – ha hizelgő is, de jó – fogja pótolni emlékezetét, ha emlékem meghalványult. Ha érdemesnek [2.–3. Seite] *itél, lepjen meg arczképével, nem azért, mintha nem látnám elég világosan lelki szemeim előtt, de mert jól esne Önt mindig nálam tudni; ha felkap a világhirnév szárnyára, elrepül s talán kifeled emlékezetéből; akkor legalább képe legyen nálam.*

Harmadszor: Mindenesetre kérjen 50 frtot. Meg kell, hogy adja; ha nem hajlandó, úgy átveszem én a felelősséget a kiadás megtéritésére. Kérem, tehát okvetlen annyit kérni – s rá számitani. Az igaz: neve még ismeretlen a nagy világ előtt, de nem aggódik Karolus[1]*, azok után, miket hallott, hogy neve jól fog rövid időn belül „hangzani"; a darab balkezes, a mit ritkán vesznek; hisz, erre mifelénk, még 2 kézzel sem tudnak jól játszani. A darab – szerintem, – igen jól „ül" balkézre s örvendtem, hogy megismerni engedte érdekes művét. A czimlap iránti óhaja minden bizonyal meglesz; ha valami parancsa van, csak közölje velem; majd elintézzük. Ugyszintén Karolus kéri, hogy tudassa vele, ha valakinek akarja a darabot ajánlani. Ő aztán azonnal nyomdába adja, hogy rövid idő alatt megjelenhessék.* [4. Seite]

Nagy örömmel hallottam, hogy Szendy[2] *rhapsodiáját játszani fogja. Egyenlőre én köszönöm meg szivességét Szendy nevében.*

Hogy Richter dr. előtt játszott s tetszett, ez nagy dolog! Ez sok, ez minden! Igyekezzék Angliába – s onna[n] jöjjön, ha ideje van, rá ér, hozzánk. Hallomásom szerint ezt a hirt egy bécsi lap is hozta. Karolus emlité, hogy szeretne Öntől más – két kezes – szerzeményt is kiadni. Lépjen vele érintkezésbe.

Végül: szabadjon magamról is irni egy-két sort: A bécsi conservatorium legutobbi

ülésén – [5. Seite] egyhangú szavazattal meghivott a zongora előkészitő osztály tanári állására.

Ha tekintetbe vesszük, hogy 5 év előtt jöttem ismeretlenül Bécsbe, itt végeztem (miután Pesten Szendynél tanultam) a Kiművelésit, megaztán csak azóta vagyok a zenész-pályán (jogvégzett ember vagyok s mint ilyen voltam 3/4 évig a fehérvári törvényszéknél) – gondolom, elég szép eredmény egy magyar ember számára. Persze, nem szabad az Ön művészetének méreteivel mérni. Két év előtt kaptam már egy megtisztelő ajánlatot Salzburgból, az első zon- [6.–7. Seite] *gora tanári állás elfoglalására (a hires Mozarteumban), de nem akartam elmenni Bécsből, Szendy sem tanácsolta. Az időt felhasználtam, hogy Leschetizky tanitási módszerét megismerjem. Tegnap előtt óta – ide köt a kötelesség. Sauer nagyban mellettem volt s tegnap őszinte örömmel búcsuzott el tőlem e szavakkal: „Örvendek, hogy megnyerhettük; számitok Önre!" –*

Most csordúltig kimeritettem az izléstelenség poharát, de kinek ne mondja az ember el örömét, ha nem barátainak?

Még vagy 8–10 napig itt maradok s aztán Franczia és Angol országba nézek át. Czimem majd tudatom. Karolussal tárgyaljon mielőbb. Isten Önnel! Szivből köszönti

igaz hive
Dietl Lajos

Arczképet tartson készletben:
Gutmannak is kell majd egy, meg
Karolus is kiteszi a kirakatba,
ha munkája megjelent.

Wien, 10. VII. 1903

Lieber Freund,

gestatten Sie mir, dem Älteren, Sie so anzusprechen, und ich bitte auch Sie um diese Anrede. Seien Sie überzeugt, daß ich Ihnen meine Freundeshand mit aufrichtigem Herzen reiche. Die Ansprache „Sehr geehrter" – ist etwas kalt; es ist eine gewohnte Phrase, bei der man sich nichts denkt, nichts empfindet.

Zweitens: empfangen Sie von mir das beiliegende Bild. Wir haben uns so wenige Augenblicke gesehen, daß Sie sich meiner gar nicht erinnern können; dieses Bild – wenn auch geschmeichelt, ist trotzdem gut – wird Ihr Gedächtnis ersetzen, wenn die Erinnerung an mich verblaßt ist. Erachten Sie mich für würdig, so überraschen Sie mich mit Ihrem Bild, nicht als ob ich Sie nicht deutlich genug vor meinem geistigen Auge sähe, sondern weil es mir wohltun würde, Sie immer bei mir zu wissen; wenn Sie sich auf die Flügel des Weltrufes emporschwingen, Sie davonfliegen werden und mich vergessen; dann soll wenigstens Ihr Bild bei mir sein.

Drittens: Verlangen Sie auf jeden Fall 50 Forint. Er muß sie geben; ist er nicht geneigt, übernehme ich die Verantwortung für den Ersatz der Ausgabe. Ich bitte also, unbedingt soviel zu verlangen – und damit zu rechnen. Zugegeben, Ihr Name ist der großen Welt noch nicht bekannt, aber Karolus[1] macht sich nach dem, was er gehört hat, keine Sorgen, daß Ihr Name innerhalb kurzer Zeit nicht gut „klingen" werde; das Stück ist für die linke Hand, was selten gekauft wird; kann man doch hierzulande selbst mit 2 Händen nicht gut spielen. Das Stück „sitzt" – meiner Meinung nach – gut für die Linke, und es freute mich, daß ich das interessante Werk durch Sie kennenlernen konnte. Ihr Wunsch hinsichtlich des Titelblattes wird ganz gewiß erfüllt; wenn Sie außerdem noch irgendeinen Wunsch haben, teilen Sie ihn mir nur mit, wir erledigen

ihn. Karolus bittet ebenfalls, ihm mitzuteilen, wenn Sie das Stück jemandem widmen wollen. Er gibt es dann sofort in Druck, damit es schnellstens erscheinen kann.

Mit großer Freude hörte ich, daß Sie Szendys[2] Rhapsodie spielen werden. Vorläufig danke ich für Ihre Freundlichkeit in Szendys Namen.

Daß Sie vor Dr. Richter gespielt und gefallen haben, ist eine große Sache! Das ist viel, ist alles! Trachten Sie danach, nach England zu gelangen – und von dort kommen Sie, wenn Sie Zeit und Muße haben, zu uns. Wie ich unterrichtet bin, hat diese Nachricht auch ein Wiener Blatt gebracht. Karolus erwähnte, er möchte von Ihnen auch eine andere Komposition – für zwei Hände – verlegen. Treten Sie mit ihm in Verbindung.

Zum Schluß: erlauben Sie mir, auch über mich einige Zeilen zu schreiben: Das Wiener Konservatorium hat mich in seiner jüngsten Sitzung einstimmig auf den Posten des Klavierprofessors der Vorbereitungsklasse berufen.

Zieht man in Betracht, daß ich vor 5 Jahren als Unbekannter nach Wien gekommen bin, meine Ausbildung (nachdem ich in Pest bei Szendy gelernt habe) hier vollendet und danach die Musikerlaufbahn eingeschlagen habe (ich bin Jurist und als solcher war ich ein 3/4 Jahr am Gericht in Székesfehérvár tätig) – denke ich, daß es ein schöner Erfolg für einen Ungarn ist. Freilich darf man es nicht mit dem Maßstab Ihrer Kunst messen. Vor zwei Jahren erhielt ich bereits aus Salzburg einen ehrenvollen Antrag zur Annahme der Stellung des ersten Klavierlehrers (am berühmten Mozarteum), aber ich wollte Wien nicht verlassen, auch Szendy riet davon ab. Die Zeit nutzte ich, um Leschetizkys Lehrmethode kennenzulernen. Seit vorgestern – bindet mich die Pflicht hierher. Sauer war sehr auf meiner Seite und verabschiedete sich von mir sehr warm mit den Worten: „Es freut micht, daß wir Sie gewinnen konnten, ich rechne mit Ihnen!"

Nun habe ich den Becher der Geschmacklosigkeit bis zur Neige geleert, aber wem soll man seine Freude mitteilen, wenn nicht seinen Freunden?

Ich bleibe noch 8–10 Tage hier, dann mache ich einen Abstecher nach Frankreich und England. Meine Adresse werde ich angeben. Verhandeln Sie schnellstens mit Karolus. Gott mit Ihnen! Von Herzen grüßt Sie

Ihr ergebener
Lajos Dietl

Halten Sie Bilder von sich bereit:
auch Gutman wird eines benötigen, und
auch Karolus wird es in die Auslage stellen,
wenn Ihr Werk erschienen ist.

ANMERKUNGEN

Handgeschriebener Brief.

Lajos (Louis [Ludwig]) Dietl. Wie uns Dr. Fritz Racek auf Grund polizeilicher Angaben mitteilt, wurde er am 6. Juni 1873 in Katymár geboren. Über seinen Tod fehlen genaue Angaben; Dr. Eugen Zádor teilt hierzu mit: *„Dietl war ein großer Anti-Nazi und hat sich noch vor dem Zusammenbruch das Leben genommen. Angeblich ist er in die Donau gesprungen. Er hatte niemanden und mit ihm ist die Familie ausgestorben."* Dr. E. Zádor berichtet noch: *„1875 in Karczag geboren. Sein Vater starb frühzeitig und Dietl erbte ein großes Vermögen."* Festgestellt kann jedoch werden, daß wir weder aus Katymár noch aus Karcag eine Bestätigung seines Geburtsdatums zu erhalten vermochten. In Katymár hat es nie eine Familie Dietl gegeben. Nach den Andeutungen, die in seinen Briefen zu finden sind, war er Ungar, hatte zuerst Jura studiert und praktizierte 9 Monate lang beim Székesfehérvárer

Gericht. (Eine Anfrage an die „Székesfehérvári Ügyvédi Kamara Elnöksége" [Präsidium der Advokatenkammer zu Székesfehérvár] von Dr. E. Vajda [Budapest] betreffs der Advokatenstelle Dietls in Székesfehérvár blieb unbeantwortet.) Daneben nahm er bei Árpád Szendy Klavierunterricht, dann versuchte er sein Glück in Wien (wahrscheinlich 1898), wo er sein Spiel bei Leschetizky (s. Brief vom September 1904) vervollkommnete und Professor am Wiener Konservatorium (Konservatorium der Musikfreunde?) wurde. Diesen Posten gab er 1908, nachdem er bereits früher die Stellung eines Klavierlehrers am Mozarteum in Salzburg zurückgewiesen hatte, auf und gründete ein eigenes kleines Konservatorium, nach dessen Prospekt er „*Unterricht im höheren Klavierspiel nach Professor Leschetizkys Methode* (erteilte). *Unterrichtssprache: Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch und Ungarisch. Spezialunterricht wird gegeben für Klavierlehrer und Lehrerinnen; ein Kammermusikkurs wird geleitet vom Konzertmeister Géza v. Kresz*[3]." Der Prospekt enthielt auch in höchst lobenden Ausdrücken gehaltene Empfehlungen von Leschetizky, Richard v. Perger[4] und Sauer[5]. Im März 1911 versuchte Dietl, eine ähnliche Schule in London zu gründen, an der sich während seiner Abwesenheit ein Assistent mit den Schülern befaßt hätte; er selbst wollte nur von Juli bis Oktober Unterricht erteilen. Über Bestehen und Erfolg dieser Schulen wissen wir nichts. Nach Mitteilungen von Frau K. Kenessey (Budapest), die sich damit auf ihren Vater, den Maler Vedrődy-Vogyeraczky beruft, stand dieser noch bis 1935 mit Dietl in Verbindung. Bartók hat Dietl durch Vermittlung Lajos v. Thallóczys (1854—1916) kennengelernt, der zur Zeit Direktor des kaiserlichen Hof- und Staatsarchivs war. 1915 wurde er Chef der Zivilverwaltung im besetzten Serbien und starb bei einem Eisenbahnunglück in Herceghalom auf der Fahrt zum Begräbnis des Kaisers und Königs Franz Joseph. Neben seinen amtlichen Funktionen war Thallóczy ein bekannter Historiker und Mitglied der Ungarischen Akademie der Wissenschaften. Während seiner Wiener Amtszeit widmete er sich weitgehendst den Ungarn, hauptsächlich Intellektuellen, die in Wien lebten oder nach Wien kamen. Thallóczy ist es, den Bartók in seinem in DemBr/I, S. 80 veröffentlichten Brief erwähnt. Es war Dietl, der von Vedrődy-Vogyeraczky ein Porträt Bartóks erbat (es ist in F. Bónis: *Béla Bartóks Leben in Bildern*. Corvina Verlag, Budapest 1964, Nr. 47, reproduziert). Als L. Dietl 1935 in Not geriet, bat er den Maler, das Bild zurückzukaufen, das auf diese Weise nach Ungarn zurückgelangte.

[1] Julius Karolus (vormals Gustav Lewy, k.u.k. Hofmusikalienhandlung), Musikalienhandlung und Musikverlag, Wien I, Krugerstraße Nr. 1.

[2] Árpád Szendy (1863—1922), ungarischer Komponist, Klavierkünstler und -pädagoge.

[3] Géza von Kresz (1882—1959), ungarischer Violinist.

[4] Richard von Perger (1854—1922) war in den Jahren 1899—1907 Direktor des Konservatoriums der Gesellschaft der Musikfreunde (Wien).

[5] Emil Sauer (1862—1942), österreichischer Pianist.

Siehe DemBr/I, S. 45 und Anh. 5.

6

Pressburg 1903. VII. 14.

Lieber Herr Bartók!

Mit Vergnügen sende ich Ihnen in der Beilage Bücher und Musikalien.

Ich halte es für einen aufstrebenden Künstler sehr von Nöthen, dass er die literarisch-geistigen Hervorbringungen der Künstler ersten Ranges im eigenem Fache gründlich kennt, denn von diesen schriftlich gefassten Gedanken wird manches helle Licht in die Musikschöpfungen des Betreffenden hineinleuchten und zu deren seelischen Verständniss ungemein beitragen — und ohne gründliche Literatur- und Universalbildung gibt es keinen grossen Künstler in keinem Gebiete.

Wer nun ein solcher werden [2. Seite] *will, muss die geistigen Processe der grossen Vorbilder durch ihre Werke im Vereine mit ihren schriftlich festgehaltenen Gedanken nacherleben, abgesehen davon, dass er durch eine gefundene feine geistige Bemerkung des Künstler-Autors viel Nutzen für sich selbst gewinnen wird.*

Ich beginne daher die Lectüre für Sie mit Franz Liszt, *als den uns zunächst stehenden*
30 *und einzigartigen Landsmann. Mit dessen gesammelten Werken Band 1. Chopin —*

Bnd 2. Essays. Ausserdem noch vier Bände Schriften. Bei Lesung vergessen Sie nicht die Jahrzahlen in Betracht zu ziehen d. h. wann die Sachen geschrieben wurden. Vieles, was Sie in den Aufsätzen finden werden, ist heute eben als Folge dieser bahnbrechenden Äusserungen allbekannt und alltäglich geworden, aber Liszt muszte dies mit Kampf durchfechten.

Den beiden Bänden liegen zwei Vocalpartituren[1] *bei, deren Gebrauche ich gerade Ihnen nach* meinem *Recept – aber streng unter uns allein ohne* [3. Seite] *dritten Personen davon Mitteilung zu machen – empfelen* möchte.

Ich weisz, dasz Sie von der Helden-Partitur R. Straussens sich einen eigenen Klavierauszug ersonnen haben. Bravo – nun lege ich Ihnen die zwei grössten Vocalpartituren der gröszten Meister der strengen Kunst vor und bitte Sie zur Gediegenheit Ihrer Studien – bei gänzlicher Nichteinsichtnahme in den vorhandenen Klavierauszug des betreffenden Stückes[1] *– sich selber wieder frei Klavierbearbeitungen aus den blossen Vocalstimmen selbst zu ersinnen und wie bei Strauss im Gedächtnis zu behalten. Sie werden dabei; wie Richter unlängst schrieb, suchen und finden, Sie werden Stimmführung der allergrössten Meister* ihrer *Art (ital. u. deutsch) kennen lernen, das Gelernte im Gedächtniss behalten, wenn Sie diese Wunderbaue durchstudieren wollen.*

Der eine ist die Motette „Singet dem Herrn ein neues Lied" von Joh. Seb. Bach, dem Gewaltigsten und Grössesten unter Allen.[2] *Da brauche ich wol nichts besonderes hinzu fügen.* R. Wagner *stellt diese Motette zu dem Herrlichsten, da er kennen gelernt habe.* [4. Seite] *Der andere ist die Messe über die Gregorianische Melodie „Assumpta est virgo" von Palestrina 1514–1594. dem grösstem Componisten der Katholischer Kirche. Beide Werke sind Compositionen für Singstimmen allein – und liegen zwischen beiden über 120 Jahre, was nicht übersehen werden darf. Bach 1685–1750. Die Vorreden zu den Ausgaben sind zu lesen, der unterlegte Klavierauszug aber so zu behandeln, als ob er gar nicht da wäre,*[1] *sonst kommen Sie zu* keinem *Resultat.*

Wenn sie nun meinen Rath während den Ferien in dieser Sache folgen wollen, so wird es für Sie nur von Vortheil sein. Thun Sie nun, was Ihre Meinung darüber ist.*

In allen Fällen ersuche ich um seinerzeitige Zurückstellung der Musikalien und sende ich Ihnen neue Lisztbände, wenn ich die Gelesenen zurück erhalte. Nach Liszt sammt dessen Briefwechsel *kommt R. Wagner erst.*

Empfelen Sie mich Ihrer hochverehrten und von mir aufrichtig hochgeschätzten Mutter.

Also: Probieren Sie den Rath

Ihres freundlich wolwollendes
Batka

* *aber gemächlich daran arbeiten.*

P. S. Sollte es mit dem 2 händigen Klavierauszuge nicht gehen, wäre ein 4 händiger schriftlich *zu* versuchen *von beiden Sachen.*

ANMERKUNGEN

Handgeschriebener Brief.

Johannes Batka (1845—1917), Archivar in Preßburg, schrieb Musikkritiken in der Preßburger Zeitung. Siehe DemBr/II, S. 52, DemABr, S. 23, 24, 30, Anh. 6 u. 7.

[1] Die Wörter „*Vocal*", „*gänzlicher Nichteinsichtnahme in den vorhandenen Klavierauszug des betreffenden Stückes*" und „*als ob er gar nicht da wäre*" sind rot unterstrichen.

[2] Die Wörter „*Gewaltigsten*", „*Grössesten*", „*Allen*" sind dreimal unterstrichen.

7

KLEIN ZELL
bei Hainfeld N. Öst.

Jul 30 1903

Lieber Herr Bartok!

Endlich kann ich Ihnen eine bestimmte Nachricht geben. Sie sind für den 18ten Februar 1904 vorgemerkt. Natürlich müßen Sie schon einige Tage vorher kommen, theils der Proben wegen und des Clavieres halber, das Sie doch kennen müßen; was für ein Instrument wollen Sie spielen? Bechstein ist immer zur Hand; oder ein englischer Flügel von Broadwood? Sie werden bei mir wohnen. Unbekannte Künstler, die zum 1ten male hier auftreten, bekamen gewöhnlich kein Honorar; Sie sollen aber eine anständige Reisekosten-Entschädigung erhalten. Vielleicht kann [über die 2. u. 3. Seite] *ich Sie dann anschließend an Manchester auch in London einführen, hoffe es auch zustande zu bringen; aber für gewiß kann ich nicht versprechen, weil ich dort nicht unumschränkt befehlen kann. Immerhin wird ein großer Erfolg als Componist und Clavierspieler in Manchester ein großes Aufsehen für ganz England machen und die Verbindung mit andren Concert-unternehmungen ist hergestellt. Es bleibt bei „Kossuth", Spanische Rhapsodie und Volkmann-Händel*[1]*. Es wäre mir sehr lieb, wenn ich Partitur und Stimmen von „Kossuth" Anfangs Jänner 1904 in Händen haben könnte.*

Ihre Frau Mama schrieb mir einen sehr freundlichen Brief, der ich nicht beantworten konnte, weil im Briefe keine Adresse angegeben war. Bitte in jedem Ihrer Briefe Ihre Adresse anzugeben, so ist's wenigstens in England Gebrauch. Bis Ende August gilt obige Adresse; vom September ab: Dr H. R. Bowdon, *Cheshire, England.*

Mit bestem Gruße

Ihr ergebener
Hans Richter

ANMERKUNGEN

Handgeschriebener Brief.
Anschrift: *Herrn / Bartók Béla / z. Z. in / Passail / bei Weiz / Steiermark*
Poststempel: *Klein Zell — Hainfeld 31. 7. 0 . . .*
Passail 1. 8. 03
Auf der Rückseite des Briefumschlages: *Bitte den Brief nachzusenden wenn Adressat schon abgereist sein sollte.*

Hans Richter (1843—1916), einer der größten Orchesterdirigenten seiner Zeit, führte das symphonische Gedicht „Kossuth" in Manchester am 18. Februar 1904 auf und engagierte Bartók als Solisten für dieses Konzert. Bartók war Richters Gast, da dieser dem jungen Solisten, wie es üblich war, kein „Cachet" bezahlen konnte und ihm andererseits die Aufenthaltsspesen ersparen wollte. Seitdem bestanden gute Beziehungen zu Richter und dessen Familie, die jedoch, wie gewisse Anzeichen andeuten, wahrscheinlich 1906, abgebrochen wurden. Bartók wurde nicht mehr wie davon 1905 die Rede war, eingeladen, als Solist in Manchester aufzutreten, und in einem Brief an Gianicelli (24. September 1907) äußert Richter seinen Ärger über Bartók. (János Demény: *Bartók Béla tanulóévei és romantikus korszaka* [Die Lehrjahre und romantische Epoche Béla Bartóks]. ZT/II, S. 376.) Siehe DemBr/I, S. 49—50, DemBr/II, S. 45, 46, 54, 56, 217, DemBr/III, S. 339—340, 355, DemABr, S. 34—35, DocB/I, S. 51, 52, 55, 56, 62, 73, 77—79, 100—102.

[1] Robert Volkmann (1815—1883) unterrichtete 1854—1858 an der Musikakademie in Budapest. Bartók spielte von ihm *Variationen über ein Thema von Händel*, op. 26 für Klavier.

KLEIN ZELL
bei Hainfeld N. Öst.

JUL 30 1963

Lieber Herr Bartok!

Endlich kann ich Ihnen eine bestimmte Nachricht geben. Sie sind für den 18ten Februar 1904 vorgemerkt. Natürlich müssen Sie schon einige Tage vorher kommen, theils der Proben wegen und des Claviéres halber, das Sie doch kennen müssen; was für ein Instrument wollen Sie spielen? Bechstein ist immer zur Hand; oder ein englischer Flügel von Broadwood? Sie werden bei mir sonderbare, unbekannte Künstler, die zum 1ten male hier auftreten, bekommen gewöhnlich kein Honorar; Sie sollen aber eine anständige Reise kosten-Entschädigung erhalten. Vielleicht kann

33

8

ORSZ. M. KIR. ZENE-AKADÉMIA

296/903 sz. *Budapest, 1903 szep. 7.*
Andrássy-ut 67.

Kedves Bartók Ur!

Örömmel tudatom Önnel hogy a Nm. vall. és közokt minister ur 41586/903 sz. rendelete értelmében Önnek 1600 kor államsegélyt engedélyezett s egyuttal utasitotta a budapesti IX ker állampénztárt, hogy ezt az összeget Önnek általam láttamozott nyugtatványára fizesse ki.

Ezzel kapcsolatban egy félreértést akarok eloszlatni. Az ön „Kossuth symphoniajá"ra vonatkozó megbeszélésünk értelme nem az elutasitás volt; ellenkezőleg a legnagyobb érdeklődéssel óhajtom az Ön müvét megismerni s ennek bizonyságául már előre is fentartom a zene- [2. Seite] *akadémia ama jogát, hogy az Ön symphoniája a mi intézeti hangversenyünkön adassék elő.*

Kérem tehát, hogy a midőn ösztöndijának átvétele végett feljő, mindenesetre hozza magával a szóban forgó symphonia vezérkönyvét és kivonatát.

Szives üdvözlettel
Mihalovich

KGL. UNG. LANDESMUSIKAKADEMIE

Nr. 296/903 Budapest, 7. Sept. 1903
Andrássy-ut 67

Lieber Herr Bartók!

Mit Freude teile ich Ihnen mit, daß Se. Exz. der Herr Kultusminister Ihnen laut der Verordnung Nr. 41586/1903 1600 Kronen staatliche Zuwendung bewilligt und gleichzeitig die Staatskasse Budapest, IX. Bezirk, angewiesen hat, Ihnen diese Summe gegen eine von mir vidierte Quittung auszuzahlen.

In Verbindung damit möchte ich ein Mißverständnis aufklären. Der Sinn unserer Besprechung über Ihre „Kossuth-Symphonie" war nicht ihre Ablehnung; ich habe, im Gegenteil, das größte Interesse, Ihr Werk kennenzulernen und als Beweis dessen behalte ich schon im voraus das Recht der Musikakademie vor, Ihre Symphonie bei dem Konzert unserer Anstalt aufzuführen.

Ich ersuche Sie deshalb, wenn Sie wegen Übernahme Ihres Stipendiums herkommen, Partitur und Auszug Ihrer in Frage stehenden Symphonie auf jeden Fall mitzubringen.

Mit herzlichem Gruß
Mihalovich

ANMERKUNGEN

Handgeschriebener Brief.

Ödön Mihalovich (1842—1929), ungarischer Komponist und Musikpädagoge. Als Liszts Nachfolger war er von 1887—1919 Direktor der Budapester Musikakademie. Obwohl er die Musik Bartóks nicht verstand, zeichnete er sich stets durch besonderes Wohlwollen ihm gegenüber aus. Siehe DocB/II, S. 140, 142—144.

9

V. Fürdő utcza 6.

[Szeptember 1903]

Minden pontot mindenesetre *beszéljen meg Dohnányival*[1], *ki ebben kitünő és practicus tanácsokat adhat magának, csak kérem őt figyelmeztetni, hogy az első évben nem annyira arra kell gondolni, hogy nagy anyagi haszonnal dolgozzék, hanem, hogy mindenütt sikerrel és ügyesen bevezetessék és szerencsének tartanám, ha ez megtörténhetnék úgy, hogy maga nem csak sajátjából nem risquiroz, de még pár ezret félretehet, és az első év sikereire támaszkodva már a következőben* [2. Seite] *dictálhatja feltételeit. October November Németország, Austria és Magyarország, Január Oroszország, Február magának Anglia, Majus Junius megint Anglia, azutan esetleg America a Saint Louis-i világ kiállítás. Ez utóbbire tartsa fen elhatározását tavaszig.*

Bécsben rendelkezésére áll novemberben a Musikvereinsaal 5–6 estén át, tehát ott játszhatna többször is, költségébe nem kerülne, sőt fizetve lenne és óriási reclammal dolgoznék magukért, ha talán magának nem kel- [3. Seite] *lemes, de Klappern gehört zum Handwerk és ebbe bele kell nyugodni, ha ezen a pályán már, mint csak erkölcsi sikereket akar elérni. Eddigi engagementjait a mennyire lehet figyelembe fogja venni ha össze lehet egyeztetni.*

Én is kérek választ, szintúgy majd neki, ha írt magának. Irja meg azt is mit dolgozott eddig, mit zongorázott egyedül és mit vezetés alatt. Gruberné[2] *is üdvözli és levelet vár.* [4. Seite] *D. ékat*[3] *sokszor és szívből üdvözlöm, neki sem ártana, ha öreg barátjáról egyszer megemlékeznék.*

Baráti üdvözlettel

hive
Thomán István

[September 1903]

V. Fürdő utcza 6

Besprechen Sie *auf jeden Fall* jeden Punkt mit Dohnányi[1], der Ihnen diesbezüglich vorzügliche und praktische Ratschläge geben kann, nur bitte ich, ihn darauf aufmerksam zu machen, daß man im ersten Jahr weniger darauf bedacht sein soll, mit großem materiellem Gewinn zu arbeiten, vielmehr daß Sie überall mit Erfolg und geschickt eingeführt werden, und ich würde es als Glück betrachten, wenn dies so geschähe, daß Sie nicht nur nichts vom eigenen riskieren, sondern ein paar Tausende beiseite legen und in Anbetracht der Erfolge des ersten Jahres, Sie im weiteren Ihre Bedingungen stellen können. Im Oktober, November in Deutschland, Österreich und Ungarn, im Januar in Rußland, im Februar in England, im Mai, Juni wieder in England, dann allenfalls in Amerika auf der Weltausstellung in Saint Louis. Hinsichtlich der letzteren behalten Sie sich bis zum Frühjahr vor, einen endgültigen Entschluß zu fassen.

In Wien steht Ihnen im November der Musikvereinssaal an 5–6 Abenden zur Verfügung, dort könnten Sie also auch öfter spielen, Ausgaben hätten Sie nicht, es würde sogar bezahlt und ich würde für Sie mit riesiger Reklame arbeiten, wenn es Ihnen auch nicht angenehm sein sollte, aber *Klappern gehört zum Handwerk* und darein muß man

sich schicken, wenn man in dieser Laufbahn mehr als bloß moralische Erfolge erreichen will. Ihre bisherigen Engagements wird er soweit wie möglich berücksichtigen, wenn sie zu vereinbaren sind.

Ich bitte, mir zu antworten, ebenso ihm, wenn er Ihnen geschrieben hat. Berichten Sie auch, was Sie bisher gearbeitet haben, was Sie allein und was Sie mit Orchesterdirigenten gespielt haben. Auch Frau Gruber[2] grüßt Sie und erwartet einen Brief. D-s[3] grüße ich vielmals und herzlich, auch ihnen würde es nicht schaden, wenn sie sich einmal ihres alten Freundes erinnern.

Mit freundschaftlichem Gruß
Ihr ergebener
István Thomán

ANMERKUNGEN

Handgeschriebener Brief.
Anschrift: *Gmunden Badgasse No 5 | Herrn Béla v. Bartók | Pianist*
Poststempel: *Gmunden 18. 9. 03*

István Thomán (1862—1941), ein Schüler Liszts, war Bartóks Klavierlehrer. Er kümmerte sich von der ersten Begegnung an immer viel um seinen Schüler. Bei der Aufnahmeprüfung auf der Musikakademie, zu der Bartók auch einige seiner Kompositionen mitbrachte, schickte ihn Thomán mit einer besonderen Empfehlung zu Koessler, dem Professor für Kompositionslehre (s. Anh. 8). Als Bartók im Oktober 1900 einen Kuraufenthalt in Meran benötigte, hat Thomán zur Deckung der Kosten ein Wohltätigkeitskonzert veranstaltet.

[1] Ernő Dohnányi (1877—1960) war vier Jahre älter als Bartók. Dohnányi trat sehr früh als Komponist in Erscheinung, vor allem aber als hervorragender Pianist; Bartók stand während seiner Preßburger Zeit und auch am Anfang seiner Laufbahn stark unter seinem Einfluß.

[2] Frau Emma Gruber; 1910 wurde sie die Frau Kodálys.

[3] Dohnányi und Frau.

Siehe DemBr/II und DemBr/III: die Briefe Bartóks an Thomán.

10

Kedves Bartók Úr!

Tegnap hallott Kossuth szimfóniájának hatása alatt őszinte szívvel gratulálok Önnek. Müvének nagy arányai és stilje, Önt még sok nagy feladat megoldására látszik hivatva lenni s őrizze meg példás hazaszeretetét melyért Önt kü- [2. Seite] *lön elismerés illeti meg, mit fogadjon szívesen igaz tisztelőjétől*

Szendy-től

Bpest 1904 jan 14

Lieber Herr Bartók!

Unter dem Eindruck Ihrer Kossuth-Symphonie, die ich gestern gehört habe, beglückwünsche ich Sie aufrichtig von ganzem Herzen. Die großen Dimensionen und der Stil Ihres Werkes lassen Sie zur Lösung weiterer großer Aufgaben bestimmt erscheinen, und bewahren Sie die vorbildliche Vaterlandsliebe, für die Ihnen besondere Aner-

kennung gebührt, die Sie freundlich entgegennehmen mögen von Ihrem aufrichtigen Verehrer

Szendy

Budapest, 14. Jan. 1904

ANMERKUNGEN

Handgeschriebener Brief.
Anschrift: *Tekintetes / Bartók Béla / zeneművész úrnak /* [Bu]*dapest*
Da die Briefmarke abgeschnitten wurde, fehlt die Silbe *Bu; dapest* ist durchgestrichen, und von anderer Hand steht darunter: *Pozsony / Kórház u. 3.*
Poststempel: . . . . . *N 15*
Pozsony . . . 4 Jan 16
Árpád Szendy, siehe Brief vom 10. Juli 1903.
Dies ist die einzige Gratulation zur Aufführung der Kossuth-Symphonie, die Bartók aufbewahrt hat. Wahrscheinlich hatte er nicht viele erhalten, möglicherweise überhaupt keine andere. Zu dieser ersten Aufführung der symphonischen Dichtung „Kossuth" siehe DocB/I, S. 30—103.

11

Édes Öregem!

Végtelenül sajnálom, hogy tüdő hurotom miatt nem lehetek jelen a búcsú toron s levélileg kell búcsút vennem Tőled. –

A válás melancholiája vesz körül, hogy ím elhagysz [2. Seite] *Minket. Pedig még alig gyönyörködtünk Benned, már is elveszítünk: elmégy idegenbe, ki tudja mennyi időre. Menj! egy szóval se akarlak vissza tartani. Menj és gyarapítsd a magyar dicsőséget. Polyhymnia szórja be virágokkal utadat, hogy a föld rögébe ne üssed lábadat a dicsőség Olympusára haladtodban.*

Bántó képek zavarnak. – A dicső- [3. Seite] *ség nagy kerítő! – Liszt és hasonlói jutnak eszembe.*

Ha te is elfelednéd, hogy magyar vagy, ha elfelednéd ezt a három szent nevet: Rákóczy, Petőfi, Kossuth, úgy . . .

Bocsáss meg! lásd megkapott egy agyrém s oly váddal illettelek, mely Téged nem fog soha érhetni. –

Sok szó nehezíti a búcsút, vég- [4. Seite] *zem hát. A magyarok istene áldjon meg utadban s vezéreljen haza.*

Szeretettel ölel
igaz hived
Hendel Ödön

Pozsony 1904 II/8. délután.

Lieber alter Freund!

Ich bedaure unendlich, daß ich wegen meines Lungenspitzenkatarrhs beim Abschiedsessen nicht dabei sein konnte und mich brieflich von Dir verabschieden muß.

Die Melancholie der Trennung ergreift mich, da Du uns verläßt. Kaum daß wir uns Deiner erfreuen konnten, verlieren wir Dich wieder: Du ziehst in die Fremde,

wer weiß auf wie lange. Gehe! Ich will Dich mit keinem Wort zurückhalten. Gehe und mehre den Ruhm Ungarns. Polyhymnia möge Deinen Weg mit Blumen bestreuen, daß Du Dir, dem Olymp des Ruhmes zustrebend, den Fuß nicht an die irdische Scholle stößest.

Mich stören düstere Bilder. – Der Ruhm ist ein großer Kuppler – mir fallen Liszt und ähnliche ein.

Wenn auch Du vergäßest, daß Du Ungar bist, wenn Du die drei heiligen Namen: Rákóczy, Petőfi, Kossuth vergäßest, so . . .

Verzeihe mir! Schau, ein Schreckgespenst hat mich ergriffen und ich habe Dich eines Vergehens beschuldigt, daß Du niemals wirst begehen können.

Viele Worte erschweren den Abschied, ich schließe also. Der Gott der Ungarn segne Deinen Weg und führe Dich zurück.

Liebend umarmt Dich
Dein getreuer
Ödön Hendel

Pozsony, 8. II. 1904, nachmittags

ANMERKUNGEN

Handgeschriebener Brief.

Ödön Hendel, Bartóks Freund, der an seinem Schicksal regen Anteil nahm. Hendel hat Bartók die Adresse der Puszta Gerlice besorgt, wo dieser den ganzen Sommer 1904 verbrachte; hier beendete er sein im Oktober 1903 begonnenes Quintett, komponierte das Scherzo für Orchester und Klavier (op. 2), und zum Teil die Rhapsodie op. 1. Bartók weilte dort nicht allein; später kamen, allerdings nur für kurze Zeit seine Mutter und Elsa, Hendel und dessen Tante sowie der Dichter Kálmán Harsányi und seine Schwester dorthin. In Gerlice entdeckte er durch die Magd Lidi Dósa und in den slowakischen Dörfern der Umgebung das Volkslied. Er unterbrach seine Ferien und fuhr für einige Tage nach Bayreuth, wo er zwischen dem 14. und 20. August der Aufführung des „Tannhäusers", des „Ring des Nibelungen" und des „Parsifal" beiwohnte. Über den Aufenthalt in Puszta Gerlice werden in *Documenta Bartókiana* Heft 4 ausführlichere Angaben gemacht. — Der Brief wurde nach einer kleinen Abschiedsfeier anläßlich Bartóks Reise nach England geschrieben, wo Richter die symphonische Dichtung „Kossuth" dirigieren und Bartók als Solist auftreten sollte. — Elsa Bartók erzählte mir 1949, daß Bartók und Ödön Hendel das Katholische Obergymnasium in Preßburg zu gleicher Zeit besucht haben. Eine Bitte um Auskunft über Ödön Hendel ist vom „Könyves Kálmán-Gimnázium" (Budapest), wo Ödön Hendel zuletzt unterrichtete, ohne Antwort geblieben. So ist es mir unmöglich, mehr über ihn mitzuteilen.

12

25, Hamilton Terrace
N. W
[1]904. II. 12.

Kedves Bartók úr!

Egy nehány nap előtt írtam Önnek, – nem tudván, hogy hol van, – Thomán tanár címére. Miután a dolog nagyon sürgős, telegrafáltam kedves anyjának, akitől megtudtam, hogy ma érkezik Manchesterbe. Annál jobb, mert így hamarébb [2. Seite] *intézheti el a dolgot. T. i. egy concertről van szó febr. 20.-án Manchesterben, melyben 2 számot kell játszania, amit azt hiszem szivesen el fog fogadni, annál is inkább, mert úgy is ott lesz és honorariumot is kap (10 fontot; sőt ha jól emlékszem – de most nem tudom*

biztosan – 15 fontot = k. b. 180 frt) A concertet Broadwood-ék[1] *rendezik, s természetesen Br. zongorát kell játszania, amit* [3. Seite] *18-ikára is tanácsolnék magának, mert Br.-ék Londonban nagy concerteket rendeznek, a hol Önt jövő saisonban felléptethetik; leider ez idénre már nem volt lehetséges ezt kieszközölnöm. Az idő rövid lévén, kérem küldje be* azonnal *programmját a következő czimre:*

Messrs. John Broadwood
Ltd.
33, Great Pultency Str.
London W.

(Egy nagyobb s egy pár kisebb [4. Seite] *darabot játszék.) Ha tudtam volna, hogy ma átutazik, meghíttam volna magát, s nálunk kipihenhette volna a biztosan nem nagyon kellemes út fáradalmait, egyszermind Br.-ékhoz is elvittem volna. Esetleg, ha visszajön és én is itt vagyok, el jöhetne hozzánk egy pár napra – Mrs. Oliverson szívesen fogja látni – s megnézhet magának egyetmást Londonban.*

Mellékelt levél ép most érkezett; sejtem tartalmát, amiért sajnálom, hogy ilyen hosszú levelet írtam.

Sokszor üdvözli *Dohnányi*

25, Hamilton Terrace
N. W
12. II. [1]904

Lieber Herr Bartók!

Vor einigen Tagen schrieb ich Ihnen – nicht wissend, wo Sie sich befinden – an die Adresse Professor Thománs. Da die Sache sehr dringend ist, telegraphierte ich Ihrer lieben Mutter, von der ich erfuhr, daß Sie heute in Manchester ankommen. Um so besser, denn so können Sie die Sache rascher erledigen. Es handelt sich nämlich um ein Konzert am 20. Februar in Manchester, in dem Sie 2 Nummern zu spielen hätten, was Sie, glaube ich, um so lieber übernehmen werden, da Sie sich ohnehin dort befinden und auch ein Honorar erhalten (10 Pfund; wenn ich mich recht erinnere – aber jetzt weiß ich es nicht bestimmt – sogar 15 Pfund = ungefähr 180 Forint). Das Konzert wird von Broadwood[1] veranstaltet, und Sie müssen selbstverständlich auf einem Br.-Flügel spielen, was ich Ihnen auch für den 18. raten möchte, denn die Br. arrangieren in London große Konzerte, in denen sie Sie in der nächsten Saison auftreten lassen können; leider war es mir nicht mehr möglich, dies für dieses Jahr zu erwirken. Da die Zeit drängt, bitte ich Sie, Ihr Programm *sofort* an die folgende Adresse abzusenden:

Messrs. John Broadwood
Ltd.
33, Great Pultency Str.
London W.

(Spielen Sie ein größeres und einige kleinere Stücke.) Wenn ich gewußt hätte, daß Sie heute durchreisen, hätte ich Sie eingeladen, und bei uns hätten Sie sich von den Strapazen der bestimmt nicht sehr angenehmen Reise ausruhen können, gleichzeitig

hätte ich Sie auch zu Br. mitgenommen. Wenn ich bei Ihrer Rückkehr hier bin, könnten Sie einige Tage bei uns verbringen – Mrs. Oliverson wird Sie gerne aufnehmen – und Sie können sich in London einiges ansehen.

Der beiliegende Brief ist eben jetzt eingetroffen; ich ahne seinen Inhalt, weshalb ich bedauere, einen so langen Brief geschrieben zu haben.

Vielmals grüßt Sie Dohnányi

ANMERKUNGEN

Handgeschriebener Brief.

Anschrift: *England / Bartók Béla / urnak / with letters / of Mr. Hans Richter / Musikdirector / Manchester*

Poststempel: *Budapest 904 Febr 14*
Manchester 04 Feb (18?)

Von dieser Anschrift stammen nur die Worte *Bartók Béla urnak* von Dohnányi, der Rest ist von jemand anderem geschrieben.

Ernő Dohnányi, siehe Brief vom September 1903. Siehe DemBr/I, S. 51.

[1] Broadwood: die bekannte englische Klavierfabrik.

13

[1904 szeptember]

Kedves Barátom,

Nagy örömmel olvasom hireid, melyek mindegyike nagy dolog. Kimondhatlan jól esik hallanom, hogy „érvényesülsz". Prill-el[1] *való fellépésed nem megvetendő. Én 23 délben ismét otthon vagyok. Ne haragudj, hogy magamról nem szeretek hosszasan irni, s csak sürgöny stylusban emlékezek meg semmiségemről – néha-néha. A te pályád: hatalmas tenger, melyet óriási hullámok jeleznek, az enyém: egy igénytelen – bár tiszta – pocsolya, melynek felületén legfeljebb – néha-néha – egy elszabadúlt buborék nyugtalankodik. Egyébként értesitettelek, hogy egy ismerősöm révén, ki növendékem volt, egy pár átlag tehetséget idomitottam Leschetizky*[2] *módszere után. Ez minden.* [Rückseitig quergeschrieben] *Ne viszonozd szükszavúságom hasonlóval – kinek annyi a mondanivalója, s irj mielőbb (XVIII. Ferrogasse 4.) de már Wienbe. Nehezen várom szerzeményeid, főleg a balkezest s a Scherzot*[3]*. Szeretettel köszönt*

igaz hived
Dietl

[September 1904]

Lieber Freund,

Mit großer Freude lese ich Deine Nachrichten, von denen jede eine große Sache ist. Ich freue mich unaussprechlich zu hören, daß Du Dich „durchsetzt". Dein Auftreten mit Prill[1] ist nicht zu verachten. Am 23. Mittags bin ich wieder zu Hause. Sei nicht böse, daß ich über mich nicht gerne ausführlich schreibe, und meine Wenigkeit nur im Telegrammstil – hie und da – erwähne. Deine Laufbahn: ein mächtiges Meer, von riesigen Wellen charakterisiert, die meine: eine anspruchslose – obwohl reine – Pfütze, auf deren Oberfläche sich höchstens – hie und da – eine aufsteigende

Luftblase bewegt. Übrigens habe ich Dich verständigt, daß ich durch Vermittlung eines Bekannten, der mein Schüler war, einige Durchschnittstalente nach Leschetizkys[2] Methode ausgebildet habe. Das ist alles. Vergelte meine Wortkargheit nicht mit Gleichem – der Du so viel zu sagen hast, und schreibe baldigst, aber schon nach Wien (XVIII. Bezirk, Ferrogasse 4). Ungeduldig erwarte ich Deine Kompositionen, hauptsächlich die für die linke Hand und das Scherzo[3]. Mit Liebe grüßt Dich

Dein aufrichtig treuer
Dietl

ANMERKUNGEN

Handgeschriebener Kartenbrief.

Anschrift: *Pozsony / Kórház 23 / Hungary / Bartók Béla Esq.*

Diese Anschrift ist zum Teil gestrichen und (von Bartóks Mutter) ersetzt durch: *Gerlicepuszta / u. p. Ratkó Gömör m.*

Absender: *Louis Dietl / Holmfield, 127, Seabank Road / Liscard Nr. Liverpool.*

Poststempel: *Pozsony . . . sept 18*
Ratkó . . . sept 23

Lajos Dietl, siehe Brief vom 10. Juli 1903.

[1] Am 21. November 1904 gab Bartók mit dem Prill-Quartett in Wien ein Kammermusikkonzert, in dem das im Juli in Puszta Gerlice (heute: Grlica, Tschechoslowakei, s. Brief vom 8. Februar 1904) beendete Quintett mit Klavier uraufgeführt wurde. Das Prill-Quartett war vom Violonisten Karl Prill (1864—1931) gegründet worden.

[2] Theodor Leschetizky (1830—1915), berühmter polnischer Pädagoge und Pianist, der zu dieser Zeit in Wien lebte und unterrichtete.

[3] Etüde für die linke Hand und Scherzo, Nr. 1 und 4 der „*Négy Zongoradarab*" (Vier Stücke für Klavier), erschienen 1904 bei François Bárd et Frère, Budapest.

14

THE FIRS, BOWDON, CHESHIRE. *5 – DEC 1905*

Lieber Herr Bartók! Die Widmung wird dankend angenommen.[1] Haben Sie schon einen Verleger? Kann Rozsavölgyi nichts thun? Wenn Sie auch wenig bekommen, so macht das für den Anfang nichts, nur gedruckt soll Ihr Werk sein. Ich bin ausser Verkehr mit den deutschen Verlegern; aber ich denke, daß bei dem Bedürfniss nach kleineren Orchesterwerken, sich bald ein Verleger finden dürfte. Mit besten Grüßen vom „Firs" Ihr ergebener
Hans Richter.

wenn Sie nicht viel zu berichten haben, so schreiben Sie mir nur Karten.

ANMERKUNGEN

Handgeschriebene Postkarte.

Anschrift: *Austria. / Herrn Béla Bartók, Tonkünstler, / 57. Gersthofer Strasse, / Vienna. XVIII. / 2.*

Poststempel: *Altrinham DE-5-05*

Hans Richter, siehe Brief vom 30. Juli 1903.

[1] Es handelt sich wahrscheinlich um das Scherzo für Orchester und Klavier, das ihm Bartók bei seinem Aufenthalt in Bayreuth im August 1904, zumindest nach dem Entwurf, vorgespielt hat (s. DemBr/II, S. 56, DemABr, S. 38 und Brief vom 8. Februar 1904). Da aber in der autographen Partitur die erste Seite, die die Widmung und das Programm enthielt, herausgerissen ist, sind wir uns der Sache nicht sicher, wie uns auch die Ursache des Bruches mit Richter unbekannt ist.

15

Csütörtök. [1906 november 8.]

K. B. beküldök egy pár kritikát. Ugy látszik, mégis érdemes lesz tovább zongoráznia A játéka annyira tetszett nekem, hogy kiváncsi voltam: hát csak az én fülem bolondult meg, hát csak én hallok szépet, finomat, meleget, más nem. Azonban már a hangv. alatt és után (nagy megelégedésemre; hiába, ilyen az ember) észrevettem, hogy nem állok egyedül. Sőt még Deutsch Sándor[1] *(hegedüs) is Dohnányi sógora kinek Ernőn kivül még egy pianista sem tetszett, magán kivül (sic!) volt elragadtatástul. Nahát, kedves barátom, arra akarok én kilyukadni hogy igenis* kell *magának zongoráznia,* kell *hangversenyeket adnia,* ha törik, ha szakad. *Eltekintve, hogy e pénzforrásra* szüksége van *legnagyobb könnyelmüség volna nem csak ezt, de ritkán található ily müvészetet egyszerüen igy sutba dobni. Technikája annyira fejlett, oly magától értetődő, (germanizmus?) s oly előkelően finom, hogy már ez egymagában kész siker. Ami azonban (már délután feltünt) s igaz örömel töltött el, az, hogy végre megtalálta saját magát. „Sie lassen sich endlich gehen." – hányszor prédikáltam hiába – s előadása* meleg, *közvetlen, szóval szép. Tudja, nem mondtam eddig (már ez utóbbit) de mondom most, s azt is, hogy tegye félre egyelőre a népdalgyüjtést ha (velem együtt) fáj is a szive érte, s ha kell,* szaladjon, keressen *és főleg* találjon *Impressáriót, ki nem fogja megsajnálni, hogy magának is juttatott valamit. Ha kellemetlen volna is ez a hajsza,* menjen bele *és ne nyugodjon meg ha egy csomó hangversenyért járó anyagi eredményt előre nem biztositott magának. Fogadja meg tanácsomat. Deutsch Sándor többek közt azt is mondta, hogy Szendinek*[2] *apján kivül az egész orkeszter egyhangulag lelkesült magáért. Csak két kifogást tettek. Sokkal nyugodtabban játszik már, mint annakelőtte, azért mégis* siet. *Amiáltal a III. tét. különösen szenvedett, a ritmus nem látszott elég szigoru – tehát biztosnak.*

Donnerstag *[8. November 1906]*

L. B. ich sende einige Kritiken ein. Anscheinend wird es sich wirklich lohnen, wenn Sie weiter Klavier spielen. Ihr Spiel hat mir derart gefallen, daß ich neugierig wurde: ist nur mein Ohr verrückt geworden, höre denn nur ich Schönes, Feines, Warmes, sonst niemand. Aber bereits während des Konz. und danach (zu meiner großen Genugtuung; so ist der Mensch nun einmal) habe ich bemerkt, daß ich nicht allein so empfinde. Selbst Sándor Deutsch[1] (Geiger), Dohnányis Schwager, dem außer Ernő noch kein Pianist gefallen hat, war außer sich (sic!) vor Entzücken. Nun, lieber Freund, ich will darauf hinaus, daß Sie sehr wohl Klavierspielen müssen, konzertieren *müssen, was es auch koste.* Abgesehen davon, daß Sie eine Geldquelle *notwendig brauchen,* wäre es der größte Leichtsinn nicht nur dies, sondern eine solche selten anzutreffende Kunst so einfach beiseite zu werfen. Ihre Technik ist so hochentwickelt, so selbstverständlich (Germanismus?), und so vornehm fein, daß dies allein schon ein fertiger Erfolg ist. Was mich jedoch (es fiel mir schon nachmittags auf) mit wahrer Freude erfüllt, ist, daß Sie sich endlich selbst gefunden haben. „*Sie lassen sich endlich gehen,*" – wie oft habe ich umsonst gepredigt – und Ihr Vortrag ist *warm,* unmittelbar, mit einem Wort schön. Sie wissen, ich habe es (nämlich das letztere) bisher nicht gesagt,
42 sage es aber jetzt, und auch, daß Sie vorläufig das Volksliedersammeln sein lassen

sollen, so sehr es Sie (und auch mich) schmerzt, *laufen*, *suchen* und hauptsächlich *finden* Sie einen Impresario, der es nicht bedauern wird, wenn er auch Ihnen etwas zukommen läßt. Und wenn die Hetzjagd auch unangenehm sein sollte, *gehen Sie darauf ein*, und geben Sie sich nicht eher zufrieden, bis er Ihnen nicht das für eine Anzahl Konzerte gebührende materielle Ergebnis im voraus gesichert hat. Befolgen Sie meinen Rat. Sándor Deutsch sagte mir unter anderem auch, daß mit Ausnahme von Szendis[2] Vater das ganze Orchester von Ihnen einstimmig begeistert war. Sie machten nur zwei Einwände. Obwohl Sie schon viel ruhiger als früher spielen, *eilen* Sie dennoch. Wodurch besonders der III. Satz litt, der Rhythmus schien nicht exakt – also sicher – genug.

ANMERKUNGEN

Handgeschriebener Brief.

Frau Emma Gruber (s. Brief vom September 1903) hat diesen, mit Bleistift geschriebenen Brief, wie auch andere an Bartók gerichtete Zeilen nicht unterschrieben. Nach ihrer Heirat mit Kodály unterzeichnete sie manchmal mit dem Anfangsbuchstaben ihres Vornamen.

Das Datum kann anhand der im Brief enthaltenen Hinweise auf das Konzert vom 7. November 1906 leicht bestimmt werden, aber auch nach der Kritik im *Pesti Hirlap*, die dem Brief noch beigelegt war, als ich ihn 1949 bei Bartóks Schwester Elsa abschreiben konnte. Ich bringe ihn hier nach dieser Kopie, da ich das Original nicht wieder finden konnte.

Zum Konzert am 7. November 1906, in dem Bartók unter István Kerner das II. Klavierkonzert von Saint-Saëns spielte, s. Programm und Zeitungskritik in J. Demény: *Bartók Béla művészi kibontakozásának évei* (Die Jahre der künstlerischen Entfaltung Bartóks). ZT/III, S. 313—315. Auch die Zeitungskritik hebt das Scherzo des Saint-Saënschen Klavierkonzertes hervor und vermerkt, daß dem Finale an Kraft fehle.

[1] *Sándor Deutsch* (1872—1945?) war 35 Jahre lang Mitglied des Opern- und Philharmonischen Orchesters; er genoß einen gewissen Ruf als Kammermusiker. Sein Sohn ist der bekannte Dirigent Antal Doráti.

[2] Árpád Szendy, siehe Brief vom 10. Juli 1903. Es ist aber durchaus möglich, daß es sich hier nicht um Árpád Szendys Vater handelt.

16

Budapest, 1906 XI. 18.

Kedves Bélám!

Köszönettel nyugtázzuk a dalok – és én kedves leveled vételét. Sándor Erzsitől[1] *megkaptuk a dalokat. A müsorba valoszinüleg csak hatot veszünk összesen belölök és egyet esetleges ráadásra. A többit más alkalommal énekli a feleségem*[2]*. A sorrendet így gondolom*

1. Elindultam szép hazámbúl
2. Általmennék én a Tiszán
3. Ablakomba besütött a holdvilág
4. Ha felülök csuhaj ha felülök
5. Tiszán innen Tiszán túl
6. Azért hogy én huszár vagyok.[3] [2. Seite]

Eddig pár zenész embernek elénekelte roppant *tetszett és azt hiszem igen jól csinálja is, már csak azért is, mert valóságos lelkesedéssel énekli.*

A mi tanári állásokat illeti már a jövő évi órarendbe láttalak bevezetve[4] *és hallom fel is terjesztettek, remélhetőleg a ministeriumban akadály nem lesz és ebben a tekintetben nyugodtak lehetünk legalább, sajnálom, ha akkori hiányos infor* [3. Seite] *matiommal neked esetleg kellemetlen perczeket szereztem.*

Reménylem, hogy meg tudod csinálni, hogy decz. 14 én Pesten légy, azt hiszem akkor lesz nőm dalestélye.

A mi egészségemet illeti, az egészen helyre állott, kissé megfogytam és elgyengültem, de az is majd csak megjavúl.

Nagy örömmel hallottam hogy oly remekül játsztál, kivált a Scherzotól[5] *voltak elragadtatva, úgy feleségem, mint Mihalovich*[6] *és tanitványaim mind rendkívűl* [4. Seite] *oda voltak, csak nagy csodálkozásomra az erődet keveselték, holott utolsó alkalommal a Todtentanz rám ép ebben a tekintetben elementaris módon hatott. Nem függ az avval össze – megengeded e kérdést volt mesterednek – hogy a tempokat mint sokszor már, túlhajtottad? Mert erről is szólt a fáma.*

Baráti szeretettel
ölel öreg híved
Pista

Budapest, 18. XI. 1906

Lieber Béla!

Wir quittieren dankend die Lieder – und ich den Empfang Deines freundlichen Briefes. Von Erzsi Sándor[1] haben wir die Lieder erhalten. Ins Programm nehmen wir davon wahrscheinlich nur sechs auf und eines zur eventuellen Draufgabe. Die übrigen singt meine Frau[2] bei einer anderen Gelegenheit. Die Reihenfolge denke ich mir so:

1. Ich verließ meine schöne Heimat
2. Die Theiß entlang möchte ich wandern
3. In mein Fenster schien der Mond herein
4. Wenn ich einmal reite, hej, wenn ich reite
5. Diesseits der Theiß, jenseits der Theiß
6. Weil ich ein Husar bin.[3]

Bisher hat sie sie einigen Musikern vorgesungen, es gefiel *ungemein*, und ich glaube, sie macht es sehr gut, schon deshalb, weil sie mit wahrer Begeisterung singt.

Was die Professuren anbetrifft, habe ich Deinen Namen bereits in den Stundenplan des nächsten Jahres eingetragen gesehen, und wie ich höre, wurdest Du auch eingereicht,[4] hoffentlich gibt es im Ministerium kein Hindernis und wir können in dieser Hinsicht beruhigt sein, es tut mir leid, wenn ich Dir mit meiner damaligen mangelhaften Information vielleicht unangenehme Augenblicke bereitet habe.

Hoffentlich kannst Du es einrichten, am 14. Dezember in Pest zu sein, voraussichtlich findet der Liederabend meiner Frau an diesem Tage statt.

Meine Gesundheit ist vollkommen wiederhergestellt, ich bin etwas abgemagert und geschwächt, aber auch das wird sich wohl ändern.

Mit großer Freude habe ich gehört, daß Du so prächtig gespielt hast, besonders vom Scherzo[5] waren alle entzückt, sowohl meine Frau wie auch Mihalovich[6] und alle meine Schüler waren ganz hin, nur haben sie zu meiner Verwunderung Deine Kraft bemängelt, wo doch das letztemal der *Todtentanz* auf mich gerade in dieser Hinsicht

auf elementare Weise gewirkt hat. Hängt das nicht damit zusammen – Du gestattest Deinem ehemaligen Meister die Frage –, daß Du die Tempi wie schon so oft, übertrieben hast? Denn auch darüber geht das Gerücht.

In freundschaftlicher Liebe
umarmt Dich Dein getreuer alter
Pista

ANMERKUNGEN

Handgeschriebener Brief.

István Thomán, siehe Brief vom September 1903.

[1] Erzsi Sándor (1885—1962), sehr bekannte ungarische Opernsängerin. Am 4. November 1906 gab Bartók mit ihr einen Liederabend in Preßburg (heute Bratislava). Nach zeitgenössischen Informationen hätte E. Sándor „altungarische Volkslieder" singen sollen, aber das Programm wurde geändert. Es ist denkbar, daß es sich um die Volksliedbearbeitungen handelte, die sie Thomán übergab. Siehe J. Demény: *Bartók művészi kibontakozásának évei* (Die Jahre der künstlerischen Entfaltung Bartóks). ZT/III, S. 311.

[2] Frau Valerie Thomán gab „Liederrecitals", wobei ihr Mann sie auf dem Klavier begleitete.

[3] Nr. 1, 2, 3 und 5 sind Volksliedbearbeitungen von Bartók, Nr. 4 und 6 von Kodály, Nr. 5, deren richtiger Titel „Tiszán innen Dunán túl" (Diesseits der Theiß, jenseits der Donau) lautet, ist nicht erschienen, die übrigen in: *Magyar Népdalok énekhangra zongorakísérettel* (Ungarische Volkslieder für Singstimme mit Klavierbegleitung). Hrsg. von Béla Bartók und Zoltán Kodály. Rozsnyai Károly, Budapest 1906.

[4] Siehe Brief vom 7. Dezember 1906.

[5] Siehe Brief vom 8. November 1906.

[6] Ödön Mihalovich, siehe Brief vom 7. September 1903.

17

ORSZ. M. KIR. ZENEAKADÉMIA

Budapest,
Andrássy-ut 67.
1906. XII. 7.

Kedves Bartók Ur,

Thomán tanár ur oly sulyosan beteg, hogy szabadságoltatta magát, de orvosa nem hiszi, hogy valaha még tanithasson. Ennélfogva az ő helyének betöltésénél az igazgató ur ő Méltósága első sorban Önre gondolt s általam arra kéri, tudassa velünk póstafordultával, hajlandó-e már ezen tanév január havának elsejétől fogva Thomán tanár ur tanóráit elvállalni? [Rückseite]

Ha Ön erre késznek nyilatkozik, akkor január hó elején, a karácsonyi szünet után azonnal munkába kell állnia.

Egyébiránt legczélszerübb volna mindezt élőszóval megbeszélni. Ő Méltósága decz. 21^{én} utazik el a szünidőre; addig szakitson magának egy napot a feljövetelre és személyes érintkezésre

A viszontlátásra!
Szives üdvözlettel

igaz hive
Moravcsik Géza

KGL. UNG. LANDESMUSIKAKADEMIE

Budapest, Andrássy-ut 67
7. XII. 1906

Lieber Herr Bartók,

Herr Professor Thomán ist so schwer krank, daß er sich beurlauben ließ, sein Arzt glaubt jedoch nicht, er werde je wieder unterrichten können. Demzufolge dachte Seine Hochgeboren der Herr Direktor bei der Ausfüllung seines Platzes in erster Linie an Sie und bittet Sie durch mich, uns postwendend mitzuteilen, ob Sie schon vom ersten Januar des laufenden Schuljahres geneigt sind, seine Stunden zu übernehmen?

Erklären Sie sich hierzu bereit, müßten Sie Anfang Januar, nach den Weihnachtsferien, sofort mit der Arbeit beginnen.

Übrigens wäre es am zweckmäßigsten, all dies mündlich zu besprechen. Seine Hochgeboren reist am 21. Dezember für die Dauer der Ferien ab; nehmen Sie sich bis dahin einen Tag Zeit, um herzukommen und den persönlichen Kontakt aufzunehmen.

Auf Wiedersehen!

Mit herzlichem Gruß

Ihr ergebener
Géza Moravcsik

ANMERKUNGEN

Handgeschriebener Brief.

Géza Moravcsik (1855—1926) war von 1899 bis 1926 Sekretär der Musikakademie. Literarisch hochgebildet, unterrichtete er Pädagogik und Poesie und schrieb Aufsätze über Musik und Literatur. Bereits zu Beginn der Laufbahn Bartóks interessierte er sich für ihn (s. DemBr/II, S. 53 und Doc-B/II, S. 140—142). Im Jahre 1919 aber brachen ihre Beziehungen ab, denn Moravcsik war die Seele der Intrige, welche Kodálys Vertreibung von der Musikakademie zum Ziele hatte. Er sammelte das Anklagematerial, verfaßte die Berichte und beriet Direktor J. Hubay bei der Durchführung der Aktion. — Bartók wurde tatsächlich Thománs Nachfolger, wodurch er zu einer festen Stellung gelangte. Die endgültige Ernennung erfolgte am 12. November 1908 (Nr. der Ernennungsurkunde: Musikakademie 662/1908. Kultus- und Unterrichtsministerium Z. 116 733). Es soll bemerkt werden, daß bereits im Jahre 1905 von Bartóks Berufung an die Musikakademie die Rede war (s. DemBr/I, S. 67, DemABr. S. 49 und Anh. 9).

18

1907 Nóvember 1.

Nagysagos

Bartók Béla fiatal úrfi kérem alásán az meg rendelt iró-asztalt és 1. ágyat 1 Éjeli szekrént most e hó 2.dikán adóm vasutra, *fel atam volna Elsején akor nem veték fel mert ünep vólt minden szentek* napja. *Jó száraz júhar fát kaptam hóza 12. Éves száraz, most bátran válalók akár mijen bútórt mert Ez a fa meg* felelő, *nagyón őrvendek mert túdóm hógy kedve szerén* [2. Seite] *t van Elkeszitve a ki csak láta aszt mónta hógy ijent sóha nen* látót. *igazán móndóm hógy én sem látam ijent de nem is csináltam pedig 19 Évtől fogva sókat keszítetem; az iró asztal alig sőtét pirós szín a ágy és Éjeli ójan mint a* szekrények / *nagyón jó Erős az a 2. ki húzó is. az is ki van dúsón faragva 2. két gonb ki huzókal*

úgy is van a hógy parancsólta nem is laczik mikór be tolja [3. Seite] *az iró asztal a, 2, kihuzóval be pakólva – 66. fórint*
az 1. ágy. – 40. fó
az 1 Ejeli szekrén 15.
öszesen 121. forint
kaptam Előleget 15 forint
Őrőmel szerencsével agya az Isten hógy hasznalja

kész szolgája vagyók
Gyugyi Péntek

1. November 1907

Hochwohlgeborener
junger Herr Bartók, bitte ergebenst, den bestellten Schreibtisch und 1 Bett, 1 Nachtkästchen gebe ich am 2. d. Monats auf die *Bahn*, ich hätte sie schon am Ersten aufgegeben, aber da war *Feiertag*, Allerheiligen. Ich habe dazu gutes, trockenes Ahornholz bekommen, das 12 Jahre alt und trocken ist, jetzt übernehme ich sehr gerne jede Art Möbel, denn dieses Holz *entspricht*. Ich freue mich sehr, denn ich weiß, daß es nach Ihrem Geschmack ist. Wer es gesehen hat, sagt, solches noch nie *gesehen* zu haben. Ehrlich gesagt, auch ich habe dergleichen nie gesehen und nie gemacht, obschon ich seit 19 Jahren schon vieles verfertigt habe; das Rot des Schreibtisches ist kaum dunkel, das Bett und das Nachtkästchen gleichen den *Schränken* / sehr gut stark sind auch die 2 Regale, auch sie sind reich geschnitzt, die beiden Knöpfe daran sind, wie Sie befohlen haben, gar nicht zu sehen, wenn sie hineingeschoben werden, der Schreibtisch mit den 2 Schubbrettern eingepackt – 66 Forint
1 Bett – 40 „
das Nachtkästchen – 15
insgesamt 121 Forint
Vorschuß erhalten 15 Forint
Gott gebe, daß Sie alles mit Freude und Glück gebrauchen

Ihr ergebener Diener
Péntek Gyugyi

ANMERKUNGEN

Handgeschriebener Brief.
György Gyugyi Péntek war der bäuerliche Schreiner in Körösfő, der die ungarischen Möbel für Bartók herstellte. Einige der im Brief erwähnten Möbel befinden sich im Bartók-Archiv in Budapest.
Unter dem Namen hat Gy. Péntek seinem Stempel gesetzt, mit der Aufschrift:

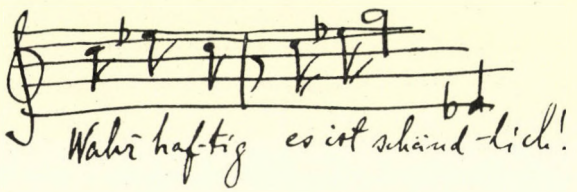
Péntek György Gyugyi
esztergályos
faragó és asztalos űzlete
Kalóta-szegi
Bánffy-Hunyad Kőrösfő

(Péntek György Gyugyi
Drechsler
Schnitzer und Schreiner
Kalota-szeger
Bánffy-Hunyad Kőrösfő)

Die Orthographie des Briefes ist durchweg phonetisch; der Stil enthält unübersetzbare dialektische Köstlichkeiten.

19 *Bécs 07 2/11*

Kedves Barátom,
Fölebbvalóm, mert m. Kir. Tanár!



hogy olyan ritkán látjuk egymást. Tulajdonképen lefőztél kedves soraiddal, mert én akartam megtörni az 1907 évi jeget, annál inkább, mert Te – mint mondottam, m. Kir tanár vagy, mig én csak egy zene részvény társaság alkalmazottja. Örvendek, hogy jól megy sorod. Mert hogy sikerrel müködöl, azt nem rég Szendy – Lengyeltől[1] *hallottam; t. i. dicsértek, mint friss, egészséges zenészt, kinek növendékét jól esett hallani s a tanárt, ki olyan jó zenészmódon játszotta Weber Concertstückjét. Gratulálok. Mint látod,* [2. Seite] *müködésedet (W)éber figyelemmel kisérjük. Suited*[2] *partiturája már rég nyugszik a Concert Verein Archivjaban s várja a feltámadást. Sonátád*[3] *jelenleg feltámadt. Halld! Tanulom – s játszani fogom valószinűleg Haláczy*[4] *K.a.-al a Tonkünstlervereinben és máshol – valamilyen nagy concerten. Még e saisonban. Az idea az enyém, ekként akarván hódolni a Pesten ülő szerzőnek. Most hogy komolyan tanulom, őszintén mondva el-vagyok ragadtatva s nagy örömmel játszom; illetve játszuk. (Lehet, hogy Te azt fogod állitani, rosz izléssel rendelkezem.) Meg aztán azt jövök kérdezni, hogy nem e játszhatnám Pesten is? Nem mondom Haláczyval, mert az pénzbe kerül, ő tőle nem lehet kivánni, hogy* [3. Seite] *barátságból czinczogjon ugy, a hogy Te fütyülsz. Én szivesen lemegyek potyára, mert hát otthon lakom. Tehát, ha valami jó (hozzám méltó (?) – jobban mondva hozzád méltó) hegedűst vagy -nőt tudsz, kapaczitáld, hogy játsza egy concerten, velem. Igy aztán nem játszod magad mindig a dolgaid, hanem más, külföldi hirességek is foglalkoznak szülötteiddel. Ismétlem, hogy örömmel játszom s a legnagyobb megnyugvással fogom a szerzőnek s immár tanárnak bemutatni opusát. Nekem nagy örömet szerezne, ha Pesten veled szerepelhetnék először. Erre nézve választ kérek. Talán Pozsonyban is meg lehetne csinálni, mint tavaly volt tervünk, de* [4. Seite] *Bécsben s Pesten okvetlen csináljuk. Egyébként most eleget ránczigálnak: e hóban játszom egy gála concerten (csupa főúr s az általad szeretett udvar lesz jelen) Schubert B dur trióját. Meghivást kaptam Liverpoolba – hogy dörömböljek. Lehet, hogy őszre halasztom, mert most nehezen tudnék*

elkerülni. Ha lehet, szonátád fogom kalapálni. Ja, barátom, ha magamfajta lassujáratú Vorbildungslehrer valamit bevág, azon eléldegél egy évig. Fiam[5] *remekül halad. A kerület – ez nagy kivétel – 300 korona évi segélyben részesiti. Jövő héten játsza velem Schumann két zongorás variatioit*[6] *(Bocsáss meg) aztán Bach d moll concertjét. A propos – ha valami alkalmas* [5. Seite] *két zongorás darabot tudsz, szeretném veled eljátszani Pesten. Ha valamikor kedved van – hozass le. Tény, hogy szeretnék egyszer Pesten is játszani. Te ott is nagy ember vagy, tehát jól esik hozzád dörgölődzni. Eisner*[7] *nem nagy sikerrel dörömbölt az idén. Raab*[8] *27 én dörömböl az Ehrbar teremben. Az Impérial társaság ritkán jön össze s ha összejön, hát lehordom őket, mert lármáznak.*

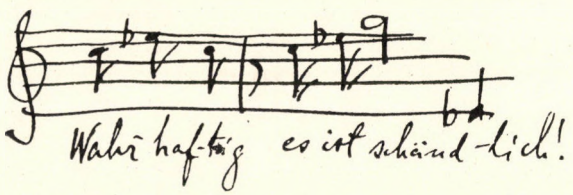
Ha előbb nem, majus elsején le tolom magamat Pestre, a feneakadémia ünnepélyes megnyitására. Gondolom elnökünk Regenhart úr is lefog jönni s – mit szólsz hozzá, vad magyar – legtitkosabb álmodban sem merted álmodni, hogy a bécsi zenedét valamikor magyar ajku bécsiek fogják képviselni.

Ma eleget irtam, sőt levelet kedves kártyádra – meg lehetsz elégedve. [6. Seite] *Édes anyád reménylem Pesten lakik? Képzelem mennyire örül, hogy biztos mederben talál, s nem vagy kénytelen egy fogkefével meg egy pálya nyerendő opussal barangolni Kárpáthtól*[9] *– Kernaurélig*[10]*. Ha sok a dolgod, keveset irj, ha kevés, nyomd meg kormányozható pennádat s küldjed felénk.*

Szeretettel köszönt hü öreged *DL.*

Wien, 2. 11. 1907

Lieber Freund,
Mein Übergestellter, weil kgl. ung. Professor!



daß wir uns so selten sehen. Mit Deinen liebenswürdigen Zeilen hast Du mich eigentlich übertrumpft, denn das Eis des Jahres 1907 wollte ich brechen, dies um so mehr, als Du – wie ich sagte, kgl. ung. Professor bist, ich aber nur Angestellter einer musikalischen Aktiengesellschaft. Es freut mich, daß es Dir gut geht. Denn Du arbeitest mit Erfolg, was ich unlängst von Szendy – Lengyel[1] hörte; sie haben Dich nämlich als einen frischen, gesunden Musiker gelobt, dessen Schüler zu hören wohl tat, und den Lehrer, der das Konzertstück Webers musikalisch so gut gespielt hat. Ich gratuliere. Wie Du siehst, verfolgen wir Deine Tätigkeit mit reger Aufmerksamkeit. Die Partitur Deiner Suite[2] ruht seit langem im Archiv des Konzertvereins und harrt ihrer Auferstehung. Deine Sonate[3] ist gegenwärtig auferstanden. Höre! Ich lerne sie – und werde sie wahrscheinlich mit Frl. Haláczy[4] im Tonkünstlerverein und anderswo – bei irgendeinem großen Konzert – spielen. Noch in dieser Saison. Der Gedanke stammt von mir – da ich so dem in Pest sitzenden Autor huldigen möchte. Nun, da ich sie ernst studiere, bin ich aufrichtig entzückt

und spiele, bzw. wir spielen sie mit großer Freude. (Möglicherweise wirst Du sagen, ich hätte einen schlechten Geschmack.) Dann aber möchte ich Dich fragen, ob ich sie nicht auch in Pest spielen könnte? Es muß nicht zusammen mit der Haláczy sein, denn das kostet Geld, von ihr kann man nicht verlangen, daß sie aus Freundschaft so geigt, wie Du pfeifst. Ich komme gerne gratis, denn dann wohne ich doch daheim. Wenn Du also einen (meiner würdigen [?] – richtiger gesagt Deiner würdigen) Geiger oder eine Geigerin weißt, bewege sie dazu, in einem Konzert mit mir zu spielen. So spielst Du nicht immer selbst Deine Sachen, sondern es beschäftigen sich auch andere, ausländische Berühmtheiten mit Deinen Schöpfungen. Ich wiederhole, daß ich mit Freuden spielen und dem Autor und nun schon Professor das Opus mit der größten Ruhe vorführen werde. Mir würde es große Freude bereiten, in Pest zum erstenmal mit Dir aufzutreten. Diesbezüglich bitte ich um Antwort. Vielleicht wäre es auch in Preßburg zu machen, wie wir es im vergangenen Jahr planten, aber in Wien und in Pest machen wir es unbedingt. Übrigens werde ich jetzt genug herumgezerrt: in diesem Monat spiele ich in einem Galakonzert (lauter hohe Herrschaften und auch der von Dir so geliebte Hof wird zugegen sein) das B-dur Trio von Schubert. Ich wurde nach Liverpool eingeladen, um zu hämmern. Möglicherweise verschiebe ich es auf den Herbst, denn jetzt könnte ich schwer von hier loskommen. Wenn möglich, werde ich Deine Sonate hämmern. Ja, mein Freund, wenn so ein langsam trottender Vorbildungslehrer etwas einpaukt, lebt er davon ein Jahr lang. Mein Sohn[5] macht prächtige Fortschritte. Der Bezirk – das ist eine große Ausnahme – gibt ihm einen Zuschuß von jährlich 300 Kronen. Nächste Woche spielt er mit mir (verzeihe mir) auf zwei Klavieren Schumanns Variationen[6], dann das d-Moll Konzert von Bach. Apropos, wenn Du ein geeignetes Stück für zwei Klaviere weißt, möchte ich es mit Dir in Pest spielen. Wann immer Du Lust hast – lasse mich kommen. Tatsache ist, daß ich gerne einmal in Pest spielen möchte. Du bist auch dort ein großer Mann, es tut wohl, sich an Dich zu lehnen. Eisner[7] hat in diesem Jahr nicht mit großem Erfolg gehämmert. Raab[8] hämmerte am 27. im Ehrbarsaal. Die Imperialgesellschaft kommt selten zusammen, und wenn, dann kanzle ich sie ab, weil sie lärmt.

Wenn nicht früher, dann dampfe ich am 1. Mai zur feierlichen Eröffnung der Musikakademie nach Pest ab. Ich denke, auch unser Präsident, Herr Regenhart, wird dabei sein, und – was sagst Du, glühender Magyar, dazu – in Deinen geheimsten Träumen wagtest Du nicht davon zu träumen, daß das Wiener Konservatorium einmal von ungarischsprachigen Wienern vertreten sein wird.

Heute habe ich genug geschrieben, sogar einen Brief auf Deine liebe Karte, Du kannst zufrieden sein. Deine liebe Mutter wohnt hoffentlich in Pest? Ich kann mir vorstellen, welche Freude es für sie ist, Dich auf gesicherter Bahn zu sehen, und daß Du nicht gezwungen bist, mit einer Zahnbürste und einem für einen Wettbewerb bestimmten Opus von Kárpáth[9] bis Kernaurél[10] herumzustreifen. Hast Du viel zu tun, so schreibe wenig, hast Du wenig Arbeit, so bemühe Deine lenkbare Feder und schicke das Produkt uns zu.

Liebevoll grüßt Dich Dein treuer alter

DL.

ANMERKUNGEN

Handgeschriebener Brief.

Lajos Dietl, siehe Brief vom 10. Juli 1903. Über die Verwirklichung der Vorschläge Dietls ist uns nichts bekannt; wahrscheinlich wurden sie nicht in die Tat umgesetzt.

[1] Ernő Lengyel (1895—1914), ungarischer Pianist, studierte bei Árpád Szendy.

[2] Vermutlich handelt es sich um eine Abschrift der I. Suite, aus der am 29. November 1905 im Wiener Konzertverein vier Sätze aufgeführt wurden.

[3] Sonate für Violine und Klavier 1903.

[4] Irma von Haláczy (1880—?), österreichische Violinvirtuosin und Komponistin.

[5] Über diesen Sohn ist uns nichts bekannt.

[6] Im ungarischen Text schreibt Dietl „*variatio*" statt gemäß der ung. Orthographie „variáció".

[7] Bruno Eisner (1884), österreichischer Pianist.

[8] Alexander Raab (1882—1936), ungarischer Pianist und Klavierlehrer.

[9] Lajos Kárpáth (1866—1936), war in den Jahren 1894—1921 Musikkritiker des „*Neuen Wiener Tageblatts*".

[10] Aurél Kern (1871—1928), siehe DemBr/I, S. 26. Die Verbindung der letzten zwei Namen ist eine scherzhafte Umkehrung aus einem patriotischen Gedicht („Von den Karpaten bis zur Adria . . .").

20

Zürich 28 Nov. 1908

Lieber Herr Bartók!

Aus den folgenden Zeilen[1] *nehmen Sie was Ihnen u. Ihrem Verleger gut dünkt; selbstverständlich nur Lobendes. Mir aber nehmen Sie es nicht übel wen̄ ich mit vollster offenheit zu Ihnen spreche, den̄ gerade weil ich Ihr Talent hochschätze, schulde ich Ihnen meine Meinung. Bei Mittelmässigkeiten lässt man es bei einigen mehr oder minden lobenden Redensarten bewenden. Anders dort wo schöpferische Begabung vorhanden. –*

Ihre Stücke[2] *imponiren durch die durchaus originale Conception u. die überaus (manchmal fast zu)* [quer über die 4. Seite geschrieben] *kühne Harmonik resp. Contrapunktik. Dass die Stücke verhältnissmässig leicht, sei noch besonders erwähnt, obwohl bei Musik von Ihrer Art „leicht" und „schwer" sehr dehnbare Begriffe sind u. gegenüber den „inhaltlichen" Schwierigkeiten kaum in Betracht kom̄en. Ihre Musik ist eben nicht für Viele geschrieben, sondern wendet sich an die Wenigen, die sich nicht durch einige Sonderbarkeiten abschrecken lassen, vielmehr bestrebt sind in die Eigenart des Componisten einzudringen. –*

Über den Entrüstungssturm u. Mihalovich' Ausspruch[3] *wundere ich mich nicht, den̄ offen gestanden, kan̄ ich bei einigen Num̄er wie 7 u. 8 auch nicht mit. Als „Witz" sind sie mir zu seriös u. nachempfinden* [2. Seite] *kan̄ ich sie nicht. Ich kan̄ mir lange sagen, dass ich wahrscheinlich zu alt bin um Neues aufzunehmen, das bringt mir die Stücke nicht näher u. macht sie mir nicht sympatischer. Für die Verbreitung der Stücke wäre es überhaupt von Vortheil gewesen Sie hätten einige „einfache" Num̄ern eingeschmuggelt, den̄ man lebt nicht ausschliesslich von Caviar. Einfaches Brot (sogar Soroksárer*[4]*) ist auch von Nőthen. Soviel über das für meinen Geschmack zu viele Gewürz.*

Unangenehm empfinde ich das Fehlen jeder Tempobezeichnung. Andante, Allegro u. s. w. [3. Seite] *sagen mir etwas; bei 132 oder 160 muss ich erst nachdenken was es bedeutet.*

In dem vorletzten Stücke klingt mir „Elle est morte" äusserst prosaisch. „Morte" oder allenfalls „ma mie est morte" scheint mir poëtischer. Wen es noch Zeit ist, fragen Sie vielleicht einen Franzosen von Geschmack darüber.

Beim Durchlesen meines Geschreibsels scheint mir der 2te Absatz passend als „Empfehlung", obwohl er auch nicht gerade eine Lobeshymne ist. Hoffentlich sind Sie u. Ihr Verleger trotzdem damit zufrieden. Die Correctur geht mit diesem Brief ab.

Noch herzliche Grüsse. *Ihr*

R. Freund

ANMERKUNGEN

Handgeschriebener Brief.

Robert Freund (1852—1936), ungarischer Pianist, Liszts Schüler. 1875—1912 Lehrer am Zürcher Konservatorium, befreundet mit Brahms, Busoni, Grieg, Reger, Strauß. (Siehe Ernst Ister: *Ein Veteran unseres Konservatoriums. Der Bindebogen*, Zürich, 1. Mai 1932; Aladár Tóth: *Liszt szabadságharcának öreg katonája* [Ein alter Soldat des Freiheitskampfes Liszts]. *Pesti Napló*, Budapest, 21. Oktober 1936. X.: *Robert Freund — der Künstler und der Mensch. Pester Lloyd*, Budapest, 11. Oktober 1936.)

[1] Das Original der erwähnten Empfehlungszeilen ist verschollen, nur der erschienene Text ist bekannt: „*Diese Stücke imponieren durch die durchaus originelle Konzeption und die überaus kühne Harmonik respektive Kontrapunktik.*" (Siehe DocB/II, S. 64, 69—70, 101.)

[2] 14 Bagatellen für das Pianoforte op. 6.

[3] Siehe Brief vom 7. September 1903.

Der Ausspruch Mihalovichs ist unbekannt; bekannt ist jedoch, daß die „guten Musiker" und die „guten Kritiker" dieses Werk für puren Wahnsinn hielten. Die Reaktionen d'Indys und vor allem Regers sind späteren Datums. Man fragt sich, ob es nicht Schritt für Schritt gelungen sei, Bartók davon zu überzeugen, obwohl er einen harten Kopf hatte, denn in *Melos*, Mainz, Mai—Juni 1949, S. 153, steht im Verzeichnis *Béla Bartóks Werk* (zusammengestellt von Erich Doflein, revidiert von György Ligeti) beim Titel: „*Vierzehn Bagatellen für Klavier op 6*" die folgende Bemerkung: „*Von Bartók selbst später als Experiment bezeichnet und nur zum Teil anerkannt.*" In seinem Buch: *Béla Bartók. Ein Beitrag zur Morphologie der Neuen Musik*. Mitteldeutsche Verlags-Aktien-Gesellschaft, Halle 1930, bestätigte Edwin von der Nüll (S. 93) die Äußerung als eine ihm von Bartók in einem Brief mitgeteilte Meinung. Dagegen sagte mir Kodály, daß weder er noch andere Musiker, die mit Bartók in Verbindung standen, diese Meinung jemals von ihm gehört haben und diesbezüglich ernste Vorbehalte berechtigt sind.

[4] Soroksár, Gemeinde in der Umgebung Budapests. Die Bevölkerung schwäbischer Abstammung buk ein einfaches Brot, das wegen seines guten Geschmacks sehr gepriesen wurde.

Siehe Anh. 10.

21

Budapest, IV. 12. 909.

Kedves anarkista!

Sokszor köszönöm résztvevő sorait és szives érdeklődését a szerencsétlenül járt quintett iránt — jól esik az embernek miután a „másik" oldalról oly szörnyen leszidták. Nem, még nem vagyok „lápgázló gém!" (vett-e már szabadalmat erre a kifejezésre?) remélem, nem is leszek egyhamar! Különben magam sem birom mai napig felfogni, éppen *ezen a quintetten micsoda rettenetességeket találtak — én nagyon egyszerü dolognak találom, csak játszani nem tudták,* [2. Seite] *igy persze hallgatni nem volt valami nagy élvezet. — Azonban tényleg az rossz oldala az uj zenének, hogy oly bajosan lehet félig-meddig*

tisztességes módon meghallani, utóvégre a közreműködők összeállítása a mi viszonyainkhoz képest elég jó volt és mégis, ha azt *a kaparást hallotta volna!! – – – – A változatosság kedvéért holnap megint elutazom délvidékre, és igy a kivánt képeket*[1] *csak néhány hét mulva fogom elkészithetni. Majd megirom, mikor jövök vissza, és remélem akkor eljön azokért személye-* [3. Seite] *sen, hogy az előbbiekre még néhány megjegyzést tehessek – mert most már én is kezdek a „vénekre" dühös lenni.*

Na meg van velem elégedve? Most fogok irni egy Streichtriót, abban egy hármashangzat sem lesz!

A viszontlátásig szivből üdvözli

Schlesinger Gizella

Budapest, 12. IV. [1]909

Lieber Anarchist!

Ich danke vielmals für Ihre teilnehmenden Zeilen und das freundliche Interesse für das verunglückte Quintett – es tut einem wohl, nachdem man von der „anderen" Seite so schrecklich heruntergeputzt wurde. Nein, ich bin noch kein „sumpfwatender Reiher!" (haben Sie diesen Ausdruck bereits patentieren lassen?) ich hoffe, es auch nicht so bald zu werden! Übrigens kann ich bis heute noch nicht begreifen, was für Entsetzlichkeiten sie *gerade* an diesem Quintett fanden – ich finde es sehr einfach, nur spielen konnten sie es nicht, und so war es natürlich kein besonderer Genuß. – Das ist tatsächlich eine schlechte Seite der neuen Musik, daß sie so schwer auf halbwegs anständige Art anzuhören ist, schließlich war die Zusammenstellung der Mitwirkenden im Vergleich zu unseren Verhältnissen gut genug und dennoch, wenn Sie dieses Gekratze gehört hätten!! – – – – Zur Abwechslung reise ich morgen wieder nach dem Süden und werde also die gewünschten Bilder[1] erst in einigen Wochen fertigstellen. Ich schreibe Ihnen noch, wann ich zurückkomme und hoffe, Sie holen sie sich dann persönlich ab, damit ich zum Vorhergesagten noch einige Bemerkungen machen kann – denn nun beginne auch ich schon, auf die „Alten" wütend zu werden.

Nun, sind Sie mit mir zufrieden? Jetzt werde ich ein Streichtrio schreiben, in dem kein einziger Dreiklang vorkommt!

Bis zum Wiedersehen grüßt Sie herzlich

Gizella Schlesinger

ANMERKUNGEN

Handgeschriebener Brief.

Gizella Schlesinger (1884) studierte von 1906—1908 bei Bartók Kompositionslehre. Wir haben davon Kenntnis, daß Bartók in den Jahren 1902 bis 1903 Frau I. Szécsi (geb. Irén Freund von Tószeg) Lektionen im Kontrapunkt und in der Formlehre gab; im August 1903 erteilte er Helene Trofimoff, von 1903—1904 Etelka Freund (der Schwester des Pianisten Robert Freund) und 1903 sowie im Winter 1906—1907 Frau Emma Gruber (der späteren Frau Kodálys) Kontrapunktunterricht. Frau Szécsi, Helene Trofimoff und Etelka Freund wurden ihm von Professor Thomán vermittelt. Bemerkenswert ist, daß Bartók später diesen Unterricht immer ablehnte, trotz der zahlreichen Angebote und günstigen Bedingungen, die ihm während seines Exils in Amerika geboten wurden.

G. Schlesinger reichte ihr Stück „Humoreske" (Aufführung 1908) der Leitung der Budapester Philharmonischen Gesellschaft unter dem Pseudonym *Selden* ein. Diesen Namen behielt sie auch in ihrer Ehe mit dem Journalisten Ernő Goth und nannte sich Selden-Goth.

Anläßlich Bartóks Aufenthalts in Berlin (s. DocB/II, S. 50—52) veröffentlichte Frau Selden-Goth am 5. März 1920 in der Berliner *Vossischen Zeitung* einen Artikel (siehe Anh. 11), dessen literarischer Ton die Anrede des vorliegenden Briefes und die Beziehungen zwischen Bartók und der Verfasserin erklären.

[1] G. Schlesinger befaßte sich mit Photographieren. 1909 fertigte sie Bartóks Bild an.

22

PARIS 26 rue Gay-Lussac
31/3/10

Cher Monsieur,

J'ai reçu votre double envoi et vous en remercie: à la lecture, vos morceaux et ceux de M. Kodaly m'ont paru plus intéressants encore qu'à la première audition; et nous pensons donner les uns et les autres à l'un des prochains concerts de la Société dont je vous envoie ci-joint le programme, peut-être le 2 mai. Je vous remercie de vos indications pour la traduction; mais je crois qu'il faudrait, si possible, faire chanter ces mélodies en hongrois; je donnerais dans le programme une traduction non rythmée. N'avez-vous pas une chanteuse de votre nationalité, habitant Paris, à m'indiquer?, Et pour le piano, à qui devons-nous nous adresser?, A M^r Kovács?,[1] *Il est bien regrettable que vous ne soyez pas venu à Paris un mois plus tard ou que nous ne nous soyons pas organisés un mois* [2. Seite] *plus tôt, car c'est vous qui auriez joué cette musique comme personne, je crois, ne pourra la jouer ici.*

Notre société, comme son programme vous le dit, est une société de progrès, qui accueille toutes les oeuvres vraiment neuves, et veut tendre la main, par delà les frontières, à tous ceux qui cherchent la musique future. Notre rêve serait qu'elle devînt internationale, avec des sections dans chaque pays, de manière à assurer le libre échange des oeuvres, aujourd'hui si difficile. Songez que c'est presque par hasard que nous avons appris l'existence de votre groupe[2]*, si bien fait pour s'entendre avec nous! Pourriez-vous faire publier notre programme dans quelques journaux ou revues hongroises? Cela nous rendrait grand service.*

Je serais très heureux de vous offrir mon livre[3]*, malheureusement c'est, comme vous savez, un ouvrage de luxe, et je n'ai eu que très peu d'exemplaires à ma disposition. Je n'en ai plus, mais je puis, si vous voulez, vous céder l'ouvrage au prix qu'il me coûte à moi-même: 7 francs (ou lieu de 10). A moins toutefois que vous ne puissiez faire passer un compte-rendu dans un journal ou une revue: je pense que dans ce cas l'éditeur consentirait à donner un exemplaire.*

A bientôt de vos nouvelles, j'espère, et croyez à toute ma sympathie

Laloy

ANMERKUNGEN

Handgeschriebener Brief.

Louis Laloy (1874—1944), französischer Musikologe, Freund und Verteidiger Debussys. Wir wissen nicht, ob das Konzert am 2. Mai stattgefunden hat; wahrscheinlich ist, wie auch aus anderen Plänen Laloys, nichts daraus geworden (s. DocB/II, S. 20—22, 26).

[1] Sándor Kovács (1886—1918), ungarischer Pianist, der sich auch mit Klavierpädagogik und der Propagierung neuer künstlerischer und sozialer Gedanken befaßte. Am 12. März 1910 organisierte er in Paris ein ungarisches Musikfest, bei dem Bartók mitwirkte (s. DemABr S. 82—86).

[2] *Votre groupe.* Nach Kodály handelte es sich nicht um eine wirklich gebildete Gruppe, sondern um einige junge ungarische Musiker, die Laloy kannte und als eine Gruppe betrachtete.

[3] Wir wissen nicht, um welches Buch es sich hier handelt.

23

Bucarest, le 23 Mai 1910.

Cher Monsieur et collégue,

J'ai reçu votre lettre si précieuse, ainsi que les mélodies populaires roumaines de votre intéressante collection. Veuillez m'excuser d'avoir mis du temps à vous répondre. Ce sont d'abord mes occupations bien pressées, ensuite le temps que j'ai dû mettre pour présenter votre travail, qui m'ont empêché de vous donner ma réponse à temps.

D'après les démarches que j'ai faîtes jusqu'à présent, je peux vous assuré que votre collection sera bien reçue par l'Académie Roumaine. J'ai demandé qu'on se charge d'imprimer la collection, de prendre les dépenses de voyage etc, et qu'on vous achète les cylindres du phonographe avec les pièces collectionnées. Je vous prie d'avoir l'amabilité d'attendre encore quelques [2. Seite] *jours pour avoir la réponse officielle de l'Académie.*

Mon cher Monsieur, permettez-moi de vous dire que je trouve votre ouvrage bien important. Vous ne cherchez que la vérité, vous ne regardez que le côté scientifique et vous vous donnez beaucoup de peine pour arriver à photographier presque les mélodies et le texte.

C'ertainement la première des conditions pour le folklore c'est l'honnêteté: il ne faut pas corriger le peuple. Je connais aussi qu'avec notre notation musicale on ne peut pas beaucoup, d'où la nécessité de suppléer les cotés faibles de la notation, soit par des remarques écrites, soit par des signes conventionnelles. Assurément le phonographe c'est le contrôle le plus efficace. Peut-être la collection gagnera davantage si les mélodies seront prises dans divers contrées [3. Seite] *du pays. Le Banat est bien riche en mélodies d'une tournure spéciale. Dans les Abrudes on chante aussi et la forme de la chanson devient plus agreste dans ces montangnes. Puis dans les contrées limitrophes de la Roumanie la forme mélodique prend d'autres aspects. Enfin la variété ne manque pas.*

A propos de votre lettre, je veux vous dire que j'ai perdu la dernière feuille avant de l'avoir lire. Il me manque la partie de la lettre où commence vos remarques sur les signes que vous avez employées dans la collection. Soyez bien aimable de compléter cette partie de la lettre quand l'occasion se présentera.

Bien avant de recevoir votre lettre, quelqu'un m'avez parlé de votre collection. C'est une personne qui vous a gardé [4. Seite] *quelques jours chez lui pendant que vous travaillez à la collection roumaine. Je cherche a me rappeler cette personne, mais je ne m'en souviens pas du tout de son nom. Veuillez bien me rappeler son nom.*[1]

Mon cher Monsieur, je porte beaucoup d'intérêt à votre travail et je vous assure que dans peu de temps vous aurez votre projet réalisé en ce qui concerne les mélodies roumaines.

Enchanté d'avoir fait votre connaissance (au moins par correspondance), je vous prie de croire à mes meilleurs sentiment.

D. G. Kiriac
Professeur au Conservatoire de Musique

Bucarest, Strada Toamnei, 49.

ANMERKUNGEN

Handgeschriebener Brief.

Dumitru Georgescu Kiriac (1866—1928), Professor am Konservatorium in Bukarest, rumänischer Komponist und Folklorist. Er war der erste Ausländer, der die Verdienste der folkloristischen Arbeit Bartóks anerkannte. Seinem Einschreiten ist das Erscheinen des ersten Buches Bartóks zu verdanken, von dem in diesem Brief die Rede ist: „*Cântece poporale românești din Comitatul Bihor*" (1913). Nach einer Mitteilung Herrn V. Cosmas, hieß Kiriac mit seinem richtigen Namen Georgescu, unter dem er auch seine ersten Kompositionen veröffentlichte. Nachdem er den Namen Kiriac angenommen hat, behielt er Georgescu als zweiten Vornamen bei und zeichnete stets D. G. Kiriac.

[1] Es handelt sich wahrscheinlich um Ion Buşiţia (s. Brief vom 18. Februar 1911).

Siehe DemBr/III, S. 26—27 und Vorbericht zur Neuausgabe der *Cântece poporale românești din Comitatul Bihor*. Editio Musica, Budapest; Schott, Mainz 1967.

24

Grez sur Loing
(Sein & Marne)
11 Juni 1910

Mein lieber Herr Bartok –

Ihr liebenswürdiger Brief hat mir die grösste Freude bereitet: mir gieng es eigentlich wie Ihnen & ich freue mich in Ihnen einen neuen Freund gefunden zu haben.

Ich kann leider diesen Sommer nicht nach meinem lieben Norwegen gehen da ich in acht Tagen eine Kur in einem Sanatorium – Wasserheilanstalt Mammern (am Untersee (Boden-See) Schweiz) antreten [2. Seite] *muss – Es würde mich riesig freuen von Ihnen dort zu hören – Die „Suite"*[1] *habe ich bekommen & werde sie mit vielem Interesse lesen & dann Ihnen meine Meinung sagen – Herr Kodaly schrieb mir wegen Ihre Verleger Angelegenheit – Natürlich wenn mein Name Ihnen von Nutzen sein kann, so verfügen Sie darüber –.*[2]

Grüssen Sie Kodaly aufs Wärmste von uns & ebenso meine besten Empfehlungen an Ihre Frau Gemahlin[3] –

In herzlicher Zuneigung
Ihr
Frederick Delius

ANMERKUNGEN

Handgeschriebener Brief.

Anschrift: *Monsieur / Béla Bartók / Terez-Körút 17 / Budapest / Hongrie*

Poststempel: *Grez — S/Loing 12.6.10*

Frederick Delius (1862—1934), englischer Komponist, der von 1888—1896 in Paris, dann in Grez sur Loing lebte. Bartók hatte seine Bekanntschaft in Zürich, auf dem 46. Musikfest des Allgemeinen Deutschen Musikvereins (27.—31. Mai 1910) gemacht. Bartók war Mitglied dieses Vereins und hatte als solcher seine Rhapsodie op. 1 und das I. Quartett Kodálys eingereicht. Beide Werke wurden an-

genommen. Im 2. Orchesterkonzert, am Samstag, den 28., war die erste Programmnummer *Brigg Fair* von Delius, die dritte das Werk Bartóks mit dem Komponisten als Solisten. Das I. Quartett Kodálys wurde am ersten Kammermusikkonzert, Sonntag, den 29. Mai, vom Zürcher Streichquartett gespielt.

[1] Siehe Brief vom 13. August 1910.

[2] Bezüglich dieser Verlegerangelegenheit siehe DocB/II, S. 100—101.

[3] Frau Márta Ziegler war 1910 mit Bartók in Zürich.

25

GREZ SUR LOING
S. ET M.
13 August 1910

Lieber Herr Bartók

Entschuldigen Sie daß ich Sie so lange ohne Nachricht liess — ich war 4 Wochen in der Schweiz um eine Kur zu machen und hatte geglaubt, daß meine Frau Ihre Suite[1] *für mich eingebracht hätte was nicht der Fall war, so habe ich sie dann erst jetzt durchsehen können. Das Werk hat mich sehr interessiert — am besten gefällt mir der langsamer Satz — welchen ich riesig stimmungsvoll finde — Da nach der Erste Satz, dann das Scherzo und am wenigsten der letzte Satz. Wie auch schon in Ihrer Klavier Musik welche Sie mir vorgespielt haben finde ich auch in der Suite daß Sie manchmal eigentümlich willkürlich und in der Notwendigkeit der Musik nicht begründete Dissonanzen anwenden. Ich denke mir, daß Sie das als eine gewisse Reaktion gegen das Banale empfinden, was auch sehr richtig sein kann: Ich* [2. Seite] *finde aber, daß Musik jenseits von allen solchen Präoccupationen sein soll — Rein der eigenen Empfindung entflossen und ohne zu viel Intellectualität. — Stimmung also! Ich stelle Berlioz und Strauss als rein intellectuelle Musiker hin. Beide mangeln, trotz technischen Vollkommenheit und mancher anderen interessanten Sachen, das was für mich die Seele der Musik ist — Sie versuchen es durch rein äusserliche Mittel zu ersetzen — Ich denke Sie haben das Zeug zu etwas ganz anderem in sich — Die Suite sollte famos klingen und ich möchte sie sehr gerne hören — Soll ich Ihnen die Partitur zurück schicken, oder soll ich sie noch behalten? Vor diesem Winter werde ich allerdings nicht viel machen können da ich hier bleibe. Ich könnte sie aber, wenn Sie wollen, an Dr Haym in Elberfeld schicken, er ist ein Freund von mir und interessiert sich für moderne Sachen — Ich konnte leider nicht nach Norwegen* [3. Seite] *reisen diesen Sommer da ich mich nicht stark genug dazu fühlte und das Wetter war so schlecht — Vielleicht machen Sie mir einen Besuch hier in Grez es würde mich riesig freuen: ich werde hier bis Ende October bleiben. Was machen Sie? Komponieren Sie etwas neues?*

Schreiben Sie mir doch recht bald Sie würden mir damit eine grosse Freude machen — Herzlichste Grüsse an Sie und Ihre Frau und auch an Herrn Kodaly

Ihr
Frederick Delius

P. S. Hoffentlich ist die Sache mit Ihrem Verleger in Ordnung.[2]

ANMERKUNGEN

Handgeschriebener Brief.
Anschrift: *Monsieur / Béla Bartók / Teréz-Körut 17 / Budapest / Hongrie*
Poststempel: *Grez sur Loing 1910. 13. 8.*
Budapest 910 Aug 15.
Frederick Delius, siehe Brief vom 11. Juni 1910.
[1] Da von vier Sätzen die Rede ist, handelt es sich um die II. Suite. Die I. Suite erschien Ende 1910.
[2] Siehe Brief vom 11. Juni 1910.

26

Kaposvár Róma Villa
1910. nov. 29.

Kedves Barátom.
A népdalokat megkaptam – köszönjük szépen. Igazán kedves volt Tőled, hogy elküldted bámulódnak.
Ugy hallom, hogy Veszprémbe mész 3án nem volna-e helyes egy nappal előbb indulni és Dombovár helyett Kaposváron kiszállani? Nálunk magadat beszállásolni? [3. Seite] *Nem is kell jelentkezni előre – az állomásnál fiakkerbe ülsz és kihajtatsz a Róma hegyre Róma Villába hozzánk tárt karokkal várunk.*
A mi kis vendégünket Fenellát is hivják ugyanarra az estélyre – énekelni exotikus népdalaiból. Másnap együtt mehetnénk Veszprémbe. Este is érkezhetsz, mindig jókor jösz. – A központból d. u. 3 órakor indul a vonat.
[2. Seite]

Tehát a még közelebbi viszontlátás reményében

ölel
Jóskád

Kaposvár Villa Róma
29. Nov. 1910

Lieber Freund
Die Volkslieder habe ich erhalten – wir danken schön. Es war wirklich nett von Dir, sie Deinem Bewunderer zuzusenden.
Wie ich höre, fährst Du am 3. nach Veszprém, wäre es nicht angebracht, einen Tag früher abzureisen und statt in Dombovár in Kaposvár auszusteigen? Dich bei uns einquartieren? Du mußt Dich nicht früher anmelden – am Bahnhof steigst Du in einen Fiaker und fährst auf den Róma Hügel in die Villa Róma, zu uns, wir erwarten Dich mit offenen Armen.
Auch unseren kleinen Gast Fenella haben sie zum selben Abend eingeladen – ihre exotischen Volkslieder zu singen. Anderntags könnten wir miteinander nach

Kapuvár Róma Villa
1910. nov. 25.

Kedves Barátom. A
napokban megkaptam
- Köszönjük szépen. Igaz
Kedves volt Tőled. Hogy el-
küldted Gáncsékat.
Hogy hallom, hogy Veszprémbe
mész? Ha hem volna e-
hetetlen egy nappal előbb in-
dulni a Dombovári helyett
Kapuvárra kívánlak! Ná-
lunk magadat beszélősöbbé

Veszprém fahren. Du kannst auch abends kommen, Du bist immer willkommen. – Der Zug fährt vom Zentral-Bahnhof nachmittags um 3 Uhr ab.

Also bis auf ein baldiges Wiedersehen

es umarmt Dich
Dein Jóska

ANMERKUNGEN

Handgeschriebener Brief.
Anschrift: *Bartók Béla úrnak*
zeneszerző-tanár
Zene akadémián
Budapesten
Absender: *Rippl-Rónai József / Kaposvár / Róma Villa*
Poststempel: *Kaposvár 910 Dec. 1.*

József Rippl-Rónai (1861—1927), bekannter ungarischer Maler. Béla Bartók jun. besitzt von Rippl-Rónai eine bleistiftgezeichnete Porträtskizze seines Vaters. Wie uns Frau Márta Ziegler mitteilte, besaß Bartók auch zwei Federzeichnungen, Aktstudien von Rippl-Rónai mit einer Widmung. Diese Zeichnungen seien ihnen in der Zeit, als sie im Hause Gyopár u. 2 wohnten, gestohlen worden. Sie bestätigt auch, daß Bartók niemals Ausstellungen von Malern besuchte, wie er nur ganz selten einem Konzert beiwohnte; 1910 aber habe er sich eine Ausstellung Rippl-Rónais angesehen. Wir wissen nicht, weshalb sich Bartók nach Veszprém und Dombovár begab (wo er, soweit bekannt, niemals Lieder gesammelt hat), wie es uns auch unbekannt ist, ob er der Einladung des Malers Folge geleistet hat.

27

Kedves Mester!

Örömmel olvastam a végre hozzám is intézett sorait, s ime, küldöm a szükséges ajánló leveleket.

Magyar Csékére és Szombatságra az asszonyom irta a leveleket, lévén az ottaniakkal ő is jó viszonyban, s igy én a környéken levő községekbe irok, a melyek közül azt a bizonyos 3ikat fogja majd tetszése szerint kiválasztani.

1. Drág Csékén az ottani gör. kat. pap ismerősöm, 2. Dusesden egy ügyvéd a ki innen ment oda vagy 1 évvel ezelőtt, 3. Dobresten a tanitó, 4. Felső Topán a gör. kel pap, 5. Kotyikleten egy földbirtokos.

Az 1 sz. pap fiatal ember, vagy két gyerekkel csinos jó asszonykával. A község épen a vasut [2. Seite] *mellett van, szomszédos M. Csékével.*

2. A dusesdi ügyvéd jó barátom fiatal házas vagy 4—5 éves gyerekkel. A község, nincs nagyon eldugva, szintén a vasut mentén.

3. Dobrestre csak kis iparvasuttal lehet eljutni. Ez már jól bent van a hegyek közt. A tanitó ur szives ember s családos.

4. Felső Topa M. Cséke mellett van, s csak kocsival lehet hozzájutni. A pap jómódu ember, két fia van, egyik kb. 40 éves tábori lelkész Gy fehérvárt, a másik 36 éves ősjogonc Kolozsvárt. Egyik sincs otthon soha, a két öreg tehát igen örvend a vendégnek.

5. Kotyiklet egy idealis nyomoru kis fészek a hegyek közé eldugva ugy hogy alig találni rá. Az ottani földbirtokos Kubik Gyula, felesége pedig egy váradi ügyvéd leánya, igen szives emberek, s zongorájuk is van.

Mindezekhez irott leveleimet mellékelve küldöm, s egyuttal direkt is irok nekik, hogy készen várják Tanár urat enni inni [3. Seite] *valóval stb. s esetleg énekesekkel is.*

NB. Magyar Csékén lakik Korda Bandi a volt 48as képviselő, igen finom ember, s a felesége ritka finom urinő, azonban mivel a nem ivó vendégeket csőszökkel leseti hogy meg ne szökjenek ugy reggel felé, – s mivel igen szereti a lámpát s már ilyen tárgyakat borozás közben – revolverből lövögetni s más ilyféle uri *passziói vannak, azt gondoltam hogy talán oda ne utasitsam az általunk annyira szeretett s csodált Mesterünket, kinek idegzete mégse lehet az ilyen „nemes" szórakozásokhoz trainirozva. Igaz ugyan, hogy nem mindig van a képviselő ur ilyen „randalirozó" kedvében, dehát sohse tudja az ember, hátha a ritka vendég tiszteletére kedve „szottyan"hat rendezni egy kis „ricsaj"-t.*

Érkeztét várva várjuk. Az asszony mindig Bartók féle zenét játszik, s mondhatom, hogy nagy gyönyörüséggel hallgatjuk ugy a „Medve táncz"-ot [4. Seite] *mint a székely notát s a többit. A lányom – a béka – compositiókkal akar kedveskedni. A legujabb az „iskola". A kis mókus a program zenét is kultiválja. Tudom jót fog rajta kacagni!*

Óhajtva, hogy a falusi viszontagságok dacára is frissen és egészségesen lássam viszont, szivélyesen üdvözli tisztelő hive

Buşiţia János

Belényes 1911 febr 18án

Lieber Meister!

Mit Freuden habe ich endlich Ihre auch an mich gerichteten Zeilen gelesen und sende hier die notwendigen Empfehlungsschreiben.

Nach Magyar Cséke und Szombatság schrieb meine Frau die Briefe, da auch sie in guten Beziehungen mit den dortigen steht und so schreibe ich an die Gemeinden der Umgebung, von denen Sie dann diese gewisse dritte auswählen werden.

1. In Drág Cséke kenne ich den griech.-kath. Geistlichen, 2. in Dusesd einen Advokaten, der vor etwa einem Jahr von hier dort hingezogen ist, 3. in Dobrest den Lehrer, 4. in Felső Topa den griech.-kath. Pfarrer, 5. in Kotyiklet einen Gutsbesitzer.

Der Geistliche, Nr. 1 ist ein junger Mann, er hat so glaube ich zwei Kinder und ein hübsches gutes Frauchen. Die Gemeinde liegt direkt an der Eisenbahn in der Nachbarschaft M. Csékes.

2. Der Dusesder Advokat ist mein guter Freund, jung verheiratet mit zwei Kindern im Alter von 4–5 Jahren. Die Gemeinde zieht sich nicht sehr abgelegen, gleichfalls an der Bahn entlang.

3. Nach Dobrest kann man nur mit einer kleinen Schmalspurbahn gelangen. Diese Gemeinde liegt bereits weit in den Bergen. Der Herr Lehrer ist ein freundlicher Mann mit Familie.

4. Felső Topa liegt neben M. Cséke und ist nur mit dem Wagen zu erreichen. Der Pfarrer ist ein wohlhabender Mann, er hat zwei Söhne, der eine ca. 40 Jahre alt, ist Feldgeistlicher in Gyulafehérvár, der andere, 36 Jahre alt, ein bemooster Student der Rechte in Kolozsvár. Sie sind niemals daheim, die beiden Alten freuen sich demnach sehr über jeden Gast.

5. Kotyiklet ist ein ideal elendes kleines Nest zwischen den Bergen versteckt, so daß man es kaum findet. Der dortige Gutsbesitzer heißt Gyula Kubik, seine Frau ist die

Tochter eines Várader Advokaten, sehr freundliche Menschen, sie haben auch ein Klavier.

Meine an all diese Menschen geschriebenen Briefe schicke ich beiliegend, und auf diesem Wege schreibe ich auch, daß man Sie mit Speise und *Trank* usw. und allenfalls auch mit Sängern erwarten soll.

NB. In Magyar Cséke wohnt der ehemalige 48er Abgeordnete Bandi Korda, ein sehr feiner Mann, und seine Frau, die eine selten feine Dame ist. Da er indessen den nichttrinkenden Gästen mit Flurwächtern auflauern läßt, damit sie nicht vor dem Morgen ausreißen, und da er mit besonderem Vergnügen in Lampen und ähnliche Gegenstände während der Sauferei mit dem Revolver schießt und ihm andere derartige *Herren*passionen eigen sind, dachte ich, unseren geliebten und bewunderten Meister, dessen Nerven doch nicht auf solche „adeligen" Vergnügungen trainiert sind, vielleicht nicht dorthin zu empfehlen. Allerdings ist der Herr Abgeordnete nicht immer zum Randalieren aufgelegt, aber man kann nie wissen, ob ihn nicht zu Ehren des seltenen Gastes die Lust ankommt, einen kleinen „Rummel" zu veranstalten.

Ihr Eintreffen erwarten wir mit Sehnsucht. Meine Frau spielt immer Bartóksche Musik, und ich kann sagen, wir hören sowohl den „Bärentanz" wie das Széklerlied und die anderen mit großem Entzücken an. Meine Tochter – der Frosch – will Sie mit Kompositionen erfreuen. Die neueste ist die „Schule". Das kleine Wiesel kultiviert auch die Programmusik. Ich weiß, Sie werden dabei viel lachen!

Mit dem Wunsch, Sie trotz der ländlichen Fährnisse frisch und gesund wiederzusehen, grüßt Sie herzlich Ihr treu ergebener

János Buşiţia

Belényes, den 18. Febr. 1911

ANMERKUNGEN

Handgeschriebener Brief.

Ion (János) Buşiţia (1876—1953), Zeichenlehrer am Gymnasium in Beiuş. Über die Art, wie Bartók mit ihm bekannt wurde, siehe Vorbericht zur Neuausgabe der *Cântece poporale româneşti din Comitatul Bihor* (Editio Musica, Budapest; Schott, Mainz 1967).

Dieser Brief ist vermutlich eine Antwort auf Bartóks Schreiben vom 16. Februar 1911 (s. DemBr/III, S. 30—31). Er zeigt eine Seite der Vorbereitungen, die zu einer Sammelreise notwendig waren. Der Antwort Buşiţias mangelt es nicht an Humor, wenn man den Charakter Bartóks kennt. Sonderbar genug ist, unter den aufzusuchenden Dörfern Drágcséke zu finden, wo der ältere Bruder von Bartóks Vater wohnte, Kálmán Bartók (1844?—1911). Bartóks Mutter unterhielt keine Beziehungen zu ihm, so daß Bartók vielleicht nicht von seiner Anwesenheit in diesem Ort wußte. Allerdings erwähnte er ihn einmal Kodály gegenüber als „alten Wucherer", was wahrscheinlich nach dem Ableben Kálmán Bartóks gewesen sein konnte, von dem in einem Brief vom März 1911 die Rede ist (s. DemBr/III, S. 31—32). Nach meinen Informationen scheint Bartóks Meinung über seinen Onkel richtig gewesen zu sein. Er soll in Drágcséke Verwalter des dortigen Gutsbesitzers, Graf Tolnai, gewesen sein. In seinem Brief vom März 1911 schreibt Bartók, sein Onkel sei in Magyarcséke gestorben. Es kann ein Irrtum vorliegen, obwohl es möglich ist, daß Kálmán Bartók während seiner letzten Krankheit nach Magyarcséke gebracht wurde, dem Hauptort des Bezirkes, in dem das kleine und überaus arme Dorf Drágcséke lag.

28

Stimate Domnule Profesor!
V'aduceti aminţe, că v'am fost cântat ceva doine! Una din ele, care începe:

„Din Poiana Vadului
Pe sub culmea bradului
Am trecut din tinereţe
S'am ajuns la bătrâneţe["]
Etc . . .

E creaţiunea mea: atât, ca text, cât şi ca melodie; deci în virtutea legii de presă: Va opresc *a o publica pe ori şi ce cale,* fără de marca ei de autor!
Ştiţi, că eu însumi am cântat-o, la fonograf.
Vă salut respectuos

Bistra luna lui Iunie 1911 *Nicodim Ganea*

Geehrter Herr Professor!
Erinnern Sie sich, daß ich Ihnen einige Doine vorgesungen habe! Eine von ihnen beginnt so:

„Von der Poiana Vad
Unter dem Gipfel der Tanne
Ging ich von meiner Jugend fort
Und gelangte zum Alter"
Usw. . .

Es ist meine Schöpfung, sowohl der Text als auch die Melodie, also *verbiete* ich Ihnen, im Sinne des Pressegesetzes, sie auf irgendeinem Wege *ohne mein Autorenzeichen* zu veröffentlichen!
Sie wissen, daß ich sie selber in den Phonographen gesungen habe.
Ich grüße sie respektvoll

Bistra, Juni 1911 Nicodim Ganea

ANMERKUNGEN

Handgeschriebener Brief.
Ein Beispiel für die Schwierigkeiten, mit denen Bartók trotz seiner Umsicht bei seiner Arbeit rechnen mußte.

29

Kedves Bartók Uram, [1911?]
egy kicsit igaztalan velem, de oly nagyon becsülöm és szeretem Önt, hogy szivesen elszenvedem.

Lássa! Én nekem most a földrengés miatt[1] *annyi hivatalos dolgom akadt, hogy igazán nem mozdulhatok el Kecskemétről, azután most jár le egy szerződési terminusom Rózsavölgyiéknél egy 5000 K. munkára, azt bizony nem lehet abbahagyni. A társaságból én épp ugy elmaradtam mint Ön, ma Pesten mindössze 3 házhoz járok. Nekem épp oly nehézkesen fog menni a taggyüjtés, mint Önnek – persze azért meg fogom* [2. Seite] *csinálni és rászánok egy heti pesti tartózkodást – most azonban lehetetlen.*

Viszont nekem is kell magával zsörtölődnöm egy kicsit. Hogy Ön otthagyja az egyesületet ha gyorsabban nem szaporodnak a tagok?

Lássa, ezt nem szabad mondania! Még ha az idén egy tag sem jönne és a hangversenyeink tátonganának az ürességtől, akkor sem szabadna ezt mondani. Hisz még el sem kezdtük a nyilvános müködést, tehát az igazi harcot sem. Hisz még most jönnek a rosszakarat fullánkjai, a kicsinylések, a hazugságok, a lenézések, ezekkel mind szembe kell szállanunk. Éppen Önnek és az Ön igaz hivei- [3. Seite] *nek nem szabad ilyesmi elöl meghátrálni. – Nem gyülnek a tagok? Ez nem baj. Az idei munkánk alapján feltétlenül kapunk pénzt jövőre az államtól, ha nem is sokat, de annyit hogy jövöre lesz pénzünk ismét 6–8 hangversenyre. És addig csináljuk, amíg egyszer maguktól kezdenek jönni a tagok. És ezek lesznek az értékesek, a maradandók.*

És most már látom, hogy mi tavaly nem egészen jól kezdtük meg a dolgot, viszont ugy látom a műsorokból, hogy az idén igen jól folytatjuk. Lehetne azonban még sokkal jobban is csinálni. Erről majd beszélgetünk egyszer egy hosszút. Fődolog, nem lenni kislelkünek és nem hátrálni. [4. Seite] *Tagokat nem tudunk gyüjteni sem Ön, sem én. De tudunk egyebet, ami ezerszer fontosabb. Ön tud alkotni. Én tudok agitálni (persze nem gyüjtőivvel) Ha látta volna, hogy a váradi elöadásom után hogy lángoltak Önért az emberek, nem aggodna az Egyesület jövőjéért.*

Ha pesten lennék persze sokkal többet dolgozhatnék. Talán jövöre? Vederemo.

Ne veszitse el a kedvét és ne nehezteljen rám. Ön olyan kincse a magyar müvészetnek, hogy az is fáj nekem, ha tudom, hogy egy percig kedvetlen.

Isten Önnel.
Viszontlátásig.
Kacsoh

[1911?]

Mein lieber Herr Bartók,

Sie sind ein bißchen ungerecht zu mir, aber ich schätze und liebe Sie so sehr, daß ich es gerne erdulde.

Sehen Sie! Ich habe jetzt wegen des Erdbebens[1] dienstlich so viel zu tun, daß ich mich aus Kecskemét wirklich nicht losreißen kann, des weiteren läuft mir jetzt bei Rózsavölgyis ein Vertragstermin für 5000 Kronen ab, was man wirklich nicht lassen kann. Von der Gesellschaft habe ich mich ebenso wie Sie zurückgezogen, ich verkehre in Pest heute insgesamt in drei Häusern. Mir wird die Mitgliederwerbung ebenso schwer fallen wie Ihnen – natürlich werde ich es dennoch machen und eine Woche Aufenthalt in Pest verwenden – zur Zeit ist es jedoch unmöglich.

Andrerseits muß auch ich mit Ihnen ein wenig zanken. Daß Sie den Verein verlassen werden, wenn die Mitgliederzahl nicht rascher wächst?

Sehen Sie, das dürfen Sie auf keinen Fall sagen! Selbst wenn sich zur Zeit kein

einziges Mitglied einstellt und unsere Konzerte vor Leere gähnen, auch dann dürfen Sie das nicht sagen. Wir haben doch die öffentliche Tätigkeit noch gar nicht begonnen, also auch den wahren Kampf nicht. Erst jetzt kommen die Stacheln der Böswilligkeit, die Herabsetzungen, die Lügen und Geringschätzungen, mit all dem müssen wir den Kampf aufnehmen. Gerade Sie und Ihre wahren Verehrer dürfen vor dergleichen nicht zurückschrecken. – Die Mitglieder versammeln sich nicht? Das schadet nichts. Auf Grund unserer diesjährigen Arbeit bekommen wir von der Regierung unbedingt Geld für die Zukunft, wenn auch nicht viel, aber genug, daß wir im kommenden Jahr wieder Geld für 6–8 Konzerte haben. Und wir machen es so lange, bis die Mitglieder auf einmal von selbst kommen. Und diese werden die wertvollen sein, die beständigen.

Ich sehe bereits, daß wir die Sache im vorigen Jahr nicht ganz richtig angepackt haben, aber aus den Programmen ersehe ich, daß wir sie in diesem Jahr sehr gut fortsetzen. Es könnte indessen noch viel besser gemacht werden. Hierüber sprechen wir noch ausführlicher. Hauptsache ist, nicht kleinmütig zu sein und nicht zurückzuweichen. Mitglieder sammeln, können weder Sie noch ich. Wir können jedoch anderes, das tausendmal wichtiger ist. Sie können schaffen. Ich kann agitieren (freilich nicht mit dem Sammelbogen). Hätten Sie gesehen, wie nach meinem Nagyvárader Vortrag die Leute sich für Sie entflammten, so würden Sie sich um die Zukunft des Vereins keine Sorge machen.

Freilich, wenn ich in Pest wäre, könnte ich viel mehr arbeiten. Vielleicht im nächsten Jahr? Vederemo.

Verlieren Sie nicht die Lust und seien Sie mir nicht gram. Sie sind ein solcher Schatz der ungarischen Kunst, daß mich auch schon das Wissen schmerzt, Sie könnten einen Augenblick lustlos sein.

Gott mit Ihnen.
Bis zum Wiedersehen.
Kacsoh

ANMERKUNGEN

Handgeschriebener Brief.

Pongrác Kacsoh, siehe Brief vom Juni 1903.

Dieser Brief ist wahrscheinlich in das Jahr 1911 zu datieren, denn es handelt sich in ihm um den UMZE *(Új Magyar Zene Egyesület* [Neue ungarische Musikgesellschaft]), dessen großer Fürsprecher Bartók war. Siehe J. Demény: *Bartók Béla művészi kibontakozásának évei* (Die Jahre der künstlerischen Entfaltung Bartóks), ZT/III, S. 399—416, DocB/II, S. 68, 76, 99, 119, 123.

[1] 1911 wurde Kecskemét von einem Erdbeben zerstört.

30

[1911?]

Kedves Bartók úr,

miután Delacroix már ismételt levélbeli felhivásomra nem válaszolt, ma végre mégis felvihettem hozzá a kótákat. Szomorú eredmény: teljes kudarc. Néki egyáltalán nem tetszenek a dolgok. Olyasmiket mondott, hogy pl.: „Vagy bolonddá tartja a világot, vagy egy gyereknek munkája, vagy egy őrülté." Szomoruan nyugtattam meg, hogy egyiksem.

Ügyének továbbvitelében nem csüggedek, másfelé indulok, talán több sikerrel. Ha máról holnapra nem tudok eredményt felmutatni ne tegye az Önt türelmetlenné, ha ilyen negatív eredmény is ily sokáig tartott, annak csak az az oka, hogy nem volt módomban maskép eljárni.

Igen megörvendeztetne, ha olykor irna valamit magáról, s dolgairól – az újakról – Jövő hó végén alighanem haza megyek – addig is sokszor üdvözli igaz embere

Berény

9. rue Falguière.

[1911?]

Lieber Herr Bartók,

obwohl Delacroix auf meine bereits wiederholte briefliche Aufforderung nicht geantwortet hat, konnte ich ihm endlich heute dennoch die Noten bringen. Trauriges Ergebnis: vollkommenes Fiasko. Ihm gefallen die Sachen überhaupt nicht. Er sagte u. a.: „Entweder hält er die Welt zum Narren, oder es ist die Arbeit eines Kindes oder eines Irren." Traurig beruhigte ich ihn, daß keines zutreffe.

In der Fortführung Ihrer Angelegenheit verzage ich nicht, ich wende mich anderswohin, vielleicht mit mehr Erfolg. Wenn ich von heute auf morgen kein Ergebnis aufweisen kann, mögen Sie nicht ungeduldig werden, wenn auch ein solches negatives Ergebnis so lange dauerte, liegt dies nur daran, daß ich nicht in der Lage war, anders vorzugehen.

Ich würde mich sehr freuen, wenn Sie manchmal etwas über sich und Ihre Arbeiten – über die neueren – schreiben würden. Ende nächsten Monats fahre ich wahrscheinlich nach Hause – auch bis dahin grüßt Sie vielmals Ihr getreuer

Berény

9. rue Falguière

ANMERKUNGEN

Handgeschriebener Brief.

Róbert Berény (1887—1953), expressionistischer ungarischer Maler, der 1913 ein sehr bekanntes Porträt Bartóks schuf (s. *Művészet*, V. Jahrgang, Heft 3, Budapest, März 1964). Der Brief trägt kein Datum. Frau Márta Ziegler schätzt ihn als aus dem Jahre 1911 stammend; allerdings weiß sie nicht, wer Delacroix war, glaubt sich jedoch dahingehend zu erinnern, daß er ein Berény bekannter Musiker gewesen sei. Man könnte glauben, es liege hier ein Irrtum vor und gemeint sei Debussy, der den Mitgliedern des Waldbauer-Quartetts gegenüber, die ihm das I. Quartett Bartóks vorgespielt hatten, eine ähnliche Meinung äußerte, wie die im vorliegenden Brief zitierte. Bekanntlich war Ravel anderer Ansicht: s. DocB/II, S. 125—127, DemBr/III, S. 67. Da es aber nicht erwiesen ist, daß Berény Debussy gekannt hat, muß man sich bis auf weitere Informationen an den Namen Delacroix halten.

31

Igen tisztelt Tanár Úr!

Mivel nemes indulatáról már ismételten hallottam, alig bátorkodom még most is Nagyságodhoz egy kéréssel fordulni.

Az előző években ugyanis a megyeház nagytermében március 15.-iki ünnepély alkalmával Liszt: Rhapsódiáit, mult évben pedig Stradal-Liszt: Hungária Synphóniát zongora

2 kézre játszottam, ez évben a [3. Seite] *a legnagyobb zavarban vagyok a darab választása tekintetében.*

És igy alig merek Nagyságodhoz fordulni, hogy ezen darabok utáni méltó fokozásra Nagysagod velem tudatná, hogy Tanár Úr: „Gotterhalte" paródiáját mily kiadónál kaphatnám, mivel Pozsonyban a könyvkereskedők e tekintetben tájékozva nincsenek, annak nemlétében pedig felkérném Nagyságodat, ha annyi [4. Seite] *bizalommal viseltetne szerény csekélységem iránt, hogy annak másodlatát erre az alkalomra kezemhez juttatni méltóztatna. Miközben kérem, hogy e merész kérésemért ne méltóztatnék neheztelni maradok*

mély tisztelője
Kontsek Károly
III. éves joghallgató

Pozsony 1912. Jan. 19.-én
Ország-út 59

Sehr geehrter Herr Professor!

Trotzdem ich von Ihrem Edelmut bereits wiederholt gehört habe, wage ich es auch jetzt noch kaum, mich an Euer Hochwohlgeboren mit einer Bitte zu wenden.

In den verflossenen Jahren habe ich nämlich im großen Saal des Komitatshauses anläßlich der Feier des 15. März Rhapsodien von Liszt, im vorigen Jahr die Stradal-Lisztsche Hungaria-Symphonie für Klavier, zweihändig gespielt, in diesem Jahr bin ich in der größten Verlegenheit hinsichtlich der Wahl des Stückes.

Und so wage ich es kaum, mich an Euer Hochwohlgeboren zu wenden, daß Euer Hochwohlgeboren zur würdigen Steigerung dieser Stücke mich wissen ließen, bei welchem Verleger ich die „*Gotterhalte*"-Parodie des Herrn Professors bekommen könnte, da die Buchhändler in Preßburg diesbezüglich nicht orientiert sind, in Ermangelung einer Veröffentlichung möchte ich Euer Hochwohlgeboren bitten, meiner geringen Wenigkeit soweit zu vertrauen, daß Sie deren Kopie für diese Gelegenheit zu meinen Händen gelangen zu lassen geruhen.

Mit der Bitte, wegen dieser meiner kühnen Bitte nicht ungehalten zu sein, verbleibe ich

Ihr Verehrer
Karl Kontsek
Jurastudent im III. Jahr

Preßburg, 19. Januar 1912
Ország-út 59

ANMERKUNGEN

Handgeschriebener Brief.

Ein Beispiel für die Verwirrung, die durch die falsche Nachricht von einer Parodie des „Gotterhalte" in der symphonischen Dichtung „Kossuth" verursacht wurde. Siehe DocB/I, S. 30—62, 75—103.

32

Geehrter Herr,

Zufällig lesen wir Ihren Namen im Fremdenbuch.[1] *Wir bedauern, daß wir Ihre Bekanntschaft nicht machen konnten, da wir gerade abreisen müssen. Aus dem Artikel von Herrn Dr. Wellesz*[2] *in der tschechischen Zeitschrift „Hudební Revue" haben wir von* [recto] *Ihnen viel interessantes erfahren. Es grüßen Sie junge tschechische Komponisten und Musiker:*

V. Štěpán
Jaroslav Křička
Lad. Vycpálek. *VÁCLAV ŠTĚPÁN*
Josef Kouba *27. VII. 12.*

ANMERKUNGEN

Handgeschrieben auf der Rückseite einer Visitenkarte.

Václav Štěpán (1889—1944), Komponist und bedeutender Musikologe; *Jaroslav Křička* (1882), Komponist; *Ladislav Vycpálek* (1882), Komponist; *Josef Kouba* (1880—1951), Violonist und Komponist.

[1] Wir wissen nicht, in welchem Hotel und welchem Ort. Da das Datum in die Zeit der Norwegenreise Bartóks fällt, dürfen wir annehmen, daß die Karte dort geschrieben wurde.

[2] Egon Wellesz: *Béla Bartók.* Hudební Revue (Hudební odbor Umělecké besedy) 5. Jahrg. Nr. 9, Juni 1912, S. 446—449.

33

Igen tisztelt Bartók úr,

Most egy éve tanulok zongorázni. Most a „gyermekeknek" című darabokat játszom, melyeket Ön componált. [3. Seite]

Ki sem mondhatom, mennyire tetszenek nekem, különösen a „Kis kece lányom" című. Az első ötöt tudom játszani, a többi nehéz, de énekelni tudom.

Tisztelettel
Deutsch Klári.

Budapest, 1912. augusztus 27.
Lipótmező. Keselyű-út 3.

Sehr geehrter Herr Bartók,

jetzt lerne ich bereits ein Jahr Klavierspielen. Zur Zeit spiele ich die „Für Kinder" betitelten Stücke, die Sie komponiert haben.

Ich kann gar nicht sagen, wie sehr sie mir gefallen, besonders „Mein kleines liebes Mädel"

Die ersten fünf kann ich spielen, die anderen sind schwer, aber singen kann ich sie.

Hochachtungsvoll
Klári Deutsch

Budapest, 27. August 1912
Lipótmező. Keselyű-út 3

ANMERKUNGEN

Handgeschriebener Brief.
Auf der ersten Seite, links oben, hat das Mädchen mit der Feder einige Blumen gezeichnet.

34 [ősz 1912]

Nagyságos Tanár úr!

Van szerencsém ezen pár sor irás által értesiteni a Nagyságos Tanár urat, hogy kérésének eleget tehetek.

Arról hogy vajjon ismerik-e Csanádon „Cucule cu pană sură-mă", vagy „Cucule cântarea ta-mă" vagy „Doi trei pui de rândunea-re" vagy „Dodoloaie" nincs tudomásom, az hiszem hogy egyiket vagy a másikat tudni fogják. Legjobb lesz ha Boziau Demeter rom. tanitóhoz fordul segitségért mihelyt Csanádon ér. Ő nagyon is ismeri a falubelieket és azt hiszem nagyon is szivesen ál a Nagy. Tanár úr rendelkezésére, pláne ő maga is nagy énekes és nagy kedvelője az ilyes mi-féle dolgoknak [2. Seite] *Mind a mellett én is ajálhatom a következő jó énekeseket.*

Öreg ember ki igen szép dallamokat és szövegeket ismer Jovan Boldovici *(csösz), ö esetleg ismeri a többi korabeli öregembereket és aszonyokat, kik tudnak vagy nem dalolni. A fiatalabak közül igen jol és szépen dalol* Miia Boldovici *első sorban, ilyen nincs párja neki. Azután* Todorică *és* Găvrilă *Vingan.* Roșu Jovan. Paia Dogojie *a lui Meilă Dogojie.* Jovan Dogojie *(sâie).* Jovan Dogojie *(bălu) (cântăreţu).* Toma Gărău *ez is öreg ember már, is azt hiszem valamilyen régi dalt csak fog tudni. Öreg ember* Gică Dogojie *is és nagyon szentimentálisan énekel a templomban, esetleg tud dalolni valami világi éneket ís. Azután* Josa Suștreanut, Paia Jivut *és* Nica Paladet *is ajánlom. Asszonyokat vagy nagy leanyokat nem igen ismerek én sem.* [3. Seite] *A furulyások közül ajánlom: Simil (juhász) Todor és Lazăr purcărel és Miia Soceriu.*

A mint már emlitetem volt, asszonyokat nem igen ismerek anyámon kivül, leányokat vagy fiatal menyecskét sem igen ismerek. Vannak ugyan pld: Katiţa Fucs, Ana Oncea, Florică Dogojie, *Gică Dogojie lánya, Săveta Blagoe. Ha esetleg Boziau nem lesz otthon, akkor telyes bizalommal kérje meg Luţai Romulus gör. kat tanítót, mert a románság közt lakik, és közel van hozzá a román Kaszinó, ugy hogy oda összejönek az érdeklödők, és bizonyosan akadnak.* [4. Seite]

Nem levén más irni valom, maradok kiváló tisztelettel

Soceriu Pál
gör. kel. hitf rom.
tanitó

(Torontál m) Sárafalva

[Herbst 1912]

Hochwohlgeborener Herr Professor!

Ich habe die Ehre, Hochwohlgeborenen Herrn Professor mit diesen paar Zeilen zu verständigen, daß ich Ihrer Bitte Genüge leisten kann.

Ob man in Csanád *„Cucule cu pană sură-mă"* oder *„Cucule cântarea ta-mă"* oder *„Doi trei pui rândunea-re"* oder *„Dodoloaie"* kennt, weiß ich nicht, ich glaube, das

eine oder andere dürfte bekannt sein. Am besten wenden Sie sich an den rumänischen Lehrer Demeter Boziau um Hilfe, sobald Sie in Csanád ankommen. Er kennt die Dorfbewohner sehr gut, und ich glaube, er wird Hochw. Herrn Professor sehr gern zur Verfügung stehen, besonders da er selbst ein großer Sänger ist und dergleichen Sachen sehr liebt. Dabei kann auch ich folgende gute Sänger empfehlen.

Ein alter Mann, der sehr schöne Melodien und Texte kennt, ist *Jovan Boldovici* (Hüter), eventuell weiß er, wer von den anderen gleichaltrigen älteren Männern und Frauen singen kann oder nicht. Von den Jüngeren singt vor allem *Miia Boldovici* sehr gut und schön, er hat nicht seinesgleichen. Dann *Todorică* und *Găvrilă* Vingan. *Roşu Jovan*, *Paia Dogojie* von *Meilă Dogojie*. *Jovan Dogojie (sâie)*. *Jovan Dogojie (bâlu) (cântăreţu)*. *Toma Gărău* ist auch schon alt, und ich glaube, er wird wohl irgendein altes Lied kennen. Ein alter Mann ist auch *Gică Dogojie*, er singt sehr gefühlvoll in der Kirche, vielleicht kennt er auch ein weltliches Lied. Dann empfehle ich noch *Josa Suştreanu*, *Paia Jivu* und *Nica Palade*. Frauen und erwachsene Mädchen kenne auch ich nicht besonders. Von den Flötenspielern empfehle ich: Todor Simil (Schäfer) und Lazăr purcărel und Miia Soceriu.

Wie ich bereits erwähnte, kenne ich Frauen außer meiner Mutter nicht besonders, Mädchen und junge Frauen auch nicht. Allerdings sind da z. B. Katiţa Fucs, Ana Oncea, *Florică Dogojie*, Gică Dogojies Tochter, Săveta Blagoe. Sollte Boziau nicht zu Hause sein, wenden Sie sich voller Vertrauen an den griech.-kath. Lehrer Romulus Luţai, denn er wohnt zwischen den Rumänen und das rumänische Kasino liegt nicht weit von seinem Haus, so daß die Teilnehmer dort zusammenkommen, und es wird sich gewiß etwas finden.

Da ich nichts anderes zu schreiben habe, verbleibe ich mit besonderer Hochachtung

Paul Soceriu
Lehrer griech.-orient. Konf.

(Kom. Torontál) Sárafalva

ANMERKUNGEN

Handgeschriebener Brief.

Dieser undatierte Brief ist in den Herbst 1912 einzureihen. Bartók sammelte im November 1912 in Sárafalva (heute Sarafola, Rumänien) Volkslieder. 13 Melodien davon veröffentlichte er in „*Melodien der rumänischen Colinde*" (Universal Edition, Wien 1935). Sarafola ist eine große Gemeinde, etwa zehn Kilometer von Nagyszentmiklós, Bartóks Geburtsort, entfernt. Die Einwohner von Sarafola waren in der Mehrzahl Rumänen, es lebten dort aber auch Serben und Deutsche.

Unter der Unterschrift (4. Seite) vermerkte Bartók mit Bleistift: *Vingan Todor*, *Kocsmáros* (Gastwirt).

35

Nagyságos
Bartók Béla úrnak
Budapesten.

Az újév alkalmából fogadja legjobb szerencsekívánataimat egy Ön előtt ismeretlentől,
ki Önnek azonban földije és kis korában ismerte.

Boldogult édes atyjával a nagyszentmiklósi filharmonikus egyletben együtt működtünk s igen gyakran fordultam meg a földművelési iskolában.

Egyik fiam Szatmárnémetin van a Hám konviktusban s egy látogatás alkalmával Leber Antal ottani erdőtanácsossal beszélgetve Önt mint földinket büszkén emlegettem.

Leber Önt és kedves mamáját egy alkalommal [2. Seite] *meg is látogatta s csodálta zenei tehetségét.*

Az iskolaév kezdetén bátorkodtam Önt Rákos-Keresztúron felkeresni, hogy becses tanácsát kikérjem leányom zenei kiképeztetését illetőleg.

Sajnálatomra nem találtam otthon, de a szükséges felvilágosítással kedves neje szolgált.

Dacára, hogy mintegy 15 év óta érdeklődöm Ön iránt és kísérem carrierjét, mégsem volt alkalmam nyílvános szereplése alkalmával művészetét élvezni; pedig már 3 év óta vagyok Budapesten, beosztva a m. kir. államvasutak igazgatóságának vísszatérítési osztályában mint referens.

Kedves mamája ha én reám nem ís, de szüleimre: Szauerland Sándorra okvetlen emlékezni fog; híszen sok éven át a Kaszinóban voltak.

Kedves mamájának s nejének kezeit csókolva, fogadja kítünő tiszteletem nyílvánítását, melylyel

maradtam:
Szemere Gyula
m.á.v. ellenőr.

Budapest, 1912 december hó 30án
Máv. Igazgatóság IV é
VI., Andrássy út 88 III/74.

[3. Seite] *U. i. Feleségemnek ki 13 évig tanult zongorázni s Blattról játszik egynéhány művét megvettem, de oly nehezek voltak, hogy nem bírt velük boldogulni s neki természete, amit Blattról le nem tud játszani, avval tovább nem foglalkozik. Pedig kár! És vele nehéz erről beszélni, mert elfogult!*

Fenti

An
Hochwohlgeborenen
Herrn Béla Bartók
in Budapest

Anläßlich Neujahr empfangen Sie die besten Glückwünsche von einem Ihnen Unbekannten, der jedoch Ihr Landsmann ist und Sie als Kind kannte.

Zusammen mit Ihrem seligen Vater wirkte ich im Nagyszentmiklóser Philharmonischen Verein, und ich war sehr oft in der Landwirtschaftlichen Schule.

Einer meiner Söhne ist in Szatmárnémeti im Hám Konvikt, und bei einem Besuch erwähnte ich Sie im Gespräch mit Antal Leber, dem dortigen Forstrat, stolz als unseren engeren Landsmann.

Leber hatte bei einer Gelegenheit Sie und Ihre liebe Mutter besucht und Ihr musikalisches Talent bewundert.

Zu Beginn des Schuljahres war ich so frei, Sie in Rákos-Keresztur aufzusuchen, um Ihren geschätzten Rat hinsichtlich der musikalischen Ausbildung meiner Tochter zu erbitten.

Bedauerlicherweise habe ich Sie nicht daheim angetroffen, aber Ihre liebe Gattin gab mir die notwendige Aufklärung.

Obwohl ich mich seit 15 Jahren für Sie interessiere und Ihre Karriere verfolge, hatte ich noch nie Gelegenheit, Ihre Kunst während Ihres öffentlichen Auftretens zu genießen; obwohl ich bereits seit 3 Jahren als Referent in der Rückvergütungsabteilung der Direktion der kgl. ung. Staatsbahnen in Budapest tätig bin.

Ihre liebe Mama wird sich, wenn auch nicht meiner, so meiner Eltern: Sándor Szauerland, bestimmt erinnern; verkehrten sie doch lange Jahre im Kasino.

Mit Handküssen für Ihre liebe Mama und Ihre Gattin, verbleibe ich

mit vorzüglicher Hochachtung
Gyula Szemere
Staatsbahninspektor

Budapest, den 30. Dezember 1912
Staatsbahndirektion IV
VI, Andrássy út 88 III/74

P. S. Meiner Frau, die 13 Jahre lang Klavierspielen gelernt hat und „vom Blatt" spielt, habe ich einige Ihrer Werke gekauft, sie waren aber so schwer, daß sie nicht mit ihnen fertig wurde und es ist ihre Natur, daß sie sich mit dem, was sie nicht vom Blatt spielen kann, nicht weiter beschäftigt. Schade! Und mit ihr kann man schwer darüber sprechen, denn sie ist voreingenommen!

Obiger

ANMERKUNGEN

Handgeschriebener Brief.

Einer der Briefe, durch die man den Komponisten zu erfreuen suchte. Vom Absender wissen wir nichts.

36

Igen tisztelt Tanár Úr!

Örömmel vettem f. h. 8-án kelt b. sorait és a kifejtett szempontokból teljesen méltányolom propozitióit. Mindamellett én collectiómat inkább külön szeretném közzétenni a következő motivumokból:

1/ a gyüjtés külömböző időben, majdnem 3 év időközben történt mi tudományos szempontból véve nem egészen közömbös.

2/ Ön – mint hallom – a dallamokat „gramofon", – mig én kizárolagosan „harmonium" segitségével szedtem.

3/ Az általam gyüjtött textusos melodiákhoz Birlea[1] *úr párhuzamosan leirta a teljes*

szövegeket is. Ha a dallamokat egybefoglaljuk, nehezebben hozhatnánk össze az általam szedett melodiák textusait, melyeket Birlea úr külön akar publikálni. [2. Seite]

Nézetem tehát az, hogy a gyüjtemények közös publicátioja által – mind a kettönké – egységesség *és* individuális jelleg *szempontjából sokat szenvednek és igy czélszerübb ha azokat külön-külön tesszük közzé!*

Ez természetesen nem zárja ki azt, hogy – ha tanár Úr szives volna a szükséges útbaigazitásokat megadni – a collectiómat is a jelenlegi követelményeknek megfelelően állitsam össze.

Midőn kérem még gyüjteményemet áttekintés után, nem *Birlea úrnak hanem nekem közvetlenül áttenni sziveskedjék, maradok*

teljes tisztelettel
Dr T. Bredicianu

Brassó 12/IV. 913

Sehr geehrter Herr Professor!

Mit Freude habe ich Ihre w. Zeilen vom 8. d. M. empfangen, und ich billige Ihre Vorschläge aus den dargelegten Gesichtspunkten voll und ganz. Nichtsdestoweniger möchte ich meine Sammlung aus folgenden Motiven gesondert veröffentlichen:

1/ Die Sammlung erfolgte zu verschiedenen Zeiten mit einem Abstand von 3 Jahren, was vom wissenschaftlichen Standpunkt nicht ganz gleichgültig ist.

2/ Sie haben – wie ich höre – die Melodien mit Hilfe des „Grammophons" gesammelt – während ich ausschließlich mit dem „Harmonium" gesammelt habe.

3/ Zu den von mir gesammelten Melodien mit Text hat parallel Herr Birlea[1] auch die vollständigen Texte notiert. Fassen wir die Melodien zusammen, können wir die Texte der von mir gesammelten Melodien schwerer vereinen, die Herr Birlea gesondert publizieren will.

Meine Ansicht ist also, daß durch die gemeinsame Publikation der Sammlungen – beide – vom Gesichtspunkt der *Einheitlichkeit* und des *individuellen Charakters* viel leiden, weshalb es zweckmäßiger ist, sie gesondert zu veröffentlichen!

Dies schließt natürlich nicht aus, daß ich – wenn Herr Professor so freundlich wären, die notwendigen Anweisungen zu geben – auch meine Sammlung den gegenwärtigen Erfordernissen entsprechend zusammenstelle.

Indem ich noch bitte, meine Sammlung nach Durchsicht *nicht* Herrn Birlea, sondern unmittelbar mir übersenden zu wollen, verbleibe ich

mit ausgezeichneter Hochachtung

Brasso, 12. IV. 1913 Dr. T. Bredicianu

ANMERKUNGEN

Handgeschriebener Brief.

Tiberiu Brediceanu (1877), rumänischer Folklorist. Siehe DemBr/III, S. 46, 48, 59.

[1] Ion Bîrlea (1883), griech.-kath. Pfarrer in Jeud, war Bartók bei der Sammelreise in Maramureş (Ostern 1913) sehr behilflich. Siehe Postkarte vom 29. Januar 1914, DemBr/III, S. 44, 45, 46, 48, 55, 56, 57, 59, 61, 88, 123, Vorwort zu Bartók: *Volksmusik der Rumänen von Maramureş.* Drei Masken Verlag, München 1923, desgl.: Vorbericht zur Neuausgabe dieses Buches, erschienen bei Editio Musica, Budapest; Schott, Mainz 1966.

37

Bucarest, le 9/13 octobre 1913.

Cher Monsieur Bártok,

Je vous remercie pour la sympathie et l'attention que vous me montrez dans votre dernière lettre. Rassurez-vous, je ne suis ni mort ni blessé en guerre.[1] *Du reste je n'ai pas fait la campagne, mais j'ai subi l'émotion de la mobilisation, qui a été vraiment grandieuse. Ce sont des choses qu'on ne peut pas voir souvent dans la vie: tout change en ce moment et une idée unique preocupe la grande foule d'âmes qui constitue un peuple; au lieu d'individus on ne voit qu'un seul être qui est le peuple, la race. En fin tout est passé avec le moins de sacrifices possibles. Nous sommes rentrés dans* [2. Seite] *la vie habituelle avec nos occupations journalières.*

J'ai reçu vos compositions, pour les quelles je vous ai remercié dans ma dernière lettre, un peu avant votre départ en Algérie.[2] *Dans la même lettre, du mois de juin, je faisais quelques remarques sur la classification des mélodies que vous avez adopté, en disant qu'elle n'est pas complète, en montrant en même temps les arguments pour lesquelles je ne l'ai pas trouvé parfaite. Mais, d'après ce que je vois, vous n'avez pas reçu cette lettre. Par conséquent mon silence a été bien moins longue. J'ai reçu vos deux cartes illustrées d'Algerie, mais vous sachant en route, faute d'adresse, je ne pouvais pas faire la pareille.*

Pendant les vacances j'ai eu quelques mots de mon ancien ami et camarade de Paris, Maurice Ravel.[3] [3. Seite] *Je lui parlé aussi de vos compositions et je vous reproduis les lignes qui vous concernent:*

„Je suis très heureux d'apprendre par vous que Béla Bartók a quelques sympathies pour mes oeuvres. Je connais une partie des siennes, notament un quatuor à cordes, qui est bien un des rares ouvrages qui m'aient frappé et emu depuis quelques années."

Je suis sur que ça lui fera plaisir de lui envoyer un exemplaire de votre dernière composition. Son adresse: 4, Avenue Carnot, Paris.

Cet été je n'ai pas pu faire une recolte abondante de chansons, comme je pensais, à cause de la mobilisation. A la campagne les villages etaient déserts et les femmes pleuraient; tous etaient bien triste. [4. Seite]

J'ai recueillis tout de même 40 pièces. A présent que tout est retablie, j'espère pouvoir faire 2 ou 3 voyages dans ce but.

J'ai lu avec beaucoup d'intérêt vos impressions sur les chansons arabes et la juste comparaison que vous faites avec les chansons européennes, qui sont bien supérieures de touts les pointes de vue. Sur ce qui concerne la collection de Maramures[4] *je suis toujours à votre disposition pour aider l'apparition.*

Merci encore une fois pour votre sympathie et, avec mes meilleurs amitiés, je vous prie de transmettre mes respects à M^me^ Bártok.

D. G. Kiriac
195, Popa–Tatu.

A partir du 9 novembre, nouveau style, changement d'adresse:
55, strada Sfinţu Voivozi.

ANMERKUNGEN

Handgeschriebener Brief.

74 *D. G. Kiriac*, siehe Brief vom 23. Mai 1910.

[1] Im Juni/Juli war der zweite Balkankrieg, an dem Rumänien gegen Bulgarien teilnahm. Der Krieg wurde mit dem Vertrag von Bukarest im August 1913 beendet.

[2] Die Reise dauerte vom 3. Juni bis 6. Juli 1913. Siehe DocB/II, S. 9—17, 21, 23, 25.

[3] Siehe DemBr/III, S. 67, DemABr, S. 102, DocB/II, S. 125—127, 163.

[4] Siehe DemBr/III, S. 67—70, DemABr, S. 102—104.

38

Mélyen tisztelt Tanár ur,

A harmadik népköltési gyüjteményt is teljesen atnézve és kijavitva tisztelettel visszaszármaztatom. –

A mi illeti a javítást, igazitást és értelemkihüvelyezést, teljesen úgy jartam el mint az előbbi két gyüjteménynél. –

Uj hangokat is találtam e gyujteményben; az utolsó képben levő cigány-kolindákat. –

Hogy mit tartalmaz a 460 sz. kis cigány-kolinda töredék, nem tudom, de itélve a román [2. Seite] *szövegüekről, gondolom, nem valami közölni való esztétikus dolgokat. –*

Epp azért – amint ott is megjegyeztem – a gyűjteményből kihagyandóknak véleményezzem ezen, részben román, de eltorzitott, (457, 424, 425, sz) részben teljesen cigány szellemre és izlésre való termékeket. –

Csak leszállitják a munka értekét; már pedig e gyűjteményben is a román nepköltészetnek nem egy igazi gyöngyével találkozunk. –

Nagy becsű rendelkezésére bármikor készen állva, vagyok

Belényes 1913 dec. 13

kiválo tisztelettel:
Dr. Pavel Constantin
főgimn. tanár

Sehr verehrter Herr Professor,

Ich beehre mich, auch die dritte Volksliedsammlung, vollständig durchgesehen und berichtigt, zurückzusenden. –

Hinsichtlich der Berichtigung, Korrektur und Deutung bin ich genauso vorgegangen wie bei den vorherigen beiden Sammlungen. –

Ich habe in der Sammlung auch neue Töne gefunden; die im letzten Bild befindlichen Zigeuner-Kolinden. –

Was die Nr. 460, das Bruchstück einer kleinen Zigeuner-Kolinde enthält, weiß ich nicht, nach dem rumänischen Text zu urteilen, dürften es nicht gerade zur Veröffentlichung geeignete ästhetische Dinge sein.

Ebendeshalb bin ich – wie bereits dort angemerkt – der Ansicht, aus der Sammlung diese, zum Teil rumänischen, aber verzerrten (Nr. 457, 424 und 425), teilweise Produkte rein zigeunerischen Geistes und Geschmackes auszulassen. –

Sie setzen nur den Wert der Arbeit herab; wo wir doch in der Sammlung mancher echten Perle der rumänischen Volksdichtung begegnen.

Wann immer zu Ihrer hochwerten Verfügung bereitstehend, verbleibe ich

Belényes, 13. Dez. 1913

mit vorzüglicher Hochachtung
Dr. Constantin Pavel
Professor am Obergymnasium

ANMERKUNGEN

Handgeschriebener Brief.

Constantin Pavel war ein Kollege I. Buşiţias (s. Brief vom 18. Februar 1911) am Gymnasium in Beiuş. Er übernahm es, die Antwort Bartóks auf die Angriffe gegen sein Buch „*Cântece poporale româneşti din Comitatul Bihor*" unter dem Titel „*Observari despre muzica poporală românească*" zu übersetzen (veröffentlicht in Covorbiri literare, Bucureşti, Nr. 7—8, Juli—Aug. 1914, Anul XLVIII, S. 703—709). Auch den Aufsatz „*A hunyadi román nép zenedialektusa*" (erschienen in Ethnographia, Budapest, XXV. Jg. Heft 2, 1914, deutsch unter dem Titel „*Der Musikdialekt der Rumänen von Hunyad*" in Zeitschrift für Musikwissenschaft, Berlin & Leipzig, 2. Jahrg. 6. Heft, März 1920, S. 352—360) hat er übersetzt. Wir wissen nicht, ob seine rumänische Übersetzung erschienen ist. Die Übersetzung *Dialectul muzical al Românilor din Hunedoara* (erschienen in Muzica şi Poezie, Bucureşti, I. № 4, 1936, dann wiederholt in Béla Bartók: *Scrieri mărunti despre muzica populară românească* adunate şi traduse de Const. Brăiloiu. Bucureşti 1937) stammt, wie aus dem Titel ersichtlich, von Brăiloiu.

Die dritte Sammlung, von der hier die Rede ist, ist wahrscheinlich diejenige, von der Bartók in einem an I. Bianu (s. Brief vom Ende Januar 1914 und den Brief vom 18. Oktober 1914) gerichteten Brief spricht. Siehe DemBr/III, S. 49. In DemBr/III ist Dr. K. Pavel noch einmal auf S. 83 erwähnt.

39

[1913]

Sehr geehrter Herr,

auf Ihren Wunsch sende ich Ihnen Ihr Werk[1] *zurück. Es hat mich vom Anfang bis zum Ende ungemein gefesselt. Selbstverständlich werde ich die 1. dafür passende Gelegenheit benützen, um Sie zu bitten es mir zur Aufführung zu überlassen. Ich denke dabei an ein Musikfest, wo ich dann ganz exclusive Compositionen dazu aufführen kann. Für eine normale Vorstellung halte ich dieses Werk nicht ganz geeignet, auch erhielte ich dafür wahrscheinlich nicht die* [3. Seite] *Ermächtigung meines Direktors.*

Nochmals besten Dank u. verzeihen Sie die so verspätete Nachricht

Ihr ergebener
Alexander Zemlinsky

ANMERKUNGEN

Handgeschriebener Brief.

Alexander Zemlinsky (1872—1942), österreichischer Orchesterdirigent und Komponist. Seine Schwester war die erste Frau Schoenbergs; er war auch der einzige Lehrer Schoenbergs, den er eine Zeitlang im Kontrapunkt unterwies, und am Anfang seiner Karriere mit Rat und Freundschaft unterstützte. Seit 1911 war Zemlinsky am Deutschen Landestheater in Prag verpflichtet. Der Brief muß aus dieser Zeit stammen, er konnte ungefähr in die erste Hälfte des Jahres 1913 datiert werden; die Abneigung, die man Bartóks Musik im Jahre 1912 in Budapest entgegenbrachte, ließ ihn sich wahrscheinlich dem Ausland zuwenden, und da er in Wien sicherlich von Zemlinsky hörte, der unter den jungen Musikern sehr geachtet war, ist es möglich, daß er seine Partitur diesem schickte.

Wie das Faksimile beweist, ist die Schrift Zemlinskys schwer zu entziffern; Bartók zumindest gelang dies nicht. Es war Frau Márta Ziegler, die den Brief für ihn dechiffrierte, wie es der auf einem der Abzugblätter der „*Cântece poporale româneşti din Comitatul Bihor*" gefundene Text verrät. Diese Sammlung erschien in der zweiten Hälfte des Jahres 1913, was einen weiteren zeitlichen Hinweis liefert. Einige Worte, mit denen sich Frau M. Ziegler vergeblich abmühte, gelangen uns zu entziffern.

[1] Es handelt sich hier wahrscheinlich um „Herzog Blaubarts Burg".

40

PHONOGRAMM-ARCHIV
DES PSYCHOLOG. INSTITUTS
DER UNIVERSITÄT BERLIN

BERLIN NW 7 DOROTHEENSTR. 80
DEN 2. I. [1]*4.*

Sehr geehrter Herr!

Haben Sie herzlichsten Dank für die schöne Liedersammlung und Ihre interessanten Mitteilungen, besonders auch für die Abschrift der Phonogramme![1] *Ich bin im Augenblick so sehr mit Arbeit überhäuft, dass ich nicht sofort, wie ich es gern möchte, Ihre Abschriften mit den Walzen vergleichen kann, werde es aber, so bald als irgend möglich tun. Die Galvanos werden wir mit einem Duplikat unserer Rechnung an das Budapesther Museum schicken. Es wäre allerdings sehr erfreulich, wenn Sie veranlassen könnten, dass wir noch weitere Phonos zum Kopieren bekommen, besonders auch welche von den nordafrikanischen. Die Inhaltsangaben unserer tunisischen Walzen werde ich nochmals abschreiben u. Ihnen schicken lassen. Wir haben sie schon einmal ans Museum geschickt, wenn ich nicht sehr irre. Vielleicht sind sie dort verloren gegangen.*

Über Ihr Buch[2] *darf ich Ihnen ausführlicher schreiben, so bald ich es genauer durchgesehn habe. Einstweilen bitte ich Sie, mit meinem wiederholten Dank für Ihre große Freundlichkeit meine besten Wünsche zum Jahreswechsel entgegenzunehmen.*

Mit verbindlichen Grüßen
Ihr sehr ergebener
E Hornbostel

ANMERKUNGEN

Handgeschriebener Brief.

Erich von Hornbostel (1877—1935), berühmter österreichischer Musikforscher, Begründer der Ethnomusikologie, war 1906—1933 Leiter des Berliner Phonogramm-Archivs; dann wurde er von den Nazis gezwungen, seine Stellung aufzugeben und das Land zu verlassen.

[1] Wir wissen nicht, wovon hier die Rede ist. Mit „*Liedersammlung*" ist vielleicht das Buch (s. Anmerkung 2), mit „*Abschrift*" wahrscheinlich eine Abschrift der arabischen Aufnahmen von Biskra (Juli 1913) gemeint, da Hornbostel auch weiterhin die „*nordafrikanischen*" Walzen erwähnt.

[2] *Cântece poporale românești din Comitatul Bihor.* Librăriile Socec & Comp. şi C. Sfetea, Bucureşti 1913.

41

Kedves Mester!

Mult évi dec 18án kelt levelére csak most birok válaszolni, mert részint a családi nyomorúságok, válóper, árvaszéki per, járásbirósági ideiglenes nőtartási per stb.[1] *igen lefoglalták gondolkozásbeli erőmet, másrészt nem könnyen bírtam alkalmas falút találni, hol minden meglegyen a mi a monografiához szükséges. Végre mégis találtam egyet. Havas Dombroviczát, (Dumbrăviţa de Codru) mely azt hiszem hogy teljesen meg fog felelni. Vannak benne régi nótákat fuvó h. kürtösök, hegedűse szintén régi ember, aki a turkatánczot is tudja, tanítója csak egy volt vagy 2 évig, anélkül hogy valami nyomot*

hagyott volna maga után, a pap pedig egy hülye alak, a ki egyátalán [2. Seite] *hallani sem akart arról hogy szállást adjon a mi célunkra, dacára hogy személyesen mentem el hozzá a faluba.*

A dolog azonban rendben van mégis, mégpedig sokkal jobban mintha a papnál lenne a szállás. Van nekem egy jóbarátom, az örvényesi erdővéd egy igen intelligens román ember, ki a vasút mellett lakik s a ki teljesen megértve a Mester müködésének áldásos voltát, a legnagyobb örömmel áll majd rendelkezésére. Egy szobát két ágygyal adhat s az ottani körülmények szerint teljes kényelmet biztosít. Felesége jól főz, s általában igen tisztességes emberek. A férfi költő is, ki kedves egyszerüséggel ír a nép életéből vett moralizáló tárgyu verseket, s már vagy 80 drbot publicált is a román lapokban.

Az ő terve az, hogy az első napon mikor a Mester ott lesz, egy nagy „kalákát"[2] [3. Seite] *rendez, melyre a közeli dumbrovicei énekeseket meghívja, s akkor könnyü lesz az egyes énekeseket kiválasztani s a következő napokra is ott tartani, mig az egész anyag összegyül. Egyéb részleteket majd közlök ezentul, de igen kérem nehány nappal előbb értesíteni úgy engem, mint az erdészt mikor érkezik oda. Jó volna tán már most is írni neki pár sort, hogy a meghívást elfogadja. Cime:* Marele Isaiás urad. erdész. B. Örvényes. p. Sólyom. Bihar m.[3] *NB. Ö nem lakik a községben, hanem a vasút mellett a v. őr és egy malommal szomszédságban, az örv. megállóhelytől vagy 800 lépésnyire Sólyom felé mely 3 klm nyire van a háztól, tehát Sólyom és Örv. közt. Én is szeretnék ott lenni mikor érkezni fog.*

A levelezőlapon tett kérdésekre a válasz: Gombos József abrudfalvai gör. kel. lelkész él ugyanott. Szála Vazul Vaskohn van most is penzióban. A töttösi pap neve Teodor Stanca gör. kat. lelk. [4. Seite] *Töttös* = Groşi. *Lore* = *Lorău Csarnóháza* = Bulz. *Szombatság:* Sâmbăsag *Drágcséke* = Drăgeşti *Tasádfő* = Tăşad. *Rohány* = Rohani.

A Hubic miséjét átnézte-e? Mi a véleménye róla?

A küldött mármarosi nóták igen eredetiek, különösen a hora lungă. Mikor elfütyültem a fiuknak mindjárt ráismertek. Fogadja értök köszönetemet.

Kiváncsi vagyok hogy fogja tudni Őnagysága kedves neje rászánni magát kijönni ebbe a szegény világba, bár Márélénál biztosítva lesz minden mizéria ellen.

Még egy község iránt érdeklődöm, de a pappal nem bírtam még találkozni, de mire megjön Örv. re, tisztában leszek azzal is.

Addig is ha még volna valami megbizása, kész örömmel várja szolgálataira mindig kész igaz híve

Belényes 25/I 1914

Busitia János

Lieber Meister!

Ihren Brief vom 18. Dez. vorigen Jahres vermag ich erst jetzt zu beantworten, da zum Teil familiäre Nöte, Scheidungsprozeß, Vormundschaftsprozeß, provisorischer Unterhaltsprozeß vor dem Bezirksgericht usw.[1] meine geistigen Kräfte zu sehr beansprucht haben, andrerseits konnte ich nicht leicht ein geeignetes Dorf finden, wo alles vorhanden wäre, was zur Monographie nötig ist. Schließlich habe ich doch eins gefunden. Havas Dombrovicza *(Dumbrăviţa de Codru)*, das, wie ich glaube, vollkommen entsprechen wird. Es gibt dort Alpenhornbläser, die alte Weisen blasen, der Geiger ist ebenfalls ein alter Mann, der auch den Turkatanz kann, ein Lehrer war hier nur

etwa 2 Jahre, aber ohne irgendwelche Spuren zu hinterlassen, der Pfarrer dagegen ist ein blöder Kerl, der überhaupt nichts davon hören will, für unsere Zwecke Quartier zu geben, obwohl ich ihn persönlich im Dorf aufgesucht habe.

Die Sache ist aber trotzdem in Ordnung, und zwar weitaus besser, als wenn das Quartier beim Pfarrer wäre. Ich habe einen guten Freund, den Waldhüter in Örvényes, einen sehr intelligenten Rumänen, der neben der Eisenbahn wohnt und die segensreiche Tätigkeit des Meisters vollkommen begreift und Ihnen mit größter Freude zur Verfügung stehen wird. Er ist bereit, ein Zimmer mit 2 Betten zu geben und sichert, den dortigen Verhältnissen angemessen, völlige Bequemlichkeit. Seine Frau kocht gut, und sie sind überhaupt sehr anständige Leute. Der Mann ist auch Dichter, der mit liebenswerter Einfachheit aus dem Volksleben geschöpfte Verse moralisierender Art schreibt und an die 80 bereits in den rumänischen Blättern veröffentlicht hat.

Sein Plan ist, am ersten Tag der Anwesenheit des Meisters eine große „*kaláka*"[2] zu veranstalten, zu der er auch die Sänger aus dem nahen Dumbrovica einladen wird, und dann wird es leicht sein, die einzelnen Sänger auszuwählen und auch in den nächsten Tagen dort zu halten, bis das ganze Material beisammen ist. Sonstige Einzelheiten teile ich noch mit, aber ich bitte sehr, sowohl mich wie auch den Förster einige Tage früher über den Zeitpunkt Ihrer Ankunft zu verständigen. Es wäre vielleicht gut, ihm schon jetzt ein paar Zeilen zu schreiben, daß Sie seine Einladung annehmen. Seine Anschrift: *Isaiás Marele, herrsch. Förster, B. Örvényes, Post Sólyom, Komitat Bihar.*[3] Er wohnt nicht im Dorf, sondern neben der Eisenbahn in der Nachbarschaft des Bahnwärters und einer Mühle, 800 Schritte in Richtung Sólyom von der Haltest. Örv. entfernt, das 3 km weit vom Hause liegt, also zwischen Sólyom und Örv. Auch ich möchte bei Ihrer Ankunft anwesend sein.

Hier die Antwort auf Ihre per Postkarte gestellten Fragen: der griech.-orient. Pfarrer von Abrudfalva József Gombos, lebt ebendort. Vazul Szála ist auch jetzt in Vaskoh im Ruhestand. Der Name des Pfarrers von Töttös ist Teodor Stanca griech.-kath. Geistl. Töttös = *Groşi*, Lore = *Lorău*, Csarnóháza = *Bulz*, Szombatság = *Sâmbăsag*, Drágcséke = *Drăgeşti*, Tasádfő = *Tăşad*, Rohány = *Rohani*.

Haben Sie die Messe von Hubic durchgesehen? Was halten Sie von ihr?

Die gesandten Lieder aus Mármaros sind sehr originell, besonders die *hora lungă*. Als ich sie den Jungen vorpfiff, haben sie sie sofort erkannt. Empfangen Sie dafür meinen Dank.

Ich bin neugierig, ob sich die gnädige Frau, Ihre liebe Gattin, entschließen wird, in diese arme Gegend zu kommen, obwohl sie bei Márélé gegen jede Misere gesichert sein wird.

Ich erkundige mich noch nach einer anderen Gemeinde, habe aber vorläufig den Pfarrer nicht angetroffen, aber bis Sie in Örv. ankommen, werde ich auch damit im klaren sein.

Wenn Sie auch bis dahin noch Aufträge hätten, erwartet sie mit Freude Ihr zu Diensten stets bereiter aufrichtig ergebener

János Busitia

Belényes, 25. 1. 1914

ANMERKUNGEN

Handgeschriebener Brief.

Ion Buşiţia, siehe Brief vom 18. Februar 1911. — Bartóks Brief vom 18. Dezember 1913 ist uns unbekannt; er wurde nicht veröffentlicht, falls er überhaupt erhalten geblieben ist. Siehe DemBr/III, S. 71 die Antwort auf den vorliegenden Brief.

[1] Zu dieser Zeit war Buşiţia von seiner Frau schon geschieden.

[2] Kaláka — ein in Transsylvanien und im ganzen von Ungarn bewohnten Gebiet (aber auch bei den slawischen Völkern bekannter) sehr lebendiger Brauch, wobei die Gemeinde vereint bei erlittenem Schaden, wie Überschwemmung und Feuer, beim Hausbau und bei der Ernte einer armen Witwe kostenlos Hilfe leistet. Nach getaner Arbeit findet ein kleines Fest statt, bei dem Volkslieder gesungen werden.

[3] Wiederholt besuchte Bartók I. Marele, der ihn gelegentlich in die Dörfer begleitete. Siehe Brief vom 7. März 1914.

42 [1914 január végén]

Kedves Bélám,

A napokban kaptam levelet Bianu-tol[1], *melyben irja hogy a te „előszavadat*["] *is megkapta* [längs der Rückseite] *egyuttal a Brediceanu*[2] *meg az én kézirataimat. Igen örvend és reménye van* hogy a munkánk egyike lesz a legszebb monografianak a népies irodalom-*ban. Most küldöm „az apsai oláh" és az előszavakat Brediceanu és az enyémet! Megvagyok győzödve, hogy mikor meg fog jelenni (vagy 700–800 lap) nagy feltünést fog csinálni a könyvpiaczon.*

Irjál egyett mást. Most berendeztem magam. Brediceanu megirta hogy nyáron eljön, jó volna ha te is lesétálnál hozzánk. Csokolóm k. kedves feleségednek Teged ölel:

Janos

[Ende Januar 1914]

Mein lieber Béla,

Dieser Tage erhielt ich einen Brief von Bianu[1], in dem er schreibt, er habe auch Dein Vorwort erhalten, zugleich auch die Manuskripte von Brediceanu[2] und mir. Er freut sich sehr und hofft, daß unsere Arbeit *eine der schönsten Monographien der Volksliteratur* sein werde. Jetzt sende ich den „Rumänen von Apsa" und Brediceanus' und mein Vorwort! Ich bin überzeugt, daß es beim Erscheinen (etwa 700–800 Seiten), großes Aufsehen auf dem Büchermarkt erregen wird.

Schreibe einiges. Ich habe mich jetzt eingerichtet. Brediceanu schrieb, er werde im Sommer kommen, es wäre gut, wenn auch Du zu uns kommen würdest. Deiner lieben Frau küsse ich die Hand, Dich umarmt:

Janos

ANMERKUNGEN

Handgeschriebene Postkarte.

Anschrift: *Nagys. / Bartók Béla Urnak / tanár / Rákoskeresztur / Pest megye.*

Poststempel: *Aknasugatag 914 Jan 29*
[Keresztur Nyaraló] *914 Jan 31*

Ion Bîrlea, siehe Brief vom 12. April 1913.

[1] Ion Bianu (1856—1935) wurde 1879 Bibliothekar der Rumänischen Akademie, 1887 ihr korrespondierendes Mitglied, 1902 ordentliches Mitglied, 1910 Bibliotheksdirektor. Er verhandelte mit

Bartók über alle Fragen oder Möglichkeiten von Ausgaben auf Kosten dieser Akademie. Wie D.G. Kiriac, zeichnete er sich stets durch besonderes Wohlwollen für Bartók aus.

Es handelt sich hier um das Buch: *Volksmusik der Rumänen von Maramureş.* Siehe Vorbericht zur Neuausgabe dieses Buches (Editio Musica, Budapest; Schott, Mainz 1966) und den Brief vom 18. Oktober 1914.

[2] Dr. Tiberiu Brediceanu, siehe Brief vom 12. April 1913, den in Anmerkung 1 erwähnten Vorbericht und DemBr/III, S. 46, 48—49, 59—62, 65.

43

Prea onorate Domnule profesor!

Mă prinde mirarea de intrebarea ce-mi puneţi: „Ca eu să vă amintesc, respective, să insemn spesele ce mi-a-ţi fi causat mie cu intreţinerea DVoastre la noi?" — Pardonaţi-mi vă rog-Asta n'o fac.

Noi, respective eu cel puţin, pentru astfel de binefaceri n'am [2. Seite] *indatinat a avea pretinsiuni . . .*

Ceia ce am facut eu pentru DVoastră, a trebuit s'o fac; şi prin aceia, mi-am înplinit numai o sfântă datorinţă.

Dar ca totu-şi să vă înplinesc ceva din dorinta, cer atât:

„Să-ne mai cercetaţi! Şi noi vă vom primi cu drag. atât cer. [3. Seite]

— Pela noi vreme rea . . . ploaie . . . şi bate vânt . . .

Noi bine.

Din parte-ne salutari

Urvişul de Beiuş la 7 Martie 1914 *cu stimă*
I Marele

Sehr geehrter Herr Professor!

Die Frage, die Sie mir stellen, erfüllt mich mit Staunen: „Daß ich Sie erinnere, respektive, die Spesen anführe, die Sie mir durch Ihren Besuch bei uns verursacht haben?" — Entschuldigen Sie, bitte, das tue ich nicht.

Wir, beziehungsweise wenigstens ich, stelle für solche gute Taten keine Forderungen . . .

Was ich für Sie getan habe, mußte ich tun und habe dadurch nur eine heilige Pflicht erfüllt.

Aber, um trotzdem einen Teil Ihrer Bitte zu erfüllen, bitte ich nur:

„Besuchen Sie uns wieder! Und wir werden Sie herzlichst empfangen, das ist es, was ich verlange.

— Bei uns ist häßliches Wetter . . . es regnet . . . und der Wind pfeift . . .

Wir sind wohlauf.

Grüße von uns —

Urvişul de Beiuş, den 7. März 1914 mit Hochachtung
I Marele

ANMERKUNGEN

Handgeschriebener Brief.

82 *Işaia Marele*, siehe Brief vom 25. Januar 1914 und DemBr/III, S. 71, 72, 97, 98, 100, 101, 112.

44

43 rue Groz
Paris XVI
d. 24ten April 1914

[4. Seite] *Mein lieber Bartok,*

Gestern Abend, im Konzert unseren Landsmannes, Szántó[1], *hörte ich, zum erstenmale meines Lebens, eine Composition von Ihnen – Roumänischer Tanz. Ich war riesig erstaunt über die ganz enorme Technik und Modernheit Ihrer Compositionsgabe und erlaube mir daher an Sie zu schreiben – angenommen daß Sie meiner* [1. Seite] *nicht vergessen haben – mit der Bitte mir die Gelegenheit zu geben andere Sachen von Ihnen kennen zu lernen. – Selbstverständlich wenn Sie etwas für die Geige geschaffen haben, würde es mich sehr interesßieren es zur Ansicht zu bekommen. Sonst aber irgendwas –*

Mit freundschaftlichem Gruß.

Ihr
Arthur Hartmann

ANMERKUNGEN

Handgeschriebener Brief.

Arthur Hartmann (1881—1956), Violinist ungarischer Abstammung, lebte lange Zeit in Paris, wo er mit Debussy, der für ihn das Klavierstück „*Minstrels*" (Préludes I) für Violine und Klavier übertragen hat, Konzerte gab; auch andere bekannte Komponisten schätzten ihn. Wir wissen nicht, wann Bartók ihn kennengelernt hat.

[1] Tivadar Szántó (1877—1934), ungarischer Pianist und Komponist, scheint in den zwanziger Jahren sich einer gewissen Berühmtheit erfreut zu haben. Nach diesem Brief spielte er am 23. April 1914 auf einer Pariser Veranstaltung einen rumänischen Tanz Bartóks (möglicherweise den ersten). Obwohl Bartók ihn als Komponisten nicht ernst genommen zu haben scheint (s. DemABr, S. 86), beurteilt er ihn als „*our best pianist after Dohnányi*" (s. „*Kodály's New Trio a Sensation Abroad*", Musical Courier, New York, 19. August 1920, S. 19).

45

Jul. 13 [1914]

Végre tudom a címeteket! Bár későn ahoz, hogy kimehessek búcsúzni, de legalább megirhatom, hogy kiakartam menni, de nem tudtam hova? Kérdeztem egyszer az akadémián, egyszer Emmától[1] *is, de nem tudták megmondani. Az utolsó hétre maradt volna ilyenformán akkor az akadémián már nem voltál található és különben is olyan őrült hajsza-forgószél kapott el, hogy még a Rózsadombra*[2] *sem tudtam felmenni búcsúzni, ami szintén keserit. Nagyon siettem. Száz okból. Hát bocsáss meg. Nem rajtam mult. A holmidat: csergéket hímzéseket, egy cserepet és kottákat el szállítattam volna – mondom ha tudtam volna* [2. Seite] *hova. Ilyenformán mind ez a holmi Hajóséknál*[3], *Edith szobájában* (Aulich u. 5.) *van naftalin alatt, lezárva és Hajósné gondjaira bizva, aki nagyon vigyáz rá. Mindenkor megkaphatjátok, ha Dr Hajós Zsigmondné-nak levelet irtok vagy személyesen vele az ügyet megtárgyalod. Két kis himzés kivételével. Ezeket magammal hoztam. Nem baj? De elküldhetem postán ha kellenek. Ird meg kérlek, hogy mi a véleményed mind erről őszintén. – Most ti is csak naftalinba raknátok azt a holmit*

és ősszel majd én intézkedem hogy eljusson hozzátok. Minden meg van és nem romlott el semmi. – Emma Kéksz. fordításáért irtam.[4] *Megkapod amint lehet. – Ami a pénzt illeti – (A fene ette volna meg amennyi a világon van) – megelégszem annyival amennyit adsz. Hiszen én nem a pályazatra csináltam a darabot. Csak azt ird meg, hogy Rózsavölgyiék*[5] *tulajdonjoga azt jelenti-e, hogy a szinházaknak a zenétlen szöveget sem adhatom-e el többé? – Akkor t. i. szomorúbb volna az eset. – Különben borzasztó örülök, hogy mégis dolgoztál rajta. Sok okból. 1.) mert jelenti, hogy jobban érzed magad – 2.) mert hamarébb hallhatom – 3.) mert csak evvel érzem késznek a magam munkáját is. – Én sok nyugtalansággal és éppen tizszer annyi tervvel indultam neki 1 évi szabadságomnak, mint amennyi technikailag elvégezhető. Ez kissé megvisel. Egész nap dolgozom. A hegyekben még csak kétszer voltunk. Várjuk Zoltánékat*[6] *jönnek-e Zürichbe.* [3. Seite] *Zoltánt kértem küldje el kedves népmeséit vagy legalább címüket – hogy mielőtt mesedarabomhoz fogok az ő sympathiáiról is tudjak valamit. Mert számára is akarok szöveget irni. Nagy kedvem van hozzá. Őszig elvégezném. Nagy két vagy három felvonásos volna. Direkt librettonak irva. – Ugye, hogy neki is jó volna? De nem felel egy szóval sem a levelemre. Én, mondom, dolgozom és meglehetősen vergödöm. Szabadságom eredménye egyelőre csak annyi, hogy látom mi minden kéne. Sokat gondolok rád meg Zoltánra. Mért mentél most Párisba? Mikor jössz vissza? Nem jönnél erre és szállnál ki 1–2 napra? – Ha felelni fogsz irok majd neked néha. –*

Jó munkát, jó eredményt.
Mártát is üdvözli Edith is.

Herbert

Még 24-iké[i]*g:*
Bern. Gesellschafts Str. 16 parterre.
[auf dem Rand] *Későbbi címem megirom.*

13. Juli *[1914]*

Endlich weiß ich Eure Adresse! Zwar zu spät, um mich von Euch persönlich zu verabschieden, aber wenigstens kann ich schreiben, daß ich hinauskommen wollte, aber nicht wußte wohin. Ich habe mich einmal in der Akademie und auch bei Emma[1] erkundigt, sie konnten es jedoch nicht sagen. Es wäre solcherart für die letzte Woche geblieben, damals warst Du in der Akademie nicht mehr erreichbar, übrigens geriet ich in eine solche tolle Hetzerei, daß ich nicht einmal auf den Rózsadomb[2] gehen konnte, um mich zu verabschieden, was mich gleichfalls erbittert. Ich hatte es sehr eilig. Aus tausend Gründen. Verzeih' mir also. Es lag nicht an mir. Deine Sachen: Decken, Stickereien, einen Blumentopf und Noten hätte ich geschickt – wenn ich gewußt hätte – wohin. So sind alle diese Sachen bei Hajós'[3] in Ediths Zimmer *(Aulichgasse 5)* in Naphthalin eingepackt und der Sorge von Frau Hajós anvertraut, die auf sie sehr achtgibt. Ihr könnt sie jederzeit erhalten, wenn Ihr Frau Dr. Zsigmond Hajós einen Brief schreibt oder die Angelegenheit mit ihr besprecht. Mit Ausnahme von zwei kleinen Stickereien. Die habe ich mitgenommen. Macht es etwas aus? Aber ich kann sie per Post schicken, wenn Ihr sie braucht. Schreibe mir, bitte, aufrichtig, was Du von all dem hältst. Auch Ihr müßtet das Zeug nur in Naphthalin legen und im Herbst werde ich verfügen, daß sie zu Euch gelangen. Alles ist vorhanden und nichts ver-

dorben. Wegen Emmas[4] Blaubartübersetzung habe ich geschrieben. Du erhältst sie sobald wie möglich. – Was das Geld betrifft – (der Teufel soll es holen, soviel es davon in der ganzen Welt gibt) – begnüge ich mich mit dem, was Du gibst. Ich habe ja das Stück nicht für einen Wettbewerb geschrieben. Schreibe nur das eine, ob das Eigentumsrecht von Rózsavölgyi[5] soviel bedeutet, daß ich den Theatern auch den Text ohne Musik nicht mehr verkaufen kann? In diesem Falle wäre näml. die Sache etwas trauriger. – Ansonsten freue ich mich schrecklich, daß Du doch dran gearbeitet hast. Aus vielen Gründen: 1. weil es bedeutet, daß Du Dich besser fühlst – 2. weil ich es früher hören werde – 3. weil ich damit meine eigene Arbeit als beendet betrachte. – Ich habe meinen einjährigen Urlaub mit vieler Unruhe und zehnmal so vielen Plänen begonnen, wie es technisch durchführbar ist. Das nimmt mich ein wenig mit. Ich arbeite den ganzen Tag. In den Bergen waren wir erst zweimal. Wir erwarten Zoltáns[6], ob sie nach Zürich kommen. Ich habe Zoltán gebeten, mir seine lieben Volksmärchen, oder wenigstens ihre Titel zu senden – damit ich, bevor ich mich an mein Märchenstück mache, auch von seinen Sympathien etwas weiß. Denn ich will auch für ihn ein Stück schreiben. Ich habe große Lust dazu. Bis zum Herbst könnte ich es beenden. Es bestünde aus zwei großen oder drei Akten. Direkt als Libretto geschrieben. – Nicht wahr, es wäre auch für ihn gut? Aber er antwortet mit keiner Zeile auf meine Briefe. – Ich sag's, ich arbeite und quäle mich ziemlich. Der Erfolg meines Urlaubes ist nur, daß ich sehe, was alles not täte. Ich denke viel an Dich und an Zoltán. Warum bist Du jetzt nach Paris gefahren? Wann kehrst Du zurück? Könntest Du nicht hier vorbeikommen und für 1–2 Tage hierbleiben? – Wenn Du antwortest, werde ich Dir mitunter schreiben.

Gute Arbeit, guten Erfolg,
auch Edith grüßt Márta.

Herbert

Bis 24. noch:
Bern, Gesellschafts Str. 16 Parterre
Meine spätere Adresse schreibe ich.

ANMERKUNGEN

Handgeschriebener Brief.

Herbert Bauer, bekannter unter seinem Schriftstellerpseudonym *Béla Balázs* (1884—1949), schrieb das Libretto für „Herzog Blaubarts Burg" und „Der holzgeschnitzte Prinz".

[1] Frau Emma Kodály. Sie hatte 1912 die erste deutsche Übersetzung von „Herzog Blaubarts Burg" angefertigt.

[2] Rózsadomb (Rosenhügel) ist ein Villenviertel in Buda, wo Kodály in der Áldás Straße 11 wohnte.

[3] Dr. Zsigmond Hajós war der Schwiegervater; Edith war die erste Frau Herbert Bauers.

[4] Siehe Anmerkung 1.

[5] Rózsavölgyi, Budapester Musikverlag.

[6] Zoltán Kodály und Frau.

Die Anspielung auf die Übersetzung von „Herzog Blaubarts Burg" und die Pariser Reise gestatten die Datierung in das Jahr 1914.

46

ACADEMIA ROMÂNĂ *Bucureşti, le 18 Oct. 1914*

Monsieur le Professeur,

Votre lettre du 27. IX. m'est parvenue hier. La première communication de Röder est celle que je trouve dans votre enveloppe. Le prix de M. 84,50 pour 1000 exemplaires et pour feuille de 8 pages est acceptable et accepté. Je le lui écrivai directement, mais vous pouvez le lui communiquer aussi. –

En toute chose nous nous confermerons à vos désirs en ce qui concerne la publication de votre travail sur les mélodies roumaines de Maramaros. –

Toute homme sensé et [2. Seite] *aimant l'art et la science – en un mot le travail de culture et de civilisation – regrette profondément le conflit gigantesque qui désole l'Europe toute entière et agite presque toute l'humanité. – Chacun désire la paix aussi tôt que possible. –*

Vous persisterez dans votre travail sur la musique du peuple roumain, et je ne doute pas que nous continuerons à faire tout ce qui sera en notre pouvoir pour vous aider et vous faciliter ce travail d'une si grande importance artistique et ethnographique.

Agréez, mon cher Professeur, l'expression de la consideration la plus distinguée de votre collegue devoué

I. Bianu

ANMERKUNGEN

Handgeschriebener Brief.

Ion Bianu, siehe Brief vom Ende Januar 1914.

Es handelt sich um das Buch „*Volksmusik der Rumänen von Maramureş*", dessen Ausgabe von der Rumänischen Akademie auf die Zeit nach dem Kriege hinausgeschoben wurde, und das schließlich im Drei Masken Verlag, München 1923 erschienen ist. Siehe Anmerkung 1 des Briefes vom Ende Januar 1914. Dieser Brief ist wahrscheinlich eine Antwort auf Bartóks Brief vom 27. September 1914 (s. DemBr/III, S. 85).

47

Belényes 1915 10/VII

Kedves Mester!

Végtelen jól esett olvasni kedves sorait, melyek sok viszontagság után végre is megleltek, – itthon, civilben! Május 17-e volt az a boldogságos nap, melyen a sok alul- és felülvizsgálat után végre valahára hazaküldtek bizonytalan időre, – különben a tegnap már megjött a felmentésem is mint nélkülözhetetlen tanárnak, tehát mint alkalmatlan-nélkülözhetetlen talán már nem fognak többé behívni, s még kevésbé harctérre vinni. De elég is volt 5 hónapon át keczmeregni a jó bakaruhában, mely már gyerekkoromban is ócska lehetett. Mikor Ön a levelét írta, [2. Seite] *én már nem „gazdálkodtam", hanem a „Hadi muzeumban" rajzoló voltam. Rajzoltam cifra betükkel az eteketteket a zsákmányolt orosz fegyverekre stb., mikor pedig hazaszabadságoltak, épen a térképrajzolásra fogtak volna, melyeken fel kellett volna tüntetni a 4ik.h.gy.e.-nek gyözelmes marsolásait az egész Galicián, Bukovinán, s a Kárpátokon keresztül-kasul, össze vissza. Szerencsére, szemeimnek ez a romboló foglalkozás már nem jutott osztályrészül, s igy én most boldogan legeltetem őket az én kedves erdeimen, mezőimen. Holnaptól kezdve a*

Marele[1] *zsellérje leszek, hol már ott is vannak gyermekeim május 22-e óta, boldogan üdülve, mezítláb futkosva, fürödve, halászva, s a leány gazdasszonykodást tanúlva.*[2] *Az öreg Marele a háborús világ fájdalmaiból* [3. Seite] *inspirációkat merítve írja az ő egyszerű kis versikéit, melyeket a „Românul" le is közöl, általános tetszés mellett.*

Fiai közül az egyik már másodszor ment tűzbe, míg a másik 8 hónapi folytonos jó egészségben való harcolás után orosz fogságba jutott. — 3ik fia nincs bevéve.

De jó volna ha Önök elrándulnának egy kicsit ide! Itt is lehetne még gyüjteni, sőt talán uj — háborús hangulatú — is akadna.

Én már lemondtam arról hogy Öntől a békéig valami hírt kapjak. Bizonyosra vettem, hogy a háború Fr.Orsz.ban találta, ott internálták stb.[3] *Szerencse, s nagyon örülök, hogy nem vették be, elvégre van ott elég a ki arravalóbb mint a művész, csak arra vigyázzon nehogy egy kissé meg találjon hízni, mert mindjárt becsípik! Van itten olyan ember, ki nem súlyosabb 45 kg-nál, mégis katona!*[4]

Most 15én fognak bevonúlni az ujonnan [4. Seite] *besoroltak! Szegények, a kik túl vannak a 30-on, mily nehezen fogják megszokni a fegyelmet, gyors mozgást s más gyönyörűséget! Én mondhatom, hogy nekem gyűlöletes volt a mostani katonáskodás, úgy látszik kivénültem belőle. Szerencsére egy könyvből alkalmam volt a sporthalászatot horoggal olvasgatni, s most Marelénál majd prakszisban fogom gyakorolni. Igen szép izgató sport, s nagy ambicióval tanulom még most is a teoriát. A fiam más módszerek szerint már fogott egy kb. 70 ctmes harcsát, én azonban csukára pályázom, melyet a legnehezebb fogni.*

Igy, sportolva, a természet ölén, majd eltelik szépen a nyár, őszszel elkezdjük a tanítást s vadászást, s élünk majd szűken mert rém drága minden, de elég nyugodtan, csak be ne hívjanak megint, mitől nagyon félek, mert ellenségeink nem hogy fogynának, hanem mintha szaporodnának. Erdélyről azonban talán csak nem lesz szó? Bár ki tudja? Lehet hogy ott is lesz valami. Akkor majd Önökhöz menekülök ha baj talál lenni, — Elfogadnak? Ha válaszol, kérem e cimre, Marele Işaias, B.Örvényes. u.p. Sólyom, B.I. részére. —

Őnagysága kezeit csókolva, szivélyesen üdvözli híve

Busitia

Belényes, 10. VII. 1915

Lieber Meister!

Es hat mir unendlich wohlgetan, Ihre freundlichen Zeilen zu lesen, die mich nach vielen Mißgeschicken schließlich doch noch erreicht haben – daheim, in Zivil! Am 17. Mai war der glückliche Tag, daß man mich nach vielen Untersuchungen und Überprüfungen schließlich und endlich auf unbestimmte Zeit nach Hause entlassen hat, – übrigens ist gestern bereits meine Dienstbefreiung als unentbehrlicher Professor eingetroffen, man wird mich also vielleicht nicht mehr einberufen und noch weniger ins Feld schicken. Aber es hat gereicht, 5 Monate lang in der guten Montur zu vertrödeln, die schon abgetragen gewesen sein mochte, als ich noch ein Kind war. Als Sie Ihren Brief schrieben, habe ich nicht mehr „gewirtschaftet", sondern war Zeichner im „Heeresmuseum". Ich zeichnete mit verschnörkelten Buchstaben die Etiketten auf erbeutete russische Gewehre usw., als sie mich dann nach Hause beurlaubten, wurde ich gerade zum Landkartenzeichnen eingespannt, auf denen die siegreichen Märsche des H.I.R.-s Nr. 4 durch ganz Galizien, die Bukowina und kreuz und quer über die

Karpaten eingetragen werden sollten. Glücklicherweise wurden meine Augen von dieser verheerenden Arbeit verschont und ich lasse sie jetzt auf meinen lieben Wäldern und Wiesen glücklich ruhen. Ab morgen bin ich Tagelöhner bei Marele[1], wo sich meine Kinder schon seit dem 22. Mai befinden, sich glücklich erholen, barfuß laufen, baden, angeln, und das Mädchen die Hauswirtschaft erlernt.[2] Der alte Marele schreibt, aus dem Leid der kriegerischen Welt schöpfend, seine einfachen kleinen Verslein, die der „*Românul*" auch zum allgemeinen Gefallen veröffentlicht.

Von seinen Söhnen ging der eine schon zum zweitenmal ins Feuer, während der andere nach 8monatigen Kämpfen bei guter Gesundheit in russische Gefangenschaft geriet. Der dritte Sohn ist noch nicht einberufen.

Wie gut wäre es, wenn Sie ein wenig hierher kommen könnten! Man könnte auch hier noch sammeln, ja sogar Neues – kriegerisch Gestimmtes – könnte sich finden lassen.

Ich hatte es bereits aufgegeben, von Ihnen bis zum Frieden Nachricht zu erhalten. Ich nahm es als sicher an, daß der Krieg Sie in Frankreich vorfand, Sie dort interniert wurden usw.[3] Ein Glück, und ich freue mich sehr, daß Sie nicht eingezogen wurden, schließlich gibt es dort genug geeignetere, als ein Künstler es ist, geben Sie nur darauf acht, nicht dicker zu werden, denn sonst wird man Sie sofort schnappen. Es gibt hier Leute, die nicht mehr als 45 kg wiegen und doch Soldat sind![4]

Jetzt werden 15 solcher Neueinberufenen einrücken! Die Armen, die über 30 sind, wie schwer werden sie sich an die Disziplin, die raschen Bewegungen und andere Herrlichkeiten gewöhnen! Ich kann sagen, daß mir das jetzige Soldatenleben verhaßt war, ich dürfte ihm entwachsen sein. Zum Glück hatte ich Gelegenheit, ein Buch über das Sportfischen mit der Angel zu lesen, und nun werde ich es bei Marele in der Praxis üben. Es ist ein sehr schöner, aufregender Sport, und ich lerne auch jetzt noch mit großer Ambition die Theorie. Mein Sohn hat nach anderen Methoden bereits einen ca. 70 cm langen Wels gefangen, mein Streben jedoch gilt dem Hecht, der am schwersten zu fangen ist.

So, sporttreibend, im Schoße der Natur, wird der Sommer schön vergehen, im Herbst beginnen wir mit dem Unterricht und der Jagd und leben knapp, denn alles ist furchtbar teuer, aber ruhig genug, nur einberufen soll man mich nicht, davor habe ich große Angst, denn die Zahl unserer Feinde nimmt nicht ab, sie scheinen sich vielmehr noch zu vermehren. Von Siebenbürgen wird indessen vielleicht doch nicht die Rede sein? Obwohl, wer weiß? Möglich, daß sich auch dort etwas ereignet. Dann werde ich, wenn es schief gehen sollte, zu Ihnen flüchten. – Nehmen Sie mich auf? Falls Sie antworten, bitte ich an die Adresse: Işaias Marele, B. Örvényes, letzte Post Sólyom, für B. I. –

Mit Handkuß für die gnädige Frau, grüßt Sie herzlich Ihr ergebener

Busitia

ANMERKUNGEN

Handgeschriebener Brief.
Ion Buşiţia, siehe Brief vom 18. Februar 1911.
[1] Işaia Marele, siehe Brief vom 25. Januar 1914.
[2] Siehe DemBr/III, S. 78.
[3] Siehe DocB/II, S. 127.

[4] Nach einer Mitteilung Kodálys wollte Bartók um keinen Preis Soldat werden. In seiner Jugend wurde er wegen Gewichtsmangels als ungeeignet befunden. Als er dachte, daß er vor der Superarbitrierungskommission erscheinen müsse, unterzog er sich einer Abmagerungskur nach der Methode Müllers „Mein System" (oder nach einem anderen Buch dieses Autors) und wurde endgültig als ungeeignet zurückgestellt. Sein Gewicht blieb fast immer unter dem Durchschnitt. Siehe DemBr/III, S. 92.

48

Berlin Wilmersdorf, 1916. április 15.
Pfalzburgerstr. 34. II.

Kedves Tanár Úr, oly nagy örömmel olvastam — már harmadszor — mai levelét, hogy mindjárt köszönetet akarok mondani érte, evvel is bebizonyítandó, mennyire nem vettem zokon Tanár Úr eddigi hallgatását, mert azt tapasztalásból tudom, mily nehezen szánja rá magát az ember egy levélírásra, különösen ha az egy tanitványnak szól. Ép ezért dupla örömmel olvastam ezt a levelet, mert ez bátorít arra, hogy végre lerázva az „akadémista" merevséget és félénkséget (melyről h. I. már egész leszoktam) és igazán oly közvetlenül írjam le gondolataimat, a hogy azok jönnek — — — de nem akarom Tanár Urat előre megijeszteni — — s igyekszem röviden itteni életmódomat vázolni. — — Hogy annyira beletalálom magam az itteni életmódba, valószinűleg azért van, mert ez az első év, a hol igazán szabadon dolgozhatom, mert — hiszen most már megirhatom? — — az egész akadémistaságomból egyedül a Tanár Úr órái maradtak eltörülhetetlenül emlékezetemben, a többi csak mint egy rossz álom lebeg még előttem, hol az ember fejét nyomtatott betüvel tömték tele — a helyett, hogy nem „pedagógus"t, hanem — ha már nem művészt — de legalább embert nevelnének, a ki az életben is megállja a helyét s ne oly tapasztalatlanul tapogatózzon, mig a helyes utat megtalálja. De hát ezt egy iskolától sem lehet kivánni, csak az bizonyos, hogyha előlről kezdeném az egészet, nem lenne legfőbb életcélom ebbe az intézetbe bekerülni. Bocsánat, hogy ilyen forradalmi hangra jutottam, de ez önkénytelenül jött a tollamra, s talán jobban megvilágítja, mit jelent nekem most az ittlét; s miért volt mindig ez a tervem — — el-el valahová — mielőbb — — — hogy a hely ép Berlin lett, azt a véletlen hozta [3. Seite] *magával, s hogy ép Lhevinnet*[1] *hallottam; s igazán nem bántam meg, hogy hozzá jöttem, mert nagyban támogat célom megközelítéséhez; vagy talán nem is csak neki — hanem — hogy nem lévén kötve semmihez, s igazán a muzsikának élhetek — ennek köszönhetem, hogy sokkal — legalább azt hiszem — közelebb jutottam az igazi muzsikához, s hogy Beethovent egész másképen értem meg, min[t] ezelőtt. A mit eddig önkénytelenül fogtam fel, vagy oldottam meg, annak most tudatában vagyok — — hogy ez egy visszamenés-e vagy egy lépés előre? — ezt majd Tanár Úr itéletére bízom. — A március 6 iki önnálló konzerten meglehetős eltérők voltak a vélemények; a kritikusok egy része nagyon fiatalnak talál, s mint egy nagytehetségü „15 éves" kislányról ír; mások pedig ép meglepő érett felfogásomról szólnak. — Ezt csak a komikus kontraszt miatt említem, mert hisz a kritikák igazán csak a publikum szemében számítanak. — — Most még egy szereplésem lesz itt — e hó végén a Blüthner orchesterrel s egy amerikai dirigenssel: Schubert — Liszt Wanderer Fantasie, s az után valószinüleg egy időre búcsut mondok szép Németországnak — s megyek haza! —*

Itt Lhevinne mesternél nem igen fogok az ujabb művekhez jutni, egyrészt, mert ő maga sem kultiválja — az oroszoktól eltekintve — másrészt mert még egy csomó dolgot szeret-

nék átvenni, mig itt vagyok, főleg zenekari konzertet – – mert erre talán többször is lesz alkalmam. De – nagyon hálás lennék, ha Tanár Úr pár ujjabb dolgainak címét megírná – esetleg még pár más modern dolgot – miket okvetlen meg akarok tanulni, s jövőre itt játszhatnám; persze, ha lehetséges volna, – legjobban szeretném őket Tanár Urral átvenni (talán ha otthon leszek?) mert ezt senkitől sem kaphatom oly eredeti, igaz formában; s ha ez lehetséges volna, nagyon hálás lennék.

Még mindig nem tudtam annyi energiát összehozni, hogy zeneszerzést tanuljak; főleg azért, mert egyelőre a zongorázás (a szó szoros értelmében véve) még annyi időt vesz el; de remélem ezt még utólag pótolhatom; semmiesetre sem akarok az egyoldalu tipikus zongorista egy példánya lenni!

Tanár Úr óv a magyartól való elidegenedéstől; ez azt hiszem nem fog bekövetkezni; sőt ellenkezőleg, mióta itt vagyok – kezdem a mi dolgainkat igazán megbecsülni; s talán még soha sem voltam oly büszke a mi magyar parasztjainkra – boldogan szemlélve itt a legkisebb [4. Seite] *ráemlékeztető dolgokat – himzést stb. – mint most; s terjesztem irodalmunkat Madáchtól – Petőfiig (tovább nem terjed a lefordítás) s mialatt itt kezdenek rólunk tudomást venni, én is mindig közelebb jutok a magyar szellemhez, s mennél tovább nélkülözöm ezt, annál erősebben fejlődik ki ez az érzés. Bár itt még mindig akadnak olyanok, kik kérdezik „haben die Ungaren wirklich auch Schriftsteller und Komponisten, sind Sie denn schon auch civiliesiert?") Arra mégis jó a háború, hogy egy kicsit megismernek bennünket, s ez talán a mi kulturánkra is haszonnal jár.*

Most veszem észre, mily sokat firkálok, bocsánat, hogy Tanár Úrat oly soká untattam – de evvel is csak jelét akartam adni, mennyire örültem Tanár Úr levelének – melyet, az igazat megvallva már úgy vártam – s ha nem tudnám, mily nehéz elhatározás iráshoz ülni; szerénytelenül kérném Tanár Úrat, ezt az örömet megujjítani.

A hangverseny után még beszámolok annak eredményéről, igérve, hogy nem ily hosszan addig is sok-sok hálás üdvözlettel

Hevesi Piroska

Berlin-Wilmersdorf, 15. April 1916
Pfalzburgerstr. 34. II

Lieber Herr Professor, Ihren heutigen Brief habe ich mit so großer Freude – bereits zum drittenmal – gelesen, daß ich mich sofort bedanken will, um auch damit zu beweisen, wie wenig ich Ihnen Ihr bisheriges Schweigen übelgenommen habe, denn ich weiß aus Erfahrung, wie schwer man sich zum Briefschreiben entschließt, besonders wenn es sich um einen Schüler handelt. Ebendeshalb habe ich diesen Brief mit doppelter Freude gelesen, denn es ermutigt mich, endlich die Starre und Furchtsamkeit der „Akademiker" (die ich mir Gott sei Dank schon ganz abgewöhnt habe) abzuschütteln und meine Gedanken wirklich so unmittelbar niederzuschreiben, wie sie kommen – – – aber ich will Herrn Professor nicht im vornherein erschrecken – – – und bemühe mich, meine hiesige Lebensweise kurz zu skizzieren. – – Daß ich mich in die hiesige Lebensweise so gut hineingefunden habe, kommt wahrscheinlich daher, daß dieses Jahr das erste ist, in dem ich wirklich frei arbeiten kann, denn – ich darf es jetzt wohl schon schreiben – von meiner ganzen Studienzeit an der Akademie sind es nur Ihre Stunden, Herr Professor, die mir unauslöschlich in Erinnerung geblieben sind, die

übrigen schweben mir nur wie ein böser Traum vor, wo einem der Kopf mit gedruckten Buchstaben vollgestopft wurde – anstatt daß man einen „Pädagogen", – wenn schon keinen Künstler – oder wenigstens einen Menschen erzogen hätte, der auch im Leben seinen Mann steht und nicht so unerfahren herumtastet, bis er den rechten Weg findet. Aber dies kann man von einer Schule nicht verlangen, sicher ist nur, daß wenn ich das Ganze von vorne beginnen würde, es nicht mein höchstes Lebensziel wäre, in dieses Institut zu gelangen. Verzeihung, daß ich einen so revolutionären Ton angeschlagen habe, aber dies kam mir unwillkürlich in die Feder, und es klärt vielleicht besser, was mir das Hiersein jetzt bedeutet; und weshalb mein Plan immer nur der war – – weg, weg, irgendwohin – schnellstens – – –, daß der Ort gerade Berlin wurde, hat der Zufall mit sich gebracht, und daß ich gerade Lhevinne[1] hörte; und ich habe wirklich nicht bereut, zu ihm gekommen zu sein, denn er unterstützt mich großartig bei der Annäherung an mein Ziel; oder vielleicht verdanke ich es gar nicht nur ihm – sondern –, da ich ganz ungebunden bin und wirklich für die Musik leben kann – dem Umstand, daß ich der wahren Musik – zumindest wie ich glaube – viel nähergekommen bin, und daß ich Beethoven ganz anders verstehe als vordem. Was ich bisher unwillkürlich aufgefaßt oder gelöst habe, dessen bin ich mir jetzt bewußt – ob das ein Rückgang oder ein Schritt vorwärts ist – das vertraue ich dem Urteil des Herrn Professors. Bei dem selbständigen Konzert am 6. März waren die Meinungen ziemlich verschieden; ein Teil der Kritiker betrachtet mich als zu jung und schreibt über ein hochtalentiertes Mädchen von „15 Jahren"; andere sprechen wieder gerade von meiner überraschend reifen Auffassung. – Dies erwähne ich nur des komischen Kontrastes wegen, zählen doch die Kritiken nur in den Augen des Publikums. – – Jetzt werde ich hier noch einmal auftreten – Ende dieses Monats mit dem Blüthner-Orchester und einem amerikanischen Dirigenten: die Schubert–Liszt *Wanderer Fantasie*, und danach sage ich wahrscheinlich für eine Weile dem schönen Deutschland ade – und fahre nach Hause! –

Bei Meister Lhevinne werde ich schwerlich zu modernen Stücken gelangen, einerseits, weil er selbst sie – ausgenommen die Russen – nicht spielt, andererseits, weil ich noch einen Haufen Stücke durchnehmen möchte, solange ich hier bin, hauptsächlich Orchesterkonzerte – denn hierzu werde ich vielleicht öfter Gelegenheit haben. Aber – ich wäre Ihnen sehr dankbar Herr Professor, wenn Sie mir, die Titel einiger Ihrer neueren Sachen schreiben würden – eventuell noch einige andere moderne Stücke – die ich unbedingt lernen will und nächstes Jahr hier spielen könnte; freilich, wenn es möglich wäre – möchte ich sie mit Herrn Professor durchnehmen (vielleicht, wenn ich daheim bin?), denn dies könnte ich von niemanden anders in so originaler, richtiger Form bekommen; und wenn dies möglich wäre, wäre ich sehr dankbar.

Ich konnte noch immer nicht soviel Energie aufbringen, um Kompositionslehre zu studieren, hauptsächlich, weil vorläufig das Klavierspiel (im engen Sinne des Wortes genommen) noch soviel Zeit beansprucht; ich hoffe jedoch, dies noch nachträglich einholen zu können; ich will auf keinen Fall ein Beispiel der einseitigen typischen Pianistin sein!

Herr Professor, Sie warnen mich vor der Entfremdung vom Ungarischen; dies wird, glaube ich, nicht eintreten; sogar im Gegenteil, seit ich hier bin – beginne ich unsere Sachen erst richtig zu schätzen; und vielleicht war ich noch nie so stolz auf unsere ungarischen Bauern – glücklich die kleinsten an sie erinnernden Dinge –

Stickereien usw. – betrachtend, wie jetzt; und ich verbreite unsere Literatur von Madách bis Petőfi (weiter reichen die Übersetzungen nicht), und während man uns hier zur Kenntnis zu nehmen beginnt, komme auch ich dem ungarischen Geist immer näher, und je länger ich dies entbehre, desto stärker entwickelt sich dieses Gefühl. Obschon es hier noch immer Menschen gibt, die fragen *„haben die Ungarn wirklich auch Schriftsteller und Komponisten, sind Sie denn schon auch civiliesiert?"* Dazu ist der Krieg doch gut, daß man uns ein wenig kennenlernt, und dies ist vielleicht auch unserer Kultur von Nutzen.

Jetzt merke ich, wieviel ich kritzle, Verzeihung, daß ich Herrn Professor so lange gelangweilt habe – aber auch damit wollte ich nur ein Zeichen dafür geben, wie sehr ich mich über Ihren Brief gefreut habe – den ich, um die Wahrheit zu gestehen, schon so erwartet habe – und wenn ich nicht wüßte, wie schwer man sich zum Schreiben entschließt; möchte ich Sie, Herr Professor, unbescheidenerweise bitten, diese Freude zu erneuern.

Nach dem Konzert berichte ich noch über das Ergebnis und verspreche, nicht soviel zu schreiben

auch bis dahin viele dankbare Grüße Piroska Hevesi

ANMERKUNGEN

Handgeschriebener Brief.

Piroska Hevesi (1894— starb in Auschwitz). Nach Aussage Frau M. Zieglers war sie sehr intelligent, und ihr Klavierspiel war sehr musikalisch.

[1] Joseph Lhevinne (1874—1944), russischer Pianist. Er debütierte als Wunderkind und war mehrere Jahre (bis 1919) als Klaviervirtuose und Pädagoge in Berlin tätig. Piroska Hevesi nahm bei ihm während ihres Berliner Aufenthaltes Stunden. Siehe DocB/II, S. 60—61 u. Anh. 12.

49

MAGY. KIR. OPERAHÁZ.
1394 szám.
1916.

Nagyságos

B a r t ó k B é l a tanár úrnak

Rákoskeresztúr.

Értesitem Nagyságodat, hogy a „Fából faragott királyfi" c. ballet tantiémjeire kért négyszáz (400) koronát a szokásos levonásokkal és a költségek megtérítésével előlegképpen kiutalványoztam. – Sziveskedjék az idemellékelt számfejtett nyugtatványt aláirva az Operaház pénztárának visszaküldeni. –

Egyben arról is értesitem Nagyságodat, hogy mivel a szóbanforgó balletügyében 1913. évi november hó 21-én kötött szerződésben Guerra Miklós[1]*, az Operaház akkori balletmestere is társszerzőként szerepel, ezt a szerződést hatályon kivül kell helyeznem, mert Guerra Miklós a M. Kir. Operaházat hűtlenül elhagyva, szerződésszegést követett el*

s igy vele mint ellenséges állam polgárával külömben sem állhat a szinház szerződéses viszonyban. –

Felkérem ennélfogva Nagyságodat, hogy a továbbiak megbeszélése végett engem a pünkösdi ünnepek után felkeresni sziveskedjék.

Kiváló tisztelettel

Budapest, 1916. junius hó 10 — *b. Bánffy*

1 drb. m. — *kormánybiztos.*

KGL. UNG. OPERNHAUS

Nr. 1394

1916.

Hochwohlgeborener Herr Professor Béla Bartók

Rákoskeresztúr.

Ich verständige Ew. Hochwohlgeboren, daß ich die auf die Tantiemen des Balletts „Der holzgeschnitzte Prinz" erbetenen vierhundert (400) Kronen mit den üblichen Abzügen und der Kostenvergütung vorschußweise angewiesen habe. – Belieben Sie, die beiliegende liquidierte Quittung der Kasse des Opernhauses unterschrieben zurückzusenden.

Gleichzeitig verständige ich Ew. Hochwohlgeboren, daß ich, da in dem Vertrag, der über dieses Ballett am 21. November 1913 abgeschlossen wurde, der damalige Ballettmeister des Opernhauses, Miklós Guerra[1], als Mitautor fungierte, diesen Vertrag außer Kraft setzen muß, denn Miklós Guerra hat durch treuloses Verlassen des Kgl. Ung. Opernhauses Vertragsbruch begangen, und das Theater kann mit ihm als Bürger eines feindlichen Staates ohnehin in keinem Vertragsverhältnis stehen. –

Ich ersuche demnach Ew. Hochwohlgeboren, zur Besprechung des Weiteren mich nach Pfingsten aufsuchen zu wollen.

Mit besonderer Hochachtung

Budapest, 10. Juni 1916 — Br. Bánffy

1 Anlage — Regierungskommissar

ANMERKUNGEN

Maschinegeschriebener Brief.

Baron Miklós Bánffy, Regierungskommissar der Budapester Königlichen Oper von 1912 bis 1918. Er hat von Bartók die Komposition des Balletts „Der holzgeschnitzte Prinz", Libretto Béla Balázs, bestellt. Die Geschichte des Ursprungs und der Aufführung dieses Balletts muß noch geschrieben werden, denn was man davon zur Zeit weiß, ist durch Béla Balázs' Schuld verwirrt und ungenau, der seiner Gewohnheit gemäß die Tatsachen etwas romantisierte. Auf die Aufführung dieses Balletts bezieht sich folgende, von Kodály berichtete Anekdote: Bei der Korrepetition überraschte Bartók die ganze Welt, denn er sprach nicht von seiner eigenen Musik, sondern wandte sich an alle seine Bekannten, um ihnen die Transkription des *Sacre du printemps* für vier Hände zu zeigen, die er soeben entdeckt hatte und sie ihnen mit seiner Frau vorspielen wollte. So brachte er auch den Regierungskommissar Bánffy dazu, das Werk anzuhören, in der Hoffnung, dieser werde sich entschließen,

es in der nächsten Saison herauszubringen. Bánffy hörte sich das Werk höflich an, wahrscheinlich ohne viel davon zu verstehen, sagte ebenso höflich, er finde es sehr interessant, entschuldigte sich jedoch damit, daß ihm ein Moderner genüge. — Siehe DemBr/III, S. 94, DemABr, S. 98.

[1] Miklós Guerra, Ballettmeister an der Kgl. ung. Oper. Siehe Ágnes Körtvélyes: *Guerra Miklós balettmester operaházi működése* (Miklós Guerras Tätigkeit an der Oper) in: *A magyar balett története* (Geschichte des ungarischen Balletts). Művelt Nép, Budapest 1956, S. 175—190. Als Italiener mußte Guerra 1915 das Land verlassen.

50

Sehr geehrter Herr Bartok!

Ich ging nach Erhalt Ihres Briefes sogleich zu Herrn Heller[1]*, und fragte ihn, was dieses Konzert bedeuten sollte. Er sagte mir, dass es sich um eine Veranstaltung von Seiten einiger ungarischer Künstler handle, ohne aber im geringsten ein representativ Ungarisches Konzert zu sein. Ein derartiges Konzert nehme er in Aussicht, und wolle von Ihnen Vorschläge hören.* [2. Seite] *Ich denke, dass eine Mitwirkung Ihrerseits an diesem Dohnányi*[2] *— Selden*[3] *Abend nicht günstig wäre, und das Konzert zu einem quasi representativen stempeln würde. Das sagte ich Herrn Heller, der mir recht gab, und ich glaube darin auch im künstlerischen Interesse von Ihnen zu handeln.*

Bezüglich des Fitzner-quartetts[4] *möchte ich aber* [3. Seite] *Ihrer Ansicht begegnen. Die Fitznerleute haben einen außerordentlich guten Cellisten, proben sehr fleißig, lassen sich künstlerisch leiten, und haben heuer im Zusammenspiel mit dem Rosé quartett (Octette, Sextette etc) viel dazu gelernt.*

Aus diesem Grunde wäre für das Einstudieren von Kammermusik für einen ungarischen Abend dieses Quartett empfehlenswerter, als das Rosé quartett[5]*, das infolge militärischer Beschäftigung des 2. Violinisten nicht viel proben kann.* [4. Seite]

Schreiben Sie also, bezugnehmend auf meinen Brief Herrn Heller einige Vorschläge für einen Kammermusikabend, der Ihre Werke, Kodaly und eventuell Weiner[6] *enthält.*

Mit den besten grüßen
Ihr
Egon Wellesz

3. Aug. 1916

ANMERKUNGEN

Handgeschriebener Brief.

Egon Wellesz (1885), österreichischer Komponist und Musikologe, der sich insbesondere mit der byzantinischen Musik befaßte, mußte 1936 emigrieren und ließ sich in England nieder. Er hat sich während des ersten Weltkrieges 1914—1918 und in den schweren Jahren danach sehr für Bartók interessiert.

[1] Eugen Heller, Buchhandlung und Konzertveranstaltung in Wien.

[2] Ernő Dohnányi, siehe Brief vom September 1903.

[3] Gizella Selden, siehe Brief vom 12. April 1909.

[4] Fitzner-Quartett, österreichisches, 1894 vom Violinisten Rudolf Fitzner (1868—1934) gegründetes Quartett. Mit Fitzner spielte Bartók am 3. Februar 1904 in Wien seine Violinsonate (1903); das Programm dieses Konzertes bestand aus 1. Haydn: Streichquartett Es dur (Heft IV, Nr. 3 — Hoboken III, 46), 2. Bartók: Violinsonate, 3. Beethoven: Streichquartett Cis moll op. 131. Am

16. Dezember 1904 trat Bartók abermals zusammen mit diesem Quartett auf; er spielte mit Fitzner die Violinsonate op. 18 von Richard Strauß. Auf dem Programm stand 1. S. I. Taneïew: Streichquartett op. 7, 2. R. Strauß: Sonate op. 18, 3. Mozart: Streichquartett B dur (Jagdquartett). — Das Fitzner-Quartett waren also Bartóks alte Bekannte und es verwundert nicht, daß er es in guter Erinnerung hatte.

[5] Rosé-Quartett, österreichisches Streichquartett, gegründet 1882 vom Wiener Violinisten Arnold Rosé (1863—1946). Dieses berühmte Quartett hat sich besonders durch die Erstaufführung der „*Verklärten Nacht*", der *Quartette I* und *II* sowie der *Kammersymphonie* von Schoenberg hervorgetan.

[6] Leo Weiner (1885—1960), ungarischer Komponist.

51

917. január 18.

Kedves Tanár Úr,

egy kicsit messzire elkerültem Pest-től, a vendéglői étkezésektől és így szokott hetfői ebédeinken sem vehetek részt. Egy hirtelen jött parancs ugyanis elszólított hazulról és most az erdélyi határon vagyok, a gyergyói havasokban, 1500 méter magasan. A rajvonalban ülök két tábori ágyúval és úgy hívnak hogy: Sturmabwehrgeschütz. A beosztás elég kellemes, mert nem jár tul sok munkával. A mozgó harcok megállottak és mi csak *rohamok alkalmával lőhetünk, amikor az ellenséges gyalogság már elhagyta állásait s ha nincs támadás hallgatnunk kell, t. i. az ellenséges tüzérség tekintettel nyilt állásainkra (egy sziklás hegy-tetőn vagyok s nem lehet elásni magunk, mint a puha földű orosz sikságon) egyszerűen kipiszkál bennünket. Ha a túloldaliak dühöngenek, bizony elég rossz a helyzetünk, ha ellenben csendes a front, a viszonyokhoz képest nagyon kellemesen élünk. És most csend van. Sok, sok hó esett — egyik fél sem tud mozogni. Igy a magas fehér hószőnyeg nemcsak nagyon szép, hanem jó is. Nagyon nagy a csend már vagy egy hete. Ráérek így egy ilyen hosszú epistolára is. Lakásom kitünő. Köröskörül csupa fenyves. Fedezékem fenyőfából összerótt gyönyörű kis palota. Deszka ágyam is van, szalma is van benne, egy Romániából requiralt sárga selyem paplanom is van, asztal, pad — sőt petroleum lámpa is. Ablak üveg is került valahonnan, a legényem ép ma kis zöld függönyt akasztott eléje. A fenyőszálakban szögek: a fogas; szép rendben lógnak a békés kabátok mellett a kulacs, binocli, revolver és karabély. Az asztalon egész otthonosan* [3. Seite] *áll a magammal hozott metronom. A kis összerakható svarm-kályhának is bőségesen kijut a napi faporciója. Amíg ujra el nem mozdulunk — egy kis Vormarschra — (a patrouilleba járásoktól eltekintve) azt hiszem az orosz cárnak sincs nálamnál jobb dolga. Sőt még Ön is irigyelni fog, ha megsúgom, hogy minden nap pontosan megkapjuk a 25 drb. cigarettát.*

Míg feljutottam a havasok közé, jártam csíki községekben is, ahol mint civil gyüjtöttem. Bizony elég szomorúak. A lakosság sok kárt szenvedett: elhajtották barmaik és apró jószágaik legnagyobb részét. Sok elmenekült és még máig sincs otthon. A falvak — úgy általában — eléggé épen maradtak. Legalább itt lenn a gyergyói síkon. Sajnos én csak átutazóban voltam — mindenütt csak egy órát — egy-két községben.

Mint mondtam most csend van. Egyenlőre elég üres órám van. Különösen az estéim szabadok. 1/2 5-kor már sötét van, vacsoráig és azután is vagy olvasok vagy muzsikálok. Dolgozgatok is — jól telik az idő. Néha készenlétben kell lenni — olyankor egész éjjel világít lámpásom. Elhatároztam, hogy magam fogom lemásolni Zongora Sonatám[1],

elvégzem most azt a munkát, amire Pesten (hisz emlékszik) nem találtam copistát. Ha evvel készen leszek, akkor ..... most következik egy kérésem. Ezt a Sonatat a Harmonia[2] *ki akarja adni. De amig nem volt kész a másolat – azaz a munka nem volt nyomdaképes – nem csinálhattunk semmit. Most* ha elkészülök a másolattal *(úgy hiszem 3–4 hét alatt végzek vele)* szeretnék egy pár napra vissza menni Pestre, *részint mert kéziratot nem szívesen bíznék tábori postára, részint meg mert még vannak apró megbeszélni valóink is. Ez így fog történni. A Harmonia cég egy folyamod-* [2. Seite] *ványt fog intézni hadosztály-parancsnokságomhoz, hogy erre a célra adjanak nekem 8–10 napot. Szükség van azonban arra, hogy a Zeneakadémia, mint egyetlen általam ösmert hivatalos testület, igazolja a kérés jogos voltát és adjon egy olyan „Gutachtung"-félét. Azaz ismerje el a Zeneakadémia, hogy tényleg igaz, amit a Harmonia kérvényében állít. Tudom, hogy itt egy jókora darab valótlanság lesz, mert ők azt fogják írni: kultura, uj magyar muzsika, szükségesség, fontos, általános érdeklődés etc. etc., holott Sonatam bizonyára senkinek sem fog kelleni, sőt érdekelni is valószínűleg igen-igen nagyon keveseket fog. De nem baj! Sok mindenféle körülmény miatt megjelenése nekem most fontos. Hammerschlag János*[3]*, a Pester Lloyd kritikusa, majd fog beszélni Mihaloviccsal*[4]*, de jó volna, ha majd én Önt erről értesitem, Ön is szólna ez ügyben nehány szót. Természetesen csak ha nem kellemetlen. Ez minden amit kérek.*

Jól esne, ha nehány sorban nyugtázná levelem és kérésemről való véleményét is megírná (errefele igen gyengén és bizonytalanul működik a tábori posta), sőt ha hallhatnék Önről, Önéiről is valamit, hogylétükről ... talán a balletről[5]*? – Bocsásson meg kedves Tanár Úr, hogy ilyen hosszú levéllel háborgattam, de itt olyan igazán csak saját magával él az ember, eseménytelenül és egyedül, hogy sok conventiót és egyebeket nem csak elfelejt, de még csak kötelezőn vagy akár illendőnek sem tud érezni. Ezért nézze el, hogy ily sok idejét elrabolta*

sok őszinte üdvözletekkel és jókívánatokkal köszöntő

igen igaz híve
Lajtha László

18. Januar *[1]*917

Lieber Herr Professor,

ich bin von Pest, von den Mahlzeiten in einem Restaurant, etwas weitab geraten, und so kann ich an unserem gewohnten Montags-Mittagessen nicht teilnehmen. Ein plötzlich eingetroffener Befehl hat mich nämlich von daheim abberufen, und nun befinde ich mich an der siebenbürgischen Grenze, in den Gyergyóer Alpen, in 1500 Meter Höhe. Ich sitze in der Schwarmlinie mit zwei Feldgeschützen, und man nennt mich: *Sturmabwehrgeschütz*. Die Einteilung ist verhältnismäßig angenehm, da sie mit nicht besonders viel Arbeit verbunden ist. Die Bewegungskämpfe sind zum Stehen gekommen, und wir dürfen *nur* beim Stürmen schießen, wenn die feindliche Infanterie ihre Stellungen bereits verlassen hat, und ist kein Angriff, haben wir zu schweigen, in Hinblick auf unsere offene Stellung (ich befinde mich auf einer felsigen Berghöhe, und wir können uns nicht eingraben wie in der russischen Ebene mit dem weichen Boden) würde uns nämlich die feindliche Artillerie einfach herausstochern. Wenn die da drüben toben, ist unsere Lage ziemlich schlecht, wenn dagegen die Front ruhig ist. leben wir den Verhältnissen angemessen sehr angenehm. Und jetzt herrscht Ruhe.

Es ist viel, sehr viel Schnee gefallen – keine Seite kann sich rühren. So ist der hohe weiße Schneeteppich nicht nur sehr schön, sondern auch nützlich. Schon seit fast einer Woche ist es sehr still. So finde ich Zeit auch für eine so lange Epistel. Meine Wohnung ist vorzüglich. Rundherum lauter Tannenwald. Meine Deckung ist ein aus Tannenholz zusammengefügter wunderschöner kleiner Palast. Ich habe ein Bett aus Brettern, auch Stroh ist darin, eine aus Rumänien requirierte gelbseidene Steppdecke habe ich ebenfalls, Tisch, Bank – ja, sogar eine Petroleumlampe. Auch Fensterglas hat sich von irgendwoher gefunden, mein Bursche hat eben heute einen kleinen grünen Vorhang davor gehängt. In den Tannenstämmen Nägel: der Kleiderhaken; in schöner Ordnung hängen neben den friedlichen Mänteln die Feldflasche, der Feldstecher, der Revolver und der Karabiner. Auf dem Tisch steht ganz heimisch das mitgebrachte Metronom. Auch der zusammenlegbare kleine Schwarmofen bekommt seine tägliche Holzration reichlich. Solange wir uns nicht wieder weiterbewegen – auf einen kleinen „Vormarsch" – (von den Patrouillengängen abgesehen), geht es, glaube ich, dem russischen Zaren nicht besser als mir. Ja selbst Sie werden mich beneiden, wenn ich Ihnen zuflüstere, daß wir jeden Tag unsere 25 Zigaretten pünktlich bekommen.

Bis ich in die Alpen hinaufkam, sah ich mich auch in den Csíker Gemeinden um, wo ich als Zivilist Lieder gesammelt hatte. Sie sehen traurig genug aus. Die Bevölkerung hat großen Schaden erlitten; man hat ihr Vieh und den Großteil ihres Kleinviehs weggetrieben. Viele sind geflüchtet und sind auch jetzt noch nicht daheim. Die Dörfer sind – im allgemeinen – unbeschädigt geblieben. Zumindest hier unten in der Gyergyóer Senke. Ich war leider nur auf der Durchreise – überall nur eine Stunde lang – in ein, zwei Gemeinden.

Wie gesagt, jetzt ist Stille. Vorläufig habe ich genug freie Stunden. Besonders meine Abende sind frei. Um halb 5 ist es bereits dunkel, bis zum Nachtmahl und auch danach lese oder musiziere ich. Ich arbeite auch mitunter – dann vergeht die Zeit gut. Manchmal heißt es in Bereitschaft sein – dann brennt meine Lampe die ganze Nacht lang. Ich habe mich entschlossen, meine Klaviersonate[1] selbst zu kopieren, und so erledige ich jetzt die Arbeit, für die ich in Pest (Sie erinnern sich doch) keinen Kopisten gefunden habe. Bin ich damit fertig, dann ... jetzt folgt eine Bitte. Diese Sonate will die Harmonia[2] herausgeben. Aber solange die Kopie nicht fertig – das heißt die Arbeit nicht druckreif – war, konnten wir nichts machen. Jetzt, *wenn ich mit der Kopie fertig bin* (ich glaube sie in 3–4 Wochen zu beenden) *möchte ich für einige Tage nach Pest zurückfahren*, teils weil ich ein Manuskript nicht der Feldpost anvertrauen möchte, teils weil wir auch noch Kleinigkeiten zu besprechen haben. Das wird folgendermaßen geschehen. Die Firma Harmonia wird an mein Truppendivisionskommando ein Gesuch richten, mir zu diesem Zweck 8–10 Tage Urlaub zu geben. Es ist aber notwendig, daß die Musikakademie als einzige mir bekannte amtliche Korporation, die Berechtigung des Ansuchens bestätigt und eine Art „*Gutachten*" abgibt. Das heißt, die Musikakademie müßte anerkennen, daß die von der Harmonia im Gesuch angeführten Gründe den Tatsachen entsprechen. Ich weiß, daß es hier ein reichliches Stück Unwahrheit geben wird, denn sie werden von Kultur, neue ungarische Musik, Notwendigkeit, Wichtigkeit, allgemeines Interesse usw. usw. schreiben, während meine Sonate sicherlich niemandem fehlen, und sogar wahrscheinlich nur sehr, sehr wenige interessieren wird. Aber das macht nichts! Aus mancherlei Gründen ist ihr Erscheinen für mich jetzt wichtig. János Hammerschlag[3], der Kritiker des Pester Lloyd, wird mit Mihalovics[4]

sprechen, aber es wäre gut, daß, wenn ich Sie davon verständige, auch Sie in dieser Angelegenheit einige Worte sprächen. Natürlich nur, wenn es nicht unangenehm ist. Das ist alles, worum ich bitte.

Es wäre gut, wenn Sie meinen Brief mit einigen Zeilen quittieren und auch Ihre Meinung über meine Bitte mitteilen würden (in dieser Richtung funktioniert die Feldpost sehr schwach und ungewiß), ja wenn ich über Sie, über die Ihrigen etwas hören könnte, über Ihr Befinden . . . vielleicht über das Ballett[5]? – Verzeihen Sie, lieber Herr Professor, daß ich Sie mit einem so langen Brief gestört habe, aber hier lebt man wirklich nur mit sich selbst, ereignislos und einsam, so daß man viele Konventionen nicht nur vergißt, sondern nicht einmal als verpflichtend oder auch schicklich zu empfinden vermag. Deshalb üben Sie Nachsicht, wenn ich Ihnen so viel Zeit geraubt habe.

Ihr Sie mit vielen aufrichtigen Grüßen und guten Wünschen grüßender

wahrhaft ergebener
László Lajtha

ANMERKUNGEN

Handgeschriebener Brief.
Anschrift: *Nagyságos / Bartók Béla Úr / Budapest / Liszt Ferenc tér. Orsz. m. kir. Zeneakadémia*
Absender: *Lajtha László hdgy / 72. honvéd tart. tábori ágys ezred / 2 üteg / Feldpost 362* [Honvéd Res. Feldartillerieregt. 72. / Feldpost 362]
Poststempel: K.u.K. Feldpostamt 20. I . . . 362.
László Lajtha (1892—1963), ungarischer Komponist und Musikfolklorist.
[1] Komponiert 1914.
[2] Budapester Musikverlag, bei dem die Klaviersonate tatsächlich erschienen ist.
[3] János Hammerschlag (1885—1954), Musikschriftsteller, Organist und Cembalospieler, war von 1914 bis 1918 Musikkritiker am Pester Lloyd.
[4] Ödön Mihalovich, siehe Brief vom 7. September 1903.
[5] Bartóks Ballett „Der holzgeschnitzte Prinz" wurde in der Budapester Oper am 12. Mai 1917 uraufgeführt.

52

Ujpest, Vasút u. 61. 1917 V. 13.

Kedves Barátom!

Az évad eleje óta türelmetlenül lestem, mikor kerül színre táncjáték muzsikád. És most, hogy végre előadták – képzeld bosszúsággal vegyes sajnálkozásomat – távol kellett maradnom róla. Nemrég keltem fel ugyanis súlyos mellhártyagyulladásból és az izzadmányom még nem szí- [2. Seite] *vódott fel.*

Végtelenül sajnálom, hogy nem nézhetem meg darabodat. Illetve, hogy az új évadig kell várakoznom, míg hallhatom. Sőt még személyesen sem gratulálhatlak meg. Örömmel és büszkeséggel látom a lapokból, hogy nagy és szép sikert arattál. Megindulásom annál mélyebb, hogy kritikusaid szembetünően magyar zamatúnak érezik müvedet. Ez is hoz- [3. Seite] *zájárulhatott hosszú évek fáradhatatlan és tántorithatatlan apostolkodása mellett, hogy a magyar közönséget fel tudtad emelni Magadhoz a modern muzsika méltányolására.*

Felujul lelkemben az a tiszta nagy öröm, ami az első sikered, a Kossuth szimfonia nyomán kelt bennem. És ujra hálát adok a magyarok istenének (ha ugyan népünk ször-

nyü pusztulása után lehet még hinni benne), [4. Seite] *amiért a modern muzsika terén sem állunk Europa mögött. Hiszem, hogy sikered nagysága meghozza munkakedvedet és évről évre megörvendeztetsz bennünket valami nagy alkotással.*

Isten áldjon. Szeretettel ölellek. Öreg barátod

Ödön

Mártának kézcsókok, Béluskának puszi.[1]

Ujpest, Vasut u. 61, 13. V. 1917

Lieber Freund!

Seit Saisonbeginn lauerte ich ungeduldig, wann Dein Tanzspiel gezeigt wird. Und jetzt, da es endlich aufgeführt wurde – stelle Dir mein mit Ärger gemischtes Bedauern vor –, mußte ich ihm fernbleiben. Ich bin nämlich erst unlängst nach einer schweren Brustfellentzündung aufgestanden, und mein Exsudat hat sich noch nicht aufgesaugt.

Ich bedauere unendlich, daß ich Dein Stück nicht sehen konnte. Beziehungsweise, daß ich bis zur neuen Saison warten muß, bevor ich es hören kann. Ja, ich kann Dich nicht einmal persönlich beglückwünschen. Aus den Blättern sehe ich mit Freude und Stolz, daß Du einen großen und schönen Erfolg geerntet hast. Ich bin um so tiefer bewegt, da die Kritiker Dein Werk als von augenfällig ungarischer Würze empfinden. Auch das mochte neben Deinem unermüdlichen und nichtwankenden Aposteltum dazu beigetragen haben, daß Du das ungarische Publikum zu Dir, zur Würdigung der modernen Musik emporzuheben vermochtest.

Die reine große Freude, die in mir nach Deinem ersten Erfolg, der Kossuth-Symphonie, erweckt wurde, erneuert sich in meiner Seele. Und wieder danke ich dem Gott der Ungarn (wenn man an ihn nach der fürchterlichen Vernichtung unseres Volkes noch zu glauben imstande ist), daß wir auch auf dem Gebiete der modernen Musik nicht hinter Europa zurückstehen. Ich glaube fest, daß die Größe Deines Erfolges Deine Arbeitslust wieder anspornt und Du uns Jahr für Jahr mit einer großen Schöpfung erfreust.

Gott segne Dich. Mit Liebe umarme ich Dich. Dein alter Freund

Ödön

Für Márta einen Handkuß, für Béluska ein Küßchen.[1]

ANMERKUNGEN

Handgeschriebener Brief.

Ödön Hendel, siehe Brief vom 8. Februar 1904. Dieser Brief bezieht sich auf die Uraufführung des Balletts „Der holzgeschnitzte Prinz", die am 12. Mai 1917 an der Budapester Oper unter der Führung des Chefdirigenten Egisto Tango stattfand.

[1] Márta: Frau Márta Ziegler, die erste Frau Bartóks; Béluska: ihr Sohn Béla.

53

Johannes Philippson

Würgsdorf b. Holkenhain
d. 8. August 1917

Hochverehrter H. Professor,

Frage bei Ihnen hier durch höfl. an, ob Sie geneigt wären die 3 angebotenen Lieder, die Dichtung rührt von einer meiner Verwandten, die unter den Namen Rosa Filippi schreibt, her, in Musik zu setzen u. zwar: „Sehnsucht" und „Seelige Liebe" für eine Singstimme mit Klavier- oder Lauten-Begleitung und „Oestreich's Heldensöhne" als Hymnus für Männer-Chor und Orchester! Letzteres Lied will die Verfaßerin zusammen mit dem Komponisten Kaiser Karl widmen! Wie sind Ihre Bedingungen? Bitte, falls Ihnen die Lieder zusagen und liegen, um baldigen Bescheid.

Indem ich Sie noch in den Besitz meines Jüngsten vom 20. v. Mts. schätze, die Antwort steht leider noch aus, begrüße ich Sie

mit Hochachtung
Johannes Philippson
Dramaturg
Wenden!

Seelige Liebe.

Im Mai hab' ich das Lieben gelernt
Im Wonne-Monat Mai,
Die Bäume trugen das erste Grün
Und über uns flogen die Starre dahin.
Da bot ich Dir mein Lippenpaar
Sah' Dir in's Auge lieb' und klar
Ich las darin seel'ger Liebe Glück
O, herrliche Zeit wann kehrst du zurück!
Die Liebe verging wie ein schöner Traum
Nichts blieb mir nur des Lebens Herbst
Ein blättleerer, dürrer Baum!

Sehnsucht.

Herz, was schlägst Du mir so stürmisch
Tief in meiner Brust?
Ist's Erinnerung die erwacht
Oder bist Du Dir bewust
Daß er kommt der Heißgeliebt,
An den ich jetzt gedacht?
Wie die Kletterrosen blühten und der Goldregen so schön
Haben wir uns in der Laube wohl zum letzten Mal geseh'n.
Fern von mir im schönen Spanien
An des Eber's Strand,
Weilest Du und sendest mir Grüße nach dem Heimatsland.
Oft geh ich die alten Wege, die ich mit Dir gegangen
Dann schlägt mein Herz so stürmisch in seel'gen Verlangen.

Oestreich's Heldensöhne.

Auf Kamaraden in die blut'ge Schlacht
Zu rächen den frevelden Feind
Wir rasten nicht eher bis uns Gott den Sieg verleiht
Wir zieh'n mit Freuden für Kaiser und Land
Hoch weht das Banner in uns'rer Hand
Hoch Oestreich Deutschland in Treue fest
Fest steht die Wacht am Donaustrand
Und fest die Wacht im Süden.
Für uns'ren Kaiser, der in blutger Zeit
Hat Oestreich's Tron bestiegen
Für seine Gemahlin, die mit ihm teilt Freud' und Leid
Für sie allein müssen wir siegen!

ANMERKUNGEN

Handgeschriebener Brief.

Obwohl einem Komponisten im Laufe seines Lebens nicht wenige Texte zugeschickt werden, die ihm nicht zusagen (s. L. Somfai: *Nichtvertonte Libretti im Nachlaß und andere Bühnenpläne Bartóks.* DocB/II, S. 28—52), konnte Bartóks Denkart nichts fremder sein, als diese vom Briefschreiber vorgelegten Texte. Es taucht die Frage auf, ob nicht der Briefschreiber selbst der Autor dieser Verse ist, und ob diese überhaupt zur Literatur zu zählen sind.

54 *8. II* [1918]

Lieber Herr Bartok!

Ich kam vor einigen Tagen aus Deutschland zurück; habe mit Hornbostel gesprochen. Ich denke, dass die Unmoglichkeit, aus Formatgründen Ihre Arbeit in der Akademie zu bringen, nichts macht. Es ist jetzt der Plan verwirklicht, wieder eine große Virteljahrschrift f. Musikwissenschaft und separate Publikationen auf folklorist. Gebiete herauszugeben. Senden Sie doch auf sicherem Wege (Kurier d. deutschen Botschaft oder sonst wen) Ihre Arbeit[1] *an Hornbostel, oder setzen Sie sich mit ihm vorher auseinander; ich glaube schon, dass es gehen wird. Wenn Sie wollen, kann* [3. Seite] *ich auch darüber an Hornbostel oder an die Centrale der neuen Gesellschaft in Bückeburg schreiben.*

Mit besten Grüßen
Ihr
Egon Wellesz

ANMERKUNGEN

Handgeschriebener Brief.

Egon Wellesz, siehe Brief vom 3. August 1916.

[1] Zu dieser Zeit wollte Bartók zwei Arbeiten veröffentlichen:

a) *Der Musikdialekt der Rumänen von Hunyad* (siehe Brief vom 13. Dezember 1913),

b) *Die Volksmusik der Araber von Biskra und Umgebung*, zum Teil ungarisch erschienen: *A Biskra-vidéki arabok népzenéje.* Szimfonia, Budapest, 1. Jahrg., September 1917, Nr. 12—17, S. 308—323, dann deutsch: Zeitschrift für Musikwissenschaft Leipzig, 2. Jahrg. 9. Heft, Juni 1920, S. 489—522.

Da es sich jedoch auch um „separate Publikationen" handelt, könnte man auch an „*Volksmusik der Rumänen von Maramureş*" denken, die 1923 beim Drei Masken Verlag in München als 4. Band der Reihe: *Sammelbände für vergleichende Musikwissenschaft*, herausgegeben von Carl Stumpf und E. M. von Hornbostel, erschienen ist.

Wir können annehmen, daß es sich um diese Arbeiten, zumindest in ihrer Erstfassung handelt, denn in einem vom 24. November 1919 datierten Brief spricht Dr. Géza Révész (s. Brief vom 14. Dezember 1919) von zwei Studien („die arabische und die kürzere rumänische") und einer „größeren", die er nicht näher bezeichnet, aber nach Berlin an das Archiv für Musikwissenschaft zu senden beabsichtigte, während er die beiden ersten bereits an Dr. Einstein für die Zeitschrift für Musikwissenschaft geschickt hatte.

55

Kedves Béla!

Egy extasisban jöttünk haza tegnapi première-edről.[1] *Gyönyörü volt, daczára a szöveg monotoniájának és a diszletezés szegényességének. És a mi csodálatos, a fából faragott királyfi tegnapi előadásán a harmoniákat is élveztem, nem tudom megszoktam-e, vagy tisztábban játszott-e a zenekar?*

Szives fáradságodat a páholyt illetőleg hálásan [2. Seite] *köszönöm. A zajos és lelkes sikerhez gratulálok.*

Üdvözöl barátod
Pista

Nádor ú 2. 1918. V/25.

Lieber Béla!

Nach Deiner gestrigen Premiere[1] sind wir in einer einzigen Ekstase heimgekehrt. Es war trotz der Monotonie des Textes und der Armseligkeit der Dekoration herrlich. Und was wunderbar ist, ich habe bei der gestrigen Aufführung des holzgeschnitzten Prinzen auch die Harmonien genossen, ich weiß nicht, habe ich mich daran gewöhnt, oder hat das Orchester reiner gespielt?

Für Deine freundliche Bemühung hinsichtlich der Loge danke ich bestens. Zum lauten und begeisterten Erfolg gratuliere ich.

Es grüßt Dich Dein Freund
Pista

Nádor ú. 2, 25. V. 1918

ANMERKUNGEN

Handgeschriebener Brief.

István Thomán, siehe Brief vom September 1903.

[1] Die Uraufführung von „Herzog Blaubarts Burg" in der Budapester Oper fand am 24. Mai 1918 statt, Dirigent war Egisto Tango; auf dem Programm stand ebenfalls die Wiederaufführung von „Der holzgeschnitzte Prinz", der im Vorjahr uraufgeführt worden war.

56

Igen tisztelt tanár ur,

Tangóval[1] *készültünk, meg akartuk tanár urat vizittelni és hogy megnézzük együtt a tánczkölteményt*[2]*. Ő elment és jöttek idehaza a zordon napok amelyekbe belebetegedtem. Különben elvittem volna magam a még mindég csak felületes szöveget. Irás közben láttam csak, hogy mennyi nehézsége van!*

Mégis csak kimegyek kegyedhez valamelyik napon és ha rossznak találjuk, javitgatjuk, csinálunk mást. Akár milyen fáradtság vagy törődés utján és árán is: szeretnék szolgálatjára lenni.

Ne tessék haragudni rám és tessék egy kis türelemmel lenni hozzám. Addig is amig tiszteletemet tehetem, izelitőül elküldöm a második kép vázlatát.

A viszontlátásig is tisztelettel és szeretettel

igaz hive
Bródy Sándor

Rudas fürdő Jun. 27. [1918?]

Sehr geehrter Herr Professor,

Mit Tango[1] planten wir, Sie, Herr Professor, zu besuchen und das Tanzspiel[2] gemeinsam anzusehen. Er ging fort und hier zu Hause begannen die rauhen Tage, die mich krank werden ließen. Sonst hätte ich den noch immer oberflächlichen Text selbst mitgebracht. Erst beim Schreiben sah ich, wieviel Schwierigkeiten er enthält.

Ich werde doch eines Tages zu Ihnen hinausgehen, und finden wir ihn schlecht, verbessern wir ihn oder machen einen anderen. Um welchen Preis und Weg, Mühe und Kümmernis es auch sei: ich möchte Ihnen zu Diensten sein.

Seien Sie, bitte, nicht böse auf mich, und haben Sie ein wenig Geduld mit mir. Bis ich meine Aufwartung machen kann, sende ich als Probe den Entwurf des zweiten Bildes.

Bis zum Wiedersehen mit Hochachtung und Liebe

Ihr ergebener
Sándor Bródy

Rudas Bad, 27. Jun. *[1918?]*

ANMERKUNGEN

Handgeschriebener Brief.

Sándor Bródy (1863—1924), ungarischer Publizist, Romanschriftsteller und Autor erfolgreicher Theaterstücke.

[1] Egisto Tango (1873—1951), italienischer Dirigent, von 1913 bis 1919 Kapellmeister an der Budapester Oper. Er hat das Ballett „Der holzgeschnitzte Prinz" und die Oper „Herzog Blaubarts Burg" uraufgeführt. Siehe die Briefe vom 13. Mai 1917 und 25. Mai 1918.

[2] Sándor Bródy schrieb für Bartók ein Ballettlibretto; nach dem Erfolg des „Holzgeschnitzten Prinzen" erhielt Bartók zahlreiche Angebote. Nach einer Mitteilung Frau M. Zieglers erwies sich das Libretto Bródys als unbrauchbar, und der Plan wurde sofort fallengelassen. Die Zeitung *Nap* (16. Januar 1918) berichtete darüber, daß Sándor Bródys Pantomime „*Vitéz László*" in der Oper aufgeführt wird. L. Somfai erwähnt dieses Libretto nicht in seinem Artikel „*Nichtvertonte Libretti im Nachlaß und andere Bühnenpläne Bartóks.*" DocB/II, S. 28—52, weil dem Autor dieser Brief noch nicht bekannt war.

57

Kedves Mester!

A spanyol betegség miatt, – de meg más elfoglaltságok miatt is kések e levéllel, bár a mi a gyüjtést illeti, valamelyes előkészítést már eddig is csináltam Önnek. Nuţui Sándor rektorral már meg is beszéltük az Ön uti tervét. Ha ön most ír neki, majd Ő maga meg írja Önnek azt. Alig várom hogy lássam milyen hatással lesz Önre az ottani zene? Egyébiránt [2. Seite] *nem csak Nuţuinak hanem nekem is vannak ott ismerőseim, s én is fogok nekik írni mire Ön oda ér, csak tudjuk meg mikor indul Ön?*

Igen érdekes az Ön vendégsége Kohner br.-nál. Képzelem mily pompás fogoly pecsenyékben lehetett része, ha Kohner annyit lő. Mily pompásan mulathatnék én ott a Bujorral[1]*. (Haza került a betyár minden baj nélkül)*

Nagyon örvendek a derüs hangulatnak mely b. leveléből kiérzik. Úgy látszik a nyaralás jót tett. Csak sp. náthától [3. Seite] *sikerülne megóvnia magát. Én ugyan csak 3 ízben voltam benne 1ör még Biharfüreden. Emlékszik? 2–3 napokig, a fiam azonban 9 napig feküdt benne nagy lázakkal, s igen leromlott.*[2] *Itt 4 diákunk halt el benne, s az 5-ik most van a végén.*

Kodályéknak is most írok, s megköszönöm a fotografiákat.

A Táncokat[3] *nehezen várom én is. Szeretném ha a „Doiná-"ban lehetne nehány példányt raktáron tartani, meg Balázsfalván stb. kiállíttatni a könyves boltok kirakatában, hogy mielőbb megismerhessék a románok.*

Jó egészséget kivánva szívemből üdvözlöm!

Busitia János

Belényes 10/X 1918

Lieber Meister!

Wegen der spanischen Krankheit – aber auch wegen anderer Angelegenheiten bin ich mit dem Brief verspätet, obwohl ich Ihnen für das Sammeln bereits einiges vorbereitet habe. Mit Rektor Sándor Nuţui habe ich Ihren Reiseplan auch schon besprochen. Wenn Sie ihm jetzt schreiben, wird er es Ihnen mitteilen. Ich kann es kaum erwarten, zu erfahren, welchen Eindruck die dortige Musik auf Sie ausüben wird? Ansonsten hat nicht nur Nuţui, sondern auch ich habe Bekannte dort, und bis Sie dort ankommen, werde auch ich ihnen schreiben, nur müssen wir erfahren, wann Sie abreisen.

Sehr interessant ist, daß Sie bei Baron Kohner zu Gast waren. Ich kann mir vorstellen, was für prächtigen Rebhuhnbraten Sie vorgesetzt bekamen, wenn Kohner so viel schießt. Wie amüsant wäre es dort mit Bujor[1]. (Der Gauner ist ohne jeden Schaden nach Hause gekommen.)

Ich freue mich sehr über die heitere Stimmung, die ich aus Ihrem w. Brief herausfühle. Die Sommerfrische scheint gut getan zu haben. Nur vor dem sp. Schnupfen sollten Sie sich hüten. Ich hatte ihn zwar nur 3mal, das erstemal noch in Biharfüred. Erinnern Sie sich noch? 2–3 Tage, aber mein Sohn lag damit 9 Tage mit hohen Fieberanfällen, und es ging ihm sehr schlecht.[2] Hier sind daran 4 Studenten gestorben, mit dem 5. geht es jetzt zu Ende.

 Auch Kodálys schreibe ich jetzt und bedanke mich für die Photographien.

Die Tänze[3] kann ich kaum erwarten. Es wäre gut, wenn man einige Exemplare in der „*Doina*" auf Lager halten und in Balázsfalva usw. in den Auslagen der Buchhandlungen ausstellen könnte, damit die Rumänen sie baldigst kennenlernen.

Ich wünsche Ihnen gute Gesundheit und grüße Sie von Herzen!

János Busitia

Belényes, 10. X. 1918

ANMERKUNGEN

Handgeschriebener Brief.
Anschrift: *Nagyságos / Bartók Béla úrnak / zeneakadémiai tanár úrnak / Rákoskeresztúr.*
Poststempel: *Belényes 918 Okt. 10*
Ion Buşiţia, siehe Brief vom 18. Februar 1911.
[1] Bujor, Buşiţias Hund.
[2] Buşiţias Sohn erlitt kurz darauf einen Gripperückfall und starb.
[3] Rumänische Volkstänze, von Bartók 1915 für Klavier bearbeitet. 1918 plante die Universal Edition, Wien, ihre Herausgabe, und Bartók widmete sie Buşiţia. Siehe DemBr/III, S. 106—107.

58

UNIVERSAL-EDITION, A.-G.

LEIPZIG — *Jos. Aibl Verlag, G.m.b.H.* — *Wien*
Karlstrasse 10 — *I. Karlsplatz 6.*
Telegramm-Adresse: Musikedition, Wien
Musikvereinsgebäude
Telefon No 3228, 4533.
Bank-Konto: k-k-priv. öst.
Länderbank, Wien — Postsparkassen-Konto 57557
D/W/H

Wien 30. September 1919.

Wohlgeboren
Herrn Professor Bela Bartok
Budapest

Sehr verehrter Herr Professor!

Ihr Schreiben vom 22. September kam heute an und ich ersehe aus demselben mit grossem Bedauern, dass sich die Verhältnisse in Budapest noch weiter verschlimmern und dass Sie von dort fort wollen. Unter diesen Umständen ist es ja für Sie tatsächlich das Günstigste, wenn Sie Wien als Aufenthaltsort wählen.

Die Frage, welche Erwerbsmöglichkeiten sich in Wien für Sie bieten werden, ist natürlich sehr sehr schwer zu beantworten. Selbstverständlich könnte die Universal-Edition Ihnen einen gewissen Betrag für Arrangements, Instrumentationen u. dgl. sichern. Ich glaube auch, dass Sie als Begleiter und Kammermusik-Spieler Aussicht haben, hier Verdienst zu finden. Mit Klavierstunden ist es vielleicht etwas schwieriger, aber auch das wird nicht unmöglich sein. Wenn Ihre Frau tatsächlich sich mit musikalischen Arbeiten wie: Kopiaturen, Transpositionen u. dgl. beschäftigen wollte, so bin ich in der Lage, ihr vollste Beschäftigung zu bieten. — Es sind also immerhin gewisse Chancen für Sie vorhanden, nur

kann ich sie heute nicht in [Blatt II] *irgendeiner Weise ziffernmässig feststellen. Da Sie wie Sie schrieben, erst Ende November oder anfangs Dezember nach Wien kommen könnten, müssten wir in dieser Sache in Korrespondenz bleiben. Ich würde hier Umschau halten, wie man die Chancen für Sie so günstig als möglich gestalten kann, und will darüber auch mit Dr. Wellesz*[1] *der Sie sehr schätzt, und der in den nächsten Tagen vom Sommeraufenthalt zurückkommt Rücksprache pflegen. In der Zwischenzeit müssten wir ja auch sehen, wie sich die Verhältnisse hier weiter gestalten, insbesonders, ob nicht die Kohlennot das musikalische Leben im Winter sehr beeinträchtigen wird. Das würde natürlich die Aussichten bedenklich verschlechtern. Das gegenwärtige Schreiben geht schon in der von Ihnen gewünschten Adressierung an Sie ab und ich sehe mit Interesse Ihrer Rückäusserung entgegen.*

Mit besten Grüssen

hochachtungsvoll ergeben
Universal Edition Actiengesellschaft
Hertzka

N.S.

Die Korrekturen der Bauern-Lieder[2] *und des II. Quartetts werden Sie im Laufe der nächsten Woche wohl auf dem gleichen Wege, wie die heutige Sendung erhalten. Den Rechnungsbetrag von K 409.64 haben wir an die Adresse Ihrer Frau Mutter nach Pressburg*[3] *abgesandt, d. h. eine uns befreundete Musikalienhandlung ersucht, den Betrag dort für unsere Rechnung zu erlegen.*

ANMERKUNGEN

Maschinengeschriebener Brief.

Emil Hertzka (1869—1932), Direktor der Universal Edition. Er schrieb sofort, als er in den Zeitungen vom Erfolg des Balletts „Der holzgeschnitzte Prinz" (am 12. Mai 1917) las, an Bartók und schlug ihm vor, das Werk für seinen Verlag zu übernehmen. So wurde 1918 die Universal Edition Bartóks Verleger, was dieser um so freudiger annahm, als die ungarischen Verleger ihn seit 1912 nicht mehr veröffentlichten (s. ÖMZ, Wien, September 1965, S. 451).

[1] Siehe Brief vom 5. Februar 1920.

[2] Fünfzehn ungarische Bauernlieder (1914—1918).

[3] Nach der Besetzung Preßburgs durch die Tschechoslowakei (1918) und dem Abbruch der Beziehungen zu Ungarn, mußte sich Bartóks Mutter mit Näharbeiten erhalten, da ihr die Pension nicht mehr ausgezahlt wurde. Einige Zeit später gelang es ihrer Tochter Elsa, ihr Lebensmittel zukommen zu lassen: in der Slowakei lebende Personen übernahmen es, die Mutter zu versorgen, wogegen Elsa ihrerseits in Ungarn lebende Angehörige der Betreffenden unterstützte. Bartók seinerseits suchte seiner Mutter Geld zukommen zu lassen, was ihm zum Teil durch die Universal Edition gelang. Diese Einzelheiten wurden mir 1949 von Elsa Bartók mitgeteilt.
Siehe Brief vom 5. Oktober 1925, Anh. 17 und DemBr/I, S. 93.

59

München Pens. Gartenheim
1919. XII. 14.

Kedves Barátom!

Egy levelet küldtem Önnek az angol missió révén hugom címére. Azt remélhetőleg már megkapta. Abban főleg azt jelentettem Önnek, hogy a két kisebb dolgozatát a Zeitschr.
 f. Musikwissenschaft[1] *fogja hozni. A korrekturák már dec. folyamán meglesznek. A na-*

gyobb dolgozatát pedig az Archiv f. Musikwiss.[1] *fogja remélhetőleg hozni. Ennek a szerkesztőjével csak januárban fogok beszélhetni.*

A mi a fontosabb ügyet illeti [2. Seite] *az én meggyőződésem, hogy az itt menne. Münchenben ebben az irányban nem tehettem semmit, mert itt semmi sincs. De januárban Berlinbe utazom és ott lépéseket fogok tenni. Azt hiszem sikerül valamit elérni. Szerintem a legfőbb lenne, ha Ön tudná esetleg szerződését az Univers. Editionnal felbontani.*[2] *Mert Berlinben sokkal jobb szerződést kaphatna, ill. olyant, a mely az Ön teljes igényeit kielégíthetné. De ha Ön meg van kötve, nehéz lesz valami okosat találni. Talán az Univ. Edition kapva kapna azon, ha ő egy szerződéstől meg-* [3. Seite] *szabadulhatna, minthogy a bécsi kiadók helyzete ma igen rossz. Itt találkoztam Lengyel Menyhérttel*[3]*, ki engem Albertire*[4] *figyelmeztetett, ki Berlinben kiadó céget alapított. Ő (Alberti) karácsonykor Pestre megy és felfogja Önt keresni. De semmiesetre ne kösse magát le Albertihez, csak beszeljen vele. A legfontosabb lenne most az Univ. Ed.nál tapogatódzani.* Berlinben biztosan van Önnek helye[5], ez előttem – *látva most, hogy mi van itt* – teljesen tisztán áll. *Önnek itt biztositanák megélhetését és azonkivül kompozitióit el tudná helyez-* [4. Seite] *ni. Én januárban Berlinbe megyek és már január közepén fogok Önnek irhatni.* A helyzet itt művészekre nézve kedvező *és főleg modern zenészekre. Kiadót pedig kaphat biztosan s pedig olyant, ki mindenesetre annyi* évi *subventiót ad Önnek, miből családjával együtt jól megélhet és dolgainak élhet. Én hacsak lehet itt maradok. Még sem[m]i tervem ugyan nincsen, de majd csak lesz valami. Feleségét melegen üdvözlöm. Talán látjuk egymást itt még. Irjon nekem ide ajánlottan. A levelek megjönnek. Sok üdvözlettel igaz hive*

Révész

Irjon kérem ajánlottan

München Pens. Gartenheim
14. XII. 1919

Lieber Freund!

Ich sandte Ihnen über die englischen Mission an die Adresse meiner Schwester einen Brief. Hoffentlich haben Sie ihn schon erhalten. In diesem unterrichtete ich Sie dahingehend, daß zwei Ihrer kleineren Arbeiten die *Zeitschr. f. Musikwissenschaft*[1] veröffentlichen wird. Die Korrekturen werden bereits im Laufe Dezember fertig sein. Die größere Arbeit wird hoffentlich das *Archiv f. Musikwiss.*[1] bringen. Mit seinem Redakteur werde ich erst im Januar sprechen können.

Was die wichtigere Angelegenheit betrifft, bin ich überzeugt, daß es hier ginge. In München konnte ich in dieser Richtung nichts tun, denn hier ist nichts los. Aber im Januar reise ich nach Berlin und werde dort Schritte unternehmen. Ich glaube, es wird gelingen, etwas zu erreichen. Meiner Meinung nach wäre die Hauptsache, wenn Sie Ihren Vertrag mit der Universal Edition lösen könnten.[2] Denn in Berlin könnten Sie einen viel besseren Vertrag erhalten, bzw. einen solchen, der Ihre Ansprüche voll befriedigt. Aber wenn Sie gebunden sind, wird sich schwerlich etwas Vernünftiges finden lassen. Vielleicht würde die Univ. Edition sofort darauf eingehen, wenn sie einen Vertrag loswerden könnte, da die Lage der Wiener Verlage heute sehr schlecht ist. Ich traf hier Menyhért Lengyel[3], der mich auf Alberti[4] aufmerksam machte, der in Berlin eine Verlagsfirma gegründet hat. Er (Alberti) fährt zu Weihnachten nach Budapest und wird Sie aufsuchen. Aber binden Sie sich auf keinen Fall an Alberti, sprechen Sie nur mit ihm. Das wichtigste wäre jetzt, bei der Univ. Ed. herumzuforschen. *In Berlin wäre für*

Sie sicher ein Platz,[5] *davon bin ich* – wenn ich sehe, was sich hier tut – *hundertprozentig überzeugt.* Man würde Ihnen hier Ihren Lebensunterhalt sichern, und überdies könnten Sie auch Ihre Kompositionen unterbringen. Ich gehe im Januar nach Berlin und werde Ihnen schon Mitte Januar schreiben können. *Die Situation ist hier für Künstler günstig,* und besonders für moderne Musiker. Einen Verleger können Sie sicher bekommen, u. zw. einen solchen, der Ihnen eine *jährliche* Subvention gibt, von der Sie samt Ihrer Familie gut auskommen und sich Ihren Arbeiten widmen können. Ich bleibe, wenn irgend möglich, hier. Einen Plan habe ich zwar noch nicht, aber irgendwas wird sich schon ergeben. Ihre Frau grüße ich herzlich. Vielleicht sehen wir uns noch hier. Schreiben Sie mir hierher bitte rekommandiert. Die Briefe kommen an. Mit vielen Grüßen Ihr ganz ergebener

Révész

Schreiben Sie, bitte, rekommandiert

ANMERKUNGEN

Handgeschriebener Brief.

Anschrift: *Frau / Eduard Kankovs . . . / für Prof. Béla Bartók / Budapest / Kereskedelmi Bank / Kommerzialbank / Einschreiben*

Infolge des Herausschneidens der Briefmarke verlor der Name Kankovs[ky] die letzte Silbe. Die Angaben Kereskedelmi Bank und Kommerzialbank sind mit Kopierstift durchgestrichen; links von diesen Angaben steht mit dem gleichen Stift das Wort: *pénz* (Geld). Unterhalb dieser Angaben ist mit Bleistift die Adresse Bartóks geschrieben:

II. Szilágyi Dezső tér 4 1/2 em. 2.

Absender: *München Pension Gartenheim.*

Géza Révész (1878—1955), ungarischer Psychologe, der im Jahre 1919 Budapest verließ und sich 1921 in Amsterdam niederließ, wo er ein psychologisches Laboratorium leitete. Sein Hauptfach war die Musikpsychologie und sein Werk: *Einführung in die Musikpsychologie* (A. Franck A. G. Verlag, Bern 1946) ist dem Andenken Bartóks gewidmet. Die Frau Eduard Kankovskys war die ältere Schwester Márta Zieglers, Herma, Angestellte bei der Budapester Kommerzialbank. (Siehe ÖMZ, 20. Jahrgang, Heft 9, September 1965, S. 459.)

[1] Diese beiden Studien und die größere Arbeit sind wahrscheinlich dieselben, von denen im Brief vom 8. Februar 1918 die Rede ist.

[2] Wir besitzen keinen Hinweis dafür, daß Bartók zu dieser Zeit den Wunsch geäußert hätte, die Beziehungen zur Universal-Edition zu lösen, die er knapp ein Jahr vorher eingegangen war, und die sich verpflichtete, eine Anzahl seiner Werke herauszugeben, obwohl sie unter den Nachkriegsverhältnissen gleichfalls mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte. Wir nehmen eher an, er habe bis zum Anschluß (als er aus politischen Gründen die Verbindung abbrechen mußte) niemals eine solche Absicht gehegt, selbst als er von anderen Verlagen, z. B. der Oxford University Press (s. Brief vom 20. Februar 1925) Angebote erhielt.

[3] Menyhért Lengyel (1880—?) ist der Librettist des Balletts „Der wunderbare Mandarin".

[4] Victor Alberti (1884—1942) war nach Mitteilungen seines Bruders Rezső Alberti Mitbesitzer des Budapester Rózsavölgyi-Verlages. 1920 eröffnete er mit Hilfe eines einzigen Mitarbeiters in Berlin, Rankestraße 34, ein Geschäft, das sich unter seiner Leitung bald zum Alberti-Verlag entwickelte und 1930 bereits 100 Angestellte zählte. Victor Alberti wurde 1939 gezwungen, nach Budapest zurückzukehren. Derzeit ist der Alberti-Verlag dem Bertelmann-Konzern einverleibt.

[5] Bartók begab sich Ende Februar 1920 nach Berlin, um zwei Konzerte zu geben und wohl auch, um die Lage zu erkunden, wie er sich bereits bei E. Hertzka erkundigt hatte (s. Brief vom 30. September 1919); diese Meinung wurde von Kodály bestätigt. Durch den Kapp-Putsch war er gezwungen, drei Wochen lang in Berlin zu bleiben. (Siehe L. Somfai: *Nichtvertonte Libretti im Nachlaß und andere Bühnenpläne Bartóks.* DocB/II, S. 40—41 und 50—52.) Bei dieser Gelegenheit lernte Bartók mehrere Persönlichkeiten kennen, darunter den amerikanischen Journalisten César Saerchinger, der ihn bat, für den Musical Courier (New York) einige Artikel zu schreiben. Zwei erschienen wirklich:

„*Hungary in the Throes of Reaction*", am 29. April 1920 (S. 42—43), und „*Kodálys New Trio a Sensation Abroad*", am 19. August 1920 (S. 5 und 13). Mit C. Saerchinger scheint er auch die Möglichkeiten einer amerikanischen Tournee oder sogar der Emigration nach Amerika erwogen zu haben (vgl. den Brief vom 30. September 1919, den vorliegenden Brief und vom 5. Februar 1920), wie es auch der Vertragsentwurf bezeugt, der sich im Manuskript des „*A magyar népdal*" (Das ungarische Volkslied) befindet und in der Budapester Nationalbibliothek Széchényi (Nr. Ms. Mus. th. 5/I—II) aufbewahrt wird; er trägt folgenden Text:

Ich unterfertigter Professor Béla Bartók bevollmächtige hiermit Herrn Cesar Saerchinger in Berlin für mich und in meinem Namen in Amerika Verhandlungen zu führen in Bezug auf feste Stellungen als Professor an Musikalischen Instituten, als auch in Bezug auf Konzerte oder Vorlesungen. Bei letzteren wäre ich bereit für die landes üblichen Reclame Zwecke bis 15% des*

* Das Wort Professor ist gestrichen.

Dieser Entwurf, von fremder Hand geschrieben, dessen Text nur als Bruchstück erhalten geblieben ist, führte übrigens, wie bekannt, zu keinem Ziel; die ganze Berliner Reise war, wenn man dem Ton des in DocB/II, S. 50—51 veröffentlichten Briefes (s. o.) glauben kann, eine Enttäuschung. Als ich Mr. Saerchinger hierüber befragte, sagte er, obwohl er noch Jahre lang mit Bartók in Verbindung stand, könne er sich an diesen Vertragsentwurf nicht erinnern. Er habe die gesamte Korrespondenz mit Bartók, die im europäischen Büro seines Blattes geblieben war, verloren.

60

5. II 1920

Lieber Herr Bartók.

Die Dame, die Ihnen schrieb ist die russische Tänzerin Frau Ellen Tells[1]*, die im Fövarosy Orfeum*[2] *auftritt. Sie ist eine ungemein kluge Frau, die von Inszene sehr viel versteht und vielleicht in Wien Boden fassen wird. Ich möchte, dass sie ihre Ballette kennen lernt.*

Meiner habe ich hier in der Oper eingereicht, bin aber sicher, dass hier nichts draus wird. Prunières[3] *schrieb mir aus Paris, dass er sich für Ihre Musik interessiert und ich denke, dass Sie dort mehr Anerkennung finden werden, als in unseren Ländern.* [3. Seite] *Es hat sicher nicht viel Sinn gegenwärtig nach Wien zu kommen;*[4] *bei uns ist ja ein harter Existenzkampf. Sollten Sie aber aus irgend einem Grunde hier kommen müssen, so können Sie gut bei uns wohnen, da die Hotels ja unmöglich sind.*

Für die kommende Nummer der „Anbruch" habe ich einen kurzen Artikel[5] *über Sie geschrieben; vielleicht wirbt er wieder einige neue Freunde.*

Mit herzlichen Grüßen
Ihr
Egon Wellesz

ANMERKUNGEN

Handgeschriebener Brief.

Egon Wellesz, siehe Brief vom 3. August 1916.

[1] Ellen Tells. Nach einer Information von Prof. Wellesz war Ellen Tells mit einer Truppe von drei jungen russischen Tänzerinnen nach Wien gekommen, wo sie Tanzabende gab. Egon Wellesz schrieb sein „*Persisches Ballett*" nach einem Libretto von Ellen Tells.

[2] Fő városi Orfeum (Hauptstädtisches Orpheum), heute: Hauptstädtisches Operettentheater.

[3] Henry Prunières (1886—1942), französischer Musikologe, Gründer und Chefredakteur von „*La revue musicale*" (Paris). Er interessierte sich immer sehr für Bartók und lud ihn 1922 nach Paris ein (s. Anh. 13).

[4] Siehe Brief von 30. September 1919.

[5] *Ungarische Musik. Béla Bartók.* Musikblätter des Anbruch, Wien, 2. Jahrg. Nr. 6, März-Heft 1920, S. 225—228.

61

Bpest 1920 febr. 10.

Kedves Bélám,

Közelebbi cimedet nem tudom. Ha minden ugy volna nálunk, a hogyan lennie kellene, egyszerüen „Európá"-t irnék a boritékra, s hozzád találna legkésőbb holnap. Igy, egyszerü „Rákos keresztur" címzéssel valamikor egy hét mulva kapod meg – talán, ha véletlenül ismer a levélhordó, mint „tanár urat".

Rosszul esett hallanom, hogy Te is meg vagy fosztva a dolgozás lehetőségétől, mert csak egy szoba fütésére telik. Ez a mi lesülyedésünk fokmérője. Ha Montenegronak volna egy akkora Bartók Bélája mint a kisujjad: – az termeket fütene, mert Montenegro gondol a fiaival. Minálunk csak a hadimilliomosok, meg a politikai bänckelsängerek fütenek, hogy nyugodtan dolgozhassanak vakondok-alagutjaikon.

Különös – vagy éppen nem különös – hogy Paksin tegnap oly sokat beszéltünk rólad. Ugyanakkor, mikor itt jártál. [2. Seite]

Sajnálatos dolog, hogy már másodszor járok igy veled, holott olyan jól esnék néha egy-egy kis muzsikus beszélgetés. Azzal kárpótoltam magamat, hogy elővettem régi régi leveleidet, s azokat olvastam el. A bayreuthi lapokat, a melyeken Parsifalról irsz . . . És megint csak sajnálkoztam, hogy ugy elsodort bennünket egymástól az élet, Budapest maga, meg mit tudom én mi.

De az teljes lehetetlenség, hogy végképp ne dolgozzál. Hogy nem tanitasz, az öröm nekem s gratulálnék Magyarországnak, ha fölmentene a müvész-csemetékkel való minden érintkezéstől. Hogy komponálnod egyelőre nem lehet, [és ez az egyetlen „munka", a melyet veled kapcsolatban elismerek] legalább a gyüjtemény rendezésével foglalkozhatnál [mely munkát csak az önző magyar ismeri el bennem] vagy egy-két zene-elméleti essayt irnál [hogy mindnyájunkat tanits egy-két „zongoratanárjelölt" helyett, ha már kitör belőled a tanitani vágyás.]

Ha betévedsz legközelebb a világ e legfölöslegesebb városába, térj be ujra, talán több szerencsém lesz. Ha egy lapon előre megirnád, egész bizonyosan várnálak, – igaz szeretettel

Kálmán

Bpest, 10. Febr. 1920

Mein lieber Béla,

Deine genaue Adresse weiß ich nicht. Wenn bei uns alles so stünde, wie es sein müßte, würde ich auf den Briefumschlag einfach „Europa" schreiben, und er würde spätestens morgen zu Dir finden. So, mit der einfachen Anschrift „Rákos keresztur", bekommst Du ihn irgendeinmal nach einer Woche – vielleicht, wenn Dich der Briefträger zufällig als „Herrn Professor" kennt.

Es verdroß mich, zu hören, daß auch Du der Arbeitsmöglichkeit beraubt bist, weil es nur zur Heizung eines Zimmers reicht. Das ist der Gradmesser unseres Verfalls. Hätte Montenegro einen Béla Bartók, so groß wie Dein kleiner Finger; es würde Säle heizen, denn Montenegro kümmert sich um seine Söhne. Bei uns heizen nur die Kriegsmillionäre und die politischen Bänkelsänger, damit sie ruhig an ihren Maulwurfsgängen arbeiten können.

Es ist sonderbar – oder eben nicht sonderbar –, daß wir gestern in Paks so viel von Dir sprachen. Zur gleichen Zeit, als Du hier vorbeikamst.

Es ist zu schade, daß es mir schon zum zweitenmal mit Dir so ergeht, obwohl hie und da ein kleines musikalisches Gespräch so wohl täte. Ich entschädigte mich damit, daß ich Deine alten, ach so alten Briefe vornahm und diese durchlas. Die Karten aus Bayreuth, auf denen Du über Parsival schreibst . . . Und wieder habe ich nur bedauert, daß uns das Schicksal derart voneinander abgetrieben hat, Budapest selbst, und was weiß ich, was noch.

Es ist einfach absurd, daß Du überhaupt nicht arbeiten sollst. Daß Du nicht unterrichtest, freut mich und ich würde Ungarn gratulieren, wenn es Dich vor jeder Berührung mit den Künstler-Sprößlingen verschonte. Wenn Du vorläufig nicht komponieren kannst (und das ist die einzige „Arbeit", die ich in Verbindung mit Dir anerkenne), könntest Du Dich wenigstens mit dem Ordnen der Sammlung befassen (diese Arbeit erkennt nur der ungarische Egoist in mir an) oder ein, zwei musiktheoretische Essays schreiben (damit, wenn Dich der Lehreifer packt, Du uns allen lehrst, nicht nur einigen „Klavierlehreraspiranten").

Verirrst Du Dich nächstens in diese überflüssigste Stadt der Welt, kehre abermals ein, vielleicht werde ich mehr Glück haben. Wenn Du es auf einer Karte im voraus ankündigst, würde ich Dich ganz gewiß erwarten – mit wahrer Liebe

Kálmán

ANMERKUNGEN

Handgeschriebener Brief.
Anschrift: *Bartók Béla úrnak / zeneakadémiai tanár / Rákoskeresztúr*
Poststempel: *Budapest 920 Feb 11*

Kálmán Harsányi (1874—1939), ungarischer Dichter, mit dem Bartók um 1903/04 freundschaftliche Beziehungen pflegte. Bartók vertonte sein Gedicht *Est* (Abend) (s. DocB/I, S. 6, 92, 100, 102) und hatte auch die Bearbeitung eines anderen Textes geplant (s. DemABr, S. 37). Wie im Kommentar zum Brief vom 8. Februar 1904 bereits gesagt, verbrachte Bartók mit seiner Mutter und Schwester den Sommer 1904 in der Puszta Gerlice, wo sich ihnen K. Harsányi, der sich damals für Bartóks Schwester Elsa interessierte mit seiner Schwester und Ödön Hendel mit seiner Tante für einige Zeit anschlossen.

62

'221/5

Mélyen tisztelt Tanár uram!

Bocsásson meg tisztelt Tanár ur ha ujra soraimal alkalmatlankodom. Múltkori fen letemkor tisztelt Tanár urnál említettem ha volna oly Kegyes ráijeszteni X. A. leányomra mindha látta volna őt valaki abban a gyülekezetben Szombati napon ahol kiséri a szép éneket zongorán és Tanár ur tiltakozik az ellen hogy ö nyilványos helyen játszék. Itthon szombaton nem nyul a zongorához mert az ő nézette szerint ez bűn volna de más napokon verri reggeltől 10 oráig este a zongorát de igazán tulzottan sokszor bosszuságbol és azzal fenyeget na megájatok a nyáron még abonálom is magam és valczérokat fogok verni. Ha már oda jár akaratom ellen de legalább meg javulna ottan mert oda rosz emberek nem járnak, hanem még gorombább mind azelőtt itthon mindenkivel, kisebb testvereivel velem stb. Múlt héten ide jött D. Nagysága kinek kis leányát A. tanitotta kit Tanár urnak A. felvezetett elő játszani és az panaszkodott nagyon rá, ugy hogy elis- [2. Seite] *tiltotta további tanitását leányának és már nem engedi házához. En még Isten őrizz az ő pénzéhez*

III

nem nyultam mert nem is tudom van-e neki vagy nem mert ugy sem mondja meg soha az igazat senkinek! Nekem a jo rokonaim szegény boldogult férjemtől segitenek annyival hogy valahogy csak megélek itthon még negy gyermekemel. Megbocsajt igen tisztelt Tanár úram ha mind Anya elfelejtkeztem és talán panaszkodtam A. leányomra, de három keserves éve hogy szegény boldogúlt ferjem meg halt itt maradtam szegényen hét gyermekkel három leányom hála a jó ég 2 éve férjhez mentek és valamenyi sikerült jok csak ez az egy leány nem fogadja tanácsát anyának öregebb testvéreinek. Nagyon pedig nagyon ráférne mert ő egy hiú öltözködik ahogy neki tetszik akaratom ellen frizurázza magát de mind hiába ő csak marad egy beképzelt művésznő a zongorán és tesz ahogy neki tetszik e világon ilyen lánynak csak apa keletett volna továbbá én gyenge vagyok hozzá anyit kell mérgelőd- [3. Seite] *nöm hogy szörnyüség; nem fogad szot ellenkezőt tesz amit kivánok és még jobban elkeseriti szomoru életem. Ujbol bocsánatot kérek és szives elnezesét de hát hogyan is segithetnék magamnak hogy ne volna hozzám és testvereihez ily rossz akár mily szépen is szolok és kérem ő oly csúnyán rám sikit mindha ő volna csakúgyan a ház kitarto. Elhiheti jo Tanár úram ha egy Anya panaszkodik hát van is oka rá és ha ö meg tudná hogy én fen voltam Tanár urnál vagy most irtam, Isten őrizz mit tene velem felsem járna többé az. Akadémiára és éngem okozna örökké, hogy irigylem, ahogy szokta mondani a túdományát. Nagyon háládatlan mert elsporoltam magamrol és tanitattam mind B. leányom csak hogy az becsüli szereti az Anyát azért is van sikere mindenben hála Isten és jol megy az iskolája ha tetszik ismerni őt V-né Z. B. zeneiskolája. Bocsánatot Tanár úram ne tessék emlitni levelem sem panaszaim* [4. Seite] *mert az akor sokra volna képes velem elkövetni, csak eltiltani valahogy a játszását a gyűlekezetben mert ezért tanul a hires Akademiai Bartok Tanár úrnál!*

Mély alázatos köszönettel
tisztelettel vagyok hállás
hive
özv. X. Zs-né

'221/5. *[5. 1. 1922]*

Sehr geehrter Herr Professor!

Entschuldigen Sie, geehrter Herr Professor, wenn ich Sie mit meinen Zeilen wieder belästige. Als ich unlängst bei Ihnen war, geehrter Herr Professor, bat ich Sie, meine Tochter A. X. damit zu erschrecken, daß sie jemand in der Versammlung am Samstag gesehen hätte, wo sie den schönen Gesang auf dem Klavier begleitete, und Sie, Herr Professor dagegen protestieren, daß sie an öffentlichen Plätzen spielt. Hier zu Hause rührt sie Samstag das Klavier nicht an, denn es wäre ihrer Meinung nach Sünde, aber an anderen Tagen bearbeitet sie das Klavier von früh bis 10 Uhr abends, und oft wirklich nur, um uns zu ärgern. Sie droht auch, sie werde sich für den Sommer sogar engagieren lassen und Walzer dreschen. Wenn sie schon gegen meinen Willen dort verkehrt, sollte sie sich wenigstens dort bessern, denn schlechte Menschen verkehren dort nicht, aber sie ist zu Hause mit jedem noch gröber als früher, mit ihren jüngeren Geschwistern, mit mir usw. Vergangene Woche kam die gnädige Frau D. her, deren Tochter A., unterrichtete, die Herr Professor ihr empfohlen hat, sie klagte sehr über A., so daß sie ihr den weiteren Unterricht ihrer Tochter verbot und sie nicht mehr in ihr Haus kommen läßt. Ich habe noch, Gott behüte, ihr Geld nicht angerührt, weil ich gar nicht weiß, ob

sie welches hat oder nicht, denn sie sagt ohnehin niemals niemandem die Wahrheit! Mir helfen die guten Verwandten meines seligen Mannes, so daß ich irgendwie mit noch vier Kindern daheim auskomme. Verzeihen Sie, sehr geehrter Herr Professor, daß ich mich als Mutter vergessen und über meine Tochter A. geklagt habe, aber es sind drei Jahre her, daß mein armer seliger Mann gestorben ist, ich blieb mit sieben Kindern arm zurück, drei meiner Töchter haben, dem Himmel sei Dank, vor 2 Jahren geheiratet und alle sind gut geraten, nur dieses eine Mädchen hört nicht auf den Rat der Mutter und älteren Geschwister. Doch sie hätte es sehr nötig, denn sie ist eitel, kleidet sich, wie es ihr gefällt, gegen meinen Willen macht sie sich eine Frisur, aber alles vergebens, sie bleibt nur eine eingebildete Künstlerin am Klavier und tut das, was ihr gefällt. Solch ein Mädchen hätte noch länger einen Vater nötig, ich bin zu schwach für sie und muß mich ärgern, daß es furchtbar ist, sie hört auf kein Wort, macht das Entgegengesetzte von dem, was ich will und verbittert mein trauriges Leben noch mehr. Ich bitte nochmals um Verzeihung und Ihre freundliche Nachsicht, aber wie soll ich mir helfen, daß sie zu mir und ihren Geschwistern nicht so schlecht sei, wie sehr ich sie auch bitte und mit ihr spreche, sie schreit so entsetzlich mit mir, als ob sie tatsächlich das Haus erhielte. Sie können mir glauben, guter Herr Professor, wenn eine Mutter klagt, hat sie allen Grund dazu, und wenn sie erführe, daß ich bei Herrn Professor war oder jetzt geschrieben habe, Gott behüte, was sie mit mir täte, sie ginge gar nicht mehr in die Akademie und würde mich immer beschuldigen, daß ich, wie sie zu sagen pflegt, sie um ihr Können beneide. Sie ist sehr undankbar, weil ich es mir abgespart habe und alle lernen ließ, wie meine Tochter B., nur daß diese die Mutter achtet und liebt, deshalb hat sie auch in allem Erfolg, Gott sei Dank, und ihre Schule geht gut, wenn Sie sie zu kennen belieben, die Musikschule von Frau V, geb. B. Z. Verzeihen Sie, Herr Professor, ich bitte Sie aber, weder meinen Brief noch meine Klagen zu erwähnen, denn meine Tochter wäre imstande vieles gegen mich zu tun, nur verbieten Sie ihr, daß sie in der Versammlung spielt, denn dazu lernt sie nicht beim berühmten Professor Bartók an der Akademie!

Mit tief untertänigem Dank
hochachtungsvoll verbleibe ich
Ihre dankbar ergebene
Wwe. Zs. X.

ANMERKUNGEN

Handgeschriebener Brief.

Anschrift: *Tek / Nagyságos. / Bartók Tanár / Méltosságának / Helyben.*

Dieser Brief, der nur inhaltlich wiedergegeben werden kann (orthographische Fehler u. dgl. sind unübersetzbar), ist nicht mit der Post gekommen, sondern wurde wahrscheinlich in Bartóks Wohnung oder an der Akademie abgegeben oder persönlich überreicht.

Die Namen wurden durch Buchstaben ersetzt, denn obwohl es sich offenbar um unbekannte Leute handelt, haben wir kein Recht, familiäre Angelegenheiten der Öffentlichkeit preiszugeben.

63

THE CHESTERIAN EDITED BY G JEAN-AUBRY.

11, Great Marlborough Street,
LONDON, W. 1. 15 mars 1922

Cher Monsieur Bartók

Laissez moi vous dire tout l'intérêt que j'ai pris hier soir à l'audition de votre Sonate[1] *que je souhaite de pouvoir réentendre bientôt. Je suis bien heureux d'avoir pu entendre une oeuvre aussi riche de sensibilité, de personnalité et d'enseignement pour nous. Il m'est agréable de penser que mes compatriotes l'entendront bientôt à Paris avec une interprète excellente comme l'est Mademoiselle d'Aranyi*[2].

Ainsi que nous l'avons convenu hier soir – je compte sur vous pour déjeuner [2. Seite] *lundi prochain: je vais prier mon ami et confrère L. Dunton Green*[3] *– (qui est le correspondant de la „Revue Musicale" de Paris) de se joindre à nous – pour plus de commodité – parce que l'endroit est plus central – voulez-vous avoir l'amabilité de venir* à 12^{30} chez Chester *à l'adresse ci-desous.* 11 G^{t} Marlborough street. *où nous nous retrouverons tous.*

A lundi donc et croyez moi votre très cordialement dévoué

G. Jean-Aubry

ANMERKUNGEN

Handgeschriebener Brief.

Georges Jean-Aubry (1882—1949), französischer Schriftsteller, dessen Gedichte von Falla, Malipiero, Roussel u. a. vertont wurden, war von 1919 bis 1940 Leiter der Musikzeitschfrift „*The Chesterian*", London.

[1] Die 1. Sonate für Violine und Klavier wurde in London von Jelly d'Aranyi und dem Komponisten im Privatkonzert gespielt, das der ungarische Chargé d'affaires am 14. März 1922 in seiner Dienstwohnung veranstaltete.

[2] Jelly Arányi (1895—1966), bekannter als Jelly d'Aranyi; siehe ÖMZ, 20. Jahrg. Heft 9, September 1965, S. 459.

[3] L. Dunton Green (1872—1933), eigentlich Ludwig Grein, deutscher Abstammung, geboren in Amsterdam, war ein auf dem Kontinent wohlbekannter englischer Musikkritiker, Mitarbeiter hauptsächlich an *La revue musicale* (Paris) und *Die Musik* (Berlin). Er fand bei einer Flugzeugkatastrophe am 30. Dezember 1933 (Ruysselede, Belgien) den Tod.

64

March 28th *21 Holland Park*
Lon[don W. 11.]

Dear M. Bela Bartok.

I am just leaving London for Vienna, and thought I shall like you to know how greatly *I admire your work, which I heard at the Aeolian Hall Concert*[1] *last week, especially the Violin Sonata, which is a most sincere and remarkable expression of technic. I hope* [3. Seite] *we shall have the opportunity to hearing it often, when it is published, as I feel certain it will gain many adherents. I am so sorry I have not been able to talk to you personally. I hope that your stay in London has pleased you, and that before long we shall be able to welcome you again.*

[2. Seite]

With my true admiration
Arthur Bliss

ANMERKUNGEN

Handgeschriebener Brief.
Anschrift: *please forward / M. Bela Bartok / c/o* Made *Jelly d'Arany / 18 Elm Park Gardens / S.W. 10*
Poststempel: *28 mar 1922*
Sir Arthur Bliss (1891), englischer Komponist.
[1] Das Konzert fand am 24. März statt.

65

4 Elsworthy Road,
March 28: 1922. *N.W.3.*

Dear Mr. Béla Bartók

It was most kind of you to bring me your Score of the four pièces for Orchestra[1]*, to Queen's Hall, last Sunday, + I much appreciate your courtesy, in letting me see them.*

I have looked through them, with the deepest interest + I very much hope to have the pleasure of directing them. Unfortunately it is too late [2. Seite] *for me to put them on this season as my Concerts in London, finish on April 28th., but I will not fail to communicate with the Universal Society in Wien,*[2] *regarding a performance next season. It has been a great pleasure to see + and meet you in London, + I hope when you are next here, that you will pay us a visit, with kindest regards*

Believe me
Sincerely yours
Henry J. Wood

ANMERKUNGEN

Handgeschriebener Brief.
Sir Henry Wood (1869—1944), der berühmte Dirigent der Promenade Concerts (Queen's Hall, London).
[1] Es handelt sich nachweisbar um die *Vier Orchesterstücke op. 12.* Wir wissen nicht, ob sie von Sir Henry Wood aufgeführt wurden, scheint aber wenig wahrscheinlich. Gewiß hat Bartók seine Partitur nach Paris mitgenommen und bei André Caplet hinterlegt (s. Brief vom 26. Februar 1923). Sir Henry Wood hatte bereits die *I. Suite* Bartóks in seinem Konzert vom 31. August 1920 dirigiert.
[2] Universal Edition, Wien.

66

Aix. en. Provence.
[Avril 1922]

Cher ami —

Je tiens à vous dire à nouveau combien j'ai été ému par votre Sonate.[1] *C'est une oeuvre de race, pure et rude. Je regrette de n'avoir pu être à Paris pendant tout de temps de votre séjour. Dites, je vous prie, encore à Mademoiselle d'Aranyi toute mon admiration. Elle est digne de l'oeuvre qu'elle interprete.*

Bien fidèlement à vous
Milhaud

TELEPHONE—
2078 HAMPSTEAD

March 28th 1922

4 ELSWORTHY ROAD,
N.W.3.

Dear Mr. Béla Bartók

It was most kind of you to bring me your Score of the four pièces for Orchestra to Queen's Hall, last Sunday, & I much appreciate your courtesy in letting me see them.

I have looked through them with the deepest interest & I very much hope to have the pleasure of directing them. Unfortunately it is too late for me to put them on this season as my Concerts in London, finish on April 28th, but I will not fail to communicate with the Universal Society in Wein, regarding a performance next season.

It has been a great pleasure to see & meet you in London, & I hope when you are next here, that you will pay us a visit, with Kindest regards

Believe me
Sincerely yours
Henry J. Wood

BB BARTÓK ARCHIVUM BUDAPEST

Aix-en-Provence.

Cher ami :

Je tiens à vous dire à nouveau combien j'ai été ému par votre Louise. C'est une œuvre de race pure et rude. Je regrette de n'avoir pu être à Paris pendant tout le temps de votre séjour. Dites-le, je vous prie, encore à Mademoiselle Azanyi toute mon admiration pour la jeune artiste qu'elle interprète.

Bien fidèlement à vous

Michaud

ANMERKUNGEN

Handgeschriebener Brief.
Anschrift: *Monsieur Bela Bartok / Hotel Majestic / Avenue Kleber / Paris*
Poststempel: *Aix e*[n Prov]*ence 12-4.22*
Bches du Rhône

Darius Milhaud (1892), französischer Komponist. Über seine Beziehungen zu Bartók siehe Milhaud: *Notes sans musique*. Julliard. Paris 1949, S. 232.

[1] Milhaud wohnte dem Konzert vom 8. April bei, das von *La revue musicale* (s. Anh. 13) im Théâtre du Vieux Colombier veranstaltet wurde, und in dem Bartók mit Jelly d'Aranyi seine *I. Violinsonate mit Klavier* spielte.

67

Mon cher Bartok

Je suis navré de ne pouvoir vous dire aurevoir, aujourd'hui, chez Madame Dubost.[1] *Que ces quelques mélodies vous portent donc mon amitié et mon admiration. Vous avez fait bien plaisir à tous les jeunes musiciens français, en venant nous jouer à Paris votre merveilleuse sonate*[2] *et tous vos pièces de piano – merci. J'espère vous revoir bientôt, soit ici, soit à Budapest. En tout cas n'oubliez pas de me faire envoyer, sitôt parues vos „Improvisations" et vos quatre chansons – De mon côté, je vous expédierai les „Impromptus". Encore mille choses de votre ami*

Poulenc
14 avril 1922

ANMERKUNGEN

Handgeschriebener Brief.

Francis Poulenc (1899—1963), französischer Komponist. Poulenc schrieb diesen Brief in Form einer Widmung in seine Komposition *Le bestiaire*. Edition de La Sirène musicale, Paris.

[1] An diesem Tag fand der Empfang bei Frau Dubost (s. Anh. 13) statt.

[2] *I. Violinsonate.*

68

le 26 fév. 1923.

Cher Monsieur Bartok,

j'ai été très souffrant ces temps derniers. J'ai dû renoncer à mes projets de concerts pour Avril et Mai. Ce n'est que partie remise.

Mais comme mon ami Walter Straram organise quatre grandes auditions de musique moderne internationale pour la fin Avril, [2. Seite] *je lui ai proposé vos „Quatre pièces pour orchestre"*[1] – si toutefois vous n'y voyez pas d'inconvénient.

Comme vous devez venir prochainement à Paris, de vive voix je vous entretiendrai de ce que je compte faire au début de la saison prochaine concernant vos oeuvres.

Avec mon bon souvenir, veuillez agréer cher Monsieur Bártok, l'expression de tous mes meilleurs sentiments

André Caplet
5 Square du Roule Paris

ANMERKUNGEN

Handgeschriebener Brief.

André Caplet (1879—1925), französischer Komponist und Dirigent, bekannt durch die Unterstützung, die er Debussy zuteil werden ließ. Sein schlechter Gesundheitszustand ist auf eine Gasvergiftung im ersten Weltkrieg zurückzuführen; er war gezwungen, die Dirigentenlaufbahn aufzugeben und starb vorzeitig.

[1] Die *Vier Orchesterstücke op. 12* wurden tatsächlich von Walter Straram in seinem 4. Konzert der Saison gespielt, das am 1. Mai 1923 stattfand. Die Konzertreihe führte den Titel „*Quatre concerts de musique moderne internationale*". Auf dem Programm des vierten Konzertes im Théâtre des Champs Elysées standen folgende Stücke:

A. Honegger: *Prélude pour la Tempête*
A. Webern: *Passacaglia*
A. Casella: *Vagues de guerre*
B. Bartók: *4 Pièces d'orchestre*
M. Ravel: *La valse*

Bemerkenswert ist, daß die handgeschriebene Orchesterpartitur Bartók nicht zurückgesandt wurde. Sehr wahrscheinlich hat er dieses Manuskript eigenhändig angefertigt, denn unter seinen Papieren befindet sich ein mit *Kéziratból hiányzik* (vom Manuskript fehlt) überschriebenes Blatt, auf dem u. a. *op. 12. partiturája (Párisban elveszett)* (Partitur von op. 12. [in Paris verlorengegangen]) vermerkt ist. 1961 wurde diese Partitur bei einer öffentlichen Auktion von einem Käufer erworben, der ungenannt zu bleiben wünschte.

69

1923. nov. 6.

Kedves Béla,

nagyon kérnélek, hogy a legközelebbi napok egyikén, a délutáni órákban új szvitedet[1] *nekem előjátszd. Hétfőn van már az első próba. Mondd különben, nem volna kedved saját magad müvedet eldirigálni?*[2] *Bocsásd meg, hogy ily rövidesen kérlek magamhoz, de rettentően el vagyok foglalva. Várom mielőbbi telefonértesítésedet (Tel. 173)*

Szivből üdvözöl
Ernő

Lieber Béla,

ich möchte Dich sehr bitten, mir an einem der nächsten Tage in den Nachmittagsstunden Deine neue Suite[1] vorzuspielen. Montag findet bereits die erste Probe statt. Hättest Du übrigens nicht Lust, Dein Werk selbst zu dirigieren?[2] Verzeih, daß ich Dich so kurz zu mir bitte, aber ich bin furchtbar beschäftigt. Deinen baldigen telephonischen Bescheid erwarte ich (Tel. 173).

Von Herzen grüßt Dich
Ernő

ANMERKUNGEN

Handgeschriebener Brief.

Ernő Dohnányi, siehe Brief vom September 1903.

[1] *Tanzsuite* (1923), wurde am 19. November 1923 zum erstenmal aufgeführt.

[2] Es ist bekannt, daß Bartók nach dem wenig geglückten Berliner Versuch im Jahre 1909 sich als unfähig erklärte, ein Orchester zu dirigieren, und den Taktstock nie wieder in die Hand nahm (s. DocB/II, S. 64—66, 71—72).

70

CORPORAZIONE DELLE NUOVE MUSICHE

ROMA – VIA PIEMONTE, 117
li 11/6/24

cher ami,

j'espère que vous avez pu vous loger à la „Casa Petrarca" à Venise,[1] *que je vous avais indiqué. Étiez-vous content?*

J'ai parlé ce matin avec Madame Munih-Vio[2]*, relativement à votre venue en Italie l'an prochain.*[3] *Je serais très heureux que votre premier concert ait lieu à Rome pour notre Corporazione. Je pourrais faire toute une partie de concert de vos oeuvres. Vous joueriez celles pour piano, on pourrait aussi avoir des lieder, et enfin une des deux sonates pour violon. Peut-être pourrait-on encore joindre au concert votre deuxième quatuor à cordes (bien qu'il me soit sans doute plus facile de le faire jouer à un autre concert). Comme époque, pourriez vous accepter entre le 15 février et le 15 mars?*[4]

Pour la question financière, je ne puis encore rien vous dire. Vous savez que ma société, comme toutes celles du meme genre, est pauvre! Mais vous savez aussi que je ferai de mon mieux pour que vous soyez content et pour que votre séjour en Italie soit tres sympathique.

Avez-vous reçu ma Sonatina?[5]

Ecrivez-moi de suite. Mille choses très amicales de votre

Casella

ANMERKUNGEN

Maschinegeschriebener Brief.

Alfredo Casella (1883—1947), italienischer Komponist, Pianist und Dirigent.

[1] Siehe Anh. 14.

[2] Madame Munih-Vio, Direktorin der *„Direzione italiana Concerti, Roma"*.

[3] 1925 gab Bartók in Italien vier Konzerte: am 10. März in Mailand; am 12. März in Rom; am 13. März in Neapel; am 14. März in Palermo. Diese Konzerte wurden von Frau Munih-Vio organisiert.

[4] Siehe Anh. 14.

[5] Siehe Anh. 14.

71

86 Rue Notre Dame des Champs
Paris VI
20 – VIII/1924

Cher Monsieur Bartók

Je vous remercie pour votre lettre du 15 juillet et je regrette qu'aucune oeuvre de vous pour Orchestre de chambre existe que Stokovski[1] *aurait dirigé au 3me concert du* International Composers' Guild.

Que pensez-vous de donner votre Sonatine pour piano? ou n'importe quelle de vos oeuvres de Kammermusik – non encore exécutée à New York?

Nous sommes très heureux que vous débuts dans la métropole américaine auront lieu chez nous.[2] *J'espère avoir toutefois le plaisir de vous rencontrer – malheureusement non cette année – mais avant janvier 1926.*

Veuillez croire – cher Monsieur – à mes sentiments les plus cordiaux–

Edgar Varèse

ANMERKUNGEN

Handgeschriebener Brief.

Edgar Varèse (1883—1965), französischer Komponist, der seit 1915 in den USA lebte und in New York „*The International Composer's Guild*" gegründet hatte. Diese Vereinigung förderte und spielte vornehmlich moderne Musik. Nachdem Varèse in der modernen Musik eine Autorität geworden war, übte er in den fünfziger Jahren bis zu seinem Tod einen gewissen Einfluß auf die Komponisten der Avantgarde aus.

[1] Es handelt sich wahrscheinlich um Leopold Stokowski (1882), den bekannten amerikanischen Dirigenten.

[2] Um welches „Debut" es sich handelt, wissen wir nicht, denn das erste Auftreten Bartóks in den Vereinigten Staaten fand am 22. Dezember 1927 statt: unter der Leitung Willem Mengelbergs spielte er auf dem Konzert der New Yorker Philharmonie seine *Rhapsodie op. 1.* Ursprünglich stand das *I. Concerto für Klavier* auf dem Programm, aber Mengelberg wollte nicht die Einstudierung des als schwer bekannten Werkes übernehmen. Seit dieser Zeit verschlechterten sich die Beziehungen zwischen beiden.

72

Dr. ADOLF CHYBINSKI
Professor Uniwersytetu
Lwów, ul. Kalecza 20.

Lwów (Polen), 20. 9. 1924.

Sehr verehrter Herr Professor!

Ich beehre mich Ihnen meine Arbeit ueber die Volksinstrumente des beim Tatra wohnenden Volkes ergebenst zu uebersenden. Der polnische Titel der Arbeit laesst sich deutsch folgendermassen uebersetzen: „Die Musikinstrumente des polnischen Volkes am Podhale". – „Podhale" ist jener Teil Polens, der dicht und noerdlich am Tatra liegt und die Bewohner heissen „Podhalanie" („h" deutlich auszusprechen); das Wort „Podhale" („a" ist betont) besteht aus „pod" = „unter oder am" und „hále" = „die Gebirgsalmen", also „die unter den Almen wohnenden Leute". – Ich sammle seit 5 Jahren, teilweise mit Hilfe des Phonographen, die „podhalanischen" Melodien, die ich herauszugeben gedenke, und zwar in zwei Baenden (I. Materialien, II. Studien ueber dieselben). Es ist klar, dass ich – trotz der Fertigkeit meiner beiden Baende – auf Ihre Publikation der slovakischen Melodien warte.[1] *Die Beziehungen zwischen den Slovaken und Podhalanern sind so innig, dass es unmoeglich waere ein Studium ohne vergleichendes Material gründlich zu verfassen. Wann wird Ihre zweibaendige Publikation, von der mir Mitteilung zu machen Sie so gut waren, erscheinen? Ich waere Ihnen ausserordentlich dankbar, wenn Sie mir guetigst den Verlag angeben wollten, damit ich Ihr Werk schon im Voraus bestelle. Ist vielleicht eine Abhandlung von Ihnen ueber die slovakischen Volksinstrumente erschienen, und zwar wo? Diese Angelegenheit sollten Sie – wie ich weiss – in der Einleitung zu den slovakischen*

Melodien besprechen. Dass ich auf Ihr Werk mit grosser Ungeduld warte, werden Sie mir wohl nicht uebel nehmen. – Im naechsten Bande unserer ethnogra- [umseitig] *phischen Zeitschrift „LUD" („Das Volk") wird meine umfangreiche Rezension (sie ist seit Juni fertig) von Ihren und des Herrn Professor Kodály Werken erscheinen. Wenn Sie was inzwischen aus dem Bereich der Ethnographie publiziert haben, so liesse sich es noch einbeziehen, damit alles ein einheitliches Ganzes bilde.*

Indem ich Ihnen meine Wenigkeit hoeflichst empfehle, zeichne

mit ausgezeichnetster Hochachtung und Bewunderung
Ihr ganz ergebener
A Chybiński

ANMERKUNGEN

Maschinegeschriebener Brief.

Adolf Chybiński (1880—1952), ein hervorragender polnischer Musikforscher.

[1] Infolge Schwierigkeiten aller Art, die sowohl der Nachlässigkeit der Herausgeber wie dem Streit über den Wert der Übersetzungen zuzuschreiben sind, ist die Sammlung der slowakischen Volkslieder damals nicht erschienen. Siehe Anh. 15. und 16.

73

Hochverehrter Herr!

Der hiesige „Klub moravzkých Kladatelů" bat mich, bei Ihnen anzufragen, ob Sie nicht geneigt wären hier, in Brno-Brünn das prager Concerto[1] *zu wiederholen? Er bietet Ihnen eine Vergütung von 1000 Kč, Reise II Klasse, und die Hôtelauslagen.* [2. Seite] *Der Tag des Concertes sollte der 2. März oder der 16. März sein. Wollen Sie die Güte haben und mir ehestens antworten. Mich würde es freuen Sie auch da begrüßen zu können.*

Brno, 16/I 1925 *In aller Hochachtung*
(Konnicara ul. 30) *Dr ph. Leoš Janáček*

ANMERKUNGEN

Handgeschriebener Brief.

Leoš Janáček (1854—1928), bedeutender tschechischer Komponist.

[1] Das Prager Konzert, ein den Werken Bartóks und Kodálys gewidmeter Klavierabend, fand am 10. Januar 1925 statt. In Brno wurde das Konzert am 2. März aufgeführt. Einige Anwesende erinnern sich, daß nach diesem Konzert Bartók und Janáček ein langes Gespräch führten; aber keiner von ihnen ließ etwas über den Gegenstand dieses Gespräches, das sich wahrscheinlich um Fragen der musikalischen Folklore gedreht haben mochte, verlauten; bekannt ist nur, daß Bartók sich sehr für die mährischen Volkslieder interessierte.

Laut einer Mitteilung Frau V. Lowenbachs war Janáček auch auf dem Konzert vom 16. Oktober 1927 anwesend, als Bartók in Prag sein *I. Concerto* spielte: „*[. . .] Unverwischt aber bleibt der Eindruck des Zusammenprallens zweier grosser Talente und Temperamente unserer Periode: Béla Bartók und Leoš Janáček. Letzterer strahlte auf, packte Béla Bartók lebhaft bei beiden Händen und zog ihn zu einer stilleren Ecke des Musikantentisches (nach Bartóks Klavierkonzert). Ein faszinierender Austausch sprühte auf: so viel Gemeinsames, sich Ergänzendes, Zustimmung und Widerspruch, basiert auf beider Erfahrung beim Volksliedsammeln — technisch, theoretisch, psychologisch, musikalisch, etc. Selbst der nicht scheue Alois Haba konnte kein Wort einfügen. Ein Feuerwerk zweier Persönlichkeiten, beide Kenner und Könner. [. . .]*"

74

ARTHUR HARTMANN

HOUGHTON. N. Y.
315 W. 79th Street
NewYorkCity

d. 25ten Jan/25.

Lieber und hochverehrter
Freund Bartok!

Ich habe mich auf Ihre Zeilen gefreut, weil ich eben von Ihnen Nachrichten bekam – aber der Inhalt Ihres Briefes gab mir, selbstverständlich, wenig Freude denn ich hoffte daß sich die Verhältniße drüben verbesserten. Herzlichsten Dank für das beigeschloßene Bild.

Verzeihen Sie daß ich die Antwort so lange vernachläßigte, ich war aber mit dem Umzug (aus dem Dorfe zur Groß-Stadt) im Anspruch genommen, und dann fing gleich meine Tätigkeit hier an. Ich komme soeben von einigen Konzerten in Canada zurück und hatte mir dort vorgenommen daß ich Ihnen endlich doch schreiben muß.

Ich freue mich daß Sie nach Amerika[1] *kommen und Ihre Frage beantwortend – ja, auch ich werde die kommende Saison* [2. Seite] *hier sein. Würden* Sie *es wünschen daß ich mit Ihnen hier öffentlich auftrete, so wäre es mir eine große Freude und Ehre. In dem Falle aber müßten* Sie *an Ihre Vertretung hier schreiben und Ihren Wunsch bekannt geben. Mit Varèse*[2] *und Salzedos*[3] *hier, stehe ich sehr gut und die Beiden haben mehrmals versucht ein Werk zu finden welches ich in der „International Composers' Guild" „prémirren" soll. Komponieren Sie Etwas* für mich *– vielleicht eine neue Sonate – und dann spielt es* – biz' Isten[4] *– kein Anderer, zum Ersten Male – als* nur ich! *Also, wie Sie sehen – moi, je ne demande pas mieux – und wenn* Sie Hartmann *wollen, so müßen* Sie, *einfach, Hartmann* verlangen *– durch die Management die Sie hinüber bringen wird. Es liegt Alles in Ihrer Hand.*

Haben Sie das ronda-Czigányer[5] *Stück von Ravel gesehen? Wenn Zigeuner Musik wieder à la mode werden soll, dann weiß Gott, könnten Sie, für mich, zwischen jetzt und Januar 1926 ein fabelhaftes Werk – mit Ungarischen Motifen – komponieren.*[6] *Und ich werde es auch spielen* – azt a tárogató Uristenét[7]! *Ich mache Transcriptionen für Universal, aber finde es unmöglich Ihre Romän. Tänze*[8] *zu übertragen, wegen der verflixten Harmonik! Vereinfachen dürfte man die Sache wohl nicht? – Sie würden wohl ziemlich banal und auch weniger intereßant sein. Meine Frau und ich senden an Sie, Frau Gemahlin und dem jungen Herrn, unsere herzlichsten Grüße.*

Ihr alter
Arthur Hartmann

ANMERKUNGEN

Handgeschriebener Brief.

Arthur Hartmann, siehe Brief vom 24. April 1914.

[1] Bartók unternahm im Dezember—Februar 1927/28 eine Tournee durch Amerika. Dies stimmt mit der „*kommenden Saison*" nicht überein, denn wurde der Brief im Januar 1925 geschrieben, wäre 1925/26, spätestens 1926/27 zu verstehen, es sei denn, Hartmann hat sich in der Datierung seines Briefes geirrt, was zu Jahresbeginn vorkommen kann. Später jedoch spricht Hartmann vom Januar 1926, als das nächste Jahr. Der Irrtum liegt also nicht hier. Es müssen da Pläne für eine Tournee

in der Saison 1925/26 vorgelegen haben, denn der Brief Varèses (s. 20. August 1924) enthält eine gleichartige Anspielung.

[2] Edgar Varèse, siehe Brief vom 20. August 1924.

[3] Es handelt sich wahrscheinlich um Carlo Salzedo (1885), den berühmten amerikanischen Harfenisten, der auch komponierte.

[4] „*biz' Isten*": bei Gott!

[5] *Tzigane, rhapsodie de concert*, für Violine und Klavier (1924), auch für Violine und Orchester, Jelly d'Arányi gewidmet.

[6] Bartók hat nie etwas für Hartmann geschrieben. Der Umstand, daß dieser von „*Zigeuner Musik*" spricht, die er mit der ungarischen Musik gleichzusetzen scheint, war sicher nicht geeignet, ihn bei Bartók besonders zu empfehlen; es bedeutete wahrlich, im Hause des Gehenkten vom Strick reden.

[7] „*azt a tárogató Uristenét!*": volkstümlicher Fluch.

[8] Hartmann geht nicht genauer darauf ein, ob es sich um die „*Zwei rumänischen Tänze*" (1909—10) oder die „*Rumänische Volkstänze*" (1915) handelt.

75

6 Paultori's Sq. SW 3
20 — 2 — 25

Mon cher Bartók

Je m'empresse de répondre à votre lettre (arrivée hier, ainsi-que les épreuves)[1] *Nous nous sommes réjouis de voir votre écriture sur l'enveloppe, mais déplorons que les nouvelles ne soient pas meilleures. Ethel et moi vous envoyons nos affectueux souvenirs et souhaits pour un prompt et complet changement de décor et d'atmosphère — ce qui ne peut tarder de venir. Nous avons tous de ces périodes déplaisantes. Moi même, comme je vous le raconterai tout à l'heure, j'ai eu pas mal de soucis cet automne et cet hiver. Mais vous, vous semblez avoir été bien sévèrement éprouvé. Croyez à la vive sympathie de tous vos admirateurs et amis. Foss*[2] *que j'ai vu aujourdhui me charge de vous dire cent choses cordiales. Lui ou moi — peut être tous deux — viendrons vous rendre visite en Mai. Car Foss ira à Prague, et moi j'espère que le Dr Rácz*[3] *va réussir à m'arranger des conférences à Budapest. Il a grande foi en votre musique, et par suite apprécie généreusement le peu que j'ai écrit ou fait pour la répandre. Je crois qu'il va traduire partie de mes articles et les publier à Budapest.*

Nous avons passé un été agréable dans les Alpes françaises. Après celà, un deuil de famille et des affaires [2. Blatt] *ennuyeuses affectant la situation de ma mère ont jeté le désarroi J'ai mal travaillé durant la dernière partie de 1924 mais je me suis remis depuis Janvier, grâce au Ciel.*

Il faut vous dire que le projet dont vous avez connu la naissance s'est réalisé. La Oxford University Press est devenue editeur de musique. Je leur suis attaché par contrat comme conseiller et adjoint à la direction — c'est à dire à Foss. De ce côté-là je suis ravi. Un espoir que j'ai, c'est que nous devenions vos éditeurs quand votre engagement présent sera terminé. Je crois que vous y trouverez votre compte — et pour nous ce sera une grande satisfaction. Pensez y et ne renouvelez aucun contrat avec l'U.E. sans avoir causé avec nous.[4]

Pour „Keksakalu"[5] *ils agissent fort mal. Comme ils se sont trouvés avoir besoin de mes services, j'en ai profité pour les secouer d'importance. Ils m'ont écrit en s'excusant, etc. Je vais continuer à être aussi désagréable que possible. Cette histoire de gros frais est*

absurde, il n'y a qu'à graver le texte sur des bandes, les coller sous la musique et photographier le tout comme font les autres éditeurs.

Rácz aussi va signaler leur négligence dans son article sur mon travail.

Je comprends fort bien ce que vous m'écrivez au [3. Blatt] *sujet du livret projeté.*[6] *Plus tard, si le coeur vous en dit, nous pourrons en reparler.*

En Décembre j'ai rencontré à Paris Georges Marchand que vous vous rappellerez sans doute. Nous l'avons trouvé fort intéressant, nous avons causé de vous avec lui. Sitôt que la situation du Théâtre des Champs Elysées sera de nouveau claire, il fera une démarche pour „Keksakalu" si je ne puis aller à Paris. Le départ de Wolf[7] *a embrouillé pour moi les choses en ce qui concerne l'Opéra-Comique.*

J'aillais oublier de vous dire que pour tout ce que vous écrivez au sujet de votre livre c'est entendu; *Foss „agrees whole-heartidly"*

Vous nous ferez le plus grand plaisir en écrivant bientôt; surtout, si vous avez de meilleures nouvelles à nous donner, faites le tout de suite.

Je vais demander à l'U.E. „Le Mandarin Miraculeux"

A bientôt et bon courage, cher ami.

Votre cordialement dévoué
M Calvocoressi

ANMERKUNGEN

Handgeschriebener Brief.

Michel Dimitri Calvocoressi (1877—1944), französischer Schriftsteller und Kritiker griechischer Herkunft. Er verfertigte zahlreiche Übersetzungen für Strawinski („*Die Nachtigall*") und für andere; für Bartók übertrug er „*Herzog Blaubarts Burg*" ins Französische, „*Das ungarische Volkslied*" ins Englische und besorgte die erste englische Übersetzung der „*Cantata profana*".

[1] Wir wissen nicht, um welche Korrekturen es sich handelt; man könnte meinen, sie gehörten zu „*Hungarian Folk Music*", aber dieses Buch erschien erst 1931. Eher scheint es, Bartók habe ihm Korrekturbogen seines Buches „*Das ungarische Volkslied*" gesandt, das 1925 erschien. Calvocoressi hat die englische Übersetzung auf Grund der deutschen Fassung angefertigt.

[2] Hubert James Foss (1899—1953), englischer Komponist, Leiter der musikalischen Abteilung der Oxford University Press (London). Er vereinbarte mit Bartók die Herausgabe des Buches „*Hungarian Folk Music*" (1931) und wollte auch das Buch Bartóks über die *Colinden* verlegen. (Siehe Vorbericht zur Neuausgabe von „*Melodien der rumänischen Colinde*". Zeneműkiadó, Budapest; Schott, Mainz [im Druck].)

[3] Dezső Rácz, Londoner Korrespondent des Ungarischen Telegraphen-Büro; ehemals Schüler Bartóks an der Budapester Musikakademie.

[4] Siehe Brief vom 14. Dezember 1919.

[5] „*A kékszakállú herceg vára*" („Herzog Blaubarts Burg"), Bartóks Oper, deren Übersetzung Calvocoressi besorgte. Wie aus anderen Briefen hervorgeht, hatte die Leitung der Universal Edition einige Einwände bezüglich der Qualität dieser Übersetzung.

[6] Siehe L. Somfai: *Nichtvertonte Libretti im Nachlaß und andere Bühnenpläne Bartóks.* DocB/II, S. 30—31. Der vorliegende Brief ist die Antwort auf den auf S. 31 zum Teil zitierten Brief Bartóks.

[7] Albert Wolff (1884), französischer Dirigent und Komponist.

LA FONTAINE IRODALMI TÁRSASÁG

Budapest, 1925 V/4

Kedves barátom,

„A magyar népdal" megjelenését örömmel, sőt rímmel köszöntöm, mert lehetetlen: prózában megállni az eseményszámba menő szép kiadvány előtt. Szeretnék róla tárcát írni vmelyik lapba. Sok érdekes mondanivalóm van hozzá. De: on propose, Dieux dispose. Nem vagyok benn semmiféle klikkben, s e nélkül csak lógg az ember, mint Mohamed koporsója.

Még egyszer: üdv és hála „A magyar dalért!"

Szeretettel és tisztelettel
Vikár Béla

„A magyar dal."
– Bartók Bélának –

Ha Liszt vagy Brahms sok igazgyöngyöt
Csodálatos füzérbe fűz, köt,
S a fényes gyöngysornak szelid
Fényén üdűlnek szemeid:
Azért, ugye, kétséged sohsincs,
Hogy minden gyöngy magában egy kincs?
Te gyöngyhalász vagy: nappal, éjjel
Gyöngykagylókat választva széjjel,
Hozod a mélyből s adod át [3. Seite]
Szemen szedett gyöngyök sorát
Dicső anyánk Hungáriának.
Dicsőség Néked, hű fiának!

Bpest, 1925 V/4

Vikár Béla

LITERARISCHE LA-FONTAINE-GESELLSCHAFT

Budapest, 4. V. 1925

Lieber Freund,

das Erscheinen des *„A magyar népdal"* (Das ungarische Volkslied) begrüße ich mit Freude, ja mit Reimen, denn es ist unmöglich, die schöne Ausgabe, die ereignishaft ist, in Prosa zu würdigen. Ich möchte gerne über sie in irgendeinem Blatt ein Feuilleton schreiben. Ich hätte viel Interessantes dazu zu sagen. Aber: *on propose, Dieux dispose.* Ich gehöre zu keinerlei Clique, und ohne dies hängt man nur in der Luft wie der Sarg Mohammeds.

Noch einmal Heil und Dank für „Das ungarische Lied!"

Mit Liebe und Hochachtung
Béla Vikár

„Das ungarische Lied"
– An Béla Bartók –

Wenn Liszt und Brahms in ihren Open
Der Lieder Perlenkranz verwoben,
Und wenn des Kranzes Tongeschmeide
Für Deine Ohren eitel Freude:
Du weißt, es ist an seinem Platz
Ein jedes Lied für sich ein Schatz.
Ein Perlenfischer ohne Ruh,
Vieltausend Muscheln öffnest Du,
Und bringst der schönsten Perlen Schar,
Gesäubert jede, Ton für Ton,
Der heißgeliebten Mutter dar.
Ruhm Dir, Hungarias treuem Sohn!

Budapest, 4. V. 1925

Béla Vikár

ANMERKUNGEN

Handgeschriebener Brief.

Béla Vikár (1859—1945) war der eigentliche Initiator der musikalisch-folkloristischen Forschung in Ungarn und der erste, der sich zur Aufnahme der Lieder schon 1896 der phonographischen Walzen bediente, was die Sammlung ungemein wertvoller Dokumente ermöglichte. Man versteht seine Begeisterung, mit der er Bartóks und Kodálys Arbeit begrüßte.

77

JUDr. JAN LŐWENBACH
advokát a obhájce.

PRAHA, den 5. Oktober 1925.
II., Jungmannova 25.
Telefon 688.

Sehr geehrter Herr Bartók!

Mit Vergnügen erhielt ich Ihren Brief und Ihr Buch[1]*. Es gereicht mir zur besondern Ehre, dass Sie sich anlässlich der Herausgabe Ihres Buches an mich erinnert haben. Ich darf es wohl als Beweis Ihrer Freundschaft betrachten, die ich hoch schätze. Das Buch habe ich natürlich nur vorläufig geblättert, aber ich werde es mit grossem Interesse studieren, zumal Sie selbst mich aufmerksam machen, dass auch uns speziell interessierendes Material darin enthalten ist. Ich beneide die Ungarn, dass ein solches Werk erschienen ist, denn bei uns existiren zwar viele Sammlungen und musikalisches Material, aber eine wissenschaftliche Bearbeitung des Volksliedes auf moderner Basis besitzen wir nicht. Nochmals herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.*

Es war mir eine Freude, Ihrer Frau Mutter behilflich gewesen zu sein und es freut mich desto mehr, dass ihre Angelegenheit in das richtige Geleise gekommen ist.[2]

Mit besten Grüssen
Ihr ergebener
DJ Löwenbach

ANMERKUNGEN

Maschinegeschriebener Brief.

Jan Löwenbach (1880), tschechischer Advokat, machte sich durch seine begeisterte Teilnahme an dem tschechischen musikalischen Leben und seine unermüdliche Tätigkeit für die Musiker verdient.

[1] Bartók hatte ihm ein Exemplar des eben erschienenen Werkes „*Das ungarische Volkslied*" zugesandt.

[2] Bartók hatte Dr. Löwenbach ein ausführliches Schreiben über die Pensionsangelegenheit seiner Mutter zukommen lassen (s. Anh. 17). Siehe auch Brief vom 30. September 1919, DemBr/II, S. 139 und DemABr, S. 187.

Nach einer Mitteilung Frau V. Lowenbachs war Bartók im Jahre 1924 während des Prager Festivals der S.I.M.C. J. Löwenbachs Gast.

78

Sehr geehrter Herr,

Heute hörte ich zum ersten Male Ihre Zweite Suite, und es drängt mich, Ihnen zu sagen, welch spontanen Eindruck ich von diesem warmblutigen, urkräftigen Werke empfing. Zum ersten Male hatte ich die volle Empfindung von der Notwendigkeit *des Bestehens der Internationalen Gesellschaft für neue Musik, als deren Schweizer Sektion wir dies Werk heute Abend in Zürich zur Aufführung bringen. Bisher hatte ich bei den Vorführungen der Gesellschaft immer mehr das Gefühl des spekulativen oder konstruktiven Experimentierens, hier aber das heutzutage immer mehr ausbleibende einer spontanen, von innen heraus wirkenden Schöpferkraft, die, so weit das Werk auch zurückliegt, ihm da es aus den Urquellen des Volkstums hergeflossen erscheint, eine viel zwingendere Modernität verbürgt, als vielen atonalen Experimenten von heute. So viel an mir liegt,* [2. Seite] *möchte ich dahin wirken, daß es am Internationalen Fest vom Sommer 1926 in Zürich zur Aufführung kommt, denn es ist auch heutzutage noch absolute Novität.*

Es war mir ein Bedürfniß, Ihnen dies zu sagen und Ihnen, als einem echt schöpferischen Geiste meine Verehrung zu zollen.

Grueßen Sie mir, wenn Sie sie sehen, Herrn Robert Freund[1] *und Herrn Prof. Studer*[2]*, der sich neulich bei meiner kurzen Anwesenheit in Pest so freundlich meiner angenommen hat.*

In vorzüglicher Hochachtung

Ihr ergebener
Dr Hermann Suter
aus Basel

Zürich
10. Nov. 1925.

ANMERKUNGEN

Handgeschriebener Brief.

Hermann Suter (1870—1926), schweizerischer Komponist, 1918—1921 Direktor des Basler Konservatoriums, übte einen großen Einfluß auf das musikalische Leben dieser Stadt aus.

[1] Robert Freund, siehe Brief vom 28. November 1908.

[2] Oscar Studer (1877—1940), schweizerischer Violinist, der in Budapest bei Hubay studierte und später neben seinem Professor Unterricht an der Musikakademie erteilte.

79

Telephone *Rosehill Lodge, Porchester Gate*
Park 5296. *28/12/25.* *London, W. 2,*

Dear Bartók,

Very many thanks for the score of the Dance Suite which I have just received. I heard a performance of it quite recently and liked it very much indeed – although the performance itself was not a good one. I am glad to be able to become better acquainted with it.

It is good to hear from you after such a long time, and hope to see you over here again soon.

The Pro Arte quartet[1] *played your 2nd string quartet here a short time ago, at one of Mr Gerald Cooper's concerts;*[2] *unfortunately I did not hear it,* [2. Seite] *as I was in bed with influenza.*

Please give my best wishes to both the Kodály's. I just received a visit two days ago from a pupil of Kodály – half Hungarian and half American – I forget his name; you will know him.[3]

With best wishes to both you and your wife for the New Year

yours very sincerely
Cecil Gray

ANMERKUNGEN

Handgeschriebener Brief.

Cecil Gray (1895—1951), englischer Musikschriftsteller, der sich sehr früh für Bartók interessierte. Siehe Cecil Gray: *Béla Bartók.* The Sackbut, London № 7, November 1920, S. 301—308.

[1] Pro Arte Quartett: 1916 gegründetes belgisches Streichquartett. Es zeichnete sich durch seine Propaganda für moderne Musik ebenso wie durch seine Aufführungen klassischer Werke aus. Bartók widmete ihm sein *IV. Quartett.*

[2] Gerald Melbourne Cooper (1892—1947), englischer Musikschriftsteller und Verleger; veranstaltete in den Jahren 1922 und 1930 auf eigene Kosten Kammermusikkonzerte von hohem Niveau.

[3] Tibor Serly, siehe Brief vom 31. Juli 1939.

80

Bukarest, den 13. III. 1926. –
Str. Sf. Ion Non 27

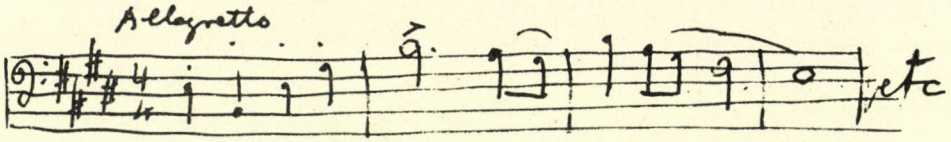
Hochverehrter und lieber Meister!

Ich danke Ihnen aus ganzem Herzen für Ihren Brief, sowie für die Photographie und das Buch.

Ihrem Rate folgend, habe ich sofort angefangen das Scherzo umzuarbeiten, indem ich den I. Teil bis zum Trio, mit 10 Seiten abkürze und den Teil nach dem Trio, mit 8–10 Seiten verlängere. Ich glaube dass mein „Scherzo" eine definitive Form bekommt, dadurch dass ich bei der Neubearbeitung viele Fehler entdecke. In 3 Wochen wird es fertig sein und hoffe das Hertzka[1] *mir eine gute offerte machen wird. Ich danke Ihnen, dass Sie an Hertzka geschrieben haben. – Die Anspielungen der Kritik auf die „Mahala"*[2]*, hat keine Tatsache als Grund. Alle sind meine eigenen Themen die ich so „burlesque" wie möglich gestaltet*

habe. Das einzige Thema dass ich vom Volke nahm, und dass diese oberflächlichen Herrn als „mahala" finden, ist das folgende:

Sarulești-Ilfov 1914



Dieses Thema hörte ich in Sarulești-Ilfov, bei den Bauern die vom Gebirge zur Ebene arbeiten kommen. Sie sehen, liebster Meister, wie weit die „Mahala" von Bukarest davon entfernt ist! Ebense weit sind die Kritiken dieser Herrn von der wirklichen Kunst! –

Gegen 1 Mai fahre ich über Wien – Berlin nach Paris, und hoffe Sie in Budapest zu finden; auf jedem Fall werde ich Ihnen 10 Tage früher schreiben.

Wenn Sie Zeit haben, schreiben Sie mir ein paar Zeilen, liebster Meister, das mach mich glücklich.

Mit respektvollen Grüssen bin ich
Ihr treuer
Filip Lazar

ANMERKUNGEN

Handgeschriebener Brief.
Filip Lazar (1894—1936), rumänischer Komponist.
[1] Hertzka, siehe Brief vom 30. September 1919.
[2] „*Mahala*", rumänisches Wort, nach Erklärung Herrn V. Cosmas: Stadtperipherie, wo einst die Bettler, Zigeuner und Kutscher wohnten.

81

DR. FRANTIŠEK POSPÍŠIL, PROF.
MORAVSKÉ ZEM. MUSEUM. SELSKÉ ODDĚL; *Brno, 21. III. 26.*
BRNO,
MORAVIE-RÉP. TSCHÉCOSLOV.

P. T. Herrn
prof. Dr. Béla Bartók, ZeneAkademia, Budapest

Sehr geehrter Herr Professor!

Durch die Liebenswürdigkeit des Herren profesor Kolísek aus Pressburg erfahre Ihre w. Adresse.

Erlaube mir Sie gef. zu bitten um die Zusendung von Ihren w. Separata über Ihre Erfahrungen bei Sammeln der Volkslieder oder Sprachproben in dem Gramofon. Was Sie über dies Tema gedruckt haben!

Habe momentan eine kleine Broschüre im Drucke, wo ich ebensolche Erfahrungen beim Phonographischen Aufnehmen der Volkslieder und Sprachproben-Dialekte schreibe. Hatte noch jemand in Ungarn diese Technik angewendet? Bitte höflich diese Broschüren gef. beizulegen. Nach dem Erscheinen werde mir erlauben sofort meine Separata als Revanche zu überreichen!

Bei welchen Melodien waren Sie direkt gezwungen diese Phonograph.metode anzuwenden?

Bei uns herrscht noch ein gewisses Misstrauen gegen diese vorzügliche Sache!!!

Sie werden mich gewiss über diese Sache auf ganz Ungarn referieren!

Darf ich fragen, wo sind die Walzen der Slovakischen Lieder welche Sie RČs gewidmet haben? deponiert sind?

Für alles besten Dank voraus!

Stets zu Gegendiensten recht gerne bereit

ergebenster *Fr. Pospíšil*

Beilage: 1 Exlibris

ANMERKUNGEN

Maschinegeschriebener Brief.

František Pospíšil (1885—1958), seinerzeit Leiter der Ethnographischen Abteilung des Brünner Mährischen Museums. Er machte sich auf allen Gebieten der Folklore sehr verdient, war einer der ersten, die Film und Tonband beim Sammeln benutzten und betätigte sich auch auf dem Gebiet der Dialektforschung (siehe *Ethnographica*, I. Jahrbuch des Museums Moraviae Brunense, Brno 1960, S. 276).

82

SOCIETATEA
COMPOZITORILOR ROMÂNI
SUB ÎNALTUL PATRONAJ AL
M. M. L. L. REGELE ŞI REGINA

Bucureşti, 16. 2. 27.

Lieber Herr Bartok: Ich bitte Sie, mir zu verzeihen, dass ich Ihnen seit so langer Zeit nicht geschrieben habe. Bis Oktober habe ich es nicht getan, weil ich fortwährend hoffte, Sie in Budapest zu sehen. Ich war, wie Sie wissen, diesen Sommer in Zürich und bin später nach Paris gefahren, kam also viermal nach Budapest, freilich nur auf den Ostbahnhof, denn ich konnte mich leider nicht ein einziges Mal aufhalten. Vielleicht wird das in Mai gelingen: ich hoffe nämlich dann wieder nach Paris zu reisen. Hätten Sie Zeit und Möglichkeit, würde es mich sehr freuen, Sie dort einmal bei mir zu empfangen: ich habe dort seit dem letzten Juli eine Wohnung und Raum genug.

Möchten Sie mir nicht sagen, was mit Ihren „Colinda“[1] geschehen ist? Sind Sie erschienen? In diesem Falle bitte ich Sie, mir zwei Exemplare per Nachnahme schicken zu lassen: ich erwarte das Buch mit grosser Ungeduld. Hier habe ich noch immer nicht entdecken können, wo Ihr Manuskript steckt. Ich glaube, es ist jetzt auf der Akademie, weiss es aber noch nicht bestimmt.

Es war mir bis jetzt unmöglich, mich mit der rumänischen Auflage zu befassen. Ich werde, aber, wenn Sie einverstanden sind, mich von nun an um die Sache besorgen. Soll ich mich sofort an Goga[2] wenden? Vielleicht wäre es am besten, Sie schickten mir einen Brief an Ihn, mit dem ich dann am [2. Seite][3] *besten die Sache einleiten könnte. Gleichzeitig wäre es, glaube ich, angezeigt, Sie schrieben an Ihren Verleger um ihm mitzuteilen dass der Verband der rumänischen Komponisten sich für die Sache interessiert und für eine rumänische Auflage eintreten will, und zwar, ohne eine Hoffnung auf Gewinn, son-*

dern bloss um den folkloristischen Studien über rumänische Volksmusik weiter zu helfen. Die Adresse der Soc. Compoz. Români ist meine eigene (eine neue): 34, strada Caragea Voda, Bukarest. –

Sobald ich Ihre Antwort haben werde, will ich mein Mögliches tun, die rumänische Auflage zustande zu bringen. –

Um das Kapitel Folklor nicht zu verlassen, möchte ich Sie noch bitten mir ein kleines Verzeichnis der Sachen zu schicken, die Sie haben, ich meine Bücher, hier gedruckt. Ich habe manches bei der Hand, das ich Ihnen gern schicken möchte, nur müsste ich zuerst wissen, was Ihnen fehlt. –

Von Bukarest ist nicht viel zu erzählen: immer ungefähr dasselbe. Die ministerialen Millionen tanzen immer noch, wo Sie nicht sollten und man kommt schwer vorwärts. Die Societatea Compozitorilor fängt erst jetzt wieder ihre Konzerte an. Eine kleine Brosüre mit Volksliedern die bald erscheint, werde ich Ihnen schicken.

Kiriak sehe ich oft und oft sprechen wir von Ihnen. Seine schwere Herzkrankheit hat ihm seit einiger Zeit Ruhe gelassen, doch fürchten wir freilich fortwährend einen neuen Anfall. Der Arzt zu dem ich ihn geführt habe, hat mir nicht viel Hoffnung gelassen. –

Ich hoffe, auf eine baldige Antwort, besonders bezüglich Ihrer rumänischen Colinda-Auflage und bleibe Ihr ganz ergebener

Const. Brailoiu

*** 17. 2. Ich schrieb diesen Brief gestern. Seitdem habe ich erfahren, dass Ihr Manuskript glücklich auf der Akademie gelandet ist. Sobald ich zwei Stunden Freiheit haben werde, gehe ich zu Bianu*[4] *und will von ihm erfahren ob vielleicht die Akademie mit unserem oder anderem Geld, die Auflage unternehmen will. Es wäre jedenfalls sehr gut, ich wüsste was mit der englischen Auflage geschehen ist. –*

ANMERKUNGEN

Handgeschriebener Brief.

Constantin Brăiloiu (1893—1958), weltbekannter rumänischer Folklorist, den Bartók als den hervorragendsten Kenner schätzte.

[1] Über Ausgabe der *Colinde* siehe Anmerkung 2 zum Brief vom 20. Februar 1925.

[2] Octavian Goga (1881—1938), einer der größten Dichter Rumäniens, machte sich auch um die literarischen Beziehungen zu Ungarn verdient, Mitglied der Rumänischen Akademie, Laureat des Nationalpreises für Dichtung (1924), Professor der Ästhetik an der Clujer Universität, einstiger Leiter der Zeitschriften *Luceăfarul* (Bucureşti, 1902) und *Ţara noastră* (1907), bekleidete verschiedene Ministerposten und war 1937 Ministerpräsident Rumäniens. (Mitteilungen von Herrn V. Cosma.)

[3] Oben auf der 2. Seite notierte Bartók: *Constantin Brăiloiu Bucureşti/Strada Brutari 33.*

[4] Ion Bianu, siehe Brief vom 18. Oktober 1914.

83

HUNGARIAN TELEGRAPH CORRESPONDENCE BUREAU

London, 1927. március 14.

Igen tisztelt Tanár Ur!

A legöszintébb sajnálattal vettem ugyan nb. táviratát és kimondhatatlanul fájlalom, hogy Méltóságod beteg, azonban sietek megjegyezni, hogy ez a londoni szereplést legkevésbbé sem érinti. A B. B. C[1] *sietett kijelenteni, hogy a hangversenyt csak elhalasztottnak tekintik s kifejezetten kértek, közölném velük minél elöbb, mikor volna hajlandó*

Tanár Ur fellépni. Addigra valami sokkal szebbet és nagyobbat fogunk rendezni. Egyébként igen biztató a már eddig is megnyilvánult óriási érdeklödés és igen kivánatosnak tartanám, ha Méltóságod annak idején legalább két-három napot tölthetne itt. Ugy hiszem, ez késöbbi idöre böségesen kifizetödnék.

Célszerünek tartanám, ha inkább junius végére lehetne a koncertet kitüzni. Junius még társadalmilag és müvészetileg is föszezón. Az opera-évad addigra már lezajlott tehát zeneileg nincsen semmi konkurrencia, ellenben az udvar még itt van, a társas élet jóformán zenithjét éri, akkortájt jönnek az amerikai utasok is. Denique jobb idöt nem választhattunk volna. Egyébként ugy sejtem, hogy Waldbauerék is junius tájt jönnek ide. Vajjon nem lehetne-e öket is valahogyan csatlakozásra birni?

Vajjon felszabadul-e a zongorakoncert már junius végére? Igenlö esetben megközelitené egyik vagy másik itteni [2. Seite] *zenekart, hogy adják elö. Ez például kitünö keret volna Tanár Urnak egy szép önálló fellépéshez. Másrészt remélem, hogy talán egy szonátaestét is lehet majd valakivel nyélbe ütni. Talán célszerü volna Arányi Jellyt*[2] *megközeliteni, sajnos, én erre a célra nem volnék alkalmas, mert évekkel ezelött egy Hubay-ajánlással mentem Arányiékhoz, amit ök halálos sértésnek vettek s azóta szeretnének egy kanál vizben megfojtani. Olyat kellene tehát közvetitöül felkérni, aki mentes az ilyen odiumtól. Arányi Jelly különben igen ismert és befolyásos zenész s majdnem biztosra venném, hogy Méltóságoddal együtt nagy attrakció volna. Vagy pedig szólhatnék egy csellósnak is, esetleg Beatrice Harrisonnak*[3]*. Itt nem ismerik a gyönyörü Réger-szonátát.*

Minden esetre biztositathatom Tanár Urat, hogy a hangverseny ügye az alatt csak még jobban érik és elmélyül. Nagyon kérem, ne méltóztassék elkedvetlenedni, az ilyen apró malpropos végeredményben szerencsét jelent.

Whitakernek[4] *át fogom adni az üzenetet.*

Mielöbbi felgyógyulást kivánva maradtam kitünö tisztelettel

Tanár Urnak
hálás tisztelö tanitványa
Rácz Dezső

HUNGARIAN TELEGRAPH CORRESPONDENCE BUREAU

London, 14. März 1927

Sehr geehrter Herr Professor!

Ich habe zwar mit aufrichtigster Teilnahme Ihr s. w. Telegramm empfangen und es tut mir unaussprechlich leid, daß Euer Hochgeboren krank sind, indessen beeile ich mich zu bemerken, daß dies auf Ihr Londoner Auftreten nicht im geringsten Einfluß hat. Die B. B. C.[1] beeilte sich zu erklären, daß sie das Konzert nur als verschoben betrachtet, und hat mich nachdrücklichst ersucht, ihr baldigst mitzuteilen, wann Herr Professor aufzutreten geneigt wären. Bis dahin werden wir etwas viel Schöneres und Größeres vorbereiten. Übrigens ist das schon bisher geäußerte riesige Interesse ungemein vielversprechend, und ich würde es für sehr wünschenswert erachten, wenn Euer Hochgeboren dann mindestens zwei bis drei Tage hier verbringen könnten. Ich bin der Meinung, dies würde sich für spätere Zeit reichlich auszahlen.

Ich würde es für zweckmäßig halten, wenn das Konzert erst für Ende Juni festgesetzt werden könnte. Juni ist gesellschaftlich wie künstlerisch noch Hochsaison. Die Opernspielzeit ist bis dahin zu Ende, im Musikleben gibt es also keine Konkurrenz, dagegen

befindet sich der Hof noch hier, das gesellschaftliche Leben erreicht sozusagen seinen Zenit, zu dieser Zeit kommen auch die amerikanischen Touristen. Mit einem Wort, einen besseren Zeitpunkt hätten wir gar nicht wählen können. Übrigens vermute ich, daß auch Waldbauers um Juni herum herkommen. Ob man nicht auch sie bewegen könnte, sich anzuschließen?

Wird nicht das Klavierkonzert schon Ende Juni frei sein? Bejahendenfalls könnten Sie mit einem hiesigen Orchester sprechen, daß es das Werk aufführt. Das wäre zum Beispiel ein vorzüglicher Rahmen für ein selbständiges Auftreten Ihrerseits. Andrerseits hoffe ich, daß vielleicht auch ein Sonatenabend mit jemandem in die Wege geleitet werden könnte. Es wäre vielleicht zweckmäßig, Jelly Arányi[2] dafür zu gewinnen, doch dazu bin ich nicht geeignet, denn vor Jahren ging ich mit einem Hubay-Angebot zu Arányis, was sie als eine tödliche Beleidigung betrachteten und mich seither in einem Löffel Wasser ertränken möchten. Als Vermittler müßte also jemand ersucht werden, der von diesem Odium frei ist. Jelly Arányi ist ansonsten eine sehr bekannte und einflußreiche Künstlerin, und ich nehme es als fast sicher an, daß sie mit Euer Hochgeboren zusammen eine große Attraktion wäre. Oder ich könnte vielleicht mit einem Cellisten sprechen, vielleicht Beatrice Harrison. Die wunderschöne Reger-Sonate kennt man hier nicht.

Jedenfalls kann ich Ihnen, Herr Professor, versichern, daß diese Konzertangelegenheit mit der Zeit nur noch besser reift und sich vertieft. Ich bitte Sie sehr, nicht die Lust zu verlieren, ein solches kleines Malheur bedeutet im Endergebnis Glück.

Whitaker[4] werde ich die Botschaft übergeben.

Baldigste Genesung wünschend, verbleibe ich mit vorzüglicher Hochachtung

Herrn Professors
dankbar ergebener Schüler
Dezső Rácz

ANMERKUNGEN

Maschinegeschriebener Brief.

Dezső Rácz, siehe Brief vom 20. Februar 1925.

[1] Am 9. Oktober nahm Bartók in der BBC an einem Konzert des London Wind Quintets teil, am 10. Oktober spielte er dort sein *I. Klavierkonzert*.

[2] Jelly d'Aranyi, siehe Brief vom 15. März 1922.

[3] Beatrix Harrison (1892), englische Cellistin.

[4] Frank Whitaker war ein englischer Musikkritiker, der laut eines Briefes an Bartók ein Buch über ihn zu schreiben beabsichtigte.

84

Hôtel Petersbourg
Schlossplatz.

Riga, 1927 Április 20.

Mélyen tisztelt Mester,

Davosba és Montanába irtam és a kért információkat direkt Pestre a Főiskolába cimeztettem.[1] *Biztos vagyok hogy a hóolvadásnak már vége van. Nekem Montana kedvesebb mint Davos, naposabb és a kedélyre jobb hatással van, mert Montana egy hegy-*
terrace-*on van és nem egy völgyben mint Davos. Zürichből alig van messzebb mint Davos.*

Beszéltem itten a Baltische Konzertagenturával (Richard Müller, Postfach N^r 849. Riga) egy zongoraest miatt; Müller érdeklődik és szivesen engagálná ha igényei azt lehetővé tennék.[2] *Talán lesz szives neki megirni, ha Berlinben (vagy talán Varsóban) lesz koncertje, hogy evvel kapcsolatban itten is játszhatna. Minta műsort is szeretne Müller kapni, már most.*

A II. Sonatában nem értem a 4. taktust [1] *után (7/8).*
Nem igy *van?:* [siehe Faksimile] *tehát az első csoport* 3/8 *a második 2/8 és a harmadik ugyancsak 2/8?* [siehe Faksimile]
Nem! Helyes ugy ahogyan a kótában van:[3]
A II. tételben nem lehetne [12] *előtt a d-t megtartani: igy:* [2. Seite] [siehe Faksimile]
[siehe Faksimile] lehet!
[40] *előtt igy szeretném játszani mert jobban hangzik:* [siehe Faksimile]
mire vonatkozik ez? helyett ? ezt inkább nem! vagy negyedre; az lehet.[5]

Őszinte nagyrabecsüléssel maradok
készséges híve
Szigeti József
cimem: Paris, 161 Boulevard Haussmann

Hotel Petersburg
Schlossplatz.

Riga, 20. April 1927
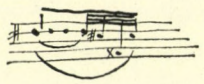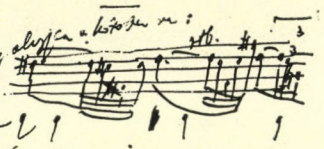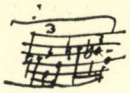
Hochverehrter Meister,
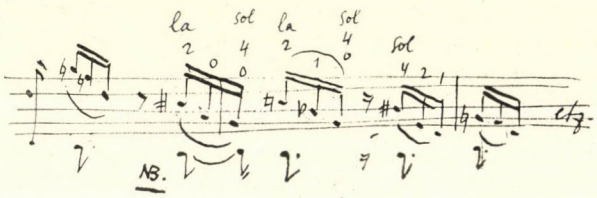
ich habe nach Davos und Montana geschrieben und die erbetenen Informationen direkt nach Pest an die Hochschule schicken lassen.[1] Ich bin sicher, daß die Schneeschmelze bereits vorüber ist. Mir ist Montana lieber als Davos, es ist sonniger und von besserer Wirkung auf das Gemüt, denn Montana liegt auf einer Bergterrasse und nicht wie Davos in einem Tal. Von Zürich ist es kaum weiter entfernt als Davos.

Ich sprach hier mit der Baltischen Konzertagentur *(Richard Müller, Postfach Nr. 849, Riga)* wegen eines Klavierabends; Müller interessiert sich und würde Sie gerne engagieren, wenn es Ihre Ansprüche ermöglichen[2]. Vielleicht werden Sie so freundlich sein, ihm mitzuteilen, daß Sie, wenn Sie in Berlin (oder vielleicht in Warschau) konzertieren, in Verbindung damit auch hier spielen könnten. Müller möchte schon jetzt ein Musterprogramm bekommen.
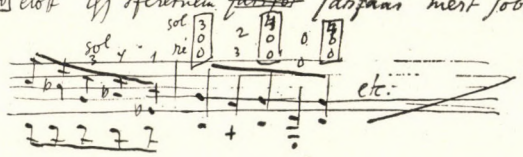
In der II. Sonate verstehe ich den 4. Takt nach [1] nicht (7/8).
Ist es nicht *so?: [siehe Faksimile]* also die erste Gruppe *3/8* die zweite 2/8
und die dritte ebenfalls 2/8?
[siehe Faksimile] Nein! Richtig ist es, wie es in den Noten steht:[3]
Könnte im II. Satz vor [12] das D nicht beibehalten werden: so: *[siehe Faksimile]*
[siehe Faksimilie] das geht![4]
Vor [40] möchte ich es so spielen, weil es besser klingt: *[siehe Faksimile]*
worauf bezieht sich das? statt ? das lieber nicht! oder auf Viertel; das ginge.[5]

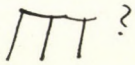
Mit aufrichtiger Hochschätzung
Ihr ergebener
József Szigeti
meine Anschrift: *Paris, 161 Boulevard Haussmann*

A II. Sonatában nem értem a 4. taktust [1] után (7/8)
Nem így van?:  tehát az első csoport 3/8 a másodk
2/8 és a harmadik ugyancsak 2/8 ? Nem! Hogy így 
A II. tételben nem lehetne [12] előtt a d-t megtartani: így 



lehet!

[40] előtt így szeretném ~~fából~~ fából mert sokban hangzik:


mire vonatkozik ? ff után

? Csak inkább nem!
így egyszerre; az ehet.

Őszinte nagyrabecsüléssel maradok
Készséges híve
Szigeti József

Címem: Paris, 161 Boulevard Haussmann

ANMERKUNGEN

Handgeschriebener Brief.

Joseph Szigeti (1892), ungarischer Violinvirtuose.

[1] Im Juni 1926 weilten Bartók und Frau zusammen mit J. Szigeti in Davos; 1928 waren sie in Montana.

[2] Wir wissen nicht, ob Bartók nach Riga geschrieben hat, glauben aber nicht, daß er dort ein Konzert gegeben hat.

[3] *Nem! Helyes* (Nein! Richtig) usw. sowie das nachstehende Notenbeispiel sind von Bartók eingetragen.

[4] *lehet!* (das geht!): Anmerkung von Bartók.

[5] *mire vonatkozik ez?* (worauf bezieht sich das?) usw. bis *lehet* (das ginge) sind Bartóks Anmerkungen.

85

22. VII 1927 *St. Moritz.*

Sehr verehrter Herr Bartok,

Leider haben sich meine Befürchtungen erfüllt; Wolff u. Sachs[1] *haben mir mitgeteilt, daß die bereits verpflichteten Solisten im Winter unmöglich verlegt werden können, so daß das Konzert in Berlin damit hinfällig ist; zugleich, als nur im Zusammenhang damit möglich (dasselbe Orchester), Hamburg. Über Leipzig*[2] *habe ich noch keine endgültige Absage, aber man hat wenig Hoffnung.*

Ich kann nur noch einmal wiederholen, wie außerordentlich *ich es bedauere, auf diese Weise um die Freude zu kommen, mit Ihnen zu musizieren. Jedenfalls denke ich an den Frankfurter Abend*[3] *mit Vergnügen u. Freude zurück und begrüße Sie*

verehrungsvoll und herzlichst
als Ihr ergebener
Wilhelm Furtwängler

ANMERKUNGEN

Handgeschriebener Brief.

Wilhelm Furtwängler (1886—1954), deutscher Dirigent.

[1] Wolff und Sachs, das Berliner Konzertbüro, das die Konzerte Furtwänglers organisierte, und von dem dieser bei der Zusammenstellung seiner Programme abhängig gewesen zu sein scheint.

[2] Das Leipziger Konzert hat nicht stattgefunden.

[3] Am 1. Juli 1927 dirigierte Furtwängler die Uraufführung des *I. Klavierkonzertes.* Dem Anschein nach war es kein Erfolg; es ist sogar recht zweifelhaft, ob dieses Zusammenwirken Bartók angenehm in Erinnerung geblieben war. Die Briefe Bartóks an Furtwängler kennen wir nicht, aber was dieser schreibt, ist, mit den Mitteilungen des Impresarios Bartóks verglichen, nicht ganz vertrauenerweckend; selbst wenn der Impresario die Dinge nach seiner Art auslegt, hat man den Eindruck, Furtwängler tat das Gleiche.

86

Le 2. fev. 28

Cher Monsieur Bartók:

Je vous apporte une triste nouvelle. Notre bon maître Kiriac[1] *est mort le 8 Janv. après une longue souffrance et au bout de 3 mois de réclusion totale. Une vielle maladie du coeur, angine pectorale compliquée d'insuffisance aortique et plus tard d'urémie, l'avait peu à peu usé et une pneumonie l'a achevé. Il a gardé sa connaissance jusqu'à la fin et il a agonisé debout. La tristesse est générale et mon chagrin à moi, qui ai vécu pendant*

des années dans son intimité, est immense. Personne ne remplacera le musicien, ni l'homme si honnête, si bon, si prêt à servir quiconque.

Il laisse de gros paquets de manuscrits, oeuvres de toute une vie, dont sa modestie l'a empêché de tirer parti et de faire parade. Je suis en train de les classer, de les trier et de préparer [3. Seite] *pour l'édition ce qui pourra être publié. Il y a entr'autre une vaste collection d'airs populaires, la plupart phonographiés, des chansons pour les enfants des écoles, des choeurs religieux, en partie très beaux. –*

Je sais que vous aviez pour lui une amitié vraie et que sa mort vous fera beaucoup de peine. Peut-être m'ecrivez-vous un mot pour me dire que vous avez reçu cette lettre. Deux ou trois lettres que je vous ai écrites l'année dernière et il y a deux ans se sont sans doute perdues.[2] –

Croyez bien, cher Monsieur Bartok, à mes sentiments très dévoués.

Const. N. Brăiloiu
6, Strada Solon
Bucarest.

ANMERKUNGEN

Handgeschriebener Brief.
Constantin Brăiloiu, siehe Brief vom 16. Februar 1927.
[1] Siehe Brief vom 16. Februar 1927.
[2] Dies ist durchaus möglich, denn Bartók, der die Mehrzahl der erhaltenen Briefe aufbewahrte, maß den Briefen Brăiloius sichtlich Bedeutung bei.

87

THE CLEVELAND MUSEUM OF ART
CLEVELAND, OHIO, U.S.A.

February, 24, 1928.

Mr. Bela Bartok,
Baldwin Piano Company,
Cincinnati, Ohio.

My dear Mr. Bartok:

I want to thank you again for the unusually interesting evening which you gave us on Wednesday. It is very seldom that we have the pleasure of presenting such a genius as yourself, and it gave us all the more satisfaction because we were the only ones in Cleveland to do this.

I was delighted that you were given such an enthusiastic reception. This was undoubtedly accounted for in part by the presence of so many Hungarians in the audience; but the greater part of the enthusiasm came from your music itself which is so full of vitality and so perfect in its craftsmanship. There were many musicians present and they were unanimous in praising your work. May I add further the personal word that it gave me very great pleasure to meet an artist who is at the same time such a modest and cultured gentleman.[1]

Hoping that I am to have the pleasure of meeting you again, I am

Very sincerely yours,
Arthur W. Quimby, Curator,
Department of Musical Arts.

ANMERKUNGEN

Maschinegeschriebener Brief.
Am 22. Februar 1928 gab Bartók im Cleveland Museum of Art einen Klavierabend.
[1] Das Urteil Mr. A. W. Quimbys über Bartók ist beachtenswert, um so mehr, als es aus der Zeit stammt, als Bartók noch wenig bekannt und nicht anerkannt war, und Mr. Quimby ihm zum erstenmal begegnet war.

88

ORQUESTA SINFONICA MEXICANA
Bucareli 24
MEXICO, D. F.

September 8th. 1928

My dear Mr. Bartok:

I am having the pleasure of sending you a prospectus of the activities of our Orquesta Sinfónica Mexicana, in which we will develope a strong movement for contemporary music.

I am trying to give this — institution a rather universal character, and I thought to make up a Honorary Advisory Board, including some foreigner friends, and I had the honor of including you in it, thinking of your interest in the musical development in this Continent.

Hoping to hear from you and still remembering our pleasant meetings in N. York last winter, I am most cordially yours,

Carlos Chávez

P. D. The first concert was given last Sunday with enormous succes.
Carlos Chávez
Paseo de la Reforma 10
México D. F.
Mexico

ANMERKUNGEN

Maschinegeschriebener Brief.
Carlos Chávez (1899), mexikanischer Komponist.

89

MUSICAL FUND SOCIETY OF PHILADELPHIA
No. 407 SANSOM STREET

October 4, 1928

Mr. Bela Bartok,
Szilagyi Ter 4
Budapest, Hungary

Dear Mr. Bartok:

The Musical Fund Society of Philadelphia takes great pleasure in informing you that your composition for a string quartet has been awarded one of the first prizes in its Chamber Music Competition and a check for $ 3,000 is enclosed herewith, with the congratulations of the Society upon your success as well as upon the excellence of the composition.

Six hundred and forty-three manuscripts were submitted in the competition, all of which had a most careful examination by the Board of Judges, which consisted of Willem Mengelberg, Conductor of the New York Philharmonic-Symphony Orchestra, Fritz Reiner, conductor of the Cincinnati Symphony Orchestra, Frederick A. Stock, conductor of the Chicago Symphony Orchestra, Thaddeus Rich, former assistant conductor and concertmaster of the Philadelphia Orchestra, Samuel L. Laciar, Music Editor of the Philadelphia Public Ledger and Gilbert Raynolds Combs (ex-officio) President of the Musical Fund Society.

When the judges took up the matter of the final awards, after a most careful individual and collective study of all the scores and after hearing twenty-one of the compositions performed, they felt obligated to award the prizes in a different manner from that originally announced. Two works were found to be of equal merit for first prize, and two others for second prize. The judges then unanimously decided to award the $ 10,000 *in two first prizes of* $ 3,000 *each, and two second prizes of* $ 2,000 *each, eliminating the third prize but awarding four prizes instead of three. The prize winners and the works are as follows:*

First prize $ 3,000 – *to Bela Bartok of Hungary for a string quartet.*[1]
First prize $ 3,000 – *to Alfredo Casella*[2] *of Italy for a quintet Serenata for clarinet, bassoon, trumpet, violin and violoncello.*
Second prize $ 2,000 – *to H. Waldo Warner*[3] *for a quintet for piano, two violins, viola and violoncello.*
Second prize $ 2,000 – *to Carlo Jachino*[4] *of Parma, Italy for a string quartet.*

The identity of the other composers submitting manuscripts will not be disclosed, even to the Board of Judges.

Very truly yours,
Gilbert Raynolds Combs
President

Philadelphia, Pennsylvania, U. S. A.

ANMERKUNGEN

Maschinegeschriebener Brief.
[1] Es handelt sich um das 1927 komponierte III. Quartett.
[2] Casella, siehe Brief vom 11. Juni 1924.
[3] Harry Waldo Warner (1874—1945), englischer Bratschist und Komponist.
[4] Carlo Jachino (1887), italienischer Komponist.
Siehe DemABr, S. 134.

90

PROF. ANTIN RUDNYCKYJ
Charkow, U. S. S. R.
Akad. Staatsoper

17. I. 29

Sehr geehrter Herr Professor,

vielen Dank für Ihren Brief. Würden Sie hier länger gewesen sein, dann hätten Sie sich über solche Kleinigkeiten wie die Zwischenfälle mit der Ukrphil in Odessa[1] *nicht mehr gewundert!*

Ich habe hier in Ukrphil alles ausgerichtet, worüber Sie schrieben. Ob man alles pünktlich ausführt – das ist eine andere Sache. Ich werde jedenfalls alles Mögliche tun, und die Leute immer wieder erinnern – an die Zahlen und Adressen! – Hindemiths[2] *waren hier und haben sehr schön gespielt. Allerdings wusste man von Ihrem Kommen. Ausnahmsweise!*

Ihre Bilder sind gut ausgefallen. Ich werde Sie Ihnen etwas später nach Budapest, resp. per Adresse der Univ.-Ed. schicken. Gleichfalls das Interwiev.[3] *(Wundern Sie sich nicht: es steht da, dass Sie die zweite Violin-Rhapsodie – der Stadt Charkow gewidmet haben! Ich war sprachlos!)* [2. Seite]

Beiliegend sende ich die Quittung über den eingeschriebenen Brief an Ithma[4]*, den ich am Bahnhof aufgegeben habe.*

Ich reise von hier am 24-ten ab. Wahrscheinlich werden sich unsere Züge irgendwo treffen, falls Sie auch um diese Zeit Moskau[5] *verlassen. Ich würde mich darüber ungemein freuen.*

Vorderhand – alle guten Wünsche für die letzten Tage Ihres hiesigen Aufenthaltes und besten Grüsse von Ihrem Sie aufrichtig verehrenden

Antin Rudnyckyj

P. S.
Danke für die übersendeten Briefmarken. Es eilte aber wirklich nicht damit! Ich hätte mal den Betrag auch in Budapest „einkassieren" können!

ANMERKUNGEN

Handgeschriebener Brief.

Antin Rudnyckyj (1902—?), Dirigent und Komponist, russischer Abstammung, studierte in Deutschland; war 1927—1930 erster Kapellmeister an der Charkower Staatsoper, später in Lemberg und Warschau tätig, wanderte 1937 nach Amerika aus. — Alle Nachfragen betreffs Sterbedatum usw. Rudnyckyjs in den USA blieben unbeantwortet.

[1] 1929 unternahm Bartók eine Tournee durch die UdSSR. Am 6. Januar spielte er aus seinen Werken in Charkow, am 9. Januar in Odessa (s. Anh. 18.).

[2] Es handelt sich wahrscheinlich um das Quartett Amar-Hindemith, das von 1921—1929 konzertierte (s. Brief vom 9. Januar 1931).

[3] Diese Photos kennen wir nicht. Eine ungarische Übersetzung des Interviews findet sich bei J. Demény: *Bartók Béla pályája delelőjén* (Der Höhepunkt im Schaffen Béla Bartóks). ZT/X, S. 302—303.

[4] Ithma, siehe Brief vom 11. Oktober 1929.

[5] Am 24. Januar spielte Bartók in Moskau.

91

Char[c]*ow, den 23. Februar 1929.*

Sehr geehrter Herr Bartòk!

Ich bin sehr froh, dass ich mit Ihnen Bekanntschaft gemacht habe. Das Konzert aus Ihren Werken, welches ich gehört hatte, machte mir ein grosses Vergnügen und vermittelte einen grossen unvergesslichen Eindruck. Ihre Bearbeitung der Volkslieder ist so künstlerisch, so meisterhaft, dass ich sogar jetzt dieses Konzert nicht vergessen kann.

Meine Suite für grosses Orchester wird bald fertig gedruckt. Ich werde Ihnen dieselbe unbedingt schicken. Mit grosser Ungeduld, aber erwarte ich Volkslieder, welche von Ihnen gesammelt wurden und auch einige Klavierstücke. [2. Seite] *Besonders möchte ich Klavierstücke für Kinder und Allegro barbaro.*

Wie Sie wissen gibt es diese Werke hier nicht und diesselbe vom Auslande zu bestellen ist es fast unmöglich.

Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir diese Werke senden würden.

Bald fahre ich mit Frau Frejtschko nach Deutschland. Vielleicht werden wir auch nach Wien kommen. Ich habe Herrn Dzymitrowski einen Brief geschrieben und jetzt erwarte von ihm eine Antwort.

In Erwartung Ihrer Zeilen zeichne ich

Hochachtungsvoll
Ihr
Julius Meitus

U. S. S. R. Charcow
Gogolstrasse 1/10

ANMERKUNGEN

Handgeschriebener Brief.
Poststempel: *Wien* [? 4. III.] *29*
[? Budapest] *929 Mar.* [? 5]
Julius Meitus (1903), ukrainischer Komponist.

92

LA REVUE MUSICALE
Directeur: Henry PRUNIÈRES
132–136, b^d Montparnasse
Paris (XIV^e)

PARIS, le 16 Mars 1929

Mon cher Ami,

Je tiens à m'excuser auprès de vous si je n'ai pas paru à votre concert samedi dernier.[1] *Toute la journée j'ai espéré votre visite ou un coup de téléphone de vous, ce qui m'aurait permis de vous mettre au courant de la situation où je me trouvais.*

La Société Pro Musica s'est très mal conduite à mon égard, à plusieurs reprises. L'an dernier, elle organisait un concert, assez médiocre, d'oeuvres de Hindemith avec une grande réclame annonçant que c'était le 1° Festival des oeuvres de ce musicien alors que je l'avais fait venir deux années de suite avec le Quatuor Amar[2] *et que j'avais, le premier, organisé un concert de ses oeuvres à Paris. La même chose s'est produite pour vous. Dans tous les journaux on a annoncé: „BELA BARTOK pour la première fois à Paris"*[3] *et l'on a annoncé comme premières auditions votre Sonate de violon, votre Quatuor*[4]*, etc... Ce n'est que sur ma réclamation énergique qu'il a été tenu compte de cette protestation dans la* [2. Seite] *rédaction du programme distribué dans la salle, mais toute la publicité a été faite de cette manière.*

Je ne voulais pas, dans ces conditions, me rencontrer avec les organisateurs de ce concert.

J'ai bien regretté, mon cher Ami, que vous ne m'ayez pas prévenu de votre venue à Paris car j'aurais été heureux d'organiser quelque chose en votre honneur à la Revue Musicale. Nous nous rattraperons la prochaine fois, je l'espère bien, car je ne songe pas un instant à vous rendre responsable de ce qui s'est passé et cela ne doit altérer en rien notre vieille amitié.

Veuillez agréer, mon cher Ami, l'assurance de mes sentiments les plus cordialement dévoués.

H Prunières

Monsieur Bela BARTOK

ANMERKUNGEN ·

Maschinegeschriebener Brief.

Henry Prunières, siehe Brief vom 5. Februar 1920.

[1] Am 13. März 1913.

[2] Das Quartett Amar-Hindemith, siehe Brief vom 17. Januar 1929.

[3] Prunières denkt offenbar an das Konzert im Jahre 1922, das er angeregt hatte. Bartóks erster Aufenthalt in Paris ist auf 1910 (Teilnahme am „Festival hongrois" genannten Konzert vom 12. März 1910), wenn nicht auf 1905, das Jahr des Rubinstein-Wettbewerbes, zu setzen.

[4] *II. Violinsonate, I. Quartett.*

93

1929 julius 18.

Villa Paradon
Villerville sur Mer
Calvados

Kedves Barátom,

Kérlek ne neheztelj rám hogy csak ma köszönöm meg szives soraidat és kéziratodat, de az ide hurcolkodás és a jövö szezon összeállitása annyi munkával járt hogy csak most kezdtem el hegedülni. (S persze nem akartam előbb irni mielőtt az uj verziót át nem játszottam!) (Különben is nincsen kisérőm a jövö szezonra és ez nagyon elkedvtelenit.)

Az uj bevégzés[1] *nagyon tetszik és* csak *azt fogom játszani (zenekarral vagy zongorával); formailag és a „belső tempó" szempontjából ez egy nagyon szerencsés megoldás! (Most kb. 8 percig tart a darab csak).*

Nagyon örülök hogy január 6.-án Londonban[2] *együtt játszunk és remélem hogy sikerülni fog a berlini koncertet is nyélbe ütnöm! Erfurtban március 30—31.-én jatszom a rapszódiát és nagyon remélem hogy jelen leszel. A berlini koncertet április 3.-ára „szuggeráltam" mint Sonderkonzert der Gesellschaft der Musikfreunde;*[3] *de ezek azt akarják hogy az én rizikómra menjen ez, amibe nem mehetek bele. Neked egy kis kártérités fognak felajánlani. Azt hiszem a következő műsor jó volna:*

1. *Zongora: talán Frescobaldi, Galuppi stb.?*
2. *Hegedü: Bach szóló*
3. *Zongora: Bartók kompoziciók*
4. *Bartók II. Szonáta*
5. a) „ *— Szigeti Tancok*
   b) „ *Rhapsodia*

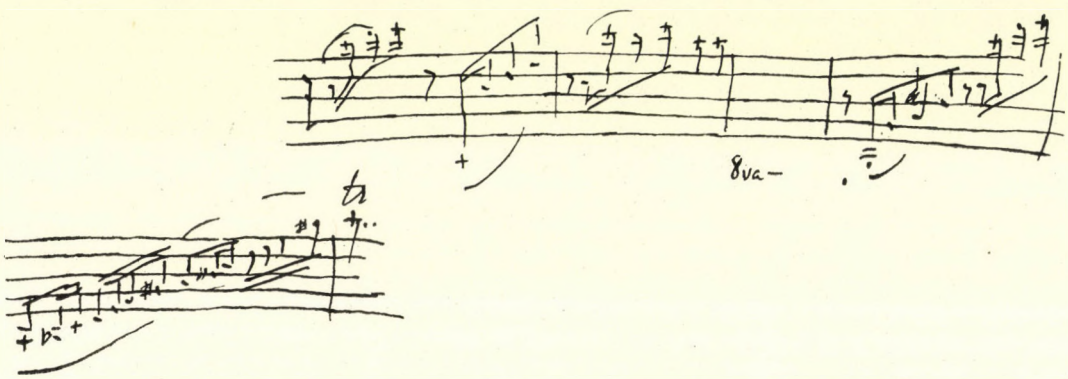
Félek hogy nem lesz elég energiám e nyáron az 3. Szonáta [2. Seite] *finaléját megtanulnom. Az „uj" zongorakisérő annyi energiámat fogja igénybe venni (repertoire betanitás stb!) hogy nem merek még több feladatot vállalni! . . .*

Mikor lesz a rapszódia nyomtatva? A napokban Kleibernak[4] *fogom felajánlani a berlini bemutatót, ámbár félek hogy már kicsit késő. Nem lehetne neki a partitura kefelenyomatát „zur Ansicht" beküldeni?*

Remélem hogy a londoni bemutató nov. 28. án lesz a Royal Philharmonic Societyban és a pesti bemutató november 22.-én zenekarral, *saját zenekari estémen.*

Talán leszel szives megirni mik a terveid a londoni koncert előtt és után, ugyancsak vajjon április 3.-a Berlin illene-e Neked.

Ugy-e igy érted az uj bevégzés hozzákapcsolását a régihez?[5]



Az ukránoktol se én, sem Petri még nem kaptunk pénzt[6]*! . . . Remélem hogy a gyönyörü Montanát*[7] *nagyon fogjátok élvezni és hogy k. feleségednek nagyon jót fog tenni.*

Engem egy börtönbe való fogorvos Gasteinban megoperált (rezekcio), a varrásnál beletört a tű, kereste, nem találta, mégis bevarrta a foghust és most a tű azóta felmozgott az orr felé és senki sem meri a tűt most már kioperálni . . . Ezer meleg üdvözlet mindkettőnktől. Őszinte tisztelőd

Szigeti József

18. Juli 1929

Villa Paradon
Villerville sur Mer
Calvados

Lieber Freund,

Sei mir, bitte, nicht böse, daß ich mich für Deine freundlichen Zeilen und Dein Autograph erst heute bedanke, aber die Übersiedlung hierher und die Zusammenstellung meines Programms für das nächste Jahr waren mit so viel Arbeit verbunden,

daß ich erst jetzt zu spielen begonnen habe. (Und selbstverständlich wollte ich nicht schreiben, bevor ich nicht die neue Version durchgespielt habe!) (Auch sonst habe ich keinen Begleiter für die kommende Saison, und das mindert meine Arbeitslust.)

Der neue Schluß[1] gefällt mir sehr und ich werde *nur* diesen spielen (mit Orchester oder Klavier); der Form nach und vom Gesichtspunkt des „inneren Tempos" ist dies eine sehr glückliche Lösung! (Jetzt ist das Stück nur ca. 8 Minuten lang.)

Ich freue mich sehr, daß wir am 6. Januar in London[2] zusammen spielen werden und hoffe, es wird gelingen, auch das Berliner Konzert zustande zu bringen! In Erfurt spiele ich die Rhapsodie am 30.–31. März und ich hoffe sehr, daß Du anwesend sein wirst. Das Berliner Konzert habe ich für den 3. April „suggeriert" als *Sonderkonzert der Gesellschaft der Musikfreunde*,[3] aber sie wollen, daß das auf mein Risiko gehe, worauf ich nicht eingehen kann. Dir werden sie eine kleine Entschädigung anbieten. Ich glaube folgendes Programm wäre gut:

1. Klavier: vielleicht Frescobaldi, Galuppi usw.?
2. Violine: Bach-Solo,
3. Klavier: Bartók-Kompositionen,
4. Bartók: II. Sonate,
5. a) „ – Szigeti: Tänze,
   b) „ : Rhapsodie

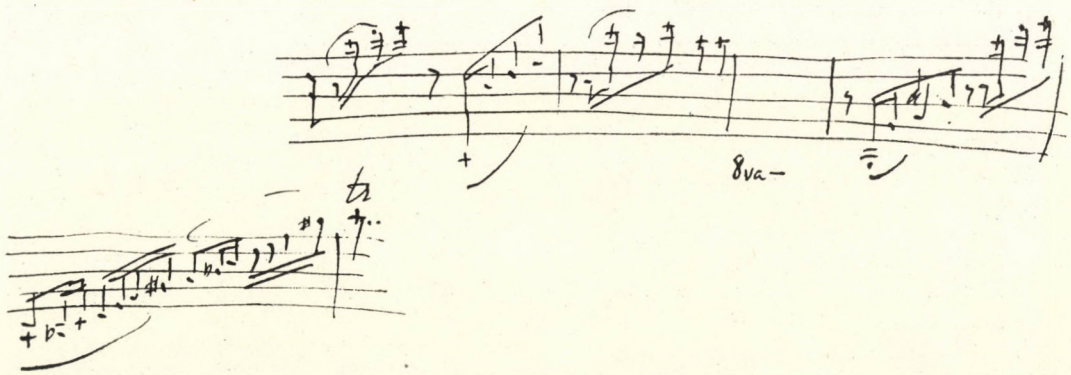
Ich fürchte, im Sommer nicht genug Energie zum Erlernen des Finale der I. Sonate zu besitzen. Der „neue" Klavierbegleiter wird mich soviel Energie kosten (Einstudieren des Repertoires usw.!), daß ich nicht noch mehr Aufgaben zu übernehmen wage! . . .

Wann wird die Rhapsodie gedruckt? Dieser Tage werde ich die Berliner Uraufführung Kleiber[4] anbieten, obwohl ich fürchte, daß es bereits ein wenig spät ist. Könnte ihm nicht der Bürstenabzug der Partitur *„zur Ansicht"* gesandt werden?

Ich hoffe, die Londoner Erstaufführung wird am 28. November in der Royal Philharmonic Society und die Pester Erstaufführung am 22. November *mit Orchester* an meinem eigenen Orchesterabend sein.

Vielleicht bist Du so lieb und schreibst mir über Deine Pläne vor und nach dem Londoner Konzert; ebenso, ob Dir der 3. April für Berlin entspricht.

Nicht wahr, Du verstehst den Anschluß des neuen Finale an das alte so?[5]



Von den Ukrainern haben weder ich noch Petri[6] bisher Geld erhalten . . .! Ich hoffe, Ihr werdet das prachtvolle Montana[7] sehr genießen und es wird Deiner lieben Frau sehr gut tun.

Mich hat ein Zahnarzt, der ins Gefängnis gehört, in Gastein operiert (Resektion), beim Zunähen brach ihm die Nadel, er fand sie nicht, vernähte trotzdem das Zahnfleisch und seither hat sich die Nadel gegen die Nase zu hinaufbewegt und nun wagt niemand, sie herauszuoperieren . . . Tausend warme Grüße Euch beiden. Dein aufrichtiger Verehrer

József Szigeti

ANMERKUNGEN

Handgeschriebener Brief.

Joseph Szigeti, siehe Brief vom 20. April 1927.

[1] Es handelt sich um ein neues Finale, das Bartók der J. Szigeti gewidmeten *I. Rhapsodie für Violine und Klavier* hinzugefügt hatte. Dieser neue Abschluß beginnt in der gedruckten Partitur auf Seite 21 und trägt den Titel: *Schluß für „Seconda parte"*.

[2] Am Rundfunkkonzert nahmen Maria Basilides, Joseph Szigeti und Bartók teil.

[3] Dieses Konzert fand zum angegebenen Termin statt.

[4] Erich Kleiber (1890—1956), bekannter deutscher Dirigent.

[5] Es handelt sich um das neue Finale der *I. Rhapsodie;* dies stimmt indessen mit der gedruckten Partitur nicht überein. Nach den ersten vier Takten folgen weitere vier, dann steht ein Stern, der auf den 2. Schluß zurückweist (der wie der 5. und 6. Takt beginnt; dieser Umstand konnte den Irrtum verursacht haben).

[6] In seinem Buch „*With Strings Attached*" (A. Knopf, New York 1947, S. 219) berichtet Szigeti, er habe zwischen 1924 und 1929 in der UdSSR zehnKonzert tourneen unternommen, aber„ *[. . .] with the lightening of foreigncurrency export regulations, however (my fees had previously been paid in American dollars) these tours became more and more impracticable [. . .]* "(Deutsch siehe Joseph Szigeti: *Zwischen den Saiten*. Albert Müller Verlag, Rüschlikon-Zürich 1962, S. 201); siehe auch Brief vom 17. Januar 1929 und Anh. 18. Endre Petri (1907), ungarischer Klavierspieler, war auf dieser Tournee Szigetis Klavierbegleiter (s. Brief vom 20. April 1927).

[7] Siehe Brief von 20. April 1927, Anmerkung 1.

94

Vedbäk,
30 — 7 — 29

Lieber Herr Professor Bartók,

Entschuldigen Sie die lange Verspätung meines Briefes; ich war im Ausland und komme erst jetzt wieder zu Ruhe. Haben Sie meinen besten Dank für Ihren liebenswürdigen Brief und die beiden Partituren;[1] *ich freue mich jetzt Zeit zu finden sie zu studieren.*

Meine Frau, meine Mutter sowohl als ich denken oft u. gern an Ihr Besuch hier;[2] *es war uns eine grosse Freude Sie hier zu haben, und wir haben viel Mitleid gehabt, als wir von der Verspätung Ihrer Fähre in Nyköbing erfahren haben.*

Ihr künstlerischer wie persöhnlicher Erfolg in Kopenhagen war so aufrichtig, daß es zu hoffen ist, dass wir bald in der Lage sein werden, Sie wieder bei uns zu haben. Dann müssen Sie das Konzert spielen. Gunnar Heerup hat in Dansk Musiktidsskrift *mit grossem Verständnis für Ihre Kompositionen eingehend geschrieben.*

Mit den besten Grüssen auch von meiner Frau
Ihr ergebener
Ebbe Hammerich

ANMERKUNGEN

Handgeschriebener Brief.

Ebbe Hammerich (1898—1951), dänischer Komponist und Dirigent.

[1] Wir wissen nicht, um welche Partituren und welchen Brief es sich handelt. Ein an die Familie Hammerich gerichteter Brief ist unbeantwortet geblieben.

[2] Am 12. Februar 1929 hatte Bartók in Kopenhagen in einem von E. Hammerich dirigierten Konzert seine *Rhapsodie op. 1* gespielt. Am 13. Februar spielte er im Rundfunk Klavierstücke, und am 15. Februar gab er einen Klavierabend mit eigenen und Kodálys Werken.

95

Prof. *ANTIN RUDNYCKYJ*
Charkow, U. S. S. R.
Akad. Staatsoper.

Lemberg, 28/VIII 29.

Sehr geehrter Herr Professor,

mit grosser Verspätung übersende ich Ihnen die kleinen Photobilder, die Sie an Ihren Aufenthalt in Charkow erinnern sollen. Sie sind zwar nicht besonders gut ausgefallen — aber da tragen wohl nicht die Photographierten Schuld daran! —

Ich bin seit einiger Zeit in Lemberg und reise in zwei Tagen wieder nach Charkow zurück. Bin äusserst neugierig, ob Sie, geehrter Herr Professor, in der kommenden Saison Charkow aufsuchen werden.[1] *Ihr Konzert hat auf Alle — und mich im besonderen — einen ganz ausserordentlichen Eindruck gemacht — und für die* [umseitig] *Musikerkreise würde Ihr Konzert in dieser Saison — (besonders ein Orchesterkonzert, wie wir es mit Ihnen planten) — wieder ein grosses Ereignis bedeuten. Von meiner persönlichen Freude darüber, Sie in Charkow begrüssen zu können, brauche ich Sie wohl nicht zu versichern.*

Ich wünsche Ihnen, geehrter Herr Professor, alles Gute und grüsse Sie bestens

Mit vorzüglicher Hochachtung
Ihr
Antin Rudnyckyj

ANMERKUNGEN

Handgeschriebener Brief.

Antin Rudnyckyj, siehe Brief vom 17. Januar 1929.

[1] Bartók unternahm keine weitere Tournee durch die UdSSR. Wahrscheinlich verzichtete er darauf angesichts der von J. Szigeti erwähnten und der aus eigener Erfahrung stammenden Schwierigkeiten (s. Brief vom 18. Juli 1929).

96

ITHMA
INTERNATIONALE THEATER- und MUSIK-AGENTUR, GES. M.B.H.

Wien, am 11. Oktober 1929.

Herrn

Professor Béla Bartók,

Budapest, III.,
Kavics u. 10.

Sehr verehrter Meister Bartók!

Das Pro Arte Quartett[1], *das vorgestern unter den Auspizien der Ithma sein erstes Wiener Konzert absolviert und einen geradezu stürmischen Erfolg gehabt hat, wird bei seinem zweiten Wiener Konzert, am 21. Oktober, Ihr IV. Streichquartett zur Wiener Erstaufführung bringen. Ich war mit den jungen Leuten nach dem Konzert beisammen und sie erzählten mir viel und mit grosser Begeisterung von Ihrem Quartett, das sie übrigens, was Sie interessieren wird, im Laufe der Tournée in mehreren Städten (Wien, Berlin und München) spielen werden.*

Die vier jungen Leute, die von einer geradezu rührenden Nettigkeit und Bescheidenheit sind, haben nur den einen sehnlichen Wunsch: Ihr Quartett, das ihnen besonders ans Herz gewachsen ist, dem Pro Arte Quartett offiziell gewidmet zu wissen. Ich habe es auf Wunsch der vier Herren übernommen, Ihnen diese Bitte vorzutragen und habe übrigens durch Dr. Heinsheimer[2] in dieser Richtung auch bei Direktor Hertzka intervenieren lassen, der Sie heute Abend in Budapest sehen und Ihnen ebenfalls diese Bitte vortragen wird.

Die jungen Leute wären ausserordentlich glücklich, wenn Sie der Bitte willfahren würden und ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir eine Nachricht so zukommen lassen könnten, dass ich sie dem Pro Arte Quartett bereits bei seiner nächsten Ankunft in Wien (20. Oktober) überbringen könnte.[3]

Ich begrüsse Sie, verehrter Meister Bartók, mit dem Ausdruck aufrichtiger Hochschätzung als Ihr

sehr ergebener
für Paul Bechert: i. A. Graf
Herr Bechert musste nach Diktat und vor Niederschrift dieses Briefes verreisen. Entschuldigen Sie daher bitte, wenn der Brief nicht von ihm unterzeichnet ist.

ANMERKUNGEN

Maschinegeschriebener Brief.

Paul Bechert war Direktor der Internationalen Theater- und Musik-Agentur, Ithma (Wien). Er war zumindest in den Jahren 1927 bis 1932 Bartóks Impresario im Ausland (da uns die Korrespondenz nur aus dieser Zeit vorliegt), in Ungarn bemühte sich Bartók selbst um seine Konzerte, oder überließ dies einem ungarischen Impresario.

[1] Siehe Brief vom 28. Dezember 1925.

[2] Dr. Heinsheimer war zu dieser Zeit der Universal Edition verpflichtet. Nach dem Anschluß ging er zu Boosey & Hawkes über, gegenwärtig bekleidet er einen Direktorposten bei Schirmer (New York).

[3] Bartók hat das Quartett tatsächlich Pro Arte gewidmet; daraus aber zu folgern, er habe es für Pro Arte geschrieben — wie es im Vorwort der Taschenpartitur (Universal Edition und Philharmonischer Verlag, Wien) heißt — wäre jedoch ein Irrtum.

97

ERIK CHISHOLM PIANO, ORGAN, COMPOSITION.

ERCHLESS,
27 LANGLANDS ROAD,
NEWLANDS,
GLASGOW.
Scotland, Dec 16th /29

Dear Mr Bartók,

I thought you might be interested to hear of a Recital of your works which was given in Glasgow last week & in which I had the honor to participate. I enclose you the program & one or two pressnotices in connection with the Recital which you might like to read. The people in Scotland do not know much of your wonderful music (Mr Shannon & myself are ardent disciples of yours) & we hope to repeat the program in Edinburgh, Stirling, St. Andrews & Aberdeen. Of course, our equipement is very limited (we cannot afford a full orchestra for instance, altho' I am endevouring to secure an engagement with the Scottish Orchestra to play your marvellous 'Concerto' next Season) but we at least set the whole town talking of Bartók for a week. Last year we produced Kodálys' 'Hungarian Psalm' with great success. I have your piano works up to the 'Concerto'; if you have written anything later *than this, I would have the greatest possible pleasure in playing it if you would honor me by sending me a copy.* [2. Seite]

Meanwhile, dear Master, any warmest Xmas Greetings & may you long live to produce your fascinating & admirable musical creations.

Your whole hearted admirer,
ERIK CHISHOLM

ANMERKUNGEN

Handgeschriebener Brief.

Erik Chisholm (1904—1965), schottischer Komponist und Dirigent, war seit 1945 Professor an der Universität Kaapstad (Südafrika).

98

Kedves Mester

Két éve hogy nem írtam, pedig mindjárt a centenarium után kellett volna, de talán az a körülmény, hogy nem úgy sikerült mint én szerettem volna, vártam míg elmulik az a kellemetlen érzés mely erőt vett rajtam. Pedig a mi a sikert illeti, mindenki azt mondta, hogy pompásan ment minden mintha zsinóron hurzták volna, a festmény és szobor kiállitás a rajzteremben; melyet volt tanítványaim (két igen szegény volt kőfaragó segéd kiket én tanitottam rajzolni miután felfedeztem a tehetségüket, ingyen ellátást eszközöltem ki nekik az internátusokban, s az egyik a párizsi Julien akad. fejezte be a festő és szobrász kurzust mikor a hivatalos szalonba befogadták egy mellszobrát, a másik pedig a bucareşti müvész isk. legkiválobb tehetségének bizonyúlt, mindig első dijakat nyervén a növendék versenyeken) rendezett; [2. Seite] *a 250 főnyi gyerek leány és diákokból összeállitott dalárdák preciz énekét is mindenki dícsérte (csak az a baj hogy én mindig teremben*

gyakoroltam velük, és a concert az udvaron folyt le) a tulajdonképeni művészi hangverseny azonban nem volt azon a nivón mint ohajtottam mert épen a neves művész volt tanítványaim akadályozva voltak a részvételben. Miután Te sem jöhettél, Enescu-t[1] *sem kértem fel, s így a fénypont hiányzott az ünnepélyről. No de remélem egyszer csak lesz mégis alkalom hogy Enescuval együtt halhassunk benneteket ebben a kis rongyos Belényesben, mely alkalommal az egész vidék ide lesz csődítve.*

Az ünnepélyen két minister volt jelen, a kik 4-ünket ki is tüntettek, a banketten személyesen nyujtván át a medáliákat. (megkimélvén zsebünket a legaláb 1500 lei kiadástól).

Akkoriban költöztél a Szilágyi térről máshova, s nem tudván címedet a Zeneakademiára küldöm ezt a levelet, s a tekercset a két munkáddal, melyekből a németet egy collegám leforditott, de nem adott közre, mig szíves beleegyezésedet nem fogja kikérni. Ne küldje el neked a fordítást mielőtt közre adná?

A gyüjteményeidből sok szerző használ fel egyes részeket, s most láthatják a t. románjaim hogy mily nagy jót tettél a román culturának, s mikor [3. Seite] *a radión hallják a román táncokat, odáig vannak a gyönyörüségtől s büszkeségtől. Azt hiszem, hogy a radió sok kellemetlen utazástól ment meg, s elég jól fizetik egyes concert számaidat. Csak azok a bizonyos fütyülések és nyekergések ne zavarnák az élvezetet.*

Nagyon szeretnélek már látni, s hallani szavaidat, de itt nálunk egy nyaralás alkalmával a havasokban, mint pl. a Runcul ars-ban. A tavalyi nyarat Arieşeniben töltöttem még pedig Juliust egy bécsi pictorral Somos Istvánnal, aki igen dicsérte úgy a vidéket mint a viseletet s érdekes életmódot, Augusztust pedig a vőmmel és leányommal, kik Temesváron laknak, leányom ott tanárnő a vőm pedig ügyvéd. A pictor sok szép rajzot és festményt vitt el onnan. Azt mondja hogy személyesen ismer Téged, Bécsben egy concerted után elkisért a lakásodig autón.

Hát egy kis gyüjtésre nem volna kedved? Maros-Ujvárt voltam egy nehány éve Marelevel[2] *a rokonainál. Oly gyönyörü és eredeti caracteristicuş melodiákat énekelt egy rokon asszony, hogy le is irtam vagy kettőt, de már nem lelem hogy elküldjem.*

A doinák itt amint veszem észre egy kissé változtak, s azt hiszem érdekelne Téged.

Az öreg Vomácska N.Váradról a tavaly kiköltözött Petrósz-ra, s ott tölti öreg napjait. Pár napja voltam ott, a Galbina völgyi „Czárán" turista útak rendbe hozatalát nyélbe ütni, s mondhatom hogy n. szép [4. Seite] *a viseletük de meg a nótáik is. A napokban ki fogok menni a Vaskohii Poiana községbe pisztráng halászatra, hogy elnyűtt idegzetemet egy kissé felfrissítsem. Még mindig eleget birok dolgozni, hála a vegetáriánus táplálkozásnak, melyet már 5 éve folytatok s mindenkinek teljes szívemből ajánlok. Az öreg Marele is 2 év óta él így, s oly friss és üde akár 20 évvel ezelőtt. Én naponta tornászom, hegedülök, festek, megtartom az óráimat, sétálok és szaladok vagy 5—600 lépést és 5 év óta nem hiányoztam az óráimról betegség miatt* egyszer sem, *mig Selagian collegám 2 éve gutaütött, az itteni kath. pap most halt meg szintén 2 év óta g. ü. miatt.*

De szívesen kitanitanálak erre a módszerre, de félek hogy nem hallgatnál rám, pedig ha a nóta úgy szól, „szép asszonynak jónak kár megöregedni" hát egy Bartóknak örök életet kellene élni teljes egészségben, mint a régi próféták éltek századokig.

Félek hogy untatlak, s viszszaélek a türelmeddel és időddel. Ha nem volna terhedre egy pár sorral engem megtisztelni s közölni velem mostani életedről egyet-mást, terveidről (bár ide jöhetnél hozzánk) a nyárra, sikereidről stb. szóval a mi Téged érdekel; nagyon-nagyon nagy örömet szereznél a Te öreg tisztelő, bámuló, nagyrabecsülő s ha

szabad, szerető barátodnak, ki szívből üdvözöl s óhajt viszontlátni. Az öreg Marelevel, együtt minden jót kívánunk szerettett családoddal együtt

Joan Bușiția
prof.

Beiuș j. Bihor. 26 V. 1930

Lieber Meister

Zwei Jahre sind vergangen, seitdem ich nicht geschrieben habe, obwohl ich es doch gleich nach dem Centenarium hätte tun sollen, aber der Umstand, daß dieses nicht so gelungen ist, wie ich es gern gehabt hätte, ließ mich warten, bis ich das unangenehme Gefühl überwunden hatte, das mich ergriffen hatte. Allerdings, was den Erfolg betrifft, hat jedermann gesagt, es sei alles prächtig gegangen, wie am Schnürchen, die Bild- und Skulpturausstellung im Zeichensaal, die zwei meiner ehemaligen Schüler veranstalteten (zwei sehr arme einstige Steinmetzgehilfen, die ich zeichnen gelehrt hatte, nachdem ich ihr Talent entdeckte, und ihnen unentgeltliche Versorgung in den Internaten verschaffte. Der eine hat eben den Maler- und Bildhauerkurs an der Pariser Julien Akad. absolviert, als eine Büste von ihm in den offiziellen Salon aufgenommen wurde, der andere hat sich als das hervorragendste Talent der Bukarester Kunstschule erwiesen und bei den Schülerwettbewerben immer erste Preise gewonnen); auch den präzisen Gesang des 250 junge Mädchen und Studenten zählenden Gesangvereins lobte jeder (zum Unglück aber übte ich mit ihnen immer in einem Saal, das Konzert fand aber auf dem Hof statt), das eigentliche künstlerische Konzert jedoch stand nicht auf der von mir gewünschten Höhe, denn gerade meine einstigen Schüler, namhafte Künstler, waren an der Teilnahme verhindert. Da auch Du nicht kommen konntest, habe ich auch Enescu[1] nicht eingeladen, so daß der Feier der Glanzpunkt fehlte. Aber ich hoffe doch, daß sich einmal die Gelegenheit bieten wird, Dich und Enescu zusammen in diesem elenden kleinen Belényes zu hören, aus diesem Anlaß wird dann die ganze Gegend hier zusammengetrommelt werden.

Bei der Feier waren auch zwei Minister anwesend, die vier von uns auszeichneten, indem sie die Medaillen beim Bankett persönlich überreichten (unsere Ausgaben um wenigstens 1500 Lei verringernd).

Damals zogst Du um, vom Szilágyi tér anderswohin, und da ich Deine Adresse nicht kenne, sende ich diesen Brief an die Musikakademie, zusammen mit Deinen beiden Arbeiten, von denen die deutsche ein Kollege von mir übersetzt, aber noch nicht veröffentlicht hat, bevor er Deine freundliche Zustimmung nicht erbittet. Soll er Dir die Übersetzung schicken, bevor er sie veröffentlicht?

Aus Deinen Sammlungen verwenden viele Autoren einzelne Teile, und jetzt können meine verehrten Rumänen sehen, wie viel Gutes Du der rumänischen Kultur getan hast, und wenn sie im Radio die rumänischen Tänze hören, sind sie vor Entzücken und Stolz einfach hin. Ich glaube, das Radio erspart Dir viele unbequeme Reisen, und sie bezahlen einzelne Deiner Konzertnummern recht gut. Wenn nur dieses unangenehme Pfeifen und Knarren den Genuß nicht stören würde.

Ich möchte Dich endlich sehr gern sehen und hören, aber hier im Urlaub in den Bergen, wie z. B. im Runcul ars. Den vergangenen Sommer habe ich in Arieşeni verbracht, und zwar den Juli mit einem Wiener Maler István Somos, der sowohl die Gegend wie die Tracht und die interessante Lebensweise sehr lobte, den August aber mit mei-

nem Schwiegersohn und meiner Tochter, die in Temesvár leben, meine Tochter ist dort Lehrerin, mein Schwiegersohn Advokat. Der Maler hat von dort viele schöne Skizzen und Bilder angefertigt. Er sagt, er kenne Dich persönlich, in Wien habe er Dich nach einem Deiner Konzerte mit dem Auto bis zu Deiner Wohnung gebracht.

Und hättest Du nicht Lust zu einer kleinen Sammlung? Vor einigen Jahren war ich mit Marele[2] in Maros-Ujvár bei seinen Verwandten. Eine Verwandte von ihm sang so wunderschöne, originale charakteristische Melodien, daß ich einige sogar notiert habe, aber ich finde sie nicht mehr, um sie Dir zu schicken.

Die Doinen haben sich hier, wie ich merke, ein wenig verändert, und ich glaube, es würde Dich interessieren.

Der alte Vomácska ist im Vorjahr von N.Várad nach Petrósz übergesiedelt und verbringt dort seine alten Tage. Vor einigen Tagen war ich dort, um die Wiederherstellung der Touristenwege auf der „Czára" im Galbinatal in die Wege zu leiten, und ich kann sagen, ihre Trachten, aber auch ihre Lieder sind sehr schön. Dieser Tage gehe ich in die Vaskoher Gemeinde Poiana auf Forellenfang, um meine strapazierten Nerven ein wenig aufzufrischen. Ich kann noch immer gut arbeiten, dank meiner vegetarischen Ernährung, die ich bereits seit 5 Jahren praktiziere und jedermann aus ganzem Herzen empfehle. Auch der alte Marele lebt seit 2 Jahren so und ist so frisch und jugendlich wie vor 20 Jahren. Ich turne, geige, male, halte meine Stunden, spaziere und laufe 500–600 Schritte täglich und habe seit 5 Jahren *kein einzigesmal* meine Stunden wegen Krankheit versäumt, während mein Kollege Selagian seit 2 Jahren an Schlagfluß leidet und der hiesige kath. Pfarrer jetzt gestorben ist, nachdem er vor 2 Jahren einen Schlaganfall erlitten hat.

Wie gerne möchte ich Dir diese Methode beibringen, aber ich fürchte, Du würdest nicht auf mich hören, obwohl, wenn schon das Lied sagt, „wegen einer schönen und guten Frau ist es schade zu altern", müßte ein Bartók ein ewiges Leben in voller Gesundheit leben, wie die alten Propheten Jahrhunderte lang lebten.

Ich fürchte, Dich zu langweilen und Deine Geduld und Zeit zu mißbrauchen. Wenn es Dir nicht zur Last fiele, mich mit einigen Zeilen zu beehren und mir einiges über Dein jetziges Leben mitzuteilen, über Deine Pläne (könntest Du doch zu uns kommen) für den Sommer, über Deine Erfolge usw., mit einem Wort, was Dich interessiert, würdest Du Deinem alten Dich achtenden, bewundernden, hochschätzenden und wenn gestattet, liebenden Freund, der Dich von Herzen grüßt und wiedersehen wünscht, eine ungemein große Freude bereiten. Vereint mit dem alten Marele wünschen wir Dir samt Deiner lieben Familie alles Gute

Joan Buşiţia
Prof.

Beiuş, j. Bihor, 26. V. 1930

ANMERKUNGEN

Handgeschriebener Brief.
Ion Buşiţia, siehe Brief vom 18. Februar 1911.
[1] George Enescu (1881—1955), berühmter rumänischer Violinvirtuose und Komponist.
[2] Işaia Marele, siehe Brief vom 25. Januar 1914.
Siehe DemBr/III, S. 182.

99

The ACTIVE SOCIETY
For the PROPAGATION of CONTEMPORARY MUSIC

Telephone Langside 1671

ERIK CHISHOLM
63 BERKELEY STREET
GLASGOW, C. 3

Secretary: PATRIC SHANNON
112 NITHSDALE ROAD
Glasgow

30. 6. 30.

Dear M^r Bartók,

I was very glad indeed to get your kind letter – & thank you for the proposition you make. I have at once written to the secretary of the Scottish Orchestra (Yes! we have quite a good symphony orchestra in Glasgow – they played your 2 Portraits a couple of years ago & I have written them already urging them to do your Dance Suite this season) & also to the Reid Orchestra (Edinburgh-conducted by Prof. Tovey[1].) & to one or two other organisation telling them that they should seize this opportunity of securing such a world famous composer to appear at their Concerts this season I shall write you again when I hear definitely from these parties.

Of course I want you to come to Scotland more than anything else – if this should prove impossible for this year then next season[2] after a years trading our Society may surely be able to offer you a fee. As it is, if one of these organisations I have written can arrange an appearance (fools if they cannot) I shall do everything in my power to make your recital a success, & should hand to you the entire proceeds drawing of the Recital. [2. Seite] *Is there any book published about you – either in English, German or French?[3] If there is will you please tell me of it so that I can obtain a copy. I have read somewhere that you are very much interested in folk music of* all kinds *– I was wondering if you knew much about the ancient Highland* Piobaireachd *music (Piob Mor) in which I myself am particularly interested & have collected & arranged etc. & built numerous compositions – including a Piano Concerto – on the* idiom *of this Bagpipe music. If you have not seen anything of this type of music I shall be happy to send you some samples (in print) – I also have some gramophone records (copies) of* Urlars *of this music which sound very fascinating & which I would willingly send you if you would like to have them.*

I suppose you know the large collection of M^rs Kennedy – Fraser „Songs of the Hebrides" they are very popular – Piobaireachd *music, is however, curiously neglected – there are about 400 of these known yet even expert pipers perform only about a dozen of them.*

Kindest regards.

Your very sincere admirer.
ERIK CHISHOLM.

ANMERKUNGEN

Handgeschriebener Brief.

Erik Chisholm, siehe Briefe vom 16. Dezember 1929.

[1] Sir Donald Francis Tovey (1870—1940), englischer Schriftsteller, Komponist und Pianist, „Professor of music" an der Universität Edinburg, bildete 1917 das Reid Symphony Orchestra.

[2] Bartók gab sein erstes Glasgower Konzert am 29. Februar 1932, an dem Bessie Spence (Violine) und Angela Pallas (Gesang) mitwirkten; sein zweites Konzert gab er am 2. November 1933, auf dem Programm standen Klavierkompositionen italienischer Präklassiker, eigene und Stücke von Kodály.

[3] 1930 erschien Edwin von der Nüll: *Béla Bartók. Ein Beitrag zur Morphologie der neuen Musik.* Mitteldeutsche Verlags-Aktien-Gesellschaft, Halle (Saale). Bis zu dieser Zeit erschien in diesen drei Sprachen kein Buch über Bartók. Erst 1938 gab Emil Haraszti: *Béla Bartók, his Life and Works.* L'oiseau-Lyre, Paris, heraus. Das Buch forderte die heftigste Kritik Bartóks heraus, denn Haraszti scheute sich nicht, den Leser irrezuführen.

100

1930 julius 19.

Nyári cimem: Chalet Bellevue
Crans sur Sierre (Valois)

Kedves Barátom,

Kandinsky[1]*, a dessaui Bauhaustanár ir nekem egy közös koncert miatt, amelyiket ők potyásnak (már csak utiköltségmegtérités és vendéglátás mellett) képzelnek. Klee*[2] *bizonyára már irt Neked e miatt. Mielőtt válaszolnék szeretném a Te álláspontodat ismerni és tudni hogy egyáltalán jössz-e majd Németországba,* mikor, *stb. Én novembertől január közepéig Amerikában leszek. Talán emlékszel hogy mit kaptál Dessauban*[3] *első fellépésedkor és leszel szives tanácsolni hogy mit kérjünk együtt. (Ez jobb volna mint utiköltség megtéritésbe belemenni.) Az első Columbia lemezünk (Ungarische Volksweisen)*[4] *juliusban Londonban megjelent, a száma LX 31. Berlinben szeptemberben jön katalogusba. A román* [1. Seite] *táncok*[5] *szept. vagy okt.-ben fognak Londonban megjelenni. Jó volna ha a pesti gramofón üzletek törődnének egy kicsit a lemezekkel. Én irtam már a pesti Columbiának, de a sajtó sokat segithetne. Irj Columbiának Londonba és kérdd az ingyenlemezt amelyik Neked kijár. Hol nyaraltok? Ez a hely gyönyörű! Ezer üdvözlet őszinte tisztelődtől*

Szigeti Jozseftől

Meine Sommeradresse: Chalet Bellevue
Crans sur Sierre (Valois)

19. Juli 1930

Lieber Freund,

Kandinsky[1], der Dessauer Bauhausprofessor, hat mir wegen eines gemeinsamen Konzertes geschrieben, das sie sich gratis (nur bei Vergütung der Reise- und Verpflegungskosten) vorstellen. Klee[2] wird Dir diesbezüglich gewiß schon geschrieben haben. Bevor ich antworte, möchte ich Deine Meinung dazu hören und wissen, ob Du überhaupt nach Deutschland gehst, *wann* usw. Ich bin von November bis Mitte Januar in Amerika. Vielleicht erinnerst Du Dich, was Du bei Deinem Auftreten in Dessau[3] bekommen hast, und wirst mir freundlich raten, was wir zusammen verlangen sollen. (Dies wäre besser, als die Vergütung der Reisekosten anzunehmen.) Unsere erste Columbia-Platte *(Ungarische Volksweisen*[4]*)* ist im Juli in London unter der Nummer LX 31 erschienen. In Berlin kommt der Katalog im September heraus. Die rumänischen Tänze[5] werden in London im Sept. oder Okt. erscheinen. Es wäre gut, wenn die Pester Grammophongeschäfte sich um die Platten ein wenig kümmern würden. Ich habe der Pester Columbia bereits geschrieben, aber die Presse könnte viel helfen. Schreibe der Columbia nach London und verlange die Gratisplatte, die Dir gebührt. Wo werdet Ihr den Sommer verbringen? Dieser Ort hier ist wunderschön! Tausend Grüße von Deinem aufrichtigen Verehrer

József Szigeti

ANMERKUNGEN

Handgeschriebene Postkarte.
Anschrift: *Ungarn / Nagyságos / Bartók Béla tanár urnak / Budapest / III. Kavics utca 10.*
Poststempel: *Montana Vermala 20. VII. 30.*

Joseph Szigeti, siehe Brief vom 20. April 1927.

[1] Wassili Kandinsky (1866—1944), Maler russischer Herkunft, 1922—1933 Professor am Bauhaus (zuerst in Weimar, seit 1926 in Dessau).

[2] Paul Klee (1879—1940), schweizerischer Maler, 1920—1930 Professor am Bauhaus. Klees Brief war nicht zu finden.

[3] Bartók gab in Dessau am 12. Oktober 1927 einen Klavierabend.

[4] *Hungarian Folk Tunes*, Columbia LX 31.
Am. Columbia 7247 M.

[5] *Roumanian Folk Dances*, Columbia LB 6.
Am. Columbia 17089 D.

101

DR. ERICH DOFLEIN

Freiburg I. Br.,
Staufenerstr. 46
den 27. Dezember 30

Sehr geehrter Herr Bartok!

Bei unserem Gespräch während Ihres Aufenthaltes hier in Freiburg hatte ich Gelegenheit Ihnen von dem Plan zu erzählen, der mich seit langem beschäftigt. Mittlerweile sind die Verlagsverhandlungen zu einer gewissen Klärung gekommen, und ich kann bei meiner Sammlungstätigkeit auf den Abschluss hin arbeiten.

Der Grund meines Briefes ist heute, Sie zunächst durch die beigelegten Rundschreiben etwas genauer über alles zu orientieren, und dann, Sie höflichst und eindringlichst um Ihre Mitwirkung zu bitten.

Es läge mir ganz ausserordentlich viel daran, sowohl für das eigentliche Schulwerk, — das „Geigenbuch für den Anfang" wie auch für das „Neue Violinbuch" einige Beiträge von Ihnen zu erhalten. Es gibt wenig Musik, die der Idee und den Forderungen, die ich in mir selbst für das „Geigenbuch" aufstellte, so entspricht, wie die Liedbearbeitungen, die ich von Ihnen kenne. Am meisten würde mir an Stücken für 2 Violinen liegen, die sich für den Unterricht der Anfänger eignen. Ich weiss nun nicht, ob Sie überhaupt geneigt wären und beabsichtigen, solche Stücke zu schreiben. Dies zu erfragen sollte der Zweck meines heutigen Briefes sein.

Auch weiss ich nicht, wie weit vertragliche Bindungen Ihrerseits der Verwirklichung meiner grossen Bitte hinderlich im Wege stehen könnten. Da Sie mir hiervon im Gespräch einiges andeuteten, glaube ich die Frage stellen zu dürfen, ob nicht bei einer eventuellen Erneuerung Ihres Vertrages mit Ihrem bisherigen Verlage, die Beiträge zu meinem Schulwerk ausgenommen werden könnten. Vom Verlag Schott andererseits weiss [umseitig] *ich (da ich früher schon mit Nachdruck meinen Wunsch nach Einbeziehung einiger Stücke von Ihnen betonte), dass ihm die Beiträge, also die Gewinnung einiger kleiner Kompositionen von Ihnen, sehr willkommen wäre, wenn er auch Hindernisse für die Verwirklichung dieser Idee fürchtet.*

Den Versuch zur Ueberwindung dieser Hindernisse will ich hier mit diesem Briefe machen. Dies alles soll jedoch nur eine ganz vorläufige Anfrage sein, für deren ebenfalls

vorläufige Beantwortung ich Ihnen sehr dankbar wäre. Das Erscheinen des Gesamtwerkes ist für den Herbst 1931 in Aussicht genommen.

Zunächst spreche ich noch die Hoffnung aus, dass Sie hoffentlich von den Freiburger Zeitungsberichten über Ihr Konzert nichts zu Gesicht bekommen haben. Es war für mich sehr wenig erfreulich, manches aus meinem Vortrag in diesen Berichten in völlig verdrehter Form wieder zu finden. Ich wollte eine Vorbereitung geben und habe leider in diesen veralteten Köpfen zu Begriffsverwirrungen beigetragen: weil ich von Ihrer Volksliedforschung sprach, nannten sie Ihre Musik musikwissenschaftlich, weil ich von Ihren Unterrichtswerken sprach, bezeichneten sie Ihr Klavierkonzert als pädagogische Musik etc.

Aber unter dieser trostlosen Unbildung der meisten Referenten haben wir hier alle sehr zu leiden. –

Für unseren Kreis bedeutete Ihr Hiersein sehr viel. Wir haben uns bei dieser Gelegenheit mit grösstem Gewinn mit vielen Ihrer Werke beschäftigt und manchen unserer Studierenden und manchen anderen jungen Menschen dafür begeistert.

Mit der Versicherung meiner grossen Verehrung

bin ich Ihr ehr ergebener
Erich Doflein

ANMERKUNGEN

Handgeschriebener Brief.

Erich Doflein (1900), deutscher Musikwissenschaftler und Musikpädagoge. Mit seiner Frau gab er „*Geigenschulwerk*" und „*Spielmusik für Violine*" bei Schott, Mainz, heraus. Nach einer Angabe Prof. Dr. Dofleins ist „*Geigenschulwerk*" ein Lehrgang des Violinspiels in 5 Heften; in der Erstausgabe der drei ersten Hefte erschienen 20 Duos von Bartók. Die jetzige Ausgabe des Jugendschulwerkes enthält die Duos von Bartók im 1., 2. und 4. Heft, es sind indessen einige Duos weniger. Die Sammlung „*Spielmusik für Violine*" war eine gesonderte Publikation, die nicht wie das „*Geigenschulwerk*" progressiv aufgebaut, sondern nach Stilgruppen geordnet ist. Im Heft 3 erschienen sieben Duette von Bartók, in Heft 4 elf; es sind einige Stücke aus dem „*Geigenschulwerk*" darunter, aber sonst absichtlich die schweren Stücke, die Bartók zuerst schickte. — Bartók hat sie unter dem Titel „*Vierundvierzig Duos für zwei Violinen*" auf 44 erweitert und 1933 gesondert bei der Universal Edition herausgegeben. (Komplett U. E. 10.452, in 4 Heften: U. E. 10.391—4.) Siehe Anh. 19.

102

Der Generalmusikdirektor
der Stadt Freiburg im Breisgau

Freiburg i. Br., den 30. 12. 1930

Sehr geehrter Herr Professor Bartok!

Erst heute komme ich dazu Ihnen zu schreiben, wie ausserordentlich es mich gefreut hat, Ihre – mir so sympatische – Bekanntschaft gemacht zu haben. Ihr hiesiges Auftreten[1] *wurde noch lange besprochen; wenn auch teilweise (bei den Konservativen!) mit Opposition, so hat es auch diese Leutchen gefreut, den „umstrittenen Bartok" einmal persönlich zu hören. Für meine künstlerische Tätigkeit war das Musizieren mit Ihnen eine der stärksten Eindrücke, die ich nicht vergessen werde. So hoffe ich gern, dass wir uns bald wieder einmal begegnen werden. –*

Für Ihre Zeilen danke ich verbindlichst. Ein Bild habe ich Frau Bender übermittelt, das andere soll mir *zum Andenken bleiben. Dem Orchester habe ich Ihre anerkennenden Worte mitgeteilt und waren die Herrn sehr erfreut darüber, besonders weil* einer *der Kritiker mit der Orchesterleistung nicht einverstanden war. Inzw. hatte sich der Intendant an diesen Herrn gewandt, mit der Aufforderung, „in welcher Hinsicht das Orchester nicht den Anforderungen gewachsen sei"!!! Der Kritiker machte darauf (in einem Schreiben an die Intendanz) einen verschleierten Rückzug! Um so mehr hat sich nun das Orchester über Ihre Worte der Anerkennung gefreut. Die* Presse *lasse ich* folgen.

Mit den besten Grüssen
Ihr ergebener
Balzer

ANMERKUNGEN

Handgeschriebener Brief.
Hugo Balzer (1894), deutscher Dirigent, war 1929—1934 Generalmusikdirektor in Freiburg i. Br.
[1] Am 8. Dezember 1930 spielte Bartók in Freiburg sein *I. Klavierkonzert*. Siehe Anh. 20 und 21.

103

Licco Amar 9/1 31

Frankfurt a. Main
Rosserstr. 7
Tel. Maingau 72656

Sehr verehrter Herr Professor Bartok,

Ich schreibe Ihnen deutsch, da ich zu meiner Schande befürchten muss, mich mit einem Brief in ungarischer Sprache zu blamieren.

Im Rundfunk habe ich Erkundigungen betreffs der von Ihnen erwähnten Angelegenheit eingezogen. Die Sache liegt so: als die Anfrage durch Knoblauch[1] *kam, war bereits Stravinsky für ein Konzert Ende November engagiert (er spielte sein Capriccio) so dass Ihr Auftreten unmittelbar darauf nicht riskiert werden konnte. Dies wurde auch der Konzertdirektion K. mitgeteilt. Ich bitte Sie, jedenfalls rechtzeitig Nachricht geben zu wollen, wenn Sie wieder nach Süddeutschland kommen, damit das Versäumte nachgeholt werden kann. Vielleicht wird es auch möglich sein, bei einer späteren Gelegenheit Ihr Klavierkonzert im Sender aufzuführen, jedenfalls habe ich mit Herrn Rosbaud*[2] *über diese Möglichkeit gesprochen.*

Haben Sie nicht Lust, einmal eine Sonate oder dergleichen für Violine allein zu schreiben? Unsere Violinliteratur ist arm, sie würde ein Werk von Ihnen sehr gut gebrauchen können![3] *Immer wieder Reger, Hindemith und Jarnach*[4] *sind auf die Dauer eintönig.*

Es war mir eine grosse Freude, Sie bei mir begrüssen zu dürfen, meine Frau, die gestern zurückkam, bedauert unendlich diese Gelegenheit versäumt zu haben! Mit den besten Grüssen bin ich

Ihr sehr ergebener
Licco Amar

ANMERKUNGEN

Maschinegeschriebener Brief.

Licco Amar (1891—1963), türkischer Violinist, geboren in Budapest, gründete 1921 das Amar-Hindemith-Quartett (s. Brief vom 17. Januar 1929).

[1] Robert Knoblauch, Konzertagentur in Frankfurt a. M., hatte für Bartók das Konzert vom 8. Dezember 1930 in Freiburg arrangiert (s. Brief vom 30. Dezember 1930).

[2] Hans Rosbaud (1895—1962), österreichischer Dirigent, von 1928 bis 1937 1. Kapellmeister beim Frankfurter Rundfunk (s. Brief vom 18. Juli 1935).

[3] Dazu kam es erst 1944, als Bartók auf Bitte Yehudi Menuhins eine Sonate für Solovioline schrieb. Es ist gut möglich, daß er 1931 dieses Problem noch nicht zu lösen vermochte.

[4] Philipp Jarnach (1892), deutscher Komponist.

104

Granada, le 22 Février 1931

Cher Monsieur et Confrère,

En vous remerciant de votre bonne lettre, je dois vous donner des explications précises des faits en question: L'an dernier, afin de satisfaire les désirs d'un ami cher — Alfredo Casella[1] *— désirs qui étaient également les miens et ceux de quelques bons amis de Grenade) nous avons organisé une séance de ses oeuvres, tout en indemnisant (tant pour Casella que pour Bonucci*[2] *et Serato*[3]*, qui collaboraient à ce concert) des frais de voyage et séjour à Grenade. Or, Monsieur Figuerido*[4] *nous a écrit l'an dernier nous faisant part de vos projets de tournée en Espagne, ainsi que de vos désirs de visiter Grenade dans la même forme que notre confrère Casella. Nous avons tout de suit répondu en lui exprimant notre joie et notre vif désir de voir réalisé le projet. Pour ce qui me concerne, inutile de vous dire avec quelle impatience j'attendais le moment de vous revoir ici et de pouvoir admirer de près — et encore une fois*[5] *— votre musique.*

Une nouvelle lettre de M. Figuerido nous informait de la date choisie pour votre concert à Grenade, mais cette lettre a coïncidé avec une grave rechute de grippe dont j'ai souffert pendant plusieurs semaines sans pouvoir même quitter le lit. Or nous avons demandé M. Figuerido de reculer la date du concert autant que possible, bien qu'acceptant (d'être absolument indispensable!) la date proposée. Quelques jours après, l'Associación de Cultura Musical *(mille sociétaires environ) annonça un concert pour la date en question; de là notre telegramme à Figuerido lui disant l'impos-* [2. Seite] *sibilité absolue de garder cette date pour votre concert et lui demandant de le remettre à une date ultérieure. Cela a été accepté, et plus tard refusé par M. Figuerido, que dès ce moment a employé de termes seulement justifiés entre „empresarios" et gens d'affaires, ce qui n'était pas du tout le cas. C'est alors que, malgré l'état de ma santé, je vous ai envoyé une depêche que sans doute Figuerido vous aura transmise, vous invitant „personnellement" pour venir à Grenade. Et voilà les faits, mon cher confrère. Maintenant j'attends — et avec mon plus vif désir — profiter de la première occasion(que je souhaite très prochaine) de votre retour en Espagne afin de vous avoir à Grenade*[6] *et de vous préparer dûment (et* sans intermediaires) *le concert si malheureusement frustré pour nous tous.*

Très fidèlement votre,
Manuel de Falla

Veuillez, je vous prie, excuser la machine, *mais cette lettre est presque la seule que j'ai écrite depuis la maladie dont je suis encore convalescent —.*

sibilité absolue de garder cette date pour votre concert et lui demandant de le remettre à une date ultérieure. Cela a été accepté, et plus tard refusé par M. Figuerido, que dès ce moment a employé de termes seulement justifiés entre "empresarios" et gens d'affaires, ce qui n'était pas du tout le cas. C'est alors que, malgré l'état de ma santé, je vous ai envoyé une depêche que sans doute Figuerido vous aura transmise, vous invitant "personnellement" pour venir à Grenade. Et voilà les faits, mon cher confrère. Maintenant j'attends - et avec mon plus vif désir - profiter de la première occasion (que je souhaite très prochaine) de votre retour en Espagne afin de vous avoir à Grenade et de vous préparer dûment (et sans intermediaires) le concert si malheureusement frustré pour nous tous.

Très fidèlement vôtre,

Manuel de Falla

Veuillez, je vous prie, excuser la machine, mais cette lettre est presque la seule que j'ai écrite depuis ma maladie dont je suis encore convalescent -.

ANMERKUNGEN

Maschinegeschriebener Brief, Nachschrift mit der Hand.
Anschrift: *Certificado / Austria / Au Maître Béla Bartók / Aux bons soins de „Universal Edition" / Karlsplatz 6 / Wien, I.*
Absender: *M. de Falla / Antequeruela Alta, 11 — Granada*
Poststempel: *Certificado Granada 25 Feb 31.*
Manuel de Falla (1876—1946), spanischer Komponist.
[1] Alfredo Casella, siehe Brief vom 11. Juni 1924.
[2] Arturo Bonucci (1894), italienischer Cellist.
[3] Arrigo Serato (1877—1948), italienischer Violinist.
[4] César Figuerido, spanischer Impresario, Direktor der Agencia International (San Sebastian). Auf seiner iberischen Tournee im Jahre 1931 gab Bartók vier Konzerte:
am 19. Januar einen Klavierabend in San Sebastian,
am 24. Januar spielte er in Lissabon seine *Rhapsodie op. 1* und Klavierstücke,
am 3. Februar gab er einen Klavierabend in Oviedo,
am 7. Februar einen Klavierabend in Barcelona.
[5] Falla wohnte dem Pariser Konzert am 8. April 1922 bei (s. Brief vom 5. Februar 1920).
[6] Wir kennen Bartóks Antwort auf diesen Brief nicht, aber ein Konzert in Granada fand niemals statt. Bartók kam erst im Oktober 1940 auf der Durchreise nach Amerika wieder nach Spanien, Falla hielt sich zu dieser Zeit nicht mehr dort auf.

105

Zeitschrift für Musikwissenschaft
Berlin W. 30 Heilbronner Str. 6[1]
9. III. 31

Verehrter und lieber Herr Bartok,

ich glaube, ich darf jetzt annehmen, dass Sie von Ihrer spanischen Reise nachhause gekehrt sind, und möchte nicht versäumen, Ihnen über Ihre Besprechung des ungarischen Heftes von Möller[1] *Bescheid zu sagen.*

Um gleich mit der Tür ins Haus zu fallen: ich kann sie in dieser Form nicht bringen! Ich verstehe sehr gut, welchen Wert Sie gerade auf die ausführliche Begründung Ihres Urteil legen; denn dies Urteil ist ja für Möller vernichtend. Und es liegt mir nichts ferner, als etwa für Schonung Möllers zu plädieren; Ihre Ausführungen sind absolut zwingend. Aber so wie sie sind, gehören sie in eine ungarische Zeitschrift; in einer deutschen musikwissenschaftlichen Zeitschrift stehen sie in keinem Verhältnis zum Objekt. Ganz abgesehen davon, dass die Raumnot der ZfMW katastrophaler als je ist! Ich möchte Sie daher bitten, die Quintessenz Ihrer Besprechung auf zwei bis drei Druckseiten zusammenzudrängen, wobei ich bemerken möchte, dass eine solche Druckseite sehr viel fasst, also mindestens 8—9 Seiten Ihres Manuscripts. Ein solcher Entschluss wird für Sie nicht leicht sein; aber Sie würden mir durch seine Ausführung einen grossen Gefallen erweisen. [2. Seite]

Ich möchte die Gelegenheit benutzen, um Ihnen zu Ihrem kommenden fünfzigsten Geburtstag alles Schöne zu sagen.[2] *Sie wissen, wie sehr ich Sie als Person, als Schöpfer verehre, wie froh ich bin, dass Sie* da *sind. Zu wünschen braucht man Ihnen nichts: Sie besitzen das höchste Glück, sich selber aussprechen zu können, ohne einsam bleiben zu müssen, ohne sich zu verlieren.*

Seien Sie aufs herzlichste gegrüsst

von Ihrem ganz ergebenen
Alfred Einstein

ANMERKUNGEN

Maschinegeschriebener Brief.

Alfred Einstein (1880—1952), bekannter deutscher Musikwissenschaftler, redigierte von 1918 die Zeitschrift für Musikwissenschaft; er war immer ein großer Verehrer Bartóks.

[1] Heinrich Möller (1876—1958), deutscher Musikschriftsteller, gab *Das Lied der Völker* (14 Bände, Schott, Mainz 1923—1929) heraus. Bartók griff das ungarische Heft (XII) scharf an. Siehe:

a) Béla Bartók: *Über die Herausgabe ungarischer Volkslieder.* Ungarische Jahrbücher. Bd. XI, Heft 3, Walter de Gruyter & Co, Berlin und Leipzig, Juli 1931, S. 191—205. Im gleichen Verlag 1931 auch als Sonderdruck erschienen.

b) Heinrich Möller: *Béla Bartók und die Herausgabe ungarischer Volkslieder.* Ungarische Jahrbücher, Bd. XII, Heft 1/2, April 1932, S. 125—129.

c) Béla Bartók: *Gegenantwort an Heinrich Möller.* Ebd. S. 130—131.

d) Béla Bartók: *Möller Heinrich. Das Lied der Völker.* Bd. 12, B. Schott's Söhne, Mainz, in Zeitschrift für Musikwissenschaft. Breitkopf & Härtel, Leipzig, 13. Jahrg. Heft 11/12, Aug./Sept. 1931, S. 580—582.

e) Heinrich Möller: *Zur Frage der Herausgabe ungarischer Volkslieder.* Zeitschrift für Musikwissenschaft, 14. Jahrgang, Heft 2, November 1931, S. 105—107.

f) Béla Bartók: *Nochmals: Über die Herausgabe ungarischer Volkslieder.* Zeitschrift für Musikwissenschaft, 14. Jahrg. Heft 3, Dezember 1931, S. 179.

In seinem Buch *Die ungarische Volksmusik* (Corvina, Budapest 1956, S. 9) hat auch Z. Kodály an H. Möller scharfe Kritik geübt. Daß H. Möller nie seinen Irrtum eingestehen wollte, beweist sowohl seine Antwort an Bartók, wie sein Brief an C. Petranu in C. Petranu: *Observations en marge des réponses de M. Béla Bartók.* Siehe Brief vom 4. Mai 1936, Anmerkung 2.

[2] Ans Ende dieser Seite schrieb Bartók: *Sympathie Kundgebung;* wahrscheinlich, um nicht zu vergessen, Einstein für seine Glückwünsche zu danken.

Siehe Brief vom 28. März 1931.

106

Berlin, 28. 3. 31

Hochverehrter Herr Professor!

Haben Sie vielen Dank für Ihr Eingehen auf meine Fragen. Ich werde mir daraufhin demnächst die Platten bei Alberti[1] *anhören. – Im übrigen: es „hapert" gibt es auch in Berlin. Wer für das Wort verantwortlich zu machen ist, weiss ich nicht.*

Nun zu Ihrem Aufsatz. Natürlich weiss ich, dass E.[2] *Einwände macht, denn ich habe mich nach Kräften bemüht, diese zu zerstreuen. Was mir leider nicht gelang. Sicherlich ist Ihr Aufsatz länger als 8–9 Druckseiten (nach Einsteins Aussage!). Dann aber hat er noch anderes gesagt, was ich vorbringen möchte, damit Sie E. besser verstehen. Er ist als Schriftleiter der repräsentativen* deutschen *musikwissenschaftlichen Zeitschrift mit Material mehr als reichlich versorgt und muss infolgedessen viel ablehnen. Nähme er Ihren Aufsatz, dessen grösserer Teil eine detaillierte philologische Kritik von Möllers Schandtat ist, so würde ihm vermutlich der Vorwurf gemacht, er setzte deutsche Musikwissenschaftler, die grundlegende Arbeiten einsenden (ob es stimmt oder nicht, ist eine andere Frage), zurück hinter einer sehr spezialisierten Arbeit (denn das ist die Ihre natürlich, sofern man von dem Schlussteil absieht), die doch vor allem für Ungarn Interesse habe. Soweit Einstein.*

Dazu ein paar Bemerkungen von mir. Wie der Klatsch wissen will, macht Breitkopf + Härtel, der Verleger der Zeitschrift für Musikwissenschaft, Einstein neuerdings das Leben schwer, indem er heftig Kritik übt an seiner redaktionellen Politik. Und zwar verlangt man, dass die philologische Kleinarbeit zugunsten repräsentativer, allgemein gehaltener Aufsätze zurückbleibe. Das passt ja ganz gut zu dem, was E. zu Ihnen äusserte. Nun

kommt auch die allgemeine nationalistische Welle hinzu, die Deutschland gerade überflutet. Auswirkungen davon sind überall deutlich zu spüren. Nimmt jetzt Einstein Ihren [2. Seite] *Aufsatz und stellt solche von Deutschen zurück, so ist er möglicherweise als Jude einem gefährlichen Trommelfeuer ausgesetzt. Denn seine Stellung hängt auch (und hauptsächlich) von den Strömungen in der „Deutschen Musikgesellschaft", dem Verband, worin alle deutschen Musikwissenschaftler organisiert sind, ab. Dieser Verband gibt die Zeitschrift f. Mus. heraus. Übt nun der Verband gleichzeitig mit dem Verleger Kritik, so ist Einsteins Lage nicht gerade rosig. Und wir haben gerade an der Spitze der deutschen Musikwissenschaft ein paar sehr „national" empfindende Köpfe, von deren guter oder böser Meinung E. keinesfalls unabhängig ist.*

Bitte nehmen Sie das im letzten Absatz gesagte ganz streng vertraulich, *da es sich um privatissime-Mitteilungen handelt, die verschwiegen werden müssen. Ich möchte nun noch einen Vorschlag machen. Nach meiner Ansicht ist es richtiger, den Auszug aus Ihrem Aufsatz zuerst in der Z f M zu publizieren. Denn sonst sagt man Ihnen möglicherweise, das sei unnötig, da Sie das ganze Material ja sowieso gedruckt haben. Also geht es vielleicht so, dass Sie den Auszug mir zusenden, ich leite ihn korrigiert (soweit das sprachlich nötig ist) an E. weiter. Sie können dann bei der* Korrektur *(!) eine Fussnote hinzusetzen, in der Sie ankündigen, die philologischen Unterlagen in einer kleinen Broschüre zu bringen. Ich will mich inzwischen nach Preisen etc. erkundigen und gebe Ihnen baldigst Bescheid.*

Einstweilen bin ich mit den besten Ostergrüssen

Ihr stets ergebener
Edwin v. d. Nüll

ANMERKUNGEN

Handgeschriebener Brief.

Edwin von der Nüll (1905—1945), deutscher Musikwissenschaftler, der als erster eine wissenschaftliche Auslegung des Bartókschen Werkes versuchte (s. Brief vom 30. Juni 1930). Edwin von der Nüll war mit Bartóks Musik und der ungarischen Volksmusik durch die Ungarin, Dr. Mária Pataky bekannt geworden, als sie bei Dr. G. Schünemann (Musikhochschule, Berlin) studierte. Während eines Besuches bei Frau Pataky im Jahre 1928 ist er Bartók in Budapest begegnet und wurde mit der ungarischen Musik eingehender vertraut.

[1] Alberti, siehe Brief vom 14. Dezember 1919. Der Alberti-Verlag hatte eine Schallplattenabteilung, in der man ungarische Platten finden konnte sowie die HMV-Aufnahmen (His Master's Voice) ungarischer Musik, die in Deutschland nicht verkauft wurden.

[2] Alfred Einstein, siehe Brief vom 9. März 1931.

107

Pozsony, 931. IV. 28.

Igen tisztelt Tanár Úr!

Elismerő soraival nagy örömöt szerzett mindnyájunknak s azt hálásan köszönöm. Végre sikerült elérnem, hogy az eddigi kórus, mint a Toldy Kör Férfikara megszünik s mint most már jóváhagyott alapszabályokkal önállóan működő Bartók Béla Dalegyesület folytatja a megkezdett munkát. Eddigi működésemet kizárólag az Ön és Kodály Zoltán műveinek propagálása töltötte be, mely programmal már 9 különböző városban értünk el nagy sikert. Célom ezentúl sem fog megváltozni s legszebb jutalma ezután is csak az lesz, ha mennél

 több hívet fogok szerezhetni szerény igyekezettel Önöknek. Az ősszel Prágában és Brünn-

ben tervezünk hangversenyeket, mellyel még szélesebb körben terjesztenők ki az eddigi propagandát.

Most még egy nagy kéréssel alkalmatlankodom, mely a legszebb elismerés lenne részünkre, még pedig egy, mondjuk két verssoros jeligének a megkomponálása a férfikar számára. [2. Seite] *Azt hiszem, a legokosabb, ha a szövegét is Önre bizzuk. Nem sürgős, s ha talán egyszer Tanár Ur nagyon ráér, rászánja magát?*

Ami az utolsó előadásra vonatkozó tempókat illeti, a rapszódián kivül akarattal vettem a lassabb tempókat, mert a hallgatók véleménye szerint a gyors tempók a rádióban meglehetősen értelmetlenek, különösen nem szólisztikus előadásoknál. Belátom azonban, hogy helytelen volt emiatt koncessiókba bocsájtkoznom s az Ön kritikáját mindenkor hálával és köszönettel fogadom.

Bartóknéninek s a Méltóságos Asszonynak kezeit csókolva

szívélyesen üdvözli igaz hive
Németh István László

Pozsony, 28. IV. [1931]

Sehr geehrter Herr Professor!

Mit Ihren anerkennenden Zeilen haben Sie uns allen große Freude bereitet und ich bedanke mich für diese vielmals. Endlich habe ich erreicht, daß der bisherige Chor als Männerchor des Toldy-Zirkels zu bestehen aufhört und die begonnene Arbeit nun schon mit genehmigten Statuten als Béla-Bartók-Liederverein fortsetzt. Meine bisherige Tätigkeit war ausschließlich von der Propaganda Ihrer und der Werke Zoltán Kodálys erfüllt, mit diesem Programm ernteten wir bereits in 9 Städten großen Erfolg. Mein Ziel wird sich auch weiterhin nicht ändern, und mein schönster Lohn wird auch in Zukunft darin bestehen, Ihnen beiden mit meinem bescheidenem Bestreben mehr Anhänger zu werben. Im Herbst planen wir in Prag und Brünn Konzerte mit denen wir die bisherige Propaganda in noch weitere Kreise tragen würden.

Nun werde ich mit noch einer großen Bitte zudringlich, es wäre für uns die schönste Anerkennung, wenn Sie, sagen wir, einen zweizeiligen Wahlspruch für Männerchor komponieren würden. Ich denke, es ist das Klügste, auch den Text Ihnen zu überlassen. Es drängt nicht und wenn Sie, Herr Professor, einmal sehr viel Zeit haben, entschließen Sie sich dazu?

Was die Tempi bei der letzten Aufführung betrifft, so habe ich mit Ausnahme der Rhapsodie mit Absicht langsamere Tempi gewählt, weil nach Meinung der Hörer, die raschen Tempi im Rundfunk unverständlich sind, besonders bei nicht solistischen Vorträgen. Ich sehe jedoch ein, daß es unrichtig war, deswegen auf Konzessionen einzugehen, und Ihre Kritik nehme ich jederzeit dankbar entgegen.

Mit Handküssen für die Frau Mama und für die gnädige Frau, grüßt Sie herzlich Ihr aufrichtiger Verehrer

István László Németh

ANMERKUNGEN

Handgeschriebener Brief.

István László Németh (jetzt Štěpán Németh-Šamorínsky, geb. 1896), studierte an der Budapester Musikakademie (bei Bartók) und in Wien. Organisierte in Bratislava den Toldy-Chor (Männerchor),

mit dem er beachtliche Erfolge errang. 1931 bildete er ihn unter dem Namen „*Bartók Béla Dalegyesület*" (Béla-Bartók-Liederverein) in einen gemischten Chor um. Bartók schätzte die Tätigkeit I. L. Németh hoch ein und widmete ihm das Werk „*Székely Népdalok*" (Székler Volkslieder, 5 Männerchöre, 1932), vielleicht als Antwort auf die im vorliegenden Brief vorgebrachte Bitte. Aus dem Klavierband „*Für Kinder*" hat I. L. Németh mit Genehmigung Bartóks 18 Stücke für Männerchor bearbeitet.

Siehe DemBr/III, S. 254—255.

108

MAX ROSTAL
Berlin-Westend
Halmstr. 10 *19. X. 31.*

Sehr verehrter Herr Professor,

Ich bringe mit meinem Quartett[1] *Ihr I. Streichquartett Mitte November in Berlin im eigenen Abend, und Ende Februar Ihr IV. Quartett in Holland zur Aufführung. Beim Studium des Ersten ist mir aufgefallen, dass die von Ihnen vorgeschriebene Metronom-Bezeichnung generell ausserordentlich langsam ist. Wollen Sie bitte die Freundlichkeit haben, mir möglichst bald mitteilen zu wollen, ob Sie bei der Notierung der Metronom-Ziffern Wert darauf legten, dass diese strikte befolgt werden, oder ob dies nur eine ungefähre Angabe darstellt. Ihr Schüler Herr Imre W e i s s h a u s*[2] *schloss sich meiner Ansicht an, dass dies nicht durchaus wörtlich zu nehmen ist. Auch mein Schwager Ivor K a r m a n in New-York teilt diese meine Ansicht. Um jedoch sicher zu gehen, habe ich den Schritt gewählt Sie selbst zu befragen. — Im Uebrigen möchte ich bei dieser Gelegenheit nicht versäumen Ihnen zu sagen, dass wir Ihre Werke ausserordentlich lieben und mit unendlicher Freude studieren.*

Mit bestem Dank
Ihr sehr ergebener
Max Rostal

ANMERKUNGEN

Maschinegeschriebener Brief.

Max Rostal (1905), in England lebender Violinist österreichischer Herkunft.

[1] Dieses Quartett bestand von 1927 bis 1934. Nach einer Mitteilung Herrn M. Rostals wurde es 1934, als er von Berlin nach London übersiedelte und zwei der Mitglieder ihm dorthin nicht folgen konnten, aufgelöst. Das Quartett hatte sich viel mit moderner Musik auseinandergesetzt.

[2] Imre Weisshaus (jetzt Paul Arma, geb. 1905), Komponist und Pianist, war von 1920 bis 1924 Bartóks Schüler an der Budapester Musikakademie.

Siehe DemBr/II, S. 111—113, DemABr, S. 146—148.

109

VARÈSE
7 RUE BELLONI
PARIS XV
19-X/31

Cher Monsieur et Ami.

Je dois donner une série de conférences pendant l'hiver. Je tiendrais à vous réserver la place qui vous est dûe.

Voulez-vous m'indiquer ce qui existe sur vous (auteurs – éditeurs – lieux et dates de publications) comme bibliographie: articles, essais, études etc? Je voudrais bien lire – et le cas échéant citer les fragments pouvant présenter de l'intérêt. – Merci – Je souhaite vous savoir en bonne santé – et serais heureux d'avoir de vos nouvelles.

Mon cordial souvenir –

Varèse

ANMERKUNGEN

Handgeschriebener Brief.
Edgar Varèse, siehe Brief vom 20. August 1924.

110

Wien, XIX., Cottage, Lannerstr. 9

19. II. 32.

An Béla Bartók.

Sehr geehrter Herr Professor!

für die freundliche Übersendung Ihrer Abhandlung[1] *danke ich verbindlichst, mit dem Ausdruck voller Anerkennung Ihrer folkloristischen Forschungen u/ dem Wunsche, dass die in Fluss geratenen Probleme einer allseits befriedigenden Lösung zugeführt werden. In Ihnen u Hn Prof Kodály vereinigen sich künstlerische u/ wissenschaftliche Leistungen, die unserer Zeit zur Ehre gereichen.*

Hochachtungsvoll
Guido Adler

ANMERKUNGEN

Handgeschriebener Brief.
Guido Adler (1855—1941), österreichischer Musikforscher.
[1] Wir wissen nicht, um welche Abhandlung es sich handelt; in Frage kommt wahrscheinlich: *Über die Herausgabe ungarischer Volkslieder*. Sonderdruck aus dem Jahre 1931. Siehe Brief vom 9. März 1931.

111

PROF. OTTO ERICH DEUTSCH

WIEN II.
Böcklinstraße 26
27. Febr. 32

Sehr geehrter Herr Professor!

Ihr Brief vom 21. d. M. hat mich sehr berührt. Ich bitte um Entschuldigung, dass ich auf Ihre erste Aeusserung nicht gleich geantwortet habe. Den beiliegenden Artikel[1] *wollte ich erst abwarten, und dann bin ich doch wieder durch viele Dinge an der Versendung dieses Sonderabdruckes behindert worden. Von Paris habe ich leider nichts zu meinem Vor-*

Wien, XIX., Cottage, Lannerstr. 9

19. II. 32

An Béla Bartók.

Sehrgeehrter Herr Professor!

Für die freundliche Übersendung Ihrer Abhandlung denke ich verbindlichst mit dem Ausdruck voller Anerkennung Ihrer folkloristischen Forschungen u. dem Wunsche, dass die in Fluss gerathenen Probleme einer allseits befriedigenden Lösung zugeführt worden. In Ihrem u. Hr. Prof. Kodály vereinigen sich künstlerische u. wissenschaftliche Leistungen, die unserer Zeit zur Ehre gereichen.

Hochachtungsvoll

Guido Adler

schlag erfahren, obwohl mir Strzygowski[2] *nach der Sommertagung Ihrer Kommission eine Aeusserung des Institutes in Aussicht stellte. Ich freue mich, dass Sie – als Musiker der Kommission – sich dieser Dinge jetzt annehmen wollen, die mir am Herzen liegen, ohne dass ich irgend einen Ehrgeiz damit verbinde. Mein Name tut also nichts zur Sache, weder bei der Frage des Meisterarchivs, das auf einen Gedanken Dr. Heinrich Schenker*[3] *zurückgeht und von mir nur bei der Gründung organisatorisch gefördert wurde (ich brachte Herrn Anthony van Hoboken*[4] *mit der Nationalbibliothek Wien zusammen), noch auch bei der Frage des Schutzes der Meisterwerke gegen Bearbeiter (die ich vor sechs Jahren schon durch Prof. Spann*[5] *der Kommission empfahl), noch auch bei der Frage der nachgelassenen Meisterwerke, mit der sich meine beiden Ihnen bekannten Aufsätze befasst haben. Ich meine, dass alle diese wichtigen Dinge von der Kommission moralisch gefördert werden könnten, auch durch ihren Einfluss in der Presse der Welt besprochen würden, dass aber die Gesetzgebung leider den einzelnen Staaten überlassen werden muss. Dabei ist der Punkt nicht zu übersehen, dass man private Sammler nötigen muss, Autographe von Meisterwerken (besser: Werken der Meister) zur Photographie herzugeben, sei es auf Anforderung, oder bei Auktionen oder beim Verbringen ausser Landes oder bei Erbschaften. Da könnte vielleicht ein Gesetzesmuster oder eine internationale Konvention nützlich sein.* [2. Seite]

Zur Klarstellung möchte ich folgendes sagen. Das Archiv für Photogramme musikalischer Meisterhandschriften, kurz Meisterarchiv genannt, ist vor etwa fünf Jahren in Wien gegründet worden. Es ist eine Stiftung des holländischen Musikfreundes Anthony van Hoboken, der ein Schüler Schenkers ist und dessen Privatbibliothek (Erstdrucke der Meister) ich verwalte. Das Archiv ist bei der Musiksammlung der Nationalbibliothek Wien (I. Augustinerbastei 6) untergebracht und gehört dem Staate, der dafür aber nur den Raum hergibt und über den Vertrag hinaus nichts zu bestimmen hat. Dadurch ist das Archiv aller Bürokratie enthoben. Das System der Aufnahmen ist das photostatische, d. h. Aufnahmen in Originalgrösse auf Papier direkt, also ohne Glasplatten. Die erste Aufnahme ist ein Negativ der Farbe (Weiss auf Schwarz), aber nicht der Form (kein Spiegelbild); jede Kopie jenes Negativs ist positiv auch in der Farbe (Schwarz auf Weiss). Der Apparat stammt aus Amerika, die beste Type. Das Papier stammt aus England, ist dauerhaft und weich, rollt sich nicht. Die Negative werden in feuersicheren Schränken aufbewahrt. Bisher hat das Archiv schon 30 000 Aufnahmen gemacht! Es wurden zunächst die wichtigsten Institute des Auslandes, in Paris, London und Berlin, natürlich aber auch in Wien bearbeitet. Paris und London ist so gut wie fertig, Berlin geht langsam vorwärts, weil die Preussische Staatsbibliothek von einem langsamen Privatphotographen bedient wird. (Notabene hat Fürst Esterházy längst seine Zustimmung für die Haydn-Autographen gegeben, aber dort hemmen wieder andere Umstände die Aufnahmen). Eine Verständigung mit dem Beethoven-Haus war nicht ganz möglich, weil dieses Institut verkleinerte Glasbilder sammelt. Zahlreiche Privatsammlungen, z. B. Paul Hirsch[6] *in Frankfurt, Louis Koch*[7] *ebendort, Peters und Breitkopf in Leipzig, Wittgenstein*[8] *und Kux*[9] *in Wien, wurden aufgenommen oder sind noch in Arbeit. Das Archiv, dessen Arbeitskräfte natürlich beschränkt sind, kommt infolge des Programmes, das sich überall erfüllt, mit der Herstellung der Positive, die eingesehen und im internationalen Bibliothekswege auch verliehen werden können, nicht nach. Die ursprüngliche Absicht, zum Selbstkostenpreis – etwa* [2. Briefbogen] *70 Groschen für die Folioseite – an jeden Interessenten Abzüge abzugeben, auch allenthalben Belege und Prämien von anderen Werken zu verschenken, ist nicht durchführbar gewesen; einmal*

wegen des Vertrages mit der Nationalbibliothek, der auch den Schein von Geschäften ausschliesst, dann aber auch wegen der Vorschriften, die einzelne Besitzer von Autographen gemacht haben. Der Nebenzweck, die Autographen zu schonen, wird dennoch schon jetzt erfüllt, weil die Besitzer die Interessenten an das Archiv weisen können. – Das Kuratorium des Archivs besteht aus dem Gründer und Stifter und vorläufig alleinigen Erhalter, Herrn van Hoboken, dem Initiator Dr. Heinrich Schenker und dem Univ.-Prof. Dr. Robert Haas[10]*, Vorstand der Musiksammlung an der Nationalbibliothek Wien. Alle diese Herren würden sich sehr freuen, Sie hier begrüssen und Ihnen die Erfolge demonstrieren zu können.*

Eine Aussprache mit Dr. Schenker könnte wohl auch Ihren Plänen und Ideen für die Urtextausgaben von Nutzen sein. Schenkers Ausgabe der Beethoven-Sonaten ist wohl ein Muster. Daneben kommt m. E. nur die Ausgabe Pässlers[11] *von den Haydn-Sonaten (Gesamtausgabe) in Betracht, von kleinen Unternehmungen abzusehen. Selbst die Urtextausgabe der Mozart-Sonaten, die manche Sünden der Gesamtausgabe gut gemacht hat, ist in der Benützung leicht erreichbarer Vorlagen (Originalausgaben aus Mozarts Zeit und spätere Erstausgaben nach z. T. verlorenen Autographen) nicht vollkommen, wie ich neulich in der Zft. f. Mw.*[12] *gezeigt habe. Bei Schubert hat Epstein*[13] *viele Willkür, ja Dummheit gemacht, obzwar sonst diese Gesamtausgabe anständig ist. Bei Chopin versucht jetzt wieder Edouard Ganche*[14] *eine Urtextausgabe, ohne dass er bisher sich zu der wichtigsten Quelle, eben dem Meisterarchiv begeben hätte. Und da sprechen wir nur von Klaviersachen. – Die Schande der stecken gebliebenen Haydn-Gesamtausgabe ist durch ein Faktum zu illustrieren: es gibt in deutschen Landen allein drei riesige Unternehmungen sogenannter „Denkmäler der Tonkunst"*[15]*, wo die kleinen Geister mit wunderbarer* [2. Briefbogen, 2. Seite] *Akribie betreut werden, zum Hohn der miserablen Beethoven- und Mozart-Ausgabe. Darin sind natürlich auch die Vorgänger Haydns, z. B. im Liede behandelt. Aber die Lieder Haydns sind bisher noch nicht gesammelt erschienen! Und wie steht es mit seinen Sinfonien, mit seiner Kammermusik (ausgenommen die Quartette)?!*

Ihr Plan, gegen die schreckliche Sitte eitler Herausgeber von Meisterwerken aufzutreten, die immer: wie ich es spiele, sagen, ist höchst erwünscht. Bitte, übersehen Sie dabei nicht, auf die Originalausgaben hinzuweisen, die bisher in keiner öffentlichen Bibliothek (ausgenommen Washington,[16] *das aber hinter der Hoboken-Sammlung zurücksteht) systematisch gesammelt wurden. Neben den Autographen ist diese Quelle wichtig, die bisher so wenig beachtet wurde, dass es nicht einmal annähernd verlässliche Verzeichnisse der Erstdrucke gibt. Ich habe jetzt die zu Mozarts Lebzeiten erschienenen Ausgaben in der Zft. f. Mw. zusammengestellt und klassifiziert.*

Dass die Faksimile-Ausgaben sich nicht durchgesetzt haben, weiss ich gut, weil ich eine dieser Serien selbst redigiert habe (Musikalische Seltenheiten bei der U.-E.) und die Herausgeber der anderen Stücke kenne. Nun aber glaube ich, dass nach dem Wiener Archiv schwerlich mehrere andere, auch nur ein zweites anderswo gegründet werden könnte und sollte. Die Besitzer werden sich kaum zu wiederholten Aufnahmen herbeilassen, und eine Konkurrenz jenes altruistischen Unternehmers wäre bedauerlich. Dagegen wäre es sehr gut möglich, dass durch neue Mittel der Wiener Apparat so gestärkt und vergrössert würde (meine ich!), dass man genügend Kopien für die Nationalbibliotheken aller Kulturländer anfertigen könnte, etwa durch Angliederung einer Kopieranstalt, die von einer internationalen Stelle unterhalten würde. Dadurch könnten meiner Meinung nach auch die Kosten des Wiener Archivs, das jetzt auf den Schultern eines Privatmannes ruht, bei der ganzen Arbeit, mindestens für die Zukunft, verringert werden.

Ich musste etwas weit ausholen. Alle diese Dinge liessen sich besser besprechen. Ich bedauere, Sie anlässlich Ihres Wiener Vortrages,[17] *wo ich Sie sehr bedrängt glaubte, nicht gesprochen zu haben. Hoffentlich kommen Sie aber bald wieder durch Wien.*

Ihr sehr ergebener
Otto Erich Deutsch

ANMERKUNGEN

Maschinegeschriebener Brief.

Otto Erich Deutsch (1883—1967), österreichischer Musikforscher, besonders bekannt durch seine dokumentarischen Arbeiten über Mozart und Schubert.

In einem Brief vom 25. Juni 1931 hatte sich Professor O. E. Deutsch an Bartók gewandt, damit dieser als einziges Musikermitglied des Ständigen Völkerbundausschusses für Literatur und Kunst, die Aufmerksamkeit dieses Gremiums auf die „*Fragen des Schutzes für freigewordene Meisterwerke der Tonkunst gegen Verbalhornung und der Pflicht, Meistermanuskripte für ein Archiv photographieren zu lassen*", lenken möge. Bartók erklärte sich einverstanden und wandte sich in Vorbereitung seines Schrittes u. a. an Breitkopf & Härtel, B. Schott's Söhne, Peters und die Chambre syndicale des éditeurs de musique (Paris). In der Sitzung des Ausschusses vom 12.—14. Mai 1932, die in Frankfurt a. M. stattfand, reichte er seinen „*Antrag des Herrn Béla Bartók betreffend die Ausgaben authentischer Texte (Urtextausgaben) musikalischer Werke und die Faksimilieausgaben von Autographen musikalischer Werke*" ein.

Der Ständige Ausschuß für Literatur und Kunst wurde Ende Dezember 1930 vom Völkerbundausschuß für geistige Zusammenarbeit in Genf geschaffen und definitiv im Februar 1931 gebildet. — In einem der folgenden Bände der „*Documenta Bartókiana*" werden wir die Dokumente der Tätigkeit Bartóks in diesem Ausschuß veröffentlichen.

[1] O. E. Deutsch: *Nachgelassene Werke der Tonkunst.* Juristische Blätter, Wien, 60. Jahrg. 14. November 1931, S. 471.

Vorhergehend hatte Prof. Deutsch bereits seinen Artikel „*Nachgelassene Manuskripte*", Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel, Leipzig, 98. Jahrg., Nr. 138, 11. Juni 1931, S. 566—567, Bartók zugesandt.

[2] Joseph Strzygowski (1862—1941), bekannter österreichischer Kunsthistoriker.

[3] Heinrich Schenker (1867—1935), bekannter österreichischer Musikwissenschaftler.

[4] Anthony van Hoboken (1887), niederländischer Musiksammler, legte seit 1919 eine Sammlung musikalischer Erstdrucke an, errichtete 1925 in Wien das Archiv für Photogramme musikalischer Meisterhandschriften. Prof. O. E. Deutsch war von 1926 bis 1935 Bibliothekar seiner Musikaliensammlung.

[5] Prof. Othmar Spann (1878—1950), österreichischer Volkswirtschaftler und Philosoph.

[6] Paul Hirsch (1881—1951), deutscher Bibliophile, besaß vornehmlich Originalausgaben alter theoretischer und praktischer Musikwerke (s. O. E. Deutsch: *Nachruf für Paul Hirsch.* Musikforschung, Kassel, V. Jahrgang, Heft 2—3, 1952, S. 190—191).

[7] Louis Koch (1862—1930), Hofjuwelier in Frankfurt, besaß eine reiche Sammlung alter und moderner Autographe. Siehe G. Kinsky: *Manuskripte, Briefe, Dokumente von Scarlatti bis Stravinsky.* Hoffmannsche Buchdruckerei Felix Krais, Stuttgart 1953.

[8] Karl Wittgenstein, Wiener Industrieller, besaß eine reiche Sammlung von Autographen, die nach 1933 in den Besitz der Library of Congress, Washington, übergingen.

[9] Wilhelm Kux (1863—1965), Bankpräsident, besaß eine reiche Sammlung alter Musikinstrumente und Autographen.

[10] Robert Haas (1886—1960), österreichischer Musikforscher, 1920—1945 Leiter der Musikaliensammlung der Nationalbibliothek in Wien.

[11] Karl Päßler (1863—1942), deutscher Musikforscher. Veröffentlichte in drei Bänden „*Haydn-Sonaten*", Breitkopf & Härtel, Leipzig.

[12] Otto Erich Deutsch und Cecil B. Oldman: *Mozart-Drucke, eine bibliographische Ergänzung zu Köchels Werkverzeichnis.* Zeitschrift für Musikwissenschaft. Breitkopf und Härtel. Leipzig, 14. Jahrg., Heft 3, Dezember 1931, S. 135—150. Eine Folge erschien später als dieser Brief im 14. Jahrg., Heft 7, April 1932, S. 337—351.

[13] Julius Epstein (1832—1926), österreichischer Pianist.

[14] Eduard Ganche (1880—1945), französischer Arzt und Musikschriftsteller. — Erschienen in drei Bänden bei Oxford University Press, London.

[15] *Denkmäler Deutscher Tonkunst. — Denkmäler der Tonkunst in Bayern. — Denkmäler der Tonkunst in Österreich.*

[16] Library of Congress, Washington.

[17] „*Volksmusik und zeitgenössische Kunstmusik*", erschienen in Österreichischer Kulturbund, Wien, am 28. Januar 1932.

112

UNIVERSAL-EDITION A. G.
WIEN — I — KARLSPLATZ 6

Herrn
Prof. Bela B a r t o k,
Budapest

Wien, am 4. April 1934.

Sehr geehrter Herr Professor!

Vor ein paar Tagen sind bei einem modernen Konzert in Berlin 6 Lieder von Ihnen zur Aufführung gelangt. Das Konzert, bei dem nur moderne[1]*, zum Teil sehr radikale Musik aufgeführt wurde, hat in der Öffentlichkeit grosses Aufsehen erregt und es kam zu sehr unerquicklichen Zwischenfällen und Erörterungen in den Zeitungen. Unser Vertreter*[2] *schreibt heute, nach einem Gespräch mit der Veranstalterin, Frau Else C. Krauss*[3] *folgendes:*

Bei einem Konzert mit Werken von Höffer, Hannenheim, Bartok usw. dessen Programm ich beilege, kam es zu Skandalszenen. Fast die gesamte Presse nimmt gegen Else C. Krauss entschieden Stellung. Ich unterhielt mich heute mit Frau Kraus über die Angelegenheit und erfuhr dabei, dass man ihr mitgeteilt habe, das Rassenamt habe festgestellt, dass Bartok Nichtarier sei.[4] *Diese Behauptung muss nachgeprüft werden. Es ist von allergrösster Wichtigkeit, dass hier aufgeklärt wird. Ich bitte Sie daher, alles Nötige zu veranlassen, dass die Papiere von Bartok beschafft werden und ich sie in Abschrift erhalte. Für Bartok besteht bei den Dirigenten wieder Interesse und es muss jedem falschen Gerücht auf das entschiedenste begegnet werden.*

Wir kennen Ihre Einstellung zu diesen Dingen und es liegt uns vollkommen ferne, Ihnen aus rein geschäftlichen Gründen eine Haltung zuzumuten, die Sie vielleicht absolut nicht einnehmen wollen. Es handelt sich ja bei dieser neudeutschen Terminologie nicht darum, ob jemand arisch ist (was in Ungarn ja gar [umseitig] *nicht zutreffen würde), sondern vor allem, ob er jüdischer Abstammung ist oder nicht. Einige unserer Komponisten waren geneigt, um ihre weiteren Aufführungen in Deutschland zu ermöglichen, einen derartigen Nachweis zu bringen, in dem sie Abschriften der* Taufscheine und der Trauscheine von Eltern und Grosseltern *beigebracht haben. Wir geben von diesem Sachverhalt Ihnen ohne jedes Kommentar Mitteilung und halten uns nur für verpflichtet, Ihnen davon jedenfalls Mitteilung zu machen und wir müssen es nun ganz Ihrer eigenen Entscheidung überlassen, ob Sie uns die notwendigen Papiere zur Weiterleitung nach Berlin zur Verfügung stellen wollen oder nicht.*[5]

Mit ergebensten Empfehlungen
UNIVERSAL-EDITION AKTIENGESELLSCHAFT
Winter Heinsheimer

ANMERKUNGEN

Maschinegeschriebener Brief.

[1] Siehe Anh. 22.

[2] Dies war Dr. Alfred Schlee, der damals die heikle Stelle des Berliner Vertreters der Universal Edition innehatte.

[3] Else C. Krauss, deutsche Pianistin niederländischer Staatsangehörigkeit, hat sich stets für die moderne Musik (besonders Schoenberg) eingesetzt; wurde 1934 ihrer Lehrerstelle in Berlin von den Nazis enthoben.

[4] Es ist überflüssig, die Unrichtigkeit dieser Behauptung zu betonen. Solche Gerüchte erbitterten Bartók in höchstem Grade, und es ist nicht überraschend, daß er sich in der Folge aus Bravour mit dem Gedanken trug, zum Judentum überzutreten. Dies scheint einigermaßen naiv, entspricht aber seinem Charakter.

[5] Zweifellos hat Bartók mit einer Abweisung geantwortet. Die „Papiere" befinden sich noch in seinem Nachlaß.

Das Budapester Blatt *Az Est* (Der Abend), das in seiner Nr. vom 8. Mai 1934 über den Zwischenfall berichtet, fügte hinzu:

„Bartók Béla, aki természetesen őskeresztény, mint értesülünk, vállvonogatással tette zsebre a furcsa felszólítást és barátainak kijelentette, hogy nagyanyja keresztlevele helyett ezután is csak a kottáit hajlandó kiküldeni külföldre" (Béla Bartók, der natürlich Urchrist ist, hat, wie wir erfahren, die sonderbare Aufforderung mit einem Achselzucken eingesteckt und seinen Freunden erklärt, er sei, statt den Taufschein seiner Großmutter, auch weiterhin nur seine Noten ins Ausland zu schicken bereit).

113

Sehr geehrter Herr!

Ich war sehr angenehm überrascht, wenn ich Ihre Broschur[1] *bekam, und fühlte mich beehrt durch Ihre Widmung – denn, obzwar habe ich nicht die Ehre Sie persönlich zu kennen, jedoch ich schätze seit langem Ihre bedeutsame Wirkung in einem Fache, der liegt mir so nahe und in welchem ich arbeite schon mehr als einen halben Jahrhundert. Ich wollte Ihnen schon ausdrücken meinen wärmsten Dank und sagen, dass Ihr Büchlein (eigentlich nur die Synopsis) mich sehr viel interesierte (denn ich habe das sofort durchgelesen) – wenn schon Ihr werthes Brief*[2] *kam und meine Freude vergrösserte durch die Nachricht, dass Sie bald nach Prag kommen,*[3] *und ausserdem, dass Sie einige Dienste von mir wünschen. Ich beeile mich Ihnen mitzutheilen, dass ich stehe Ihnen gerne zur Verfügung. Es wird mir verursachen grosse Freude Sie in Prag persönlich zu begrüssen können sowohl es auch in wissenschaftlichen Rücksicht mit Ihnen zusammen wirken.*

Ich hoffe, dass ich werde im stande alle Ihre Wünsche erfüllen und für heute bitte ich Sie um genaue Nachricht, wann *werden nach Prag kommen, wo werden Sie wohnen und wie lange werden Sie hier bleiben, damit ich kann meine Dispositionen so treffen um mich Ihnen lang wie möglich konferieren zu können; den jedenfalls wir werden viel Material zu unserem Gespräche finden.*

Meine Adresse ist: Praha-X. Na střelnici, 4. *Es würde für Sie vielleicht schwierig Meine Wohnung herausfinden und so ich beabsichtige Sie persönlich von Ihren Wohnung abzuholen.*

Noch einmal meinen besten Dank für Ihres wertvolles Büchlein und auf baldiges Zusammentreffen in Prag!

Ihr achtungsvoll ergebener

Ludvík Kuba.

8. XI 1934
Praha-X. Na střelnici, 4.

ANMERKUNGEN

Maschinegeschriebener Brief.

Ludvík Kuba (1863—1956) tschechischer Begründer der slawischen Volksmusikforschung und ein bekannter Maler. Hat seit 1885 zahlreiche Volkslieder und überaus wertvolle Schriften über Folklore veröffentlicht. (Siehe J. Stanislaw: *Ludvík Kuba, Knižnise Hubednich Rozhledi.* Praha 1963.) Kuba gehörte neben Brăiloiu, Kolessa, Krohn und Žganec zu den wenigen Wissenschaftlern, die Bartók so schätzte, daß er ihnen Exemplare der „*Melodien der rumänischen Colinde*" schenkte.

[1] Vielleicht meint er „*Népzenénk és a szomszéd népek népzenéje*" (Unsere Volksmusik und die Volksmusik der Nachbarvölker). Somló Béla, Budapest 1934.

[2] Im obenerwähnten Buch J. Stanislaws findet man auf S. 192—193 das Faksimile der ersten und letzten Seite eines Briefes Bartóks an Kuba, datiert vom 1. November 1934. Dies ist der Brief, auf den Kuba hier antwortet.

[3] Am 28. November 1934 spielte Bartók in der Prager Philharmonie sein *II. Klavierkonzert*, das Václav Talich dirigierte.

114

Helsinki
18. XI. 1934

Nagyon tisztelt kartársom!

Legszivesebben köszönöm érdekes és magasan értékes füzetét a magyar és a szomszédainak zenéjétől.[1] *A közeledő vakációban remélem elmélyedhetni abba. Magyarul olvasni nekem még lassan lehető. Könnyeden átfutva pedig már láthatom, hogy milyen gazdag anyagból áll a rövid tartalma.*

Melegen szerencsét kivánva ezért a szerzeményért,

őszinte híve
Krohn Ilmari

Helsinki
18. XI. 1934

Sehr geehrter Kollege!

Auf das herzlichste danke ich für Ihr interessantes und überaus wertvolles Heft über die Volksmusik der Ungarn und ihrer Nachbarvölker.[1] Ich hoffe, mich in den kommenden Ferien darin vertiefen zu können. Ungarisch kann ich nur sehr langsam lesen. Aber bei flüchtiger Durchsicht sah ich bereits, welch reiches Material es enthält.

Ich beglückwünsche Sie herzlich zu dieser Arbeit,

Ihr aufrichtig ergebener
Ilmari Krohn

ANMERKUNGEN

Handgeschriebene Postkarte.

Anschrift: *Bartók Béla Professzor Úr | Budapest II | Csalán út 27.*

Ilmari Krohn (1867—1960), finnischer Musikforscher. Am Anfang ihrer Arbeit übernahmen Bartók und Kodály teilweise die Methode Krohns bei der Herausgabe finnischer Volkslieder.

[1] *Népzenénk és a szomszéd népek népzenéje* (Unsere Volksmusik und die Volksmusik der Nachbarvölker). Somló Béla, Budapest 1934.

115

KOLISCH-QUARTETT

PARIS (16e)
7bis, Villa Malakoff

Amsterdam, am 14. März 1935.

Sehr verehrter Herr Bartók!

Wir bitten Sie vielmals um Entschuldigung, dass wir Ihnen erst heute die Fragen beantworten, die Sie in Ihrem Brief vom 23. Oktober Ihr neues Quartett betreffend an uns richteten; aber wir sind erst heute dazu in der Lage, da wir eben erst mit der ersten Durcharbeitung Ihres Quartetts fertig wurden. Die grosse Anzahl von Konzerten, die wir zu geben genötigt waren, hat uns eine raschere Arbeit daran leider nicht gestattet. Wir werden am 20. März nach Amerika fahren. Auf der Ueberfahrt und 12 Tage vor der ersten Aufführung wird uns noch genügend Zeit zur Ausarbeitung bleiben.

Die Partitur ist vollkommen klar und die Fragen, um deren Beantwortung wir Sie bitten, beziehen sich nur auf einige Details:

1. Satz *Takt 21, 4. Achtel, 1. Violine: ist die Quintole die Ausführungsart für alle folgenden Triller, die in die obere Sekund münden, sind diese also auch Triller mit der unteren Note oder sind es normale Triller?*[1]

3. Satz *Mit diesem Satz als dem schwierigsten haben wir uns bisher am meisten beschäftigt und wir hoffen, dass uns der Bulgarische Rythmus schon ganz geläufig geworden ist. Die Engführungen in der Reprise gehören gewiss zu den schwersten Stellen in der Litteratur; umso grösseres Vergnügen macht die Bewältigung. Die Geltung des „Agitato" ist wohl bei C (Reprise)*[2] *zu Ende?*

4. Satz *Pizzicato-Glissando (1. Viol. Takt 5, Cello Takt 6 ff. insbesondere Takt 98): Soll die obere Note noch einmal angerissen werden oder bloss die schwingende Saite weiterklingen?*
Takt 49, 1. Viol., 10. Sechzehntel h oder b?[3]

5 1/2 Satz *2. Violine Takt 416 fehlt wohl mp?*[4]
Bratsche Takt 474 Legato oder gestrichen?[5]
Bratsche Takt 527 fehlt wohl „senza sordino"?
Das Tempo ist durchaus möglich ohne dass die Klarheit leidet.

Schreibfehler:

1. Satz 2. Viol. Takt 24 letztes Achtel fehlt Auflösungszeichen.
Takt 146 1. und 2. Viol. letztes Viertel fehlt Pause.
Takt 176 fehlt Bogen. Takt 217 1. Viol., 2. Viol.
Bratsche Viertelpause statt Halber Pause
3. Satz Reprise Takt 69[6] *Bratsche 3. Viertel Halbe Note statt viertel.*
Reprise Takt 23 Cello 7. Achtel e statt eis
Reprise Takt 34 Cello 4. Viertel b statt h (?)[7]
Reprise Takt 54 2. Viol. 3. Achtel fehlt Auflösungszeichen.
Reprise Takt 56 1. Viol. 2. Achtel punktiertes Viertel
statt Viertel, 7. Achtel fehlt Bogen.
4. Satz Takt 73 Bratsche 14.-16. 32-tel b as g statt as ges f

5. Satz 2. Violine Takt 20, 29, 109 fehlt Bogen.
2. Violine Takt 232 d statt e[8]
2. Violine Takt 463 1. Achtel cis statt dis (?)[9]
2. Violine Takt 505 fehlt arco

Für die genaue Metronomisierung sind wir Ihnen besonders dankbar und die detaillierte Angabe der Zeitdauer ist uns für die Tempogestaltung von sehr grossem Nutzen (Uebrigens haben wir die „amerikanische" Vision, dass das Publikum dort mit Stoppuhren sitzen und von Buchstabe zu Buchstabe „zeitnehmen" wird).

Wir bitten Sie vielmals, uns die dritte Partitur, die wir dringend zum Studium brauchen, noch zu lassen, wir hoffen sofort nach unserer Ankunft in Amerika eine zu erhalten, worauf wir Ihnen ein doppelseitig beschriebenes Exemplar zuschicken werden.

Wir sind stolz darauf, ein Werk von Ihnen zur ersten Aufführung bringen zu können und werden alles daran setzen, die Aufführung so gut wie möglich zu machen.

Mit dem Ausdruck der grössten Hochachtung bin ich

Ihr ganz ergebener
Rudolf Kolisch

p.s.

Wir bitten Sie um Ihre Antwort entweder nach Cherbourg an die „Berengaria" bis 20. März, oder später nach New-York, c/o Richard Copley, 113 West 57th Street (Steinway Building)

ANMERKUNGEN

Maschinegeschriebener Brief.

Rudolf Kolisch (1896), österreichischer Violinist, jetzt amerikanischer Staatsbürger, Schwager Schoenbergs; er war der Gründer (1922) und Primgeiger des berühmten Kolisch-Quartetts. Da er im ersten Weltkrieg an der linken Hand verletzt wurde, führt er den Bogen mit der Linken. Sein Quartett, das beste zu seiner Zeit, spielte als erstes ohne Noten. Kolisch machte sich durch seine mutige Propaganda für die moderne Musik (Schoenberg, Berg, Webern, Bartók) verdient. Bartók schätzte ihn sehr und legte ihm gerne eine neue Komposition zur Beurteilung vor. Hier geht es um das *V. Streichquartett*, das von Kolisch in Washington am 8. April 1935 uraufgeführt wurde.

Diesem Brief fügte Bartók mit Bleistift die folgenden Anmerkungen bei:

[1] *normale*
[2] *ja*
[3] *b*
[4] *ja*
[5] *nicht legato (halb lang – – – ebenso 5 T. später vcello.*
[6] *4.!*
[7] *nein. h !*
[8] *nein, e !*
[9] *dis.*

116

[Sofia 23 Martj, 35.][1]

Cher Monsieur,

J'ai reçu Votre lettre du 27 fevr. juste au moment ou je partais en province et je l'ai prise avec moi ayant la meilleure intension de repondre dès que j'aurais eu un moment libre. Mais il me fut impossible de le faire pendant mon voyage (quand on est à la campagne parmis les braves paysans on a tant à faire, à voir, à entendre, à noter; ils demandent –

il faut repondre; on apprend beaucoup d'eux, mais il faut aussi donner) et en rentrant c'etait mon premier devoir à remplir.

Si Vous êtes desolé d'avoir été empéché de venir à Sofia,[2] *je suis encore plus desolée et triste. Jugez mon maleur – je suis allée deux fois à la gare et c'etait toujour en vain. Même j'avais plané de vous inviter de venir avec moi dans quelques villages que j' avais à visiter pour Vous faire entendre sur place les chants populaires bulgares.*

Esperons que plus tard nous pourrons [2. Seite] *arranger un concert de la part de la société hungaro-bulgare à Sofia. Mr Feher*[3] *me disait d'avoir en pensé de Vous faire venir à Sofia. Pour le moment il est [à] Budapest, vous vous verrez et vous en parlerez, j'espère. En attendant le moment ou on se verra nous nous comprendrons par lettres et je repondrai toujours avec plaisir à toutes les demandes et questions que vous auriez à me faire.*

Merci bien pour les chants promis[4] *– je les apprendrai et je les chanterai avec joie.*

Je sorte aujourd'hui pour remplir vos commissions. Concernant le grammaire – nous n'avons pas un tel dont un étranger pourrait s'en servir. Ce ne sont que grammaires d'écoles. Le mieux est de vous procurer un de Weigand ou grammaire de la langue bulgare par Beaulieux (Léon) professeur de langue bulgare à l'Ecole des langues orientales à Paris.[5] *Mr Prof Feher pourrait aussi vous être util avec ses conseils comment apprendre le bulgare puisqu'il connaît la langue avec toutes ses finesses. Son adresse est – Gyarmat u 13/a. Il a la votre. Avec la poste d'aujourd'hui je lui envoie votre lettre.*

Agréez, cher Monsieur, l'expression de ma considération distinguée

Raina Katzarova

ANMERKUNGEN

Handgeschriebener Brief.

Raina Katzarova (1901), bulgarische Musikfolkloristin.

[1] Das Datum ist ursprünglich mit zyrillischen Buchstaben geschrieben.

[2] Siehe DemBr/III, S. 402 und DemABr, S. 157—158.

[3] Géza Fehér (1890—1955), ungarischer Gelehrter und Universitätsprofessor, der sich mit der Erforschung der frühgeschichtlichen Beziehungen zwischen den Ungarn und Bulgaren beschäftigte.

[4] Siehe Anmerkung 2.

[5] In der Bibliothek Bartóks fanden sich zwei bulgarische Lehrbücher: Fr. Kymazal: *Praktisches Lehrbuch der Bulgarischen Sprache für Selbstunterricht.* A. Hartleben's Verlag, Wien und Leipzig, und Dr. Dimiter Gawriysky: *Bulgarische Konversations Grammatik für den Schul- und Selbstunterricht.* 2. Aufl. Julius Groos Verlag, Heidelberg 1923. Darin sind Spuren ernsthaften Studiums des grammatikalischen Teiles zu finden, so daß man annehmen darf, Bartók sei mit Hilfe eines Wörterbuches in der Lage gewesen, bulgarische Texte zu verstehen. Siehe Anh. 23.

117

Curaglia (Ticino), 18. Juli 1935

Sehr verehrter, lieber Herr Bartók!

Ihren so lieben Brief, der mich so sehr erfreut hat, hat man mir hierher in meine Ferien nachgeschickt. Ich will Sie nicht so lange warten lassen und benutze die Ruhe eines Sommerabends, Ihnen zu schreiben.

Zuerst die Angelegenheit Ihrer Folklore-Veröffentlichung[1]*: Selbstverständlich werde ich mein Möglichstes an Werbung tun. Gleich nach meiner Rückkunft werde ich für die Rundfunkbibliothek und dann für mich persönlich Exemplare bestellen und ausserdem in Frankfurt und Berlin alle meine Freunde veranlassen, zu subscribieren. Hat die Hirsch-Biblio-*

thek[2] *schon ein Exemplar? Ich werde glücklich sein, wenn ich Ihnen in recht reichem Masse behilflich sein könnte.*

Die Angebote, die Sie aus D. erhalten haben, sind bezeichnend. Die wenigen Leute, die es vielleicht ungestraft tun könnten, tun es nicht, weil sie es auch früher nicht getan haben; die anderen können es nicht wagen. Ich selbst habe in Frankfurt und Berlin Einiges von Ihnen aufgeführt und auch Kodálys „Sommerabend". Sehnlichst habe ich auf die Gelegenheit eines internationalen ungarischen [2. Seite] *Konzerts gewartet, bei dem ich ein grösseres Werk von Ihnen, vielleicht auch mit Ihnen als Solist, spielen hätte können. Doch leider ist bis jetzt noch nichts daraus geworden. Neuerdings rechnet man mir wieder meine Pflege ausländischer Musik in Prozenten nach, wobei sich vor allem nicht genügend berücksichtigte Verleger hervortun. Und wirklich: wenn man unsere Frankfurter Programme trotz der Beschränkungen durchsieht und mit allem anderen vergleicht, so ist der Unterschied eklatant. Es erscheinen bei uns doch wenigstens Debussy und Ravel, de Falla, jüngere Italiener, usw., ausserdem viel unbekannte, ausgegrabene Musik usf. Allerdings: über weitere Wagnisse, über den bloßen Versuch solcher Wagnisse, wissen Sie ja aus bekannten Vorkomnissen selbst genügend Bescheid.*

Im übrigen: meine Stellung hat sich nach heftigsten Angriffen allmählich gefestigt. Das Orchester in Frankfurt und Berlin, wo ich viel dirigiere, ist mir sehr ergeben. Ich habe vor allem in Frankfurt einen geschlossenen Arbeits-Kreis, der eine sehr gewissenhafte und ziemlich ungestörte künstlerische Arbeit gewährleistet. Das will etwas bedeuten, gerade in meiner Stellung, denn ich bin sonst – Sie verstehen schon – genau so unabhängig geblieben. [3. Seite]

Ich überlege, wie man es einrichten könnte, dass Sie, lieber Herr Bartók, wieder einmal nach Frankfurt kommen könnten. Ich denke dabei an einen Vortrag über Ihre Volksliedforschung und zu gleicher Zeit an ein Klavier-Recital oder an eine Kammermusik mit einem Programm, wie Sie es schon ähnlich bei uns gespielt haben[3]*. Allerdings sind folgende Schwierigkeiten:*

1.) Wegen des Honorars und der Reisekosten – alles ist heute reduziert – müsste versucht werden, andere Stellen in Deutschland (Rundfunks und eventuell Universitäts-Seminare) anzuschliessen. Soll ich versuchen, eine kleine Tournée von 3–4 Stellen zusammenzustellen?

2.) Bei Verpflichtung von Ausländern muss die IKA (Internationaler Künstleraustausch) befasst werden. Ich weiss eigentlich nicht, was die dabei tut, sie will scheinbar austauschen, aber wen, *das habe ich noch nicht herausbekommen.*

Bitte schreiben sie mir doch, ob ich Versuche in dieser Richtung unternehmen soll. Ich wäre überglücklich, wenn ich Sie nach langer Zeit wieder sehen und sprechen könnte. Da ich selbst ja wohl nicht nach Budapest kommen werde – es werden dahin wohl „fähigere" geschickt –, müsste dies eben bei uns sein. [4. Seite]

Doch jetzt habe ich Sie, verehrter Herr Bartók, leider lange genug aufgehalten. Ich bin froh, dass ich Ihnen einmal ausführlich schreiben konnte (aus der Schweiz). Seien Sie versichert, dass ich Ihnen und Ihrer Kunst genau so ergeben bin wie nur immer, und dass ich glücklich sein werde, wenn ich mich wieder laut und deutlich für Sie einsetzen darf. Hoffentlich bald!

Mit den besten Empfehlungen und Grüssen
bin ich
Ihr immer sehr ergebener
Hans Rosbaud

Bitte mich Herrn Kodály bestens zu empfehlen.
B.: Letzthin musste ich wegen Erkrankung Weisbachs[4] *plötzlich ein Konzert in Leipzig übernehmen, ein sogenanntes „europäisches Konzert", dessen Programm auch von Weisbach zusammengestellt war. Representant Ungarns war Herr Eugen Zador*[5] *mit „Variationen über ein ungarisches* Volkslied".

ANMERKUNGEN

Handgeschriebener Brief.

Hans Rosbaud ,siehe Brief vom 9. Januar 1931. Er hat sich stets sowohl durch seine mutige Stellungnahme wie durch Förderung zeitgenössischer Musik verdient gemacht. Strawinsky spricht in seiner „*Chroniques de ma vie*" (Denoel et Steele, Paris 1935, Bd. II, S. 110) über ihn mit größter Bewunderung.

[1] Es handelt sich um „*Melodien der rumänischen Colinde*", (Universal Edition, Wien 1935), die Bartók zu jener Zeit auf eigene Kosten veröffentlichte und für die er Subskribenten suchte.

[2] Siehe Brief vom 27. Februar 1932.

[3] Am 31. Januar 1932, Vortrag „*Neue Ergebnisse der Volksliedforschung in Ungarn*" und Klavierabend (im Rundfunk);
Am 22. Januar 1933, Rundfunkvortrag über „*Rumänische Volksmusik aus Transylvanien*";
Am 23. Januar 1933 *II. Klavierkonzert* mit dem Rundfunkorchester unter Leitung Hans Rosbaud. Bartók fuhr nie wieder nach Frankfurt.

[4] Hans Weisbach (1885—1961), deutscher Dirigent.

[5] Eugen Zádor (1894), ungarischer Komponist, lebte Jahrelang in Wien und traf sich hier oft mit Bartók. Später wurde er in Amerika ansässig und half Bartók in den schweren Jahren des Exils. Siehe DemBr/I, S. 150—151.

118

[1935. julius]

Kedves Béla

Ezt a levelet mostohalányom, Lamadin Erni[1] *fogja neked átadni, akit ismersz. Szívesen írnék neked nem csak „üzleti" levelet, de már annyi mesélni való volna, hogy elkezdeni sem lehet. Talán találkozunk nem nagyon* [2. Seite] *sokára – akkor lesz mit mesélni erről az uj világról, nagy világról, győzelmes világról. Nekem jobban megy dolgom mint bárhol máshol mehetne.*

Ezuttal csak egy „ügyben" irok. Azt hallottam emberektől akik Pestről jöttek, hogy te a Fából faragott vagy Kékszakállú tantièmek rámeső részét elakartad juttatni hozzám. Kérlek szépen légy oly szives [3. Seite] *adjad át ezt az összeget Lamadin Erninek. Ő az ősszel kijön és kihozza.*

Nagyon örülnék, ha csak egy pár rövid sort is küldenél vele. Mert bár nagyon messzire elvetődtem hazulról – nem csak térben – azért tudom és érzem a multamat.

ölel
Balázs Béla

[Juli 1935]

Lieber Béla

Diesen Brief wird Dir meine Stieftochter Erni Lamadin[1] übergeben, die Du kennst. Ich schriebe Dir gerne einen nicht nur „geschäftlichen" Brief, aber es gibt bereits so viel zu erzählen, daß ich gar nicht weiß, wo ich beginnen soll. Vielleicht treffen wir

uns in kurzer Zeit – dann wird es viel zu erzählen geben von dieser neuen Welt, großen Welt, siegreichen Welt. Mir geht es besser, als es irgendwo anders gehen könnte.

Diesmal schreibe ich nur in einer „Angelegenheit". Ich habe von Leuten, die aus Pest kamen, gehört, Du wolltest den auf mich entfallenden Teil der Tantiemen nach dem Holzgeschnitzten oder Blaubart mir zukommen lassen. Ich bitte Dich, sei so nett, übergib diese Summe Erni Lamadin. Sie wird im Herbst herkommen und es mir bringen.

Es würde mich sehr freuen, wenn Du ihr auch nur ein paar kurze Zeilen mitgeben wolltest. Denn ich habe mich zwar weit von daheim entfernt – nicht nur räumlich –, aber deshalb weiß und erinnere ich mich an das Gewesene.

Es umarmt Dich
Béla Balázs

ANMERKUNGEN

Handgeschriebener Brief.

Béla Balázs, siehe Brief vom 13. Juli 1914.

Da Béla Balázs wegen seiner politischen Tätigkeit emigrieren mußte, war die Aufführung seiner Werke in der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen in Ungarn unmöglich. Die Leitung des Opernhauses befürchtete tatsächlich einen Presseskandal und ein Einschreiten der Regierung, wenn Balázs von Ungarn Autorenrechte beziehen würde. Als Bartók anläßlich einer seiner Auslandsreisen sich mit Balázs (wahrscheinlich im April 1930) traf, besprachen sie diese Angelegenheit. Am 14. November 1930 unterzeichnete Balázs eine Erklärung, in der er auf seine Autorenrechte zugunsten Bartóks und auf das Erscheinen seines Namens auf dem Theaterprogramm verzichtete. So nahm die Budapester Oper nach weiteren 5 Jahren die Aufführung von „Herzog Blaubarts Burg" und „Der holzgeschnitzte Prinz" wieder auf. Siehe DemABr, S. 141, 267, 270.

[1] Siehe Anh. 24, der auch die Datierung des vorliegenden Briefes gestattet.

119

Praha-X. Na střelnici, 4.

Sehr geehrter Herr Bartók,

als eine sehr liebe Errinnerung auf unseres persönlichen Zusammentreffen, welches geschah fast genau vor einem Jahre, ist heute Ihre Sendung gekommen und 1. ich danke für den werthvollen Abdruck (Volksmusik der Magyaren)[1] *und 2. ich versichere Sie, dass ich Ihnen immer sehr gerne zur Verfügung stehe, was betrifft die Wissenschaft u. Kunst.*

Die Prospecte[2] *werde ich bald wie möglichst dem prof. Štěpán*[3] *übergeben und auch nachdenken, wo ich konnte vielleicht (bei meiner Isolierung) einige Besteller gewinnen. Ich sehe, dass Ihre Umstände sind gar nicht besser als meine, unter welchen ich mein ganzes Leben in der Melographi arbeitete.*

Meine Versprechen vom vorigen Jahre habe ich gar nicht vergessen. Durch unseren Slavi- [2. Seite] *schen Institut habe ich 2 ex. vom Sarajevo becomme (einen für Sie und 1 für mich obzwar ohne Texten). Diese geschah im Sommer und ich wollte diese Exemplare erst korrigieren, jedoch bald darauf meine Frau erkrankte (Lungenentzündung) und jetzt ist sie in Spital mit rechtem Auge. Wenn Sie sich vorstellen, dass ich muss recht hart arbeiten (bei meinem bald dreiundsiebzigen Jahre) um leben zu können, werden Sie mich jedenfalls entschuldigen, dass ich bisjetzt nicht die nothwendige Musse gefunden hatte,*

welche dazu nothwendig wäre, um so mehr, als ich bei dieser Gelegenheit will um jeden Preis die fehlende Lieder aus meinen urspringlichem Handschrift aussuchen u. überschreiben zweimal: für Sie und für mich.

Ausserdem bin ich eben sehr beschäftigt mit dem II. Hefte meiner „Cesty za slovanskou písní",[4] welchen Sie vielleicht in noch Dezember bekommen.

Nach Erscheinung von diesem Buche werde ich unbedingt zu der Sammlung meiner bosn.-herz. Liedern beitretten. [3. Seite] *Die verlangte Adresse ist: Zemaljski Muzej u Sarajevu oder Landesmuseum in S. Jetzt, wo die Tage sind immer kürzer, naht sich die Zeit, wo ich regelmässig mehr musikalisch u. literarisch arbeite, denn es ist in Prag nicht viel Licht für die Malerei. Ich bitte Sie also um ein bischen Geduldheit. Dann werde ich mich auch widmen Ihren Arbeiten, welche ich ausserordentlich Schätze.*

In der Hoffnung, dass bei Ihnen Alles recht gut geht, was ich Ihnen von meinem Herzen aufrichtig wünsche, danke ich noch einmal für Ihre Sendung u. zeichne ich mich mit ausserordentlicher Achtung Ihr ergebener

L Kuba

16. XI. 1935.

ANMERKUNGEN

Maschinegeschriebener Brief.

Ludvík Kuba, siehe Brief vom 8. November 1934.

[1] *Die Volksmusik der Magyaren und der benachbarten Völker*. Walter de Gruyter, Berlin und Leipzig 1935.

[2] Prospekte zur Subskriptionswerbung für die von Bartók selbst herausgegebenen „*Melodien der rumänischen Colinde*" (Universal Edition, Wien 1935).

[3] Václav Štěpán, siehe Visitenkarte vom 27. Juni 1912.

[4] *Cesty za slovanskou písní*. Heft I (1933) und Heft II (1935).

120

Méltóságos Uram!

Mielőtt kultúrális kapcsolatok kiépítése szempontjából – úgy hiszem – fontos kérésemet, illetve kérdésemet előterjeszteném, engedje meg Méltóságos Uram, hogy bemutatkozzam. Dr. Rásonyi László vagyok, az újonnan szervezett ankarai egyetem filológiai-történeti fakultásának Hóman őexciája ajánlatára[1] *a török kormánytól kinevezett professzor. Részben mint a hungarológia professzora, részben pedig régi baráti kapcsolatok révén igen jó viszonyban vagyok az ankarai török szellemi élet sok kiváló exponensével, többek között Dr Hâmit Koşay-jal, aki a törökországi múzeumok főigazgatója, illetve a minisztérium múzeumi ügyosztályának főnöke. Nekem még a 20-as évek elejéről, Pestről és Berlinből jó barátom. Beszélgetéseink kapcsán már 1934 elején (– akkor itt felolvasást tartottam –) igen érdeklődött a magyar népzene iránt, megértvén azt, hogy az úgynevezett „magyar zené"-n kívül van egy ősi, igazabban magyar réteg is, amelynek talán van köze az általa kissé restelkedve mutatott „primitív" baskír melódiákhoz is. Azóta megküldöttem neki*

Méltóságod kis könyvét (A m. népzene és a szomszéd népek z.), továbbá az Ethnographiából pl. Szabolcsi B. cikkét[2]*. Visszatérve ide Ankarába, az idevágó beszélgetések fonalát újra fölvettük. Most azután Hâmit Koşay és Remzî Oguz (archaeologus), akik az itt rendkívül hatalmas kultúrális szervezetnek, a Halk Evi-nek a vezetőségéhez tartoznak, a következő dologra kértek:*

Az egész Törökországban elterjedt Halk Evi vezetőségének egy ad hoc értekezlete alapján szeretnék, ha Professzor úr úgy nyilatkozna, hogy hajlandó lenne azt a terhet magára venni, hogy leutazna Ankarába, s itt, mint arra leghívatottabb, — három kérdésről előadást tartana, [2. Seite] *s mint a zongora világhírű mestere, a gyakorlatban is fogalmat méltóztatna nyújtani zenei életünk magas nívójáról. A három kérdés a következő lenne: 1/ A magyar és török zene [a pentatonikus régi népzene] kapcsolata; 2/ A magyar zene kifejlődése és mai állapota [modern zenénk hogy kapcsolódik a népzenéhez]; 3/ Hogyan születhetne meg a török nemzeti zene?*

A Halk Evi nagyon hálásan nyújtana módot gyűjtő munkára is, ezt könnyen teheti hiszen szervezetei behálózzák az egész országot, s rendelkezésére áll az állami apparátus is.

Az itt nagyon sebtiben megalkotott törvény (— t. i. hogy csak belépti díjakból szabad honoráriumot fizetni —) nagyon körülményessé tenné honorárium fizetését még oly világhírű művész részére is, mint Méltóságod. Itt a filharmónikus koncerteket is belépti díjak nélkül rendezik, az 50 tagú zenekart ugyanis a Gázi tartja fenn. Szerződéses viszonyban lévő zenetanárok, művészek szép fizetést kapnak (pl. Praetorius[3] *stb.), de ezeket a közokt. minisztérium fizeti. A Halk Evi, mint társadalmi egyesület ezen előadások rendezésével épen a minisztériumot óhajtja abban az irányban befolyásolni, hogy az meglássa a magyar zenekultúra nagy jelentőségét, s hogy ne legyen egyoldalúan német orientációjú az itt most csirázni kezdő zenekultúra. Méltóságod részére I. o. hálókocsit biztosítanának ide, itt és vissza, és I. o. ellátást nemzetközi elsőrangú hotelben.*

Méltóságos Uram missziójának a kultúrális szemponton kívül óriási egyéb jelentősége is lenne. Nemsokára megkezdődnek a szerződtetések az újonnan létesülő konstantinápolyi konzervatórium részére. Kissé sokallják már itt a német előretörést (— mindenütt azok dominálnak! —) s tisztában vannak azzal is, hogy a magyar zenei kapcsolatoktól többet várhatnak, mert itt a klasszikus zenében a németekét elérő nívó felett még egy óriási plusz van, az, hogy a magyar népzene, a modern magyar [3. Seite] *műzene, a magyar lélek — közelebb állhat a törökséghez, mint a német, s nagyobb megértéssel és megérzéssel annak több szolgálatot tehet. Az ankarai konzervatóriumot a tervbevett opera miatt szintén bővítik. Maga az operaház is sok művészt is fog igényelni. Szédületes tempóban folyik a szervezés és építés. — Szeretnék, ha néhány más művész is lejönne Méltóságoddal (4—5 művész még), akik zenekultúránk magas fejlettségéről minden vonatkozásban fogalmat nyújtanának. Ez a bemutatkozás több fiatal magyar tehetségnek nyújthat majd — ezt bizton hisszük — existenciát. Ha nem sietünk, a németek fognak újra letarolni minden lehetőséget.*

Minden esetleges ellenkező értelmű híreszteléssel szemben hangsúlyoznom kell, hogy abból a fizetésből, amit itt a külföldi művészek és professzorok kapnak, jól ki lehet jönni. Gőzfűtéses, modern, kertes villákban lehet lakni, száraz, magaslati helyeken (900—1000 m.), s a fizetésből telik a hazautazgatásra is. Magam is kétszer fogok évente hazautazni. Minden itt lévén centralizálva, nagy itt a török intelligencia és szépszámú a nemzetközi kolónia is.

Méltóságos Uram missziója ma, mikor a két ország politikai szempontból nagyon eltávolodott egymástól, – igen fontos lenne politikai szempontból is, jelentős lépés a két nemzet egymáshoz közelebb hozása érdekében.

Amennyiben Méltóságod legalább elvben hozzájárulna előterjesztésemhez, bátorkodnék Hóman őnagyméltóságának is írni. Talán a kultuszkormány anyagilag is támogatná Méltóságod és a körűlötte csoportosúló művészek lépését.

Méltóságos Uram válaszát nagyon kérve

mély tisztelettel köszönti

Dr. Rásonyi László
Professeur à l'Université Ankara.
Ankara, Evkaf apartmanï.

Ankara, 1935 december 1.

Euer Hochgeboren!

Bevor ich meine vom Gesichtspunkt des Ausbaus kultureller Beziehungen – meines Erachtens – wichtige Bitte, beziehungsweise Frage vorbringe, gestatten Euer Hochgeboren, daß ich mich vorstelle. Ich bin Dr. László Rásonyi, der auf Empfehlung[1] Seiner Exz. Hóman von der türkischen Regierung ernannte Professor an der philologisch-historischen Fakultät der unlängst gegründeten Universität Ankara. Einerseits Professor der Hungarologie, andererseits durch alte freundschaftliche Beziehungen stehe ich in sehr gutem Verhältnis mit vielen hervorragenden Exponenten des Ankaraer türkischen geistigen Lebens, unter andern mit Dr. Hâmit Koşay, dem Generaldirektor der türkischen Museen, beziehungsweise Leiter der Abteilung für Museumswesen im Ministerium. Er ist bereits seit Anfang der zwanziger Jahre noch aus Pest und Berlin her mein guter Freund. Bei unseren Gesprächen interessierte er sich schon Anfang 1934 (– damals hielt ich hier eine Vorlesung –) sehr für die ungarische Volksmusik, denn er hatte verstanden, daß es außer der sogenannten „ungarischen Musik" auch eine alte, echtere ungarische Schicht gibt, die vielleicht etwas mit den „primitiven" baschkirischen Melodien gemein hat, die er mir ein wenig verschämt zeigte. Seither habe ich ihm das kleine Buch von Ew. Hochgeboren (Die Volksmusik der Magyaren und der benachbarten Völker) zugesandt, des weiteren aus der *Ethnographia* z. B. B. Szabolcsis Artikel[2]. Nach Ankara zurückgekehrt, haben wir den Faden der einstigen Gespräche wieder aufgenommen. Nun haben mich Hâmit Koşay und Remzî Oguz (Archäologe), die zur Leitung der hier ungemein mächtigen kulturellen Organisation, der Halk Evi gehören, um folgendes gebeten:

Auf Grund einer *ad hoc* Konferenz der in der ganzen Türkei verbreiteten Halk Evi wäre es ihnen angenehm, wenn Herr Professor sich geneigt erklären würden, die Last auf sich zu nehmen, nach Ankara zu kommen und hier, als der dazu allerberufenste – über drei Fragen einen Vortrag zu halten und als der weltbekannte Meister des Klaviers, auch praktisch einen Begriff vom hohen Stand unseres musikalischen Lebens zu geben geruhen würden. Die drei Fragen wären folgende: 1. Die Beziehung der ungarischen und türkischen Musik (der alten pentatonischen Volksmusik); 2. Die Entwicklung der ungarischen Musik und ihr heutiger Stand (wie sich unsere moderne Musik an die Volksmusik anknüpft); 3. Wie könnte eine nationale türkische Musik entstehen?

Die Halk Evi würde auch sehr dankbar die Möglichkeit zur Sammelarbeit bieten, und kann dies um so leichter tun, als das Netz ihrer Organisation über das ganze Land verbreitet ist und auch der Staatsapparat ihr zur Verfügung steht.

Das hier sehr eilig geschaffene Gesetz (– Honorare dürfen nur aus Eintrittspreisen gezahlt werden –) würde die Zahlung eines Honorars auch an einen so weltbekannten Künstler, wie Ew. Hochgeboren, ungemein umständlich gestalten. Hier werden selbst die philharmonischen Konzerte ohne Eintrittspreis gehalten, das 50 Mann zählende Orchester wird nämlich vom Ghasi unterhalten. Im Vertragsverhältnis stehende Musikpädagogen und Künstler erhalten schöne Gehälter (z. B. Praetorius[3] usw.), aber diese werden vom Unterrichtsministerium gezahlt. Die Halk Evi wünscht, als gesellschaftliche Vereinigung, mit der Veranstaltung dieser Vorträge eben das Ministerium in der Richtung hin zu beeinflussen, daß es die große Bedeutung der ungarischen Musikkultur erkennt, und daß die hier zu keimen beginnende Musikkultur nicht einseitig deutscher Orientierung sei. Für Ew. Hochgeboren würden hin und zurück Schlafwagen I. Klasse sowie Versorgung I. Klasse in einem internationalen Hotel erster Klasse gesichert werden.

Die Mission Ew. Hochgeboren wäre, vom kulturellen Gesichtspunkt ganz abgesehen, auch sonst von großer Tragweite. In Kürze beginnen hier die Engagements für das neuzuschaffende Konstantinopler Konservatorium. Man ist hier des deutschen Vordringens bereits ein wenig überdrüssig (– überall dominieren sie! –), und man ist sich auch darüber im Klaren, daß von den ungarischen musikalischen Beziehungen mehr zu erwarten ist, denn hier gibt es ein über das erreichte Niveau der Deutschen hinausreichendes riesiges Plus: die ungarische Volksmusik, die moderne ungarische Kunstmusik, die ungarische Mentalität – steht dem Türkischen näher als die deutsche, und kann ihm mit größerem Verständnis und mehr Einfühlung größere Dienste leisten. Auch das Ankaraer Konservatorium wird wegen der geplanten Oper erweitert. Das Opernhaus selbst wird mehr Künstler beanspruchen. Das Organisieren und Bauen geht in schwindelerregendem Tempo vor sich. – Sie möchten, daß mit Ew. Hochgeboren auch einige andere Künstler (noch 4–5 Künstler) herkämen, die vom hohen Stand unserer Musikkultur in jeder Hinsicht einen Begriff geben würden. Dieses Debüt könnte – dessen sind wir sicher – mehreren jungen ungarischen Talenten eine Existenz bieten. Wenn wir uns nicht beeilen, werden wieder die Deutschen alle Möglichkeiten ausnutzen.

Entgegen allen anderslautenden Gerüchten muß ich betonen, daß mit dem Gehalt, das die ausländischen Künstler und Professoren erhalten, gut auszukommen ist. Man kann in zentralgeheizten modernen Villen mit Garten wohnen, an trockenen Höhenorten (900–1000 m), und von diesem Gehalt kann man auch die Heimreisen bestreiten. Ich werde auch jährlich zweimal nach Hause fahren. Da sich alles hier zentralisiert, ist die türkische Intelligenz beträchtlich und auch die internationale Kolonie ist zahlreich.

Die Mission Ew. Hochgeboren wäre heute, da sich die beiden Länder vom politischen Gesichtspunkt aus weit entfernt haben – auch in poltischer Beziehung ein bedeutender Schritt im Interesse der gegenseitigen Annäherung der beiden Völker.

Sofern Ew. Hochgeboren meiner Unterbreitung wenigstens prinzipiell zustimmen wollten, würde ich mir gestatten, auch an Exzellenz Hóman zu schreiben. Die Kultus-

verwaltung würde vielleicht den Schritt Ew. Hochgeboren und der um Sie gescharten Künstler auch materiell unterstützen.

Die Antwort Ew. Hochgeboren sehr erbittend

begrüßt Sie mit besonderer Hochachtung

Dr. László Rásonyi
Professeur à l'Université Ankara.
Ankara, Evkaf apartmanı.

Ankara, 1. Dezember 1935

ANMERKUNGEN

Handgeschriebener Brief.
Anschrift: *Méltóságos / Bartók Béla / főisk. tanár, zeneművész úrnak / Budapest VI / Zeneművészeti Főiskola / Sürgősen átadandó*
Absender: *Dr. L. Rásonyi. Professeur a l'Université / Ankara, Evkaf apartmanı.*
Poststempel: *Ankara 1. 12. . . .*
B . . . . 935 Dec. 4

László Rásonyi (1899), ungarischer Philologe. Wie aus dem Brief ersichtlich, hat er die Türkeireise Bartóks im November 1936 eifrig betrieben. In Ankara hielt Bartók drei Vorträge, die unter dem Titel „*Halk müziği hakkinda*" (Receb Klusoğlu Basimevi, Ankara 1937) veröffentlicht wurden. Anschließend unternahm Bartók in Begleitung des türkischen Musikers Ahmed Adnan Saigun (s. Brief vom 27. Mai 1937) eine Sammelreise durch Anatolien.

[1] Prof. Dr. L. Rásonyi bemerkt zu diesem Passus: „*Der richtige Ausdruck wäre hier: Hóman jóváhagyásával*" (mit Hómans Billigung).

[2] Bence Szabolcsi (1899), ungarischer Musikforscher, führende Persönlichkeit der heutigen ungarischen Musikwissenschaft. — Es handelt sich um seinen Artikel „*Népvándorláskori elemek a magyar népzenében*" (Völkerwanderungszeitliche Elemente in der ungarischen Volksmusik). Ethnographia Népélet, Budapest 1934, XLV. Jahrg. H. 3—4, S. 138—156.

[3] Ernst Praetorius (1880—1946), deutscher Musikforscher und Dirigent, war seit 1934 in der Türkei tätig.

Siehe DemBr/III, S. 406—408.

121

QUATUOR GERTLER
34A RUE DES GLAÏEULS
BRUXELLES

Bruxelles 24. 12. 35.

Kedves Tanár Úr,

nagyon kérném sziveskedjék a II-ik vonósnégyeséről egy rövid analizist írni és nekem azt elküldeni (Lehet magyarul is ha Tanár Urnak úgy jobban tetszik majd a fordítást én megcsinálom!) Egy ilyen analizisra okvetlenül igényt tartanak azok a kamarazene társaságok ahol az idei szezonba ezt a művet játszani fogjuk. (Az analizisben kóta példák is szerepelhetnek.) Tanár Úr volt szives még a nyáron kilátásba helyezni, hogy a II-ik vonosnégyesének tempi jelzéseit átvizsgálja és az esetleges változtatásokat velem tudatja. — A dolog most nagyon sürgőssé vált [2. Seite] *számunkra, amennyiben már jan. 5-én Spanyolországba utazunk ahol többször játszuk a II-ik vonósnégyest. (Madrid, Barcelona, Bilbau, — január 27 én Bordeaux-ba is játszuk ezt a művet.) —*

Nagyon kérném Tanár Urat amennyiben módjában van szives válaszát – melyet előre is sokszor köszönök – sziveskedjék január 5-ike előtt nekem elküldeni. – Sok szivélyes üdvözlettel

igaz híve:
Gertler Endre

Brüssel, 24. 12. 35

QUATUOR GERTLER
34[A], RUE DES GLAÏEULS
BRUXELLES

Lieber Herr Professor,

ich möchte Sie sehr bitten, über Ihr II. Streichquartett eine kurze Analyse zu schreiben und mir zuzusenden (sie kann auch ungarisch geschrieben sein, wenn es Ihnen so besser paßt, die Übersetzung besorge ich schon!). Auf eine solche Analyse erheben die Kammermusikgesellschaften, wo wir das Werk in dieser Saison spielen werden, unbedingt Anspruch. (In der Analyse können auch Notenbeispiele vorkommen.) Herr Professor, Sie waren noch im Sommer so freundlich, in Aussicht zu stellen, die Tempozeichen Ihres II. Streichquartetts zu überprüfen und die eventuellen Änderungen mir mitzuteilen. – Die Sache ist nun für uns sehr dringend geworden, insofern wir bereits am 5. Januar nach Spanien fahren, wo wir das II. Streichquartett mehrere Male spielen werden. (Madrid, Barcelona, Bilbau, – am 27. Januar spielen wir das Werk auch in Bordeaux.)

Ich würde Sie, Herr Professor, sehr bitten, Ihre freundliche Antwort – für die ich im voraus danke – mir sofern möglich vor dem 5. Januar zuzusenden. Mit vielen herzlichen Grüßen

Ihr aufrichtig ergebener:
Endre Gertler

ANMERKUNGEN

Handgeschriebener Brief.

André (Endre) Gertler (1907), ungarischer Violinist belgischer Staatsangehörigkeit. Er gründete 1931 ein Streichquartett, das zwanzig Jahre lang ein reichhaltiges Kammermusikprogramm aufwies, vorklassische Werke inbegriffen bis einschließlich Webern, wobei die romantische Musik überwog. Siehe DemBr/II, S. 117—118.

122

Takács Jenő
Cairo
Pension Osborne House
22 rue Aboul Seba

Cairo 1935. dec. 27.

Kedves Bartók Ur,

Ugyanazon póstával „5 horvát parasztdal" szerzeményemet küldtem az Ön címére. Az ok a következő: megküldtem őket Rádió Bpest-nek, mire ők azt válaszolták, hogy nem adhatják elő, miután megállapították, hogy a dalok között magyar dalok is vannak,

márpedig a Magyar Rádio nem szolgálhat olyan tendenciákat, mely a magyar nótakincset más nemzetiségeknek tulajdonitja. –

Én ezt egy kissé merész állitásnak tartom, miután 1, 2. 3 dalt egy horvát pap gyűjteményéből vettem ki, megjelölve a helyet (a gyűjteményben az énekes neve kora stb is fel van jegyezve) a 4. egy gyerek korom óta ismert és az összes horvát-ajkú nyugatmagyarországi lakósság által ismert dalról van szó. Ezen dalt a magyarok is ismerik, sőt azt hiszem eléggé közismert; de ezen esetben is csak közös (és nem csupán magyar) dallamról lehet szó, mely talán *a magyaroktól van átvéve. Nagyon kérném hogy nézze át a dalokat és tudassa velem, mennyiben van tipikusan magyar jellegük és miért? Az én szerény véleményem szerint egyik dal sem mutat fel tipikusan magyaros dallamot, de még ha ugy is van, akkor is a tény elvitathatatlan, hogy a dalok a horvát népdalkincshez* is *tartoznak, miután a horvátok saját nyelvükön általában ismerik őket.*

Az 5.iket a Deutsch[1] *féle (Steingräber) könyvből vettem ki és nem tudok semminemű részletet.*

Én a Rádiónak azt válaszoltam, hogy küldjék meg [2. Blatt] *nekem azon dalokat, melyek véleményük szerint magyarok.*

Megjegyeztem, hogy megszámlálhatatlan sok magyar dallamot találunk a szomszéd idegen nemzetiségűeknél, ami azonban nem zárja azt ki, hogy egy magyar eredetű nóta, ne tartozhasson egyszersmind a magyar és egyik vagy másik idegen nótakincshez. Vagyis azon szándékról, hogy a magyar nótakincset idegen népek nótakincsének nyilvánitsam, nem lehet szó.

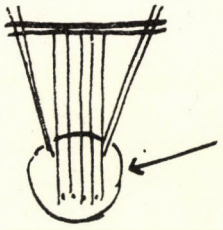
Már bizony megint 6 hónapja, hogy nem hallottam Önről semmit. Remélem jó egészségben van? Mi okt. óta itt vagyunk; nem mondhatnám, hogy nagyon jól vagyok. Hetente egy Rádióhangverseny összekötő szavakkal éspedig összesen 25 est, melyben a 16–20 századig egynéhány fontos művet adok elő, sorrendben. Pár óra, de mindez nem elég, hogy éljünk belőle, úgyhogy a kis spórolásból kell ráfizetni (amig van).

Terveket csinálni nem igen lehet manapság.

Valaki kérdezett, hogy van e Önnek négykezes szerzeménye? Eredeti, vagy a szerzőtől átirt?

Sokszor gondolok a kellemes budai délutánokra melyeket Önnél töltöttem. Ha Európába jövök hozok egy pár lemezet, érdekli a Szudán vagy Abesszinia?

5 felvételt is csináltam egy szudán-egyptom-vöröstenger határi „bega" beduinről, ének és hárfa egyszerre.
Érdekes pentaton jellegü zene.
A hurokat a balkéz öt ujjával
pengeti, mig a jobkézzel
egy plektrum segitségével
ütemet csinál.
Az Edison kivételesen
nagyon tisztán müködött.



mosdótál rezonátor

Sziv. válaszát várva, őszinte híve
b.u.é.k.
Takács

Takács Jenő
Cairo
Pension Osborne House
22 rue Aboul Seba

Kairo, 27. Dez. 1935

Lieber Herr Bartók,

Mit gleicher Post habe ich meine Komposition „5 kroatische Bauernlieder" aus folgendem Grund an Ihre Adresse abgeschickt: Ich sandte diese Lieder an Radio Budapest, worauf man mir mitteilte, man könnte sie nicht vortragen, weil sich unter ihnen auch ungarische Lieder befinden, der ungarische Rundfunk jedoch keine Tendenz unterstützen könne, die den ungarischen Liederschatz anderen Nationalitäten zuschreibt.

Ich erachte dies als eine etwas kühne Behauptung, da ich das 1., 2. und 3. Lied der Sammlung eines kroatischen Pfarrers unter Angabe des Ortes entnommen habe (in der Sammlung ist auch Name, Alter usw. des Sängers vermerkt) beim 4. Lied handelt es sich um ein seit meiner Kindheit im Kreise der kroatisch sprechenden Bevölkerung Westungarns bekanntes Lied; aber auch in diesem Falle kann nur von einer gemeinsamen (und nicht ausschließlich ungarischen) Melodie gesprochen werden, die *allenfalls* von den Ungarn übernommen wurde. Ich möchte Sie sehr bitten, die Lieder durchzusehen und mich wissen zu lassen, inwieweit sie ungarischen Charakters sind und weshalb? Meiner bescheidenen Meinung nach zeigt keines der Lieder eine typisch ungarische Melodik, und wenn es auch so wäre, ist die Tatsache unbestreitbar, daß sie *auch* zum kroatischen Volksliederschatz gehören, da die Kroaten sie in ihrer eigenen Sprache allgemein kennen.

Das 5. Lied habe ich dem Buch von Deutsch[1] (Steingräber) entnommen und weiß nicht Näheres.

Ich habe dem Radio geantwortet, sie sollen mir die ihrer Meinung nach ungarischen Lieder senden.

Ich habe bemerkt, daß man bei den benachbarten fremden Nationalitäten unzählige ungarische Melodien findet, was indessen nicht ausschließt, daß ein Lied ungarischen Ursprungs nicht gleichzeitig dem einen oder anderen fremden Liederschatz angehört. Das heißt aber nicht, daß ich den ungarischen Liederschatz zum Liederschatz fremder Völker erkläre.

Nun sind es tatsächlich wieder 6 Monate her, daß ich von Ihnen gehört habe. Hoffentlich sind Sie bei guter Gesundheit? Wir sind seit Okt. hier; ich könnte nicht behaupten, daß es mir sehr gut geht. Wöchentlich ein Rundfunkkonzert mit verbindenden Worten, und zwar an insgesamt 25 Abenden, an denen ich einige wichtige Werke in der Reihenfolge vom 16. bis 20. Jahrhundert vortrage. Einige Stunden, aber all dies ist nicht genug, um davon leben zu können, so daß vom kleinen Ersparten zugesetzt werden muß (so lange es reicht).

Pläne machen kann man heutzutage nicht recht.

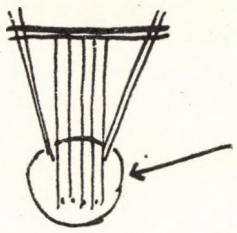
Jemand fragte mich, ob Sie vierhändige Kompositionen haben?

Originale oder vom Autor transponiert?

Oft denke ich an die angenehmen Budaer Nachmittage, die ich bei Ihnen verbracht habe. Wenn ich nach Europa komme, bringe ich ein paar Platten, interessiert Sie der Sudan oder Abessinien?

Ich habe auch 5 Aufnahmen mit einem „Bega"-Beduinen von der Grenze zwischen Ägypten, Sudan und dem Roten Meer gemacht, Gesang und Harfe zugleich.

Eine interessante Musik pentatonischen Charakters. Die Saiten zupft er mit den fünf Fingern der Linken, während er mit der Rechter mit Hilfe eines Plektrons den Takt schlägt.
Der Edison hat ausnahmsweise sehr gut funktioniert.



Ihrer freundlichen Antwort entgegensehend,
Ihr aufrichtiger Verehrer
Ein glückliches neues Jahr wünscht Ihnen
Takács

ANMERKUNGEN

Handgeschriebener Brief.

Jenő Takács (1902), ungarischer Komponist, Pianist und Musikfolklorist. In den Jahren 1927—1932 und 1935—1939 war er Lehrer am Konservatorium in Kairo.

[1] Nach einer Mitteilung J. Takács' war Deutsch ein Musikpädagoge, der in Wien um 1930 seinen Unterricht auf die Volksmusik der verschiedensten Völker aufbaute.
Siehe Anh. 25.

123

Szeged, 1936 január 13. H.

Tudom, hogy levelem nem jelenthet semmit egy olyan lángész számára, aki tudja, hogy mit ér s akit arra hivatott emberek megértenek s elismernek. De én mégis írok, mert írnom kell.

Most hallottam a rádión a csodálatos mandarint. Nem tudom leírni, hogy milyen végtelen hatást tett rám ez a zene. Ez a művészet legtökéletesebb megnyilatkozása! Az ember csak leborulhat s hálát ad Istennek hogy a világra küldte Bartók Bélát, a nagy teremtő szellemet. [2. Seite] *Olyan kevesek a szavak, melyek kifejezhetik csodálatomat zenéje iránt. Gyerekkorom óta foglalkozom a zenével. Abban élek úgy szólván. Sajnos kezem kicsisége nagyon akadályoz a zongorázásban. Zenéjét annyira szeretem gyerek korom óta s minden erőmmel arra törekszem, hogy a Bartók muzsikát én is zongorázhassam. Ha arra érdemesít, hogy elolvassa levelem s nem mosolyog felette mint gyerekes rajongáson végtelenül boldog leszek.*

Mély tisztelettel
Joó Ilona.

Szeged Kossuth Lajos s. út 41.

Szeged, 13. Januar 1936. M.*[ontag]*

Ich weiß, daß mein Brief einem Genie nichts bedeuten kann, das sich seines Werkes bewußt ist und das von berufenen Leuten verstanden und anerkannt wird. Aber ich schreibe doch, weil ich schreiben muß.

Jetzt habe ich im Radio den wunderbaren Mandarin gehört. Ich kann nicht beschreiben, welchen unendlichen Eindruck diese Musik auf mich gemacht hat. Das ist die vollkommenste Offenbarung der Kunst! Man kann nur niedersinken und Gott dafür danken, daß er Béla Bartók, den großen schöpferischen Geist, auf die Welt gesandt hat. So arm sind die Worte, die meine Bewunderung für Ihre Musik ausdrücken könnten. Ich beschäftige mich seit meiner Kindheit mit Musik. Ich lebe sozusagen in ihr. Leider behindert mich die Kleinheit meiner Hände am Klavierspiel. Ihre Musik liebe ich seit meiner Kindheit so sehr und ich trachte mit aller Kraft danach, die Bartóksche Musik auch selbst spielen zu können. Wenn Sie mich würdigen, meinen Brief zu lesen, und über ihn nicht wie über kindliche Schwärmerei zu lächeln, werde ich unendlich glücklich sein.

Mit tiefer Verehrung
Ilona Joó

Szeged, Kossuth Lajos s. út 41

ANMERKUNGEN

Handgeschriebener Brief.
Links am Kopf der ersten Seite, vermerkte Bartók mit Bleistift: *Köszönet* (Dank), was beweist, daß er für Briefe dieser Art empfänglich war.

124

815 PARK AVENUE

New York 1936 jan. 19.

Drága barátom,

itt küldök egy pár kritikát, a közönség nagyon jól mulatott, és tüntetőleg tapsolt – kár, hogy nem hallhattad!

Talán dirigálok majd Pesten juniusban és akkor szeretném müsorra tüzni a „képeket"[1], ha nincs ellene kifogásod.

Olvastam a Kisfaludy társaság esetéről:[2] játszd el nekik a „kicsit ázottant"[3] – talán megértik.

A régi szeretettel és bámulattal köszönt igaz hived *Reiner Frigyes*

815 PARK AVENUE

New York, 19. Januar 1936

Teurer Freund,

hier sende ich ein paar Kritiken, das Publikum hat sich großartig unterhalten und demonstrativ applaudiert – schade, daß Du es nicht hören konntest!

Vielleicht werde ich im Juni in Pest dirigieren, und ich möchte dann Deine „Bilder"[1] aufs Programm setzen, wenn Du nichts dagegen hast.

Ich habe von der Angelegenheit der Kisfaludy-Gesellschaft[2] gelesen: spiele ihnen das „Etwas angeheitert"[3] vor – vielleicht werden sie es verstehen.

In alter Liebe und Bewunderung grüßt Dich Dein aufrichtiger Verehrer

Frigyes Reiner

ANMERKUNGEN

Handgeschriebener Brief.

Fritz (Frigyes) Reiner (1888—1963), ungarischer Dirigent amerikanischer Staatsangehörigkeit. Er hatte sich stets rege für Bartók interessiert, und man kann sagen, er war der beste Interpret seiner Orchestermusik. Bartók seinerseits schätzte ihn sehr. Siehe auch in „*Chroniques de ma vie*" (Denoël et Steele, Paris 1935, Bd. II, S. 77) Strawinskys Meinung über ihn.

[1] *Magyar képek* (Ungarische Bilder). 1931.

[2] Siehe Anh. 26.

[3] „*Kicsit ázottan*" (Etwas angeheitert) ist der Titel der II. Burleske. 1911 Bartók hat dieses Klavierstück als Nr. 4 der „Ungarischen Bilder" instrumentiert. Die Anspielung Reiners bezieht sich natürlich auf den Titel.

125

CONCERTDIRECTIE A. KOSSAR

Den Haag, 15. Februar 1936
Paul Gabriëlstraat 115

Herrn Prof. Bela Bartók
Csalán ut 27
Budapest *2*

Sehr geehrter Herr Professor,

Wie verabredet habe ich also in England mit Harold Holt[1] *unterhandelt und konnte ihn dazu überreden einen Betrag von £ 200 für Trio zu bezahlen, das Sie dem Budapest Trio*[2] *schreiben sollen. Ich hätte gern mehr herausgeschlagen, aber es war unmöglich. Wenn Sie mit dieser Summe einverstanden sind, werde ich veranlassen, dass Holt diesen Betrag bei einer Bank zu Ihren Gunsten deponiert. Ansonsten nimmt Holt Ihre Bedingungen an, das heisst, das Werk soll bis spätestens zum 5. Oktober 1936 fertig sein und bis 5. Oktober 1939 im ausschliesslichen Besitz des Budapest Trios bleiben. Das heisst bis zu diesem Datum soll das Budapest Trio das alleinige Recht haben das Werk öffentlich zu spielen. Nach dem 5. Oktober 1939 kann es herausgegeben werden. Holt bittet Sie das Trio dem Budapest Trio zu widmen, auch nachdem es herausgegeben wurde. Ausserdem soll ich das Recht haben jetzt bereits bekannt zu geben, dass das Budapest Trio im Herbst dieses Jahres das Bartók Trio spielen wird. Ich möchte selbstverständlich dafür sorgen, dass die Uraufführung ein Ereignis wird.*[3]

Was das Werk selbst betrifft, so möchten wir Sie natürlich in keiner Weise beeinflussen. Aber, wenn möglich, soll das Werk ungefähr 20 Minuten dauern, und es soll nicht zu schwer verständlich sein, so dass das Budapest Trio es auch in Provinzstädten spielen kann. Wäre es möglich ungarische Volkslieder — oder Tänze darin zu verarbeiten? Technische Schwierigkeiten sollen Sie nicht von der Verwirklichung einer Idee zurückhalten. Alle drei Herren des Budapest Trios sind Meister ihres Instrumentes.

Ich glaube, das ist alles. Wollen Sie mir bitte bald antworten, denn ich bin bereits für die nächste Saison an der Arbeit und möchte vor allem einen grossen Verein für die Uraufführung des Werkes interessieren.

Mit den besten Empfehlungen
A Kossar

ANMERKUNGEN

Handgeschriebener Brief.

Frau A. Kossar (gest. 1957) war von 1935 bis 1939 im Ausland Bartóks Impresario.

[1] Harold Holt, englischer Impresario.

[2] Budapest Trio: Endre Petri (Klavier), Miklós Róth (Violine), György Róth (Violoncello).

[3] Bartók war bereit, das Trio zu schreiben; aber der Plan zerschlug sich, da der englische Impresario sich weigerte, einen Vorschuß bei einer Bank zu hinterlegen.

126

Ankara Halkevi
Başkanliği
No 1014

Ankara, le 14 avril 1936

Monsieur le Professeur,

La HALKEVI (Maison de Peuple) d'Ankara, intéressée aux mouvements musicaux européens, avait suivi avec attention vos remarquables travaux sur la musique hongroise.

Nous serions très heureux d'écouter de votre propre bouche les méthodes d'étude sur la musique populaire en général, et les éléments principaux de votre Ecole tout particulièrement.

Nous vous prions, donc, de venir visiter notre Capitale et d'y faire quelques conférences à la Halkevi au mois de mai prochain.

Au cas où vous aurez l'obligeance d'accepter, nous vous prions de bien vouloir nous faire parvenir les textes de vos conférences, dont nous nous chargerons de la traduction intégrale, et cela permettra de donner vos conférences en langue hongroise.

Aussitôt que nous aurons le plaisir d'une réponse favorable de votre part, nous vous ferons parvenir par l'intermédiaire du Ministre de Turquie à Budapeste, les frais nécessaires à votre voyage ainsi qu'à votre séjour en Turquie.

Dans l'attente de vous lire, nous vous prions d'agréer Monsieur le Professeur, l'expression de nos plus hautes considérations.

Le Président de la Halkevi d'Ankara.
Ferid. C. Güven

ANMERKUNGEN

Maschinegeschriebener Brief.

Nach einer Mitteilung von Prof. Dr. L. Rásonyi war Ferid Celal Güven Generalsekretär und nicht Präsident der Halk Evi.

Siehe Brief vom April 1936 und die Briefe vom 1. Dezember 1935 und 20. Oktober 1936, Anh. 27 und 28.

127

ADVOKAT
DR. ŽGANEC VINKO
SOMBOR
Vojv. Bojovića venac 4.

Sombor, 1936. április hó 22-én.

Méltóságos

Bartók Béla zeneszerző úrnak

Budapest II.
Csalán ut 27.

Méltóságos Uram!

Ha kissé megkésve is, mégis a leghálásabb köszönetem tolmácsolom Önnek Méltóságos Uram, hogy engem a „Musique paysanne serbe et bulgare du Banat"[1] gyüjtemény egy példányával megtisztelni szives volt.

A könyvnek rendkivül érdekes zenei anyaga, amit Ön oly sok szeretettel gyüjtött össze, engem mód felett megörvendeztetett. Ismeröseim körében bemutattam könyvét s ök valamennyien meglepetéssel állapitották meg, hogy az Ön megjegyzései mennyire precizek. Ez az Ön precizitása ujitás a népi zene gyüjtés terén.

Mihelyt idöm engedni fogja, részletes és hosszu ismertetést fogok irni egyik szaklapunkban erröl a könyvröl s azt majd megküldöm Méltóságodnak.

Midön a beküldött könyvért ismételten a leghálásabb köszönetem fejezem ki, kérem fogadja mély tiszteletem és megbecsülésem.

Hive
Vinko Žganec

ADVOKAT
DR. ŽGANEC VINKO
SOMBOR
Vojv. Bojovića venac 4.

Sombor, den 22. April 1936

An
Hochgeborenen

Herrn Béla Bartók, Komponist

Budapest II
Csalán ut 27

Euer Hochgeboren!

Wenn auch etwas verspätet, so spreche ich dennoch meinen erkenntlichsten Dank Ew. Hochgeboren dafür aus, daß Sie die Liebenswürdigkeit hatten, mich mit einem Exemplar der Sammlung *„Musique paysanne serbe et bulgare du Banat"*[1] zu beehren.

Das außerordentlich interessante musikalische Material des Buches, daß Sie mit so viel Liebe gesammelt haben, hat mich über alle Maße erfreut. Ich habe das Buch meinem Bekanntenkreis vorgezeigt, und sie alle stellten mit Überraschung fest, wie präzis Ihre Anmerkungen sind. Diese Präzision stellt eine Neuerung auf dem Gebiete der Volksmusiksammlung dar.

Sobald es meine Zeit gestattet, werde ich über das Buch in einer unseren Fachzeitschriften eine eingehende und lange Besprechung schreiben und sie Ew. Hochgeboren zusenden.

Indem ich wiederholt meinen erkenntlichsten Dank für das zugesandte Buch ausspreche, bitte ich meine besondere Hochachtung und Wertschätzung entgegenzunehmen.

Ihr ergebener
Vinko Žganec

ANMERKUNGEN

Maschinegeschriebener Brief.
Anschrift: *Méltóságos / Bartók Béla / zeneszerző úrnak / Budapest / Csalán ut 27.*
Poststempel: *Budapest 930 Apr . . .*
Vinko Žganec (1890), Advokat, jugoslawischer Musikfolklorist.
[1] 1936 vereinigte Bartók in einer kleinen Arbeit 21 serbische und 6 bulgarische Melodien, die er während der Aufnahme rumänischer Melodien im Banat aufgezeichnet hatte. Diese kleine Sammlung wurde nur in wenigen Exemplaren abgezogen und gelangte nicht in den Handel; sie erscheint als Musikbeilage in DocB/IV.

128

[1936 április]

Méltóságos Uram!

Nagyon restellettem, hogy az itteni – a nagy lelkesedés ellenére is – lassú adminisztráció miatt a Halk Evi oly sokáig várakoztatott a döntéssel. Hétről-hétre vártam ezt január óta. Most végre Dr. Hâmit Koşay, aki az egész ügyben a legnagyobb agilitást fejtette ki, értesített róla, hogy a Halk Evi művészeti bizottságának javaslatát Receb Peker, a Halk Evik elnöke, – aki a néppárt elnöke is, s így befolyása a miniszterelnöké után következik, – szóval a javaslatot elfogadta. A hivatalos meghívást valószínűleg holnap teszik postára. 300 török lírát küldenek a költségekre a budapesti török követség (Andrássy út 101) révén. A követség ezt kedvező kurzuson kaphatja meg, így kb. 1200 pengőt kell kifizetnie. Illetve egy részét jó lesz valutában megkapni.

Rendkívül jó lenne, ha Méltóságos Uram a meghívást elfogadná. Az érdeklődés mind nagyobb. Ápr. 4.-én Halil Bedi a rádióban pl. félórás előadást tartott Méltóságod és iránya munkásságáról. – Sajnos csak egy lemez állott rendelkezésünkre, Kodály Háry-intermezzo-ja.*[1] *– Amit itt hallani szeretnénk Professzor Urtól, az a következő:*
A magyar népzene kutatása, módszerei. Kapcsolatai a modern műzenével. A török és magyar zenefolklore kapcsolatai. A török zenefolklore kutatása révén lehet-e alapot találni nemzeti, izmos török műzene kifejlesztésére?

Tudom, hogy mint vérbeli tudós, Professzor Úr nagyon óvatosan fogalmazza meg a magyar–török kapcsolatokra vonatkozó véleményét. Itt azonban [2. Seite] *igen jó lenne (– nem annyira tudományos, mint inkább tudomány-politikai szempontból –), ha az erre vonatkozó legkisebb sejtéseit, föltevéseit is előadná Professzor Úr! Azt hiszem, irányának követői, Kodály és most Szabolcsi is a hipotéziseken túlmenő eredményeket is értek el. Szabolcsi pár nappal ezelőtt küldött nekem két meglepő példát, egy nogáj-török-magyar és egy anatoliai (bektāši)-magyar egyezésre vonatkozóan. Felbecsülhetet-*

len jelentősége lenne pár ilyen egyezést a zongorán is bemutatni. És talán az Allegro barbaro-t, Este a Székelyeknél-t? stb.

Hogy a zongorapéldákra is idő legyen, meg a tolmácsolásra is, igen jó lenne, ha hajlandó lenne Professzor Úr nem egy hosszú, hanem 2–3 rövid előadást tartani. Egy-egy félóra szöveg + 1 félóra tolmácsolás + zongora. A tolmácsolás megkönnyítése végett a Halk Evi kérné a felolvasás szövegének előre való megküldését, hogy a leendő tolmács – talán H. Koşay dr., vagy egy a pesti zeneakadémiát végzett hölgy – kissé készülhessen. Igy persze magyarúl is tarthatná Méltóságos Uram.

Ami azután a helyszíni gyűjtés stb. lehetőségét illeti, ez még ráérő részletkérdés. A Halk Evi mindenesetre az a szerv, amely ezt a legnagyobb mértékben megkönnyítheti. 150 fiókja van szerteszórva Anatóliában. Auto, gramofonlemez, felvevő gép stb. minden rendelkezésre fog állani. –

*Török családnál való lakásra nem igen lehet itt gondolni. Ellenben ma mondta Dr Kuhl követségi tanácsos, hogy rendkívüli örömmel látná vendégül az ankarai napokra Professzor Urat, – ha ugyan Máriássy követ úr őexciája** ezt a kitüntetést neki átengedi. Szép, hatalmas lakásában mindkét úr legényemberként él ugyan, de a legteljesebb kényelmet biztosítanák. – Április vége vagy május eleje lenne a legjobb. Azzal is számolnunk kell, hogy az itteni filharmónikus zenekar egy akkortájt rendezendő hangversenyén esetleg közreműködésre kérné Méltóságodat.*

A magyar közoktatásügyminisztériumnak az egész ügyben semmi *szerepe sincs!*

Professzor úr elnézését és a meghívás elfogadását kérve mély tisztelettel üdvözli és kellemes ünnepeket kíván

Dr Rásonyi László Üniversite profesörü
Ankara, Evkaf apart mani.

A meghívás elfogadását kérném szépen a Halk Evinek megírni.

** Előadásában már azt a reményt is kifejezte, hogy Professzor Úr jönni fog.*
*** aki holnap érkezik vissza Pestről.*

[April 1936]

Euer Hochgeboren!

Ich habe mich sehr geschämt, daß die Halk Evi – der großen Begeisterung zuwider – mich wegen der hiesigen langsamen Administration auf die Entscheidung so lange warten ließ. Seit Januar habe ich diese von Woche zu Woche erwartet. Nun hat mich endlich Dr. Hâmit Koşay, der in der Angelegenheit die größte Agilität entfaltete, davon verständigt, daß Receb Peker, der Präsident der Halk Evi – der auch Präsident der Volkspartei ist, so daß sein Einfluß gleich hinter dem des Ministerpräsidenten folgt –, mit einem Wort, daß er den Antrag des Kunstausschusses der Halk Evi angenommen hat. Die amtliche Einladung wird wahrscheinlich morgen per Post abgehen. Sie schicken der Budapester türkischen Gesandtschaft (Andrássy ut 101) für die anfallenden Kosten 300 türkische Lira. Die Gesandtschaft kann sie zu einem günstigen Kurs erhalten, so daß sie etwa 1200 Pengő auszuzahlen hat. Es wäre gut, einen Teil davon in Valuta zu erhalten.

Es wäre außerordentlich gut, wenn Ew. Hochgeboren die Einladung annähmen. Das Interesse wird immer größer. Am 4. April z. B. hat Halil Bedi im Rundfunk über die Tätigkeit Eurer Hochgeboren einen halbstündigen Vortrag gehalten.* – Leider stand uns nur eine Platte zur Verfügung, Kodálys Háry-Zwischenspiel[1]. Was man hier von Herrn Professor hören möchte, ist folgendes:
Die Erforschung der ungarischen Volksmusik, ihre Methoden. Ihre Beziehungen zur modernen Kunstmusik. Die Zusammenhänge der türkischen und ungarischen Musikfolkloristik. Kann durch Erforschung der türkischen Musikfolklore eine Grundlage für die Entwicklung einer kraftvollen türkischen Kunstmusik gefunden werden?

Ich weiß, daß Sie, Herr Professor, als echter Gelehrter, Ihre Meinung bezüglich der ungarisch-türkischen Beziehungen sehr vorsichtig konzipieren. Hier wäre es jedoch sehr gut (– nicht so sehr vom wissenschaftlichen, als mehr vom wissenschaftspolitischen Gesichtspunkt aus –), wenn Herr Professor auch Ihre diesbezüglichen geringsten Mutmaßungen und Annahmen vortragen würden! Ich glaube, die Anhänger Ihrer Richtung, Kodály und jetzt auch Szabolcsi, haben auch über die Hypothesen hinausreichende Ergebnisse erzielt. Szabolcsi hat mir vor einigen Tagen zwei verblüffende Beispiele geschickt, eine nogajisch-türkisch-ungarische, und eine anatolisch (bektasi)-ungarische Übereinstimmung betreffend. Es hätte eine unermeßliche Bedeutung, einige solcher Übereinstimmungen auch auf dem Klavier vorzuführen. Und vielleicht das Allegro barbaro, Abend bei den Széklern? usw.

Damit die Zeit auch für die Klavierbeispiele reiche und auch für die Verdolmetschung, wäre es sehr gut, wenn Herr Professor geneigt wären, nicht einen langen, sondern 2–3 kurze Vorträge zu halten. Je eine halbe Stunde Text + 1 halbe Stunde Verdolmetschung + Klavier. Zur Erleichterung der Verdolmetschung bittet die Halk Evi, den Text des Vortrages im voraus einzusenden, damit sich der künftige Dolmetscher – vielleicht Dr. H. Koşay, oder eine Dame, die die Pester Musikakademie absolviert hat – etwas vorbereiten könne. Auf diese Art können Ew. Hochgeboren ihn auch ungarisch halten.

Was dann die Möglichkeit des Sammelns an Ort und Stelle usw. betrifft, ist dies eine Detailfrage, die noch Zeit hat. Die Halk Evi ist auf jeden Fall das Organ, das dies am weitestgehenden erleichtern könnte. Sie besitzt 150 Filialen über Anatolien verstreut. Auto, Grammophonplatten, Aufnahmeapparat usw. wird alles zur Verfügung stehen.

An Wohnen bei einer türkischen Familie kann hier nicht recht gedacht werden. Dagegen hat Legationsrat Dr. Kuhl eben heute gesagt, daß er Herrn Professor für die Tage in Ankara mit außerordentlicher Freude zu Gast sehen würde, vorausgesetzt, daß Se. Exzellenz der Herr Gesandte Máriássy** ihm diese Auszeichnung überläßt. Beide Herren wohnen zwar in ihren schönen, geräumigen Wohnungen als Junggesellen, können jedoch vollkommenste Bequemlichkeit bieten. – Ende April oder Anfang Mai wäre es am besten. Wir müssen auch damit rechnen, daß das hiesige philharmonische Orchester Ew. Hochgeboren zur Mitwirkung an einem allenfalls zu veranstaltenden Konzert bitten wird.

Dem ungarischen Unterrichtsministerium fällt in der ganzen Angelegenheit *keine* Rolle zu.

Die Nachsicht Herrn Professors und die Annahme der Einladung erbittend, grüßt Sie mit besonderer Hochachtung und wünscht angenehme Feiertage

Dr. László Rásonyi. *Üniversite profesörü*
Ankara, Evkaf apart mani.

Ich bitte sehr, Halk Evi zu schreiben, daß Sie die Einladung annehmen.

* In seinem Vortrag brachte er auch die Hoffnung zum Ausdruck, Herr Professor würden kommen.
** der morgen aus Pest zurückkehrt.

ANMERKUNGEN

Handgeschriebener Brief.
László Rásonyi, siehe Brief vom 1. Dezember 1935.
[1] HMV. AN 208.
Siehe DemBr/III, S. 62—63.

129

SOCIETATEA COMPOZITORILOR ROMÂNI
SUB INALTUL PATRONAJ AL M. S. REGELE CAROL II

Bucureşti, 4. 5. 36.

SECRETARIATUL GENERAL

Lieber Herr Bartók: so sind wir uns nun wieder einmal gegenseitig pünktlich vorbeigefahren!

Sie können sich schwerlich vorstellen, wie leid es mir tut, dass ich Sie in Timişoara[1] *nicht gesehen habe. Ich wäre ja vielleicht hingefahren, wenn ich bestimmt gewusst hätte, dass Sie dort sind. Es wäre so vieles zu besprechen gewesen.*

Was nun die Übersetzungen und den Herrn Petranu[2] *betrifft, so muss ich gestehen, dass meine Übersetzungen seinen Angriff motiviert haben und nicht umgekehrt. Als Sie damals in Bukarest waren, habe ich Sie gebeten, mir zu erlauben Ihre Schriften über die rumänische Volksmusik den Rumänen zugänglich zu machen. Da ich nur während der langen Bettwochen nach der Operation*[3] *keine persönliche Arbeit betreiben konnte, habe ich angefangen, die Artikel zu übersetzen. Sofort nach dem ersten kam der Gegenstoss. Darauf habe ich* in der Einleitung *zu der zweiten Übersetzung vorläufig geantwortet. Ich behalte mir aber eine gründliche Antwort und Verteidigung Ihres Wirkens vor. Auf diese* [2. Seite] *zweite Übersetzung kam keine Antwort mehr. Meine Reise nach Prag unterbrach die Serie, denn der nächste Artikel sollte der über die Wechselbeziehungen sein und es war keine Zeit zum Abschreiben der vielen Melodien da. Meine Absicht ist, alles zusammen in einer Broschüre*[4] *zusammenzufassen und dann die Verbunkos-Petranus ein wenig herzunehmen. Es soll noch ein „Addendo" dazukommen mit Auszügen aus Ihrer Vorkriegs-Polemik über Bihar*[5]*, aus der Vorrede zum Maramureş*[6]*, aus dem Ungarischen Volkslied*[7] *und aus Ihrer Mitteilung in Prag*[8]*. Ich wollte Ihnen davon erst post rem factam mitteilen und dachte, dass Sie von dem Clujer Angriff nichts wussten. Nun da Sie die Geschichte erfahren haben, glaube ich, das Beste wäre, Sie gäben* mir *Ihre*

Argumente und Richtigstellungen, um damit meiner Antwort zu helfen. Dem Herrn P. sollen Sie meiner Ansicht nach höchstens *antworten, dass sein Angriff auf falschen Daten beruht und dass Sie diese falschen Daten eben berichtigen wollten, als Sie erfahren haben, dass ich auf den Artikel des Herrn P. und überhaupt auf diese ganze Revisionismus-Geschichte antworten will, sodass Sie mir das überlassen. Oder antworten Sie gar nichts!*

Den Briefumschlag mit dem Geld (der bestimmt Pengös *enthält) bitte ich, noch ein kleine Weile aufzubewahren, bis ich diesbezüglich einen Entschluss fasse, was recht bald geschehen wird. – Nun auf Wiedersehen und viele herzliche Grüsse an Sie und die Ihren*

Ihr ergebener

Const. Brailoiu

Was macht Lajtha?[9] *Seit Monaten habe ich von ihm keine Nachricht mehr.*

ANMERKUNGEN

Handgeschriebener Brief.

Constantin Brăiloiu, siehe Brief vom 16. Februar 1927.

[1] Am 2. Mai 1936 gab Bartók in Timişoara mit dem Violinisten Ede Zathureczky ein Konzert.

[2] Die Angriffe des Clujer Universitätsprofessors Coriolan Petranu hatten Bartók stark berührt, wie das seine Entgegnung beweist „*Réponse à une attaque roumaine*" (Archivum Europae Centro-Orientalis, Budapest 1936, Tome II, Fasc. 3—4, S. 233—244). Ungarisch: *Válasz Petranuék támadására.* Szép Szó, Budapest 1937, Nr. 13. Deutsch: *Antwort auf einen rumänischen Angriff.* Ungarische Jahrbücher, Berlin 1937, Band XVI, Heft 2—3, S. 276—284. — C. Petranu: *D. Béla Bartók şi Muzica românească.* Gând Românesc. Nr. 2, 1936. C. Petranu: *Observations en marge des réponses de M. Béla Bartók.* Revue de Transylvanie, Cluj 1937, Tome III, Nr. 3, S. 355—371. Sonderdruck: *M. Béla Bartók et la musique roumaine.* M. O. Imprimerie nationale, Bucureşti 1937. C. Petranu: *Epilogue de la discussion avec M. Béla Bartók sur la musique roumaine.* Revue de Transylvanie, Cluj 1939, Tome V, Nr. 2. Dieser Artikel erschien auch als Sonderdruck bei M. O. Imprimerie nationale, Bucureşti 1939. Beide Sonderdrucke veröffentlichte C. Petranu auch französisch in *Ars Transsilvaniae. Etudes d' Histoire de l'Art Transylvain. — Studien zur Kunstgeschichte Siebenbürgens.* Tiparul Krafft & Drotleff S. A., Sibiu 1944, S. 302—333. Interessant ist, daß selbst in Ungarn einige der Meinung sind, Bartók hätte in diesem Streit Unrecht. Jedoch scheint mir hier die Stellungnahme Brăiloius, als höchste Autorität der rumänischen Volksmusik, entscheidend zu sein.

[3] Brăiloiu hatte sich einer Nierenoperation unterzogen.

[4] Diese Broschüre erschien unter dem Titel „*Béla Bartók. Scrieri marunte despre muzica populară românească adunate şi traduse de Const. Brăiloiu*" (Bucureşti 1937 [ohne Herausgeber]).

[5] *Observări despre muzica poporală românească.* Convorbiri literare, Bucureşti, Anul. XLVIII. Nr. 7—8, Jul.—Aug. 1914, S. 703—709.

[6] *Volksmusik der Rumänen von Maramureş.* Drei Masken Verlag, München 1923.

[7] *Das ungarische Volkslied.* Walter de Gruyter, Berlin 1925.

[8] *Musique et chanson populaires.* Acta musicologica, København, Vol. VIII, Fasc. III—IV, Jul.—Dec. 1936, S. 97—101.

[9] László Lajtha, siehe Brief vom 18. Januar 1917.

130

Sofia den 19/VI. 1936.
Boulevard Ferdinand 8.

Sehr verehrter Meister!

Ihre liebenswürdige Zeilen erhaltend, habe ich mich sofort mit dem hiesigen Impressario Herrn Michail Kremen in verbindung gesetzt, um die Angelegenheit für Ihren Konzert

in Sofia zu besprechen. Herr Kremen kenne ich persönnlich und er ist der einzige Impressario der für Ihnen in frage kommt.

Herr Kremen ist geneigt Ihnen ein Klavierabend zu arangieren und zwar am 31 Oktober 1936 (Sonabend). Sie können sich eine Fahrkarte Sofia – Ancara (aber nicht Ancara – Sofia) und dann am Rückwege Sofia – Budapest kaufen. Was das Honorar anbetrifft, will Herr Kremen mit Ihnen persönnlich darüber sprechen. In paar Tagen ist Herr Kremen selbst in Budapest, und möchte Ihnen selbst seine Vorschläge machen. Ich habe ihm Ihre Adresse gegeben. Er wird Sie selbst aufsuchen.[1] *Ich werde mich sehr freuen Ihnen behilflich seien zu können, und bin überzeugt dass Sie lieber Meister in Sofia einen sehr grossen Erfolg haben werden. Die Geschichte mit „Herrn Antonoff"*[2] *hatt nichts zu sagen. Die ist schon seit langem in Vergessenheit. Bitte schreiben Sie mir ruhig wenn Sie weiter etwas brauchen. Ich bin glücklich wenn ich Ihnen behilflich seien kann. Mit den allerbesten Grüssen und Wünschen*

Ihr ganz ergebener

Pantscho Wladigeroff

ANMERKUNGEN

Handgeschriebener Brief.

Pantscho Wladigeroff (1899), bekannter bulgarischer Komponist und Pianist.

[1] Wie wir unterrichtet sind, hat das Konzert in Sofia nicht stattgefunden.

[2] „Herr Antonoff", siehe DemABr, S. 157.

131

Méltóságos Uram!

Nagy örömmel írom ezt a levelet, mert most már bizonyosnak látszik, hogy minden tekintetben símán fog menni Professzor úr anatoliai utazása és nagy sikert fog jelenteni a szereplése.

Ferid Celal úr, a Halk Evi itteni főtitkára közölte velem, hogy (– mivel a fennálló devizarendeletek miatt nagyobb összeg küldése csaknem lehetetlen –) az expresszhálókocsi tour-retour-jegyet a Bp. – Istanbul útszakaszra ajánlva postára tették, azonkívül 50 török fontnak megfelelő pengőt is a vízumköltségekre elküldöttek. Az Istanbul – Ankara stb. jegyekről majd idejében gondoskodnak. [2. Seite]

Az edirnei (drinápolyi) és istanbuli válik (főispánok) figyelmeztetést kapnak, hogy részben a határvámnál, részben az istanbuli megérkezéskor semmi kellemetlenség elő ne adódhassék (– amugy sem szokott!). Istanbulban egyébként Máriássy követ úr őexcellentiája utasítása folytán a magyar főkonzulátus kavasza is fogja Méltóságodat az állomáson várni. Sőt egy fiatal török zenetanár is rendelkezésére fog ott állani, esetleg Ankarába is el fogja kísérni. Talán egyike lesz azoknak akik a gyűjtési módszer elsajátítása céljából majd az anatoliai gyűjtőkirándulásra is elkísérik.

Ami egyébként a hordár problémáját illeti, annak a tarifája a következő:[1]
Ezeket a gondokat azonban majd vállalják mások. [3. Seite]

Ami az ankarai szállást illeti, a lehető legjobbról referálhatok. Máriássy követ úr megbízott azzal, hogy közöljem Méltóságoddal, hogy igen szívesen látja vendégül a magyar követségi palotában. Érezze majd magát Professzor Úr teljesen otthon.

Egyúttal azt a reményét is kifejezi Őexcellentiája, hogy Professzor Úr egy igen válogatott, Törökország és a követségek vezető diplomatáiból álló társaságot egyik délután hajlandó lesz — rövid, legfeljebb 3/4 órás programm keretében — művészete élvezetében részeltetni. Ismet pasa és más kiváló államférfiak jelenlétében kitűnő propaganda lenne majd ez a magyar kultúra számára. — Egyébként semmiféle megkötöttség nem vár Professzor úrra a követ úrnál; teljesen függetlenül szentelheti majd az idejét [4. Seite] *Ankara és a vidék megismerésének, a török körökkel való érintkezésnek.*

A minisztérium és a Halk Evi nagyon felkészültek rá, hogy sokat tanuljanak Méltóságodtól. Az ankarai és a közel vidéki tanárokat pl. direkt berendelik az előadásokra. A koncerteken is nagy közönségre lehet számítani. Nincsenek helyárak, így az érdeklődő, vagy hozzáértő szegény intelligencia is ott lesz a magasabb körök mellett.

Ferid Celal úr épen tegnap állította össze a programmot. Attól félek, hogy a programm nem fedi teljesen Professzor úr elképzelését. T. i. úgy látszik, több időt vesz igénybe Ankara, és kevesebb idő jut a gyüjtő-kirándulásra. Viszont ez csak látszólagos, mert a felolvasások közötti időt is fel lehet használni gyűjtésre. A Halk Evi rendkívül nagy apparátust tud mozgósítani és közlekedési eszközöket, vidéki tanárokat, tanítókat [5. Seite] *válikat és kultúrházakat is. — De marad majd idő a hosszabb útra is. — Igen mély és kedvező benyomást tett, hogy Méltóságod a fölvett hengerek egyik példánysorozatát Törökország számára fogja készíteni. — A felolvasások szövegét nincs már módomban átnézni, legfeljebb csak a magyar nyelvűét, mert ezt egy jó barátomnak adják ki fordítás végett. Esetleg — most jut eszembe — az ő révén majd a többi szöveget is még idejében elolvashatom. Meg vagyok azonban arról győződve, hogy — amennyiben a felolvasások bővebben — a hipotéziseket is fölölelve — adnak számot az ősi pentatonikának a török kapcsolatairól, s megcsillantják a reményt, hogy a zenefolklore alapján Törökországban is kifejlődhet (— ha emberek lesznek hozzá —) az izmos és értékes nemzeti műzene, akkor nem szükséges a felolvasásokat átnézni török szempontból sem. — A nemzeti érzés itt rend-* [6. Seite] *kívül erős, azért ahol alkalom van rá, igen jó hatással van néhány elismerő, dicsérő szó. —*

Ferid Celál a programmot a minisztériummal való egyetértésben így állította össze:

Nov. 6. d. u. 6 órakor	*I. felolvasás*
7. d. u. félnégykor	*I. hangverseny*

[a hangversenyek Ismet pasa kívánságára szombat délutánonként vannak a zenei főiskola nagy termében]

Nov. 9. d. u. 6-kor	*II. felolvasás*
„ 10. „ „	*III. felolvasás*

Nov. 17 este 9 kor II. hangverseny (az elsőnek az ünnepélyes, Halk Evi-i megismétlése). —

Jó zongora van, és jó elektromos (rádió) gramofon is. Ha valamilyen szempont miatt nem lenne megfelelő, azonnal bérelnek egy legjobbat valamelyik szaküzletből. —

A napokban Praetorius (Dr. Ernst Praetorius[2]*, igen kedves ember, jó barátja a magyaroknak; talán jó lenne, ha Méltóságod előre írna neki pár sort? Cime: Ankara, Cebeci, Musiki Muallimlar Mektebi) Liszt Faust-szimfoniáját vezényelte. Közölte* [7. Seite] *velem, hogy nagyban készülnek a magyar hangversenyre. Totentanz*[3]*; Images hongroises*[4]*, Marosszéki táncok*[5] *stb. szóval körülbelül azonos lesz a programm a Professzor úr által javasolttal. — Csak attól tartok, hogy a magyaros ritmus kissé idegen lesz a zenekarnak,*

söt esetleg Praetoriusnak, bár ő igen széles skálájú és igen temperamentumos ifjúi lendületü dirigens.–

A fényképeket Ferid Celal bey lelkére kötöttem; jól vigyáznak reájuk.

Igen kérem Professzor Urat, lenne szíves a jegyek kézhezvétele után még egy lapon az istanbuli és az ankarai érkezés pontos idejéről értesíteni. Istanbulba nov. 2.-án a Simplon expresszel, Ankarába 5.-én reggel vagy este méltóztatik-e érkezni. A reggel érkező vonat talán kényelmesebb, mert az éjszakát jól át lehet aludni, viszont az este érkező vonat (Taurus expressz; de ez hetenként csak 4-szer van) épen a délelőtti órákban szép tájakon visz át.

A viszontlátásig is mély tisztelettel üdvözli Professzor urat és jó utazást kíván híve

Rásonyi László.

Ankara, 1936 október 20.

[8. Seite]

A követ úr címe:
Dr. Máriássy Zoltán
ministre de Hongrie
Ankara, Kavaklidere
Macar Sefareti.

Euer Hochgeboren!

Diesen Brief schreibe ich voll Freude, denn es scheint bereits sicher, daß die anatolische Reise in jeder Hinsicht glatt verlaufen und Ihr Auftreten einen großen Erfolg bedeuten wird.

Herr Ferid Celal, der Generalsekretär der hiesigen Halk Evi, hat mir mitgeteilt, daß sie (– da die geltenden Devisenverordnungen die Sendung eines größeren Betrages fast unmöglich machen –) die Expreß-Schlafwagenkarte für die Strecke Budapest–Istanbul hin und zurück eingeschrieben per Post und überdies auch eine 50 türkischen Pfund entsprechende Pengősumme für die Visumkosten abgeschickt haben. Die Fahrkarten Istanbul–Ankara usw. werden sie rechtzeitig besorgen.

Die Walis (Obergespane) von Edirne (Adrianopel) und Istanbul erhalten Weisung, daß sowohl beim Grenzzollamt, als auch bei der Ankunft in Istanbul sich keine Unannehmlichkeit ergeben (pflegt sowieso nicht zu geschehen!). In Istanbul wird übrigens über Weisung Sr. Exzellenz, des Herrn Gesandten Máriássy, auf dem Bahnhof der Kavass des ungarischen Generalkonsulates Euer Hochgeboren erwarten. Außerdem wird auch ein junger türkischer Musikprofessor dort zur Verfügung stehen und Sie eventuell auch nach Ankara begleiten. Er wird vielleicht zu denen gehören, die Sie zur Erlernung der Sammelmethode auch auf den anatolischen Sammelausflug begleiten werden.

Was übrigens das Problem des Trägers betrifft, ist dessen Tarif folgender:[1]
Diese Sorgen werden indessen andere übernehmen.

Was das Quartier in Ankara betrifft, kann ich das Allergünstigste berichten. Herr Gesandter Máriássy hat mich beauftragt, Ew. Hochgeboren mitzuteilen, daß er Sie sehr gerne im ungarischen Gesandtschaftspalais zu Gast sieht. Herr Professor mögen sich ganz zu Hause fühlen.

Übrigens bringt Se. Exzellenz auch die Hoffnung zum Ausdruck, Herr Professor werden eine exklusive, aus führenden Diplomaten in der Türkei und der Gesandtschaften bestehende Gesellschaft an einem Nachmittag – im Rahmen eines kurzen, höchstens 3/4stündigen Programms – am Genuß Ihrer Kunst teilhaben lassen. In Gegenwart des Paschas Ismet und anderer hervorragender Staatsmänner wäre dies eine vorzügliche Propaganda für die ungarische Kultur. – Sonst erwartet Herrn Professor beim Herrn Gesandten keinerlei Gebundenheit; Sie werden Ihre Zeit vollkommen unabhängig dem Kennenlernen Ankaras und der Gegend, dem Verkehr in türkischen Kreisen widmen können.

Das Ministerium und die Halk Evi haben sich sehr darauf vorbereitet, von Ew. Hochgeboren viel zu lernen. Die Professoren aus Ankara und der nahen Provinz werden z. B. zu den Vorträgen direkt herbeibeordert. Auch bei den Konzerten kann mit einem großen Publikum gerechnet werden. Eintrittspreise werden nicht erhoben, so kann auch die sich interessierende oder sachverständige arme Intelligenz neben den höheren Kreisen dabei sein.

Herr Ferid Celal hat eben gestern das Programm zusammengestellt. Ich befürchte, daß sich das Programm mit den Vorstellungen des Herrn Professors nicht ganz deckt. Man scheint nämlich für Ankara mehr Zeit zu beanspruchen, und für den Sammelausflug verbleibt weniger Zeit. Andererseits ist dies nur scheinbar so, denn auch die Zeit zwischen den Vorträgen kann zum Sammeln verwendet werden. Die Halk Evi kann einen außergewöhnlich großen Apparat mobilisieren, so auch Verkehrsmittel, Professoren in der Provinz, Lehrer, Walis und Kulturhäuser. – Aber es wird auch Zeit für die längere Fahrt bleiben. – Tiefen und günstigen Eindruck machte, daß Ew. Hochgeboren eine Kollektion der aufgenommenen Walzen für die Türkei anfertigen wird. – Ich bin nicht mehr in der Lage, den Text der Vorträge durchzusehen, höchstens in ungarischer Sprache, denn dieser wurde einem guten Freund von mir zum Übersetzen gegeben. Allenfalls – fällt mir jetzt ein – kann ich über ihn auch die übrigen Texte noch rechtzeitig lesen. Ich bin jedoch überzeugt, daß – wenn die Vorlesungen eine ausführliche Analyse der türkischen Beziehungen zur ursprünglichen Pentatonik – auch die Hypothesen aufgreifend – geben und die Hoffnung durchscheinen lassen, daß sich auf der Grundlage der Musikfolklore auch in der Türkei (– wenn sich Leute dafür finden –) eine lebensfähige und wertvolle nationale Kunstmusik entwickeln kann, auch die Durchsicht der Vorträge vom türkischen Gesichtspunkt her überflüssig ist. – Das Nationalgefühl ist hier außerordentlich stark, deshalb sind, wo sich Gelegenheit ergibt, einige anerkennende, lobende Worte von sehr guter Wirkung. –

Ferid Celal hat das Programm im Einverständnis mit dem Ministerium wie folgt zusammengestellt:

6. Nov., nachmittags 6 Uhr — I. Vorlesung
7. „ nachmittags halb 4 Uhr — I. Konzert

(die Konzerte finden auf Wunsch des Paschas Ismet an Samstag nachmittagen im großen Saal der Musikhochschule statt)

9. Nov., nachmittags 6 Uhr — II. Vortrag
10. „ „ „ — III. Vortrag
17. Nov., abends 9 Uhr II. Konzert (Wiederholung des ersten durch die Halk Evi im festlichen Rahmen). –

Ein gutes Klavier ist vorhanden und auch ein gutes elektrisches (Radio) Grammophon. Sollte es aus irgendeinem Grunde nicht entsprechen, mieten sie sofort ein besseres aus einem Fachgeschäft. –

Dieser Tage hat Praetorius (Dr. Ernst Praetorius[2], ein sehr netter Mensch, ein guter Freund der Ungarn, vielleicht wäre es angebracht, wenn Ew. Hochgeboren ihm im voraus einige Zeilen schreiben würden? Seine Anschrift: *Ankara, Cebeci, Musiki Muallimlar Mektebi)* die Faustsymphonie von Liszt dirigiert. Er teilte mir mit, daß sie sich sehr auf das ungarische Konzert vorbereiten. *Totentanz*[3], *Images hongroises*[4], *Marosszéki táncok*[5] usw., mit einem Wort, das Programm wird mit dem von Herrn Professor beantragten beiläufig identisch sein. – Ich befürchte nur, der ungarische Rhythmus werde dem Orchester, ja selbst Praetorius, etwas fremd sein, obzwar er ein Dirigent mit überaus weiter Skala und sehr temperamentvollem jugendlichem Schwung ist. –

Die Photographien habe ich dem Bei Ferid Celal ans Herz gelegt; sie geben auf sie acht.

Ich bitte Herrn Professor sehr, so freundlich zu sein, nach Übernahme der Karten mich noch per Postkarte von der genauen Ankunft in Istanbul und Ankara zu verständigen. Ob Sie in Istanbul am 2. November mit dem Simplon-Express, in Ankara am 5. morgens oder abends anzukommen belieben. Der Morgenzug ist vielleicht bequemer, weil man die Nacht gut schlafen kann, hinwieder fährt der Abendzug (Taurus Express; aber der fährt nur wöchentlich viermal) gerade in den Vormittagsstunden durch schöne Gegenden.

Bis zum Wiedersehen grüßt Sie mit besonderer Hochachtung und wünscht eine gute Reise Ihr ergebener

László Rásonyi

Ankara, 20. Oktober 1936

Anschrift des Herrn Gesandten:
Dr. Zoltán Máriássy
ministre de Hongrie
Ankara, Kavaklidere
Macar Sefareti.

ANMERKUNGEN

Handgeschriebener Brief.
Anschrift: *Méltóságos / Bartók Béla / főiskolai tanár úrnak. / Budapest II. / Csalán-u. 27 / Macaristan*
Absender: *Prof. Dr. L. Rásonyi Ankara, Akbay Sok. 10.*
Poststempel: *Ankara 20.10.1936*
Budapest 936 okt. 23
László Rásonyi, siehe Brief vom 1. Dezember 1935.
[1] Der Verfasser des Briefes vergaß die Angaben einzufügen.
[2] Ernst Praetorius, siehe Brief vom 1. Dezember 1935.
[3] Von Liszt
[4] „Ungarische Bilder" von Bartók
[5] Von Kodály.
Siehe DemBr/III, S. 418.

Bp. 1936. dec. 9.

Drága Mesterem!

Szeretném, ha jóindulatúan elnézné mulasztásomat. Nagyon sírtatlem, hogy igéretem ellenére szónak bizonyult, hogy a megbeszélt időben nem jelentkeztem a kéziratért.

Nem illik, hogy tevékenységével foglalkozzam, mégis többször kell mentegetőznöm. Történt, hogy érdekesnek tartott ötleteimet „Bartók Béla dionmanciájáról" meg akartam írni a következő virradó éjszakán, hogy délelőtti látogatásom alkalmával megmutathassam. Sajnos, túlbecsültem testi erőmet – elaludtam a találkozót, mert reggelig dolgoztam.

Nagyon jól ismék tudom, hogy nem akartam bosszúságot, mert ily vonatkozásban annak örülnék, hogy nem csorbítottam meg saját szavahihetőségemet, hanem annak is, amit papírra vetettem.

Holnap délelőtt telefonozni fogok – kérem, hagyjon üzenetet számomra, hogy mikor menjek el a kéziratért.

Sok szeretettel üdvözlöm.

Sándor Erika

Bp. 1936. dec. 9

Drága Mesterem!

Szeretném, ha jóindulatúan elnézné mulasztásomat. Nagyon röstellem, hogy igéretem üres szónak bizonyult, hogy a megbeszélt időben nem jelentkeztem a kéziratért[1].

Nem illik, hogy fecsegéssel foglaljam le idejét, mégis bővebben kell mentegetődznöm. Az történt, hogy érdekesnek tartott ötletemet „Bartók Béla disszonanciájáról" meg akartam írni a keddre virradó éjszakán, hogy délelőtti látogatásom alkalmával megmutathassam. Sajnos, túlbecsültem testi erőmet – elaludtam a találkozót, mert reggelig dolgoztam.

Nagyon jól esnék tudnom, hogy nem okoztam bosszuságot, mert így nemcsak annak örülnék, hogy nem csorbitottam meg saját szeretetemet, hanem annak is, amit papírra vetettem.[2]

Holnap délelőtt telefonozni fogok – kérem, hagyjon üzenetet számomra, hogy mikor menjek el a kéziratért.

Sok szeretettel üdvözlöm.
József Attila

Budapest, 9. Dez. 1936

Teurer Meister!

Es wäre mir lieb, wenn Sie mein Versäumnis wohlwollend entschuldigen würden. Es ist mir sehr peinlich, daß sich mein Versprechen als leere Worte erwies, daß ich mich nicht zur verabredeten Zeit wegen des Manuskriptes[1] gemeldet habe.

Es schickt sich nicht, Ihre Zeit mit Geschwätz zu rauben, dennoch muß ich mich ausführlicher entschuldigen. Es war so, daß ich meinen Gedanken „Über die Dissonanz Béla Bartóks", den ich für interessant hielt, in der Nacht auf Dienstag fertigschreiben wollte, um es Ihnen bei meinem Besuch am Mittwoch zeigen zu können. Leider habe ich meine Körperkraft überschätzt – ich habe die Begegnung verschlafen, weil ich bis zum Morgen gearbeitet habe. Es würde mich sehr beruhigen, zu wissen, daß ich Ihnen keinen Ärger verursacht habe, denn so könnte ich mich nicht nur darüber freuen, daß ich meiner eigenen Liebe nicht geschadet, sondern auch über das, was ich zu Papier gebracht habe.[2]

Morgen vormittag werde ich telephonieren – bitte, hinterlassen Sie eine Botschaft für mich, wann ich wegen des Manuskriptes kommen soll.

Mit viel Liebe grüße ich Sie
Attila József

ANMERKUNGEN

Handgeschriebener Brief.

Attila József (1905—1937), großer ungarischer Dichter. Dieser Brief wird hier zum erstenmal veröffentlicht.

[1] Wahrscheinlich handelt es sich um das Manuskript der Studie Bartóks „*Népzene és népdalok*" (Volksmusik und Volkslieder), erschienen in der Zeitschrift „*Szép Szó*", Dezember 1936 (III. Bd, Heft 3, S. 274—278); einer der Redakteure der Zeitschrift war Attila József.

[2] Möglicherweise ist dieser Text mit der „*Medvetánc*" (Bärentanz) betitelten Skizze identisch, die Miklós Szabolcsi in *József Attila összes művei* ([A. J. Sämtliche Werke] III. Bd., Akadémiai Kiadó, Budapest 1958, S. 277—278) veröffentlicht hat.

133

Dr. K Reiner, Praha II. Vladrslavova 17./IV.

Praha 27./I. 37

Sehr verehrter Herr Professor,

Vor allem herzlichsten Dank für Ihren schönen Beitrag[1]*. Ich werde ihn sofort übersetzen lassen und Ihnen nach dem 13. Feber zusenden. Er wird dann gleich anfangs März herauskommen. –*

Was die leidige Angelegenheit Ihres Kaschauer Konzertes betrifft,[2] *sind Ihre Umstände vielleicht noch komplizierter. Es hat sich das ganze Verhältnis in diesem Falle erst nach der Affaire Přihoda*[3] *so entwickelt. Es herrscht unter den unabhängigen Künstlern ein leicht erklärliches Zurückschrecken vor ähnlichen Reißereien. Es kommt dazu, dass in Ungarn (ausser manchmal Dvořak) keine čechischen Autoren aufgeführt werden. Es ist weiter möglich, dass unsere diplomatischen Stellen dieselben Befürchtungen hegen. – Das* Engagement *eines čechoslovaken zu verlangen kann nach meiner Meinung nur von einer untergeordneten Stelle ausgegangen sein und hat sicherlich nur rein persönliche Gründe irgend eines Beamten. Es handelt* [2. Seite] *sich hier nur um eine gewisse Reziprozität. Und die steht nicht nur in Ungarn, aber auch überall (sicher auch infolge hiesiger Fehler) für die čs. Kunst sehr passiv. Über hiesige Konzertagenturen und Kaschau speziell wäre noch vieles zu sagen, aber dazu wird hoffentlich gelegenheit genug noch mündlich sein. – Hoffentlich verwirklicht sich das Konzert des Prager Bläserquintetts und des Quartetts und es wird auch im Rundfunk etwas aufgeführt. Dann wird sicher alles wieder in normale Bahnen zurückkehren. Es wäre höchste Zeit. – Der Abend Ihrer Kompositionen in unserer Vereinigung hatte grossen Erfolg. Ihre Kompositionen wurden auch im Rundfunk aufgeführt und vorige Woche wurde dort auch Ihr V. Streichquartett vom Ondříček-Quartett*[4] *(Vereinigung des Rundfunk) gespielt. Ich bin auch überzeugt, das Ihr Artikel viel gute Wirkung hier haben wird. – Sie können versichert sein, dass hier überall bzgl. des guten Kulturellen Verhältnisses zu Ungarn nur die besten Absichten bestehen. Die „Austauschklausel" wird aber in absehbarer Zeit kaum zu beseitigen sein. Leider ist eben Kunst nicht unabhängig und frei.*

Nochmals besten Dank
Ihr
Dr Karel Reiner

Prof. Hába[5] *lässt herzlichst grüssen.*

ANMERKUNGEN

Handgeschriebener Brief.
Karel Reiner (1910), tschechischer Komponist.
[1] *Badání o lidových písních a nacionalismus.* Rytmus, Praha 1937, Nr. 9—10, S. 95—96.
[2] Soweit uns bekannt ist, hat das Konzert nicht stattgefunden.
[3] Váša Příhoda (1900—1960), tschechischer Violinist, hatte anscheinend durch politische (nazifreundliche?) Äußerungen Schwierigkeiten verursacht.

[4] Das Ondříček-Quartett wurde 1921 von Kamil Vyskočil, zuerst unter dem Namen: *Umělecké smyčcové kvarteto* (Künstlerisches Streichquartett) gegründet und erhielt 1922 von František Ondříček (1857—1922, berühmter tschechischer Violinist) die Erlaubnis, seinen Namen zu tragen. Es bestand bis 1959 und spielte über 550 Kompositionen.

[5] Alois Hába (1893), bekannter tschechischer Komponist.

Siehe Anh. 29.

134

Hochgeehrter Herr Professor!

Die Sammlung polnischer Volkslieder, redigiert von Jan Bystroń „Pieśni ludowe z polskiego Slaska" habe ich unmittelbar aus der Polnischen Akademie in Kraków (als Mitglied ihrer Ethnographischen Kommission) zu ermässigtem Preise — Zl. 5.55 erhalten, und Ihnen am 2. I. 1937 rekommandiert gesendet.

Dagegen musste ich auf die Zusendung aus Plock (Plotzk) der Publikation von W. Skierkowski „Tuszcza Kurpiowska w pieśni" längere Zeit warten, und der Preis — Zl. 21.50 scheint mir ziemlich hoch zu sein; der erste Heft des II. Teiles kostet allein 8 Zl.! Diese Sammlung sende ich Ihnen rekommandiert gleichzeitig mit diesem Briefe.

Die Kopierung der Sammlung ukrainischer Volkslieder von A. Konvščenko (Odessa 1900) habe ich bis jetzt noch nicht bestellt, denn ich hoffe noch, dass ich diese Publikation vielleicht antiquarisch bekommen werde — nota bene, wenn Sie damit keine Eile haben. Die Kopie wird ja ziemlich teuer kosten und wird den Original nicht vertreten können. Jedenfalls stehe ich zu Ihren Diensten, Hochgeehrter Herr Professor, wenn Sie noch was von den ukrainischen oder polnischen Publikationen brauchen werden: bitte ich mich nur darüber zu benachrichtigen. [2. Seite]

Wir bleiben noch immer unter dem mächtigen Eindrucke Ihres Konzertes; es war wirklich ein schönes Erlebnis, und in Lwów ist die Gelegenheit zu so einem künstlerischen Genusse nur selten zu erwischen.[1]

Gestatten Sie, Hochgeehrter Herr Professor, dass ich Ihnen für Ihre Liebenswürdigkeit und für den unvergesslichen Besuch, mit dem Sie mich gewürdigt haben, nochmals meinen verbindlichsten Dank ausspreche. Ich bedauere nur, dass die Zeit zur Besprechung mancher wichtigen Fragen, was die Klassifikation der Volksmelodien anbelangt, sich zu kurz erwiesen hat. Auch gelang es mir nicht Ihnen meine handschriftliche Sammlungen aus Tolessie, Hurnlen- und Bojken-Gebiete u. a. zu präsentieren. Angesichts des beforstehenden Konzertes wagte ich nicht, Sie mit dem Gespräch zu belästigen; dazu hat auch das Bewusstsein, dass Sie im Ukr. Musikinstitute des Lyssenko-Vereines erwartet werden, beigetragen.

Ihre Aufmerksamkeit und reges Interesse für die ukrainische Musik wird bei uns sehr hoch geschätzt und von den ukrainischen Musikern mit gebührender Anerkennung und Dankbarkeit hervorgehoben. Es war für uns grosse Ehre und Freude — den Komponisten Virtuosen und Musikgelehrten von so hohem Range in unserem Kreise begrüssen zu können.

Mit ehrerbietigen Grüssen, auch von meiner Frau und meinem Sohne,

Ihr hochachtungsvollst ergebener

Philaret Kolessa

Lwów, am 30. I. 1937
ul. Ponińskiego 6.

P. S: Ich bitte mich gütigst zu benachrichtigen, ob beide Sendungen angekommen sind.

ANMERKUNGEN

Handgeschriebener Brief.

Philaret Kolessa (1871—1947), bekannter ukrainischer Musikforscher, den Bartók sehr schätzte.

[1] Am 14. Dezember 1936 spielte Bartók im Lemberger Rundfunk Klavierstücke und am 15. Dezember 1931 an einem Orchesterabend unter der Stabführung von Henri Pensis sein *II. Klavierkonzert*. Über Bartóks Besuch in Lwów berichtet W. Barwinski in *Ukrajnska Muzyka*, Nr. 5—6, Juli—August 1937.

Siehe Anh. 30, 31, 32 und 33.

135

DR. JAAP KUNST
MUSICOLOOG
HUIZE „KANJOET MÈSEM"
HOBBEMALAAN 53
BILTHOVEN (U) HOLLAND

Amsterdam 1 Februar 1937.

Sehr Geehrter Herr Professor,

Es hat mich furchtbar Leid getan, dass ich Ihren Vortrag[1] *nicht konnte beiwohnen; ich hatte diesen selben Abend eine Vorlesung in Utrecht über Indonesische Musik abzuhalten. Es würde mich so gefreut haben, Sie zu hören und mit Ihnen Bekanntschaft zu machen.*

Ich nehme die Freiheit, Ihnen von beiden Gebieten, in welche ich die Volksmusik studiert habe: Holland und Indonesiën, etwas zuzuschicken zur „Legitimierung". –

Die 320 Wachszylinder, die Sie, wie ich in der Zeitung sah, für Indonesiën erwähnt haben, habe ich in den Jahren 1929 bis '33 aufgenommen. In denselben Jahren brachte ich ungefähr 1100 Indonesische Musikinstrumente zusammen.

Hoffentlich gibt es noch einmal eine Gelegenheit, Sie zu begegnen? Vielleicht, wenn Sie wieder in Holland kommen? Meine Adresse und Telefonnummer finden Sie hier links oben. Tagsüber bin ich im Völkerkundemuseum des Amsterdamer Kolonial Instituts (Linnaeusstr. 2 A, Telefon 52600) beschäftigt.

Hochachtungsvoll
Ihr sehr ergebener
Jaap Kunst

Prof. Béla Bartók
p/a Prof. Dr. G. Révész
Overtoom 47
A m s t e r d a m

ANMERKUNGEN

Maschinegeschriebener Brief.

Jaap Kunst (1891—1960), niederländischer Musikforscher, führend in der indonesischen Musikfolklore.

[1] Am 29. Januar 1937 hielt Bartók im Amsterdamer Konservatorium einen Vortrag *„Über einige Probleme der osteuropäischen Volksliedforschung"*.

136

MINISTÈRE DES P. T. T.
ORCHESTRE
NATIONAL
(Service de la Radiodiffusion)

Le 8 Mars 1937

Mon Cher Confrère,

Nous avons eu l'idée, M. le Ministre des Postes, Télégraphes et Téléphones, les Membres de la Sous-Commission Musicale du Conseil des Emissions et moi-même, de consacrer à vos oeuvres la deuxième partie de notre programme du 5 Mai.

Je vous serais reconnaissant de bien vouloir me dire si cette proposition vous agrée, quelles sont les oeuvres qu'il vous serait agréable de voir figurer à ce programme et si, parmi elles, figure une oeuvre de vous pour piano et orchestre interprêtée par vos soins.

Enfin, je n'ai pas besoin de vous dire que s'il peut vous être agréable de diriger vous-même vos oeuvres d'orchestre, je serais très heureux de vous céder ma place à la tête de l'Orchestre National à cette date.

Veuillez trouver ici, je vous prie, Mon Cher Confrère, l'expression de mes sentiments les plus sympathiquement dévoués.

D. E. Inghelbrecht

Monsieur BELA BARTOK,
„UNIVERSAL EDITIONS"
Karlplatz 6
WIEN I

ANMERKUNGEN

Maschinegeschriebener Brief.

Désiré Emile Inghelbrecht (1880—1965), französischer Komponist und Dirigent, war seit 1934 beim französischen Rundfunk tätig, wo er das *„Orchestre national"* gründete und dirigierte.

Bartóks Antwort ist uns unbekannt, er hat sicher abgelehnt, da er für den Monat Mai bereits verpflichtet war.

137

Kedves Bartók Úr!

Emma Asszony,[1] *akinek itéletében vakon megbízok, figyelmeztet, hogy az Ön új kórusköteté*rőll *írt rövid tanulmányomba (Énekszó)*[1] káros *megállapitás is került: az t.i., hogy az új kórusok betanulás szempontjából* nehezek.

Végtelenül sajnálom, hogy elkövettem ezt a szándéktalan lapszust! Célom valóban nem az volt, hogy ártsak *az új remekművek terjedésének, hiszen azokat rendkivül nagyon szeretem és becsülöm. Inkább arra óhajtottam felhívni a figyelmet, hogy* alaposan szedje össze magát *az, aki ilyen mű betanitásával foglalkozik. – Ha lehetséges, szívesen és bármikor hajlandó vagyok jóvátenni hibámat.*

Kérem, legyen kegyes alkalmilag közölni Emma Asszonnyal, mennyire fáj *nekem, hogy* [2. Seite] *kifogására rászolgáltam.*

Vagyok az Ön hű tisztelője

1937 III. 25. *Molnár Antal*

Lieber Herr Bartók!

Frau Emma[1], derem Urteil ich blind vertraue, machte mich darauf aufmerksam, daß in die kurze Studie, die ich über Ihren neuen Chorband geschrieben habe (Énekszó)[2], eine *nachteilige* Feststellung geraten sei: die neuen Chöre seien vom Standpunkt des Einstudierens *schwer.*

Ich bedauere unendlich, diesen unbeabsichtigten Lapsus begangen zu haben. Mein Ziel war nicht, der Verbreitung der neuen Prachtwerke zu *schaden*, liebe und schätze ich dieselben doch außergewöhnlich hoch. Eher wünschte ich die Aufmerksamkeit darauf zu lenken, daß wer sich mit der Einstudierung eines solchen Werkes befaßt, *sich gründlich zusammennehmen* möge. – Wenn es möglich ist, bin ich bereit, meinen Fehler gerne und wann immer gutzumachen.

Bitte, seien Sie so gnädig, Frau Emma gelegentlich mitzuteilen, wie sehr es mich *schmerzt*, ihren Vorwurf verdient zu haben.

Ich bin Ihr treuer Verehrer

25. III. 1937 Antal Molnár

ANMERKUNGEN

Handgeschriebener Brief.

Antal Molnár (1890), ungarischer Komponist und Musikschriftsteller, war der erste Kritiker, der in Ungarn Bartóks Wirken erkannte und dessen Werk auf sachverständige Weise mutig verteidigte.

[1] Frau Emma Kodály.

[2] Molnár Antal: *Bartók Béla új kórusművei* (Die neuen Chorwerke Béla Bartóks). Énekszó, IV. Jahrg., Nr. 5, März 1937, S. 7—8.

Siehe Molnár Antal: *Írások a zenéről* (Schriften über Musik). Zeneműkiadó Vállalat, Budapest 1961, S. 65—67.

138

Ho[ch]*geehrter Herr Professor!*

Längere Zeit habe ich in Buchhandlungen und auch bei meinen Bekannten nachgefragt, ob die Sammlung der ukrainischen Volkslieder von Konvščenko (1900) zu bekommen ist; leider war es aber erfolglos.

Nachdem ich Ihren Brief vom 16. III. bekommen habe, habe ich sofort die Sammlung Ihren Weisungen gemäss kopieren lassen. Den Betrag von 30 Zloty, den Sie zu meiner Verfügung gelassen haben, ist erschöpft (Bystroń „Schlesische Volkslieder" – Zl. 5.55; Skierkowski „Tuszcza Kurpiowska" – Zl. 21.50; 2-malige rekom. Postsendung der Bücher – Zl. 5.25.) Die Kopierung samt dem Transponieren der meisten Melodien zum*

Schlusston g' wird Zl. 12 betragen; die Kopier-Arbeit wird hoffentlich schon in der nächsten Woche fertig sein.

In Ihrem letzten Briefe haben Sie mir, wahrscheinlich durch's Versehen, die „Kopie des Briefes an Pariser-Radio" beigefügt: dieselbe sende ich Ihnen zurück. Neulich habe ich Ihre gediegene Abhandlung im „Archivum Europae Centro-orientalis" II/3-4[1] vermerkt – und ich fühle mich bewogen Ihnen, hochgeehrter Herr Professor, wegen Ihrer vielseitigen künstlerischen un[d] *wissenschaftlichen Tätigkeit von so grosser Bedeutung meine Bewunderung auszusprechen.* [umseitig]

Jetzt arbeite ich an der Vollendung meiner Sammlung der Volkslieder aus Poliss'a (Bez. Lunińetz, nördlich vom Trypet'-Flusse, an der Grenze des ukrainischen und weiss-russ. ethnographischen Gebietes), die einen interessanten melodischen Typus darbieten. Ob sich ein Verleger findet, ist ganz unsicher.

Mit ehrerbietigen Grüssen auch von meiner Familie

verbleibe ich hochachtungsvollst
Ihr sehr ergebener
Phil. Kolessa

Lwów den 15. IV. 1937
ul. Poniński ego 6.

* *Es wird nur erste Strofe des Textes (wortgetreu und buchstäblich) unterschrieben. Die Richtigkeit der Transpositionen werde ich selbst kontrollieren.*

ANMERKUNGEN

Handgeschriebener Brief.
Philaret Kolessa, siehe Brief vom 30. Januar 1937.
[1] *La musique populaire des Hongrois et des peuples voisins.* S. 197—244.
Siehe Anh. 34, 35 und 36.

139

[1937]

Hochgeehrter Herr Professor!

Hiemit übersende ich Ihnen die Kopie der Sammlung von A. Konvščenko „Ykpaïncoki nicni y notanu", Odessa 1900. Die Melodien, die nicht mit g' endeten, wurden zum Schlusston g' transponiert. Die Abschrift habe ich mit dem Original verglichen und korrigiert. Manche Fehler, die im Original vorkommen, auch manche falsche Takteinleitung habe ich nur mit dem Bleistift verzeichnet. Die Abschrift ist wortgetreu. Ihrem Wunsche entsprechend wurde nur die erste Strophe des Textes angegeben. Anstatt der russischen Orthographie, die in Anwendung an ukrainische Sprache absurd ist, wurde vom Kopisten ukrainische, phonetische Orthographie angewendet. Der Grunde der Verspätung mit der Zusendung der Kopie ist der, dass der Kopist zuerst auf beiden Seiten des Bogens die Abschrift verrichtet hat, die ich nicht angenommen habe. Das Gebühr des Kopisten ist – 12 zl. Wenn Sie, Hochgeehrter Herr Professor, noch was von den hiesigen Ausgaben brauchen werden, bitte mich nur zu benachrichtigen, und ich werde Ihnen mit grösster Bereitwilligkeit alles besorgen.

Mit ehrerbietigsten Grüssen auch von meiner Familie

verbleibe hochachtungsvollst
[Philaret Kolessa]

ANMERKUNGEN

Handgeschriebener Brief.

Philaret Kolessa, siehe Brief vom 30. Januar 1937.

Der untere Teil des Briefes, auf dem Datum und Unterschrift standen, wurde abgeschnitten, aber die Handschrift und der Inhalt schließen jeden Zweifel über den Absender aus und gestatten die Datierung in das Jahr 1937.

140

Istanbul 27 mai 1937

Cher Maître

Sous une couverture séparée je vous envoie les transcriptions de deux Chansons de Rize et deux danses d'Aydĭn. Depuis quelques temps je travaille assez régulièrement. Ainsi, j'ai pu transcrire vingt trois chansons. Ce qui me gène, c'est la manque de tout renseignement concernant les chansons. Parfois il m'est même impossible de comprendre les paroles. Vraiement il fallait être bien loin des travaux folkloriques pour ne pas penser, sinon aux explications munitieuses, au moins à écrire les paroles. Je tâche de les faire déchiffrer à des gens originaires de ce pays et je peux dire que pour la plupart je réussis.

Pour la transcription de la danse de Zeybek je vous prie de m'éclairer sur un point qui me paraît assez important: La mélodie et le rythme (qui marque le premier pas du danseur) ne commençant pas en même temps faudra-t-il marquer le rythme ainsi:

$$\begin{array}{rl} & \begin{array}{cccc} 13+ & 9+ & 9+ & 8 \\ 16 & 16 & 16 & 16 \end{array} \text{ (suivant la mélodie)} \\ \text{ou bien:} & \begin{array}{cccc} 9+ & 9+ & 8+13 & \\ 16 & 16 & 16 & 16 \end{array} \text{ (d'après la percussion)} \end{array}$$

Si on admet la seconde manière (comme j'ai fait), [2. Seite] *on est obligé d'écrire la mélodie en »auftakt«. Une autre question:*

Dois-je transcrire les (taksim) = (improvisations) qui précédent les danses? Je crois que le taksim étant une composition personelle on doit le considérer comme une musique au dehors du domaine folklorique. Je pense qu'on doit agir de cette façon surtout pour les taksims qui remplissent tout un disque. Pour les improvisations qui précédent les danses il faudra peut être voir si tout le monde joue la même improvisation qui d'ailleurs dans ce cas ne la sera plus.

Le directeur du conservatoire va entreprendre un voyage (musical il paraît) aux pays balkaniques et en Hongrie, où il ira vous trouver et remettre les disques dont vous aurez les transcriptions. Ainsi vous pourrez faire la comparaison, et me donner — si vous le voulez bien — des conseils là-dessus. Le directeur Ziya avait l'intention de faire des conférences sur la musique paysanne Turque en Roumanie et Hongrie (!). Je ne sais pas s'il y pense toujours.

J'espère que vous avez reçu vos conférences qui sont — enfin — publiées.[1] [3. Seite]

Je vous présente cher Maître l'expression de mes sentiments les plus dévoués

A. Adnan Saygĭn

ANMERKUNGEN

Handgeschriebener Brief.

Ahmed Adnan Saygun (1907), türkischer Komponist und Musikfolklorist, der Bartók auf seiner anatolischen Sammelreise begleitet hat. Bartók schätzte ihn sehr. — A. A. Saygun hat uns verständigt, daß er sich seit 1941/42 nicht mehr Saygĭn, sondern Saygun schreibt.

[1] Siehe Brief vom 1. Dezember 1935.

Siehe DemABr, S. 175—178.

141

P., 37 V/30

Kedves Bélám!

Megérkezett leveled, melyben foglalt (az elején megirt) kivánságodat holnap teljesitem, mert szombaton nem maradt rá idö. De most egyik könyvedet megszüntetem és majd akkor nyitok ujra könyvet a Slov. Bankában, ha megint nagyobbodik az összeg. Most a kivánt összeg elküldése után marad a Dunabankban 4000 Kč.

Azóta remélem liquidálódott meghülésed és ami ennél fontosabb, a kiféradási szimptómák. Ilyesmivel vigyázni kell, mert a kiféradás bázisa lehet mindenféle egyéb kellemetlen tünetnek és — ne vedd rossz néven — a megöregedésnek. Én azt már tudom, hogy az ember nem szép lassan, fokozatosan öregszik, hanem ruckweise, rendesen valamilyen esettel kapcsolatban, és nagyon is gyakran ezekben az „esetekben" magunk is valahogy ludasok vagyunk; valami meggondolatlanság, nemvigyázás, kedélyi vagy fizikai tulfeszités, stb. Hiszen végeredményben az eszükből és tehetségükből élö emberek nagyon gyakran követnek el lassu öngyilkosságot.[1] *Nincs szerencse és balszerencse, csak érdem és hiba!*

Nagyon örültem a gyerekkaraid sikeres elöadásának[2] *és ezzel kapcsolatban is van irnivalóm. Épp most ment el tölem Tilkovsky Béla, az itteni rádió magyar igazgatója. Ennek meséltem gyerekkaraidról és ö nagyon kér ezekröl valami információt, mert van itt állitólag egy jó gyermekkórus. Tehát elöadási lehetöség. Mindenesetre látnom kellene a dolgokat, hogy Tilkovskynak tanácsot adhassak. Lehetséges volna még az elküldés a vakáció elött? ha igen, ugy kérem mielöbb.*

Nagyon, de nagyon megörültem annak, hogy esetleg nyaralásoddal kapcsolatban ellátogatsz ide is. A kis szoba rendelkezésedre áll mindig, ha kettecskén jöttök, akkor is el tudunk Benneteket helyezni. Remélem, olyan leszek, hogy nem fog rajtam meglátszani az állapot, remélem és igyekezni fogok — mert az önuralomnak is nagy szerepe van ezen állapotnál, de sajnos, csak a másik számára hat az látja jobbnak a helyzetet. Sajátmagát az ember nem tudja fülénél fogva kihuzni, mint Münchausen. Az azonban tény, hogyha olyan emberekkel lehetek együtt, akiket szeretek (kevés lett a számuk!), akkor jobban is érzem magam. Ezért örülök tehát duplán a beigért látogatásnak.

Másnap folytatom és egyuttal tudatom, hogy a küldemény elment.

Összel, ha élek, ismét teljesen el kell foglalnom egész hatáskörömet, mert szabadságom (igazgatói) már lejár. De szivesen visszafoglalom, mert az emberek nagyon csunya dolgokra használták fel távollétemet. No, nem baj, legalább alaposan kiismertem öket. Bár ezt az élettapasztalatot elengedtem volna.

A munka még mindig nagyon nehezen megy, de azért eröltetem a dolgot. Rádioelöadásokat is tartok, junius elsö felében beszélek az alkotás segitö és zavaró körölményeiröl.

Sajnos, mindenbe beleviszek most keserüségeimböl egy jókora adagot, mig azelött mindenben az én állandó jókedvem volt a domináns. Tempora mutantur et nos mutamur in illis.

Szeretettel ölel öreg

Sanyid

P[*reßburg*], 3 . V. 37

Lieber Béla!

Dein Brief ist angekommen und ich werde dem in ihm geäußerten (am Anfang geschriebenen) Wunsch morgen nachkommen, denn Samstag blieb keine Zeit dazu. Aber jetzt tilge ich eines Deiner Bücher und werde in der Slov. Banká erst dann wieder ein Buch eröffnen, wenn sich der Betrag wieder erhöht hat. Jetzt verbleiben nach Absendung der gewünschten Summe in der Donau-Bank noch 4000 Kč.

Seither hat sich, hoffe ich, Deine Erkältung liquidiert, und was wichtiger ist, auch die Ermüdungssymptome. Mit dergleichen muß man vorsichtig sein, denn die Ermüdung kann Grundlage allerlei sonstiger unangenehmer Erscheinungen und – nimm es nicht übel – des Alterns sein. Ich meinerseits weiß bereits, daß der Mensch nicht schön langsam, allmählich altert, sondern ruckweise, gewöhnlich in Verbindung mit irgendeinem Ereignis, und an diesen „Ereignissen" sind wir auch selbst sehr häufig irgendwie schuld; eine Unbedachtheit, Unachtsamkeit, seelische oder physische Überanstrengung usw. Im Endergebnis begehen ja die Menschen, die von ihrem Verstand und ihrem Talent leben, sehr oft langsam Selbstmord.[1] Es gibt kein Glück und Unglück, nur Verdienst und Fehler!

Über den Erfolg Deiner Kinderchöre habe ich mich sehr gefreut,[2] und auch diesbezüglich habe ich etwas mitzuteilen. Eben ist Béla Tilkovsky von mir fortgegangen, der ungarische Direktor des hiesigen Rundfunks. Ich habe ihm von Deinen Kinderchören erzählt, und er bittet sehr um weitere Informationen, denn es gibt hier angeblich einen guten Kinderchor. Also eine Vortragsmöglichkeit. Jedenfalls müßte ich die Sachen sehen, um Tilkovsky beraten zu können. Wäre es möglich, sie noch vor den Ferien zu senden? Wenn ja, bitte schnellstens.

Ich freue mich sehr darüber, daß Du während Deines Sommeraufenthaltes vielleicht auch hier vorbeikommen wirst. Das kleine Zimmer steht Dir immer zur Verfügung, wenn Ihr zu zweit kommt, können wir Euch auch unterbringen. Ich hoffe, so zu sein, daß man mir meinen schlechten Zustand nicht anmerkt, ich hoffe es und werde mich bemühen – denn auch die Selbstbeherrschung spielt bei diesem Zustand eine große Rolle, aber leider wirkt sie nur auf den anderen, er sieht die Lage günstiger. Sich selbst kann der Mensch nicht am eigenen Schopf herausziehen wie Münchhausen. Tatsache ist jedoch, daß ich, wenn ich mit Menschen beisammen sein kann, die ich liebe (ihre Zahl ist zusammengeschmolzen), mich besser fühle. Deshalb freue ich mich also doppelt auf den versprochenen Besuch.

Am nächsten Tag setze ich fort und teile mit, daß die Sendung abgegangen ist.

Im Herbst, wenn ich lebe, muß ich wieder meinen ganzen Wirkungskreis übernehmen, denn mein Urlaub (als Direktor) läuft schon ab. Aber ich übernehme ihn gerne wieder, denn die Menschen haben meine Abwesenheit zu sehr üblen Dingen benutzt. Nun, es tut nichts, wenigstens habe ich sie gründlich kennengelernt. Obzwar ich auf diese Lebenserfahrung gerne verzichtet hätte.

Die Arbeit fällt mir noch immer sehr schwer, aber deshalb forciere ich die Sache. Ich halte auch Rundfunkvorträge, in der ersten Junihälfte spreche ich über die fördernden und störenden Umstände des Schaffens. Leider trage ich jetzt in alles eine beträchtliche Portion meiner Verbitterung hinein, während früher in allem meine ständig gute Laune dominierte. *Tempora mutantur et nos mutamur in illis.*

Mit Liebe umarmt Dich
Dein alter Sanyi

ANMERKUNGEN

Maschinegeschriebener Brief.

Sándor Albrecht (1885—1958), slowakischer Musiker ungarischer Herkunft, studierte an der Budapester Musikakademie, wo er (1907/08) seine Klavierstudien bei Bartók beendete. Bartók hat ihn schon früher in Preßburg (heute Bratislava) kennengelernt. Albrecht wirkte zeitlebens in Bratislava, wo er Domorganist und -kapellmeister war und schließlich Direktor der städtischen Musikschule wurde (1921). Als Bartóks Freund und Verehrer befaßte er sich lange Jahre mit dessen finanziellen und anderen Angelegenheiten in der Tschechoslowakei und war einer der wenigen Dutzfreunde, mit denen Bartók in persönlichem Briefwechsel stand.

[1] Auf neuropathischer Basis zuerst taub geworden, dann erblindet, nahm sich Sándor Albrecht das Leben.

[2] Am 7. Mai 1937 fand in Budapest die Erstaufführung von 18 Chören statt, die der 1935 komponierten Serie Bartóks entnommen waren. In diesem Konzert wurden auch die drei Männerchöre Bartóks „*Elmúlt időkből*" (Aus vergangenen Zeiten) aufgeführt. Es war ein großer Erfolg, und das Programm wurde am folgenden 15. Mai wiederholt.

142

Vámos Ferenc
okl. mérnök

Budapest 1937 junius 2.
V. Tátra u. 29/B

Mélyen tisztelt Professzor Ur,

mellékelve küldöm a Hajléknak az uj magyar épitészettörténeti folyóiratnak első számát. Ez a monumentális és a népi magyar épités problémáinak különválasztása nélkül fogja tárgyalni a magyar épitészet értékeit. Ebben az u.n. szabadkéményről közlök egy kis cikket, egyebek között. Azonkivül küldöm a Magyarságtudománynak utóbbi számát, a magyar épitőmivesség növényföldrajzi összefüggéseiről szóló tanulmányommal. Kiváncsi vagyok, Professzor Ur véleményére, ezek felől.

Ha szabad, egy kérdéssel is fordulok Professzor Urhoz: „Népdalgyüjtés Törökországban" c. Nyugatbéli cikk olvastán nagyon érdekelne engem az, hogy vajjon azok a yürükök, kikről Professzor Ur megemlékezik, milyen téli szállásban laknak? Kivált az érdekel, hogy a Tecirli-ben tanyázó nomád törzsnek Professzor Ur által emlitett „anyaggal bevont sövényből szerkesztett vityillói" köralaprajzuak voltak-e? volt-e ezeknek a vityillóknak tetőnyilása?

Professzor Ur megemliti ugyan, hogy teljesen sötét, ablaktalan helyiség volt ez, a szoba közepén állott a tüzhely, a vityilló belsejében kémény nem volt. Ezzel összefüggésben ugy látszik, mintha nem lenne ezeknek felső tetőnyilásuk. Mindamellett viszont Professzor Ur azt is [2. Seite] *megemliti, hogy ebbe a „vityillóba" alkonyatkor lépett be. Vajjon nem ez*

volt-e az oka annak, hogy Professzor Ur ugy emlékezik meg erről a vityillóról, hogy nem volt kéménye. Nagyon szeretnék erről a kérdésről Professzor Urral személyesen beszélni. Én az ősi magyar ház problémakörét szeretném, az etnológia tudományos szintjén, előrevinni. Ehhez külön és a körülmények számbavehetősége tekintetében eléggé érzékeny mérést lehetségessé tevő módszert dolgoztam ki. A magyar ház egyik legmélyebben fekvő (időben a legmélyebb szinten fekvő) rétege az eurázsiai nomádsátor volt: mely azonban körház volt mindig. Ez történeti tény, mely a házetnológia szilárd, megdönthetetlen valósága. Viszont a magyar paraszthaz egyik rétegében van a tárgyi néprajzunk által megrögzitett réteg (ma már eltünt), mely körház volt. Rendkivül érdekes s a nomádsátorra visszaütő szerkezeti sajátságokkal. E között a két réteg között megbizható hidat épitettem. Ehhez jó anyag lesz a Professzor Ur által kisázsiai példa is.

Egyebekben — a sok évvel ezelőtt Strzygowskival[1] *kapcsolatban folytatott beszélgetésünk alapján — megemlitem, Strzygowski ujabb kisebb könyvét „Aufgang des Nordens" cimmel. Ebben a könyvében leirja a Gegen Machtmensch und Völkerbund fejezetben a C.I.C.I. kérdéseire kidolgozott előadásait: Europa quo vadis (1923), Die Zukunft der Kultur (1933), Zeitgenössische Kunst und Wirklichkeit, Kunst und Staat (1934),* [3. Seite] *Die Ausbildung des Menschen von heute (1935). Egy helyütt Professzor Urat is emliti. Mondhatom remek tanulmányok, ezek. Nem tudom, tetszik-e ismerni ezt a kis könyvet.*

Végül: olvastam a Petranu-cikket[2]*. Nagyon, igen nagyon érdekelt ez a dolog engem. Én is nagyon hevesen kerültem szembe Petranuval, az erdélyi fatemplomokkal kapcsolatban folytatott történelemhamisitásai miatt. Petranu Strzygowskinál is müködött, a 20-as években, mint hallgató, a bécsi egyetem müvészettört. intézetében. Ottani barátaim nagyon rosszul nyilatkoztak róla, tudományos értéke tekintetében. Strzygowski maga is csak kézlegyintéssel. Mindezt most a Professzor Urral szemben folytatott „harcai"-nak alapnélküli volta igazolja.*

Nem tudom, talán nem tetszett megkapni ezt az emlitett dolgozatomat? a m. nyáron elküldtem ezt Professzor Urnak.

Igen kérem a fenti kérdésemre vonatkozó szives válaszát, valamint azt, hogy megjelölni sziveskednék egy időpontot, amikor szabadna elmennem Professzor Urhoz.

Mély tisztelettel
Vámos Ferenc

Ferenc Vámos
Dipl.-Ingenieur

Budapest, 2. Juni 1937
V. Tátra u. 29/B

Sehr geehrter Herr Professor,

beiliegend sende ich die erste Nummer der neuen ungarischen baugeschichtlichen Zeitschrift *Hajlék*. Sie wird ohne Trennung der Probleme die ungarischen monumentalen und Volksbauwerke erörtern. Unter anderem veröffentliche ich darin einen kurzen Artikel über den sog. freien Rauchfang. Außerdem sende ich die letzte Nummer der *Magyarságtudomány* mit meinem Aufsatz über die pflanzengeographischen Zusammenhänge des ungarischen Bauhandwerkes. Ich bin neugierig, was Herr Professor davon halten.

Ich bin so frei und wende mich an Herrn Professor mit einer Frage: ich habe den Artikel „*Népdalgyüjtés Törökországban*" (Volksliedsammeln in der Türkei) in der Zeit-

schrift *Nyugat* gelesen und es interessiert mich sehr, in was für Winterbehausungen die von Herrn Professor erwähnten Yürüken leben? Besonders interessiert es mich, ob die von Herrn Professor erwähnten „aus lehmüberzogenen Hürden errichteten Hütten" des in Tezirli hausenden Nomadenstammes kreisförmig gewesen sind? Hatten diese Hütten eine Dachöffnung?

Herr Professor erwähnten zwar, daß dies ein vollkommen finsterer, fensterloser Raum gewesen sei, in der Mitte des Zimmers stehe der Herd, im Innern der Hütte sei kein Rauchfang. Somit scheint es, daß sie keine Dachöffnung besitzen. Nichtsdestoweniger erwähnen Herr Professor, in diese „Hütte" bei Abenddämmerung eingetreten zu sein. Ob es nicht diesem Umstand zuzuschreiben sei, daß Herr Professor sich an diese Hütte so erinnern, als hätte sie keinen Rauchfang? Ich möchte über diese Frage Herrn Professor sehr gerne persönlich sprechen. Ich möchte den Problemenkreis des uralten ungarischen Hauses auf der wissenschaftlichen Grundlage der Ethnographie voranbringen. Ich habe dazu eine besondere, den Umständen angemessen hinreichend genaue Messungen ermöglichende Methode ausgearbeitet. Eine der tiefstliegenden (zeitlich die auf tiefstem Niveau liegende) Schichten des ungarischen Hauses war das eurasiatische Nomadenzelt: das aber immer ein Rundhaus war. Dies ist eine geschichtliche Tatsache, die feste, unumstößliche Wirklichkeit der Hausethnographie. Andrerseits gibt es in einer Schicht des ungarischen Bauernhauses eine von unserer objektiven Volkskunde festgestellte Schicht (die bereits verschwunden ist), die ein Rundhaus war. Mit außerordentlich interessanten Konstruktionseigenheiten, die auf das Nomadenzelt hinweisen. Zwischen diesen beiden Schichten habe ich eine verläßliche Brücke geschlagen. Dazu wird auch das von Herrn Professor beschriebene kleinasiatische Beispiel beitragen.

Übrigens – auf Grund unseres Gespräches, das wir vor vielen Jahren in Verbindung mit Strzygowsky[1] führten – erwähne ich sein neues kleines Buch „*Aufgang des Nordens*". In diesem Buch beschreibt er im Kapitel „*Gegen Machtmensch und Völkerbund*" seine auf die Fragen der C.I.C.I. ausgearbeiteten Vorträge „*Europa quo vadis*" (1923), „*Die Zukunft der Kultur*" (1933), „*Zeitgenössische Kunst und Wirklichkeit, Kunst und Staat*" (1934), „*Die Ausbildung des Menschen von heute*" (1935). An einer Stelle erwähnt er auch Herrn Professor. Ich kann sagen, es sind ausgezeichnete Studien. Ich weiß nicht, ob Sie dieses kleine Buch zu kennen belieben.

Ich habe den Petranu-Artikel[2] gelesen. Diese Sache interessiert mich wirklich ungemein. Auch ich hatte mit Petranu einen sehr heftigen Zusammenstoß wegen seiner Geschichtsfälschungen in Verbindung mit den siebenbürgischen Holzkirchen. Petranu war in den 20er Jahren auch bei Strzygowsky tätig, als Hörer im kunsthistorischen Institut der Wiener Universität. Meine dortigen Freunde haben sich hinsichtlich seiner wissenschaftlichen Qualitäten sehr negativ geäußert. Strzygowsky selbst winkte nur mit der Hand ab. All dies wird jetzt durch den prinzipienlosen Charakter seiner „Kämpfe" gegen Herrn Professor bestätigt.

Ich weiß nicht, vielleicht haben Sie meine erwähnte Arbeit nicht erhalten? ich habe sie Herrn Professor im vergangenen Sommer geschickt.

Ich bitte sehr um Ihre freundliche Antwort auf meine obige Frage sowie um die Nennung eines Zeitpunktes, wann ich Herrn Professor aufsuchen dürfte.

Mit tiefer Verehrung
Ferenc Vámos

ANMERKUNGEN

Maschinegeschriebener Brief.

Ferenc Vámos (1895), ungarischer Architekt, der historische und ästhetische Aufsätze über Baukunst veröffentlicht hat.

[1] Joseph Strzygowsky, siehe Brief vom 27. Februar 1932.

[2] C. Petranu, siehe Brief vom 4. Mai 1936.

143

Basel, den 25. Okt. [1937]

Lieber, sehr verehrter Herr Bartok.

Von Sacher[1] und Dr. Mohr[2] höre ich, dass Ihr Kommen für den Januar in Aussicht steht, und das ist wunderbar. So ist doch wenigstens etwas von dem, was man sich gewünscht hat, hier zu stande gekommen und man wird die grosse und schöne Freude haben, Sie zu sehn und zu hören. Das macht den Jahresanfang besonders gewichtig und reich und man wird ihn ungeduldig erwarten. Sacher hat seinerzeit meine Anregung, Sie und Ihre Frau zu bitten, Ihre neue Komposition[3] hier zu spielen dankbar aufgenommen und wir freuten uns zusammen herzlich, dass Sie es angenommen haben. Auf diese Weise dürfen wir auch endlich Ihre Frau kennen lernen. Natürlich würden sich mein Mann und ich mich unendlich freuen, wenn Sie mit Ihrer Frau wieder bei uns wohnen würden, möglichst ausgedehnt, solange Sie Lust und Zeit haben. Ich würde mir alle Mühe geben, es Ihnen so behaglich als möglich zu machen.

Mit sehr grosser Freude las ich die letzten Monate immer wieder begeisterte und zum Teil ergriffene Besprechungen Ihrer Musik für Saiteninstrumente. Dieses herrliche Werk macht wirklich einen Triumphzug durch alle Länder und das ist schön und gibt einem wieder etwas Hoffnung. Hoffnung auf die Menschheit, die sich doch nicht alles zudecken lässt durch grössenwahnsinnige falsche Napoleone, die doch noch empfänglich ist für geistige Kraft, die allein beglückt und bindet. Am 8. Nov. dirigiert Sacher die „Musik" in Paris. Ich hatte immer gehofft dabei sein zu können, aber nun wird es wahrscheinlich doch nicht gehn und ich muss verzichten. Das ist schmerzlich.

Wäre es Ihnen wohl angenehm im Januar auch hier im Radio zu spielen? Ich habe es schon angeregt, möchte aber doch noch gern wissen ob es Ihnen recht ist. Dr. Mohr und Dr. Ehinger sind die Beiden, an die man sich wenden muss, sie können aber mir Bericht geben, [umseitig]

Das Musikleben beginnt hier langsam zu erwachen, doch sind noch keine grossen Taten geschehn. Der 14. November wird uns den „Pierrot Lunaire" bescheeren, als Konzert der I. G. Ich habe ihn noch nie gehört und bin gespannt.

Grüssen Sie bitte unbekannterweise vielmals Ihre Frau und sagen Sie ihr, wie sehr wir uns freuen sie kennen zu lernen. Mit sehr viel herzlichen und ergebensten Grüssen bin ich Ihre Sie sehr verehrende

A. Müller-Widmann
Fringelistr. 16.

ANMERKUNGEN

Maschinegeschriebener Brief.

Annie Widmann (? — 1964), die Frau Prof. Dr. Oscar Müllers, bei ihnen logierte Bartók anläßlich seines Basler Konzertes. Frau Müller-Widmann begleitete Bartók und seine Familie während ihres Sommeraufenthaltes im Engadin (1939).

[1] Paul Sacher (1906), schweizerischer Dirigent, dessen Beziehungen zu Bartók bekannt sind. (Siehe: *Alte und neue Musik*. Atlantis Verlag, Zürich 1952.)

[2] Dr. Ernst Mohr, Präsident der Basler Sektion der *Gesellschaft für Zeitgenössische Musik*, hat sich für Bartók oft eingesetzt.

[3] Sonate für zwei Klaviere und Schlagzeug. Die Uraufführung fand in Basel am 16. Januar 1938 statt.

Siehe DemBr/II, S. 124.

144

Dr. Robert Lachmann
c/o Hebrew University
Jerusalem / Palestine

25. I. 38

Hochverehrter Herr Bartók,

Aus beiliegendem Zirkular ersehen Sie, daß ich im Begriff bin, meine in Deutschland erschienene Zeitschrift durch eine neue zu ersetzen.

Dem Herausgeberstab werden eine Reihe von Spezialisten angehören, und ich würde mich herzlich freuen, wenn Sie sich an dem Unternehmen beteiligen wollten.

Ich habe hier ein Archiv begründet und seit 1935 etwa 1000 Grammophon-Aufnahmen gemacht, die verschiedene Zweige der vorderorientalischen Musik betreffen: arabische (vor allem Bauern und Beduinen), oriental. jüdische, Gesänge der oriental-christlichen Kirchen, – kurz, möglichst alles, was aufbewahrt werden muß. Das Unternehmen steht (natürlich) finanziell auf schwachen Beinen, wird aber wohl für einen befristeten Zeitraum und nach vielem Widerstand eine weitere Unterstützung der oben genannten Universität erhalten.

In der Hoffnung, bald von Ihnen zu hören (die Zeitschrift soll nächstens beginnen zu erscheinen), verbleibe ich

Ihr sehr ergebener
R. Lachmann

ANMERKUNGEN

Handgeschriebener Brief.

Robert Lachmann (1892—1939), deutscher Musikforscher; von 1933 bis 1935 war er Hauptschriftleiter der *Zeitschrift für vergleichende Musikwissenschaft* (Berlin), von 1935 an Direktor des Instituts zur Erforschung der jüdischen Musik in Jerusalem.

145

Basel, den 23. März. [1938]

Verehrter lieber Herr Bartok.

Seit den furchtbaren Ereignissen in Oesterreich liegt auf mir und auf uns alien ein Druck, der allem Lebensmut und aller Lebenslust hart zusetzt. Es ist als ob man nicht mehr tief atmen könnte und es bringt einem fast um, dass man ruhig zuschauen soll, wie etwas Bestehendes einfach gemordet und ausgelöscht wird, ohne dass man sich im geringsten dagegen wehren kann. Alle Empörung und alle Anklage muss in Ohnmacht zerrinnen und mit offenen Augen muss man diese Katastrophe über sich ergehn lassen. Täglich und stündlich fallen einem immer wieder neue furchtbare Konsequenzen ein, die das Elend das über das geistige Oesterreich hereingebrochen ist, zur Folge hat und haben wird. Wir sind alle in höchstem Masse davon betroffen und es hat sich dazu eine tief beängstigende Barriere zwischen den Westen und Osten Europas gelegt. Wenn sie auch niemals so hoch wachsen wird, dass sie das Geistige erreichen wird, so wird sie doch grosse Schwierigkeiten zeitigen.

Ich habe in diesen Wochen so sehr viel an Sie gedacht und dass Sie wohl auch schwer gelitten haben werden. Wenn ich nur schon an die Universal Edition denke wird mir Angst und Bang. Was soll da geschehn, wie wird das sein? Es ist mir ein fast unerträglicher Gedanke, dass Ihre Werke irgendwie nun in den Händen dieser Menschen liegen, und dass Ihnen daraus neue Schwierigkeiten und eventuell Schädigungen entstehn. Ich komme nicht los von diesem Gedanken, der mich schwer belastet. Wie gerne möchte ich Sie sehn, um zu erfahren wie das alles ist, um überhaupt mit Ihnen zu sprechen und mit Ihnen zu sein. Die Freunde und die Kunst sind das einzige was einem noch hochhält.

27. März.

So viele Tage bin ich am Weiterschreiben verhindert worden. Nun komme ich eben aus Sachers Konzert, in dem Ihre Musik für Saiteninstrumente wieder gespielt wurde. Ich habe gestern schon der Generalprobe bei- [2. Seite] *gewohnt. Die Aufführung heute war ausgezeichnet und besser als vor einem Jahr. Es war alles selbstverständlicher und weniger nervös, ohne dass die Spannung und die Geladenheit darunter litten. Das Klavier war durch einen jungen Pianisten viel besser versorgt und alles war eben gekonnter. Sacher war grossartig und ich habe mich von neuem wieder gefreut, dass wir diesen Mann hier haben. Vor allem aber hat eben das wunderbare Werk uns alle wieder in seinen Bann gerissen. Seine Wirkung auf die Menschen ist so elementar und spontan, dass jene wunderbare Erregung zu stande kommt, die nur Kunst zu verursachen vermag. Jene Erregung, die uns über uns selbst hinausträgt, das Beste in uns befreit und uns restlos beglückt. Der Zustand, in den man dabei gerät, ist am besten damit beschrieben: dass man die ganze Welt umarmen möchte. Das ist seltsam, aber es ist so. Sie haben uns herrliche Stunden bereitet und wir danken Ihnen tief.*

Am nächsten Freitag spielen die „Neuen Ungarn"[1] *hier im Radio, Haydn und das 5. von Ihnen. Wie sehr ich mich freue, brauche ich Ihnen nicht zu sagen. Nach dem Konzert wollen wir dann noch hier bei uns zusammen sein. — Mir ist als hätten Sie dieser Tage Geburtstag gehabt, des Datums bin ich nicht mehr ganz sicher. Auf alle Fälle meine innigsten Wünsche. Hoffentlich geht es Ihnen und den Ihren gut. Sagen Sie bitte Ihrer lieben*

 Frau und Ihrer verehrten Frau Mutter meine herzlichsten Grüsse. Und nicht wahr, wenn

ich irgend etwas für Sie tun kann, vergessen Sie nie, dass ich mit allen Fasern dazu bereit bin.

Seien Sie herzlichst und in grosser Verehrung gegrüsst von Ihrer

Annie Müller-Widmann

ANMERKUNGEN

Maschinegeschriebener Brief.
Annie Müller-Widmann, siehe Brief vom 25. Oktober 1937.
[1] Das Ungarische Streichquartett, 1933 von Zoltán Székely gegründet.
Siehe DemBr/II, S. 130—134, DemABr, S. 182—184.

146

Istanbul le 6 Avril 1938

Cher Maître

Il y a longtemps que je ne vous ai pas écrit. De vous non plus je n'ai rien reçu, sauf les transcriptions des chants anatoliens que j'ai rendues tout de suite. Il y a quelques temps que je vous ai envoyé mon livre paru récemment. Je vous en avais déjà parlé. C'est un livre qui donne un aperçu général sur la musique, les instruments et les danses des villes situées au nord-est de l'Anatolie. Malheureusement je n'avais pas de disques pour enregistrer les airs, et en ces contrées il n'en manque pas. Pourtant j'avais pris avec moi l'appareil enregistreur et les quelques disques en cire que j'avais trouvé au Conservatoire; mais la cire était devenue tellement dure qu'il m'a été impossible de m'en servir. Donc, j'a renoncé à enregistrer les chants et je me suis contenté de les noter tachant de donner une idée sur la musique de ces contrées.

Mon beau-frère qui vient de rentrer d'un voyage de trois mois en Europe m'a dit qu'il est allé vous voir chez vous, et que vous avez bien voulu le recevoir. Il m'a montré une brochure de vous écrite en anglais,[1] *sur le voyage d'Anatolie. Je l'ai tout de suite lu, les exemples que vous y montrez sont vraiment surprenants. La comparaison des chants hongrois et des chants turques s'impose si on veut aller à l'origine. Je peux dire ici que ces types sont très connu chez nous, et on peut en trouver, c'est-à-dire je peux vous en fournir plusieurs exemples. Après un arrêt causé par d'ennuis de différentes espèces je me suis remis à transcrire* [2. Seite] *les disques du Conservatoire. Je suis en train de tirer une copie de chaque transcription pour vous, et j'espère vous les envoyer dans quelques jours. Et je continuerai à ce travail afin de vous tenir au courant de tout ce que je fais et, surtout, de vous soumettre les documents qui vous seront précieux, j'espère dans nos recherches scientifiques.*

Entre temps, j'ai pu lire la réponse de Pétranu[2] *à votre réponse. C'est ridicule ce qu'il dit là dedans et à mon avis ne mérite même pas à une réponse. À ce propos, je pense à l'utilité de faire ressortir ou la grande importance, ou la non valeur d'un passage que j'ai trouvé dans le livre sur la musique Hongroise de Harazsti,*[3] *qui est cité comme une autorité indiscutable en ces matières. Harazsti y parle des pentatoniques turques qui ont influencées la mélodie hongroise. Ici il est question non des Turcs du nord, mais ceux de l'Anatolie. D'où est-ce que Monsieur Harazsti a su qu'il y a eu une musique pentatonique pure en Anatolie d'il y a trois ou quatre cents ans?? Son hypothèse ne me parait guère basés sur des donnés solides. Bien au contraire, si on pense à la musique que les orchestres militaires Turcs (les Mehterhanes) éxecutaient qui était composée des „peçzev",*

„semai", plutôt que des airs populaires, et à la grande difficulté de rencontrer une mélodie pentatonique pure *en Anatolie, on serait enclin plutôt à rejeter cette hypothèse gardant peut-être l'influence pour les mélodies du genre que vous avez si bien, pu comparer.*

Je vous présente cher Maître l'expression de mes plus profonds sentiments.

A. Adnan Saygĭn

ANMERKUNGEN

Handgeschriebener Brief.

Ahmed Adnan Saygun, siehe Brief vom 27. Mai 1937.

[1] Es handelt sich wahrscheinlich um den Artikel *„Collecting Folk Songs in Anatolia"* in der Zeitschrift *Hungarian Quarterly*, Budapest 1937, S. 337—346. Bartók veröffentlichte dort 6 Melodien als Notenbeispiele.

[2] Siehe Brief vom 4. Mai 1936 in Anmerkung 2.

[3] E. Haraszti: *La musique hongroise*. Laurens, Paris 1933. — Bartók hat seine Verachtung für E. Haraszti nie verhehlt. Siehe *Réponse à une attaque roumaine*. S. 241; *Válasz Petranuék támadására*. S. 269; *Antwort auf einen rumänischen Angriff*. S. 282. (Siehe Brief vom 4. Mai 1936, Anmerkung 2. Siehe auch DemBr/III, S. 192. D. Dille: *Béla Bartók (interview)*. La Sirène, Bruxelles, Mars 1937, S. 5.

147

GÉZA FRID
VAN EEGHENSTRAAT 63
AMSTERDAM-Z.

9 April 1938

Kedves Tanár Úr,

nem akarom soká váratni válasszal — bár egyelőre semmi positivumot sem tudok irni.[1]

A hollandi Zeneszerzők Egyesülete és a rádiótársaságok-elleni pereiről hires Buma (Het Bureau voor Muziek-Auteursrecht) két külömböző hivatal és csak annyiban van közük egymáshoz, hogy a Zeneszerző Egyesület tagjai automatikusan benn vannak a Bumában is. De lehet valaki a Buma tagja anélkül is, hogy benn volna a Zeneszerzők Egyesületében, ez esetben azonban 25 forint a beiratkozási dij, ami egyszersmindenkorra szól. Én is csak a Buma tagja vagyok, a Tanár Urat is — ha nem tévedek — főleg az utóbbi érdekli. A Buma müködéséről legközelebb.

Levele után elmentem a Bumához érdeklödni. Ott persze paragrafusokra hivatkoztak, amit a mellékelt francia levélben (amit annak idején kaptam tőlük, amikor én beléptem) is láthat. Vagy hollandusnak kell lenni, vagy itt lakni. Az administrativ emberek azt mondták, hogy nincs rá sok remény, hogy a dolog sikerüljön. Én azonban elmentem van Gilséhez[2]*, aki mindkét Társaság elnökségében benne van (ö maga komponista), nagy tisztelöje Tanár Urnak és ádáz ellensége a n. s.*[3] *regimenek. Ö meg fog tenni minden lehetöt, de épp ehhez pár napra lesz szükség.*

A rapszódia hangszerelését még nem kezdtem el.[4] *— Játszottam 4szer a cselesta-szólamot a Musik für Saitenistr. etc.-ban a Concertgebouw-zenekarral (van Beinum*[5]*), 2szer A'damban, Hágában és R'damban*[6] *— kitünö elöadás, nagy siker.*

Tehát párnapi türelmet kérek,

mindkettöjüknek sok üdvözlettel
Frid Géza

GÉZA FRID
VAN EEGHENSTRAAT 63
AMSTERDAM-Z.

9. April 1938

Lieber Herr Professor,

Ich will Sie nicht lange auf Antwort warten lassen – obwohl ich vorläufig nichts Positives schreiben kann.[1]

Der Verein holländischer Komponisten und die durch ihre Prozesse gegen Rundfunkgesellschaften berühmte Buma *(Het Bureau voor Muziek-Auteursrecht)* sind zwei verschiedene Verbände und haben miteinander nur soviel zu tun, daß die Mitglieder des Komponistenvereins automatisch auch der Buma angehören. Aber es kann jemand auch Mitglied der Buma sein, ohne im Komponistenverein zu sein, in diesem Falle beträgt jedoch die Aufnahmetaxe 25 Gulden, die ein für allemal gilt. Auch ich bin nur Mitglied der Buma, und auch Herrn Professor interessiert – wenn ich nicht irre – hauptsächlich das letztere. Über die Tätigkeit der Buma demnächst.

Nachdem ich Ihren Brief erhielt, bin ich zur Buma gegangen, um mich zu erkundigen. Dort berief man sich natürlich auf Paragraphen, was Sie auch aus dem beiliegenden französischen Brief (den ich seinerzeit, als ich eintrat, von ihnen erhielt) ersehen können. Man muß entweder Holländer sein oder hier wohnen. Die Leute bei der Administration sagten, es bestehe nicht viel Hoffnung, daß die Sache gelinge. Ich bin jedoch zu van Gilse[2] gegangen, der dem Vorstand beider Körperschaften angehört (er selbst ist Komponist), ein großer Verehrer Herrn Professors und ein grimmiger Feind des n.-s.[3] Regimes ist. Er wird sein möglichstes tun, gerade dazu bedarf es jedoch einiger Tage.

Die Instrumentierung der Rhapsodie habe ich noch nicht begonnen.[4] – Ich spielte 4mal den Celestapart in der *Musik für Saiteninstr.* usw. mit dem Concertgebouw-Orchester (van Beinum[5]), 2mal in A'dam, in Haag und in R'dam[6] – vorzügliche Aufführung, großer Erfolg.

Ich bitte also um ein paar Tage Geduld,

mit vielen Grüßen an Sie beide
Géza Frid

ANMERKUNGEN

Maschinegeschriebener Brief.

Géza Frid (1904), niederländischer Komponist und Klavierspieler ungarischer Herkunft.

[1] Seit die AKM (Gesellschaft der Autoren, Komponisten und Musikverleger) der Nazikontrolle unterstand, wollte Bartók seine Interessen ihr nicht mehr anvertrauen und versuchte, Mitglied einer anderen Vereinigung zu werden.

[2] Jan van Gilse (1881—1944), niederländischer Komponist und Dirigent.

[3] n.-s.: nemzetiszocialista (nationalsozialistisch)

[4] Siehe DemBr/II, S. 129—130.

[5] Eduard van Beinum (1901—1959), berühmter holländischer Dirigent, war 1945—1959 Hauptdirigent des Concertgebouworchesters, Amsterdam.

[6] Amsterdam, Rotterdam.

148

Sehr geehrter Herr!

Vor 4 Jahren, wo ich die Ehre gehabt hatte mit Ihnen auch persönlich Bekanntschaft zu machen, versprach ich Ihnen: 1. besorgen für Ihren Liederarchiv die gedruckte Partie meiner bosn.-herz. Lieder (aus Sarajevo) und 2. wo möglich verschaffen auch Abschrift der Lieder, welche kriegsbereitungen wegen konnten nicht gedruckt werden, sondern deren Handschrift sogar ist verloren.

Es war keine leichte Sache diese 160 verschwundene Lieder in meinen fast 50-jährigen Notitzen zu erruiren und ich hätte keinerfalls diese Arbeit nie unternommen, hätten Sie nicht, sehr geehrter Meister, so lebendigen Interesse für die Sache verrathen. Es ist daher kein Wunder, dass es mir ziemlich lang dauerte.

Endlich bin ich damit fertig und bitte Sie höflichst beides für Ihren Archiv als freundschaftliche Widmung zu empfangen.

Die gröbste Fehler in den gedruckten Liedern habe ich selbstverständlich korrigiert und bei etliche Paar Liedern habe ich die Taktierung verbessert.

Wollen Sie so gut sein diese Sendung zu empfangen als Beweis meiner Werthung Ihrer künstlerichen und wissenschaftlichen Schöpfung!

Mit angenehmsten Erinnerungen auf Ihren Besuch in Prag und mit gröster Hochachtung grüsse Sie am herzlichsten und zeichne mich

mit besonderer Achtung Ihr ergebener

Praha-X. Na střelnici, 4.
24/V 1938

Ludvík Kuba.

ANMERKUNGEN

Maschinegeschriebener Brief.

Ludvík Kuba, siehe Brief vom 8. November 1934.

Man freut sich, einen Brief veröffentlichen zu können, der zeigt, wessen ein großer Gelehrter und ein großer Geist wie Kuba fähig war, um einem Jüngeren zu Diensten zu sein, und wie gleichzeitig dieser Mann, der sich seines eigenen Wertes durchaus bewußt war, die Bedeutung des Bartókschen Werkes anzuerkennen und damit unausgesprochen die jämmerlichen Kundgebungen zurückzuweisen wußte, deren sich gewisse chauvinistische Pseudogelehrten dem gleichen Werk gegenüber schuldig machten.

149

INTERNATIONALE GESELLSCHAFT
DES MUSICOPHILEN

[um 15. Juli 1938]

Lieber, herzlich verehrter Herr BARTOK

mit grosser Freude hoere ich von Herrn SCHULTHESS[1], *dass ich wahrscheinlich noch das Vergnuegen haben werde, Sie in Braunwald begruessen zu koennen. Bitte, bleiben Sie doch noch waehrend meiner Kurswoche und meines kleinen Kammermusikfestes dort – es kommen noch einige Komponisten, wie Milhaud, und ich wuerde es mir zur groessen Ehre anrechnen, wenn Sie ev. gar bereit waren in diesem Rahmen etwas von sich zu spielen. Waere nicht moeglich das Stueck fuer 2 Klaviere dort zu machen? Ich*

wurde Ihnen zwei ausgezeichnete Schlagwerker besorgen (ev. die Baseler, die Sie schon gehabt haben, wenn diese Sie zufrieden gestellt haben) und, wenn Sie es wuenschen selber mit denen studieren. Ich wurde Sie bitten, dafuer noch einige Tage zu bleiben und Ihr Werk ev. an dem Abend des italienischen Konzerts aufzufuehren, dessen ersten Teil ich Ihnen dann widmen wuerde, waehrend nur der 2. Teil neue italienische Werke braechte. Selbstverstaendlich waeren Sie mein Gast fuer diese Zeit, waehrend ich Sie herzlichst bitten wuerde von einem* eigentlichen *Honorar abzusehen und nur Ihre Unkosten zu berechnen. Ich veranstalte naemlich diese ganze Woche aus meinen eigenen Kraeften, ohne jede Hilfe und auf mein eigenes Risiko, weil ich immer noch meine die erste Aufgabe des Reproduzierenden sei, Gelegenheit zu schaffen, dass Musik gespielt – und gekannt werde. Und es lohnt sich sicherlich in manchem Sinne fuer meine mitwirkenden Freunde, da die hollaendische, englische, franzoesische, italienische und amerikanische Presse neben der schweizerischen vertreten sein wird.*

Bitte seien Sie mir nicht boese dieser Bitte wegen, die nur meiner tiefen Verehrung fuer Sie und Ihr Werk entspringt und geben Sie mir freundlichst umgehend *Express-Antwort.*

Mit bestem Grusz für Frau Bartok

Ihr ergebener
Hermann Scherchen

**am 23. VII.*

ANMERKUNGEN

Maschinegeschriebener Brief.

Hermann Scherchen (1891—1966), deutscher Dirigent, der sich durch seine Tätigkeit im Interesse der modernen Musik einen Namen machte.

Soweit uns bekannt, kam Bartók dem Wunsch Hermann Scherchens nicht nach. Vielleicht hatte er es eilig, zur Arbeit am *Violinkonzert* zurückzukehren, denn er war es gewohnt, den Monat (oder die Monate) nach seinen Ferien ausschließlich dem Komponieren zu widmen. Bald darauf erhielt er den Auftrag für die *Contrasts* (die er am 24. September vollendete), was ihn sicherlich in seiner sonstigen Arbeit zurückwarf. Überdies standen ihm in den kommenden fünf Monaten mehrere Konzerte bevor, die Vorbereitungen erforderten und Ortsveränderungen bedeuteten: 2 Konzerte in Budapest und 2 in Brüssel, je 1 Konzert in Amsterdam, Antwerpen und Hilversum. Hinsichtlich der Arbeit und der Kompositionen s. DemBr/II, S. 139—140 und DemABr, S. 188.

[1] Walter Schultheß, siehe Brief vom Oktober/November 1939, Anmerkung 1.

150

Lučivná, 38 VII/24

Kedves Bélám!

Még a nyaralásból irok Neked, azonban kérlek, hogy a választ már otthoni cimemre küldd, mert e hét folyamán hazautazom. –

Két ügyem van Veled. Az egyik az, hogy itt együtt nyaraltunk a Markovič családdal (:Markovič Iván dr.-t ismered:) és az utólsó napon valahogy szóba került a Te Matica-ügyed[1]*. Ezen beszélgetéssel kapcsolatban azt izeni Neked Markovič dr., hogy nagyon szivesen ir levelet a Maticának, amelyben felszólitja öket az ügynek haladéktalan, 8 napon belüli rendezésére. Egy nagyon hasonló dologban már fellépett igy a Maticával szemben – természetesen a leggyorsabb és a legteljesebb sikerrel.*

Markovič Ivan dr., a volt és leendő miniszter, jelenleg a képviselöház elnöke, igen nagytekintélyü és befolyásu ember. Levelének kétségtelenül azonnali hatálya lesz, ugyhogy hosszu huzavonát fog Neked megtakaritani. Markovič szavának ugyanis nemcsak állása, hanem qualitásai révén is igen nagy sulya van; mindenki ismeri mint olyan embert, aki egész erejét, tudását, és ami a legszebb, egész szivét szolgálatába bocsátja minden olyan ügynek, amelynek helyességéröl meg van gyözödve. Rendkivüli korrektségü, de egyuttal igen meleglelkü ember, aki nekünk is már segitségünkre volt egy igen nehéz ügyben, amely ügy az ö intervenciója folytán a legrövidebben és a legszebben elintézödött. Most tehát csak arra kérlek, hogy ird meg nekem mégegyszer pontosan, hogy mit akarsz: a kézirat visszaadását vagy a dalok kiadását. Biztosra veszem azonban, hogy elöbbit akarod, mert aligha lesz kedved a 10 vagy hány évi várás után még a kiadással törödni!

A másik ügy a következö:

A népdalgyüjtések révén kapcsolatba kerültél most valami Mangha Ferenc (:vagy nem Ferenc?:) nevü urral. Ö hivatkozik rád a Tudományos Akadémia elött. Ennek én is tagja lévén engem kértek meg, hogy informálódjam Nálad Mangha qualitásairól. Én nem ismerem. Ö ugyanis valami ösztöndijat igényel az Akadémiától erre a gyüjtésre és most azt akarják tudni, hogy érdemes-e erre vagy sem. –

Mihelyt hazaérek, folytatom a küldemények expediálását. Ismétlem, hogy az a Schwarz ur nagy csacsiságot mondott és ezzel nagyon hátráltatta a dolgot, mert nem tudtam, mitévö legyek. –

Gréti[2] *a gyerekekkel hazautazott már, engem ittfelejtettek. De jól érzem magam; séták, jó levegö, kedves és barátias kis kör, az idegeneknek viszont távoltarthatósága kellemessé teszik ezt a külömben mérsékelt kényelmü helyet. Inkább Kuhort mint Kurort, de hiszen kényelem az van otthon. Legalább aztán a hazautazásnak is lesz valami varázsa. Irj magatokról is!*

Szeretettel ölel öreg

Sanyid

[2. Seite]

P. S.

Azt elfelejtettem megirni, hogy Markovič azt izeni, hogy nem ügyvédi minőségében, hanem baráti alapon *fogja azt a levelet megirni. Tehát ne tarts attól, hogy ebből Rád nézve valami financiális megterhelés származnék.*

Ölel
S.

Lučivná, 24. VII. 38

Mein lieber Béla!

Ich schreibe Dir noch aus meiner Sommerfrische, bitte Dich aber, die Antwort bereits an meine Wohnadresse zu senden, da ich im Laufe der Woche nach Hause fahre. –

Ich habe Dir zwei Dinge mitzuteilen. Erstens, daß wir hier mit der Familie Markovič zusammen die Ferien verbracht haben. (Dr. Ivan Markovič kennst Du), und am letzten Tage kam irgendwie Deine Angelegenheit mit der *Matica*[1] zur Sprache. In Verbindung mit diesem Gespräch läßt Dir Dr. Markovič sagen, er schreibe der Matica sehr gerne

einen Brief, in dem er sie auffordert, die Sache unverzüglich binnen 8 Tagen zu ordnen. In einer sehr ähnlichen Angelegenheit ist er bereits mit vollständigem Erfolg eingeschritten.

Dr. Ivan Markovič, der ehemalige und zukünftige Minister, gegenwärtig Präsident des Abgeordnetenhauses, ist ein Mann von großem Ansehen und Einfluß. Sein Brief wird zweifellos sofortige Wirkung haben, so daß er Dir ein langes Hin und Her ersparen wird. Markovič' Wort hat nämlich nicht nur durch seine Stellung, sondern auch infolge seiner Qualitäten ein überaus großes Gewicht; jeder kennt ihn als einen Mann, der seine ganze Kraft, sein Wissen, und was das schönste ist, sein ganzes Herz in den Dienst einer Sache stellt, von deren Richtigkeit er überzeugt ist. Er ist ein außerordentlich korrekter, gleichzeitig aber sehr warmherziger Mensch, der auch uns in einer überaus schweren Angelegenheit behilflich war, die infolge seines Einschreitens raschestens und bestens erledigt wurde. Nun bitte ich Dich nur also, mir noch einmal genau zu schreiben, was Du wünscht: die Rückgabe des Manuskriptes oder die Ausgabe der Lieder. Ich nehme aber gewiß an, daß Du das erstere willst, denn Du wirst kaum Lust haben nach 10 oder noch mehrjährigem Warten Dich noch um die Ausgabe zu kümmern!

Die zweite Angelegenheit ist die folgende:

Durch die Volksliedsammlung bist Du jetzt mit einem Herren namens Ferenc (oder nicht Ferenc?) Mangha in Verbindung getreten. Er beruft sich in der Akademie der Wissenschaften auf Dich. Da auch ich ihr Mitglied bin, haben sie mich gebeten, mich bei Dir über die Qualitäten Manghas zu informieren. Ich kenne ihn nicht. Er beansprucht nämlich von der Akademie irgendein Stipendium zu dieser Sammlung, und nun wollen sie wissen, ob er es verdient oder nicht?

Sobald ich zu Hause bin, setze ich die Expedierung der Sendungen fort. Ich wiederhole, daß jener Herr Schwarz eine große Eselei gesagt und damit die Sache sehr behindert hat, weil ich nicht wußte, was ich tun soll. –

Greti[2] ist mit den Kindern schon nach Hause gereist, mich haben sie hier vergessen. Aber ich fühle mich wohl; Spaziergänge, gute Luft, ein netter und freundschaftlicher kleiner Kreis, und das Fernhaltenkönnen der Fremden machen diesen sonst mäßig komfortablen Ort angenehm. Es ist mehr ein *Kuhort* als ein *Kurort*, aber die Bequemlichkeit, die hat man ja daheim. Dann hat wenigstens auch das Nachhausekommen einen Reiz. Schreibe auch von Dir!

Mit Liebe umarmt Dich Dein alter

Sanyi

P. S. Ich habe zu schreiben vergessen, daß Markovič sagen läßt, er werde den Brief nicht in seiner Eigenschaft als Advokat, sondern auf *Freundschaftsbasis* schreiben. Befürchte also nicht, daß Dir daraus irgendwelche finanzielle Belastung erwächst.

ANMERKUNGEN

Maschinegeschriebener Brief, P. S. mit der Hand geschrieben.
Sándor Albrecht, siehe Brief vom 30. Mai 1937. Siehe DemBr/III, S. 320—321.
[1] Siehe Brief vom 20. September 1924, Anh. 15 und 16.
[2] Frau Albrecht.

151

ALBERGO DIETETICO
VILLA DELLE ORTENSIE
MONTECATINI TERME
VIALE DIAZ

cimem 13.-tól kezdve
Grande Albergo de Brenil
Brenil *(Aosta)*

1938 augusztus 11.

Kedves Barátom,

ami akkor a Pagani vendéglőben olyan légből kapott dolognak tűnt fel, közben konkrétizálódott és pedig azáltal hogy Benny Goodman (az annak idején emlitett világhirű jazz-klarinétos „bálvány") néhány napi europai „joy-ride"-je alatt eljött hozzám a Rivierára! Ezt az alkalmat felhasználtam és lekötöttem vele az emlitett „megrendelést" oly feltételek mellett amelyekbe ő örömmel ment be és amelyek a Te által akkor említett összegnek (egyszáz dollárnak) a harmadszorosát *teszik ki!*
(T. i. okos feleségem, akit az ügyben [2. Seite] *konzultáltam, keveselte a 100 dollárt és azt mondta: hadd fizessen csak Benny háromszázat, és amint látom, neki volt igaza!*
Tehát kérlek irj Benny Goodman-nak

320 Central Park West New York City

ajánlott levelet amelyben nyugtázod hogy egy kb. 6–7 percnyi klarinét–hegedű duót zongorakisérettel bizonyos időn belül meg fogsz irni, annak tulajdona a Tied marad, de a játékengedélyt három évig neki adod, azaz ez idő betelte után nyomatod csak ki. Ugyancsak a gramofónbejátszás jogát három évig neki és nekem rezerválod. A tantiémek ugy előadás, rádió mint gramofonból persze csak Téged illetnek.

Ha lehetséges, nagyon jó volna ha ez a kompozició két önálló (és esetleg külön játszható) részből állna (mint az I. hegedűrapszódia)[1] *és persze azon* [3. Seite] *reménykedünk hogy lesz benne egy brilliáns klarinét és hegedűkadencia is!*

Leveledben ird azt is hogy elvárod a lemezeket amelyek küldését (Tehozzád) ő nekem szentül megigérte, de azért jó lesz erre emlékeztetni. (Mondtam neki hogy a vámkomplikációkat kerülje el a küldésnél).

Mindenesetre mondhatom hogy amit klarinét egyáltalán tud *fizikailag teljesiteni, azt Benny kihozza a hangszerből, még pedig gyönyörűen (az „Eulenspiegel"*[2] *magas hangnál* sokkal *magasabb régiókban!)*

De különben a lemezek majd tájékoztatni fognak némileg az ő [4. Seite] *hangjáról és virtuozitásáról. Ne ijedj meg a „hot jazz" lemezektől, csinált ő már felvételt a Mozart Quintettről a Budapester Quartettel és a jövő szezonban a New Friends of Music sorozatban játszani fogja Prokofieff Kamara művét klarinét és vonósokra.*[3] *Ugyancsak a New York Philharmonic felkérte őt egyik koncertjére.*

Nagyon hálás volnék ha egyuttal az én „szivügyemre" is gondolnal: a mi Universal Edition füzetünk vonós kisérete meghangszerelésére![4] *Remélhetek-e?*

Az én nyaram sajnos tulságosan mozgalmas – benső okoktól fogva: nagy gondjaink vannak lányom vésztigérő házasságtervei miatt. Megakadályozni erőszakkal, *azt nem akarom, és egy magáraeszmélésre most már nem számithatunk.*

Két hetet itt töltöttem és most a hőségtől a hegyekbe menekülök, aztán vissza a Rivierára.

Kedves feleséged kezeit csókoltatom Téged pedig a régi szeretettel üdvözöllek.

Jóska

ALBERGO DIETETICO
VILLA DELLE ORTENSIE
MONTECATINI TERME
VIALE DIAZ

meine Adresse ab 13ten
Grande Albergo de Brenil
Brenil (Aosta)

11. August 1938

Lieber Freund,

was damals im Gasthaus Pagani als aus der Luft gegriffene Sache erschien, hat sich inzwischen konkretisiert, und zwar dadurch, daß Benny Goodman (der seinerzeit erwähnte weltberühmte Jazz-Klarinetten-„Götze") während seines kurzen europäischen „*joy-ride*" zu mir an die Riviera kam! Diese Gelegenheit habe ich ausgenutzt und mit ihm die erwähnte „Bestellung" abgeschlossen unter Bedingungen, auf die er mit Freuden einging, und die das *Dreifache* der von Dir seinerzeit erwähnten Summe (einhundert Dollar) ausmachen!

(Meine kluge Frau nämlich, die ich in der Sache konsultierte, fand die 100 Dollar zu wenig und sagte: „soll der Benny nur dreihundert zahlen", und wie ich sehe, hatte sie Recht!)

Ich bitte Dich also, Benny Goodman,

320 Central Park West New York City

einen eingeschriebenen Brief zu schreiben, in dem Du quittierst, innerhalb einer gewissen Zeit ein etwa 6–7 Minuten langes Duo für Klarinette und Violine mit Klavierbegleitung zu schreiben, das jedoch Dein Eigentum bleibt, dessen Spiellizenz Du ihm aber für drei Jahre überläßt, d. h., daß Du es nur nach Ablauf dieser Zeit drucken läßt. Auch die Rechte für Plattenaufnahmen behältst Du drei Jahre lang ihm und mir vor. Die Tantiemen sowohl nach Aufführung, wie Rundfunk und Grammophon kommen selbstverständlich nur Dir zu.

Wenn möglich, wäre es sehr gut, wenn diese Komposition aus zwei unabhängigen (und eventuell gesondert spielbaren) Teilen bestünde (wie die I. Violinrhapsodie),[1] und selbstverständlich hoffen wir, daß sie auch eine brillante Klarinett- und Violinkadenz enthalten wird!

Schreibe in Deinem Brief auch, daß Du die Platten erwartest (bei Dir), was er mir heilig versprach, aber es wird gut sein, ihn daran zu erinnern. (Ich habe ihm gesagt, daß er bei der Sendung die Zollkomplikationen vermeiden soll.)

Jedenfalls kann ich sagen, daß was die Klarinette physikalisch leisten *kann*, das bringt Benny aus dem Instrument heraus, noch dazu wunderbar (in *viel* höheren Regionen als der hohe Ton des „*Eulenspiegel*"[2]*!)*

Aber übrigens werden Dich die Platten über seinen Ton und seine Virtuosität einigermaßen orientieren. Erschrick nicht über die „*hot jazz*"-Platten, er hat schon Auf-

nahmen vom Mozart-Quintett mit dem Budapester Quartett gemacht und wird in der kommenden Saison in der Serie der *New Friends of Music* das Kammerwerk Prokofieffs für Klarinette und Streichinstrumente[3] spielen. Das *New York Philharmonic* hat ihn gleichfalls für ein Konzert eingeladen.

Ich wäre sehr dankbar, wenn Du zu gleicher Zeit an meine „Herzensangelegenheit" denken würdest: an die Instrumentation der Streicherbegleitung unseres Universal-Edition-Heftes![4] Darf ich hoffen?

Mein Sommer ist leider viel zu bewegt – aus persönlichen Gründen: wir haben große Sorgen wegen der unheilversprechenden Heiratspläne meiner Tochter. Sie *mit Gewalt* zu hindern, das will ich nicht, und mit einer Selbstbesinnung können wir jetzt nicht mehr rechnen.

Ich habe zwei Wochen hier verbracht und nun fliehe ich vor der Hitze in die Berge, dann zurück an die Riviera.

Die Hände Deiner lieben Frau lasse ich küssen, Dich aber grüße ich in alter Liebe.

Jóska

ANMERKUNGEN

Handgeschriebener Brief.
Anschrift: *Méltóságos Bartók Béla / tanár urnak / Budapest / Csalán ut 27*
Poststempel: *Montecatini Terme 13. VIII. 38*
Budapest . . . 38 VIII 15
(Oberhalb der Anschrift stehen die Worte:
Kérem tovabbit . . . der Rest ist mit der Postmarke abgerissen.)
Joseph Szigeti, siehe Brief vom 20. April 1927.

[1] Das erklärt, weshalb *Contrasts* anfangs *Rhapsodie* hieß und nur aus zwei Sätzen bestand: dem 1. und 3.; unter diesem Titel und in dieser Form wurde das Werk in New York von Szigeti, Goodman und Endre Petri erstaufgeführt. Obwohl das Autograph am Ende des 3. Satzes als Datum der Vollendung den 24. September 1938 angibt, gestattet schon eine oberflächliche Prüfung festzustellen, daß der 2. Satz auf einem separaten Blatt aufgezeichnet ist, das in das Autograph später eingefügt wurde. Dies erlaubt jedoch nicht, zu behaupten, der 2. Satz sei nach dem 24. September komponiert worden, denn in einem vom 9. Oktober 1938 datierten Brief (s. DemBr/II, S. 139—140 und DemABr, S. 188) erklärt Bartók ausdrücklich: *[. . .] zwei Stücke . . . (eigentlich 3 Stücke [. . .])*. Siehe das Brieffragment von Bartók an Szigeti in Anmerkung 4, und was Szigeti über *Contrasts* in *„With Strings Attached"* (Alfred A. Knopf, New York, 2. Ausgabe 1967, S. 346—347) berichtet.

[2] *„Till Eulenspiegels lustige Streiche"* von Richard Strauß.

[3] *Ouverture russe sur des themes juifs, für Klarinette, Streichquartett und Klavier* (1920).

[4] Szigeti hatte Bartók gebeten, die Sammlung *„Ungarische Volksweisen"* (Universal Edition Pl.-Nr. 8784) für Violinsolo und kleines Orchester einzurichten. Wir fanden nirgends ein Anzeichen dafür, daß Bartók diese Transkription geplant hätte. Was *Contrasts* betrifft, von der Szigeti gerne eine Orchesterversion gehabt hätte, nachstehend ein Brieffragment, das Szigeti an Dr. J. Ujfalussy sandte, der die Güte hatte, es uns zu überlassen: *„1938. dec. 1. [. . .] Hát bizony nem nagyon szeretem a Rhapsody elnevezést (levelemben is irtam erről) akkor már inkább szeretem a ‚Two dances' címet! Ha csak lehet változtasd ezt meg a műsoron.*

Ami a hangszerelést illeti, nézegettem, nézegettem a dolgot, meg lehetne valahogyan csinálni. Sőt egy középső (3.) tételt még szept. ben irtam is (Lento 4'13" a hossza) „Pihenő" cimmel. Januárban megcsinálhatnám, ugy a partitúrát kb. febr. végéig megkaphatnátok. [. . .]" („1. Dez. 1938 [. . .] Wie immer, den Titel Rhapsodie liebe ich nicht besonders (auch in meinem Brief schrieb ich davon), dann ist mir noch der Titel ‚Two dances' lieber! Wenn irgend möglich, ändere dies auf dem Programm.

Was die Instrumentation betrifft, habe ich die Sache hin und her erwogen, sie könnte irgendwie gemacht werden. Ja einen mittleren (3.) Satz habe ich sogar noch im September geschrieben (Lento, 4'13" lang), mit dem Titel „Pihenő" [Rast]. Im Januar könnte ich es machen, so daß Ihr die Partitur ca. bis Ende Febr. bekommen könntet. [. . .]") — Diese Instrumentation wurde niemals verfertigt; anzumerken wäre noch, daß in Bartóks Plänen, die R. Hawkes in seinem Brief vom 25. April 1939 (s. dort) erwähnt, davon keine Rede ist.

152

BELGISCH NATIONALE INSTITUUT VOOR RADIO-OMROEP

Nr 765397
Muziekdienst/C/JVS.
Den 24 août 1938

Cher Monsieur Bartok,

M. Kossar[1] *m'a transmis votre lettre qui nous explique très clairement ce qui s'est passé lors du festival de musique contemporaine à Londres.*[2]

Comme je m'y attendais, je constate que dans le différend qu'il y a pu avoir vous n'avez aucune responsabilité. Inutile de vous dire que, connaissant votre caractère, nous ne mettions pas en doute l'issue de cette affaire.

En ce moment je m'occupe d'organiser une exécution à notre poste de votre sonate pour deux pianos et instruments de batterie. J'ai prié M. Kossar de nous donner exactement la composition des instruments de batterie qui sont nécessaires afin de vous assurer la meilleure exécution qui soit possible.[3]

Veuillez agréer, cher Monsieur Bartok, l'expression de mes sentiments les plus respectueux.

LE DIRECTEUR-ADJOINT,
P. COLLAER

ANMERKUNGEN

Maschinegeschriebener Brief.

Paul Collaer (1891), war 1936—1938 Hilfsdirektor am *Institut national de Radiophonie belge;* nach Trennung der beiden (in flämische und französische) Wellenlängen 1938, wurde P. Collaer bis 1953 (ausgenommen die Zeit der deutschen Besetzung) Musikdirektor der flämischen Welle. Er hat sich stets durch seine Tätigkeit im Interesse der zeitgenössischen Musik ausgezeichnet und arbeitet gegenwärtig als verdienstvoller Ethnomusikologe.

[1] Siehe Brief vom 15. Februar 1936.

[2] Da Herr Collaer diesen Brief, den er wahrscheinlich Frau Kossar übergeben mußte, nicht mehr besitzt und vergessen hat, zu welchen Zwischenfällen es in London kam, können keine Erklärungen gegeben werden. Es schwebt mir dunkel vor, aber ich kann mich irren, daß es sich um eine Rundfunkübertragung im Brüsseler flämischen Rundfunk gehandelt hat, die Bartók aber abgelehnt hatte.

[3] Bartók spielte mit seiner Frau die Sonate für zwei Klaviere und Schlagzeug am 30. November 1938 in der Sendung des Belgischen Rundfunks NIR (flämische Welle). Herr Collaer hatte den Schlagzeugpart dem Orchesterpauker Théo Coutelier anvertraut, der die Aufführung mit einem seiner Schüler einübte. Bartók war von dieser Leistung begeistert, die ihn einigermaßen für die Londoner Schwierigkeiten entschädigte, wo die Vorbereitung dermaßen unzureichend war, daß er fürchtete, auf die Aufführung verzichten zu müssen. Théo Coutelier war übrigens Professor für Schlagzeug am Brüsseler Konservatorium; er hat auch in Paris bei der Uraufführung des ihm gewidmeten Konzerts für Schlagzeug und Orchester von Darius Milhaud mitgewirkt.

153

HOTEL STATLER
DETROIT

1938. Szept. 10.

Igen tisztelt Tanár uram,

Tegnap, mielött Philadelphiát elhagytam, kaptam kézhez Szigeti Jóska táviratát, amely válasz volt az én táviratomra, amelyben viszont felajánlottam az Ön legujabb müvének, a hegedü-klarinet koncertnek[1] *Philadelphiában való bemutatását. Jóska válaszából csak annyit tudtam kivenni, hogy ő nem rendelkezik az előadási jog felett.*

Ezért fordulok Önhöz direkt és felajánlom a műnek Philadelphiában 2-szer (vagy 3-szor) és New Yorkban való előadását. Persze „első" előadásnak kell [3. Seite] *hogy legyen mindkét városban. Sőt, én nagyon szeretném egyáltalában a teljesen* legelső *előadást adni világhires zenekarommal. Ha ez valamilyen oknál fogva lehetetlen, úgy legalább is az első amerikai bemutatást kérem.*

Eddig még nem volt alkalmam a „Victor" („His Master's Voice") Társaság elnökével beszélni, de majdnem biztosnak tartom, hogy elfogadják lejátszásra ha Szigeti és Goodman játszák és én dirigálom.

Az idő rövidsége miatt kérem szíveskedjék költségemre: Ormandy — Philadelphia Orchestra — Philadelphia — cimemre egy kábeltáviratban értesiteni vajjon az első előadás szabad-e és ha igen mennyibe kerül az előadási [4. Seite] *jog az első, második és esetleges harmadik philadelphiai és a newyorki előadásra. Ugyancsak kérem értesítését, hogy mikor lesz a mű előadásra készen. —*

A napokban fogadtam el előadásra az Ön egyik legujabb vonós és utöhangszerekre irt Suite-jét[2].

Válaszát mielöbb elvárva és feleségem nevében melegen üdvözölve maradok — mindenkor készséges híve

Ormandy Jenő

P. S.

Kérem táviratát Philadelphiába szíveskedjék küldeni, mert itt csak vendégszerepelek és 2 nap múlva vissza utazom.

HOTEL STATLER
DETROIT

10. Sept. 1938

Sehr geehrter Herr Professor,

Gestern, bevor ich Philadelphia verließ, erhielt ich das Telegramm Jóska Szigetis, das die Antwort auf mein Telegramm war, in dem ich wieder die Erstaufführung Ihres neuesten Werkes, des Violin-Klarinetten-Konzertes[1], in Philadelphia anbot. Aus Jóskas Telegramm konnte ich nur soviel entnehmen, daß er über das Aufführungsrecht nicht verfügt.

Deshalb wende ich mich direkt an Sie und biete Ihnen die 2malige (oder 3malige) Aufführung des Werkes in Philadelphia und in New York an. Freilich müßte es die „erste" Aufführung in beiden Städten sein. Ich möchte sogar sehr gern überhaupt die absolut *allererste* Aufführung mit meinem weltberühmten Orchester geben. Wenn dies aus irgendeinem Grunde unmöglich wäre, so bitte ich wenigstens um die amerikanische Erstaufführung.

230

Bisher hatte ich noch keine Gelegenheit, mit dem Präsidenten der „Victor" *(„His Masters Voice")* Gesellschaft zu sprechen, aber ich halte es für fast sicher, daß sie es annehmen, wenn es Szigeti und Goodman spielen und ich dirigiere.

Wegen der kurzen Zeit bitte ich Sie, mich auf meine Kosten an meine Anschrift: *Ormandy – Philadelphia Orchestra – Philadelphia*, in einem Kabeltelegramm zu verständigen, ob die erste Aufführung frei ist, und wenn ja, wieviel das Aufführungsrecht für die erste, zweite und eventuell dritte Aufführung in Philadelphia und für die in New York kostet. Gleichfalls bitte ich um Ihre Verständigung darüber, wann das Werk zur Aufführung fertig sein wird. –

Dieser Tage habe ich eine Ihrer neuesten für Streichinstrument und Schlagzeug geschriebene Suite[2] zur Aufführung angenommen. –

Ihre Antwort baldigst erwartend und mit vielen Grüßen von meiner Frau verbleibe ich – Ihr stets bereitwilliger Verehrer

Jenő Ormandy

P. S.

Bitte, Ihr Telegramm nach Philadelphia zu senden, denn hier gastiere ich nur und reise in 2 Tagen zurück.

ANMERKUNGEN

Handgeschriebener Brief.
Anschrift: *Professor Béla Bartók / Zeneművészeti Főiskola / Liszt-Ferencz tér. / Budapest-Hungary / (Europe)*
Absender: *Eugene Ormandy — Philadelphia Or- / chestre — / Philadelphia, Pa.*
Poststempel: *Detroit. Mich. Sept. 10. 1938*
Budapest 938 Sept 21.
938 Sept 22.

Eugene (Jenő) Ormandy (1899), amerikanischer Dirigent ungarischer Herkunft, leitete neben Stokowski seit 1936 das *Philadelphia Orchestra* und ist seit 1938 ständiger Dirigent dieses Orchesters.

[1] Siehe Brief vom 11. August 1938.
[2] Musik für Saiteninstrumente, Schlagzeug und Celesta.

154

118 West 57th Street,
New York City,
December 7, 1938.

Professor Bela Bartok,
Francis Liszt Academy of Music,
Budapest, Hungary.

Dear Dr. Bartok:

It was with deep regret that I did not have the opportunity and privilege of meeting you when I was in Hungary, and under separate cover I am sending you my brochure[1] *which has Hungary as its main text and which I hope you will do met the honor to read in continuity. You will find that I mention you on page 37 as well as quoting the charming bit of folk song which is inserted in my last children's book „A Nursery Garland" (a*

picture of which you will find on page 27). Also, you will find mention of your „Music for Strings, Percussion and Celesta," – which was given by our N. Y. Philharmonic – on page 37.

I was the pioneer artist of the children's concerts with the New York Philharmonic, the Philadelphia Symphony (Dr. Leopold Stokowski, conducting) and other symphonic orchestras. All to do with children interests me profoundly and I was delighted to read of the beautiful concerts which Dr. Kodaly conducted – I refer to the „children's chorus". You will be interested to know that Queen Mary, of Britain, was so interested in the letter of the British children which you will find on page 30 that she wrote me a most charming note of appreciation.

I insert, in my brochure, a letter on „Parsifal" which appeared on Good Friday and which you will find on the same page 52–53 with Count Appoyni's beautiful tribute to Richard Wagner. Also, I must not forget to say that on page 73 you will find mention of the Hungarian Gypsies and of your highly valuable collection of Hungarian Folk Songs.

My affection and reverence for your dear country, dear Dr. Bartok, is very deep and sincere and I earnestly hope that it may be my privilege to once more visit Hungary and have the joy of meeting you and your distinguished comrades. But, perhaps you may be persuaded to come to America and pay us a visit: You would find a warm welcome awaiting you, I assure you. I must not fail to also mention what my visit to your Regent (at Godolo Castle) meant to me. It was an unforgetable occasion and I feel that His Serene Highness is one of the great men of to day whose wisdom, high moral courage, and spirituality equip him to meet the delicate issues of the moment with authority which must result in victory.

Will you pardon a hastily dictated letter, and accept, dear Dr. Bartok, my warm and grateful greetings for your rich contributions to music which have brought uplift to a bewildered world.

Yours sincerely,
Kitty Cheatham

ANMERKUNGEN

Maschinegeschriebener Brief.

Kitty Cheatham

[1] Kitty Cheatham: *A Nursery Garland.* G. Schirmer. Inc. New York (1938?)

Überflüssig zu sagen, daß Mrs. Cheathams Interesse für die Zigeuner und ihre Bewunderung für den Reichsverweser Horthy jedes Gespräch mit Bartók illusorisch machten. Übrigens war auch ihre Auffassung über musikalische Erziehung wenig geeignet, einen Berührungspunkt zwischen ihnen zu bilden. Wer Gelegenheit hatte, die erwähnte Broschüre zu lesen, kann sich Bartóks Gefühle beim Lesen dieses Briefes vorstellen.

155

Berlin-Charlottenburg *d. 20. Dez. 1938*
Clausewitzstr. 4

Sehr geehrter Herr Direktor,

bitte verzeihen Sie mir, dass ich Sie in dieser Form um eine Auskunft bitte. – Ich werde im Frühjahr nächsten Jahres im Deutschlandsender Ihr Klavierkonzert aus dem Jahre 1926 spielen. Ausser diesem Werk haben Sie nun bisher noch 2 andere Klavierkonzerte[1]

geschrieben, die, wie ich erfuhr, noch nicht im Druck erschienen sind. Darf ich mir nun die Frage erlauben, ob Sie sich diese beiden Konzerte noch zur eigenen Aufführung vorbehalten haben, oder ob die Möglichkeit besteht, eines davon aus einer Abschrift oder Photokopie zu spielen. Ich wäre Ihnen, [2. Seite] *sehr geehrter Herr Direktor, für die freundliche Auskunft dankbar, in welcher Form mir eines dieser letzten Konzerte (die mir als besonders wertvoll geschildert wurden) mit dem Orchester-Material zugänglich sein könnte.*

Ich danke Ihnen im Voraus für Ihre Liebenswürdigkeit und verbinde meine Anfrage mit dem Ausdruck vorzüglicher Hochachtung

Ihr sehr ergebener
Hans Priegnitz

ANMERKUNGEN

Handgeschriebener Brief.

Hans Priegnitz (1913), deutscher Pianist und Cembalist.

[1] Zu dieser Zeit hatte Bartók nur zwei Klavierkonzerte geschrieben. Vom zweiten lag lediglich die Orchesterpartitur „*nach der Handschrift des Komponisten gedruckt*" vor, an der Bartók nachträglich noch Korrekturen vornahm. Möglicherweise beruht die Erwähnung eines dritten Konzerts auf einem irrigen Hinweis auf die *Rhapsodie op. 1* vom Jahre 1904. Siehe DemBr/III, S. 438, DemABr, S. 189—190.

Herr H. Priegnitz teilt uns zu seinem Brief u. a. mit: „*[. . .] In jener Zeit war jede Art profilierter zeitgenössischer Musik (Hindemith-Strawinsky-Bartók u. a.) im deutschen Rundfunk als ‚entartet' verpönt. Im vorliegenden Fall sollte der Versuch unternommen werden, hiergegen anzugehen. Ein Werk Bartóks schien hierfür besonders geeignet, da die damalige politische Konstellation im ‚dritten Reich' (Achse Rom-Budapest-Berlin) eine Revision des Verbotes einem berühmten ungarischen Musiker gegenüber vielleicht begünstigt hätte. Leider blieb es bei dem Versuch, da unser Bemühen sich als ein Kampf gegen Windmühlen erwies. [. . .]*

Die briefliche Antwort, die Bela Bartók mir zukommen liess, ist Ihnen bekannt. Auf diesen Brief hatte ich meinerseits noch einmal an Bartók geschrieben und — meiner Erinnerung nach — zu erklären versucht, daß die offiziell verkündete Richtung der damaligen deutschen Musik keinesfalls der Meinung einigermaßen qualifizierter deutscher Musiker entspräche. Es kann sein, daß dieser Brief der seinerzeitigen Zensur zum Opfer gefallen ist. [. . .]"

Ein zweiter Brief hat sich unter Bartóks Papieren nicht gefunden. Übrigens wäre es interessant zu wissen, ob Bartók für Herrn Priegnitz eine Ausnahme gemacht hätte. Denn infolge seiner Differenz mit der Stagma Anfang 1938 (siehe DemBr/II, S. 132 u. DemABr, S. 184) über die Zahlung gewisser Autorenrechte hatte Bartók, soweit es von ihm abhing, die Aufführung seiner Werke im Dritten Reich verboten. Aus der hierüber geführten Korrespondenz erkennt man, daß gewisse Stellen in ihren Schreiben einen verächtlichen Ton anschlugen, der Bartóks Stolz besonders empfindlich treffen mußte. Es gab auch andere Stimmen in Deutschland, doch vermochten sie in dieser Angelegenheit nicht zu entscheiden. Und da Bartóks Werke schon 1934 unter dem Vorwand des Judentums ausgepfiffen worden waren (s. Brief vom 4. April 1934), ist es verständlich, daß seine immer mehr oder weniger „germanophoben" Gefühle ihn nicht zur Nachsicht stimmten.

156

APARTMENT 4E
50 WEST 67TH STREET
NEW YORK CITY

Dec. 25. [1938]

Kedves Bélám!

Már évek óta nem hallottam hírt Tőled, bár tavaly írtam Neked. Nagyon érdekelne pedig, hogy hogyan vagytok. Ujságból, emberektől ugyan értesülök néha egyetmásról, de nagyon jól esne már ha Tőled tudhatnám meg, hogy megy a sorotok és mik a terveid.

Örömmel olvastam a két zongorára irott legujabb szerzeményednek londoni sikerét[1] *és kiváncsian nézek elébe a Szigeti Januari koncertjének, amikor a hires Benny Goodmannal eljátsza még ujjabb hegedű–klarinet concertedet.*[2]

Irtál-e valami ujat zongorára egyedül az utolsó években?

Az én pályámon, illetve foglalkozási körömben lényeges változás állott be, amennyiben a kisérést teljesen és végleg sikerült feladnom és csupán önálló koncertjeim vannak. Tavaly volt tavasszal az első Newyorki zongora estém és az idén ősszel a második. Mindkettőn játszottam a Te műveidből is természetesen, amint azt a mellékelt műsorból és kritikákból is láthatod. [2. Seite]

Január 13 án Budapesten vezényelni fog egy koncertet egy Grosbayne[3] *nevű barátom, aki a Brooklyn College zeneosztályának a vezetője. Azelőtt a Newyork Times nél volt zenekritikus. Igen képzett zenész és az egyeteme számára nagyon kitünő gramofon könyvtárat rendezett be, amelyben a népzene is lényegesen képviselve van, sőt minden gramofónra bejátszott művedet is beszereztette. Természetesen nagyon örülne, ha megösmerhetne és én néhány sort adtam neki Hozzád abban a reményben, hogy ezt az örömet neki meg fogod szerezni.*

Remélem, hogy ha időd megengedi írsz nekem néhány sort. Feleségednek kezeit csokolva, Téged igaz barátsággal és ragaszkodással üdvözöl

Ernő

APARTMENT 4E
50 WEST 67TH STREET
NEW YORK CITY

25. Dez. *[1938]*

Lieber Béla!

Schon seit Jahren habe ich nichts von Dir gehört, obwohl ich Dir im vergangenen Jahr geschrieben habe. Dabei würde es mich sehr interessieren, wie es Euch geht. Aus den Zeitungen und von Bekannten erfahre ich zwar dies und das, aber es würde mich sehr freuen, von Dir zu hören, wie sich Euer Leben gestaltet und welche Pläne Du hast.

Mit Freude habe ich vom Londoner Erfolg Deiner jüngsten Komposition für zwei Klaviere[1] gelesen und sehe neugierig dem Januarkonzert Szigetis entgegen, in dem er mit dem berühmten Benny Goodman Dein neues Concerto für Klarinette und Violine spielen wird.[2]

Hast Du in den letzten Jahren etwas Neues nur für Klavier geschrieben?

In meiner Laufbahn, beziehungsweise meinem Beschäftigungskreis hat sich eine wesentliche Änderung vollzogen, indem es mir gelungen ist, die Begleitung vollkommen und endgültig aufzugeben und ich nur selbständige Konzerte gebe. Voriges Jahr im Frühjahr hatte ich meinen ersten Klavierabend in New York, und in diesem Herbst den zweiten. An beiden habe ich selbstverständlich auch aus Deinen Werken gespielt, wie Du es aus dem beiliegenden Programm und den Kritiken ersehen kannst.

Am 13. Januar wird in Budapest ein Freund von mir, Grosbayne[3], ein Konzert dirigieren, der der Leiter der Musikklasse des *Brooklyn Colleges* ist. Vorher war er Musikkritiker bei der New York Times. Er ist ein sehr geschulter Musiker und hat für die Universität eine sehr vorzügliche Grammophon-Bibliothek eingerichtet, in der auch die Volksmusik wesentlich vertreten ist, ja er hat sogar jedes Deiner für Grammo-

phon gespielten Werke angeschafft. Selbstverständlich würde er sich sehr freuen, Dich kennenzulernen, und ich habe ihm einige Zeilen an Dich in der Hoffnung gegeben, daß Du ihm diese Freude bereiten wirst.

Ich hoffe, daß Du mir, wenn es Deine Zeit erlaubt, einige Zeilen schreibst. Deiner Gattin küsse ich die Hand, Dich grüßt in wahrer Freundschaft

Ernő

ANMERKUNGEN

Handgeschriebener Brief.

Ernő Balogh (1897), amerikanischer Klavierspieler und Komponist ungarischer Herkunft, hatte an der Budapester Musikakademie bei Bartók und Kodály studiert.

[1] Die Sonate für zwei Klaviere und Schlagzeug, London, am 20. Juni 1938.

[2] Siehe Brief vom 18. August 1938.

[3] Benjamin Grosbayne (1893), amerikanischer Dirigent und Musikpädagoge. Diese Empfehlung Ernő Baloghs und ein Brief, in dem B. Grosbayne seinen Besuch ankündigt, befinden sich unter Bartóks Papieren.

157

1938. dec. 28.

Drága Mester!

Végső kétségbeesésemben mégegyszer Önhöz fordulok, jó tanácsért, remélve hogy nem haragszik meg érte. Mennyire igaza volt Mesternek, mikor azt kérdezte májusban — hogy miért jövök ide? De akkor annyira biztattak a bold. férjem tanítványával kapcsolatban, és én annyira nem gondoltam, hogy milyen időkbe kerülök ide. S most itt vagyok augustus óta édesanyámmal, felemésztve az utolsó filléremet, a mi az otthoni holmim eladásából maradt, s már visszamennék Kolozsvárra[1] *— de közben a szállító elküldte még ottmaradt holminkat is, a mit most vissza se tudnék vinni, eltekintve attól, hogy nem tudom, megkapnám-e tovább a tartózkodási engedélyt magyar útlevelemre. Most ittvagyok rengeteg erdélyi szőttessel, szőnyegek stb. vel, a mit szeretnék eladni — s ezért is fordulok drága Mesterhez, nem tudja-e hogy ki venne ilyet a muzeumnál, vagy privát ember? Éveken át gyűjtöttük ezeket a szőttes dolgokat, s most azért adnám el, hogy éljünk belőle, vagy mehessünk belőle valahová.*

Az uj zsidótörvény által minden nyilvános működésem lehetetlenné vált, dacára, hogy 1923ban református vallásra tértünk, ez most mind nem számít; sőt a magy. állampolgárságom is kétséges, pedig Kolozsváron sohasem mondtam le róla, ezért is nem kaphattam meg a románt, mert ott magyarnak számítottam. Ha pénzem lenne, kimennék [2. Seite] *Amerikába vagy Londonba, a hol még az embert becsülik meg, vagy ha ki tudnám vinni ezeket a szőtteseket és ott értékesíteni. Vagy ha ott valahol kaphatnék egy tanári állást, a mire mehetnék és vihetném az édesanyámat, a ki szívesen vállalná ott egy háztartás vezetését, főzést stb. Kihez, hova forduljak e miatt? Mester kint volt Angliában — Amerikában, mit tud nekem tanácsolni? Hová — kihez forduljak?*

Akárhová elmennék, akármit csinálnék, csak szeretnék megint ember lenni, a muzsikának élni és dolgozni; itt van augusztus óta 2 tanítványom és 60 Pengő havi keresetem! Még a szobámat se tudom ebből fizetni. — Mégegyszer bocsánatot kérek, hogy ilyen dolgokkal zavarom Mestert, a mi bizonyára nem érdekli — de mikor vasárnapi matinén elragadtatva hallgattam megint Mestert, akkor úgy éreztem, hogy Ön nemcsak mint

Mesterem, a kinek tanításáért örökre hálás vagyok, hanem mint ember is – meg fog hallgatni – mert legjobban meg tudja érteni – mit jelent egy ilyen kettétört művészsors. Irtam Amerikába Lhevinne-nek[2]*, irtam Brüsselbe X-nek – hogy kimennék, segítsenek – sehonnan semmi válasz. Utolsó reményem Mesterben van, hogy talán ad valami tanácsot, vagy valami ajánlatot kifelé, a hol mégegyszer megpróbálnám az életemet felépíteni.*

4 éves korom óta a muzsikában nőttem fel s most itt állok üres kezekkel, Dohnányi[3] *a szemembe mondta, hogy bár tudja, hogy jó zongorista vagyok, de a bátyám miatt – nem játszhatom a rádióban, s mosolygott kedvesen hozzá! Hát tehetek én arról, hogy mi volt 20 évvel ezelőtt a bátyám? Én soha se foglalkoztam* [3. Seite] *mással, mint a művészettel; s mindig* magyar *művészként szerepeltem külföldön és büszke voltam a magyarságomra! Mindig magyar szerzők műveit mutattam be; s most mire legyek büszke? a hontalanságomra?*

Ne haragudjon drága Mester, hogy erről írtam, de tudom, hogy Ön az egyetlen, a ki ezt itt megérti; mert ember és nem hajlong a tömeggel; de még egyszer bocsánatot kérek, senki másnak ezekről itt nem szóltam, és tudom, hogy ez Mesternél is marad.

Csak egy jóindulatu tanácsot kérek, vagy pár sor ajánlatot – valahová – kifelé. Vagy a szőttes munkákra valami tanácsot – hogy hol és ki venné meg? Hogy ne forduljunk fel itt éhen – és hogy mégegyszer hinni tudjak az emberekben.

Jóindulatáért előre sok hálás köszönet és hálás szeretettel üdvözli édesanyámért is

özv. P. Hevesi Piroska

V. Szent István körut 3. III em. 23.

28. Dez. 1938

Teurer Meister!

In letzter Verzweiflung wende ich mich noch einmal um einen guten Rat an Sie, in der Hoffnung, daß Sie mir deswegen nicht zürnen werden. Wie Recht hatten Sie, Meister, als Sie im Mai fragten – warum ich hierher komme? Aber man sprach mir in Verbindung mit dem Schüler meines sel. Mannes so sehr zu, und ich dachte so wenig daran, in was für Zeiten ich hier gerate. Und jetzt bin ich seit August mit meiner Mutter hier, verzehre meine letzten Heller, was aus dem Verkauf meiner Sachen daheim blieb, und ich möchte nach Kolozsvár[1] zurückkehren – aber inzwischen hat der Spediteur auch unsere dort gebliebenen Sachen nachgeschickt, und wir könnten sie jetzt gar nicht zurückbringen, abgesehen davon, daß ich nicht weiß, ob ich die Aufenthaltsbewilligung mit meinem ungarischen Paß weiter bekäme. Nun bin ich hier mit einer Menge siebenbürgischer Handgewebe, Teppiche usw., die ich verkaufen möchte – und auch darum wende ich mich an Sie, teurer Meister, ob Sie nicht jemand beim Museum oder einen Privatmann wüßten, der dergleichen kaufen würde. Wir haben das hausgewebte Zeug jahrelang gesammelt und jetzt möchte ich es verkaufen, um davon leben zu können, um irgendwohin zu gehen.

Durch das neue Judengesetz ist für mich jede öffentliche Tätigkeit unmöglich geworden, obwohl wir 1923 zur kalvinischen Religion übergetreten sind, das zählt jetzt alles nicht; ja selbst meine ungarische Staatsbürgerschaft ist fraglich, obzwar ich sie in Kolozsvár nie aufgegeben habe, weshalb ich auch die rumänische nicht erhalten konnte, weil ich dort als Ungarin galt. Hätte ich Geld, ginge ich nach Amerika oder London, weil dort noch der Mensch geachtet wird, oder wenn ich wenigstens diese Handgewebe

hinausschaffen und dort verwerten könnte. Oder wenn ich dort irgendwo eine Lehrerinnenstelle erhalten und meine Mutter mitnehmen könnte, die dort gerne die Führung eines Haushaltes, Kochen usw. übernehmen würde. An wen soll ich mich diesbezüglich wenden? Der Meister war in England – Amerika, was können Sie mir raten? Wohin – an wen soll ich mich wenden?

Ich ginge wohin immer, würde alles übernehmen, nur möchte ich wieder ein Mensch sein, der Musik leben und arbeiten; hier habe ich seit August 2 Schüler und 60 Pengő Monatsverdienst! Nicht einmal mein Zimmer kann ich davon bezahlen. – Ich bitte noch einmal um Verzeihung, daß ich Sie, Meister, mit solchen Dingen belästige, die Sie sicherlich nicht interessieren – aber als ich Ihnen auf der Matinee am Sonntag wieder mit Entzücken zuhörte, da hatte ich das Gefühl, daß Sie mich nicht nur als mein Meister, für dessen Unterricht ich ewig dankbar sein werde, sondern auch als Mensch – anhören werden – weil Sie am besten verstehen können – was ein solch zerbrochenes Künstlerschicksal bedeutet. Ich schrieb nach Amerika an Lhevinne[2], schrieb nach Brüssel an X. – daß ich hinausmöchte, sie helfen sollen –, von nirgendwo eine Antwort. Meine letzte Hoffnung sind Sie, Meister, vielleicht können Sie mir irgendetwas raten, oder eine Empfehlung nach außen geben, wo ich mein Leben noch einmal aufzubauen versuchen würde.

Seit meinem 4. Lebensjahr bin ich mit der Musik aufgewachsen und jetzt stehe ich mit leeren Händen da, Dohnányi[3] hat es mir ins Gesicht gesagt, er wisse zwar, daß ich eine gute Klavierspielerin bin, aber wegen meines Bruders – könne ich im Rundfunk nicht spielen, und er lächelte dazu freundlich! Kann ich denn etwas dafür, was vor 20 Jahren mit meinem Bruder war? Ich habe mich nie mit etwas anderem als mit der Kunst beschäftigt; und ich trat im Ausland immer als *ungarische* Künstlerin auf und war auf mein Ungartum stolz! Immer habe ich Werke ungarischer Autoren vorgeführt; und worauf soll ich jetzt stolz sein? Auf meine Heimatlosigkeit?

Seien Sie nicht böse, teurer Meister, daß ich hiervon geschrieben habe, aber ich weiß, Sie sind der einzige, der das hier versteht; weil Sie Mensch sind und sich nicht mit der Masse beugen; aber ich bitte noch einmal um Verzeihung, ich habe über diese Dinge hier zu niemandem gesprochen und weiß, daß es auch beim Meister bleibt.

Ich bitte nur um einen wohlwollenden Rat oder um ein paar empfehlende Zeilen – irgendwohin – nach draußen. Oder irgendeinen Rat bezüglich der Handgewebe – wo und wer sie kaufen würde? Damit wir nicht hier Hungers sterben – und damit ich noch einmal an die Menschen glauben kann.

Für Ihr Wohlwollen im voraus vielen verbindlichen Dank und mit dankbarer Liebe grüßt Sie auch im Namen meiner Mutter

Wwe. P. Piroska Hevesi

V. Szent István körut 3, III. Etage, Tür 23

ANMERKUNGEN

Handgeschriebener Brief.

Piroska Hevesi, siehe Brief vom 15. April 1916.

Nach Mitteilungen Herrn Ladislaus Patakis (Tel-Aviv): *„[. . .] Nachdem sie die Schwester des stellvertretenden Volkskommissar Gyula Hevesi war — (und auch ihr Bruder sehr aktiv an der 1. Kommüne mitgewirkt hat) — musste sie Ungarn sofort nach dem Umsturz verlassen und liess sich in*

Kolozsvár nieder, wo sie als sehr bekannte Konzertpianistin und Pädagogin tätig war. Ihr Mann' Alfred Pfeiffer, Opernsänger i. P. (gew. Mitglied, Bassist der Wiener Volksoper) starb mehrere Jahre vor der Nazizeit in Cluj an Leukämie. [. . .] In ihrem Arbeitszimmer waren die Noten der ‚Este a Székelyeknél'[4] rundum ausgemalt, und als Bartók während seiner Rumänien-Tournee in Cluj war, wohnte er in diesem Zimmer bei ihr. [. . .]"

[1] Rumänisch: Cluj.

[2] Es handelt sich zweifellos um Joseph Lhevinne, von dem im Brief vom 15. April 1916 die Rede ist.

[3] Ernő Dohnányi, siehe Brief vom September 1903.

[4] Nr. 5 aus „*Zehn leichte Klavierstücke*" (1908). Der deutsche Titel ist „*Abend am Lande*" (wörtliche Übersetzung „Abend bei den Szeklern").

158

1er mars 1939.

8. RUE DE TOURNON
(3e étage à droite)

Cher Maître,

Je me permets de vous rappeler que nous serons heureux et honorés de vous recevoir ainsi que Madame Béla Bartók, samedi *soir à 9. heures 1/2. Quelques amis musiciens, et tous persuadés de la grandeur de votre musique, se réjouiront de savoir que vous consentirez à jouer quelques pièces sur le piano.*

Croyez, je vous en prie, à mon admiration déjà ancienne et à ma sympathie amicale.

Pierre Jean Jouve

(En tenue de ville.)

ANMERKUNGEN

Handgeschriebener Brief.

Pierre Jean Jouve (1887), französischer Dichter und Romanschriftsteller, schrieb unter dem Titel „*La musique et l'état mystique*" einen Artikel über die Musik für Saiteninstrumente, Schlagzeug und Celesta in *La nouvelle revue française*, 1. Juli 1938, S. 135—139. Bei Plon (Paris) erschienen, gleichfalls von ihm „*Le Don Juan de Mozart*" und „*Wozzeck ou le nouvel opéra*", das letztere Buch in Zusammenarbeit mit Michel Fano. Betreffs dieser Einladung hat P. J. Jouve mir mitgeteilt: „*[. . .] C'était une réunion privée, d'écrivains et de musiciens. Je n'ai pas gardé une mémoire précise des noms des amis qui, ce soir-là, ont entouré Bartók au piano. Il a improvisé toute la soirée de manière étincelante. Bien plus tard, j'ai consigné le fait dans mon journal de forme libre (EN MIROIR, page 162). [. . .]*" Dieses Buch erschien bei Mercure de France. Paris 1954. — Siehe weiter P. J. Jouve: *Commentaires.* A la Baconnière, Neuchâtel 1950, S. 19, 117—126 (dort findet man den Artikel „*La musique et l'état mystique*").

Anläßlich seines Pariser Aufenthaltes gab Bartók drei Konzerte, zwei davon mit seiner Frau; am 27. Februar das Es-dur Konzert von Mozart und die Sonate für zwei Klaviere und Schlagzeug in der Salle Gaveau unter der Stabführung Hermann Scherchens; am 3. März im Rundfunk Stücke aus dem Mikrokosmos (statt des *II. Klavierkonzerts)* und am 6. März die Sonate für zwei Klaviere und Schlagzeug in einem Kammermusikkonzert, das von der Gesellschaft Le Triton veranstaltet wurde.

159

BOOSEY & HAWKES

295 – Regent Street – London – W. 1

April 25th., 1939.

Professor Bela Bartok,
Csalan-Ut. 29,
BUDAPEST II.

My Dear Mr. Bartok,

I felt it advisable to write you a separate letter on the subject of the Contract, in order that it may be kept apart from the question of your new works, upon which there may be considerable correspondence and it is easier to have the letters separate.

MIKROKOSMOS. *I note that you would like to add 20 or 30 small and easy pieces. There is no doubt that the more easy material you add to this work, the more possibility there is of commanding a wider sale and distribution. Again, I entirely agree with your thought to transcribe some of the easy pieces for four hands. You are right in assuming that we do not want a strict Piano School and I gather from these additions that perhaps the publication of this work will mean 3 or 4 Volumes, for the total number of pieces may well be 100 under these circumstances. It is already too late to get them ready for the Autumn Season but if we have the entire copy by the beginning of September, we shall then be able to launch them in the early part of 1940, which is quite a suitable time. I very much like the idea of issuing this work with sketches. A clever Artist would, however, be required and I do not know whether you have anybody in mind. Perhaps you have a local Artist who could get the spirit of the idea but if such were not the case in Budapest, then I think it would be necessary for you to meet an Artist in London, for an hour's conversation with you would doubtless give such an Artist the necessary inspiration. There is no doubt that the appeal to children of Books with pictures is far greater. It woulds be quite possible for me to get to work with an Artist now, if you care to send the piece you already have and I would have some suggested sketches sent you immediately. We have done this sort of thing before and I do know one* [2. Seite] *or two Artists who could make a start but I still think the best plan would be for you to meet such an Artist, if you could arrange to be here.*[1] *I shall, therefore, expect the MSS. as far as you have them completed and we will make a start on the lines suggested.*

BULGARIAN DANCES. *I note you expect to expand these into a new work entitled 'STUDIES FOR ORCHESTRA'. This title in English is not a happy one and would not look well in a Concert Programme. In French, however – 'ETUDES POUR ORCHESTRE' it would look better for the word 'STUDY' in English rather conveys the idea of the Practice Room, whereas in French it is quite admissible in a Concert Programme. This may sound strange to you but I think it is true. Actually, the title „Bulgarian Dances" is quite effective and certainly colourful.*

VIOLIN CONCERTO. *There would be no objection at all to issuing the Violin and Piano edition without delay. A note can be put on the inside page of the cover to the effect that performance with Orchestra in a Concert Hall is restricted until October 1942. Anyway, the Violin and Piano version would never be effective for Concert performance but would be undoubtedly useful to Violinists for practice purposes, as well as for pleasure*

in studying your new work. We have a similar condition with the Bloch Violin Concerto, which Szigeti is now playing. Perhaps, therefore, you would send me the MS. of this work and we can then prepare it for publication for this Autumn.

SONATA FOR TWO PIANOS AND PERCUSSION. *April 1940 is a satisfactory date and it can, therefore, wait until then.*[2]

SUITE FOR CLARINET, VIOLIN AND PIANO. *It would seem that his must await October 1941 before publication and I will, therefore, leave it until then.*[3]

WORK FOR STRING ORCHESTRA. *I note that this is a commission from Mr. Sacher*[4] *and as it is not yet written, nothing further need be said. What you say, however, about a further easy Suite for String Orchestra for Schools is quite another matter. Undoubtedly such a work would go well but as you have no idea as to when it will be completed, nothing can be done until the idea is further advanced. In a work of this type it is perhaps advisable to have 1st., 2nd. and 3rd. Violins, as well as Viola, the 3rd. Violin taking the place of Viola if such is not available.*

BALLET SYMPHONIQUE. *As this work has not yet taken shape, we can leave it.*

CHORUSES. *I note that you have 27 children or female Choruses (2 or 3 voice) already published in Budapest.*[5] *Will you be good enough to let me have copies of these, in order that we can see about having the translation made for publication here. To do them all at once would be* [3. Seite] *rather 'indigestible' and I suggest that the publication of them might be spread over two years. I agree with you about adding English, French and German texts and as soon as the copies are here, careful consideration will be given to this. The idea of transcribing them for 2 or 3 Violins is a good one. There is not much new material being published for 2 or 3 Violins and I think — provided they are easy — they would be welcome.*[6]

With Kindest Regards and Best Wishes,

Yours sincerely,
Ralph Hawkes

ANMERKUNGEN

Maschinegeschriebener Brief.

Ralph Hawkes (1898—1950).

Siehe Ralph Hawkes: *Béla Bartók*. A recollection by his Publisher. Tempo. Nr 13, 1949, S. 10—15.

[1] Soweit uns bekannt, führte Bartók deswegen keine Verhandlungen mit einem englischen Künstler. Es fand zwar ein Austausch von Skizzen statt, aber der Plan wurde aufgegeben.

[2] Bartók wünschte, sich die Aufführung dieses Werkes bis April 1940 vorzubehalten.

[3] Es handelt sich um *Contrasts*, dessen Aufführungsrecht bis Oktober 1941 an B. Goodman vergeben war.

[4] Das in Saanen vom 2.—17. August 1939 komponierte Divertimento.

[5] *Bartók Kórusművei* (Die Chorwerke Bartóks). Magyar Kórus, Budapest 1937.

[6] Soweit wir wissen, wurde dieser Plan nie verwirklicht, ebensowenig der *Bulgarian Dances* (Orchesteretüden) und die *Suite for String Orchestra for Schools*. Auch das *Ballet symphonique* blieb ungeschrieben, aber Bartók hinterließ ein (später von Tibor Serly instrumentiertes) Bruchstück, das zum Entwurf dieses Balletts gehören könnte; es liegt indessen hierfür kein Beweis vor.

160

BOOSEY & HAWKES

295 Regent Street – London – W. 1

7th June 1939.

Béla Bartók, Esq.
Csalan utca 29,
Budapest II.

Lieber, verehrter Meister,

I am extremely happy about the contract that you have concluded with Mr. Ralph Hawkes.[1] *I feel sure that Boosey & Hawkes are the best and most understanding publishers you could have found for your music, and I think London is a very good centre for starting new things. As my occupation here at Boosey & Hawkes is very similar to that in Vienna, I am glad that I can continue to deal with your works. Your Violin Concerto is in my hands at the moment and I enjoyed reading the score very much. I was able to listen in to the first performance at the Concertgebouw. Although reception of it was not entirely satisfactory, I was able to hear several sections of it very clearly and was deeply impressed. I think this is a wonderful work.*

After having looked through the piano score of the Concerto very thoroughly, I am rather afraid that there are several little points which could be made clearer for the engraver and which would facilitate the reading for the player. These are: –

a) Divergence of dynamics *between the score and the piano score. I quite understand that the dynamics for the piano are sometimes not quite the same as for the orchestra. There is, however, the entry of the violin in the 6th bar in the full score with a crescendo which is lacking in the piano score. Or in bars 21–22, there is a crescendo and piu forte in the piano score which is lacking in the full score. The accompaniment is mezzo forte* [2. Seite] *in the former and piano in the latter.*

b) Orthography. *Examples: –*

Bar 19, second half; I am afraid that the uniting of the F ♯ ♯ with the G is irritating. The following F at least in the quaver (Achtel) figure should have a ♮. Or in bar 67, the joining of B ♭ with the ♯'s. In this case, I would suggest noting the last quaver, right hand, or bar 66 E ♭–G ♭ instead of D ♯ F ♯; next bar, right hand B ♭–F–A ♭, left hand, D–E ♭–F–F ♯–G–A ♭. Perhaps, (it is less important), one could also note the right hand of bar 126 as a C ♯ minor chord. In many cases I think ♮'s should be added where the player might be tempted to play ♯'s and ♭'s which have just occured, either in the preceeding bar or in the other hand of the same bar. Have you any fixed rules for the use of ♮'s or do you think their use is only a matter of clearness?

c) Notation.

I think this might perhaps be simplified a little in some cases. Are the rests in the left hand of the bars 59–60 necessary? (Takt 59, ganze Pause, Takt 60, halbe Pause).

Should not be A ♭ and E at the beginning of bar 60 have this sign ⌜ indicating that it would be played with the left hand? This sign might be added in several cases, e.g. in bar 139.

Do you think the dotted line which is necessary in bars 174–175 from the A to the E ♭, should be continued in the following bars as indicated in the score?

241

Bar 177: E♭ halbe Note and A♭ Viertelnote have two styles, upwards and downwards. I cannot find any reason for this.

Sometimes notes which obviously should be engraved in small type are not (e.g. bar 111 – the D in the right hand, or, in the last movement, bar 64, the G♯ octave) encircled.

In cases where a tremolo is noted which need not be played but only marked, as in the bars 44 and the following ones of the first movement, perhaps the lines indicating the tremolo could be in smaller type? What do you think about this?

In your instructions to the engraver, you say that no red notes should be engraved. However, I do not think this applies to bar 42 where the F♯ trill and the following G are noted in red.

I must apologize for troubling you with so many questions. [3. Seite]

If you think these things should be done, I am well prepared to send you a comprehensive list of all such points, some examples of which I have given you. I take it that you possess a copy of the piano score.

It is a great pity that you have not visited London so far this year. Perhaps this will be possible in the autumn. Do you think so?

Hoping to hear from you soon, I remain, with best wishes,

Yours very sincerely,

for BOOSEY & HAWKES LIMITED

Erwin Stein,
Symphonic Music Department.

ANMERKUNGEN

Maschinegeschriebener Brief.

Erwin Stein (1885—1958), österreichischer Musikschriftsteller und Dirigent, emigrierte 1938 nach London, wo er künstlerischer Berater bei Boosey & Hawkes wurde. Stein hatte bei Schoenberg studiert und war ein ausgezeichneter Musiker von hoher Bildung. (Siehe Harewood: *Erwin Stein.* Tempo, London, Nr. 49, Autumn 1958, S. 35—36.)

[1] Da er seinen Vertrag mit der Universal Edition, seit diese unter deutscher Kontrolle stand, nicht erneuern wollte, unterzeichnete Bartók einen neuen Kontrakt, mit dem er zu Boosey & Hawkes wechselte.

161

[1939 junius]

Mélyen tisztelt Mester!

Nagyrabecsült sorait nagy örömmel vettem, annál is inkább, mert már régen nem hallottam semmi hírt a gyüjteményemről. De mindenekelött méltóztassék megengedni, hogy bemutatkozzak: Zádor Dezső, a helybeli róm. kat. kántortanító fia vagyok. Oroszruszin nyelvű gimnáziumi végzettségem után Prágában a zenekonzervatóriumon 1934-ben három szakban nyertem kitüntetéses oklevelet (zongora, orgona, karnagyi-dirigensi szakon), ezen kívül zongorajátékból a mesteriskolát elvégeztem és az egyetemen már a zenetudományi doktorátusra készültem (éppen a ruszin népzenével), mikor egyszerre a mobilizáció, katonai kötelezettségem és a politikai fordulat véget vetett prágai hivatali szolgálatomnak is (a „Zenemüvelő Egyesület [„Společnost pro hudební výchovu"] megbízott munkása voltam majdnem két évig, ahol a kárpátalji népzene ügyeit intéztem).

Jelenleg sajnos, de hála Istennek ezért is, a helybeli gör. kat. tanítónőképzőben tanítok és máskülönben erősen dolgozom, nehogy itt fejezzem be szebben megindult pályámat.

Természetes, hogy a Mester kívánságát szívesen teljesitem, mert meg vagyok róla győződve, hogy nemes közérdekü célt szolgál. Hanem sajnos, kívülről csak általános adatokkal szolgálhatok, mivel a gyüjteményem első példánya rögtönzött, rendezetlen, az ott lévő számozást pedig nem írtam át magamnak. Hanem kívülről inkább a dalosok nevére *emlékezem; általában véve falusi, paraszt emberek. Kivételt képeznek:*

1. Fedor Manajló (Федор Манайло) tanár, *ki ugyan maga is falusi szülőktől származik, nagy népköltészeti* [2. Seite] *gyüjteménye van, jól énekel és oly hűen, hogy nyugodtan lehet elfogadni úgy, mintha azt egyenest egy poloninai bojtár énekelné. Máskülönben a helybeli ipariskolában rajztanár.*

Hasonló eset, de még ártatlanabb a Ráb (Рабова) tanítónő esete. Ugyanis több kolomejka felett az ő neve szerepel. Ez úgy történt, hogy a tanítónő Volócon elvezetett egy falusi házba, ahol sok paraszt volt egybegyülve; most már sajnálom, hogy csupán sietségből nem jegyeztem fel nevüket, csak a „vezető" tanítónőjét.

A dalosok közt szerepel még néhány képzős tanítványom is: Miskó (Мишкова Сільце), Doros (Марія Дорошова-Макарова), Fankovics (Фанкович-Олешник) és Georgina Szilvay (Георгина Силвай).

Tehát ezeket kivéve, a többi dalos mind *falusi paraszt ember. Följegyeztem nevüket, évüket, érdeklődtem egyébb körülményekről is, úgy ahogyan azt a Mester müveiből még Prágában tanultam.*

Ahol az a megjegyzés áll, hogy „Переписано", az azt jelenti, hogy átutazóban valamelyik zeneértőbb tanítótól azt a dal átírtam – mielött azonban jól átvizsgáltam, hogy helyes-e. Ezt csupán csak saját magamnak kellett, mert érdekelt és csak mutatvány képen írtam be a gyüjteménybe.

Még arról szeretnék megemlékezni, hogy a szöveg fonetikával *van írva. Mivel beszélem az itteni dialektusokat, biztosan állitom, hogy jó a szöveg, ezt már* szakértők *is kijelentették. Csak sajnos, most az a baj, hogy a fonetikát valaki úgy tekintheti, mint ukrán irányzatot, ezért nem tudom, nem-e kéne ezen valahogyan változtatni? Sokáig gondolkoztam, mielött elhatároztam magamat erre az írásmódra és ezt nem célzásul, hanem tisztán azért tettem, mert így tudtam* leghübben *leírni az összes kiejtési módozatokat.* [3. Seite]

Bizonyára, aki keres, az talál és nem szeretném, ha valaki még véletlenül is rám fogná, hogy ezzel ukrán színezetet adtam a daloknak. Nem azért, hogy talán félnék egy kifogásoló kritikától, mert tárgyilagos feleletre el vagyok készülve, de inkább, mivel jól ismerem a mostani politikai helyzetet (itt, Kárpátalján) inkább óvakodom mindenféle fölösleges, kellemetlen gyanakodóktól. Példának okáért megemlítem az igazgatóm esetét. Ő egyenesen megkért, hogy ha a IV. éven ebből a tárgyból lesz ismertető előadásom, semmi szín alatt ne használjak fonetikát, sőt, írjam át az egyes kiejtéseket *is, mint pl. „viz" helyett – voz (= szekér); „pip" helyett „pop" (= pap) és még hozzá „jor"-okat is írjak hozzá, tehát: „возъ", „попъ", stb.*

Természetesen eléggé kellemetlen, hogy nem cselekedhetek saját belátásom szerint, de igaz az is, hogy nem szabad máma semmi ilyesmivel okot adni újabb és újabb grammatikai és általában nemzeti problémákra, amiböl ennélkül is van elég e kicsi Kárpátalján.

Bocsánatot kérek a Mestertől, hogy ennyire igénybe vettem kevés idejét e nehéz probléma vázolására, de én fontosabbnak és kényesebbnek tartom, mint más anyaországi ember.

Még csak annyit szeretnék felemlíteni, hogy népdalgyűjtői utazásom alkalmával (2 ízben is nekivágtam biciklivel az egész Kárpátaljának), mint eléggé gyakorlott amatőr fényképész, készítettem sok érdekes felvételeket, melyek szépen kiegészítik [4. Seite] *dalgyűjteményemet.*

Még egyszer nagyon szépen köszönöm megtisztelő felfigyelését és csak arra kérem alázatosan a mélyentisztelt Mestert, hogy kegyeskedjék oly megbizással átadni kis gyüjteményemet az esetleges másolás végett, hogy arra különös gondot fordítsanak, mert az az egyetlen tiszta másolatom és az eredeti, nálam lévő, rendezetlen anyagból igen nagy és nehéz munka volna újra tiszta munkát készíteni.

Ezért nagyon hálás volnék, ha a mélyentisztelt Mester tudatná velem, mikép és kb. mikor kaphatom vissza gyüjteményemet.

Bármikor rendelkezésére állok a nagyrabecsült Mesternek és maradok a legmélyebb tisztelettel és hódolattal,

legalázatosabb híve:
Zádor Dezső
tan. képezdei zenetanár,
Ungvár, Drugeth tér 13.

[Juni 1939]

Tiefverehrter Meister!

Ihre hochgeschätzten Zeilen habe ich mit um so größerer Freude erhalten, als ich schon lange keine Nachricht über meine Sammlung erhielt. Vor allem aber geruhen Sie zu gestatten, daß ich mich vorstelle: Ich bin Dezső Zádor, der Sohn des hiesigen röm.-kath. Kantorlehrers. Nach Absolvierung des russisch-ruthenischen Gymnasiums habe ich 1934 am Prager Musikkonservatorium in drei Fächern (Klavier, Orgel, Chormeister-Dirigent) Diplome mit Auszeichnung erworben, überdies die Meisterschule im Klavierspiel absolviert und bereitete mich an der Universität bereits auf das Doktorat der Musikwissenschaft (hauptsächlich ruthenische Volksmusik) vor, als plötzlich die Mobilisierung, meine Militärdienstpflicht und die politische Wendung auch meiner Prager Berufstätigkeit (ich war fast zwei Jahre beauftragter Mitarbeiter des „Vereins für Musikpflege" *[Společnost pro hudební výchovu"]*, wo ich die Angelegenheit der karpatoukrainischen Volksmusik betreute) ein Ende bereiteten. Gegenwärtig lehre ich leider, aber Gott sei auch dafür Dank, am hiesigen griech.-kath. Lehrerseminar und arbeite ansonsten auch viel, damit ich meine schön begonnene Laufbahn nur ja nicht hier abschließe.

Natürlich erfülle ich den Wunsch des Meisters sehr gerne, denn ich bin überzeugt, daß er einem edlen Ziel von öffentlichem Interesse dient. Aber leider kann ich aus dem Gedächtnis nur mit allgemeinen Angaben dienen, da das erste Exemplar meiner Sammlung nur improvisiert und ungeordnet ist, ich aber die dortige Numerierung nicht für mich übertragen habe. Ich erinnere mich eher an die *Namen* der Sänger; im großen und ganzen sind es Leute aus dem Dorf, Bauern. Ausnahmen bilden:

1. *Fedor Manajló* (*Федор Манайло*), Professor, dessen Eltern selbst Dorfleute waren, besitzt eine große Volksdichtungssammlung, singt gut und so natürlich, daß man es ruhig gelten lassen kann, als ob es direkt ein Hirtenjunge aus der Polonnoje singen würde. Übrigens ist er Zeichenlehrer an der örtlichen Gewerbeschule.

Ein ähnlicher Fall, aber noch harmloser, ist der Fall der Lehrerin *Ráb (Рабова)*. Über mehreren Kolomejkas steht nämlich ihr Name. Das geschah so, daß mich die Lehrerin in Volóc in ein Dorfhaus führte, wo viele Bauern versammelt waren; jetzt bedauere ich, daß ich aus lauter Eile nicht ihre Namen, sondern nur den der „führenden" Lehrerin aufgezeichnet habe.

Unter den Sängern befinden sich auch einige meiner Präparanden: *Miskó (Мишкова Сільце)*, *Doros (Марія Дорошова-Макарова)*, *Fankovics (Фанкович-Олешник)* und *Georgina Szilvay (Георгина Силвай)*.

Also diese ausgenommen, sind alle anderen Sänger Bauern aus dem Dorf. Ich habe ihren Namen, ihr Geburtsjahr aufgeschrieben, mich nach ihren sonstigen Umständen erkundigt, so wie ich es aus den Werken des Meisters noch in Prag gelernt habe.

Die Anmerkung *„Переписано"* bedeutet, daß ich das betreffende Lied auf der Durchreise von einem musikverständigeren Lehrer abgeschrieben habe – nachdem ich eingehend geprüft habe, ob es echt sei. Das habe ich ausschließlich für mich selbst getan, weil es mich interessierte, und ich habe es nur zur Illustrierung in die Sammlung aufgenommen.

Ich möchte noch daran erinnern, daß der Text *phonetisch* geschrieben ist. Da ich die hiesigen Dialekte spreche, behaupte ich mit Bestimmtheit, daß der Text gut ist, dies haben schon Fachleute erklärt. Das Übel ist jetzt leider nur, daß jemand die Phonetik als ukrainische Tendenz auffassen könnte, deshalb weiß ich nicht, ob dies nicht irgendwie geändert werden müßte? Ich habe lange nachgedacht, bevor ich mich zu dieser Schreibweise entschloß, und dies habe ich nicht tendenziös, sondern nur deshalb getan, weil ich sämtliche Varianten der Aussprache so *am treuesten* niederschreiben konnte.

Freilich, wer sucht, der wird finden, und ich möchte nicht, daß mich jemand auch nur von ungefähr bezichtigt, ich hätte damit den Liedern ein ukrainisches Aussehen verliehen. Nicht, als ob ich mich vor einer beanstandenden Kritik fürchten würde, denn auf sachliche Antworten bin ich vorbereitet, sondern eher hüte ich mich, da ich die gegenwärtige politische Lage (hier, in der Karpatoukraine) kenne, vor jeden überflüssigen, unangenehmen Nörgler. Als Beispiel erwähne ich den Fall meines Direktors. Er bat mich direkt, daß ich, wenn ich im IV. Jahrgang hierüber einen einführenden Vortrag halte, unter keinen Umständen die Phonetik gebrauche, ja auch die einzelnen *Aussprachеweisen* umschreibe, wie z. B. statt *„viz"* – *voz* (Wagen); statt *„pip"* *„pop"* (Pfarrer) und noch dazu *„jor"* anhänge, also: *„возъ"*, *„попъ"*, usw.

Natürlich ist es unangenehm genug, daß ich nicht nach eigenem Gutdünken handeln kann, andererseits stimmt es auch, daß man mit nichts dergleichen Vorschub zu immer neuen grammatischen und allgemein nationalen Problemen leisten darf, deren es in dieser kleinen Karpatoukraine ohnehin genug gibt.

Ich bitte den Meister um Entschuldigung, Ihre knappe Zeit mit der Schilderung dieses schwierigen Problems so sehr in Anspruch genommen zu haben, aber ich halte es für wichtiger und heikler als andere Leute in der Heimat.

Nur soviel möchte ich noch erwähnen, daß ich bei meiner Volksliedsammelreise (ich habe die ganze Karpatoukraine 2mal auf dem Rad durchquert) als genug geübter Amateurphotograph viele interessante Aufnahmen gemacht habe, welche meine Volksliedsammlung schön ergänzen.

Nochmals danke ich recht schön für Ihre mich ehrende Aufmerksamkeit und bitte den hochverehrten Meister untertänigst nur darum, seien Sie so gnädig, meine kleine Sammlung zum eventuellen Kopieren mit dem Auftrag zu geben, daß sie mit besonderer Sorgfalt behandelt werde, denn sie ist meine einzige reine Kopie, und es wäre eine sehr große und schwierige Arbeit, aus meinem ungeordneten Originalmaterial wieder eine saubere Arbeit anzufertigen.

Deshalb wäre ich sehr dankbar, wenn der hochverehrte Meister mir mitteilen wollten, wie und ca. wann ich meine Sammlung zurückerhalten kann.

Ich stehe Ihnen, hochgeschätzter Meister, wann immer zur Verfügung und verbleibe mit der tiefsten Achtung und Verehrung

Ihr untertänigst ergebener
Dezső Zádor
Musikprofessor am Lehrerseminar
Ungvár, Drugeth tér 13

ANMERKUNGEN

Handgeschriebener Brief.

Dezső Zádor (1912), karpatoukrainischer Musikforscher und Komponist ungarischer Herkunft. Siehe DemABr, S. 194, 196—197.

162 *Julius 31 — 39*

TIBOR SERLY
10 WEST 58TH STREET
NEW YORK CITY

Kedves Tanár ur:

Örömmel olvastuk hogy végre évek halasztása után második americai körutra készül.

Igaz hogy a tizenegy néhány év utolsó látogatása óta nem igen müveledett a sajtó. Ennek bizonyitékára csak át kel tekinteni a két évvel ezelötti sajtó véleményt a „Musik Für Saiteninstrumente" Philharmoniai elöadásról. De eztet elensulyozni fogja a zenészek jó része és a publicum, mert itten nagy haladás történt utolsó tiz év óta.

Ha bár nem igen jut szóhoz a közönség, van már kösztünk elég sok tisztelöje hogy árra majd igyekszünk hogy a stágnáns kritikusok exactive munkáját szintén nyomtatásban jóvá tenni. Erre vonatkozva a Henry Pleasants Philadelphia fö zene kritikusa aki már párszor látogatott Budapesten azt üzente nekem hogy szivesen colaborál velem.

Remélem hogy Augusztus közepe felé sikerül megint át utaznom. Nagyon hállás lennék tanár urhoz ha szives cooperátióra számithatunk nehány adatokra mivel segitene tczikre valló anyaggal. [2. Seite]

Jelenleg, tanitásból élek ami minden esetre türhetőbb mint zenekarban jatszani. Dirigálást és zeneszerzést tanitok. Kár, hogy évröl évre rosszabb karmestereknek a kezükbe kerülnek a zenekarok. Szerintem se itt, se Európában, nincsen egyetlen dirigens aki megértöen tudna tolmácsolni egy nagyobb Bartók, vagy akár más értékesebb modern müvet. Talán egyszer reám kerül a sor megmutatni.

Feleségemmel együtt New-Yorkban lakom éppén a zenei központ negyedben és a legnagyobb örömmel bár milyen ugyben rendelkezésére állunk

Szivélyes üdvözlettel
Igaz tisztelöje
Serly Tibor

31. Juli [19]39

TIBOR SERLY
10 WEST 58TH STREET
NEW YORK CITY

Lieber Herr Professor!

Mit Freude haben wir gelesen, daß Sie endlich nach jahrelangem Aufschub sich auf eine zweite amerikanische Tournee vorbereiten.

Man muß zugeben, daß die Presse seit Ihrem letzten Besuch vor ungefähr zehn Jahren nicht viel gelernt hat. Zum Beweis muß nur die Meinung der Presse von vor zwei Jahren über die Aufführung Ihrer „*Musik Für Saiteninstrumente*" in der Philharmonie überblickt werden. Dem wird aber ein guter Teil der Musiker und das Publikum ein Gegengewicht bieten, denn da ist seit den letzten zehn Jahren ein großer Fortschritt zu verzeichnen.

Obwohl das Publikum nicht recht zu Wort kommt, haben Sie unter uns bereits eine genügende Zahl von Verehrern und wir werden schon bestrebt sein, daß die exaktive Arbeit der stagnierenden Kritiker gleichfalls im Druck gutgemacht wird. Diesbezüglich hat mir Henry Pleasants, der bedeutendste Musikkritiker von Philadelphia, der schon wiederholt Budapest besuchte, sagen lassen, daß er mit mir gerne zusammenarbeitet.

Ich hoffe, daß es mir um Mitte August gelingen wird, wieder hinüberzureisen. Ich wäre Herrn Professor sehr dankbar, wenn wir auf eine freundliche Zusammenarbeit und einige Angaben rechnen könnten, mit denen Sie uns Material für einige Artikel liefern würden.

Gegenwärtig lebe ich vom Unterricht, was auf jeden Fall erträglicher ist, als im Orchester zu spielen. Ich unterrichte Dirigieren und Kompositionslehre. Schade, daß die Orchester von Jahr zu Jahr in die Hand schlechterer Dirigenten gelangen. Meiner Meinung nach gibt es weder hier noch in Europa auch nur einen einzigen Dirigenten, der ein größeres Werk von Bartók oder irgendein anderes wertvolleres modernes Werk mit Verständnis interpretieren könnte. Vielleicht komme ich einmal an die Reihe, es ihnen zu zeigen.

Mit meiner Frau wohne ich in New York gerade im musikalischen Zentralviertel, und wir stehen Ihnen in jeder Angelegenheit mit größter Freude zur Verfügung

Mit herzlichem Gruß
Ihr aufrichtiger Verehrer
Tibor Serly

ANMERKUNGEN

Handgeschriebener Brief.

Tibor Serly (1900), amerikanischer Komponist und Dirigent ungarischer Herkunft. Während Bartóks Aufenthalt in Amerika trafen sie sich sehr oft; er hat das *III. Klavierkonzert* zur Aufführung und Ausgabe eingerichtet und das *Bratschenkonzert* nach den Entwürfen redigiert. Bartók schätzte ihn als Menschen und Musiker sehr hoch.

163

17 IX 1939

161 Boulevard Haussmann Paris 8e[1]

Cher Ami,

Je T'écris en français dans l'espoir qu'une carte Te parviendra plus vite qu'une lettre! (Une lettre de Budapest a mis dixsept jours à arriver ici! . . .) 20. IX. Entre temps nous sommes arrivés à Paris par auto. Je ne commencerai même pas à Te décrire le désarroi ou l'incertitude de mes projets et de mon travail me met! Est ce que Tu es rentré à Budapest fin aout déjà? J'attends toujours Ta réponse détaillée au sujet de mes questions quant à Tes concerts à New York et ailleurs. Entre temps je crois avoir obtenu le 31 mars *pour un Recital au Carnegie Hall*[2] *pour lequel je voudrais tant m'assurer Ton concours! Est ce que je peux compter sur Toi? Le Recital serait naturellement donné à* mes *„risques et perils", c'est à dire qu'un déficit eventuel (car il faut envisager tout!) serait* mon *affaire, tandis que nous partagerions le bénéfice net. Un benefice net est tout à fait probable surtout si Tu ne joues pas trop souvent* avant *cette date, et surtout si un numéro du programme serait réservé à Toi seul (disons: des Mikrokosmos). J'attends Ta réponse avec impatience et — si Tu es d'accord — peut être Tu* [umseitig] *demanderas en même temps l'Impresario de New York de réserver cette date pour nous et de nous confirmer que ceci est fait.*

Est ce que Tu aurais la bonté de prier Rozsnyai de déposer chez Kun (Koncert[3]*) le matériel d'orchestre du Portrait op. 5*[4]*? De quelle année date cette composition*[5]*?*

Avec mes pensées amicales et dans l'espoir que nous nous reverrons tout de même en octobre,

Ton vieux
Jóska

Mon management de New York me prie de nouveau de leur procurer ces quelques mots de Toi, quelques mots *d'„appréciation" qu'ils pourront utiliser dans un circulaire. (Tu peux écrire en anglais*[6] *ou en francais)*

ANMERKUNGEN

Handgeschriebene Postkarte.
Anschrift: *Hongrie / Monsieur le Professeur / Béla Bartók / II Csalán ut 29 / Budapest*
Poststempel: *Paris 23. IX. 1939*

Joseph Szigeti, siehe Brief vom 20. April 1927.

[1] Es war zuerst eine andere Anschrift angegeben: *Prémanon (Jura) France*, wahrscheinlich der Ort, wo Szigeti seine Ferien verbrachte und von wo er überstürzt abgereist war.

[2] Es kam nicht zur Mitwirkung Bartóks an diesem Konzert.

[3] *Koncert:* eine Konzertorganisation, deren Direktor Imre Kun war.

[4] Die erste Nummer der *Zwei Porträts*. Ursprünglich ist dies der erste Satz des für Stefi Geyer komponierten Violinkonzerts.

[5] Komponiert in der zweiten Hälfte 1907, instrumentiert im Januar 1908.

[6] An Stelle von *englisch* stand zuerst *deutsch*, das gestrichen wurde.

164

[1939 Oktober/November]

Kedves jó Bartókék!

Megint egyszer régen és sokszor „irtam" levelet a fejemben – de bizony nem került papirra. Az utolsó idők pedig oly nyomasztóak voltak hogy nem lett volna jó a sok aggodalmat és gondot megirni, hisz jutott abból nektek ugyis ép oly sok. Az első nagy ijedelem elmulása után most mégis szeretnék hozzátok szólni, kérdezni, mit csináltok, hogy éltek, tudtok-e dolgozni, tudtok-e annak örülni hogy egyelőre a mi 2 országunk nincs veszélyben.

Nálunk eleinte kisebb fajta pánik volt, mindjárt bevontak minden tartalékos tisztet és sok másokat, a többi Hilfsdienstesek (Walter[1] is) tartalékban vannak és minden nap behivhatják. Igy bizony nehéz a normális életmódot fentartani; sok élelmiszer zárva van pl. cukor, só, *zsir, olaj, liszt, összes takarmány és gabonafélék, griz, nudliféle, rizs; sajnos nem voltam elég óvatos és nem vettem eleget előre pedig az állam előirta! Azért persze nem vagyunk bajban csak fejtörés kell a főzéshez. A tanitás[2] elég normálisan funktionál, ellenben a concertezés nagyon bizonytalan, Walter pláne nem tudja merjen-e nekimenni, egyelőre senki se tud semmit; a Tonhalle[3] meg akar tartani mindent de pl. külföldi szólista aligha fog jöhetni.* – [2. Seite]

A Luzerni ünnephetek gyönyörüek voltak; Toscaninit mindig jobban bámulom, és becsülöm mint egy csodás, ideális muzsikust és embert. Ugy jártam vele mint Bélával: kerültem, féltem tőle, nem tudtam vele mit beszélni, illetve nem tudtam a mindennapos hangon beszélni. Az utolsó estén összeboronáltak (ugy mint Ditta!) és ugy rendezték hogy mellé kerültem az asztalnál. Nagy barátságban váltunk el, a többiek irigylése mellett! – Maradandó, felejthetetlen marad a Verdi Requiem, Coriolan, Debussy „la Mer", Smetana Moldau; tökéletesen szép zene tökéletesen előadva, igy marad emlékemben. A sok próba – 34 – és 9 concert elég fáradtságos volt, de azért nagyon szomoruak voltunk hogy nem volt tovább. Ép befejeztük, kedden volt az utolsó concert és pénteken kezdődött a katasztrófa. – A sors kegyes volt hogy még azt a nyarat átélhettem csupa szépség, harmonia, kedélyes kedves órákkal sok nagyon komoly zenéléssel teleszivni magam. – Abban tanakodtam, hogy Luzern után még meglátogatom Bélát, hallottuk Sachertől[4] hogy még marad, csak féltem hogy zavarom munkájában; de másképp lett. Zipernovszky unokafivérem fia Jancsi kinrekedt franciaországban, idejött és várt utazási lehetőségre: végre olaszország és Jugoszlavián át visszautazott Pestre. Kihasználtam az alkalmat és küldtem egy bicskát Bélának – vajjon fogom-e kölcsönkérhetni egyszer? – kis csokoládét Dittának és az utolsó fényképeket Péternek. Remélem azóta megkaptátok. Irjatok nemsokára, *ne ugy mint én! – Puci[5] jól van, csak szomoru és fél a háboru miatt. – Sokszor tiszteltetti Pétert.*

Szeretettel sok szivélyes üdv

Stefi.

[Október/November 1939]

Liebe gute Familie Bartók!

Wieder einmal habe ich im Kopf seit langem und oft einen Brief „geschrieben" – ohne ihn auf Papier zu bringen. Und die letzten Zeiten waren derart bedrückend, daß es nicht gut gewesen wäre, die vielen Befürchtungen und Sorgen niederzuschreiben, hattet Ihr doch davon ebensoviel zu ertragen. Da der erste große Schreck nun vorüber

ist, möchte ich mich jetzt doch an Euch wenden und fragen, was Ihr tut, wie Ihr lebt, ob Ihr arbeiten und Euch dessen freuen könnt, daß vorläufig unsere 2 Länder nicht in Gefahr sind.

Bei uns gab es anfangs eine kleinere Art Panik, sofort wurden alle Reserveoffiziere und viele andere eingezogen, die übrigen *Hilfdienstler* (auch Walter[1]) befinden sich in Reserve und können jeden Tag einberufen werden. So ist es denn schwer, die normale Lebensweise aufrecht zu erhalten; viele Lebensmittel sind gesperrt, z. B. Zucker, *Salz*, Fett, Öl, Mehl, sämtliche Futtermittel und Getreidearten, Grieß, Nudelsorten, Reis; leider war ich nicht vorsichtig genug und habe nicht genug im voraus beschafft, obwohl es der Staat verordnet hatte: Wir leiden freilich keine Not, nur gehört zum Kochen Kopfzerbrechen. Der Unterricht[2] funktioniert normal genug, dagegen ist das Konzertieren sehr ungewiß, besonders Walter weiß nicht, ob er es wagen soll, vorläufig weiß niemand etwas; die *Tonhalle*[3] möchte alles beibehalten, aber ausländische Solisten z. B. werden kaum kommen können. –

Die Luzerner Festwochen waren prachtvoll; ich bewundere Toscanini immer mehr als einen wundervollen, idealen Musiker und Mensch. Es erging mir mit ihm wie mit Béla: ich bin ihm ausgewichen, fürchtete mich vor ihm, wußte nicht, was mit ihm sprechen, beziehungsweise ich konnte mit ihm nicht im Alltagston sprechen. Am letzten Abend wurden wir zusammengebracht (so wie Ditta!), und man arrangierte es so, daß ich bei Tisch neben ihm zu sitzen kam. Wir schieden in großer Freundschaft, zum Neid der übrigen! Bleibend, unvergeßlich bleibt das Verdi-Requiem, Coriolan, „la Mer" von Debussy, Smetanas Moldau; vollkommen schöne Musik vollkommen gespielt, so bleibt es in meiner Erinnerung. Die vielen Proben – 34 – und die 9 Konzerte waren recht ermüdend, dennoch waren wir sehr traurig, daß es nicht weiter ging. Eben beendeten wir es, Dienstag war das letzte Konzert und Freitag begann die Katastrophe. – Das Schicksal war gnädig, daß ich diesen Sommer noch erleben konnte, soviel Schönheit, Harmonie, mich mit gemütlichen netten Stunden, vielem, sehr ernstem Musizieren vollzusaugen. – Ich habe hin und her überlegt, ob ich nach Luzern nicht noch Béla besuchen sollte, wir hörten von Sacher[4], daß er noch bleibe, aber ich fürchtete, ihn in seiner Arbeit zu stören; aber es kam anders, Jancsi, der Sohn meines Vetters Zipernovszky ist in Frankreich stecken geblieben, hierhergekommen und wartete auf Reisemöglichkeit: endlich ist er über Italien und Jugoslawien nach Pest zurückgefahren. Ich habe die Gelegenheit ausgenützt und Béla ein Taschenmesser geschickt – ob ich es wohl einmal werde ausborgen können? –, etwas Schokolade für Ditta und die letzten Lichtbilder für Peter. Hoffentlich habt Ihr es seitdem erhalten. Schreibt *bald*, nicht so wie ich! – Puci[5] geht es gut, nur ist sie traurig und hat Angst wegen des Krieges. – Sie läßt Peter vielmals grüßen.

Viele liebe herzliche Grüße

Stefi

ANMERKUNGEN

Handgeschriebener Brief.

Stefi Geyer (1888—1956), die Violinistin, der Bartók das Violinkonzert von 1907/08 gewidmet hatte (s. DocB/II, S. 91—98).

[1] Walter Schultheß (1894), Schweizer Komponist, Dirigent und Impresario; war mit Stefi Geyer verheiratet.

[2] Stefi Geyer war Violinprofessorin am Züricher Konservatorium.
[3] Der Züricher Konzertsaal.
[4] Paul Sacher (1906), siehe Brief vom 23. März 1938.
[5] Stefi Geyers Tochter.

165

Comologno, *Val Onsernone*
Tessin, Suisse
13. XII. 1939

Liebe Freunde,

in der Bergabgeschiedenheit meines diesjährigen Winteraufenthaltes war es mir und Madame Valengin ein großes Vergnügen Sie beide im Radio aus Rom zu hören.[1] *Wir mußten durch Schnee in der Nacht erst ins nächste Dorf waten, da wir wegen Strommängeln in unserem Dorf kein Radioempfänger aufstellen können. Um so größer der seltene Genuß u. die Freude, vor allem, Sie zu hören. Die Lebendigkeit, Frische u. Spiritualität Ihrer Mozart-Interpretation war beglückend. Je öfter u. mehr ich von den „Microcosmos"-Kompositionen höre, um so mehr empfinde ich die Meisterschaft und den persönlichen Stil u. Charakter Ihres Schaffens. Das Gefühl von Maaß u. Proportion des Klanglichen, die Klarheit des Gedankens ist gerade bei diesen kurzen Stücken beispielhaft. Eine Frage hätte ich mal mündlich gern mit Ihnen besprochen — die des Genrehaften in der Musik.* [2. Seite] *Aber ob u. wann wir Gelegenheit haben werden wieder zusammen zu treffen? In Basel im Frühjahr? Ich denke oft an die schönen u. wiederum aufregende Tage u. Stunden, die wir gemeinsam Voriges Jahr — vorige Saison vielmehr — gemeinsam in Paris verlebten.*

So vieles ist inzwischen anders geworden u. soviel Elend u. Leid in der Welt bedrücken das Lebensgefühl u. machen ein Existenz unsicher. Aus New-York schrieben uns Gombosi's[2] *daß die Leage of Composers — Sie im Frühjahr dort erwartet. Fahren Sie also doch über das große Wasser?*[3] *In der Hoffnung dasz das Schicksal Ihnen viel Gutes noch bringen möchte u. mit den besten Wünschen zu weiteren Erfolgen senden wir Ihnen unsere aller herzlichste Grüße!*

Ihr
Wladimir Vogel

ANMERKUNGEN

Handgeschriebener Brief.
Anschrift: (Eingeschriebener Brief) *Maestro / Bélà Bartók / E.I.A.R. / Stagione Sinfonice / di 15. XII / Milano*[4] */ Italia*
Absender: *W. Vogel / Comologno / Val Onsernone / Ticcini / Svizzera*
Poststempel: *Comologno 13. XII. 39*
Milano 14. 12. 39
... 14. 12. 39
Torino 15. 12. 39

Wladimir Vogel (1896), schweizerischer Komponist deutsch-russischer Herkunft.

[1] Folgende Konzerte haben Bartók und seine Frau während ihrer Tournee im Dezember 1939 gegeben:
Firenze, Samstag, 9. Dezember, Sala Bianca di Palazzo Pitti, um 17^{00} Uhr:
1. Mozart: Sonata per due pianoforti in re maggiore
2. Stravinsky: Concerto per due pianoforti

3. Bartók: Mikrokosmos, pezzi per pianoforte solo
Variations libres
Ce que la mouche raconte
Petits seconds et grands septièmes
A l'unisson
A contretemps
Ostinato
L'île de Bali
Cinq danses dans le rythme dit bulgare
4. Debussy: En blanc et noir, per due pianoforti.

Radio Roma I, primo programma, Montag, 11. Dezember 21^{55} Uhr.
1. Mozart: Sonata in re maggiore per due pianoforti
2. Bartók: Mikrokosmos, per pianoforte solo:
Marcia
Accordi staccati e variazioni
Invenzione
Accordi staccati
Sincopati
Scherzo
Cornamusa
All'isola di Bali
Accordi di quinta
Pulcinella
Cinque danze in ritmo bulgaro
3. Debussy: In bianco e nero, per due pianoforti.

Torino, Freitag, 15. Dezember, Teatro Eiar, 21^{10} Uhr.
Symphonisches Konzert des Eiar-Orchesters unter der Leitung Vittorio Guis.
1. G. Brahms: Quarta simfonia
2. B. Bartók: Rapsodia N. 1, al pianoforte: l'Autore
3. E. Porzino: Tre canzoni italiana
4. R. Wagner: Incantesimo del fuoro.

Die im Programm als *Rhapsodia N. 1* bezeichnete ist die *Rhapsodie op. 1.*

Wladimir Vogel meint das Konzert des Radio Roma I. Bartók hatte sein Programm geändert (s. DemBr/III, S. 449—450 und ZT/X, S. 720).

[2] Otto Gombosi (1902—1955), ungarischer Musikwissenschaftler, der mit Bartók in gutem Verhältnis stand und ihm verschiedene Artikel gewidmet hat.

[3] Anfang April reiste Bartók in die USA. Nach einer Mitteilung Frau Ditta Bartóks kam er am 28. oder 29. Mai 1940 nach Budapest zurück.

[4] Milano ist mit Tinte durchgestrichen, und von anderer Hand hinzugefügt: *Via Arsenale 21 / Torino.* Aber zwischen diesen beiden steht noch mit Bleistift: *Via Porradin.*

Unter der Adresse des Absenders steht *Via Arsenale 21 / Torino / 14. 12. 39* signiert von einem Angestellten.

166

București, 30. 12. 39.

Mult stimate domnule Bartók,

Îndrăsnesc să vă scriu, deși vă sunt un necunoscut; deaceea ingăduiți-mi intâi să mă recomand.

Sunt un compositor tânăr, poate prea tânăr pentru titlul pe care mi l-am atribuit și pentru ceeace am ambiționat, după cele ce vă voi spune. Acum doi ani când am fost inițiat in folclore de către profesorul meu, domnul Constantin Brăiloiu, multumită stimei pei care dânsul v-o poartă, atenția mea a fost atrasă și s-a oprit, dintre laturile multiple in care

activaţi, şi asupra compoziţiilor dumneavoastră câte am avut fericirea să le cunosc, in special cele utilizând teme populare româneşti.

Atât lor, cât şi anumitor sfaturi găsite într'o brosură rezumând o conferinţă a d-voastră intitulată „Muzica populară şi însemnătatea ei pentru compoziţia modernă"[1]*, nu vă pot spune cât le datorez, cât m'au indrumat şi ce orizont ni-au deschis.*

Printre compoziţiile d-voastră am iubit in special o suită pe care o intitulaţi, după părerea mea modestă, prea puţin: „culegere şi întocmire": „Melodii de colinde din Ungaria, pentru pian la 2 mâini"[2]*, Universal-Edition. Nu m'am săturat nici* [2. Seite] *odată să admir, fără să ştiu cărui lucru să dau întâietate in această compoziţie: alegerii unor superbe motive, ingeniozităţii înlanţuirii lor, armonizării in acelaş timp simplă şi rafinată, contrapuncticei interesante . . .*

Mă opresc, pentrucă nu mi-e dat să apreciez ceeace d-voastră aţi făcut. Dar dacă îmi ingăduiţi o părere personală, mie mi-au părut foarte „orchestrale", in sensul că peste tot auziam timbruri caracteristice, combinaţii şi contraste orchestrale, etc. Deaceea am fost foatre surprins când cercetând cataloagele de editură, n'am găsit această suită şi orchestrată, aşa cum se întîmplă cu colecţia „Dansuri Româneşti"[2] *(in aceeaş editură). Am început, cu câte o colindă răzleaţă şi pentru o plăcere cu totul intimă să orchestrez până la urmă lucrarea m-a prins şi am orchestrat în întregime, ambele serii ale suitei.*

Toate ecestea ar fi rămas totuşi numai la atât, dacă, arătând-o câtorva oameni mai cu experienţă in acest domeniu, aceştia nu mi-ar fi spus că suita e bine orchestrată, sfătuindumă să o „aud" la vre-o orchestră. Ocazia mi-a fost dată de Radio Bucureşti care in preajma Crăciunului căuta colinde. [3. Seite]

Deşi prilejul a trecut, mi s-a comunicat că oferta rămâne. Deaceea mă adresez d-voastră pentru a obtine invoirea să fac publică această versiune. Nu ştiu dacă un asemenea fapt a mai fost realizat de d-voastră sau de cineva autorizat. Numai in casul negativei indrăsnesc să susţin ceeace am cerut. La dorinta d-voastră expresă, aş putea trimite partitura, pentru a face observaţiile cari le-aţi crede de cuviinţă.[4]

In aşteptarea răspunsului, rămân ferventul d-voastră admirator.

Dinu Bugeanu
Plantelor, 39. Bucureşti.

Bukarest, 30. 12. 39

Sehr geehrter Herr Bartók,

Ich wage, Ihnen zu schreiben, obwohl ich Ihnen unbekannt bin; ebendeshalb gestatten Sie mir, daß ich mich zuerst vorstelle.

Ich bin ein junger Komponist, vielleicht zu jung für den Titel, den ich mir angemessen habe und für das, was ich anstrebe, wie es untenstehend lautet. Vor zwei Jahren, als ich von meinem Professor, Herrn Constantin Brăiloiu, zur Folklore angeregt wurde, dank seiner Achtung, die er Ihnen zollt, wurde meine Aufmerksamkeit auf die zahlreichen Seiten Ihrer Tätigkeit gelenkt und verblieb auch dabei, bei Ihren Kompositionen, die ich das Glück hatte zu kennen, besonders bei jenen, denen rumänische Volksthemen zu Grunde liegen.

Ich kann Ihnen gar nicht sagen, wieviel ich diesen Kompositionen verdanke, ihrer Anleitung und dem Blickfeld, das sie mir eröffneten, Ihren Kompositionen wie auch

einigen Ratschlägen, die ich in einer Broschüre gefunden hatte, die Ihren Vortrag „Die Volksmusik und ihre Bedeutung in der modernen Komposition“[1] resümierte.

Von ihren Kompositionen gefällt mir besonders eine Suite, die Sie, meines bescheidenen Erachtens, nur „Sammlung und Anordnung“ betitelten, „Melodien der Colinden in Ungarn für Klavier, zweihändig“[2], Universal-Ausgabe. Ich wurde nie müde diese zu bewundern, ohne zu wissen, was dieser Komposition die Erstrangigkeit verleiht: die Auswahl einiger wunderbarer Motive, die Genialität ihrer Verkettung, die Harmonisierung, gleichzeitig einfach und raffiniert, der interessante Kontrapunkt . . .

Ich höre auf, weil es mir nicht zukommt zu werten, was Sie vollbracht haben. Doch falls Sie mir eine persönliche Meinung gestatten, mir kamen sie sehr „orchestral“ vor, in dem Sinne, daß ich überall charakteristische Akkorde, orchestrale Kombinationen und Kontraste usw. hörte. Deshalb war ich sehr überrascht, bei der Übersicht der Kataloge dieser Ausgabe, nicht diese Suite orchestriert zu finden, so wie dies mit den „Rumänischen Tänzen“[3] der gleichen Ausgabe der Fall ist. Ich begann mit der Orchestrierung einiger verstreuter Colinden, aus einer ganz intimen Freude heraus, später nahm mich die Arbeit gefangen und ich orchestrierte das Ganze, die beiden Serien der Suite.

Doch wäre dies alles dabei geblieben, wenn ich es nicht einigen Leuten mit größerer Erfahrung auf diesem Gebiete gezeigt hätte, und diese mir nicht gesagt hätten, daß die Suite gut orchestriert sei und daß ich sie von einem Orchester „hören“ solle. Die Gelegenheit ergab sich beim Radio Bukarest, das vor Weihnachten Colinde suchte.

Die Gelegenheit ist zwar schon vorbei, doch es wurde mir mitgeteilt, daß das Angebot weiterhin besteht. Aus diesem Grunde wende ich mich an Sie, um Ihre Erlaubnis zur Veröffentlichung dieser Version. Ich weiß nicht, ob ähnliches von Ihnen oder einem anderen bereits verwirklicht wurde. Ich wage nur im verneinenden Fall meine Bitte aufrecht zu erhalten. Wenn Sie wünschen, könnte ich die Partitur schicken, damit Sie die nötigen Bemerkungen vornehmen können.[4]

In Erwartung Ihrer Antwort, bleibe ich Ihr glühender Verehrer.

Dinu Bugeanu
București Plantelor 39.

ANMERKUNGEN

Handgeschriebener Brief.

Constantin Bugeanu (1916) (Dinu ist ein Kosename), rumänischer Komponist und Dirigent, ein großer Bewunderer Bartóks, der etwa zehn Werke Bartóks in Rumänien zur Erstaufführung brachte, darunter: das Violinkonzert, die Klavierkonzerte I und II, Suite aus „Der wunderbare Mandarin“, „Herzog Blaubarts Burg“ und „Cantata profana“. Kurz vor der Veröffentlichung steht eine Studie über dieses letztere Werk.

[1] *Volksmusik und ihre Bedeutung für die neuzeitliche Komposition.* Mitteilungen der Österreichischen Musiklehrerschaft, Wien 1932, Nr. 2, März-April, S. 6—10; Nr. 3, Mai-Juni, S. 5—20.

[2] Der Titel lautete richtig „Rumänische Weihnachtslieder“.

[3] Ursprünglicher Titel „Rumänische Volkstänze aus Ungarn“. Als durch den Vertrag von Trianon Siebenbürgen an Rumänien fiel, änderte Bartók den Titel in „Rumänische Volkstänze“. Er richtete dieses Werk für kleines Orchester ein, und nach dieser Instrumentation fertigte A. Willner eine Transkription für Streichorchester an.

[4] Es handelt sich um die Autorisation zur Aufnahme dieser Suite in ein Konzertprogramm. Mit Reisevorbereitungen beschäftigt und von gewissen Verpflichtungen bedrängt, fand Bartók nicht Zeit zur Beantwortung dieses Briefes.

167

Schweizerischer Rundspruchdienst
Service de la Radiodiffusion Suisse – Servizio della Radiodiffusione Svizzera

Herrn
Prof. Béla Bartók,
Csalan ut, 29,
Budapest.
Basel, Margarethenpark
24. Januar 1940.

Sehr geehrter Herr Professor,

für Ihren freundlichen Brief möchte ich Ihnen recht herzlich danken, wenn er uns auch die traurige Nachricht bringt, dass Sie vorläufig die Schweiz nicht besuchen werden. Aber es gibt heute genug zu denken und zu tun, und jeder Einzelne muss sehen, wie er am richtigsten handelt. Für heute möchte ich nur die Frage an Sie richten, ob Sie nicht einer Ihrer Wege nach Amerika über die Schweiz führen könnte.[1] *Wir würden uns sehr freuen, Sie trotzdem möglichst bald bei uns zu sehen und es wäre sicher möglich Ihnen auch zu einer andern als der ursprünglich vorgesehenen Zeit ein Datum einzurichten, wenn Sie nur die Freundlichkeit haben, uns zeitig von Ihren Plänen zu unterrichten. Ich wünsche Ihnen nun vor allem von Herzen alles Gute für Ihre grosse Reise und begrüsse Sie, wie auch ihre Frau Gemahlin, als Ihr sehr ergebener*

Conrad Beck

ANMERKUNGEN

Maschinegeschriebener Brief.

Conrad Beck (1901), schweizerischer Komponist, seit 1938 Leiter des Baseler Studios (Rundfunk Beromünster).

[1] Bei der erste Reise im Jahre 1940 fuhr Bartók nicht über die Schweiz; bei der zweiten durchquerte er die Schweiz, in Richtung Genf.

168

COLUMBIA UNIVERSITY
in the City of New York
DEPARTMENT OF MUSIC

January 22, 1941

Mr. Béla Bartók
113-03 73rd Road
Forst Hills, New York

Dear Mr. Bartok:

The President has authorized me to tell you informally that you are to be appointed Visiting Associate of the Department of Music, Columbia University, for the spring semester, 1941, which commences February 5, with an honorarium of $1,500.

The duties involved in this appointment are extremely flexible and can be agreed upon in conference between Dr. Herzog[1]*, you and myself. No doubt you have discussed the*

matter somewhat with Dr. Herzog so that you realize there will be no teaching obligations of any sort. The main purpose of the appointment is to invite you to undertake such of your own work as you may care to in residence at the University. May I hear from you informally as to whether this appointment would be agreeable to you.

With kindest regards,

Yours sincerely,
Douglas Moore

DM:l

ANMERKUNGEN

Maschinegeschriebener Brief.

Douglas Moore (1893) war Leiter des „*Music Department*" der Columbia University.

[1] George Herzog (1901), amerikanischer Musikfolklorist ungarischer Abstammung, unterrichtete von 1932 bis 1946 an der Columbia University.

169

BOOSEY & HAWKES
295 — Regent Street — London — W. 1

Mr. Bela Bartok,

c/o. Messrs. Boosey & Hawkes Inc.

17th April 1942.

My dear Bartok,

As I have not heard from you in the last month, I conclude that your Son has reached U.S.A. safely and his stay in Lisbon was, therefore, of short duration. I telephoned the Foreign Office, and I discovered that they knew of his case and I was assured that, on the strength of the representation that had been made, there should be little delay. I was nevertheless very glad to be able to assist and some how or other I feel that others with more influence than myself had already been at work. Certainly you and Mrs Bartok must be glad that he has joined you and a terrible load should be off your minds as a result.[1]

I am also happy to tell you that the first performance of the SIXTH QUARTET took place on Wednesday night at a concert promoted by us at Wigmore Hall. It was played by the Laurance Turner Quartet[2] *and was extremely well received by the audience. The Quartet did their best from a technical point of view, but were not really such good players as one would desire for the performance of a work of this sort, and it was my opinion that a first class Quartet would have made a much better show. A press clipping from the Times is enclosed herewith. I was, however, immensely impressed with the work and I am quite certain that in the hands of a good Quartet, well rehearsed, that it would prove very popular.*

Now I want to approach you about future work. We have virtually produced all the works of yours that we have in hand and I am considering our programme for next year and, for that matter, for years to come, and in this connection I would like to have your views as to what you feel you can write. From my point of view there are two suggestions — (1) an Orchestral work lasting about 10 — 15 minutes (2) Concertos for Solo Instruments

and String Orchestra. Dealing with (1) I think a work of this style would command a good many performance and in view of the fact that we have not had a work of this character from you i.e. of purely orchestral nature, in the last few years, I would very much like you to consider doing this. I think a number of performances can be assured for it, for interest in your music here is growing very much, and if this is based on Folk music and does not present too many difficulties in performance, I feel certain that it should do well. Dealing with (2) I believe that [2. Seite] *you would be interested in composing a series of Concertos for Solo Instrument or instruments and String Orchestra. By this I mean Piano and String Orchestra, Solo Violon and String Orchestra, Flute and String Orchestra etc., or combinations of Solo Instruments and String Orchestra. I have in mind the Brandenburg Concertos by Bach, and I believe that you are well fitted to do something on these lines. It might take some time to accomplish but if you set your mind to it and feel content to do it I think it would be a fine series of works to publish. Perhaps you would consider this and let me know.*

The Artists Department wrote me that you are not entirely satisfied with the situation, and I immediately instructed them to release you so that you would not feel any disadvantage in being associated with them in that field of your activities. I think you are well aware of my desire that your wishes should be respected in every possible way, and, therefore, if you feel that another Agency could do better for you I should be the last person to stand in your way.[3] *I do, however, hope – and this most sincerely – that any connection you may make will not disrupt our publishing activities on your behalf, for I feel certain that the growing interest in your work gives us every reason to believe that when this international confusion ceases we shall show you much better results.*

Will you please, therefore, write me your views, and if there is anything I can do on this side, although I fear it can be but little at the moment, you know I am only too willing to do it for you.

With Best Wishes to Mrs Bartok and yourself,

Believe me to be,
Yours very sincerely,
Ralph Hawkes

ANMERKUNGEN

Maschinegeschriebener Brief.

Ralph Hawkes, siehe Brief vom 25. April 1939.

[1] Peter Bartók begleitete seine Eltern auf der Reise im Oktober 1940 nicht, weil er seinen Unterricht im Kollegium von Sárospatak (Ungarn) beenden sollte. Die Kriegsverhältnisse bereiteten seiner Ausreise große Schwierigkeiten, die erst durch zahlreiche Interventionen beseitigt wurden.

[2] Laurance Turner (1899), englischer Violinist, der 1921 erster Geiger des *Yorkshire String Quartets* wurde, das 1923 den Namen *Laurance Turner Quartet* annahm. Das Quartett besteht auch heute und spielt in der Regel klassisch-romantische Musik und moderne Werke, u. a. brachte es Bartóks VI. Quartett zur englischen Uraufführung (London, Wigmore Hall, am 15. April 1942).

[3] Bartók hatte sich beklagt, daß das Konzertveranstaltungsbüro von Boosey & Hawkes seine Interessen nicht entsprechend wahrnehme, und die Absicht gehegt, einen anderen Impresario zu suchen.

170

THE KOUSSEVITZKY MUSIC FOUNDATION INC.
Lenox, Massachusetts

May 4, 1943

Mr. Bela Bartok
3242 Cambridge Street
Riversdale
The Bronx, N.Y.

Dear Mr. Bartok:

It gives me great pleasure to inform you that The Koussevitzky Music Foundation, Inc. has authorized a grant to you of $1,000, to be offered to you with the understanding that you will write a composition for orchestra. In connection with such grants the Foundation requests that the composition be dedicated to the memory of Natalie Koussevitzky and that the manuscript, after it is no longer needed for publication purposes, be deposited with the Foundation.

This grant will be payable as follows: $500 on receipt of your acceptance of the award, and $500 upon the completion of the manuscript.

I look forward to an opportunity to talk this matter over with you in the near future.

With best wishes.

Sincerely yours,
Serge Koussevitzky

265 Goddard Avenue
Brookline, Mass.

ANMERKUNGEN

Maschinegeschriebener Brief.

Serge Koussevitzky (1874—1951), bekannter Dirigent russischer Herkunft des Bostoner Symphonieorchesters.

Joseph Szigeti hatte Koussevitzky nahegelegt, das eine oder andere Werk Bartóks aufzuführen; so faßte dieser den Plan, von Bartók im Rahmen der Stiftung, die er zum Andenken seiner Frau Natalie gegründet hatte, eine Komposition zu bestellen. Das Weitere ist bekannt: Koussevitzky suchte Bartók auf, der sich anfangs zurückhaltend verhielt, dann aber zustimmte und mit Eifer an die Arbeit ging und das Werk in einer Rekordzeit fertigstellte.

171

510 Groveland
MINNEAPOLIS

November 23, 1943

Dear Mr. Bartok:

I can't tell you enough in words how much I enjoyed your violin concerto which we played here with Mr. Menuhin.

I know that you know about it, but I wanted to tell you that I will always consider it a privilege each time that I will be granted the permission to perform any of your works.

With all my admiration, and most friendly regards

Sincerely,
D. Mitropoulos

ANMERKUNGEN

Maschinegeschriebener Brief.

Dimitri Mitropoulos (1896—1960), griechischer Dirigent und Komponist; ging 1937 nach Amerika, wo er die größten Erfolge erntete; er war ein hervorragender Dirigent seiner Zeit.

172

Cleveland, Dec. 6, 1943

Dear Mr. Bartók,

Thank you very much for your dear letter and for the precious gift of your manuscript, which I treasure highly. It is most interesting to see that you, like Mozart, consider the moulding of the melody the primary and decisive factor of a composition.

It makes me very happy to hear from you that you feel better since I saw you last. Most certainly your health will improve greatly when you go to the warmer climate of South Carolina for the winter. Our best wishes accompany you for a thoroughly beneficial time down there! And I still hope and wish that with the returning strength and health — a second [2. Seite] *violin concerto might be given to the world by you. I heard that your new work for Koussevitzki is of a most wonderful beauty, simplicity and greatness.*[1] *And this was also written in America! — I should* very much *like to learn from you the changes you made in the 2nd Rhapsody.*[2] *I shall also try to obtain the „Portrait"*[3] *from Elkan's*[4].

In the hope this letter finds you and your family well, my wife joins me in sending you our kindest regards.

Yours sincerely and thankful

Tossy Spivakovsky

ANMERKUNGEN

Handgeschriebener Brief.

Tossy Spivakovsky (1907), amerikanischer Violonist russischer Herkunft. Er brachte Bartóks Violinkonzert in den USA zur Erstaufführung; Bartók schätzte ihn sehr.

[1] Concerto für Orchester.

[2] Nach der Ausgabe durch die Universal Edition arbeitete Bartók das Finale der II. Rhapsodie um; diese Fassung wurde bei Boosey & Hawkes veröffentlicht.

[3] *Deux Portraits;* das erste ist für Violine und Orchester geschrieben.

[4] Musikverlag in New York.

173

New York, Szept. 6./44

Kedves Béla, nagyon örültünk levelednek. Az is örvendetes, hogy keresel az adón (ezt ritka ember tudja), az is, hogy jobb hangulat is akad. Az az adólevél csakugyan megjött és mellékeljük.

Nálunk nincs sok ujság. A nagy meleg elmult, — most már türhető az idő. Nagyon sok a dolgom. Holnap pl. Washingtonba kell mennem hivatalos konferenciára. Unalmas utazás és elég fárasztó is.

A háboru vége ugy látszik rohamosan közeledik. Ideje is már. Félek azonban, hogy még mielőtt vége lenne, Magyarországból harctér lesz. Politikailag pedig a legkedvezőtlenebb pozicióban fog kikerülni a háboruból. Azt én is ugy látom, hogy sokat nem lendi-

tett volna a határ-kér- [2. Seite] *désen az sem, ha a kormány ugy tesz mint a finnek. De talán valamivel kevésbbé rosszak lehettek volna a feltételek ugy, mint amilyenek most lesznek. Azt még nehéz volna eldönteni, melyik esetben lennének nagyobbak az áldozatok. Azután ott van a morális kérdés: hogyan fordulhat szembe Magyarország az egyetlen hatalommal, amelyik területhez juttatta? Igaz viszont, hogy a németek bevonultak Pestre, államot csináltak az államban és igy vitatható lett volna, hogy először ők szegték meg szövetségesi kötelességüket. De akárhogy áll is a dolog, most már ugyis késő.*

A ráknak tudtommal csakugyan nyolc lába van.

A „fronda" alighanem csakugyan [3. Seite] *lomb (franciául fronde), de ennek még utánanézek.*

A párisi filmet már mi is nagyon várjuk.

A „donna è mobile"-t[1] *angolra tenni nehéz. Nem tenné meg a francia: „Souvent femme varie, bien fol est qui s'y fie"? De ha muszáj leforditani, talán igy lehetne: „Ladies deceivers are, changing and fickle hearts." Ez nem is nagyon elegáns, nem is nagyon klasszikus, de más nem jut eszembe.*

Továbbra is minden jót!

Sokszor üdvözöl
Pali

[4. Seite]
Kedves Bélám,

örültünk az ezuttal derüsebb hangu levelednek.

Érezd jól Magadat továbbra is, — már nagyon várjuk a visszajöttödet, „lányomat" Dittát pedig erősen nélkülözzük.

Sok jó kivánsággal és üdvözlettel

Erzsi

New York, 6. Sept. 44

Lieber Béla, über Deinen Brief haben wir uns sehr gefreut. Erfreulich ist auch, daß Du an der Steuer verdienst (das kann selten einer), und daß sich eine bessere Stimmung herausgebildet hat. Der Steuerbrief ist richtig angekommen und wir schicken ihn anbei mit.

Bei uns gibt es nicht viel Neues. Die große Hitze ist vorüber — das Wetter ist bereits erträglich. Ich habe sehr viel zu tun. Morgen z. B. muß ich nach Washington zu einer amtlichen Konferenz. Eine langweilige Reise und auch ermüdend genug.

Das Ende des Krieges scheint stürmisch zu nahen. Es ist schon Zeit. Ich fürchte jedoch, daß bevor er endet, Ungarn zum Kriegsschauplatz wird. Dabei wird es politisch in ungünstigster Position aus dem Krieg hervorgehen. Das sehe ich auch so, daß sich in der Grenzfrage nicht viel geändert hätte, wenn die Regierung es denn Finnen gleichgetan hätte. Aber vielleicht hätten so die Bedingungen weniger schlecht sein können, als sie es jetzt sein werden. Schwer wäre zu entscheiden, in welchem Falle die Opfer größer gewesen wären. Dann ist auch noch die moralische Frage da: wie konnte sich Ungarn gegen die einzige Macht wenden, die ihm zu Gebieten verhalf? Es stimmt zwar, daß die Deutschen in Pest einmarschiert sind und einen Staat im Staate geschaffen haben, so daß einwendbar ist, sie hätten ihre Verbündetenpflicht als erste verletzt. Aber wie die Sache auch immer steht, jetzt ist es ohnehin zu spät.

Der Krebs hat meines Wissens wirklich acht Füße.

„*Fronda*" heißt allem Anschein nach tatsächlich Laub (französisch fronde), aber da werde ich noch nachsehen.

Den Pariser Film erwarten auch wir schon sehr.

Das „*donna è mobile*"[1] ins Englische zu übertragen ist schwer. Würde es nicht das Französische tun: „*Souvent femme varie, bien fol est qui s'y fie?*" Aber wenn es übersetzt werden muß, könnte es vielleicht so sein: „*Ladies deceivers are, changing and fickle hearts.*" Es ist weder sehr elegant noch sehr klassisch, aber etwas anderes fällt mir nicht ein.

Auch weiterhin alles Gute!

Vielmals grüßt Dich
Pali

Mein lieber Béla,

wir haben uns sehr über Deinen Brief, der diesmal heiterer klingt, gefreut.

Fühle Dich auch weiterhin wohl – wir erwarten Deine Rückkehr bereits ungeduldig, meine „Tochter" Ditta aber fehlt uns sehr.

Mit vielen guten Wünschen und Grüßen

Erzsi

ANMERKUNGEN

Handgeschriebener Brief.

Pál und *Erzsébet Kecskeméti*, siehe Ditta Bartók: *26. September 1945. Zum 20. Todestag von Béla Bartók*. ÖMZ Wien, 20. Jahrgang, Heft 9, September 1965, S. 445—449.

[1] Das bekannte Zitat aus Verdis „Rigoletto". Siehe DemBr/II, S. 189—192, DemABr, S. 225—226.

174

May 23rd., 1945.

Mr. Bela Bartok.

Dear Bartok,

It seems that I have owed you a letter for some considerable time and the present occasion is a propitious one to write you for several reasons: –

First of all to tell you of the great relief we feel here at the end of the War in Europe and secondly to congratulate you on your election to the new Hungarian Parliament, which Hans[1] *has written me about. He also advises that you are likely to return to Europe at an early date:*[2] *I want you to know that if I can help you in this, I shall be only too happy and I sincerely hope that you will manage to pass via London on your way, for I am sure that a number of your friends and admirers here would be more than happy to see you.*

By now the proofs of the CONCERTO FOR ORCHESTRA and the CONCERTO FOR VIOLIN have been through your hands. I hope you are satisfied with them: both were, of course, very difficult jobs to do under existing circumstances. We made the very best effort we could to avoid too many errors: it would seem that we should have to get you

revised proofs before printing can go forward. On the other hand, of course, if you feel we are competent enough to correct your music markings here, there would be a saving of very considerable time. We may be printing both works here in a small edition to start with. I say this because I feel so certain that the Scores of these major compositions of yours should be available at the first opportunity on the Continent, as well as in U.S. and Great Britain. I have deliberately withheld any performances of the „Concerto for Orchestra" in this country owing to the orchestral conditions being unpropitious but I am now negotiating [2. Seite] *with the B.B.C. Symphony Orchestra and Sir Adrian Boult*[3] *for a performance this Winter. The pity of it is that we only have one Concert Hall in London at the moment, viz: — the Albert Hall and the results obtained for works of the calibre of the Concerto are small and poor. This situation may alter in the next few months but I am sure that you will agree that I am acting in your best interest in not allowing a poor performance to take place.*

Regarding the VIOLIN CONCERTO, I am happy to tell you that 4 performances have been arranged with the Liverpool Philharmonic Orchestra under Dr. Malcolm Sargent[4] *in October and November (2 Liverpool 2 Manchester) with Max Rostal*[5] *as Soloist. He is a first class performer and one of the best Violinists and Violin Teachers we have in this country. There is just a likelihood that Yehudi Menuhin, who is here now, may give the work in the next week or so but his public appearances are uncertain.*

How progresses my SEVENTH STRING QUARTET?[6] *I am sure that you will be interested to hear that I am arranging for Six Chamber Music Concerts in October and November this year at the Wigmore Hall, which are to be based on your existing Six String Quartets. I felt it desirable that the whole of your String Quartet composition should be given in a complete Cycle like this. The rest of the Programmes will be built around these Quartets, one of the six Quartets being the highlight of each of the Six Concerts. I hope to send you further details of this little „Festival" in due course.*

I expect to return to America towards the end of September [3. Seite] *and I hope you will still be there. Matters regarding travel should then be much easier and I shall look forward once again to greeting you and Mrs. Bartok.*

With Best Wishes,

Believe me to be,

Yours very sincerely,
Ralph Hawkes

ANMERKUNGEN

Maschinegeschriebener Brief.

Ralph Hawkes, siehe Brief vom 25. April 1939.

(Auf der Rückseite des 3. Blattes dieses Briefes vermerkte Bartók mit blauem Bleistift: *Órát mérni / és / bejegyezni* (Zeit messen und eintragen).

[1] Hans Heinsheimer, siehe Brief vom 11. Oktober 1929.

[2] Bekanntlich wollte Bartók um jeden Preis heimkehren; Frau Ditta hatte schon 1941 Bekannten geschrieben: wir wollen heimkehren, so bald wir können. Leider konnte Bartók diese Absicht nicht mehr verwirklichen.

[3] Sir Adrian Boult (1889), englischer Dirigent, leitete 1930—1950 das BBC Symphonieorchester.

[4] Sir Malcolm Sargent (1895—1967), englischer Dirigent.

[5] Max Rostal, siehe Brief vom 19. Oktober 1931.

[6] Dieses *VII. Quartett* wurde niemals begonnen; es ist nicht ganz gewiß, ob der Entwurf von einigen Takten, der nach Bartóks Tod gefunden wurde, sich tatsächlich auf den Plan eines *VII. Quartetts* beziehen läßt.

175

Aug. 16, 1945

Dear friend –

I arrived home about ten days ago to find your letter of June 6. I hope that now both you and Mrs. Bartók are enjoying a pastoral restorative summer[1] *free from all ailments.*

It is indeed unfortunate for me that, despite our mutual sympathy, I have as yet had no opportunity to capture the stimulating influence and inspiration which would attend a more prolonged and intimate association with you. [2. Seite]

When you mentioned the many musical plans you had made I could only pray for their early realization. As a matter of fact I may be coming to New York around Oct. 1 – for just such a feast!

Tony[2] *and I played the concerto last Saturday at the Hollywood Bord for some 18,000 Bartók-fans!!! It is a great country, you know, and sooner or later you will probably receive a commission from Billy Rozes!*[3] *Anyhow, it was most enthusiastically applauded and respectfully reviewed. We have some great plans for performing the work in London in* [3. Seite] *November and recording it at the same time. Our most ambitious hope is to do it, with you in the audience, in* Budapest! *That may already be possible by November, in any case not Spring. As yet, we have merely planted and fecundated the seeds in our own hearts – but I trust they will soon sprout and rear their heads above the ground for everyone to see!*

You have drang admiring friends in London and a general public more than ready and eager to welcome you and your music. [4. Seite] *Boosey and Hawkes will certainly be right with you in promoting your works, especially in connection with their government – subventioned project at Covent Garden.*

Do you expect to return to Hungary shortly?[4]

Please convey my warmest greetings to Mrs. Bartok,

Your devoted,
Yehudi Menuhin

ANMERKUNGEN

Handgeschriebener Brief.

Yehudi Menuhin (1916), der gefeierte amerikanische Violinist, hat bei Bartók die Sonate für Solovioline bestellt.

[1] Bartók verbrachte den Sommer in Saranac Lake.

[2] Antal Dorati (1906), amerikanischer Dirigent und Komponist ungarischer Herkunft, Kodálys Schüler (s. Brief vom 8. November 1906).

[3] Hierzu sandte mir Menuhin folgende schriftliche Erklärung:

„Regarding the commission from Billy Rose, this was meant as a joke. Billy Rose (I do not know if he is still alive) was the very prominent theatrical producer in New York who put on shows of great lavishness. He aspired to culture, and commissioned a work by Stravinsky. The story goes that after the first performance he sent a telegram to Stravinsky saying ‚YOUR WORK GREAT SUCCESS WOULD HOWEVER BE OVERWHELMING SUCCES IF YOU PERMITTED US TO MAKE A SHORT CUT IN THIS WORK' — whereupon Stravinsky is supposed to have answered ‚AM CONTENT WITH GREAT SUCCESS'. This is the background of my comment that sooner or later he would probably receive a commission from Billy Rose . . ."

[4] Siehe Brief vom 23. Mai 1945, Anmerkung 2.

Anhang 1. Carl Gianicelli an Frau Paula Bartók

Budapest, 6. März 1905

Sehr geehrte gnädige Frau!

Indem ich für Ihr liebenswürdiges Schreiben, welches mich herzlichst erfreut hat, verbindlichst danke, beeile ich mich hiermit Sie darüber zu beruhigen, daß die Partitur des „Scherzo"[1] *richtig in die Hände des Herrn Capm. Kerner gelangt ist.*

Was ich bisher zur Förderung Ihres hochbegabten Sohnes thun konnte habe ich mit Freuden gethan. Bedauerlicherweise ist es in unserer Zeit (eigentlich war es immer so!), gerade mit heiligem Ernste nach dem Höchsten strebenden Künstlers schwer sich durchzusetzen, trotzdem an wirklichen Begabungen weit eher Mangel als Überfluss herrscht – die Laufbahn des echten und wahren Künstlers, der unbekümmert um die Gunst der Menge aus seinem Innersten heraus schafft, wird stets eine dornenvolle sein. Da heisst es: Harren und hoffen! *Ich bin fest überzeugt, daß Ihr Sohn berufen ist in seiner Kunst das Höchste zu erreichen. Was ich mit meinen bescheidenen Kräften zu seiner Förderung beitragen kann werde ich immer gerne thun.*

Indem ich mich Ihnen, sehr geehrte gnädige Frau, bestens empfehle verbleibe ich

Ihr aufrichtig ergebener
Prof. Carl Gianicelli.

ANMERKUNGEN

Handgeschriebener Brief. (Die Abschrift fertigte ich 1949 an; wo sich das Original z. Z. befindet, ist mir unbekannt.)

Carl Gianicelli, siehe Brief vom 23. Dezember 1902.

[1] Es handelt sich wahrscheinlich um das *Scherzo für Orchester und Klavier*, das für das Konzert der Philharmonischen Gesellschaft vom 15. März vorgesehen war. Da I. Kerner das Werk aber nicht repetiert hatte und das Orchester, als Bartók zur Probe erschien, nicht in der Lage war, es zu spielen, war Bartók gezwungen, sein Werk zurückzuziehen. Statt dessen wurde das Scherzo der Symphonie gespielt.

Anhang 2. Marie Bleichstein an Frau Paula Bartók

Penzing 4 – 2 – 904

Liebe Fr. v. Bartók!

Mich drängt's Sie zu fragen: „Ist Béla der Sohn einer sterblichen Mutter?" oder – ist Béla dem I. Satz seiner Sonate nach trotz der sterblichen Mutter, mit der Jetztzeit gesprochen ein „Übermensch"? Ein Geist aus einer ganz anderen, für viele unfaßbaren großartigen Welt?

Was braust, was stürmt in ihm?

Wie vollklingend, mächtig, überwältigend packt er das Gemüth, wie hinreißend weiß er die Violine mit dem Klavierpart abwechseln zu lassen.

– – – Ich kam vor Überraschung über Béla gar nicht zu mir; bin auch heute noch so bewegt daß ich für das Alltägliche gar nicht denkfähig bin.

Wie muß erst Ihnen sein?

Mein Herz klopfte noch beim nach hausgehen.

Eine wahrhaft seltene Freude *ist es eine Mutter zu so einem reich begabten Sohne mit ganzem Herzen beglückwünschen zu können!*

Was ich schon vor Jahren sagte, wird sich mit den Jahren immer mehr bestätigen: „Beethoven's Nachfolger"!

Gott erhalte ihn!

Und sie liebe Frau v. Bartók mit ihm.

M. Bleichstein

ANMERKUNGEN

Handgeschriebener Brief. (Die Abschrift fertigte ich 1949 an; wo sich das Original z. Z. befindet, ist mir unbekannt.)

Marie Bleichstein, siehe Brief vom 6. März 1903, Anmerkung 2. Wie auch andere, riet sie Bartóks Mutter, ihren Sohn zum Musikstudium nach Wien zu schicken.

Es handelt sich hier um das Konzert vom 3. Februar 1904 in Wien. Siehe Brief vom 3. August 1916, Anmerkung 4.

Anhang 3. Frau Paula Bartók an ihre Schwester Irma Voit

Das Conzert fiel großartig aus. Bélas Spiel gefiel ungemein; er bekam einen prachtvollen Lorbeerkranz mit roten Bändern. Die Inschrift lautet: Művészfiának – Nagyszentmiklós. Wir waren Alle überglücklich und viel ergriffen. Béla spielte sehr ruhig, er war nicht aufgeregt, auch nicht sehr müde, hat prächtig geschlafen. Es küsst dich herzlichst

Paula.

13 April 1903

ANMERKUNGEN

Handgeschriebene Postkarte. (Die Abschrift fertigte ich 1949 an; wo sich das Original z. Z. befindet, ist mir unbekannt.)

Da das Konzert am gleichen 13. April stattfand, ist anzunehmen, daß *„hat prächtig geschlafen"* sich auf die vorangegangene Nacht bezieht, oder aber die Datierung der Karte stimmt nicht.

Man soll sich nicht wundern, daß diese Karte deutsch geschrieben ist. In der Familie Voit, die bayrischen Ursprungs ist, war Deutsch die Muttersprache. Da die Mutter Bartóks die eigene Mutter sehr früh verloren hatte, sprach sie außer dem Deutschen auch Slowakisch, das sie von dem Dienstmädchen gelernt hatte, das nur diese Sprache konnte. Ungarisch lernte sie erst mit 15 Jahren, als sie in die Präparandie (Lehrerinnenbildungsanstalt) in Preßburg eintrat. Ihre Schwester Irma sprach niemals gut ungarisch, wofür Bartók sie mitunter sanft neckte. Ihr Leben lang korrespondierte Irma Voit, wie die Briefe aus ihrem Todesjahr bezeugen, deutsch. Bartóks Mutter selbst schrieb an ihren Sohn ungarisch, an ihre Tochter Elsa dagegen fast ausnahmslos deutsch.

Anhang 4. Telegramm aus Nagyszentmiklós an Bartók

Távirat

bartok bela urnak
bpest andrasy ut 84
bp fr nagyszentmiklos 202 11 9 7 20
a tapsvihar sztmiklosi veszhangja +

Telegramm

Herrn Béla Bartók
bpest andrasy ut 84
bp fr nagyszentmiklos 202 11 9 7 20
der Nagyszentmiklóser Widerhall des Beifallsturmes

ANMERKUNG

Dieses Telegramm erhielt Bartók nach seinem Konzert in Budapest. Es stammt wahrscheinlich von den Schwestern Jurkovics.

Anhang 5. Julius Karolus an Bartók

Euer Wohlgeboren!

Mit gleicher Post sende ich die Rhapsodie von Széndy und bitte diese gütigst in Ihr Repertoire aufzunehmen. Sie werden mit diesem Werke gewiß Erfolg haben und der modernen ungarischen Schule und einem seiner bedeutendsten Vertreter Hrn Árpád Széndy einen großen Gefallen erweisen.

Prof Louis Dietl brachte mir das Manuskript Ihrer Studie für die linke Hand, die ich gerne verlegen wollte,[1] *doch müssen Sie mir Ihre Honoraransprüche kund thun.*

Ich erwarte Ihre Nachrichten und zeichne mit vorzüglicher Hochachtung

Jul. Karolus

ANMERKUNGEN

Handgeschriebener Brief.
Anschrift: *Wohlgeboren / Herrn Béla Bartók / Claviervirtuose / Passail bei Weiz / Steiermark*
Poststempel: [Briefmarke ausgeschnitten]
Weiz 5. 7. 03
Passail 5. 7. 03

[1] Es kam nicht mehr zu dieser Herausgabe, da J. Karolus im September 1904 unerwartet starb (s. DemBr/I, S. 47) und sein Geschäft liquidiert wurde.

Anhang 6. Bartók an Johannes Batka

Passail (bei Weiz) 1903, jul. 7.

Igen tisztelt Batka Ur!

Fogadja hálás köszönetemet szives jóindulatáért és érdeklődéséért, melyet irántam tanusít. El képzelhető, mennyire örvendek, hogy megnyerhettem Richter ur tetszését, s hogy most alkalmam nyilik Angolországban [2. Seite] *szerepelni. Javában hangszerelem itt szimfóniámat; bárcsak ezzel is meg volna elégedve Richter ur. Liszt és Wagner irodalmi műveit nem olvastam; ha igen tisztelt Batka ur volna oly szives megküldeni ezeket nekem, ugy ennek igen örülnék.* [3. Seite]

Édes anyám tiszteletét küldi; én maradok kiváló tisztelettel

igaz hive
Bartók Béla

Passail (bei Weiz), 7. Juli 1903

Sehr verehrter Herr Batka!

Empfangen Sie meinen besten Dank für Ihre liebenswürdige Gutmütigkeit und für das Interesse, das Sie mir gegenüber bekunden. Man kann sich vorstellen, wie sehr ich mich freue, daß mein Spiel Herrn Richters Beifall fand und daß ich jetzt Gelegenheit haben werde in England aufzutreten. Hier instrumentiere ich meine Symphonie im raschen Tempo, wäre nur Herr Richter auch damit zufrieden. Die literarischen Werke Liszts und Wagners habe ich nicht gelesen; hätten sehr geehrter Herr Batka die Güte, mir diese zuzusenden, so würde ich mich darüber sehr freuen.

Meine Mutter läßt Sie grüßen, ich verbleibe mit vorzüglicher Hochachtung

Ihr aufrichtig ergebener
Béla Bartók

ANMERKUNG

Handgeschriebener Brief.

Anhang 7. Bartók an Johannes Batka

Passail, 1903. jul. 16.

Igen tisztelt Batka Ur.

Fogadja legmelegebb köszönetemet küldeményéért és szives leveléért. A küldött kompoziciók közül Bachnak motettáját már ismerem; még 2 évvel ezelőtt megvettem a Peters kiadásban Bachnak mind a 7 motettáját. Ebben a kiadásban nincs is alája téve a partiturának a zongorakivonat. Átjátszottam [2. Seite] *mindegyiket egynehányszor; annyira azonban egyikkel sem foglalkoztam, hogy betéve tudnék valamelyiket közülök. — Ezt az elsőt alaposan fogom most tanulmányozni. — Ezt a Palestrina-féle kompoziciót nem ismerem, de ismerek nehány mást. Véleményem az, hogy ilyenfajta vokális szerzeményeket zongorára átírni nem alkalmas. Nem azért mintha nem lehetne a zongorán mindezeket kihozni, hanem mert zongorán játszva egészen elvesztik hatásukat.* [3. Seite] *Ezekben a művekben a modern értelemben vett melódia ugyszólván teljesen hiányzik; szépségük a különös, régies harmóniákban, a sokszor bonyolult szólamvezetésben, és az*

énekhangok gyönyörű összhangzásában rejlik. S épen ezt zongorán visszaadni lehetetlen. Ugy értem, hogy, a ki egy ilyen szerzeményt partitúrából játszik, vagy olvas, az élvezheti; de a ki csak hallja *zongorán előadva, annélkül hogy sejtelme volna a szólamvezetésről stb., arra ez teljesen hatástalan lesz. Mindazonáltal meg fogom* [4. Seite] *próbálni a dolgot; talán lehet valamiképen zongorán is érvényesíteni szépségüket.*

A Liszt-féle munkát érdeklődéssel fogom olvasni; persze egyelőre kevés időm jut erre, mert jul. végéig készen kell lenni „Kossuth" szimfóniámnak.

A mint áttanulmányoztam illetve átolvastam mindent, köszönettel vissza fogom küldeni.

Addig is maradok

kíváló tisztelettel kész hive

Bartók Béla

Passail, 16. Juli 1903

Sehr verehrter Herr Batka.

Empfangen Sie meinen wärmsten Dank für Ihre Sendung und für Ihren liebenswürdigen Brief. Von den zugesandten Kompositionen kenne ich bereits Bachs Motette; ich kaufte schon vor zwei Jahren in der Peters-Ausgabe alle sieben Bach-Motetten. In dieser Ausgabe hat die Partitur keinen untergelegten Klavierauszug. Ich habe sämtliche ein paarmal durchgespielt; so viel habe ich mich aber mit keinem beschäftigt, daß ich eine von ihnen auswendig spielen könnte. – Ich werde jetzt diese erste Motette gründlich studieren. – Diese Palestrina-Komposition kenne ich nicht, ich kenne jedoch einige andere. Meiner Meinung nach sind Vokalkompositionen dieser Art für eine Klavierbearbeitung nicht geeignet. Nicht, daß man all diese auf dem Klavier nicht herausbringen könnte, sondern da sie, wenn auf dem Klavier gespielt, ihren Effekt ganz verlieren. In diesen Werken fehlt sozusagen vollkommen die in modernem Sinne verstandene Melodie; ihre Schönheit besteht in den eigenartigen, altertümlichen Harmonien, in der oft komplizierten Stimmenführung, und in der wunderbaren Konsonanz der Singstimmen. Und eben dies auf dem Klavier zurückzugeben, ist unmöglich. Ich meine, wer so eine Komposition von der Partitur spielt oder liest, genießt sie; derjenige aber, der es auf dem Klavier vorgetragen *nur hört*, ohne daß er von der Stimmenführung usw. Ahnung hätte, auf den wird es überhaupt keinen Eindruck machen. Trotzdem werde ich die Sache versuchen; vielleicht wird es doch gelingen, ihre Schönheit auch auf dem Klavier irgendwie zur Geltung zu bringen.

Die Liszt-Schriften werde ich mit großem Interesse lesen; vorläufig werde ich aber wenig Zeit dafür haben, da ich meine „Kossuth"-Symphonie bis Ende Juli fertigstellen muß.

Sobald ich alles durchstudiert bzw. durchgelesen habe, werde ich es Ihnen dankend zurücksenden.

Bis dahin verbleibe ich

mit vorzüglicher Hochachtung Ihr ergebener

Béla Bartók

ANMERKUNG

Handgeschriebener Brief.

Anhang 8. Thomán empfielt Bartók an Koessler

Überbringer dieses sind Fr. Bartok und ihr Sohn, in welchem Letztem wir nach meiner Überzeugung einen äußerst genialen neuen Schüler begrüßen dürfen und der sich sehnt Ihnen seine Erstlingswerke zur geneigten Prüfung unterzubreiten.

ANMERKUNG

Bartóks Mutter hatte die Empfehlung in Eile auf ihre Visitenkarte abgeschrieben; so ist uns diese erhalten geblieben. Auf der Rückseite schrieb Frau Bartók mit Bleistift:
Thomán irta Kösslernek 1899 január hóban (Thomán schrieb an Kössler, Januar 1899).
Siehe DemBr/II, S. 210–211.

Anhang 9. Preßburger Zeitung

Samstag, den 19. Januar 1907

Ernennung Béla Bartók's zum Professor an der k. ung. Landesakademie für Musik in Budapest. *Das gestrige Amtsblatt bringt folgende Ernennung: „Der k. u. Minister für Kultur und Unterricht hat den Klaviervirtuosen Béla* Bartók *zum ordentlichen Professor an der k. u. Landesakademie für Musik für das Klavier-Hauptfach, vorläufig interimistisch ernannt." Vor Kurzem haben wir bereits hierüber zu berichten gewußt, als davon die Rede war, daß Prof.* Thoman, *dessen Schüler* Bartók *war, in den Ruhestand treten wird. Prof.* Thoman *weilt derzeit auf Urlaub, jedoch sein Pensionirungsgesuch wurde bisher* noch nicht bewilligt, *was jedoch nicht hinderte, daß unser Béla* Bartók *bereits zum Professor ernannt wurde, jedoch der Zusatz „einstweilen interimistisch" eben auf diesen Umstand zurückzuführen ist. Seinem letzten hiesigen Konzerte, welches er zu Gunsten des Tulpenverbandes gab,*[1] *hatte, wie bekannt, auch Unterrichtsminister Graf Albert Apponyi mit seiner Gemahlin beigewohnt und es ist gesagt worden, daß der Beifall, den Se. Exzellenz dem künstlerischen Spiele Bartók's damals zollte, ausschlaggebend für dessen jetzige Ernennung war. Wir sehen wieder mit großer Freude einen jungen Künstler, dessen musikalisches Talent in Pozsony die ersten und ausschlaggebenden Anregungen erhielt, eine seinen bedeutenden Fähigkeiten entsprechende Stufe erreichen und wir haben die feste Ueberzeugung, daß Béla* Bartók, *der die Betrauung zur Sammlung ungarischer Volkslieder mit großem Ernste entgegennahm, in seinem neuen Wirkungskreise stets erfolgreich zu gunsten der ungarischen Musik wirken und seiner zweiten Vaterstadt Pozsony stets in treuer Anhänglichkeit gedenken werde. Glück auf!*

ANMERKUNG

[1] Siehe DemBr/I, S. 79 und DemABr, S. 61.

Anhang 10. Robert Freund an Kodály

Mérleg u. 4
4 Mai

Lieber Herr Kodály!

Eigentlich ist dieser Brief für Herrn Bartók. Da ich aber seine Adresse nicht weiss, belästige ich Sie.

Ich sprach heute mit Herrn d'Albert[1] *über ihn u. d'Albert würde nun gern auch etwas von seinen Orchesterwerken sehen.* [4. Seite] *Könte Bartók ihm die 2te Suite u. die 2 Porträts, von Klavierwerken vielleicht die Elegien schicken? d'Albert's Adresse ist: Zürich, Freudenbergstrasse. Vielleicht ist es aber rathsamer, die Sachen durch Rózsavölgyi an Hug u. Comp. für Herrn d'Albert* [3. Seite] *expediren zu lassen. Je m'établis (wie Sie sehen) en commis-voyageur pour nouveautés musicales. –*

Wir erwarten Sie also Dienstag. Mit vielen Grüssen von Haus zu Haus Ihr

R. Freund

ANMERKUNG

Handgeschriebener Brief.
Anschrift: *Nagyságos / Dr. Kodály Zoltán tanár / úrnak, Áldás utcza 11 / Helyben*
Poststempel: *Budapest 917 MÁJ. 4.*
[1] Eugen d'Albert (1864–1932), bekannter deutscher Pianist und Komponist.

Anhang 11. Vossische Zeitung *6. III. 20.*

Bartok
von
Gisella Selden-Goth.

Bela Bartok, Ungarns modernster Tonsetzer, ein Führer alles Futurismus überhaupt, stellte sich in dem letzten Konzert der Neuen Musikgesellschaft *den Berlinern in der Singakademie persönlich vor. Aus diesem Anlaß zeichnet seine Schülerin, die in Berlin wirkende Komponistin Selden-Goth, hier sein Bild.*

Nun hat der frühergraute Vierzigjährige mit dem holzschnittartigen Künstlerprofil doch den Weg nach Berlin gefunden . . .

Zum erstenmal betrat er hier das Podium, eigene Schöpfungen zu vermitteln, für einen Teil seiner Persönlichkeit die ganze einzusetzen. Vielleicht regt sich in ihm nach langen Jahren der Klausur innerhalb der ungarischen Grenzen der Wunsch nach Berührung und lebendiger Wechselwirkung mit deutschem Geist, die Sehnsucht nach Verstandensein auf breiterem Plan, nach dem befruchtenden Schauer des großen Erfolges, ohne den auch im verschlossensten Musikerherzen auf die Dauer keine Saat reifen kann. Vielleicht dämmert in ihm die Erkenntnis, daß der Wahlspruch: „Extra Hungariam non est vita" nicht gut gewählt war für einen Künstler, der in der Weltsprache der Töne spricht. Einst war es anders, zu Zeiten, da Bela Bartok noch als heißblütiger Musikrebell und schrullenhafter Neutöner verrufen war, nur als eine Lokalberühmtheit Budapests galt, mischte sich in die Hoffnung auf seine nie bestrittene Begabung oft ein leiser Spott über sein heftig zur Schau getragenes Ungarentum: über seinen schwarzen verschnürten Rock im Schnitt eines Dolmans, in dem er nicht nur auf dem Konzertpodium erschien, oder sein Briefpapier, mit der Devise „Isten meg a magyari" („Gott segne die Magyaren").

Nachher, als er die ungarische Tracht mit einem Tolstoi-Hemd und Sandalen vertauschte, wurde ich seine erste und bisher einzige Kompositionsschülerin. Schon bei den

primitivsten satztechnischen Uebungen lehrte er mich die herkömmliche Kadenz von Tonika zu Dominante verachten, ließ mich Kontrapunkt zu Debussyschen Phrasen arbeiten und tat den ganzen Unterricht der Instrumentationslehre mit den Worten ab: „Entweder Sie hören den Unterschied zwischen einer Pikkoloflöte und einem Kontrabaß, dann habe ich Ihnen weiter nichts zu sagen; oder Sie hören ihn nicht, dann lassen wir lieber den ganzen Zeitvertreib." Er spielte das „Heldenleben" und „Salome" von der ersten bis zur letzten Note auswendig zu einer Zeit, da die Schüler der Budapester Musikakademie vor Strauß wie vor dem leibhaftigen Gottseibeiuns gewarnt wurden. Und, blutarm, wie er damals war, zog er monatelang mit einem Phonographen unter dem Arm in den entlegentsten Dörfern Ungarns umher, lebte bei gutherzigen Bauern, Lehrern, Pfarrern, nächtigte in rauchigen Dorfschenken und auf Heuschobern und sammelte Tausende von ungarischen, slovakischen, rumänischen Volksliedern, die in ihrer unberührten Ursprünglichkeit sein eigenes Schaffen entscheidend beeinflussen sollten. Dann saß er wieder an seinem großen, kahlen Tisch, schrieb und schrieb, beschrieb Berge von Notenpapier mit Quartettsätzen ohne Tonalität, Klavierstücken ohne einen einzigen Taktstrich, und kümmerte sich den Teufel darum, wer das alles je drucken, spielen hören sollte. Als ich ein Orchesterstück ausführen ließ, das in Brahmschen Spuren wandelte, kündigte er mir die Freundschaft und grüßte mich nicht mehr.

Seit dieser Zeit ist vieles, was Bartok in eigenbrötlerischer Unabhängigkeit ersann, Gemeingut der deutschen, fortschrittlich musikalischen Bestrebungen geworden. Sein Entwicklungsgang, der gewisse Aehnlichkeiten mit dem Schönbergs aufweist, führt ihn zum Problem der Umgehung des Tonalitätsprinzips, dieses Problem par excellence, um das heute jeder Komponist irgendwie herumkommen muß. Nun, da die Auseinandersetzungen über diese Frage häufiger und heftiger werden, ist es wohl nicht mehr als billig, Aufmerksamkeit für das Schaffen des stillen, so gar nicht betriebsamen Mannes zu fordern, der stets den Dingen ihren Lauf ließ und gleichgültig der Zeit wartete, die ihn entdecken sollte. Nur ein kleiner Teil dieses Schaffens hat unter bisher ungünstigen Umständen den Weg nach Berlin gefunden, und den nachschaffenden Künstlern, die nicht in stumpfem Gewohnheitsdusel an den neu aufleuchtenden Erscheinungen ihrer Kunst vorbeigehen, bleibt doch manches für diese starke und fremdartige Individualität zu tun übrig. Wer kennt in Deutschland Bartoks herbe Streichquartette, die grüblerisch den Stil des letzten Beethoven fortzusetzen suchen? Wer die goldbestaubte Orchesterpracht seiner Märchenpantomime, die schmerzliche Phantastik seiner Blaubart-Oper? Es wäre namentlich zu wünschen daß sich eine deutsche Bühne bald dieser zwei Werke annähme. Denn trotzdem Arbeiter und Erfinder sich überall regen, sind wir nicht reich genug, um ein musikalisches Werk links liegen zu lassen, das voll ist von Temperament und blühendem Leben und durchdrängt vom Duft der ungarischen Volksseele.

Anhang 12. Ernst Neumann an Piroska Hevesi

Berlin-Charlottenburg, 3. Aug. 17.
Lutherstr. 30.

Sehr geehrtes Fräulein Hevesi!

Das Berliner Kunstleben hat einen neuen Stoss erhalten durch den Zusammenschluss einer Reihe expressionistischer und futuristischer Künstler zwecks wirtschaftlicher Notwendigkeiten.

Es gehören dazu: Neue Schriftsteller, (die sich bereits durchgesetzt haben) Maler (die z. T. aus dem „Sturm" und der „Aktion" ausgetreten sind) Musiker (die Leitung der „musikalischen Abteilung" habe ich übernommen) ferner Graphiker, Plastiker und Architekten. [2. Seite] *Vielleicht kommt für Tanz noch Sent M'Ahesa in Frage.*

Das Unternehmen ist wirtschaftlich gesichert.

Es werden Ausstellungen stattfinden, die wir mit modernen Abenden, (wie Preiss und ich sie vergangenen Winter veranstalteten) verbinden werden.

Wir brauchen dazu ausübende Musiker, die die Moderne propagieren. Ich lade Sie dazu ein und bitte Sie umgehend *um Nachricht, ob Sie die Propagierung Bartóks und Claude Débussys übernehmen wollen.*

Sie müssten mir dann mitteilen, 1.) ob und wann sie herkommen 2) welches neue Notenmaterial sie haben. [3. Seite] *Setzen sie sich mit Bartok in Verbindung und bitten sie ihn um Manuscripte über moderne Musik. Er kann auch über alte schreiben, das ist gleichgültig. Glossen, Aphorismen etc. sind ebenfalls angenehm. Die Sprache, in der er schreibt, ist gleichgültig, jedoch am besten deutsch.*

Die Arbeiten werden eventuell honoriert und erscheinen gesammelt als Prospekte in Heftform zu unsern Ausstellungsabenden.

Ich werde Busoni[1]*, Schönberg und wenn es geht auch Debussy einladen.*

Ihr Spiel an den Abenden würde auch honoriert werden. Auch ein Grammophon werden wir haben und Negermusik spielen lassen.

Ich bitte also um schnellste *Nachricht, ev. telegraphisch, wann sie herkommen, ob sie mitwirken.* [4. Seite] *Ich gedenke auch Zweigniederlassungen in andern Städten (auch neutralen) zu gründen, was den Anfang von Conzertreisen für Sie bilden würde.*

Herr Preiss beteiligt sich als ausübender Musiker ebenfalls dabei.

Ich bitte also um Ihre schnellste *Nachricht.*

Mit den besten Grüssen,
Ernst Neumann — Locarno.

ANMERKUNG

(Dieser Brief befand sich in Bartóks Nachlaß.)

[1] Ferruccio Busoni (1866—1924), italienischer Pianist und Komponist.

Anhang 13. Jeanne Marie Dubost an Bartók

68 avenue d'Iéna
10 Avr. 922

Cher Monsieur,

Je tiens à vous dire merci pour la magnifique journée que grâce à vous nous avons passé hier *A vendredi 5 h et avec toute ma sympathique admiration*

Jeanne Marie Dubost

ANMERKUNG

Handgeschriebener Brief.
Anschrift: *à porter / Monsieur Bela-Bartok / Hotel Majestic*
Henry Prunières, der Chefredakteur der *La revue musicale* (Paris) lud Bartók nach Paris ein (s. die Briefe vom 5. Februar 1920 und 16. März 1929), bereitete ihm ein öffentliches Konzert und zwei

musikalische Zusammenkünfte in privaten Salons vor und sicherte ihm zu sehr günstigen Bedingungen im Hotel Majestic (Avenue Kléber, Place de l'Étoile) Quartier.

Bartók spielte am Dienstag, den 4. April bei einem Vortrag Prunières an der Sorbonne über die moderne Musik eigene und Schoenbergs Klavierstücke.

Am Mittwoch, den 5. April fand eine musikalische Zusammenkunft bei der Herzogin de Clermont-Tonnerre (rue Raynouard 67) statt.

Am Samstag, den 8. April, fand das öffentliche Konzert von *La revue musicale* im Théatre du Vieux Colombier statt, auf dem Bartóks Werke gespielt wurden.

Am Sonntag, den 9. April erfolgte eine musikalische Zusammenkunft bei Frau J. M. Dubost, die überdies Bartók und einige Freunde zu einem kleinen Empfang für Freitag, den 14. April einlud. Siehe DemBr/I, S. 104–105.

Anhang 14. Bartóks Briefkonzept an Casella

[Juin 1924]

Cher ami,

malheureusement je n'ai reçu que votre „Sonatine (mille remerciments!) – votre lettre contenant l'indication de la „Casa Petrarca" n'est pas arrivé! J'étais bien embarrassé, mais enfin j'ai trouvé un assez bon Hotel à Venice[1] *l'Hotel Métropole. Quant au concert que vous me proposez, je suis bien content de pouvoir débuter à Rome dans votre Corporazione.*

L'époque entre 15 fev. et 15 mars me convient trés bien. Je suis d'avis qu'il serait mieux de ne pas joindre à ce concert le II. Quatuor et n'avoir un programme qu'avec mes oeuvre pour piano, la II. sonate et 4 Chants populaires hongrois (leurs textes sont traduits en allemand). Que c'est que vous pensez: dois-je mettre au programme aussi quelquesunes de mes piano-compositions „folkloristiques", comme ma „Sona- [2. Seite] *tine" ou les „Danses roumaines populaires ou bien né jouer que des oeuvres originaux? J'espère que Madame Munih-Vio à laquelle j'ai répondu immédiatement après avoir reçu sa lettre, réussira a me procurer aussi quelques engagements dans des autres villes.*[2] *Je réserve donc l'espace de 15 Fev–15 mars pour cette tournée en Italie, et*[3] *voudrais bien apprendre les dates définitifs aussitôt que possible.*[4]

ANMERKUNGEN

[1] Ostern 1924 verbrachte Bartók mit seiner Frau in Venedig.
[2] *et je me réjouis en avance de mon séjour en Iti* (gestrichener Satz)
[3] *je vous prie je serais très heu* (gestrichener Satz)
[4] *áfin que je puisse* (gestrichener Satz)

Anhang 15. Bartók an Adolf Chybiński

Budapest, Szilágyi tér 4.
7. Nov. 1924.

Sehr geehrter Herr Professor!

Ich war einige Wochen verreist, und so kann ich Ihnen erst jetzt für die Zusendung Ihres Buches wärmstens danken und Ihren Brief beantworten. Zu meinem grossen Leid verstehe ich nicht polnisch, so dass ich Ihr Werk nicht lesen kann; meine Kentnisse der slovakischen Volkssprache dienen mir bloss dazu um jedes 5.–6.-e Wort verstehen zu können.

Was nun die Publikazion meiner slovakischen Sammlung anbetrifft, so muss ich Ihnen offen bekennen, dass nur der liebe Herrgott weiss, wann dieselbe endlich im Druck vorliegen wird. Ich habe genau vor einem Jahr das Material der ersten zwei Bände (ungefähr 1.800 Melodien) der „Matica Slovenská" (in Turčiansky Svätý Martin) bereits druckfertig übergeben. Die Leute dort scheinen aber keine Eile zu haben – denn seit jener Zeit rührt sich nichts. Das Material des III. Bandes (ungef. 800 Melodien) werde ich bald ebenfalls druckfertig haben: solange jedoch die zwei ersten Bände nicht in Druck gegangen sind, nützt meine Eile nicht viel. Kontraktmässig [2. Seite] *ist die „Matica Slovenská" dazu verpflichtet, die Sammlung binnen 4 Jahren zu veröffentlichen! Ich fürchte also, dass Sie nicht imstande sein werden diese lange Frist abzuwarten, und Ihre polnische Sammlung früher herausgeben werden müssen. Es erscheint von mir in einigen Wochen in Budapest ein Buch über die ungarische Volksmusik, welches auch 340 Melodien sammt Text enthalten wird. Dasselbe wird Anfangs des nächsten Jahres, also in einigen Monaten in Berlin auch in deutscher Sprache veröffentlicht.*[1] *Ich werde Ihnen ein Exemplar dieser letzteren Publikation aus Berlin zuschicken lassen. Vielleicht werden Sie in diesem Buche einige Anregung finden: ich beschreibe dort ein Gruppierungssystem der Melodien, die ungefähr dem System, nach welchem ich das slovakische Material gruppiert habe, entspricht. Das Buch ist übrigens eine Vergleichungsstudie des ungarischen,* {*slovakischen, rumänischen, und teilweise mährischen und tschechischen*} *auch des ruthenischen Materials. Es wird also darin auch viel über slovakische Bauernmusik verhandelt.*

Ich kann ausserdem noch 4 sehr kurze Artikeln erwähnen, die ich über ungarische, slovakische und rumänische Volksmusik einem englischen Musiklexicon geliefert habe („A dictionary of modern music and musicians" London; J. M. Dent & Sons). Ein Exemplar desselben wird bei dem polnischen Mitarbeiter des Buches, bei* [3. Seite] *Prof. Zdzistaw Jachimecki (Krakkau) aufzufinden sein.*

Über die 150 „Volkslieder", die Kodály und ich vor einem Jahr veröffentlicht haben,[2] *habe ich Ihnen seinerzeit geschrieben, ja vielleicht ist es gerade dieses Buch, über welches Sie, wie Sie mir in Ihrem Briefe berichten, eine Rezension veröffentlichen wollen.*

Es wäre vielleicht von Nutzen, wenn Sie bei der „Matica Slovenská" anfragen würden, wann man eigentlich den I. und II., druckfertigen und eingelieferten Band meiner slov. Sammlung herauszugeben gedenkt, und bei dieser Gelegenheit auch vielleicht die Wichtigkeit der baldigen Herausgabe der Sammlung etwas unterstreichen würden.

Mit vielem Dank und mit den besten Grüssen

Ihr ergebener
Béla Bartók

P. S. Einen kleinen Irrtum, der mir in Ihrem Buch aufgefallen ist, möchte ich noch richtigstellen: der Autor des Buches „Hora din Cartal" heisst nicht „Pârvarescu" sondern „Pârvescu".

** und ungarischen Instrumenten*

Anhang 16. Bartók an Adolf Chybiński

Budapest, II. CSALÁN UT, 27, den 3. XII. 1935

Sehr geehrter Herr Professor!

Entschuldigen Sie, dass ich Ihnen so lange nicht geantwortet habe, aber die Photographien hatte ich nicht zur Verfügung, erst jetzt. Ich danke Ihnen für Ihren freundlichen Brief und für Ihre warmen Worten uns gegenüber. Ja, eine freundschaftliche gemeinsame Arbeit wäre sehr erwünscht! Allerdings muss ich Ihnen 2 Geständnisse machen 1. dass ich mit den ungarischen offiziellen Kreisen, Regierung etz. auf gar nicht guten Fusse bin (was viele triftige Gründe hat); demzufolge werde ich zu Regierungsaktionen womöglich nicht herbeigezogen, andererseits wiederum stelle ich mich auch jeder Regierungsaktion in schroffe Ferne. 2. Vor Jahren hatte ich in der „Muzyka" eine kleine Unannehmlichkeit. Ich hatte nämlich in einem Aufsatz dieser Zeitschrift – mit einer, eigentlich ganz intuitiven Begründung – behauptet, dass Chopins besten Werke ebenso wie Liszt's, nicht jene mit ausgesprochenen nationalen Charakter sind, und zwar schon deshalb nicht, weil Chopin (und auch Liszt) die eigentliche Volks-, besser gesagt Bauernmusik seines Landes allem Anschein nach garnicht gekannt hat, bloss weniger wertvolle volksmäs- [2. Seite] *sige Kunstmusik.*[3] *Wegen dieser Behauptung wurde dann ebendort angegriffen;*[4] *auf Grund welcher Argumente, weiss ich leider nicht, denn ich verstehe die polnische Literatursprache fast garnicht. Ich erwähne dieses nur deshalb, weil ich unlängst angefangen habe, die grosse Kohlberg-sche Sammlung zu studieren und ersehen habe, dass – ich doch Recht habe. Da sind nämlich viele wunderschöne und ganz echte Bauernmelodien darinn, die allem Anschein nach die eigentliche polnische Bauernmusik darstellen, die aber nichts mit der bekannten Polonaisen, Mazurken etz. Art zu tun haben, und von welchen auch in Chopin's Werk keine Spuren zu finden sind.*

Die Slovenska Matica ist eine unordentliche, kopflose und vertragsbrüchige Gesellschaft! Vor 3 Jahren hätte das Werk schon – vertragsmässig – komplett erscheinen sollen – doch hat man bis jetzt mit dem Stich nichteinmal begonnen! *Ich werde wahrscheinlich die Sache vor Gericht bringen müssen um wenigstens mein Manuskript zurück zu bekommen.*

Immer gerne zu Ihren Diensten bereit verbleibe ich mit den besten Grüssen

Ihr ergebener
Béla Bartók

ANMERKUNGEN

Diese beiden Briefe (Anhang 15 und 16) veröffentlichen wir nach Frau Romaniszyns Photokopie, wie uns von Herrn T. Zieliński mitgeteilt wurde.

[1] Béla Bartók: *Das ungarische Volkslied.* Walter de Gruyter & Co. Berlin und Leipzig 1925.

[2] *Erdélyi Magyarság. Népdalok, közzé teszik Bartók Béla és Kodály Zoltán.* Rózsavölgyi és Társa. Budapest. (o. J.) Erschien auch mit französischem bzw. englischem Vorwort.

[3] Béla Bartók: *U źrodel muzyki ludowej.* Muzyka. Warszawa. Rok II. No 6. Czerwiec 1925, S. 230—233.

[4] Karol Szymanowski: *Zagadnienie „Ludozveści" w muzyce.* Muzyka. Warszawa. Rok II. No 10, Pázdziernik 1925, S. 8—13.

Nach den letzten Ergebnissen der polnischen Musikwissenschaft scheint es, daß Szymanowski recht hatte. (Mitteilung von T. Zieliński.)

Anhang 17. Bartóks Briefkonzept an J. Löwenbach

Entschuldigen Sie vielmals, dass ich Sie wieder mit der Angelegenheit meiner Mutter störe; Sie wollten sich dieser Sache im Januar in so liebenswürdiger Weise annehmen, dass ich mich in vollem Vertrauen an Sie wende.

Damals im Januar war ich der Meinung, die Sache sei günstig und endgültig erledigt. Leider ist es – wie ich es unlängst erfahren habe – nicht so. Ich versuche nun Ihnen die ganze Angelegenheit ausführlich zu beschreiben.

Meine Mutter wurde in Turčiansky Svatý Martin geboren, als Tochter einer Pressburger deutschen Familie; mein Vater, der in Nagyszentmiklós (derzeit Rumänien) zuständig war, heiratete sie im Jahr 1880. Sie blieb daselbst bis zum Tode meines Vaters (1888) und musste dann – weil sie gänzlich unbemittelt und ohne die geringste Pension nach meinem Vater dastand – in 1899 eine Lehrerinnen-Stelle an der Staats-Volkschule in Nagy-Szöllős annehmen (heute zu Tschecho-Sl. gehörig – ich weiss nicht wie diese Ortschaft jetzt heisst, sie liegt in Russinsko). Vier Jahre wirkte sie dort und erhielt dann eine Stelle an der staatlichen Lehrerinnenbildungsanstalte in Pressburg, wo sie bis 1905 aktiv wirkte, wonach sie in den Pensionistenstand trat, und seither als Pensionistin in Pressburg lebt. Sie hat also als Staatsangestellte am Tschecho-Slowakischen Boden 16 Jahre gedient und lebt daselbst seit mehr als 30 Jahren. Im Jahr 1921 stellte es sich heraus, dass die Behörden ihre Pressburger Zuständigkeit, infolgedessen auch ihre tschechsl. Staatsbürgerschaft nicht anerkennen, weil sie seinerzeit [als] *Staatsangestellte keine städtische Steuer zahlte (die Staatsbeamten waren während der ungarischen Regime von dieser Steuerzahlung befreit! Konnten dieselbe nach ihrem Gehalt nicht zahlen, auch wenn sie's gewollt hätten; die ganze Heimatberechtigungsfrage war ja damals überhaupt von gar keiner Wichtigkeit. Diese Entscheidung erfüllte sie mit grosser Sorge denn in diesem Falle hat sie ja kein Recht auf ihre Pension. Merkwürdigerweise erhielt sie dieselbe – eine kärgliche Summe von 500 čk. monatlich – auch weiter, jedoch nicht gewisse Zuschüsse, die sich auf einige tausend Kronen belaufen. In den Ämtern sagte man ihr, diese Zuschüsse können ihr nur dann ausgezahlt werden, wenn sie ein Heimatsschein aufweist. Einen Heimatsschein wiederum – sagte man ihr in den städtischen Ämtern zu Pressburg – kann sie erst dann erlangen, wenn sie die Tschech-sl. Staatsbürgerschaft erlangt (oder umgekehrt) – Nun begann eine wahre Pönitenz zur Erlangung der Staatsbürgerschaft. Sie wandte sich an den slowakischen Advokaten Dr. Stodola in Pressburg, der mich noch von früher her kennt und der sich ihrer Sache in sehr zuvorkommender Weise annahm.*

Hier muss ich noch folgendes bemerken: Meine Mutter hat ihre Zuständigkeit zu Nagyszentmiklós selbstverständlich vorloren, da sie ja jenen Ort seit mehr als 30 Jahren verlassen hat. Allenfalls wäre ihr da mals noch freigestanden zu Ungarn zu optieren. Sie hängt jedoch so sehr an Pressburg, an ihrer zweiten Vaterstadt, wo sie den grössten Teil ihres Lebens verbrachte; ausserdem waren (und sind noch) die Wohnungsverhältnisse in Ungarn so kläglich, dass sie eine Wohnung nur mit teuerem Geld sich erkaufen hätte können, wozu weder ihr noch mir die finanziellen Mittel zur Verfügung gestanden haben. (Zu jener Zeit – in den Jahren 1920–22 – hatte sogar selbst ich keine Wohnung in Budapest und hatte samt meiner Familie als Gast im Heim eines Fremdes Unterkunft gefunden!) Sie hat sich also entschlossen, in Pressburg zu bleiben, und ihre Angelegenheit

dort zu ordnen, umsomehr, da von Dr. Stodola angefangen bis zum Minister Kállay alle ihr einen günstigen Erfolg in Aussicht stellten.

Nach 4-jährigen unbeschreiblichen Mühen und Sorgen ist es ihr endlich gelungen, die Staatsbürgerschaft und Heimatsberechtigung zu erlangen, und sie hat auch den vorgeschriebenen Eid im Januar dieses Jahres in Pressburg abgelegt. Nun kam aber eine Enttäuschung um das Andere: die seinerzeit ihr nicht ausgefolgten rückständigen Zuschüsse will man ihr auch jetzt nicht auszahlen obwohl man ihr im Jahr 1921 gesagt hat, sie braucht bloss den Heimatschein vorweisen, den[1] *– offensichtlich, weil man ihrer, erst im Jahre 1925 erlangter Staatsbürgerschaft die rückwirkende Kraft abspricht. Die logische Konsequenz hievon wäre, dass man ihr auch ihre Pension entzieht, und tatsächlich wird sie auch von diesem Unglück bedroht! Und gesetzt den Fall, sie würde ihre Pension auch weiterhin erhalten, man könnte niemals sicher sein dessen, ob es nicht irgend einem Beamten auf einmal einfällt: „diese Pensionsausfolgung ist ungesetzlich" worauf die Auszahlung sofort sistiert wird.*[2]

Es steht ausser Zweifel, dass die Applikation jenes ungarischen Gesetzes auf die armen alten Pensionisten, wonach ohne städtische Steuerzahlung keine Zuständigkeit erlangt werden kann, eine empörende Ungerechtigkeit sondergleichen ist. Sie konnten ja diese Steuer nach ihrer Gehalt nicht bezahlen, weil sie hievon befreit waren, und weil die meisten weder Haus, noch Grundbesitzer waren. Es entsteht nun die Monstruösität, dass diejenigen, die ein Haus oder ein Grund besassen (wonach sie Steuer zahlen), die also noch ein Uebereinkommen haben, ihre Pension erhalten; diejenigen aber die gänzlich mittellos sind, dieselbe verlieren, und so dem Hungertod ausgesetzt werden. Jenes Gesetz hatte nur solange einen Sinn, und keine bösen Folgen, solange es für ein staatlich ungetrenntes Gebiet gegolten hat. Wird aber das Gebiet an vier Staaten verteilt, dann entstehen solche himmelschreiende Ungerechtigkeiten wie dieser beschriebene Fall. Man stellt sich unwillkürlich die Frage: ist der Grund für die falsche Applikation dieses Gesetzes in bösen Willen, oder bloss in Oberflächlichkeit zu suchen? Und wenn bloss in letzterer, weshalb kommt keine gesetzliche Abschaffund[3] *dieser Ungerechtigkeit? Kann der Staat nur so existieren, wenn er alte, erwerbsunfähige Leute ihrer unbestrittenen Rechte beraubt und sie verhungern lässt?*

Die Sachlage ist nun folgende:

Meine Mutter erwartet den 2. Tag eines jeden Monats mit unbeschreiblicher Angst: ob sie wonl noch ihre Pension erhalten wird oder nicht. – Wenn der Fall eintritt, dass man dieselbe ihr tatsächlich entzieht, so muss natürlich ich sie erhalten. Meine finanziellen Verhältnisse sind ziemlich knapp: ich und meine Familie würden dann grossen Entbehrung ausgesetzt sein. Aber schliesslich all das wäre noch irgendwie zu ertragen. Ganz unerträglich ist jedoch der Gedanke: was geschieht mit meiner Mutter, sollte ich früher sterben als sie? Sie wird dann buchstäblich dem Hungertod ausgesetzt sein.

Ich bitte Sie nun um Folgendes: könnten Sie nicht in dieser Angelegenheit etwas tun, um eine befriedigende Lösung derselben zu ermöglichen? Meiner Meinung nach könnte bei irgend einem noch so geringen guten Wille eine Formel hiefür irgendwie doch ausfindig gemacht werden: vielleicht irgendein offizieller Erlass, der die Rechte meiner Mutter zu ihrer Pension für alle Zeiten unstreitig macht.

Ich muss ihnen offen gestehen, dass ich in der Seelenverfassung, in die mich diese Sorgen treiben, wirklich wenig Lust habe, an irgendwelchen Festlichkeiten teilzunehmen, abgesehen davon, dass ich bei den eben geschilderten Aussichten trachten muss, mich

jeden irgendwie nur entbehrlichen Auslagen zu enthalten. Sie werden es also begreiflich finden, wenn ich zu dem Musikfeste im Mai nicht nach Prag reise.

Indem ich Ihnen für Ihre Mühe im voraus bestens danke, verbleibe ich

mit vielen Grüssen
Ihr erg
B.

Ich habe zu gleicher Zeit meiner Mutter geschrieben, sie soll Ihnen noch als Nachtrag zu meinem Briefe die exakten Angaben, Dokumente usw. die zur Übersicht der Sachlage nötig sind, einsenden.

ANMERKUNGEN

Da Bartóks Brief an J. Löwenbach verloren ging, bringen wir das Konzept, das wir unter seinen Papieren fanden. Natürlich weist es gewisse Unkorrektheiten auf, die sich durch Streichungen und Ausbesserungen leicht ergeben. Hier drei Fälle:

[1] Der Satzteil: *obwohl man ihr . . . , den* befindet sich am Ende des Briefes ohne Angabe, wo er einzusetzen sei; an diese Stelle wurde er von uns eingefügt. Das letzte Wort: *den* ist wahrscheinlich überflüssig.

[2] *Und gesetzt den Fall, . . . sistiert wird* steht ebenfalls am Ende des Briefes und wurde von uns an diese Stelle eingefügt.

[3] Offenbar ist *Abschaffung* gemeint.

Anhang 18. Die Ukrainische Philharmonie an Bartók

Ukrainische Philharmonie, A-G.

Société Philharmonique Ukraine
Charkoff, Artema 29
Herrn
Prof. B. BARTOK
Moskau
Sophil, B. Dmitrowka, 8

17/I 1929
No 1166

Sehr geehrte Herr Professor,

wir haben vom Inhalt Ihres Schreibens Kenntnis genommen, dass in Odessa Ihnen statt 150 Rubel nur 50 Rubel ausgehändigt worden sind. Sie hätten somit für 3 Konzerte noch 400 Dollar zu erhalten.

Da jedoch nur 2 Konzerte stattfunden haben bitten wir Sie freundlichst, uns in folgenderweise entgegenkommen zu wollen:

1) Das Honorar für 2 Konzerte sofort anzunehmen,

2) Das Honorar für das nicht stattgefundene dritte Konzert uns zu stunden und das Konzert für nächste Saison zu übertragen.

In Anbetracht der ungeheuren Valutaschwierigkeiten bitten wir Sie, diesen unseren Vorschlag anzunehmen.

Wir überweisen jetzt statt $ 400 nur $ 250 (d. h. um $ 150 weniger), und zwar $ 200 an die Universal-Edition, 50 $ an Ithma.

In der Hoffnung, dass Sie uns in freundlicher Weise entgegenkommen werden, zeichnet

mit vorzüglicher Hochachtung
UKRAINISCHE PHILHARMONIE.
i. A. *Wellen*

Anhang 19. Bartóks Briefkonzept an Dr. Erich Doflein

[2. Blatt] *Den begonnenen Brief musste ich leider unterbrechen, inzwischen ist aber 6. Mai geworden; und am 3. habe ich Ihnen die Kopie der 16 Stücke abgeschickt (wozu noch vier neuere kommen, von welchen vorderhand keine Kopie vorhanden ist).*

Ich möchte nun wissen, ob Sie etwas von den eingeschickten Sachen brauchen könne, ob Sie weitere Wünsche haben; wann das Werk herauskommen soll?

Falls ich eine grössere Zahl Beiträge liefern soll (nicht bloss 3 Stücke wie ursprünglich geplant), dann müssen die bereits mitgeteilten Bedingungen gewisse Änderungen erfahren.

Der Hauptpunkt dieser Änderungen wäre, dass jene 200 Mark pro 3 Druckseiten, wovon ich Ihnen im letzten Brief geschrieben habe, bloss einen Vorschuss auf eine %-ale Tantième nach dem Ladenpreis sein sollen. Um hierüber Genaues mitteilen zu können, müsste ich wissen, welchen Umfang Ihr Werk haben wird, wieviele Beiträge Sie von mir wünschen, bzw ob Sie die bisherigen Stücke verwenden können.

Mit den besten Grüssen Ihr ergebener

Béla Bartók

Die Angelegenheit mit der U. E. wird sich bis zum 21. Mai entscheiden. Nach diesem Termin kann ich Ihnen diesbezüglich schon Sicheres mitteilen.

ANMERKUNG

Bartóks Briefe an Prof. Doflein sind leider in den Kriegswirren verlorengegangen. Unter Bartóks Papieren befand sich nur dieses Fragment eines Briefkonzeptes.

Anhang 20. Bartók an Hugo Balzer

London, den 25. Nov. 1930

Sehr geehrter Herr Generalmusikdirektor!

Ich glaube, es würde nicht viel nützen von der U. E. eine gespielte Partitur zu verlangen, denn möglicherweise würden Sie ein Exemplar erhalten, in welcher wiederum gerade andere Stellen geändert sind. Ich nehme an, die Änderungen sind bloss mit Bleistift in den Stimmen eingetragen. Das beste wäre dieselben auszuradieren (was ich eventuell am 5. Dez. tun könnte), oder aber dem Orch. zu sagen, dass dieselben keine Gültigkeit haben. Auch nehme ich an, dass bloss Taktstriche verändert eingetragen wurden, und auch diese bloss an einigen Stellen. Damit verhält es sich so: manchen Dirigenten machte der viele Taktwechsel Schwierigkeiten. Diese haben nun an gewissen Stellen, wo es eben auch meiner Meinung nach zulässig ist, z. B. 5/8 + 3/8 in 4/8 + 4/8 geändert. So eine Stelle ist unter anderem im I. Satz von [47] *bis* [49]. *Da habe ich nämlich*

die Taktstriche nach den Hauptakzenten der Hauptstimme (Klavierstimme) ange- [2. Seite] *bracht; da aber das Orchester hier bloss eine maschinenmässig gleichförmige Begleitung von gleichmässigen (durchwegs unbetonten) Achteln spielt, so kann hier die Takteinteilung für das Orchester beliebig geändert werden. Sie können also die gedruckte Takteinteilung nach Ihrem Belieben beibehalten oder ändern.*

Eine geringe Anzahl von Druckfehlern will ich gerne am 5. Dez. in den Stimmen ändern, damit wir damit keine Zeit bei den Proben verlieren. (Möglicherweise sind dieselben bereits korrigiert.)

Ich werde also am 4. abends oder am 5. morgens versuchen Sie anzurufen um die Zeit unserer Zusammenkunft zu besprechen. Es wäre gut — wenn es irgendwie geht —, eine kleine Vorprobe bloss mit dem Schlagwerk, Pauken und Klavier für den 2. Satz zu halten. Wäre dies nicht vielleicht am 5. wannimmer, oder am 6. morgens um 9 Uhr möglich?

Hochachtungsvoll Ihr ergebener
Béla Bartók

Anhang 21. Bartók an Hugo Balzer

Budapest, III. KAVICS U. 10.
21. Dez. 1930.

Sehr geehrter Herr Generalmusikdirektor!

Beiliegend sende ich 2 Bilder für Frau Bender, mit der Bemerkung, dass ich jenes Bild, welches sie damals sah, nicht vorfinden konnte; ferner lege ich den Katalog für die Herren des Musikseminar's bei (die wertvolleren Aufnahmen sind mit rotem Stifte bezeichnet).

Bei dieser Gelegenheit muss ich Ihnen nochmals wärmstens danken — ebenso auch Ihrem Orchester — für die ausgezeichnete Interpretation meines Klavierkonzertes; es war keine relativ gute, sondern eine absolut sehr gute Aufführung, die mir umso grössere [2. Seite] *Freude bereitet hat, weil ich so eine Leistung von einer kleineren Provinzstadt garnicht erwartete.*

Ich freue mich sehr Ihre Bekanntschaft und die der Freiburger gemacht zu haben und verbleibe mit den besten Grüssen

Ihr ergebener *Béla Bartók*

ANMERKUNGEN

In einem Brief vom 5. 8. 1966 gibt Prof. Hugo Balzer mir weitere Auskunft über das Bartók-Konzert:

[. . .] Die Schüler des Musikseminars in Freiburg waren voller Freude, als sie eines Tages hörten, dass B. persönlich im Konzert mitwirken würde. Alle befassten sich mit seinen Kompositionen etc. (ich lehrte damals auch am Seminar.) Es kam das Konzert; alle Schüler waren vertreten und spendeten den grössten Applaus. Nach dem Konzert gingen B. ich und viele Anhänger unten ins Theaterrestaurant um etwas zu speisen. Ein langer Tisch war reserviert hauptsächlich u. a. waren die Schüler dort plaziert und uns — B. und mir — gegenüber sass der Leiter der Schule. Wir hatten eben gegessen, da meldete sich Letzterer zu Wort. Mit grossen Gesten analysierte er die einzelnen Sätze des Klavierkonzertes, u. a.: „Im zweiten Satz sah ich, wie ein grosser Felsblock in die Tiefe stürzte, ein mondheller Gischt springt hervor und dann ist alles ruhig!" Nach ca. 5 bis 8 Minuten selbst erschöpft von seinen Ausführungen und sehr stolz auf diese „Wiedergabe" meinte er, — zu Bartók geneigt, „Sehen Sie Meister, das habe ich mir bei Ihrer Komposition gedacht!" Bartók legte die eben benutzte Serviette zur Seite, erhob sich

und antwortete: „Ich danke Ihnen Herr Dr. D. ich muss Ihnen sagen, dass ich mir nichts dabei gedacht habe"!! Grosse Verlegenheit von unserem Gegenüber, ein zartes Lächeln bei den Schülern; nach einer kurzen peinlichen Stille prosteten wir uns zu, zum Erfolg seines Auftretens, (des Meisters). Es wurde dann noch lange über diese „Sitzung" gesprochen und man freute sich über diese kurze aber ausgezeichnete Antwort des Meisters, die Vielen zu denken gab. —

[. . .] Wie bescheiden war Bartók, gradezu rührend. Meine Konzerte fanden Montags abend statt, vormittags war die Generalprobe. Erst dann erschienen die Solisten. Den Orchesterpart des Klavierkonzertes hatte ich schon ausgiebig lange vorher probiert. Am Freitag nachmittag (!) kommt der Orchesterdiener in die Probe (ich probierte das Klavierkonzert) und sagte, es wolle mich ein Herr sprechen; ich wehrte ab, dass ich doch bei der Probe sei. Der Orchesterdiener kam wieder „der Herr möchte grade jetzt zu Ihnen, er hiesse Ballok oder so ähnlich"!! Ich stürzte hinaus, da ich vermutete, dass es der Meister sei, obwohl noch im Zweifel, da es erst Freitag war! Na, und da steht dann Bartók vor mir ein liebenswürdiger, zarter Herr, dem man gleich Sympathie entgegen bringen musste. Er bat mich, in die Probe zu kommen, er wolle sich ganz zurück ziehen! In vielen Proben hatte ich dem Orchester vieles abverlangt, aber die Musiker empfingen den Meister mit grösster Freude und Verehrung. [. . .]

Wir probierten drei Vormittage, zum Schluss — nach der Generalprobe sagte mir B. „ich habe das Konzert auf meiner Tourné 16 Mal gespielt, 8 Mal gut gegangen"!!! Ich bekam bald einen Schock, ob es mir gelingen würde, dass es hier auch gehen könnte! Bartók benutzte bei den Proben einen Klavierauszug; als wir nun zum Podium gehen wollten, sah ich, dass er keine Noten bei sich hatte. Ich sagte „Meister, Sie haben die Noten vergessen". — „Nein, ich spiele auswendig, wenn ich komme heraus, ich komme wieder herein, passen Sie nur gut auf Ihr Orchester auf!"! Können Sie sich vorstellen, wie mir da zu Mute war! Aber das Resultat? Es war gut, nach Bartók, sehr gut, und er meinte: „17 Mal gespielt, 9 Mal gut gegangen"! [. . .]. Siehe DemABr, S. 135.

Anhang 22. Programm

Konzertdirektion Hermann Wolff

(vormals Konzertdirektion Herm. Wolff u. Jul. Sachs) G. m. bH., Linkstr. 42.
Bechsteinsaal *Sonnabend, den 17. März, 8 Uhr*

KONZERT MIT ZEITGENÖSSISCHEN WERKEN
Elsa C. Kraus
(Klavier)
Alice Schuster
(Gesang)
mit
Kammer-Orchester
(Holz- und Blechbläser)
unter Leitung von
Hermann Heiss

I.

Serenade op. 9 . . . . . Paul Höffer
(Erstaufführung)

II.

Sieben Lieder . . . . . Norbert von Hannenheim
In der Frühe (Uraufführung)
Dunkle Nacht
Nachtbild

Hälfte des Lebens
Lamentation a. d. „Romanzero"
I Mulini
Gesang des Lebens (Uraufführung)

III.

1. Klavierkonzert mit 7 Holzbläsern . . . . . Norbert von Hannenheim

IV.

Sechs[1] *Lieder . . . . . Béla Bartók*
Der Flüchtling (Erstaufführung)
Hirtenlied (Uraufführung)
Dort in Dobos
Traurige Weise } *(Erstaufführung)*
Scherzlied
Trinklied (Uraufführung)
Lied, ein Paar zu besingen (Erstaufführung)

V.

Komposition für Bläserquartett . . . . . Hermann Heiss
(Uraufführung)

Konzertflügel BECHSTEIN

Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.

II. Konzert *Bechsteinsaal Mittwoch, 25. April, 8 Uhr*
BEETHOVEN: Sonate pathétique, Lieder aus dem deutschen Barock
SCHUMANN: Fantasie, Liedergruppe

ANMERKUNG

[1] Eigentlich 7 Lieder

Anhang 23. Bartók an Raina Katzarova

[1935?]

Madame,

Jusqu'a ce moment je n'ai pas d'nouvelles de M. le Prof. Fehér; peut-être qu'il est empêché de venir a Budapest. Le Konzertgesellschaft m'a averti dans une lettre de 29. Dez. qu'on a déjà envoyé à Sofia a l'Académie Bulgare des Sciences la somme de 2300 léva, dont 500 est destiné pour les deux exemplaires des Chan. de Rhodope, et dont le reste — 1800 — (déduction faîte de 10 % qui m'ont été offert par M. Tchicheff) doit être transmis à la Librairie Tchipeff pour les deux exemplaires aussi bien du I. que du II. volume de la grande édition, que je veux achter. Puisque je voudrais avoir ces 6 volumes a ma disposition [rückseitig] *aussitôt que possible où bien* les deux exemplaires du I. volume *de la grande publication, je prie M. Tchipeff de me les envoyer une à une par*

la poste, comme „imprimé" mais naturellement recommandé! *Vous m'avez dit dans votre carte postale du 17. dec. que le prix du II. vol. de la grande publication sera en tout cas plus bas que celui du I. vol., de sorte qu'avec la somme de 1800 les frais de poste sont peut-être aussi converts. Si non, alors M. Tchipeff doit m'ecrire, combien je dois encore payer pour les frais d'envoi; j'aurai occasion de lui envoyer la différence au commencement du Février.*

Excusez-moi de vous tant incommoder avec cette affaire, mais j'ai tant envie d'étudier au plus tôt que possible ces publications d'une richesse incomparable.

Agréez, Madame, l'expression de toutes mes sympathies

ANMERKUNGEN

Die an Frau Katzarova gerichteten Briefe Bartóks wurden, einer ausgenommen (s. DemBr/III. S. 402), im Krieg vernichtet. Diesen Brief bringen wir nach einem erhalten gebliebenen Konzept Weitere zwei Konzepte werden in der DocB/IV veröffentlicht, da sie sich unmittelbar auf den Gegenstand, der in diesem Heft allgemein behandelt wird, beziehen.

Anhang 24. Erna Lamadin an Bartók

Székesfehérvár 1935 Jul. 23.

– Igen tisztelt Tanár Ur! –

Reménylem emlékszik még rám, ha régen is volt már (azt hiszem épen 10 éve) hogy ott jártam Önnél és áttanultuk egyes müveit! – Azóta sokat forogtam a nagyvilágban és gyakran játszottam Bartók-müveket is! –

Mostohaapám[1] *irta ezt a levelet és kért hogy keressem fel Önt ha Pesten leszek. – Szombaton 27-én egy napra fennt leszek Pesten és akkor ha megengedi 10–11 óra délelött, tenném tiszteletemet. –* [2. Seite] *Reménylem alkalmas ez az időpont, és otthon találom? –*

Ha nem ugy lenne kérek pár sort a következő cimre: H. Lamadin Erny. Székesfehérvár. Aranybulla ut 49. – Egyéb esetben jövök! –

Szivélyes üdvözlettel:
H. Lamadin Erny.

Székesfehérvár, 23. Juli 1935

Sehr geehrter Herr Professor!

Hoffentlich erinnern Sie sich meiner, wenn es auch lange her ist (ich glaube, gerade zehn Jahre), daß ich bei Ihnen war und wir einige Ihrer Werke durchnahmen. Seither habe ich mich viel in der Welt umgesehen und häufig auch Bartóksche Kompositionen gespielt! –

Diesen Brief hat mein Stiefvater[1] geschrieben und mich gebeten, Sie aufzusuchen, wenn ich nach Pest komme. – Samstag, den 27. werde ich in Pest sein, und wenn Sie dann gestatten, möchte ich Ihnen um 10–11 Uhr vormittags meine Aufwartung machen. – Ich hoffe, dieser Zeitpunkt ist günstig, und ich werde Sie zu Hause antreffen?

Sollte dies nicht der Fall sein, bitte ich um ein paar Zeilen an folgende Adresse: H. Lamadin Erny. Székesfehérvár. Aranybulla ut 49. – Ansonsten komme ich! –

Mit herzlichem Gruß:
H. Erny Lamadin

ANMERKUNGEN

Handgeschriebener Brief.
H. Erna Lamadin (eigentlich: *Schlamadinger;* 1899), Pianistin. Ihr Gatte hieß Huntzinger.
[1] Der zweite Mann ihrer Mutter war Béla Balázs.

Anhang 25. Bartók an Jenő Takács

Budapest, II. Csalán ut, 27., 1936. febr. 16.

Igen tisztelt Takács Ur!

Szinte egész jan. folyamán távol voltam Pesttől (Anglia stb) ezért csak most válaszolhatok kérdésére. № 1 = tót dallam (jellemző „tót ritmusszűkités" a belső sorokban; számtalan tót és morva variánsa ismeretes) № 2: Keleteuropaközi dallam (az u. n. „párnás tánc"), nagyon elterjedt magyaroknál, tótoknál, oláhoknál, stb; egyik népre sem jellemző! № 3: délszláv dallam (u. n. félzárlattal, mint jellemző sajátsággal). № 4.: = (:Megy a gőzös:) Kanizsára; szintén a Keleteuropai nemzetközi jargon-hoz tartozik, számtalan magyar, tót, ukrán, morva stb. variánsát ismerjük; egyik népre sem jellemző. № 5: közismert magyar dallam *(ujabb); eléggé elterjedt a szomszéd népeknél azért a* magyar *anyagra jellemző és nyilván abból származik. — Örülök, hogy annyira a mennyire jól érzi ott magát. Persze nehéz mindenütt, no hiszen nálunk is. A legnagyobb baj az, hogy egyre csak a rosszabb felé haladunk.*

Sokszor üdvözli igaz hive
Bartók Béla

Budapest, II. Csalán ut 27, 16. Febr. 1936

Sehr geehrter Herr Takács!

Ich war fast den ganzen Januar fern von Pest (England usw.), darum kann ich Ihre Frage erst jetzt beantworten. № 1 = ist eine slowakische Melodie (charakteristische „slowakische Rhythmusverengung" in den inneren Zeilen; zahlreiche slowakische und mährische Varianten sind bekannt) № 2: allbekannte osteuropäische Melodie (der sog. „Polstertanz"), bei den Ungarn, Slowaken, Rumänen usw. sehr verbreitet; für kein Volk kennzeichnend! № 3: südslawische Melodie (mit sog. Halbschluß als charakteristische Eigenheit). № 4: (:Megy a gőzös:) Kanizsára; gehört gleichfalls zum osteuropäischen internationalen Jargon, zahlreiche ungarische, slowakische, ukrainische, mährische usw. Varianten sind bekannt; für keines der Völker charakteristisch. № 5: allbekannte (neuere) *ungarische Melodie;* bei den Nachbarvölkern ziemlich verbreitet, aber für das *ungarische* Material kennzeichnend, aus dem sie offenbar stammt. — Ich freue mich, daß Sie sich dort soweit gut fühlen. Freilich ist es überall schwer, bei uns nicht minder. Am schlimmstens ist es aber, daß wir uns immer mehr nur dem Schlechteren zu bewegen.

Es grüßt Sie Ihr aufrichtig ergebener
Béla Bartók

ANMERKUNGEN

Handgeschriebene Postkarte.
(Der Text ging uns in Form einer handschriftlichen Kopie von Herrn Takács zu.)
Anschrift: *M. Jenő Takács*
22. rue Aboul Sebao / le Caire / Egypt
Poststempel: *Budapest / 936 Feb 17*

Anhang 26. Die Kisfaludy-Gesellschaft an Bartók

KISFALUDY-TÁRSASÁG

Méltóságos
Bartók Béla főisk. tanár úrnak, a M. T. Akadémia tagjának.
Budapesten.

Méltóságos Urunk! Igen tisztelt Mester!

Társaságunk a Greguss Ágost jeles esztetikusunk által alapított jutalmat hatévenként a magyar kritikai irodalom s a hazai alkotó művészetek egy-egy ága legkitűnőbb termékének nyújtja. A most bezárult hat éves ciklus koszorúja ez évkör legkitűnőbb zeneművészeti alkotását illeti.

Társaságunk Greguss-bizottsága, alapos szemlét tartva az utóbbi hat év zeneművészeti alkotásain, Méltóságodnak I. zenekari suite-jét (op. 3.), melynek első teljes előadása, Magyarországon 1929. novemberében volt, találta a legkiemelkedőbbnek. Papp Viktor bizottsági előadó javaslatára a bizottság egyhangú határozata ennek a műalkotásnak juttatta legteljesebb elismerését, amihez a Kisfaludy-Társaság szintén egyhangúlag járult hozzá.

Sajnos, az alapítvány tőkéje s vele a jutalomdíj is a pénz elértéktelenedése folytán megsemmisült s így Társaságunk, melynek kegyelete mégis fenn kívánja tartani ezt a szép hagyományt, elismerésének jeléül ma csupán egy emlékérmet nyujthat a kitűntetett művésznek. Ez az elismerés hat esztendő magyar művészi termelésének legkiválóbb alkotását méltányolja a jutalmazott műalkotásban s úgy hisszük, hogy ebben a csak erkölcsi jutalmazás formájában is kifejezi a megtisztelést, melyet tanúsítani kívánunk. Legyen szabad remélnünk, hogy elismerésünket ebben a formájában is szívesen fogadja Méltóságod.

Nagy örömünkre szolgálna, ha az emlékérmet személyesen méltóztatnék átvenni elnökünk kezéből Társaságunknak 1936. jan. 8-án d. u. 5 órakor a M. Tud. Akadémia heti üléstermében tartandó [2. Blatt] *ülésén. Ha őszinte sajnálatunkra, ennek akadálya merülne föl, az érmet a titkár postán fogja eljuttatni.*

Fogadja Méltóságod igaz tiszteletünknek őszinte nyilvánitását s legjobb kívánatainkat a jövőre.

Budapest
I. Ormódi utca 3. *1935. dec. 28.*

Dr Kéky Lajos
titkár

KISFALUDY-GESELLSCHAFT

Seiner Hochgeboren
Herrn Hochschulprofessor Béla Bartók, Mitglied der Ungarischen Akademie der Wissenschaften in Budapest

Hochwohlgeborener Herr! Sehr verehrter Meister!

Unsere Gesellschaft vergibt alle 6 Jahre den von dem hervorragenden Ästhetiker Ágost Greguss gestifteten Preis für das beste Werk je eines Zweiges der ungarischen kritischen Literatur und der einheimischen schaffenden Künste. Der Lorbeer des jetzt abgeschlossenen sechsjährigen Zyklus gebührt der vorzüglichsten musikalischen Schöpfung.

Der Greguss-Ausschuß unserer Gesellschaft befand nach gründlicher Überprüfung der tonkünstlerischen Schöpfungen der letzten sechs Jahre die I. Orchestersuite Euer Wohlgeboren (op. 3), deren Uraufführung im November 1929 in Ungarn stattfand, als die hervorragendste. Auf Antrag des Ausschußreferenten Viktor Papp beschloß der Ausschuß einstimmig dieser Kunstschöpfung restlose Anerkennung zu zollen, der auch die Kisfaludy-Gesellschaft ebenfalls einstimmig zustimmt.

Leider wurde das Kapital der Stiftung und damit auch der Preis infolge der Geldentwertung vernichtet, und so kann unsere Gesellschaft, deren Pietät diese schöne Tradition dennoch aufrechtzuerhalten wünscht, dem ausgezeichneten Künstler als Zeichen ihrer Anerkennung nur eine Medaille überreichen. Diese Anerkennung würdigt in dem belohnten Kunstwerk die hervorragendste Schöpfung im ungarischen künstlerischen Schaffen von sechs Jahren, und wir glauben, daß auch in der Form der bloßen moralischen Belohnung die Ehrung zum Ausdruck kommt, die wir zu bezeugen wünschen. Es sei uns gestattet zu hoffen, daß Euer Hochwohlgeboren unsere Anerkennung auch in dieser Form freundlichst entgegennehmen.

Es würde uns zu großer Freude gereichen, wenn Sie die Medaille persönlich aus der Hand unseres Präsidenten in der am 8. Januar 1936, nachmittags, um 5 Uhr im wöchentlichen Sitzungssaal der Ungarischen Akademie der Wissenschaften stattfindenden Sitzung unserer Gesellschaft zu übernehmen geruhen würden. Sollte sich diesbezüglich zu unserem aufrichtigen Bedauern ein Hindernis ergeben, wird der Sekretär die Medaille Ihnen per Post zukommen lassen.

Empfangen Euer Hochwohlgeboren den aufrichtigen Ausdruck unserer wahren Hochachtung und unsere besten Wünsche für die Zukunft.

Budapest I, Ormódi utca 3
28. Dez. 1935

Dr. Lajos Kéky
Sekretär

ANMERKUNGEN

Handgeschriebener Brief.

Anschrift: *Méltóságos / Bartók Béla / zenemüvészeti főisk. tanár úrnak, a M. Tud. Akadémia tagjának, / Budapest. / II. Kavics út 27.*
(letztere Angabe gestrichen und von anderer Hand: *utána / Csalán u 27)*

Absender: *F. Kéky Lajos titkár / Bp. / I. Ormódi u. 3*

Poststempel: *Budapest 935 Dec. 27*
Budapest 935 Dec. 28

Dieser Brief gab Anlaß zum Streit zwischen Bartók und der Kisfaludy-Gesellschaft, die den Greguss-Preis der I. Suite op. 3, einem 30 Jahre alten Werk zusprechen wollte. Bartók sah darin eine Verkennung seiner späteren Arbeit und wies den Preis zurück. Das rief einen Skandal in der Presse und die Entrüstung der Reaktionäre hervor, die diese Geste als Beleidigung auffaßten. Recht verwunderlich oder aber auch typisch für die Kisfaludy-Gesellschaft, daß ihre Leitung nicht begriff, sich vollkommen lächerlich gemacht zu haben. — Diesen Brief und die Antwort Bartóks betreffend ergibt sich eine kleine Differenz: in seinem vom 29. Dezember datierten Absagebrief beruft sich Bartók darauf, die Zusprechung des Preises aus der Zeitung erfahren zu haben. Dies läßt sich aber leicht damit erklären, daß der eingeschriebene Brief an seine frühere Adresse gerichtet war und Bartók ihn erst einige Tage später erhielt, was bei der Überlastung der Post in den letzten Tagen des Jahres nicht wundernimmt. Siehe DemBr/III, S. 409—410, DemABr, S. 164—165, 273, ZT/X, S. 511—514.

Anhang 27. Bartók an den Präsidenten der Halk Evi

Budapest, II. Csalán ut 27
Le 15 Juillet 1936.

A M. le Président de la Halkevi

Ankara.[1]

Monsieur le Président, –

Veuillez m'excuser d'être tellement en retard avec ma réponse à[2] *votre lettre du 19. V. Mais j'ai eu bien á réfléchir avant de fixer les dates exactes de mes 3 conférences á Ankara; j'avais aussi des pourparlers avec M. le Prof. Rásonyi qui m'a aidé à trouver les dates les plus convenables. Comme résultat de toutes ces méditations je vous*[3] *propose ceci:*

1. J'arriverai á Istamboul le 2 Nov., où je voudrais rester 3 jours (je suis invité par Mr. Hough du consulat général[4] *de l'Angleterre de demeurer chez*[5] *lui), pour y étudier les matériaux de musico-folklore appartenant á l'Archive des Phonogrammes, parce que il a une importance très particuliere pour moi de savoir ce qu'on*[6] *a déjà fait chez vous dans ce domaine.*

2. Je partirai d'Istanboul le 4[7] *soir (ou le 5 matin) pour arriver à Ankara le 5 matin (ou soir). Les 3 conférences doivent être tenues le 7 et le 9 Nov.*[8]

3. M. le Prof. Rásonyi croit qu'il serait bon d'arranger un concert avec votre orchestre de Philharmonie (un programme hongrois). Si vous acceptez sa proposition, je participerais volontiers dans ce concert comme soliste[9]*: j'y jouerais le „Totentanz" de Liszt, et ma Rhapsodie op. 1. (Les parties et la partition de mon oeuvre doivent être prises en location chez l'éditeur Rózsavölgyi et Cie,*[10] [2. Seite] *Budapest, Szervita tér; les*[11] *parties du „Totentanz", notre Société Philharmonigue, Budapest, aura la complaisance de vous la prêter.) On pourra encore ajouter au programme une oeuvre de moi („Images Hongroises", les parties de laquelle peuvent être obtenues*[12] *chez l'éditeur mentionné ci-dessus), puis une oeuvre de Kodály (jouée déjá á Ankara,*[13] *si je ne me trompe pas). Toutes ces oeuvres n'offrent pas de trop grandes difficultés*[14] *pour l'orchestre. Mais, en tout cas, avant de prendre votre décision*[15] *sur ce point, il vous faut naturellement consulter le chef d'orchestre M. Pretorius. Les dates prévues pour ce concert et sa répétition sont le 8 Nov. (dimanche)*[16] *et le 17.*

Le sujet de mes 3 conférences sera:

a.) L'influence de la musique populaire sur la musique contemporaine.

b.) La musique populaire hongroise et sa relation à la musique turque du Nord.

c.) Pourquoi et comment doit-on étudier la musique populaire (en soulignant l'extrême importance nationale et à la fois internationale de cette étude).

En connexion de ces conférences, je voudrais bien avoir des entretiens privés avec vous sur les meilleurs moyens de développer cette science en Turquie.

4. Pour voir les possibilités des travaux de ce genre, pour fixer quelques régles concernant ces travaux, il serait très utile d'arranger des excursions dans quelques villages (des plus primitifs), muni d'un phonographe Edison[17] *et des cilindres à cire* [3. Seite] *entre le 11—25 Nov., afin*[18] *d'y recueillir autant de chants et de*[19] *mélodies populaires que possible. Si vous me pouviez*[20] *donner comme guide un de vos jeunes musiciens qui a quelques connaissances philologiques, et qui sait comment traiter les paysans, ça*[21] *suffira: nous deux, nous pourrons*[22] *accomplir le travail. Encore une question: existe-il chez vous un phonographe Edison*[23] *et des cylindres*[24] *à cire? En tout cas, j'emporterai avec moi un phonographe et quelques douzaines de cylindres*[25] *aussi, et — si vous le permettez — j'enregistrerai chaque mélodie deux fois (sur deux différents*[26] *cylindres)*[27] *— l'un pour l'Académie des Sciences Hongroise;*[28] *les cylindres étant assez fragiles, c'est encore un moyen plus sûr*[29] *pour conserver les enregistrements.*

En attendant,[30] *j'ai déjá commencé l'étude de la langue Turque ce qui est très important pour quelqu'un qui veut recueillir de la musique populaire turque*[31].

J'aurai une autre entrevue avec M. le Prof. Rásonyi à la fin d'Août, à cette occasion je lui donnerai encore quelques informations nécessaires et supplémentaires.

Agréez, M. le Président[32]*, l'expression de mes considérations les plus profondes.*

ANMERKUNGEN

Wir bringen den Text nach der maschinegeschriebenen Kopie, mit einigen Korrekturen aus dem handschriftlichen Konzept. Hier die Abweichungen zwischen dem Konzept und der Abschrift:

[1] im Konzept: à Ankara;
[2] in der Kopie steht überall *á* statt *à;*
[3] in der Kopie: *Vous;*
[4] im Konzept: *general;*
[5] in der Kopie: *avec;*
[6] im Konzept: *que c'est qu'on;*
[7] im Konzept: *4., 5., 6. 7. 9.* statt *4* (usw.);
[8] in der Kopie fehlt hier das erste Datum: 6;
[9] in der Kopie: *violoniste;*
[10] in der Kopie: Punkt statt Komma;
[11] in der Kopie: . *Les;*
[12] im Konzept: *sont obtenables;*
[13] im Konzept: *pas de;*
[14] im Konzept: *n'offrent des difficultés trop grandes;*
[15] in der Kopie steht hier ein Komma;
[16] im Konzept: *le 8. Nov. (Dimanche);*
[17] im Konzept: *phonographe-Edison;*
[18] im Konzept: *àfin;*
[19] im Konzept fehlt: *de;*
[20] im Konzept: *pourriez;*
[21] in der Kopie: *çà;*

[22] im Konzept: *nous deux porront;*
[23] im Konzept: *phonographe-Edison;*
[24] im Konzept: *cilyndres;*
[25] in der Kopie steht nach *cilyndres* ein Komma;
[26] klarer Schreibfehler, richtig soll es heißen: différents. In der Kopie steht: *differents;*
[27] im Konzept: *cilyndres;*
[28] die Kopie schaltet ein: *et;*
[29] im Konzept: *sur;*
[30] das Komma fehlt in der Kopie;
[31] im Konzept: *Turque;*
[32] in der Kopie: *président.*

Anhang 28. Bartók an den Präsidenten der Halk Evi

Budapest, II. Csalán ut 27. le 30 Sept. 1936.
A Monsieur le Président de „Halkevi" Ankara

Monsieur le Président,

en possession de votre lettre du 22. Sept. je vous donne la réponse suivante à vos questions:

1. Cela va sans dire que je vous donnerai le contenu de mes 3 conférences à publier dans une brochure, mais, naturellement, la publication doit avoir lieu seulement[1] *après les conférences. D'ailleurs, dans quelques jours, je vous enverrai le texte de mes conférences à fin qu'on puisse le traduire en turque en avance aussi bien, que les photographies et la biographie demandée par vous.*

2. Quant au programme du concert, j'avais l'idée qu'on y ajoute n'importe quelle oeuvre symphonique à ceux que j'ai indiqué. Je ne voudrais par que ce soit mon II. concert pour piano, d'abord, parceque ça[2] *donnerait une préponderance de mes oeuvres, puis, parceque cette oeuvre a des difficultés toute particulières. Mais, pour donner au programme un caractère d'unité, je vous conseillerais*[3] *d'y ajouter une poème symphonique de Liszt: ce serait donc un programme entièrement hongrois.*

3. Quant à la partition et les parties d'orchestre de ma „Rhapsodie op. 1." et les „Images Hongroises", j'ai transmis[4] *votre commande à l'éditeur. Rózsavölgyi et Cie, Budapest; il vous a déjà adressé une lettre sur ce sujet; il enverra ces matériaux immédiatement après avoir reçu*[5] *votre réponse. Donc, je vous prie de lui répondre le plus tôt que possible.*

4. Je vous prie que dans les instructions nécessaires données aux Douanes soient mentionnés les objets suivants:

a) 12 disques[6] *de grammophone indispensables pour mes conférences* [umseitig],

b) Une „Edison[7] *Standard phonographe" avec les appareils menus nécessaires pour faire des enregistrements. N. B. Les cylindres (environ 80) seront envoyé par le courrier*[8] *de notre légation, parcequ'il est tout à fait impossible de prendre avec soi tant de valise, même dans une sleeping car.*

5. Enfin, je vous prie d'envoyer les instructions et l'argent à la Légation de la Turquie à Budapest, à fin que je puisse acheter mon billet[9] *(aller et retour II. classe, express pare cequ'en ce*[10] *cas il y a une réduction considérable sur le prix), et me procurer les différents visa de transit. J'attendrai donc l'avis de votre Légation sur ce sujet.*

6. Je quitterai Budapest le 30 Oct. pour arriver à Istanboul[11] *le 2 Nov. (le matin); je reprendrai mon voyage le 4 Nov. soir ou 5 Nov. matin pour arriver à Ankara le 5 matin ou soir.*

J'espère que tout est maintenant reglé.

Veuillez agréer, Monsieur le Président, l'expression de ma considération la[12] *plus profonde.*

ANMERKUNGEN

Wir bringen den Text des Briefes nach einer maschinegeschriebenen Kopie mit Korrekturen aus dem handgeschriebenen Konzept Bartóks. Abweichungen sind folgende:

[1] nach *seulement* steht in der Kopie ein Komma;
[2] in der Kopie: *ca;*
[3] in der Kopie: *conseillerai;*
[4] in der Kopie: *transpuis;*
[5] in der Kopie: *recu;*
[6] im Konzept schrieb Bartók an den linken Rand:
4 magyar, 4 román, 4 bolgár
hora lungával 2, és még 2! (4 ungarische, 4 rumänische, 4 bulgarische, 2 mit Hora lunga, und noch 2!)
[7] In der Kopie: Edition;
[8] In der Kopie: *courrir;*
[9] in der Kopie fehlt das Wort *billet;*
[10] in der Kopie: *de;*
[11] in der Kopie: *Istamboul;*
[12] in der Kopie: *le.*

Anhang 29. Bartók an „Přitomnost" (Dr. Karel Reiner)

[Gummistempel]: *BARTÓK BÉLA*
II. Csalán út 27.
den 30. Sept., 1936.

Sehr geehrte Herren!

Ich bitte Sie vielmals um Entschuldigung, dass ich Ihren Brief solange nicht beantwortet habe. Ich bin so ausserordentlich mit Arbeit überhäuft, und musste zudem in den vergangenen Wochen eine Arbeit auf einen bestimmten Datum fertigmachen, so dass ich alle meine Korrespondenz vernachlässigen musste.

Ich bin prinzipiell gerne bereit Ihnen einen Artikel zu schreiben; freilich — aus den obigen Gründen wäre dies bis zum 5. Okt. garnicht möglich gewesen. Ich könnte ihn, sagen wir, bis Mitte Januar liefern. Könnte der Artikel folgendes Thema haben: „Nationalismus und Musikfolklore-Forschung"? (d. h. meine Ansichten über die Vorteile und Nachteile des — übertriebenen — Nationalismus auf die internationale Musikfolklore-Arbeit)

Nun hätte auch ich eine Bitte an Sie. Könnten [umseitig] *Sie an massgebender Stelle erwirken, dass ich und mein Kollege Ede Zathureczky ein Erlaubnis zu einem Klavier-Violin sonatenabend in Kaschau erhalten könnten? Das dortige Publikum möchte uns gerne hören, die dortige Buchhandlung „Vitéz" möchte das Konzert schon seit lange arrangieren, kann aber die Auftreten-Bewilligung nicht erhalten. Bzw. solche Bewilligungen werden neuestens in der C.S.R. nur auf Basis der Reziprozität gegeben (allerdings gibt es*

auch Ausnahmen, wie z. B. mein Auftreten in Prag vor zwei Jahren; aber Prag und Kaschau werden eben nicht gleich behandelt). Man will dasselbe Prinzip anwenden, welches beim Schweinehandel, Erdäpfelausfuhr etz. angewendet wird; aber hiezu bin ich – abgesehen von allen sonstigen Erwägungen – nicht zu haben.

In Erwartung Ihrer freundlichen Antwort verbleibe ich mit den besten Grüssen

Ihr ergebener

Béla Bartók

ANMERKUNG

Diesen Brief schenkte Dr. Karel Reiner dem Bartók-Archiv.

Anhang 30. Bartók an Philaret Kolessa

BARTÓK BÉLA
BUDAPEST II. CSALÁN ÚT 27. *den 3. Juli, 1935.*

Sehr geehrter Herr Kolessa!

Ich habe Ihre Karte erhalten und daraus erfahren, dass Sie mein Buch[1] *erhalten haben. Nun möchte ich Ihnen einiges über die Herausgabe dieses Buches mitteilen. Leider musste ich es auf eigene Kosten herausgeben, ich hatte meine triftigen Gründe hiezu; die Universal Edition hat es nur in Kommission. Einstweilen, bis Ende Januar 1936 soll das Buch überhaupt nicht in den gewöhnlichen Handel kommen, und kann bis zu dieser Zeit nur direkt durch die Universal Edition gekauft werden. Ich trachte nun, während dieser Zeit durch meine ausländischen Bekannten Bestellungen zu verschaffen. Einige Musiker in der Schweiz und in Holland haben auch ihr Mitwirken mir versprochen. Freilich kommen bei einem solchen Werk als Besteller fast nur Bibliotheken, Museen usw. in Betracht. Nun möchte ich auch Sie bitten, wenn möglich, für das Buch in diesem Sinne Propaganda zu machen. (Wenn es nicht möglich ist, auch gut!). Ich sende Ihnen auf alle Fälle einige Prospekten und Bestell-Karten.*

Vielleicht könnten Sie einige davon Herrn Chybinski und auch nach Warschau jemandem geben. (N. b. der Preis wird vom Febr. an, wenn das Buch in das normale Buchhandel kommt, erhöht).

Nun eine andere Angelegenheit. Ich freue mich sehr über Ihren ausgezeichnet gründlichen Bericht in der, von der S.D.N. herausge- [2. Seite] *gebenen Bibliographie. – Von Ihren wichtigsten Sammlungen besitze ich alles, nur fehlen mir leider die* Dumy-*Gesänge. Ist das noch irgendwie käuflich, bzw. was wäre der Preis? – Von den anderen wichtigen Ausgaben der letzten 3–4 Jahrzehnte fehlen mir:*

Hnat'ak-*Kol'adky i ščedroky*

Plosajkevyč, L.–Sèn̆čyk – *Mel. ukr. nar. p. 7* *Podilľa i Cholmščyny*

Ferner: wo sind die vollständigen Texte *der „Halyćko ruśki nar. mel." von L'udkevyč erschienen (der XXI–XXII. Band des Etn. Zbirnyk bringt nur die 1. Strophe)? Sind sie zu haben? Und noch eine Frage. Ich brauchte so sehr ein gutes ukrainisches* Wörterbuch *(ukrainisch-* [*deutsch* oder *französ.*, / *oder* / *engl.*]

*aber nicht etwa ukrainisch-*russisch *oder gar lateinisch!); gibt es ein solches? Ich wäre Ihnen sehr verbunden für Ihre Hilfe bei der Anschaffung dieser Ausgaben; vorerst müsste ich natürlich wissen, ob sie überhaupt zu haben sind, und zu welchem Preis. – Ich glaube es wäre praktischer, sie direkt von dort mir kommen zu lassen, als durch eine hiesige Buchhandlung. Den Betrag könnte ich dann Ihnen oder dem dortigen Buchhändler zukommen lassen.*

Ich bitte Sie noch, sich bzw. Ihre Sommerferien mit dem Antwortbrief nicht stören zu lassen; die Angelegenheit ist durchaus nicht dringend, umsoweniger, als auch ich jetzt auf eine Ferienreise gehe und vor Sept. meine Arbeit nicht wieder aufnehme.

Es grüsst Sie vielmals Ihr ergebener

Béla Bartók

ANMERKUNGEN

Handgeschriebener Brief.
Anschrift: *Herrn Dr. Philaret Kolessa, Lwów, ul. Ponińskiego 6, Polen (Lengyelország)*
Absender: *Béla Bartók, Budapest. II. Csalán ut 27.*
[1] *Melodien der rumänischen Colinde.*

Anhang 31. Bartók an Philaret Kolessa

Budapest, II. Csalán ut, 27., den 12. Nov. 1935.

Sehr geehrter Herr Professor!

Die mir eingeschickten 2 Wörterbücher sind inhaltlich derart mager, dass sie für mich leider unbrauchbar sind: die meisten der angeführten Wörter kenne ich sowieso aus anderen slawischen Sprachen. Ich werde mich noch bei der hiesigen russischen Gesandschaft erkundigen, vielleicht gibt es etwas brauchbares in der Ukraine; es wäre zu wundern wenn für die Sprache eines 30-Millionen Volkes kein grösseres Wörterbuch geben würde. Ich habe ebendeshalb die 2 Wörterbücher der Schewtschenko Buchhandlung returniert und ein Heft für Sie *dort noch beigelegt (die deutsche Version meines kleinen Heftes, welches Sie in der ungarischen Fassung vor einem Jahre von mir erhalten haben). Die Postspesen werde ich der Buchhandlung in Dezember vergüten. – Die Dumy-Bände (und die anderen die ich seinerzeit* [umseitig] *angeführt habe) sind wohl nicht mehr zu haben? Nichteinmal antiquarisch? Mit vielem Dank für Ihre Bemühungen und den besten Grüssen*

Ihr ergebener
Béla Bartók

ANMERKUNGEN

Handgeschriebene Postkarte.
Anschrift: *Herrn Prof. Dr Philaret Kolessa / Lwów / Ul Ponińskiego 6. / Polska (Lengyelország)*
Poststempel: *Budapest 935 Nov 23*

Anhang 32. Bartók an Philaret Kolessa

Budapest, II. Csalán út, 27., den 22. Nov. 1935.

Sehr geehrter Herr Professor!

Ich danke Ihnen sehr für Ihren freundlichen und ausführlichen Brief und bitte Sie mir vielmals zu entschuldigen, dass ich Ihnen soviel Schererei verursache.

1.) Die von Ihnen angeführten 3 (mir fehlenden) Ausgaben, von welchen Sie schreiben, dass sie mir schon geschickt wurden, habe ich noch nicht erhalten. *Gewiss freut es mich sehr, mit meinen Veröffentlichungen dieses Geschenk erwiedern zu dürfen, und werde also das Buch und das Heft über ungarische Musik (beides in der deutschen Version*), ferner die „Colinde"** der Ševčenko-Gesellschaft zusenden. Hoffentlich erhalte ich bald die noch nicht angekommene Sendung.*

2.) Ich bitte jedenfalls um die Zusendung des Popovyč-Omelian Wörterbuches; undzwar wäre es mir angenehm, dasselbe noch vor dem 2. Dez. zu erhalten. [2. Seite] *Am 2. Dez. reise ich nämlich in die Schweiz, wo ich von meinem dortigen Erwerb den Betrag der Buchhandlung — sammt beidermaligen Postspesen zuschicken kann (von hier aus geht es, wegen den verschiedenen Verboten, nicht!). Auch ist es besser,* keine *Rechnung beizufügen (wegen den hiesigen Einfuhrverboten); den Preis weiss ich ja (13 Zl.) und die Postspesen ersehe ich auf der Verpackung. Sollte ich dieses Wörterbuch erst nach dem 2. Dez. erhalten, dann könnte ich den Betrag erst Anfang Januar zuschicken, wenn ich wieder eine Auslandreise (nach Holland) habe.*

Das Čopej-sche Wörterbuch besitze ich, *doch kann ich es wegen der alten Orthographie (ѣ, Я Buchstaben, kein „i" etc.) nicht gebrauchen! Es scheint übrigens nicht besonders gut zu sein, umfasst ungefähr 20.000 Wörter. — Ich bin mit den Wörterbüchern aller Osteuropäischen Sprachen versehen, ausgenommen polnisch, ukrainisch, türkisch und albanisch; mit beiden letzteren befasse ich mich nicht, polnisch ist leicht zu haben; also ist das ukrainische jetzt am wichtigsten.*

Mit vielen und herzlichen Grüssen

Ihr ergebener
Béla Bartók

** diese beiden direkt aus Berlin*
*** direkt aus Wien*

ANMERKUNGEN

Handgeschriebener Brief.
Anschrift: *Monsieur le Prof. Dr. Philaret Kolessa / Lwów, ul. Ponińskiego, Polska (Lengyelország)*
Absender: *Béla Bartók, Budapest, II, Csalán ut, 27.*

Anhang 33. Bartók an Philaret Kolessa

27. Nov. 1935.

Sehr geehrter Herr Professor!

Die Sendung der Ševčenko Gesellschaft habe ich erhalten: vielen Dank. Meine erwähnten Veröffentlichungen werden ihr im Laufe Dezember zugehen.

Mit den besten Grüssen

Ihr ergebener
Béla Bartók

ANMERKUNGEN

Handgeschriebene Postkarte.
Anschrift: *Monsieur le Prof. Dr. Philaret Kolessa, Lwów, ul. Poninskiego, Polska (Lengyelország)*

Anhang 34. Bartók an Philaret Kolessa

Budapest, II. CSALÁN ÚT, 29.
den 16. März, 1937.

Sehr geehrter Herr Professor!

Ich komme erst jetzt dazu, Ihnen für die Übersendung der Bücher und für Ihren Brief zu danken. Bystroń habe ich schon durchstudiert, mit „Tuszcza Kurp." bin ich eben beschäftigt. – Wenn sich keine Aussicht zeigt, dass mir fehlende ukrainische Heft antiquarisch aufzutreiben, so wäre es vielleicht doch besser, die Melodien davon so, wie wir es besprochen haben, kopieren zu lassen. – Der Betrag, den ich Ihnen zur Verfügung dort gelassen habe, ist aber vielleicht schon erschöpft, wird jedenfalls nicht zu dieser Kopierarbeit genügen. Ich bitte Sie mir in diesem Falle nach beendeter Arbeit die Differenz mitzuteilen; sie wird Ihnen dann zugeschickt werden.

Inzwischen hatte ich eine lange Reise [2. Seite] *in Frankreich, Belgium, Holland und London zu machen. Schon deswegen konnte ich mich mit dieser Angelegenheit nicht eher befassen.*

Ich hoffe, dass es Ihnen und Ihrer Familie gut geht, wünsche Ihnen auch für die Zukunft das Beste, und verbleibe mit den besten Grüssen

Ihr ergebener
Béla Bartók

ANMERKUNGEN

Handgeschriebener Brief.
Anschrift: *Herrn Prof. Dr. Philaret Kolessa, Lwów, Ponińskiego 6, Polska (Lengyelország)*
Absender: *Béla Bartók, Budapest, II. Csalán ut, 29.*

Anhang 35. Bartók an Philaret Kolessa

II. Csalán-ut, 29, Budapest, den 1. Mai, 1937.

Sehr geehrter Herr Professor!

Ich danke Ihnen bestens für Ihren Brief. – Ich erwarte nun die Abschriften um auch die Postspesen zu erfahren und dann werde ich so bald als möglich die Angelegenheit ordnen. – Ich bleibe bis Mitte Juni in Budapest, hoffentlich kann bis zu dieser Zeit Ihre Sendung erfolgen.

Mit den besten Grüssen Ihr ergebener

Béla Bartók

ANMERKUNGEN

Handgeschriebene Postkarte.
Anschrift: *Herrn Prof. Dr. Philaret Kolessa, ul. Ponińskiego, Lwów, Pologne.*
Absender: *Budapest, II. Csalán ut, 29.*

Anhang 36. Bartók an Philaret Kolessa

den 13. Febr. 1938.

Sehr geehrter Herr Professor!

Ich danke Ihnen wärmstens für die Zusendung Ihres interessanten neuen Buches. – Als Erwiederung kann ich Ihnen nur eine kleine Brochure senden (in englisch, obzwar ich nicht weiss, ob Sie englisch lesen?) Die vorigjährige Angelegenheit kam nichtwahr in Ordnung; von meinem Wiener Verleger bekam ich eine diesbezügliche Nachricht (im Sommer). Die mir von Ihnen gütigst zugeschickte Abschrift der Melodien habe ich bereits eingereiht in das übrige Material. – In einigen Monaten soll meine türkische Sammlung[1] *erscheinen, ich werde mir erlauben Ihnen ein Ex. zu schicken. Mit vielen Grüssen Ihr*

Béla Bartók

ANMERKUNGEN

Handgeschriebene Postkarte.
Anschrift: *Herrn Dr. Philaret Kolessa, Lwów, Ponickiego 6, Pologne.*
Absender: *Bartók, Bpest, II. Csalán ut, 29.*

Der Text dieser 7 Briefe an Prof. Kolessa erschien in russischer Übersetzung in: *Pisma Bela Bartoka Filaretu Kolesse.* Sovjetskaja Muzyka. Moskau 1961, No 1, S. 85—91 mit einer Einleitung und Anmerkungen von Doz. Daria Kolessa-Zaleska.

Die Photokopien der Originale (siehe Nr. 30—36) sowie die dazugehörenden Anschriften (der Nr. 30, 32—36) übersandte mir Herr N. Kolessa freundlicherweise.

[1] Diese Sammlung wurde nie verlegt.

Anhang 37. Josef Stránský an Bartók

JOSEF STRÁNSKÝ
zástupce dirigenta České prùmyslové banky,
expositury Praha XI
PRAHA XI,
Rostislavova ul. č. 11.

Praha XI, den 26. Jänner 1935.

Hochgeschätzter Meister,

Ich erlaube mir hiemit, hochgeschätzter Meister, Ihre Freundlichkeit in Anspruch zu nehmen, indem ich Sie um eine kleine Gefälligkeit ersuche, die für meine Kinder von grösstem Werte ist. Zum Andenken habe ich für meine Kinder ein Album angelegt, worin ich gern Widmungen hervorragender Komponisten zuversammeln wünsche.

Beiliegend, gestatte ich mir nun, Ihnen ein Blatt aus dem erwähnten Album mit der ergebensten Bitte einzusenden, selbes mit Kleinen Widmung als Andenken zu versehen, und Photographie zu unterschreiben.

Ich bitte Sie, hochgeschätzter Meister, für Ihre Freundlichkeit bereits im voraus meinen innigsten Dank entgegenzunehmen.

Ich zeichne mit dem Wunsche steter Gesundheit für Ihren weiteren Lebensweg

hochachtungsvoll
Josef Stránský

ANMERKUNGEN

Josef Stránský war, wie aus dem Briefkopf hervorgeht, stellvertretender Direktor der Tschechischen Industriebank und Leiter der Zweigstelle in Prag. Nachforschungen zur Person des Briefschreibers seitens Frau M. Galušková, Leiterin des tschechoslowakischen musikalischen Informationszentrums in Prag blieben leider ergebnislos, und so können wir nicht bestätigen, ob der Text, den Bartók auf die Rückseite des Briefes schrieb, mit der „kleinen Widmung" übereinstimmt, um die er gebeten worden war:

Mensch von heute — Mensch der wildesten aller wilden Zeiten — versuche vor allem Mensch zu sein: und wenn du Mensch zu sein verstanden hast, erst dann kümmere dich um Vaterland, Genossen und Freunde!

Dieser Text widerspiegelt Bartóks Erbitterung gegen die wachsenden nazistischen Umtriebe und vielleicht auch seine Enttäuschung von den Nationalgefühlen, die ständig in einen sturen Chauvinismus umschlugen. Gewiß haben Erscheinungen des Barbarentums und der Unduldsamkeit die Menschlichkeit zu allen Zeiten entehrt, so daß die Historiker die Art, wie Bartók den Menschen seiner Zeit beurteilte, wohl nicht vorbehaltlos akzeptieren können. Andrerseits erklärt der Schock, den das Gewissen aller rechtlich Denkenden in jenen Jahren erlitten hatte, Bartóks Reaktion nur zu gut. Immerhin ist es sonderbar, in ihrem Ton eine gewisse Emphase festzustellen, der man in seinen Werken nicht begegnet, der eigentlich seiner ganzen Natur fremd zu sein schien und sich nur dann zeigte, wenn von einer gewissen Politik oder eventuell von Intoleranz die Rede war.

Anhang 38. Ew. R. an die BBC

Elhurst
White House Lane
Waking
20th Jan 38

B.B.C.
Dear Sirs,

re Bela Bartok *to night.*

What absolute nonsense. *Broadcast it to the Arabs by all means, but for God's sake let us have at least sanity in the programmes.*

Where are we to have regular record programma in the evenings for an hour, not once, but several evenings a week. It can [2. Seite] *be taken that if recordings are accorded there must be a public demand.*

Gramophone celebrity records please & let Bela Bartok join Bela the communist, so go back to Hungary & stop there.

We dont want education we want diversion.

Yours faithfully
Ew R . . .

You have acknowledged but not replied as to why curtains becomes curtins.

ANMERKUNGEN

Handgeschriebener Brief.

Anschrift: *BBC / Bela Bartok complains / Broadcasting House / London. W. 1. / c/o Mrs. Kossar / Concert. A. Kossar / Albrecht Durerstraat 16 / Amsterdam — Z*

Poststempel: *Guilbord Surrey 21 Jan 1938*

Die fast unleserliche Schrift des Verfassers machte es unmöglich, seinen Namen und seine Adresse ganz zu entziffern, der Text des Briefes ist deutlicher zu lesen.

Der Brief ist an die BBC gerichtet und wurde von der Rundfunkgesellschaft an den Impresario Bartóks, Frau A. Kossar, weitergeleitet, die ihn ihrerseits Bartók zusandte. Er ist ein Beispiel für die zu Bartóks Lebzeiten weitverbreitete Denkweise und das Nichtverstehen seiner Musik, dem wir auch heute noch begegnen.

DENIS DILLE

NACHTRAG ZU DOCUMENTA BARTÓKIANA 2

I.

Seite 13

Nach einer Mitteilung Dr. J. Ujfalussys veröffentlichte György Belia die Briefe Bartóks an G. V. Zágon in der ungarischen Zeitschrift *Csillag* (Stern), Jahrg. X, Nr. 7, Juli 1956, S. 151 – 153, die eine weitere wichtige Quelle über die Reise Bartóks nach Biskra darstellen. Siehe DemABr, S. 94 – 96, 100.

II.

Seite 61, Fußnote 10

In meinem Aufsatz „*Béla Bartók und Wien*" (ÖMZ, 19. Jahrg. Heft 11, November 1964, S. 510 – 518) berührte ich bereits die Schoenberg-Frage, worauf in der nächsten Nummer, S. 611 Dr. Robert Stockhammer einen an J. Bittner gerichteten Brief Schoenbergs veröffentlichte. Aus diesem Brief geht hervor, daß Schoenberg nicht im Juni 1916, sondern erst am 20. Oktober 1916 vom Militärdienst befreit wurde.

Die aufschlußreichste Angabe liefert uns, durch Vermittlung Dr. Fr. Raceks, Ministerialrat i. R. Dr. J. Polnauer mit folgendem Schreiben vom 25. November 1964, das schon zum Teil in der ÖMZ, 20. Jahrg. Heft 9, September 1965, S. 482 veröffentlicht wurde:

„Ihr obgenanntes Schreiben umgehend erledigend, glaube ich, dass Sie auf der richtigen Spur sind. Ich war nämlich in der kritischen Zeit tatsächlich mit Bartók wegen Schönbergs Enthebung in Verbindung. Um aber mit voller Sicherheit feststellen zu können, ob die beiden Briefe von mir *geschrieben sind, müsste ich zuvor* selbst *die Unterschrift agnoscieren. Nun ist aber Herr Dr. Racek derzeit krank; möglicherweise ist er im Laufe der nächsten Woche wieder im Amt. Da ist es vielleicht am einfachsten, wenn Sie, sehr geehrter Herr Professor, mir eine solche Photokopie meiner Unterschrift direkt zukommen lassen; ich werde Ihnen dann sogleich Bescheid geben. Gleichzeitig bitte ich, mir mitzuteilen, ob die beiden Briefe mit der Hand oder mit Maschine geschrieben sind. Für alle Fälle aber will ich Ihnen schon hier bekanntgeben, was mir über die Angelegenheit – es sind immerhin an die 50 Jahre seither vergangen – noch in Erinnerung ist.*

Schon früher hatte ich Bartók im Hause des Univ. Professors Dr. Egon Wellesz kennen gelernt. Als ich ihm dann eines Tages im Frühjahr 1916 in der Bibliothek der hiesigen Gesellschaft der Musikfreunde begegnete, habe ich ihm die Sorgen, die wir hier in Wien

Schönbergs wegen hatten, vorgebracht. Er war auch sofort und mit besonders liebenswürdigen, respektvollen Worten für Schönberg bereit, zu helfen, soweit es ihm möglich sei. Wenn ich nicht irre, dachte er an eine Intervention bei dem damaligen Honved-Minister Baron Hazai[1]*. Es ist also leicht möglich, dass ich im Zusammenhang damit die beiden fraglichen Briefe geschrieben habe – oder andere! Jedenfalls habe ich in dieser Angelegenheit ein bis zwei Briefe von Bartók erhalten und auch die längste Zeit aufbewahrt. Ich besitze sie wahrscheinlich auch jetzt noch, aber sie sind mir, mit anderem wertvollen Schriftgut, in Verstoss geraten; ich bin nämlich u. a. zwischen 1938–1956 nicht weniger als achtmal übersiedelt! Meine umfangreichen Briefschaften sind noch immer nicht gesichtet und geordnet. Derzeit bin ich mit einer umfangreichen, zeitraubenden Arbeit befasst, die ich gerne noch vollenden möchte – ich bin immerhin im 77. Lebensjahr. Wenn ich dann noch dazu komme, will ich endlich meine Korrespondenz vornehmen.*

Dies wäre so ziemlich alles, was ich in der Angelegenheit mitzuteilen hätte. Vielleicht finden sich in den Archiven der ungarischen Behörden (ehem. Honved-Ministerium) irgendwelche Materialien. Schönberg ist dann tatsächlich eingezogen worden, wurde einige Male beurlaubt, aber immer wieder einberufen und zuletzt sogar schon in eine Marschkompanie eingeteilt. Fast in letzter Stunde konnte dann in Wien die endgültige Superarbitrierung erreicht werden. –

Es würde mich freuen, wenn ich Ihnen, sehr geehrter Herr Professor, einigermassen dienlich sein könnte. Ich erwarte nunmehr die Zusendung der Photokopie meiner Unterschrift und verbleibe

mit besten Empfehlungen
Ihr ergebener
Dr. J. Polnauer"

ANMERKUNG

[1] Baron Samu Hazai (1851—1938) war von 1910 bis 1916 Honvédminister und von 1917 Chef der Reserveabteilung der k.u.k. Armee in Wien. Es ist also gut möglich, daß Baron Hazai die Entscheidung getroffen hat.

III.

Seite 93

Laut einem Beschluß des New Yorker Gerichts (siehe The Law Journal, New York vom 24. Mai 1966) sollte Mr. Victor Bator die autographe Handschrift des Violinkonzertes dem „Estate of Béla Bartók", dessen Treuhänder er ist, übergeben. Bis heute behauptet Mr. Bator, das Manuskript gehöre „The Béla Bartók Archives" (New York), einem Institut, das er selber gegründet hat und als sein Privatunternehmen führt.

IV.

Seite 99

Die Partitur der Instrumentierung des I. Rumänischen Tanzes ist nicht verlorengegangen. Nach einer Angabe von Otto E. Albrecht: A Census of Autograph Music

Manuscriptes of European Composers in American Libraries. Philadelphia, University of Pennsylvania Press. 1953, S. 25 befindet sie sich unter Nr. 180 in „Estate of Béla Bartók", d. h. in Bartóks Nachlaß in New York.

V.

Seite 127, Zeile 28

Nach einer späteren Mitteilung von Frau M. Ziegler war es nicht in Paris Plag ondernin Snt Malo.

VI.

Seite 138
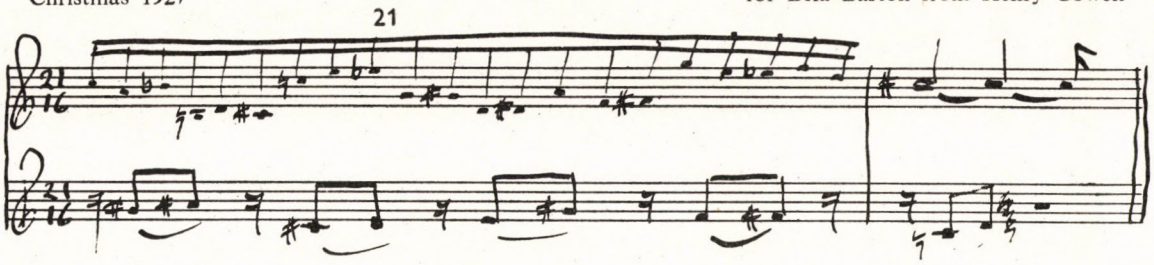
Statt *Sonata in C Major, Op. 96* muß es richtig heißen *Sonata in G Major, Op. 96.*
Die Anmerkung: *Mitwirkende waren: Béla Bartók, Klavier – Adéle Fachiri, Violine* gehört zum Programm vom 10. Dezember, S. 139.

VII.

Seite 142, Brief vom 28. November 1903

Die von Bartók gebrauchte Schreibweise des Namens *Kajgliček* ist nicht richtig. Laut einer von diesem Kopisten ausgestellten Rechnung schrieb er seinen Namen Kejlíček.
Kodály erklärte den Ausdruck „infamis homo" folgendermaßen: Kejlíček hatte das Orchestermaterial des Scherzo der Symphonie kopiert (für das Kopieren der „Kossuth" hatte er, wie man sah, keine Zeit). Dabei schrieb er die Wiederholung des Scherzos ab, die (außer der Coda) mit dem ersten Teil vollkommen identisch ist. Das erhöhte selbstverständlich die Kopierkosten, worauf Bartók bei den geringen finanziellen Quellen, über die er in dieser Zeit verfügte, sehr empfindlich reagierte. Kejlíček verletzte überdies seine patriotischen Gefühle, als (zur Zeit der „Kossuth") er seine Rechnung in deutscher Sprache schrieb. Worauf Bartók ihm die Rechnung mit dem Vermerk: „*tessék magyarul irni*" (bitte ungarisch zu schreiben) zurücksandte. Diese letztere Geste war es, zu der Sekretär G. Moravcsik ihm mit dem Wunsch gratulierte, er möge immer ein so guter Patriot bleiben.

Christmas 1927 for Béla Bartók from Henry Cowell



For Bela Bartok for Christmas

a

Subscription to „New Music''

from

Henry Cowell

with deepest regard

for one of the world's greatest.

NAMEN- UND SACHREGISTER*

Aberdeen 149
Abessinien 185 f.
Ábrányi, Emil 22 f.
Ábrányi, Frau siehe Wein, Margit
Abrudes, Les 55
Abrudfalva 79 f.
Achse Rom—Budapest—Berlin (Achse Berlin—Rom—Budapest) 233
Adams, D. S. 10
Adler, Guido *165*
Adrianopel 197, 199
Agencia International (San Sebastian) 160
Ägypten 185, 187
A.K.M. (Gesellschaft der Autoren, Komponisten und Musikverleger) 221
d'Albert, Eugen 271
Alberti, Rezső 10, 108
Alberti, Victor (Alberti-Verlag, Berlin) 107 f., 161 f.
Albrecht, Grete 10, 224 f.
Albrecht, Otto E. 299
A Census of Autograph Music Manuscripts of European Composers in American Libraries 299
Albrecht, Sándor *212*, 213, *224*, 225
Alpes françaises 124
Alte und neue Musik 217
Amar-Hindemith-Quartett 141, 142 f., 158
Amar, Lico *157*, 158
Amerika 35, 53, 109, 121, 123, 141, 154, 160, 235 f., 246, 259, 262
Amsterdam 220 f., 223
— Amsterdamer Kolonial Institut (Völkerkundemuseum) 206
— Concertgebouworchester 220 f., 241
— Konservatorium 206
Anatolien 183, 193, 197, 199, 219 f.
Andrewes, G. 10
Ankara 180 f., 193 f., 197—201, 288 f., 291
— Konservatorium 180, 182
— Oper 180, 182
— Philharmonisches Orchester 288
Antonoff 197
Antwerpen 223
Apponyi, Graf Albert 232 (?), 270
Apsa 81
Arányi, Adila (Fachiri, Adèle) 23, 300
Arányi, Jelly 23, 114 f., 118, 124, 133 f.
Arieşeni 150 f.
Auschwitz 92
Aydın 210

Bach, Johann Sebastian, 31, 143
Brandenburgische Konzerte 257, *Concerto in d-Moll* 49 *f.*, *Singet dem Herrn ein neues Lied* 31, 268 f.
Balázs, Béla (Bauer, Herbert) *84*, 85, 93, *177*, 178, 284 f.
Balázsfalva 104 f.
Balogh, Ernő 10, *234*, 235
Baltische Konzertagentur 135
Balzer, Hugo 10, *157*, 280 f.

* Die Namen der Zeitschriften und Zeitungen sind kursiv, die Kompositionen und Schriften unter den Autorennamen in Petit gesetzt. Die bibliographischen Angaben der zitierten Werke, ebenso die in den Anschriften vorkommenden Personen-, Straßen- und Platznamen wurden in der Regel nicht in das Register aufgenommen. Kursiv gesetzte Seitenzahlen weisen darauf hin, daß die erwähnte Person hier einen Brief unterschrieben hat. Komponistennamen werden im Register wie in den Anmerkungen nach Riemanns Musik Lexikon (1961) geschrieben.

(D. Dille)

Banat 55
Bánffy, Baron Miklós *93*, 94
Barcelona 160, 183 f.
Bartha, Dénes 12
Bartók, Béla
KOMPOSITIONEN. I. Bühnenwerke: *Herzog Blaubarts Burg* 77, 84, 102 f., 124 f., 177 f., 254 f., 272; *Der holzgeschnitzte Prinz* 85, 92 f., 98 f., 102 f., 106, 177 f., 272; *Der wunderbare Mandarin* 108, 125, 187 f. II. Kammermusik: *Violinsonate* (1903) 48—51, 94, *I. Satz* 266; *Quintett* 38, 41; *I. Quartett* 66, 74, 142 f.; *II. Quartett* 106, 120, 129, 183 f., 274; *I. Violinsonate* 114 f., 118, 120, 144 f.; *II. Violinsonate* 120, 135, 142 f., 145, 274; *III. Quartett* 140; *I. Rhapsodie für Violine* 143—146, 220 f., 226 f.; *II. Rhapsodie für Violine* 141, 259; *IV. Quartett* 129, 148, 164; *44 Duos* 156; *V. Quartett* 173 f., 204, 218; *Sonate für zwei Klaviere und Schlagzeug* 216 f., 222, 229, 234 f., 238, 240; *Contrasts (Rhapsodie, Concerto für Klarinette und Violine, Suite für Klarinette, Violine und Klavier)* 223, 226—230, 234, 240; *VI. Quartett* 256 f.; *Sonate für Solovioline* 158, 263; *Ungarische Volksweisen* (Szigeti) 143, 145, 154 f., 228; *Rumänische Volkstänze* (Székely) 154 f.; *Six Quartets* 262; *Streichquartette* 272; *Trio* 189 f.; *VII. Quartett* 262. III. Klaviermusik: *Heldenleben* (Bearbeitung) 21, 31; *Vier Klavierstücke: Intermezzo* 41, *Sonata* (Stück, Studie für die linke Hand) 23, 26 ff., 40 f., 267, *Scherzo* 40 f.; *Bagatellen* 52, *Elle est morte* 52; *Zehn leichte Klavierstücke* 238, *Ein Abend auf dem Lande* (bei den Szeklern) 193 f., 238, *Bärentanz* 62 f., *Székler Lied* 62 f.; *Für Kinder* 68, 142, *Kis kece lányom* (Mein kleines liebes Mädel) 68; *Deux élégies* 271; *Zwei rumänische Tänze* 83, 123 f.; *Allergo barbaro* 142, 193 f.; *Rumänische Volkstänze* 104 f., 124, 150 f., 253 f., 274; *Rumänische Weihnachtslieder* 253 f.; *Sonatine* 120, 274; *Fünfzehn ungarische Bauernlieder* 106; *Improvisations* 118; *Mikrokosmos* 238 f., 248, 251 f., *Variations libres, Ce que la mouche raconte, Petits seconds et grands septièmes, Al'unisson, A contretemps, Ostinato, L'île de Bali, Cinq danses dans le rythme dit bulgare, Marcia, Accordi staccati e variazioni, Cornemuza, Accordi di quinta, Pulcinella* 252; IV. Konzertstücke: *Scherzo für Orchester und Klavier* 38, 41, 265; *Rhapsodie op.* 1, 38, 56, 121, 147, 160, 163, 233, 252, 288, 290; *Violinkonzert* (1907/08) 248, 250, 299; *I. Klavierkonzert* 121 f., 134, 137, 149, 157, 232, 254, 281 ff.; *II. Klavierkonzert* 172, 177, 206, 233, 254, 290; *Violinkonzert* 223, 239, 241, 254, 258 f., 261 ff.; *III. Klavierkonzert* 247; *Bratschenkonzert* 247; *Concertos for Solo instruments and String Orchestra* 256 f.; V. Orchestermusik: *Scherzo* (Symphonie) 265, 300; *Kossuth* 32, 34, 36—38, 67, 98 f., 268 f., 300; *I. Suite* 48 f., 51, 58 f., 115, 286 ff.; *II. Suite* 21, 57 f., 128, 271; *I. Rumänischer Tanz* 299; *Vier Orchesterstücke* 115, 118; *Der wunderbare Mandarin* (Suite) 254; *Tanzsuite* 119, 129, 153; *Magyar képek, Images hongroises, Ungarische Bilder* 188 f., 198, 201, 288, 290, *Kicsit ázottan* (Etwas angeheitert) 188 f.; *Musik für Saiteninstrumente, Celesta und Schlagzeug* 216, 218, 220 f., 230 ff., 238, 246 f.; *Divertmento* 240; *Concerto für Orchester* 241, 258 f., 261 f.; *Bulgarian Dances (Études pour orchestre)* 239 f.; *Suite for String Orchestra for Schools* 240; *Ballet symphonique* 240; *Orchestral Work lasting about* 10—15' 256; VI. Vokalmusik: *Est* (Abend) 111; *Magyar népdalok* (Ungarische Volkslieder) 45, *Elindultam szép hazámból* (Ich verließ meine schöne Heimat); *Általménnék én a Tiszán* (Die Theiß entlang möchte ich wandern); *Ablakomba besütött a holdvilág* (In mein Fenster schien der Mond herein) 43 f.; *Tiszán innen Dunán túl* (Diesseits der Theiß, jenseits der Donau) 43 f., *Lieder: Der Flüchtling, Hirtenlied, Dort in Dobos, Traurige Weise, Scherzlied, Trinklied, Lied ein Paar zu besingen* 283; *Cantata profana* 125, 254; *Székely népdalok* (Székler Volkslieder) 164; *Bartók kórusművei* (Die Chorwerke Bartóks — Chöre für Kinder- und Frauenstimmen) 207 f., 211, 213, 240; *Elmúlt időkből* (Aus vergangenen Zeiten) 213 *Quatre chansons(?)* 118, 274.
SCHRIFTEN. *Cântece poporale românești din Comitatul Bihor* 56, 62, 77 f.; *Observări despre muzica poporală românească* 77, 195 f.; *Volksmusik der Rumänen von Maramureș* 73 f., 82, 86, 102, 195 f.; *A hunyadi román nép zenedialektusa, Der Musikdialekt der Rumänen von Hunyad, Dialectul muzical al Românilor din Hunedoara* 77, 101; *A Biszkravidéki arabok népzenéje, Die Volksmusik der Araber von Biskra und Umgebung* 101; *Hungary in the Throes of Reaction* 109; *Kodálys New Trio a Sensation Abroad* 83, 109; *Erdélyi Magyarság. Népdalok* (150 Volkslieder) 275 f.; *Rumänische, Slowakische, Ungarische Volksmusik (A dictionary of modern music and musicians)* 275; *A magyar népdal, Das ungarische Volkslied, La chanson populaire hongroise* 109, 125—128, 195 f., (232?), 275; *Sammlung der slowakischen Volkslieder* 122, 275; *U źrodel muzyki ludowej* 276; *Über die Herausgabe ungarischer Volkslieder* 161, 165, 171; *Gegenantwort an Heinrich Möller* 161; *Möller Heinrich. Das Lied der Völker* 161; *Nochmals: Über die Herausgabe ungarischer Volkslieder* 161; *Volksmusik und zeitgenössische Kunstmusik* 170; *Népzenénk és a szomszéd népek népzenéje, Die Volksmusik der Magyaren und der benachbarten Völker, La musique populaire des Hongrois et des peuples voisins* 172, 178—181, 209; *Antrag des Herrn Béla Bartók betreffend die Ausgaben authentischer Texte (Urtextausgaben) musikalischer Werke und die Faksimileausgaben von Autographen musikalischer Werke* 169; *Neue Ergebnisse der Volksliedforschung in Ungarn* 177; *Rumänische Volksmusik* aus *Transsylvanien* 177; *Musique paysanne serbe et bulgare du Banat* 191; *Musique et chanson populaires* 195 f.; *Réponse à une attaque roumaine, Válasz Petranuék támadására, Antwort auf einen rumänischen Angriff* 196, 220; *Népzene és népdalok* (Volksmusik und Volkslieder) 203; *Volksmusik und ihre Bedeutung für die neuzeitliche Komposition* 253 f.; *Scrieri mărunte despre muzica populară românească* 77, 195 f.; *Halk müziği hakkinda* (Drei Vorträge) 183, 289; *Badání o lidových pisnich a nacionalismus* 204, *Nationalismus und Musikfolklore-Forschung* 291; *Über einige Probleme der osteuropäischen Volksliedforschung* 206; *Népdalgyűjtés Törökországban (Volksliedsammeln in der Türkei)* 213 f.; *Collecting Folk Songs in Anatolia* 219 f.; *Melodien der Rumänischen Colinde* 70, 125, 131 f., 172, 175, 177, 179, 292 ff.
Bartók, Béla jr. 10, 60, 99
Bartók, Béla (Vater des Komponisten) 22, 71
Bartók Béla Dalegyesület (Béla-Bartók-Liederverein) 162 ff.
Bartók, Ditta (geb. Pásztory — Frau des Komponisten) 10, 123, 144, 146, 163, 216, 218, 223, 227 ff., 234 f., 238, 249—252, 255 ff., 260—263, 274
26. September 1945. Zum 20. Todestag von Béla Bartók 261
Bartók, Elsa 26, 38, 43, 106, 111, 266 f.
Bartók, Kálmán 62

Bartók, Paula (geb. Voit — Mutter des Komponisten) 22, 26, 32, 38 f,. 62, 71 f., 106, 111, 127 f., 163, 218, 265 ff., 270, 277 ff.
Bartók, Péter 123, 249 f., 256 f.
Barwinski, Wassyl 206
Basel 217, 251
— Konservatorium 128
— Studio (Rundfunk Beromünster) 255
Basilides, Maria 146
Batka, Johannes 30 f., 268 f.
Bátor, Victor 299
Bauer, Herbert siehe Balázs, Béla
Bayer, Familie 24 ff.
Bayreuth 41, 110 f.
Beaulieux, Léon 175
Bechert, Paul 137, *148*
Bechstein (Klavier) 32
Beck, Conrad 10, *255*
Bedi, Halil 192 f., 194
Beethoven, Ludwig van 89, 91, 266, 272
Coriolan 249 f., *Sonate in G Dur* op. 96 300, *Streichquartett Cis moll op. 131* 94
Beethoven-Ausgabe 168
Beethoven-Haus 167, 169
Bega-Beduine 185, 187
Beinum, Eduard van 220 f.
Beiuş 62, 77, 150 f.
Béla Bartók Archiveş, The (New York) 299
Belényes siehe Beiuş
Belgien 295
Bender, Frau 157, 281
Berény, Róbert *66*
Berg, Alban 174
Berlin 89, 91 f., 107 f., 135, 137, 144 f., 148, 154, 161, 167, 170, 175 f., 179, 181, 272
— Archiv für Musikwissenschaft 102, 107
— Gesellschaft der Musikfreunde 143, 145
— Neue Musikgesellschaft 271
— Phonogramm-Archiv 78
— Preussische Staatsbibliothek 167
— *Vossische Zeitung* 54, 271
Berlioz, Hector 57
Bertelmann-Konzern 108
Bianu, Ion 77, 81, *86*, 132
Biharfüred 104
Bilbao 183 f.
Bîrlea, Ion 10, 72 f., *81*
Biskra 78
Bittner, Julius 298
Blagoe, Săveta 69 f.
Bleichstein, Marie (Blechsteiner) 26, 266
Bliss, Sir Arthur 10, *114*, 115
Bloch, Ernst
Violinkonzert 240
Blüthner-Orchester 89, 91
Bojken-Gebiet 205
Boldovici, Jovan u. Miia 69 f.
Bónis, Ferenc 30
Béla Bartóks Leben in Bildern 30
Bonucci, Arturo 158, 160
Boosey & Hawkes 148, 241 f., 257, 259, 263
Bordeaux 183 f.
Bösendorfer (Klavier) 24 f.
Boston Symphony Orchestra 258
Boult, Sir Adrian 262
Bowdon, H. R. 32
Boziau, Demeter 69 f.
Brahms, Johannes 52, 126 f., 272
IV. S mphonie 252
Brăiloiu, Constantin 77, *132*, *138*, 172, *196*, 252 f.
Bratislava siehe auch Preßburg
— Akademie der Wissenschaften 224 f.
Braunwald 222
Bredicianu, Tiberiu 10, *73*, 81 f.
Breitkopf & Härtel 161 f., 167, 169
Brno *122*, 162 f.
— Klub moravzkých Kladatelů 122
— Mährisches Museum 131
Broadwood (Klavier) 32, 39 f.
Bródy, Sándor *103*
Vitéz László 103
Brooklyn College 234
Brüssel 223, 236 f.
— Konservatorium 229
Budapest 24 f., 28 f., 44, 47—50, 52, 64, 71 f., 95 ff., 105, 107 f., 110 f., 118, 124, 128, 130 f., 134 f., 148, 176 f., 179, 181, 188, 197 f., 223, 234, 239 f., 246 f., 249 f., 252, 260, 263, 277, 291, 295
— Akademie der Wissenschaften 30, 286 f., 289
— *Az Est* (Der Abend) 171
— Bartók-Archiv (Bartók Archívum) 47, 292
— Ethnographisches Museum 78
— Fővárosi Orfeum 109
— Kisfaludy-Társaság (Kisfaludy-Gesellschaft) 286 ff.
— Kommerzialbank 108
— Könyves-Kálmán-Gimnázium 38
— Konzertgesellschaft 283
— Kultus- und Unterrichtsministerium 46
— Leopoldstätter Kasino 21
— Musikakademie 21, 23, 32, 34, 36, 46, 49 f., 96 f., 112 f. 125, 128, 134 f., 150 f., 163 f., 213, 270, 272
— *Nap* 103
— Nationalbibliothek Széchényi 109
— Oper 23, 92 f., 98 f. 102 f., 178
— *Pester Lloyd* 96 ff.
— Philharmonische Gesellschaft 54, 264, 288
— Philharmonisches Orchester 43
— Radio 184 ff.
— Rózsadomb (Rosenhügel) 83 ff.

Budapest, Szilágyi tér (Szilágyi Platz) 150 f.
Budapester Quartett 226, 228
Budapester Trio 189 f.
Bugeanu, Constantin 10, *253*, 254
Bujor 104 f.
Bukarest 75, 130, 132, 195
— Academia română 55, 81 f., 86, 131 f.
— Radio 253 f.
Bukowina 86 f.
Bulgarien 75
Bulgarischer Rhythmus 173
Bulz siehe Csarnóház
Buma (Bureau voor Muziek-Auteursrecht) 220 f.
Bușiția, Ion 56, *61*, 62, 77, *79*, 80 f., *87*, 88, *104*, 105, *151*, 152
Bușiția (jr.) 104 f.
Busoni, Ferruccio 52, 273
Bystroń, Jan
Pieśni ludowe z polskiego Slaska 205, 208, 295

Calvocoressi, Ethel 124
Calvocoressi, Michel Dimitri *125*
Caplet, André 115, *118*, 119
Casella, Alfredo *120*, 158, 160, 274
Serenata 140; *Sonatine* 120, 274; *Vagues de guerre* 119
Chansons de Rhodope 283
Charkow 140 f., 147
— Staatsoper 140 f,
Chávez, Carlo 10, *139*
Cheatham, Kitty *232*
A Nursery Garland 231 f.
Chester 114
Chesterian, The 114
Chicago Symphony Orchestra 140
Chisholm, Erik *149*, *153*
Piano Concerto 153
Chopin, Frederic 22 f., 25, 276
I. und III. Ballade 24 f.; *Etude* 23; *Mazurken* 276; *Nocturne* 23; *Polonaisen* 276
Chybiński, Adolf *122*, 274, 276, 292
Die Musikinstrumente des polnischen Volkes am Podhale 121
Cincinnati Symphony Orchestra 140
Clegg, David 10
de Clermont-Tonnerre, Herzogin 274
Cleveland 138
— Museum of Art 139
Cluj 60 f., 195, 235 f., 238
— Universität 132, 196
Collaer, Paul 10, *229*
Columbia 154
Combs, Gilbert Raynolds *140*
Cooper, Gerald Melbourne 129
Čopey 294
Cosma, Viorel 10, 56, 130, 132
Coutelier, Theo 229
Cowell, Henry 301
Csanád 69 f.
Csarnóház (Bulz) 79 f.
Csík 95, 97
Cucule cântarea ta-mă 69
Cucule cu pană sură-mă 69
Czára 150, 152

Dansk Musiktidsskrift 146
Davos 134 f., 137
Debussy, Claude 54, 66, 83, 119, 176, 272 f.
En blance et noir 252; *La mer* 249 f.; *Minstrels* 83
Delacroix 65 f.
Delius, Frederic *56*, *57*, 58
Brigg Fair 57
Demény János 10, 12
Bartók Béla tanulóévei és romantikus korszaka (Die Lehrjahre und romantische Epoche Béla Bartóks) 32
Bartók Béla művészi kibontakozásának évei (Die Jahre der künstlerischen Entfaltung Béla Bartóks) 43, 45, 65
Bartók Béla pályája delelőjén (Der Höhepunkt im Schaffen Béla Bartóks) 141
Den Haag 220 f.
Denkmäler der Tonkunst 168
Denkmäler der Tonkunst in Bayern 170
Denkmäler der Tonkunst in Österreich 170
Denkmäler Deutscher Tonkunst 170
Dessau 154 f.
— Bauhaus 154 f.
Deutsch 185 ff.
Deutsch, Otto Erich 10, *169*
Fragen des Schutzes für freigewordene Meisterwerke der Tonkunst gegen Verbalhornung und der Pflicht, Meistermanuskripte für ein Archiv photographieren zu lassen 169; *Mozart Drucke, eine bibliographische Ergänzung zu Köchels Werkverzeichnis* 169; *Musikalische Seltenheiten* 168; *Nachgelassene Manuskripte* 169; *Nachgelassene Werke der Tonkunst* 169; *Nachruf für Paul Hirsch* 169
Deutsch, Sándor 42 f.
Deutsche Musikgesellschaft 162
Deutscher Musikverein, Allgemeiner 56
Deutsch, Klári *68*
Deutschland 35, 142, 157, 162, 176, 233, 272
Dietl, Lajos (Louis, Ludwig) *28*, 29 f., *40*, 41, *49*, 50 f., 267
Dietl, (jr.) 49 ff.
Dille, Denijs 12
Béla Bartók (Interview) 220; *Béla Bartók und Wien* 298
Dobrest 60 f.
Dodolaie 69
Doflein, Erich 10, *156*, 280
Béla Bartóks Werk 52; *Geigenschulwerk* 155 f.; *Spielmusik für Violine* 155 f.
Dogojie Florica u. Gică 69 f.
Dogojie Jovan, Meilă u. Paia 69 f.
Dohnányi, Ernő 35 f., *39*, 40, 42, 83, 94, ***119***, 236 ff.
Doi trei pui de rândunea-re 69
Dombóvár 58, 60

Doráti, Antal 43, 263
Doros, Maria, 243, 245
Dósa, Lidi 38
Drágcséke 60 ff., 79 f.
Drăgesti siehe Drágcséke
Drittes Reich 233
Dubost, Jeanne Marie 273 f
Dunabank (Donau-Bank) 211 f.
Dunton Green, L. (Grein, Ludwig) 114
Dusesd 60 f.
Dvořák, Antonín 204
Dzymitrowski 142

Eberfeld 57
Edinburgh 149, 153
— Reid Orchestra 153
Edirne siehe Adrianopel
Edison (Apparat) 185, 187, 289 ff.
Ehinger, Dr. 216
Einstein, Alfred 102 *160*, 161 f.
Eisner, Bruno 49 ff.
Elkan 259
Enescu, George 150 ff.
Engadin 217
England 28 f., 32, 35, 235, 237, 262, 268
— Foreign Office 256
Epstein, Julius 168, 170
Schubert Gesamtausgabe 168
Erdély siehe Transsylvanien
Erfurt 143
Erkel, Ferenc 12
Estate of Béla Bartók 299
Esterházy, Fürst 167

Falla, Manuel de 114, *158*, 160, 176
Fankovics 243, 245
Fano, Michel
Wozzeck ou le nouvel opéra 238
Fehér, Géza 175, 283
Felső Topa 60 f.
Fenella 58
Festival hongrois 143
Figuerido, César 158, 160
Filippi, Rosa 100
Sehnsucht, Selige Liebe 100; *Oestreich's Heldensöhne* 101
Firs, The 41
Fitzner-Quartett 94 f.
Fitzner, Rudolf 94 f.
Florenz 251
— *Sala Bianca di Palazzo Pitti* 251
Foss, Hubert James 124 f.
Frankfurt 137, 169, 175 ff.
— Radio 158
Frankreich 28 f., 87 f., 249 f., 295
Franz Joseph, Kaiser 30
Freiburg i. Br. 155—158
Frejtschko, Frau 142
Frescobaldi, Girolamo 143, 145
Freund, Robert *52*, 53, 128, *271*
Frid, Géza 10, *220*, 221
Fucs, Katița 69 f.
Furtwängler, Wilhelm 137

Galbina Tal 150, 152
Galizien 86 f.
Galuppi, Baldassare 143, 145
Galušková, Milena 10, 297
Ganche, Eduard 168, 170
Chopin Gesamtausgabe 168, 170
Ganea, Nicodim *63*
Gărău, Toma 69 f.
Gárdony, Pál 10
Gastein 144, 146
Gawriysky, Dimiter
Bulgarische Konversations Grammatik 175
Gázi 180—182
Genf 169, 255
Gerlice, Puszta 38, 41, 111
Gertler, André (Endre) 10, *184*
Geyer, Stefi 248, *249*, 250
Gianicelli, Carl *21*, 32, *264*
Gilse, Jan van 220 f.
Glasgow 149, 153
— Scottish Orchestra 149, 153
Goga, Octavian 131 f.
Gombocz, Adrienne 10
Gombos, József 79 f.
Gombosi, Otto 251 f.
Goodman, Benny 226 ff., 230 f., 234, 240
Goth, Ernő 53
Gotterhalte 67
Grabert, Ursula 10
Graf 148
Granada 158, 160
— Associacion de Cultura Musical 158
Gray, Cecil *129*
Béla Bartók 129
Greguss-Ágost-Preis 286 ff.
Grez sur Loing 56 f.
Grieg, Edvard 52
Grosbayne, Benjamin 234 f.
Guerra, Miklós 92 f.
Gui, Vittorio 252
Guiette, Robert 10
Gutman 28 f.
Güven, Ferid Celal *190*, 197—201
Gyergyóer Alpen 95 f.
Gyergyóer Senke 95, 97
Györe, Mária 10
Gyulafehérvár 60 f.

Haas, Robert 168 f.
Haba, Alois 122, 204

Hajlék 213 f.
Hajós, Edith 83 f.
Hajós, Zsigmond 83
Hajós, Frau 83 ff.
Haláczy, Irma von 48—51
Halk Evi 180 ff., 190, 192—195, 197—200, 288, 290
Hamburg 137
Hammerich, Ebbe *146*, 147
Hammerschlag, János 96 ff.
Hanneheim, Norbert von 170
I. Klavierkonzert 283; *Sieben Lieder* 283
Haraszti, Emil 220
Béla Bartók. His Life and Works 143; *La musique hongroise* 219 f.
Harewood 242
Erwin Stein 242
Harmonia 96 f.
Harrison, Beatrice 133 f.
Harsányi, Kálmán 38, *110*, 111
Hartmann, Arthur *83*, *123*, 124
Havas Dombroviczá 78 f.
Hawkes, Ralph 229, *240*, 241, *257*, *262*
Béla Bartók 240
Haydn, Joseph 168, 218
Lieder, Symphonien, Kammermusik, Quartette 168; *Streichquartett* (Hob. III, 46) 94
Haydn-Autographen 167
Haym 57
Hazai, Baron Samu 298 f.
Heerup, Gunnar 146
Heinsheimer, Hans 10, 148, *170*, 261 f.
Heiss, Hermann 282
Komposition für Bläserquintett 283
Heller, Eugen 94
Hendel Ödön *37*, 38, *99*, 111
Herceghalom 30
Hertzka, Emil *106*, 108, 129 f., 148
Herzog, George 255 f.
Hevesi, Gyula 10, 236 f.
Hevesi, Piroska *90*, 92, *236*, 237, 273
Hilversum 223
Hindemith, Paul 142, 157, 233
Hirsch, Paul 167, 169
Hirsch-Bibliothek 175
His Master's Voice 162, 230 f.
Hnaťak-Koťadky i ščedroky 292
Hoboken, Anthony van 167 ff.
Hoboken-Sammlung 168
Höffer, Paul 170
Serenade 282
Holland 206, 292, 294 f.
Holt, Harold 189 f.
Hóman 179, 181 ff.
Honegger, Arthur
Prélude pour la Tempête 119
Hornbostel, Erich von *78*, 101 f.
Horthy, Miklós 232
Hough 288
Hrabal, František 10
Hubay, Jenő 46, 128, 133 f.
Hubic 79 f.
Hudební-Revue (Hudební odbor Umělecké) 68
Hug & Comp. 271
Hungarian Gypsies 232
Huntzinger 285
Hurnlen-Gebiet 205

Indonesien 206
d'Indy, Vincent 52
Inghelbrecht, Désiré Emile *207*
Institut national de Radiophonie belge 229
International Composers' Guild, 120 f., 123
Internationale Gesellschaft für neue Musik (I.G.) siehe S.I.M.C.
Internationaler Künstleraustausch (IKA) 176
Ismet, Pascha 197, 199
Istanbul 197 ff. 201, 288, 291
— Konservatorium 180, 182, 219
— Phonogramm-Archiv 288
Ister, Ernst 52
Ein Veteran unseres Konservatoriums 52
Italien 120, 249 f.
Ithma (Internationale Theater- und Musik-Agentur) 141, 148, 280

Jachimecki, Zdzistaw 275
Jachino Carlo 140
String Quartett 140
Janáček, Leoš *122*
Jarnach, Philip 157 f.
Jean-Aubry, Georges 114
Jerusalem
— Institut zur Erforschung der jüdischen Musik 217
Jivut, Paia 69 f.
Joó, Ilona *187*, 188
Jouve, Pierre Jean 10, *238*
Commentaires 238; *En miroir* 238; *Le Don Juan de Mozart* 238; *La musique et l'état mystique* 238; *Wozzeck ou le nouvel opéra* 238
Jovan, Roşu 69 f.
József, Attila *203*
Bartók Béla disszonanciájáról (Über die Dissonanz Béla Bartóks) 203, *Medvetánc* (Bärentanz) 204
Jugoslawien 249 f.
Jurkovics, Emsy 23 f., 26, 267
Jurkovics, Irmy 23, 26, 267
Jurkovics, Othmár *22*, 23, *24*, 25

Kaapstad
— Universität 149
Kacsoh, Pongrác (Floresztan) *26*, 27, *64*, 65
Bartók Béla 27
Kaláka 79 ff.
Kállay, Minister 278
Kandinsky, Wassili 154 f.
Kankovsky, Eduard 108

Kaposvár
— Róma Hügel, Villa Róma 58
Kapp-Putsch 108
Karczag 29 f.
Karl, Kaiser 100
Karman, Ivor 164
Karolus, Julius 27—30, *267*
Karpaten 86 f.
Kárpáth, Lajos 49 ff.
Karpatoukraine 243, 245
Kaschau 204, 291 f.
— Buchhandlung „Vitéz" 291
Katymár 29 f.
Katzarova, Raina 10, *175*, 283 f.
Kecskemét 64 f.
Kecskeméti Pál u. Erzsi *260*, 261
Kéky, Lajos *286*, 287
Kejglíček 300
Kenessey, K. 10, 30
Kennedy-Fraser
Songs of the Hebrides 153
Kern, Aurél 49 ff.
Kerner, István 21, 43, 264
Kinsky, G. 169
Manuskripte, Briefe, Dokumente von Scarlatti bis Stravinsky 169
Kiriac, Dimitru Georgescu 56, *74*, 82, 132, 137
Klee, Paul 154 f.
Kleiber, Erich 144 ff.
Knoblauch, Robert 157 f.
Koch, Louis 167, 169
Kodály, Emma (geb. Gruber, Emma — die Frau Zoltán Kodálys) 9, 35 f., 43, 53, 83 ff., 129, 207 f.
Kodály, Zoltán 9, 10, 36, 43, 46, 52—57, 62, 83 ff., 89, 93 f., 104, 108, 122, 127, 129, 147, 153, 162 f., 165, 172, 177, 192, 194, 201, 232, 263, 270, 288, 300
Sommerabend 176; *Magyar népdalok* (Ungarische Volkslieder) 45, *Ha felülök csuhaj ha felülök* (Wenn ich einmal reite, hej, wenn ich reite), *Azért hogy én huszár vagyok* (Weil ich ein Husar bin) 43 ff. *I. Quartett* 56; *Trio (Serenade)* 83, 109; *Psalmus hungaricus* 149; *Háry János* (Intermezzo) 192, 194; *Marosszéki táncok* (Tänze aus Marosszék) 198, 201; *Erdélyi magyarság, Népdalok* (150 Volkslieder) 275, Die ungarische Volksmusik 161
Koessler, Hans 36, 270
Kohlberg 276
Kohner, Baron 104
Kolessa, Nikolaj 10, 205, 296
Kolessa, Philaret 172, *205*, *209*, 210, 292—296
Dumy-Gesänge 292 f.
Kolessa-Zaleska, Daria 296
Pisma Bela Bartoka Filaretu Kolesse 296
Kolisch-Quartett 174
Kolisch, Rudolf 10, *174*
Kolísek 130
Kolozsvár siehe Cluj
Konstantinopel siehe Istanbul
Kontsek, Károly *67*
Konvščenko, A.
Ykparîncoki y nicni notanu (Ukrainische Volkslieder) 205, 208 f.
Kopenhagen 146 f.
Korda, Bandi 61 f.
Körösfő 47
Körtvélyes, Ágnes 94
Guerra Miklós balettmester operaházi működése (Miklós Guerras Tätigkeit an der Oper) 94
Koşay, Hâmit 179 ff., 192 ff.
Kossar, Frau A. *189*, 190, 229, 297
Kossuth, Lajos 37
Kotyiklet 60 f.
Kouba, Josef 68
Koussevitzky Music Foundation 258
Koussevitzky, Natalie 258
Koussevitzky, Serge *258*, 259
Kovács, Sándor 54 f.
Kraków 205
— Polnische Akademie 205
Krauss, Else C. 170 f., 282
Kresz, Géza von 30
Kremen, Michail 196
Křička, Jaroslav 68
Krohn, Ilmari *172*
Kuba, Ludvík *171*, 172, *179*, *222*
Cesty za slovanskou písní 179; *Bosn.-Herz. Lieder aus Sarajevo* 222
Kubik, Gyula 60 f.
Kuhl 193 f.
Kun, Béla 297
Kun, Imre 248
Kunst, Jaap *206*
Kunst (die Frau Jaap Kunst) 10
Kux, Wilhelm 167, 169
Kymazal, Fr.
Praktisches Lehrbuch der Bulgarischen Sprache für Selbstunterricht 175

Lachmann, Robert 217
Laciar, Samuel L. 140
Lajtha, László *96*, 98, 196
Klaviersonate 95, 97
Lajtha, R. (die Frau László Lajthas) 10
Laloy, Louis *54*, 55
Lamadin, Erna (Schlamadinger) 177 f., *284*, 285
Landon, Christa 10
La revue musicale 109, 114, 118, 143, 273 f.
Laurance Turner Quartet 256 f.
Lazar, Filip *130*
Scherzo 129
Leber, Antal 71
Leipzig 137, 177
Lemberg 141, 147, 206
Lengyel, Ernő 48 f., 51
Lengyel, Menyhért 107 f.
Leschetizky, Theodor 28 ff., 40 f.
Lewy, Gustáv 30

Lhevinne, Joseph 89, 91 ff., 236 ff.
Ligeti, György 52
Lissabon 160, 256
Liszt, Ferenc 12, 31, 34, 36 ff., 52, 126 f.
Faustsymphonie 198, 201; *Spanische Rhapsodie* 23, 25, 32; *Totentanz* 44, 198, 201, 288; *Ungarische Rhapsodien* 66 f.; *Hungaria-Symphonie* (Stradal) 66 f.; *Wanderer-Fantasie* (Schubert) 89, 91; Gesammelte Werke 30 f., 268 f.; Chopin 30
Liverpool 48, 50, 262
London 30, 32, 39 f., 114 f., 132 f., 143 f., 154, 167, 229, 234 ff., 239, 263, 295
— Aeolian Hall 114
— Albert Hall 262
— BBC 132 ff., 297
— BBC Symphony Orchestra 262
— Covent Garden 263
— Promenade Concerts 115
— Queen's Hall 115
— Royal Philharmonic Society 144 f.
— Times, The 256
— Wigmore Hall 256 f., 262
London Wind Quintet 134
Lore (Lorău) 79 f.
Löwenbach, Jan *127*, 128, 277, 279
Lowenbach, V. (die Frau Jan Löwenbachs) 10, 122, 128
Luceafărul 132
Lud (Das Volk) 122
L'udhevyč
Halyćko ruški nar. mel. 292
Lunińetz 209
Luţai, Romulus 69 f.
Luzern 249 f.
— Festwochen 249 f.
Lvov, Lwów siehe Lemberg
Lyssenko-Verein 205
— Ukrainisches Musikinstitut 205

Madách, Imre 90, 92
Madrid 183 f.
Magyarcséke 60 ff.
Magyarságtudomány 213 f.
Mahala 129 f.
Mailand 120
Malipiero, Gian Francesco 114
Mammern (Wasserheilanstalt) 56
Manajló, Fedor 243 f.
Manchester 32, 38 f., 262
Mangha, Ferenc 224 f.
Marchand, Georges 125
Marele, Işaie 79 ff., *82*, 87 f., 150 ff.
Máriássy, Zoltán 193 f., 197, 199, 201
Markovič, Ivan 223 ff.
Mármaros 79 f.
Maros-Ujvár 150, 152
Mary, Queen 232
Matica Slovenská 223 f., 275 f.
Mehterhanes, Les 219
Meitus, Julius 142
Suite für großes Orchester 142
Mengelberg, Willem 121, 140
Menuhin, Yehudi 10, 158, 258, 262, *263*
Mihalovich, Ödön *34*, 44 ff., 51 f., 96 ff.
Milhaud, Darius 10, *115*, 118, 222
Konzert für Schlagzeug und Orchester 229; *Notes sans musique* 118
Milroy-Freund, Etelka 10, 53
Miskó 243, 245
Mitropoulos, Dimitri *258*, 259
Mohr, Ernst 10, 216 f.
Möller, Heinrich 160 f.
Das Lied der Völker 161; *Béla Bartók und die Herausgabe ungarischer Volkslieder* 161; *Zur Frage der Herausgabe ungarischer Volkslieder* 161
Molnár, Antal 10, *208*
Bartók Béla új kórusművei (Die neuen Chorwerke Béla Bartóks) 208; *Írások a zenéről* (Schriften über Musik) 208
Montana 134 f., 137, 144, 146
Montenegro 110
Moore, Douglas 10, *256*
Moravcsik, Géza *45*, 46, 300
Moskau 141
Mozart, Wolfgang Amadeus 168, 259
Klarinettenquintett 226, 228; *Klavierkonzert Es-dur* 238; *Sonate für zwei Klaviere D dur* 251 f.; *Streichquartett* (Jagdquartett) 95
Mozart-Ausgabe 168
Mozart-Interpretation 251
Mozart-Sonaten 168
Müller 89
Mein System 89
Müller, Oscar 217
Müller, Richard 135
Müller-Widmann, Annie *216*, 217, *219*
München 107, 148
Münchhausen 211 f.
Munih-Vio 120, 274
— Direzione italiano Concerti, Roma 120
Musical Courier 108
Musik, Die 114
Muzyka 276

Nagyszentmiklós 22 f., 26, 70, 266 f., 277
— Landwirtschaftliche Schule 71
— Philharmonischer Verein 71
Nagyszöllős 277
Nagyvárad 64 f., 150, 152
Neapel 120
Németh Šamorínsky, Štepán (Németh, István László) 10, *163*, 164
Neumann, Ernst 273
New Friends of Music 226, 228
New York 120, 139, 164, 230, 234, 248, 251, 263
— Brooklyn College 234

New York, Carnegie Hall 248
— Columbia University 255 f.
— Leage of Composers 251
— New Yorker Gericht 299
— Philharmonic Symphony Orchestra 121, 140, 226, 228, 232, 246
— *New York Times* 234
Norwegen 68
Nüll, Edwin von der 52, 162
Béla Bartók. Ein Beitrag zur Morphologie der Neuen Musik 52, 154
Nuțui, Sandor 104

Odessa 141, 279
Oguz, Remzî 180 f.
Oldman, Cecil B.
Mozart-Drucke, eine bibliographische Ergänzung zu Köchels Werkverzeichnis 169
Oliverson 39 f.
Oncea, Ana 69 f.
Ondříček, František 205
Ondříček-Quartett 204, 205
Ormandy, Eugene (Jenő) 10, *230*, 231
Orquestra Sinfonica Mexicana 139
Örvényes (Belényes Örvényes) 79 f.
Österreich 35
Oviedo 160
Oxford University Press 108, 124 f.

Paks 110
Palade, Nica 69 f.
Palermo 120
Palestrina, Giovanni Perluigi da
Missa Assumpta est virgo 31, 268 f.
Pallas, Angela 153
Paganini, Niccolò
Etude 25
Papp, Viktor 286 f.
Paris 55 f., 74, 83 ff., 109, 115, 118, 125, 130 f., 142 f., 160, 165, 167, 216, 229, 238, 248, 251, 273
— Académie Julien 149, 151
— Chambre syndicale des éditeurs de musique 169
— École des langues orientales 175
— Hôtel Majestic 274
— Opéra Comique 125
— Orchestre national 207
— Radio 238
— Salle Gaveau 238
— Sorbonne 274
— Théâtre des Champs Elysées 119, 125
— Théâtre du Vieux Colombier 118, 274
Paris-Plage 299
Pârvescu
Hora din Cartal 275
Päßler, Karl 168 f.
Haydn-Sonaten 168 f.
Pataki, Ladislaus 10, 237
Pataky, Mária 10, 162
Pavel, Constantin *75*, 77
Peçzev 219
Peker, Receb 192 f., 288—291
Pensis, Henri 206
Péntek, György Gyugyi *47*
Perger, Richard von 30
Peters 167, 169, 268 f.
Petőfi, Sándor 37 f., 90, 92
Petranu, Coriolan 161, 195 f., 214 ff., 219
Béla Bartók și Muzica românească 196; *Observations en marge des réponses de M. Béla Bartók* 161, 196 *M. Béla Bartók et la musique roumaine* 196; *Epilogue de la discussion avec M. Béla Bartók sur la musique roumaine* 196; *Ars Transsylvaniae* 196
Petri, Endre 144, 146, 190, 228
Petrósz 150, 152
Pfeiffer, Alfred 238
Philadelphia 230, 246
— Musical Fund Society of Philadelphia 139 f.
— Philadelphia Public Ledger 140
— Philadelphia Symphony Orchestra 231 f.
Philippson, Johannes *100*
Piobaireachd music (Piob Mor) 153
Pleasants, Henry 246 f.
Plock (Plotzk) 205
Plosajkevič, L. — Senčyk
Mel. ukr. nar. p. 7. Podill'a i Cholmščyny 292
Podhale 121
Poiana 150, 152
Poliss'a 209
Polnauer, Josef 298, *299*
Polonnoje 243 f.
Polyhymnia 37 f.
Popovyč-Omelian 293
Porzino, E.
Tre canzoni italiana 252
Pospíšil, František *131*
Poulenc, Francis 118
Impromptus 118, *Le bestiaire* 118
Pozsony siehe Preßburg
Praetorius, Ernst 180, 182 ff., 198, f., 201, 288
Prag 124, 162 f., 171, 179, 195, 222, 279, 291 f.
— Deutsches Landestheater 77
— Musikkonservatorium 242, 244
— Philharmonie 172
— *Přítomnost* 291
— Společnost pro hudebni výchovu (Verein für Musikpflege) 242, 244
— Tschechische Industriebank 297
— Tschechoslowakisches musikalisches Informationszentrum 297
Prager Bläserquintett 204
Prémanon 248
Preßburg 31, 48, 50, 67, 106, 130, 163, 213, 267, 270, 277 f.

Preßburg, Katholisches Obergymnasium 38
— *Preßburger Zeitung* 31, 270
— Tulpenverband 270
Priegnitz, Hans 10, *233*
Přihoda, Vasa 204
Prill, Karl 41
Prill-Quartett 40 f.
Pro Arte Quartett 129, 148
Prokofjew, Sergej
Ouverture sur des themes juifs 226, 228
Pro Musica 142
Prunières, Henry 109, 143, 273 f.

Quimby, Arthur W. 10, *138*, 139

Raab, Alexander 49 ff.
Ráb 243, 245
Racek, Fritz 10, 29, 298
Rácz, Dezső 10, 124 f., *133*, 134
Rákóczi, Ferenc 37 f.
Rákoskeresztúr 71 f., 110
Rásonyi, László 11, 179, *181*, 183, 190, *193*, 195, *199*, 201, 288 f.
Ravel, Maurice 66, 74, 176
La valse 119; *Tzigane* 123 f.
R . . . , Ew *297*
Regenhart 49 f.
Reger, Max 52, 157
Cellosonate 133 f.
Reiner, Fritz (Frigyes) 140, *188*, 189
Reiner, Karel 11, *204*, 291 f.
Révész, Géza 102, *107*, 108
Einführung in die Musikpsychologie 108
Révész, M. (die Frau Géza Révész') 10
Rich, Thaddeus 140
Richter, Hans 21, 27, 29, 31, *32*, 38, *41*, 268
Riga 137
Rippl-Rónai, József *58*, 61
Rize 210
Röder 86
Rohány (Rohani) 79 f.
Rom 120, 274
— Corporazione delle Nuove Musiche 120, 274
— Radio 251 f.
Romaniszyn, H. 10, 276
Românul 87 f.
Rosbaud, E. (die Frau Hans Rosbauds) 10
Rosbaud, Hans 157, *176*, 177
Rosé, Arnold 95
Rosé, Billy 263
Rosé-Quartett 94 f.
Rostal, Max 11, *164*, 262
Rostal-Quartett 164
Rotes Meer 185, 187
Róth, György 190
Róth, Miklós 190
Rotterdam 220 f.
Roussel, Albert 114
Rózsavölgyi 7, 41, 64, 84 f., 108, 271, 288, 290
Rozsnyai, Károly 248
Rubinstein-Wettbewerb 143
Rudnyckyj, Antin 141, 147
Rumänien 75, 95, 97, 210, 254
Runcul ars 150 f.
Rußland 35, 141, 146 f.

Saanen 240
Sacher, Maja 9
Sacher, Paul 9, 216 ff., 240, 249 ff.
Saerchinger, César 108 f.
Saint-Louis 35
Saint-Malo 299
Saint-Saëns, Camille 25
II. Klavierkonzert 43 f.; *Walzer* 23
Salzburg
— Mozarteum 28 ff.
Salzedo, Carlos 123 f.
Sammelbände für vergleichende Musikwissenschaft 102
Sándor, Erzsi 43 f.
San Sebastian 160
Sárafalva 70
Sarajevo 178
— Zemaljski Muzej u Sarajevu (Landesmuseum in Sarajevo) 179
Saranac Lake 263
Sargent, Sir Malcolm 262
Sárospatak 257
Sarulești-Ilfov 130
Sauer, Emil 28 ff.
Saygun, Ahmed Adnan 11, 183, 210, 211, 220
Schenker, Heinrich 167 ff
Beethoven-Sonaten 168
Scherchen, Hermann 11, 223, 238
Schewtschenko Buchhandlung (Ševčenko-Gesellschaft) 293 f.
Schirmer 148
Schlee, Alfred 11, 171
Schlezinger, Gizella siehe Selden-Goth Gisella
Schoenberg, Arnold 77, 174, 242, 272 f., 298 f.
Kammersymphonie 95; *Klavierwerke* 274; *Pierrot Lunaire* 216; *I. und II. Quartett* 95; *Verklärte Nacht* 95
Schoenberg, Gertrud 10
B. Schott's Söhne 155, 169
Schubert, Franz
Impromptu 25; *Trio B dur* 48, 50
Schulthess, Puci 249 ff.
Schulthess, Walter 222 f., 249 f.
Schumann, Robert
Andante u. Variationen B dur 49 f.; *Sonate fis moll* 23, 25
Schünemann, Georg 162
Schuster, Alice 282
Schwarz 224 f.
Schweiz 292

S.D.N. (Société des Nations) 292
Selagian 150, 152
Selden-Goth, Gisella (Schlezinger Gizella) 10, *53*, 54, 94
Humoreske 54; *Quintett* 52 f.; *Streichtrio* 53
Bartók 271
Semai 220
Sent M'Ahesa 273
Serato, Arrigo 158, 160
Serbien 30
Serly, Tibor 11, 129, 240, *246*, 247
Shannon 149
Siebenbürgen siehe Transsylvanien
S.I.M.C. (Société Internationale de Musique Contemporaine) 128, 216 f.
Simil, Todor u. Lazar 69 f.
Simonsich 24 f.
Simplon-Express 199, 201
Skierkowski W.
Tuszcza Kurpiowska w pieśni 205, 208, 295
Slov.-Banká 211 f.
Smetana, Bedřich
Moldau 249 f.
Soceriu, Miia 69 f.
Soceriu, Pál *69*, 70
Societatea Compozitorilor Români 131 f.
Sofia 175, 197
— Académie bulgare des Sciences 23
Solyom 79 f.
Somfai, László 10
Nicht vertonte Libretti im Nachlaß und andere Bühnenpläne Bartóks 101, 103, 108, 125
Somos, István 150 f.
Soroksár 51 f.
South Carolina 259
Spanien 160
Spann, Othmar 167, 169
Spence, Bessie 153
Spivakovsky, Tossy 11, *259*
Stagma 233
Stanca, Teodor 79 f.
Ständiger Völkerbundausschuß für Literatur u. Kunst 169
St. Andrews 149
Stanislaw, J.
Ludvík Kuba, Knižnise Hudebnich Rozhledi 172
Stein, Erwin 242
Steingräber 185 f.
Štěpán, Václav 68, 178 f.
Štěpanova, I. (die Frau Václav Štěpáns) 10
Stirling 149
Stock, Frederick A. 140
Stockhammer, Robert 298
Stodola 277 f.
Stokowski, Leopold 120 f., 231 f.
Stránský, Josef 296 f.
Straram, Walter 118 f.
Quatre concerts de musique moderne internationale 119
Strauss, Richard 21, 52, 57, 272
Heldenleben 21, 31, 272; *Salome* 272; *Violinsonate* 95; *Till Eulenspiegels lustige Streiche* 226 ff.
Strawinsky, Igor 157, 177, 189, 233, 263
Capriccio 157; *Concerto für zwei Klaviere* 251; *Die Nachtigall* 125; *Le sacre du printemps* 93
Chroniques de ma vie 177, 189
Strzygowski, Joseph 167, 169, 214 ff.
Aufgang des Nordens (Gegen Machtmensch und Völkerbund); Europa quo vadis; Die Zukunft der Kultur; Zeitgenössische Kunst und Wirklichkeit, Kunst und Staat; Die Ausbildung des Menschen von heute 214 f.
Studer, Oscar 128
Stumpf, Carl 102
Sudan 185 ff.
Suştreanut, Josa 69 f.
Suter, Hermann *128*
Szabolcsi, Bence 11, 12, 180 f., 183, 192, 194
Népvándorláskori elemek a magyar népzenében (Völkerwanderungszeitliche Elemente in der ungarischen Volksmusik) 183
Szabolcsi, Miklós
József Attila összes művei (Attila József sämtliche Werke) 204
Szála, Vazul 79 f.
Szántó, Tivadar 83
Szatmárnémeti 71
— Hám Konvikt 71
Szauerland, Sándor 71 f.
Szécsi, Irén (geb. Freund von Tószeg, Irén) 53
Szeged 24 f.
Székely, Zoltán 219
Székesfehérvár
— Gericht 28 ff.
Szemere, Gyula *71*, 72
Szendi (Vater von Szendy Árpád?) 42 f.
Szendy Árpád 27—30, *36*, 37, 43, 48 f., 51
Rhapsodia 27, 29, 267
Szép Szó 203
Szigeti, Frau 226 f.
Szigeti, Joseph (József) 11, *135*, 137, *144*, 146 f., *154*, 155, *227*, 228, 230 f., 234, 240, *248*, 258
With Strings Attached 146, 228; *Zwischen den Saiten* 146
Szigeti, Tochter 226, 228
Szilvay, Georgina 243, 245
Szombatság (Sâmbasâg) 60, 79 f.
Szymanowski, Karol 276
Zagadnienie „Ludozvséci" w muzyce 276

Takács, Jenő 11, *185*, 187, 285 f.
5 horvát parasztdal (Fünf kroatische Bauernlieder) 184, 186
Taksim 210
Talich, Václav 172
Taneïew, Sergej Iwanovitsch
Streichquartett op. 7. 95
Tango, Egisto 99, 102 f.
Ţara noastră 132
Tasádfő (Tăşad) 79 f.

Tatra 121
Taurus-Express 199, 201
Tchipeff 284
Tells, Ellen 109
Temesvár 24 f., 150, 152, 195 f.
Tezirli 213, 215
Thallóczy, Lajos von 30
Thomán, István *35*, 36, 38 f., *43*, 45, 53, *102*, *270*
Thomán Valerie (die Frau Istváns Thománs) 43, 45
Tilkovsky, Béla 211 f.
Timişoara siehe Temesvár
Toldy Kör Férfikar (Männerchor des Toldy-Zirkels) 162 f.
Tolessie-Gebiet 205
Tolnai, Graf 62
Toscanini, Arturo 249 f.
Tóth, Aladár 11
Liszt szabadságharcának öreg katonája (Ein alter Soldat des Freiheitskampfes Liszts) 52
Töttös (Groşi) 79 f.
Tovey, Sir Donald Francis 153
Transsylvanien 81, 87 f., 95 f., 254
Trianon 254
Triton, Le 238
Trofimoff, Helene 53
Trypet 209
Tschechoslowakei (Č.S.R.) 106, 131, 291
Turčiansky Svatý Martin 277
Turin 252
— Teatro Eiar 252
— Eiar-Orchester 252
Turkatanz 78 f.
Türkei 183, 198—200, 289
Turner, Laurance 11, 257

UdSSR siehe Rußland
Ujfalussy, József 228, 298
Ukrphil (Ukrainische Philharmonie) 140 f., 280
Umělecké smyčcové kvarteto 205
UMZE (Új Magyar Zene Egyesület [Neue ungarische Musikgesellschaft] 65
Ungarn 35, 106, 127, 130 f., 148, 161, 178, 204, 210, 231, 259 f., 263, 297
— Ungarisches Parlament 261
Ungarisches Streichquartett 218 f.
Ungarisches Telegraphen-Büro (Hungarian Telegraph Correspondence Bureau) 125, 132 ff.
Universal Edition 7, 105 f., 108, 115, 124 f., 141, 170 f., 226, 228, 242, 259, 280, 292
Untersee (Bodensee) 56
Urlar 153
Utrecht 206

Vajda, Ernő 11, 30
Valengin, Mme. 251
Vámos, Ferenc 11, *214*, 215 f.
Varèse, Edgar *121*, 123 f., 165
Varèse, Louise (die Frau Edgar Varèses) 10
Vaskoh 79 f., 150, 152
Vedrődy-Vogyeraczky, István 30
Venedig
— Casa Petrarca 120, 274
— Hôtel Métropole 274
Verdi
Requiem 249 f.; *Rigoletto* 261
Veszprém 58, 60
Victor siehe His Master's Voice
Vikár, Béla *126*, 127
Vingan, Todor 70
Vingan, Todorica u. Găvrilă 69 f.
Vinton, John 11
Vogel, Wladimir 11, *251*, 252
Voit, Éva 10
Voit, Irma 266 f.
Volkmann, Robert 32
Variationen über ein Thema von Händel 32
Volóc 243, 245
Vomácska 150, 152
Vycpálek, Ladislav 68
Vyskočil, Kamil 204

Wagner, Richard 232
Feuerzauber 252; *Parsifal* 38, 110 f., 232; *Der Ring des Nibelungen* 38; *Tannhäuser* 38
Schriften 31, 268
Waldbauer-Quartett 66
Warner, Harry Waldo 140,
Quintett 140
Warschau 135, 292
Washington 174
— Library of Congress 168 ff.
Weber, Carl Maria von
Konzertstück 48 f.
Webern, Anton 174, 184
Passacaglia 119
Weigand 175
Weimar 155
Wein, Margit 22—25
Weiner, Leó 94 f.
Weisbach, Hans 177
Weisshaus, Imre (Arma, Paul) 164
Wellen *280*
Wellesz, Egon 11, 68, *94*, *101*, 106, *109*, 298
Persisches Ballet 109
Ungarische Musik, Béla Bartók 109
Whitaker, Frank 133 f.
Wien 28 f., 41, 77, 106, 109, 114, 130, 142, 148, 150, 152, 167, 177, 241, 266
— Archiv des Honvéd-Ministeriums 299
— Archiv für Phonogramme musikalischer Meisterhandschriften 167, 169
— Ehrbarsaal 49 f.
— Gesellschaft der Musikfreunde 298

Wien Konservatorium 28 f., 49 f.
— Konzertverein 48 f., 51
— Musikverein 35
— Nationalbibliothek 167 ff.
— *Neues Wiener Tageblatt* 51
— Tonkünstlerverein 21, 48 f.
— Universität 214 f.
— Volksoper 238
— Wiener Verlage 107
Willner, Arthur 254
Winkler, Otto 11
Wittgenstein, Karl 167, 169
Wladigeroff, Pantscho 11, 197
Wolff, Albert 125
Wolff u. Sachs 137, 287
Wood, Henry *115*
Woppaterni (Klavier) 24 f.

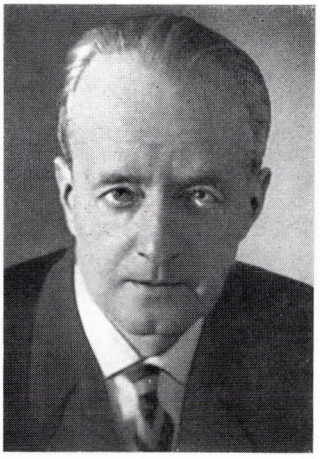
X. *Robert Freund — der Künstler und der Mensch* 52

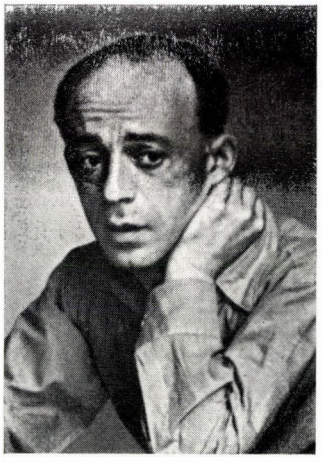
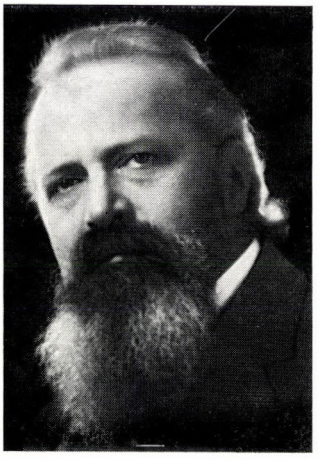
Yorkshire String Quartet 257
Yürüken, Die 213, 215

Zádor, Dezső 11, 242, *244*, 246
Zádor, Eugen 11, 29, 177
Variationen über ein ungarisches Volkslied 177
Zathureczky, Ede 196, 291
Zbirnyk 292
Zeitschrift für Musikwissenschaft (ZfMW) 101 f., 106 f., 160 ff.
Zeitschrift für vergleichende Musikwissenschaft 217
Zemlinsky, Alexander *77*
Zeybek 210
Žganec, Vinko 11, 172, *191*, 192
Ziegler, Herma (die Frau Eduard Kankovskys) 108
Ziegler, Márta 7, 10, 56 ff., 60, 66, 71 f., 74, 77, 79 ff., 84 f., 88 f., 92 f., 99, 103, 105, 107 f., 299
Zieliński, Tadeusz 11, 276
Zipernovsky, Jancsi 249 f.
Ziya 210
Zürich 56, 128, 131, 134 f.
— Konservatorium 51, 251
— Tonhalle 249 ff.
Zürcher Streichquartett 57

PHOTOGRAPHIEN



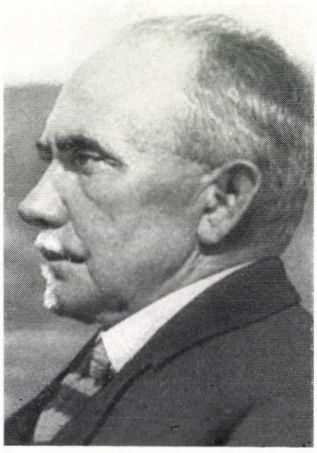



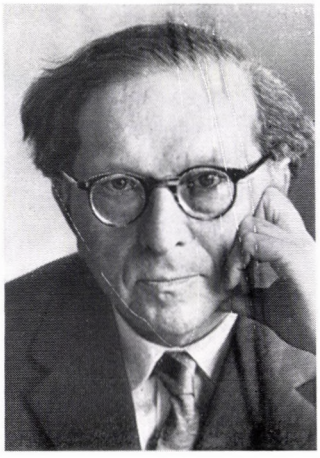





1–3 4–6 7–9







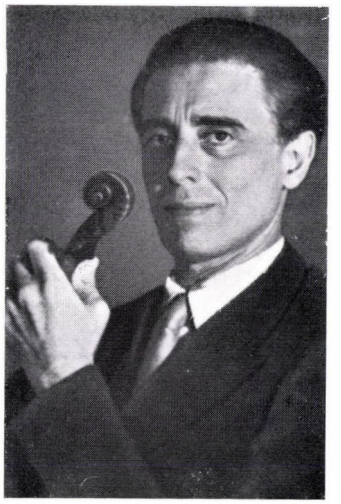




10–12

13–15

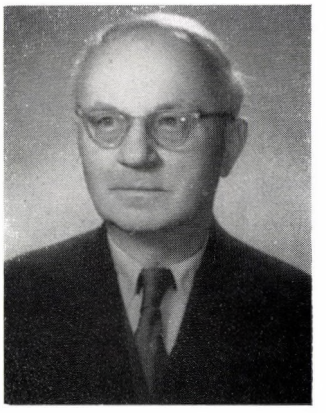
16–18









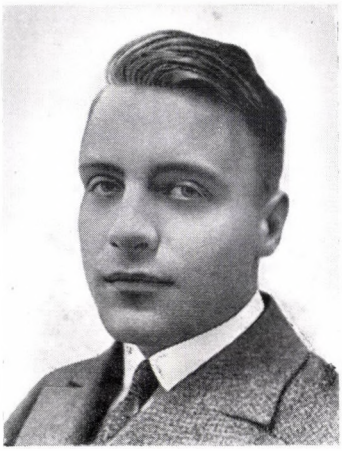


19–20

21–23











24–26

27–28











33. Gruppenbild der Teilnehmer des 18. IGNM-Kongresses in New York, Mai 1941

Erste Reihe: Mrs. Stanley Bate (Australien), Béla Bartók (Ungarn), Christian Schott (Norwegen), Reginal Stewart (Kanada), Desiré Defauw (Belgien), Alejandro Shaw (Argentinien).

Zweite Reihe: Emil Hauser (Palästina), Juan Lecuna (Venezuela), Elido Castro de Silva (Brasilien), Joaquin Nin Culmell (Kuba), Roger Sessions (USA), Ernst Krenek (Österreich), Karol Rathaus (Polen), A. Saint Malo (Panama), Sigurd Rascher (Schweden).

Dritte Reihe: Jose Limantour (Mexiko), Emil Enthoven (Holland), Felix Labunski (Polen), Ricardo Romero (Ekuador), Yves Tinayre (Frankreich), Benjamin Britten (Großbritannien), Bohuslav Martinu (Tschechoslowakei).